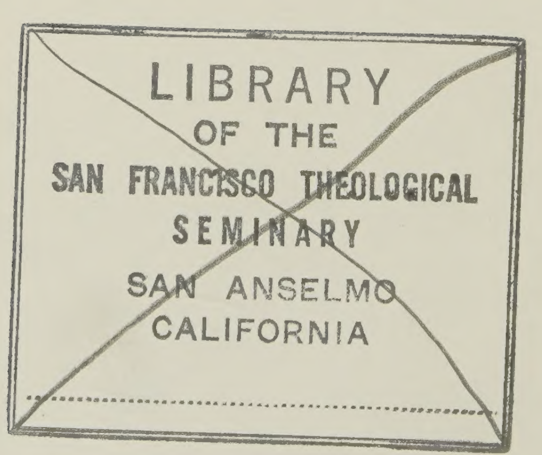
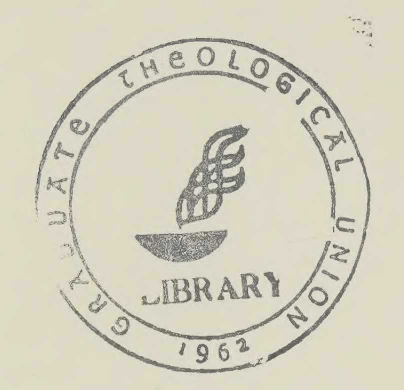





GRADUATE THEOLOGICAL UNION
LIBRARY
1962







BIBLISCHE ZEITSCHRIFT

IN VERBINDUNG MIT DER REDAKTION DER

„BIBLISCHEN STUDIEN“

HERAUSGEGEBEN VON

DR JOH. GÖTTSBERGER
PROFESSOR DER ALTTESTAMENTL. EXEGESE
IN MÜNCHEN

UND

DR JOS. SICKENBERGER
PROFESSOR DER NEUTESTAMENTL. EXEGESE
IN BRESLAU

FÜNFZEHNTER JAHRGANG

FREIBURG IM BREISGAU 1921
HERDER & CO. G.m.b.H. VERLAGSBUCHHANDLUNG
BERLIN, KARLSRUHE, KÖLN, MÜNCHEN, WIEN, LONDON, ST. LOUIS MO

Inhalt des fünfzehnten Jahrgangs.

Seite

Entdeckung und Entzifferung ķenitischer Inschriften aus dem Anfang des 2. Jahrtausends v. Chr. im Kupferminengebiet der Sinaihalbinsel. Vorbericht von Dr Robert Eisler in Feldafing 1

3 Kg 8, 12—13. Von Dr P. Joseph Miklík C. SS. R. in Obořiště bei Příbram 9

Der Prolog des Pseudo-Hieronymus zu den katholischen Briefen. Von Dr Aug. Bludau, Bischof von Ermland, Frauenburg, Ostpr. 15 125

Die arabische Pentateuchübersetzung in cod. Monac. arab. 234. Von Dr Georg Graf in Donaualtheim . . . 97 193 291

Psalm 45. Von B. Hennen, Ökonom des Bischöfl. Priesterseminars in Trier 116

Psalm 80. Gebet für das Volk Gottes. Von P. Franz Zorell S. J. in Valkenburg, Holland 122

Jo 5, 45—47 in der Pentateuchfrage. Von P. Stephan Dillmann O. M. I. in Hünfeld 139 219

Zu Genesis 14 und insbesondere zu Ariokh von Ellasar. Von Prof. Dr Fritz Hommel in München 213

Zur Herkunft der vier Evangeliensymbole. Von Joseph Hoh, Pfarrer in Großkitzighofen 229

Berichtigung zur Septuagintakonkordanz von Hatch-Redpath (B. Walde) 234

Eine Neuausgabe des Codex Vercellensis. Von Prof. Dr Heinrich Josef Vogels in Bonn 301

Die Einheit der Rede von Kapharnaum (Jo 6). Von Emil Springer S. J., Theologieprofessor in Sarajevo 319

Miszellen:

Zu Lk 1, 35 c. (N. Schlögl) 138

Zu Mk 16, 9—20 (Franz Herklotz) 149

Zu Apg 3, 8 (N. Schlögl) 150

Die στοιχεῖα τοῦ κόσμου Gal 4 und Kol 2 (Georg Kurze) . 335

Cyrill von Alexandrien und die Judaskommunion (Adolf Rücker) 337

Seite

Bibliographische Notizen:
A. Literatur, die A und NT zugleich umfaſst 35 235
B. Das Alte Testament 46 247
C. Das Neue Testament 151 339

Mitteilungen und Nachrichten 96 192 289 381

Verzeichnis der Autoren, deren Werke in den Bibliographischen Notizen angezeigt wurden (von Peter Fellerer) 383

Abkürzungen.

A. der biblischen Bücher.

AT = Altes Testament (OT = Old Testament etc.); atl = alttestamentlich.

Gn	Ruth	Jdt	Weish (Sap)	Ez	Mich
Ex	Sm	Est	Sir (Eccli)	Dn	Nah
Lv	Kg (Rg)	Job	Is	Os	Hab
Nm	Chr (Par)	Ps	Jer	Joel	Soph
Dt	Esr	Spr (Prv)	Klgl (Lam, Thr)	Am	Agg
Jos	Neh	Prd (Eccle, Koh)		Abd	Zach
Richt (Idc)	Tob	Hl (Ct)	Bar	Jon	Mal

Makk (Mach)

NT = Neues Testament (Nouveau Testament, New Testament etc.); ntl = neutestamentlich

Mt	Apg (Act)	Eph	Tim	Jak (Iac)
Mk (Mc)	Röm (Rom)	Phil	Tit	Petr
Lk (Lc)	Kor (Cor)	Kol (Col)	Phm	Jo (Io)
Jo (Io)	Gal	Thess	Hebr	Jud (Iud)

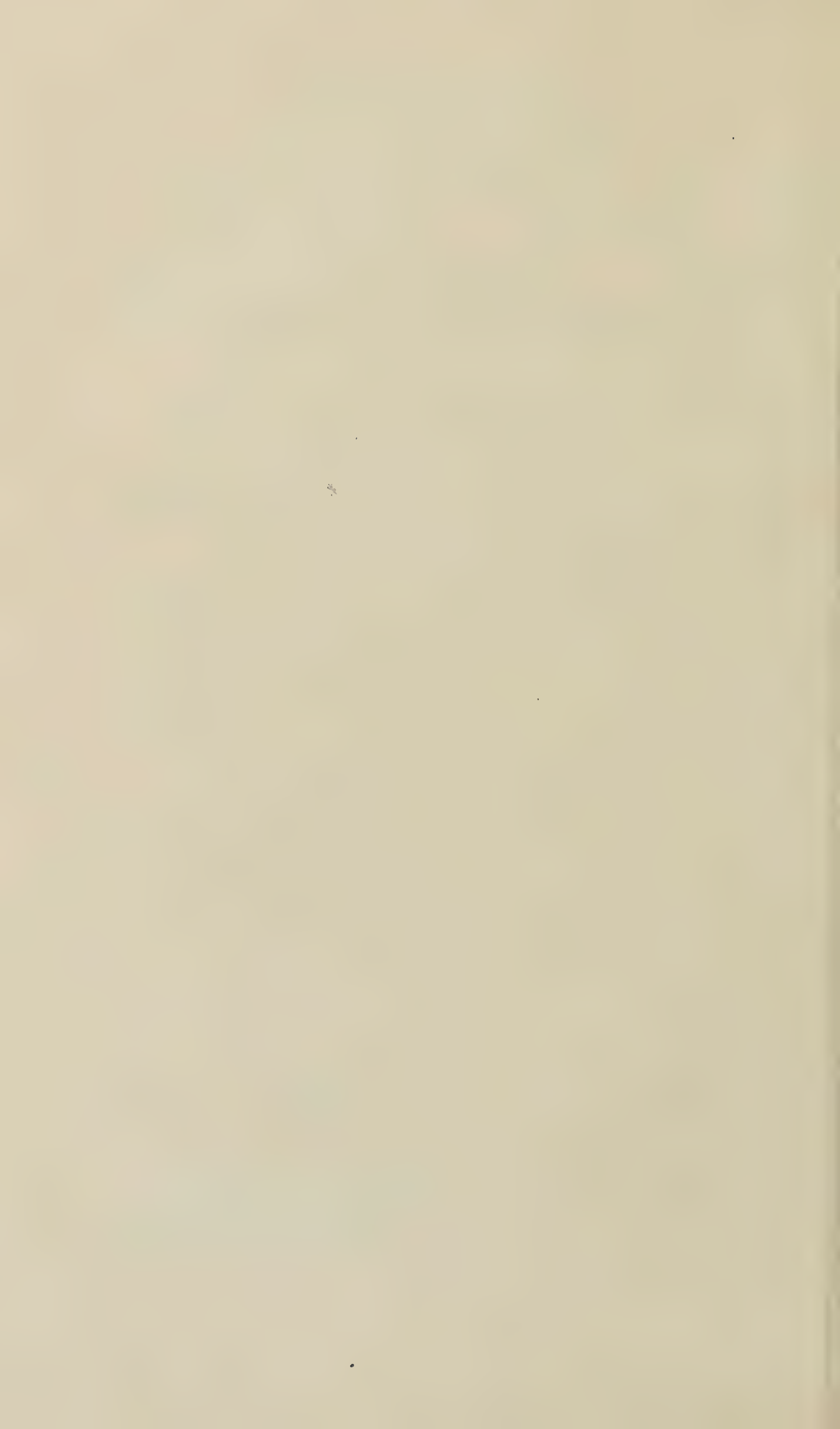
Offb (Apk, Apc) — Ev Evv = Evangelium, Evangelien — Syn = Synoptiker, syn = synoptisch.

Bei Zitaten aus den syn. Evv bedeutet +, daß die beiden andern Syn, ⟩, daß Mt, ⌒, daß Mk, ⟨, daß Lk Parallelen bieten.

B. der Zeitschriften etc.

AelKz = Allgemeine evangelisch-lutherische Kirchenzeitung.
AmJsemL = The American Journal of Semitic Languages and Literatures.
AmJTh = The American Journal of Theology.
APhchr = Annales de philosophie chrétienne.
ARW = Archiv für Religionswissenschaft.
BaLAchr = Bulletin d'ancienne littérature et d'archéologie chrétiennes.
BFchrTh = Beiträge zur Förderung christlicher Theologie.
BLe = Bulletin de littérature ecclésiastique.
Bs = Bibliotheca sacra.
BSt = Biblische Studien.
BW = The Biblical World.
BZ = Biblische Zeitschrift.
BZF = Biblische Zeitfragen.
BZSF = Biblische Zeit- und Streitfragen.
BzZ = Byzantinische Zeitschrift.
DLz = Deutsche Literaturzeitung.
Exp = The Expositor.
ExpT = The Expository Times.
FRLAuNT = Forschungen zur Religion und Literatur des A und NT.
GgA = Göttingische gelehrte Anzeigen.
Ḫ Č = Ḫristianskoe Čtenie.
HJ = The Hibbert Journal.
IthQ = The Irish theological Quarterly.
Jas = Journal asiatique.
JbL = Journal of Biblical Literature.
JqR = Jewish quarterly Review.
JthSt = The Journal of theological Studies.
Kath = Katholik.
Kz = Kirchenzeitung.
Lz = Literaturzeitung.
MGWJ = Monatschrift für Geschichte und Wissenschaft des Judentums.
MkRU = Monatsblätter für den katholischen Religionsunterricht.
NkZ = Neue kirchliche Zeitschrift.
NRR = Nuova Rivista delle Riviste di Studi religiosi.
NthT = Nieuw theologisch Tijdschrift.
OB = Orientalische Bibliographie.
Ochr = Oriens christianus.
OrLz = Orientalistische Literaturzeitung.
Pb = Pastor bonus.
PEF = Palestine Exploration Fund, Quarterly Statement.
PrM = Protestantische Monatshefte.
PrthR = The Princeton theological Review
PSbA = Proceedings of the Society of Biblical Archaeology.
Rb = Revue biblique.
Rbén = Revue bénédictine.
RClfr = Revue du clergé français.
RÉj = Revue des études juives.
RHLr = Revue d'histoire et de littérature religieuses.
RHR = Revue d'histoire des religions.
ROchr = Revue de l'Orient chrétien.
RSphth = Revue des sciences philosophiques et théologiques.
RScr = Recherches de science religieuse.
Rsém = Revue sémitique.
RThPh = La Revue de théologie et de philosophie.
RThQr = Revue de théologie et des questions religieuses.
Sc = Scuola cattolica.
Stst = Die Studierstube.
StKr = Theologische Studien und Kritiken.
ThG = Theologie und Glaube.
ThJb = Theologischer Jahresbericht.
ThLbl = Theologisches Literaturblatt.
ThLz = Theologische Literaturzeitung.
ThprMS = Theolog.-prakt Monats-Schrift
ThprQ = Theolog.-praktische Quartalschrift
ThQ = Theologische Quartalschrift.
ThR = Theologische Revue.
ThRdsch = Theologische Rundschau.
ThSt = Theologische Studiën.
TU = Texte und Untersuchungen zur Geschichte der altchristlichen Literatur.
VB = Vierteljahrsschrift für Bibelkunde.
WZKM = Wiener Zeitschrift für Kunde des Morgenlandes.
ZA = Zeitschrift für Assyriologie.
ZatW = Zeitschrift f. alttest. Wissenschaft
ZdmG = Zeitschrift der deutschen morgenländischen Gesellschaft.
ZdPV = Zeitschrift des deutschen Palästina-Vereins.
ZeRU = Zeitschrift für den evangelischen Religionsunterricht.
ZhB = Zeitschrift für hebr. Bibliographie
ZkTh = Zeitschrift für katholische Theologie.
ZntW = Zeitschrift f. neutest. Wissenschaft.
ZThK = Zeitschrift für Theologie und Kirche.
ZwTh = Zeitschr. f. wissenschaftl. Theologie.

Verlagsort: B. = Berlin. Ld. = London. Lp. = Leipzig. N. Y. = New York. P. = Paris



Entdeckung und Entzifferung ḳenitischer Inschriften aus dem Anfang des 2. Jahrtausends v. Chr. im Kupferminengebiet der Sinaihalbinsel.

Vorbericht von Dr Robert Eisler in Feldafing.

In einem Lichtbildervortrag der Münchener Orientalischen Gesellschaft behandelte ich am 7. Mai d. J. die 1905 von Flinders Petrie (s. Researches in Sinai, London 1906, 130 ff) entdeckten, neuerdings von A. H. Gardiner (Journal of Egyptian Archeology III [1916] Heft 1) im Zusammenhang veröffentlichten, auch schon von Prof. Kurth Sethe in Göttingen in den Nachrichten der dortigen k. Gesellschaft der Wissenschaften, phil.-hist. Kl. 1917, 437 ff ausführlich untersuchten, in einer unbekannten nichtägyptischen Schrift und in anscheinend semitischer Sprache abgefaſsten elf Inschriften von Maghârâ und Serabît-el-Khâdem.

Nachdem zuerst Gardiner mit bewunderungswürdigem Scharfsinn den alphabetischen Charakter dieser Schrift erkannt und die schon Petrie als „some religious phrase" aufgefallene, sechsmal vorkommende Zeichengruppe בעלת *ba'alat* richtig entziffert, sodann Cowley daran anschlieſsend mit Recht auf einer weiblichen Büste (No 347)[1] den aus punischen Inschriften bekannten Namen der Göttin תנת, einen Inschriften-

[1] Die Nummern beziehen sich auf die Abbildungen bei Gardiner, von denen ich einstweilen die mit der Hand nachgezeichnete Übersicht pl. III p. 12 umstehend wiedergebe, berichtigt und ergänzt nach Gardiner's Autotypien, die zuerst photographisch soweit verkleinert wurden, daſs der Raster der Drucke verschwand, um dann in mehrfacher Gröſse der Originaldenkmäler projiciert zu werden — ein Verfahren, das sich aufs beste bewährt hat. (Diese Diapositive stelle ich zur Nachprüfung gerne leihweise zur Verfügung.) In der Umschrift sind die er-

anfang mit אֲנִ *'ani* = „ich“ (No 349) und in No 346 die zweimal wiederholten Worte על נעם = *secundum placitum* vermutet hatte, nachdem ferner Sethe den von den Engländern fälschlich für ein Gottesdeterminativ gehaltenen Buchstaben ה richtig bestimmt, und Berthol̤et auf einen der beiden Inschriftenanfänge mit „dies ist“ (זִ und זת 346 und 351) hingewiesen hatte, — ohne daſs einem der Genannten ein weiteres Eindringen in den Sinn der Inschriften gelungen wäre, — scheint nun tatsächlich die Lesung der ganzen, nach dem ם-Plural in No 349 sicher kananäischen, von mir als ḳenitisch in Anspruch genommenen Inschriften geglückt zu sein.

Da diese Denkmäler jenes „Schmiede-“ oder „Metallurgen-“ Volkes, der *benê ḳain*, *benê ḳêni*, *ḳênim*, *ḳînim*, in arabischen Quellen *banû 'l-ḳain*, *bal-ḳain*, äg. *bi-ni-kaï*, die nach dem Zeugnis der überraschend lebendigen und rassigen Sphinx No 345 unter ägyptischem Einfluſs zu hoher Kunstfertigkeit gelangt sein müssen, und ihre Verbindung mit einem uralten, schon von Petrie unter seinem ägyptischen Kulturfirnis als echt kananäisch erkannten Kultmittelpunkt der Sinaihalbinsel von gröſster Bedeutung für das Verständnis der Jethroüberlieferungen im Buch Exodus zu sein scheinen, lege ich schon jetzt[1] meine Lesungen als einstweiligen Schlüssel zu den Tafeln der augenblicklich freilich wohl nicht überall leicht erreichbaren Veröffentlichung Gardiners vor.

Für die Sonderart der Schrift verweise ich einstweilen auf Sethes angeführte Untersuchung, die ich in einer besonderen Abhandlung über den babylonischen Ursprung des Alphabets in wesentlichen Punkten berichtigen zu können hoffe. Mr. Gardiner bitte ich, falls ihm diese Zeilen noch rechtzeitig zu Gesicht kommen, — der bisher ungeahnten Wichtig-

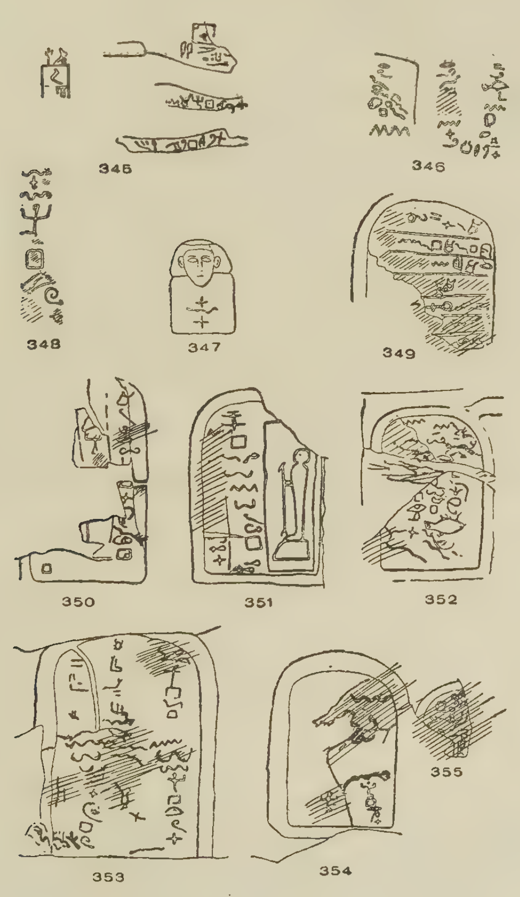
---

gänzten oder berichtigten Zeichen durch einen Stern * über oder neben dem Buchstaben kenntlich gemacht.

[1] Den ganzen Vortrag — mit den Lichtbildern der Denkmäler — hoffen wir im nächsten Heft unsern Lesern zugänglich machen zu können. Von der Einholung einer besonderen Reproduktionsbewilligung wird uns Hr. Gardiner hoffentlich mit Rücksicht auf die Zeitverhältnisse gütigst entbinden. G.

keit dieser Inschriften entsprechend — seiner endgültigen Ausgabe Abbildungen wenigstens im Maſsstab von Petries

Ḳenitische Inschriften von Wâdî Maghâra (No 348)
und Serabît el Khâdem



Vom Verfasser berichtigte und ergänzte
Umzeichnung (s. Anm. 1 S. 1).

Fig. 139 beizugeben. Sollten die vorhandenen Abklatsche und Aufnahmen — die bei der Projektion trotz des Rasters (s. o. S. 1 Anm. 1) weit mehr erkennen lieſsen als im Abdruck — dafür nicht ausreichen, so müſste es gerade jetzt ein leichtes sein, durch Flieger des ägyptischen Besatzungsheeres

Neuaufnahmen gröſsten Formats der an Ort und Stelle zurückgebliebenen (?) Felsinschriften in verschiedener Beleuchtung anfertigen zu lassen, für die die Bibelforscher aller Länder gewiſs sehr dankbar wären.

Zunächst einmal habe ich die von Sethe S. 466 ausgesprochene Vermutung, daſs die zwei semitischen Schriftzeilen auf der Sphinx die Übersetzung oder wenigstens eine Paraphrase der auf der Schulter befindlichen Hieroglyphenschrift „geliebt von Hathor (der Herrin) des Malachits“ enthalten möchten, vollständig bestätigen können. Die rechtsläufig — also wie griechische oder babylonische Schrift — zu lesenden Zeilen lauten: M'HB̄ʿL̊T̊ (*m^e'ahub-baʿalat;* NB den somit uralten Dageš im ב, der nur hier als Geminationspunkt dem haplographisch verwendeten Zeichen eingefügt ist!) JYD LBʿLT (*jōd l^ebaʿalat)* „von einem von Baʿalat geliebten“ „ein Denkmal für Baʿalat“. Der ägyptischen Benennung der Hathor als „Herrin des Malachits“ auf dieser Sphinx entspricht in No 353 das semitische

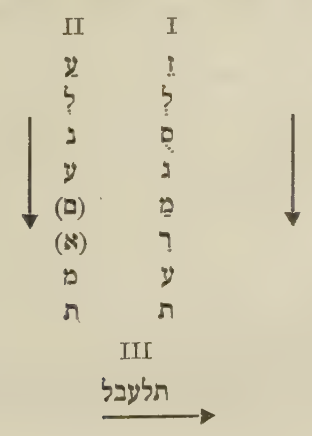
II	I
ג	
נ	
ז	
י	ב
ם	ע
	ל
	ת

„baʿalat genaz[im]“ = „Herrin der Schätz(e)“. Am Schluſs dieser Inschrift steht [ב]תל (ergänzt nach 350) בל כי̊ן „batal *bal ḳain*“, wobei das K-Zeichen bezeichnenderweise wie babylonisch K (𒆠) für das emphatische ḳ gebraucht ist. בתל ist ein auch südarabisch neben פקי̄ן „Aufseher“ vorkommender Amtstitel: „der Auserwählte“ o. dgl. — anscheinend das semitische Gegenstück zu dem von Petrie p. 111 besprochenen ägyptischen *kherp* = ‘commander’, dessen Amtszeichen (‘*what looks like a scorpion*’; Petrie a. a. O.) über der mittleren Kolumne der Inchrift angebracht ist.

Unmittelbar vor Ba'alath steht: משנה, also „von Sinah“, (ein Femininum von „Sin“ = „Mond“, also „Mondin“ mit dem „graphischen“ ה der minäischen Inschriften wie Sarah neben Sarai, so Sinai neben dem auch im AT erhaltenen Sinah!); die Schreibung mit שׂ statt ס, wie in dem sehr alte Quellen verwertenden Abschnitt Gn 14 der Königsname שִׁנְאָב „Sin ist Vater“, wie Šenazar für *Sin-uzur* (andere Beispiele Lidzbarski, Handbuch der nordsemitischen Epigraphik 392). No 347 lese ich „Tanat“ nach dem punischen Gottesnamen „Tanat penê ba'al“ = „Wohnung“ (vgl. Mal 1, 3 *tanōt midbar* „Wohnungen der Wüste“, so wie assyr. die Wüste *bît tabti, bît zakiki* heifst) „des Gottesgesichtes“ (θεοῦ πρόσωπον, d. h. der Sonnen- oder Mondscheibe). So gedeutet ist „Tanat“ das genaue Gegenstück zur ägyptischen Hathor [hieroglyph] „Ḥȝjt-ḥr“ „Haus des Horus“, d. h. des Sonnenvogels. In der linksläufigen No 349:

אַנִ תוץ
רבן אבנם
Rest unleserlich.

ist *rabban 'abanim* die genaue kananäische Übersetzung des hieroglyphisch in der Organisation der Minenexpeditionen wohlbezeugten *„mes en aati“* «*„deviser of minerals“* or „prospector“» (Petrie 116). Die einem assyrischen *lamassu* vergleichbare apotropäische Figur 346 trägt vorn die Inschrift



(I) „dies zur Schutzwehr, Umzäunung (סוג) der Weide" oder (סְגָא bzw. סְגִי) „dies für den Zuwachs der Herde", d. h. entweder der heiligen Herde des Tempels (Ex 3, 1) oder der von der Minenexpedition mitgeführten Herde —500 Esel als Tragtiere und einen „scribe of the cattle" erwähnen die hieroglyphischen Inschriften (Petrie 124, 117) — oder der Herde bzw. Weide eines ungenannten Stifters, (II) „gemäſs dem Belieben eines Orakels" (אמת, wie bab. *ammatu*, hebr. אות und אמת, Perles in OrLz 1905, 125 „Gotteswort") (III) „für die Baʿalat". Seitlich steht nochmals על נעם „gemäſs dem Belieben". Die folgende Gruppe von Zeichen ist nicht zu einer Zeile, sondern nach Hieroglyphenart zu einer raumfüllenden Anordnung zusammengestellt, und deshalb unleserlich.

No 348 *natanah baʿalat* „gegeben hat die Göttin!", das ex voto eines dankbaren, erfolgreichen Türkisensuchers.

No 350 beginnt mit אֵלֶּה* „diese", dann folgt ein mehrbuchstabiger mit ש beginnender Name, dann folgt der oben erwähnte Titel „בתל*" = „electus" und dann das von Sayce und Cowley fälschlich als der Landschaftsname „Negeb" gelesene Wort נצב = „ἀνέστηκεν". Von der zweiten Kolumne ist nur אה übrig.

No 351: I זת בנשמש נצב קט[ר
II .. מ ...... טת .

„dies (hat) B(enše)meš aufgestellt, weih[räuchernd] . . . .", ist die Weihinschrift eines daneben eingekratzten Bildes des ägyptischen Handwerkergottes Ptaḫ von Memphis in einem ναός, den seine Priester als „Meisterhandwerker", und „Vorsteher des Erzgusses" feiern, und den die Ḳeniter ihrem Eponymos, dem südarabisch bezeugten Gott *ḳain* = „Schmied" gleichgesetzt haben werden, so wie ihn die Griechen Hephaistos nannten.

No 352 Kol. I beginnt wieder mit אֲנִ* „ich" und einem darauffolgenden Eigennamen in der Lücke; dann folgt wieder — nur mit einem andern, aber in verschiedenen Tochterformen des phönikischen Alphabets belegbaren pfeilförmigen *zajn* —

das Wort גנז „Schatz“, dann לסנן, was wohl nur das in der Mischnah bezeugte „von Schlacken läutern“ (arab. سَنَّ Konj. IV; Levy, Neuhebräisches Wörterbuch III 556 b), aber auch „sieben“, „durchsieben“ sein kann; beides auf die Gewinnung des Kupfers aus dem Malachiterz oder der Türkisen aus dem zerklopften Gestein ohne weiteres zu beziehen. Kol. II beginnt . . מש (leicht etwa zu miśinah oder dgl. zu ergänzen); es folgt . . . שטב und am Ende der Kol. III „ba'alat“.

No 354: משׁ*נ*ה בעלת

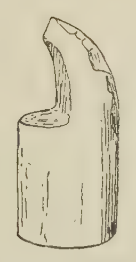
. . . ה . . . .

wovon nur *ba'alat* sicher, משׁ*נ*ה — wie in No 353 — leicht möglich ist.

No 355 ist unleserlich.

Diese elf alphabetischen Keniterinschriften, die Gardiner, wohl mit Recht, in die letzte Zeit der 12. Dynastie setzt, gestatten nun auch mit voller Sicherheit die schon 1912 von Petrie (The Formation of the Alphabeth, London 1912 pl. IX) veröffentlichte und ebenfalls der Zeit der 12. Dynastie zugeschriebene Inschrift

eines Holzwerkzeuges



unbekannter Bestimmung (Töpfergerät?), gefunden zu Kahun in Ägypten, als semitisch und alphabetisch zu lesen.

Sie ist linksläufig, wie die hieratische Schrift und die

späteren semitischen Inschriften, hat dasselbe scheinbar aus ע und ת zusammengesezte ט wie die Inschrift Serabît No 351, und lautet אֲחִטֻב
ein Name, der als *Aḫiṭâbu* in den Armarnabriefen, als *Aḫiṭūb* mehrfach im AT vorkommt.

Es steht also fest, dafs die mit und vor den Hyksos in Ägypten eingewanderten Semiten das Alphabet schon besafsen und dafs demnach die von Petrie am zuletzt angeführten Ort gesammelten Töpfermarkenzeichen wenigstens von der 12. Dynastie aufwärts durchaus nicht als praealphabetische Zeichen, sondern als richtige, semititische Alphabetbuchstaben aufzufassen sind.

3 Kg 8, 12—13.

Von Dr P. Joseph Miklík C. SS. R. in Obořiště bei Příbram.

Der Tempelweihespruch Salomos 3 Kg 8, 12—13 bereitet immer noch Schwierigkeiten. Wir wissen nicht, was die Worte eigentlich besagen wollen; nicht einmal ihre textkritische Gestalt ist sichergestellt.

Der jetzige MT lautet nach Kittel (aus LXX ergänzt):

12a אָז אָמַר שְׁלֹמֹה
12b יְהוָה אָמַר לִשְׁכֹּן בָּעֲרָפֶל׃
13a בָּנֹה בָנִיתִי בֵּית זְבֻל לָךְ
13b מָכוֹן לְשִׁבְתְּךָ עוֹלָמִים׃
<הֲלֹא הִיא כְתוּבָה בְּסֵפֶר הַשִּׁיר׃>

Denselben Text bietet uns die parallele Stelle 2 Chr 6, 1—2. Nur V. 13a steht ואני statt בנה und מָכוֹן V. 13b hat die Kopula וְ. Die Worte, wie sie vorliegen, geben keinen Anlaſs zu einem Zweifel. Die Unsicherheit entsteht erst dann, wenn wir die LXX-Übersetzung heranziehen. In 2 Chr 6, 1—2 heiſst es nämlich: 1. Τότε εἶπεν Σαλωμὼν Κύριος εἶπεν τοῦ κατασκηνῶσαι ἐν γνόφῳ. 2. Καὶ ἐγὼ ᾠκοδόμησα οἶκον τῷ ὀνόματί σου ἅγιόν σοι καὶ ἕτοιμον τοῦ κατασκηνῶσαι εἰς τοὺς αἰῶνας. Die Übersetzung ist zwar frei gehalten, im ganzen entspricht sie aber der heutigen hebräischen Bibel.

Nicht so klar ist dagegen 3 Kg 8, 53 (= 12—13 MT), wo wir lesen: Ἥλιον ἐγνώρισεν (Lucian ἔστησεν) ἐν οὐρανῷ Κύριος, (L. καὶ) εἶπεν τοῦ κατοικεῖν ἐκ γνόφου (L. ἐν γνόφῳ). Οἰκοδόμησον οἶκόν μου, οἶκον ἐκπρεπῆ (L. εὐπρεπῆ) σαυτῷ, τοῦ κατοικεῖν ἐπὶ καινότητος. Und V. 54 (om. MT): Οὐκ ἰδοὺ αὕτη γέγραπται ἐν βιβλίῳ (L. ἐπὶ βιβλίου) τῆς ᾠδῆς· — Auf den ersten Blick ist es uns klar, daſs die griechische Übersetzung eine längere und

vollständigere Vorlage gehabt hat. Nun gilt es, den ursprünglichen Text herzustellen.

Es wurden mehrere Wege eingeschlagen, die ganz verschiedene Resultate erzielten. Werfen wir zunächst einen Blick auf die Quelle, aus welcher der Hagiograph — seiner eigenen Angabe nach — die Stelle hergenommen hat, auf das vielumstrittene Buch סֵפֶר הַשִּׁיר. Schon Wellhausen[1] sprach die Vermutung aus, man solle הישר lesen; denn nur dieses Buch werde in der Hl. Schrift erwähnt, Jos 10, 12 und 2 Sm 1, 18. Der gelehrte Kritiker fand viele Anhänger, darunter Kittel[2] und Hummelauer[3]. Andere dagegen verteidigten die Echtheit von השיר und beriefen sich auf die LXX, welche τῆς ᾠδῆς übersetzt. Greiff scheint recht zu haben, wenn er vermutet, סֵפֶר הַשִּׁיר sei „ein altes, liturgisches Tempelliederbuch“[4]. Jedenfalls ist es sehr auffallend, daſs eben die Šîr-Psalmen (46, 48, 65, 66, 68 . . .) ein so lebhaftes Interesse für Jerusalem und seinen Gottesdienst bekunden. Es liegt der Gedanke nicht ferne, diese Psalmen seien Bruchstücke aus dem geheimnisvollen Buch der Lieder — um so mehr, da wir kurz vorher 3 Kg 5, 12 erfahren, Salomo habe eine Sammlung von 1005 Liedern herausgegeben.

Übrigens — mag die Lesart השיר oder הישר die richtige sein — eines ist gewiſs: das Buch enthielt Gedichte. Darum müssen auch die Zitate aus ihm Parallelismen und Antithesen aufweisen, die das Wesen der hebräischen Poesie so ziemlich ausmachen. Nun finden wir zwar V. 13 einen regelmäſsigen Parallelismus, V. 12 dagegen hat weder Parallelismus noch Antithese. Einen Fingerzeig gibt uns da die LXX, welche übersetzt:

ἥλιον ἐγνώρισεν (L. ἔστησεν) ἐν οὐρανῷ Κύριος,
(L. καὶ) εἶπεν τοῦ κατοικεῖν ἐκ γνόφου (L. ἐν γνόφῳ),

was eine schöne Antithese ausspricht. Die griechische Übersetzung hat uns wohl das Ursprüngliche aufbewahrt. Dies

---

[1] Die Komposition des Hexateuchs und der historischen Bücher des AT[3], Berlin 1899.
[2] Biblia hebraica: forte הישר.
[3] BZ 1903, 44.
[4] Das Gebet im AT, Münster 1915, 53.

vorausgesetzt, versuchen wir Wort für Wort die Rekonstruktion des fraglichen Textes.

Das griechische ἐγνώρισεν führt Greiff[1] auf das Hif'il יוֹדִיעַ zurück, vielleicht weil die LXX ידע oft durch γνωρίζω übersetzt; so daſs der erste Halbvers etwa lauten würde: שֶׁמֶשׁ יוֹדִיעַ בַּשָּׁמַיִם יְהוָה. Dieser Versuch scheitert aber an der gut bezeugten Variante Lucians (B) ἔστησεν, welche aus יוֹדִיעַ nicht zu erklären ist. Derselbe Grund spricht auch gegen den Vorschlag E. Sellins[2]: יַזְדִּעַ. Glücklicher war Šanda[3]. Er vermutet, die LXX habe in ihrer Vorlage בָּרָא (ἔστησεν) gelesen, das ein anderer Übersetzer für בֵּאֵר gehalten und mit ἐγνώρισεν wiedergegeben hat. Die geringsten Forderungen jedoch stellt die Korrektur Wellhausens[4]. Nach ihm verwechselte man הֵכִין (ἔστησεν) mit הֵבִין (ἐγνώρισεν). Auf die Einwendung Greiffs, dieser Erklärungsversuch „sei ganz unwahrscheinlich", da die LXX niemals בִּין mit γνωρίζω übersetzt, braucht man nicht viel Gewicht zu legen; denn sonst dürfte man niemals eine Ausnahme gelten lassen. Wellhausens Korrektur hat Wurzel gefaſst und fand eine fast allgemeine Anerkennung[5]. Daraus folgt, daſs Lucian uns keine bloſse Variante bietet; ihm gebührt vielmehr der Ruhm, den ursprünglichen Text aufbewahrt zu haben. Danach lautete 12a: שֶׁמֶשׁ הֵכִין בַּשָּׁמַיִם יְהוָה.

Sobald V. 12a mit יהוה als Subjekt feststeht, erscheint יהוה in V. 12b recht fraglich, und man muſs sich nach einem anderen Subjekte umsehen. Šanda[6] schlägt וְהוּא אָמַר vor, wie es scheint, mit Recht. Als nämlich V. 12a verloren gegangen war und man V. 12b kein Subjekt mehr vorfand, vermutete man in והוא den versteckten Namen Gottes יהוה. Das finale 'Aleph wurde als Dittographie aufgefaſst und mit dem

---

1 A. a. O. 54.
2 Beiträge zur israelitischen und jüdischen Religionsgeschichte I 98 A.
3 Bücher der Könige I 218.
4 Die Komposition des Hexateuchs und der hist. Bücher des AT[3], 1899.
5 Vgl. Peters, Der Text des AT, 1912, 20.
6 A. a. O. I 218.

darauffolgenden אָמַר verbunden. So entstand die jetzige Lesart יְהוָה אָמַר.

בָּעֲרָפֶל bietet keine Schwierigkeiten, seitdem das Wort durch Keilschrifttexte belegt ist und zwar in der Form urpatu. Ursprünglich bezeichnete es die Wolke, in der sich Jahwe zu offenbaren pflegte (Ex 20, 21 Dt 4, 11 2 Sm 22, 10 = Ps 18, 10). Später bedeutete es „Dunkelheit" überhaupt. In unserem Falle bezieht es sich auf das dunkle Allerheiligste des Salomonischen Tempels. — Auch das Wort אמר erfuhr, wegen des gleich darauffolgenden לִ, verschiedene und oft unrichtige Erklärungen. Jarchi, Lapide, Keil[1] und viele Neuere beziehen es einfach auf frühere Worte Gottes (vgl. Ex 19, 9; 20, 21 Lv 16, 2 Dt 4, 11; 5, 19). Zu לִ bemerkt trefflich Keil: „Das Erscheinen Gottes in Wolkendunkel enthält zugleich den Grund, warum das Allerheiligste in Stiftshütte und Tempel ganz dunkel war."[2]

Demnach lautete der ganze Vers 12, wie folgt:

שֶׁמֶשׁ הֵכִין בַּשָּׁמַיִם יְהוָה
וְהוּא אָמַר לִשְׁכֹּן בָּעֲרָפֶל׃

Nicht die gleiche Sicherheit besitzen wir über die Gestalt des V. 13, der der Rekonstruktion fast unüberwindliche Schwierigkeiten bietet — wenn wir ihn mit der LXX vergleichen. Der MT hat:

בָּנֹה בָנִיתִי בֵּית זְבֻל לָךְ
מָכוֹן לְשִׁבְתְּךָ עוֹלָמִים׃

was die LXX übersetzt: Οἰκοδόμησον οἶκόν μου, οἶκον ἐκπρεπῆ (L. εὐπρεπῆ) σαυτῷ, τοῦ κατοικεῖν ἐπὶ καινότητος. 2 Chr 6, 2 dagegen: Καὶ ἐγὼ ᾠκοδόμηκα οἶκον τῷ ὀνόματί σου ἅγιόν σοι καὶ ἕτοιμον τοῦ κατασκηνῶσαι εἰς τοὺς αἰῶνας. Beide Übersetzungen — obwohl keine von ihnen den hebräischen Text genau wiedergibt — bieten uns wichtige Fingerzeige zur textkritischen Untersuchung.

Die Variante 2 Chr 6, 2 ואני zeigt uns mit zweifelloser Sicherheit, dafs die Form בנה nur ein Inf. abs. Qal sein könne.

---

[1] Bücher der Könige 121. [2] Ebd.

3 Kg 8, 13 a (= 53) hat es dagegen für einen Imperativ (οἰκοδόμησον) gehalten. Die Folge davon war, daſs der Übersetzer ביתי οἶκόν μου statt בניתי ᾠκοδόμησα lesen muſste. — Was dem griechischen ἐκπρεπῆ (L. εὐπρεπῆ) entspricht, ist nicht mehr zu erkennen. Šanda[1] erklärt den ganzen Sachverhalt folgendermaſsen: Der Übersetzer hat in seiner Vorlage נוה vorgefunden, was Ex 15, 13 Gotteswohnung bedeutet, und statt dessen נאוה gelesen; da aber in seinem Exemplare auch לזב verloren gegangen war, bezog er נאוה auf das darauffolgende לך und übertrug es mit εὐπρεπῆ σαυτῷ. Die Korrektur scheint zu kühn und zu wenig bewiesen, als daſs wir sie annehmen könnten. Alle Schwierigkeiten schwinden, wenn wir ein Verlesen von dem höchst seltenen זְבֻל (vgl. Is 63, 15 und Ps 49, 15) in גָּדוֹל annehmen[2].

Das Wort עוֹלָמִים V. 13b gibt die LXX (3 Kg 8) mit ἐπὶ καινότητος wieder; sie hat also unrichtig עֲלוּמִים vermutet. Gut dagegen 2 Chr 6, 2 εἰς τοὺς αἰῶνας. Daher wäre es ganz überflüssig, mit Klostermann[3] zu עֶלְיוֹן zurückzugreifen. Salomo bittet, der Tempel Gottes zu Jerusalem möge ewig bestehen. Denselben Gedanken finden wir auch in den assyrischen Bauurkunden oftmals ausgesprochen. So betet Assurbanipal: „Das Heiligtum der Nanna in Erech solle ein parak darâti, ein ewiges Heiligtum sein"[4]. Im Munde Salomos hatten aber die Worte eine viel tiefere Bedeutung, wenn wir 2 Sm 7, 13—16 heranziehen.

Es erübrigt uns, noch einen anderen Erklärungsversuch zu erörtern, den P. Hummelauer vorgeschlagen hat[5]. Der gelehrte Exeget geht von der Voraussetzung aus, in V. 12—13 handle es sich nicht um einen Ausspruch, es seien vielmehr zwei kurze Ausrufe zu unterscheiden; der erste stamme von Salomo, der zweite von Gott. „Es war in der Tat am Platze, daſs bei solchem Anlaſs Jahwe das letzte Wort behielt." Jedenfalls konnte Salomo nicht das gesagt haben, was ihn

---

[1] A. a. O. I 219.

[2] Erst später habe ich erfahren, Greiff habe (Das Gebet im AT, 1915, 54) denselben Vorschlag gemacht.

[3] Zur Stelle.

[4] Šanda, Bücher der Könige I 219.

[5] BZ 1903, 44 f.

MT und LXX sagen lassen. Es wäre unpassend, sich so in den Vordergrund zu stellen; auch wissen wir nicht, an wen der König die betreffenden Worte gerichtet hätte. Erst später (V. 14) heifst es ja, er habe sich gegen das Volk gewendet und eine Ansprache gehalten.

Hummelauer gibt folgende Erklärung: David wollte Gott einen Tempel bauen. Dieser edle Wunsch gefiel dem Herrn so sehr, dafs er seinerseits dem Hause Davids ein ewiges Königtum verhiefs. In dem Augenblicke nun, da der Tempel fertig dasteht, erinnert Salomo Gott an diese seine Verheifsung mit der kurzen, aber feurigen Bitte: בנה ביתי „Baue mein Haus!" Der Unsichtbare antwortet: „Fürwahr, ich baue ein Wohnhaus dir, (eine Stätte) zur Wohnung dir immerdar!" [1] — Wir lassen es dahingestellt, ob dieser Erklärungsversuch der Situation besser entspricht. Eines ist gewifs: dieser Vorschlag kann unmöglich dem MT und der Variante 2 Chr 6, 2 ואני gerecht werden [2].

Die Vorlage der LXX hatte also demnach ungefähr diesen Wortlaut:

12 שֶׁמֶשׁ הֵכִין בַּשָּׁמַיִם יְהוָֹה
וְהוּא אָמַר לִשְׁכֹּן בָּעֲרָפֶל׃
13 בָּנֹה בָנִיתִי בֵּית זְבֻל לָךְ
מָכוֹן לְשִׁבְתְּךָ עוֹלָמִים׃

Zu deutsch etwa:

Die Sonne setzte an das Firmament Jahwe,
Er selbst beschlofs, im Dunkel zu wohnen!
Zu bauen wagte ich ein Haus dir zur Wohnung,
Die Stätte deines Weilens, ein ewiges Heim! [3]

Diese Worte entsprechen am ehesten der feierlichen Situation. In einer grofsartigen Antithese weist Salomo auf die Liebe Gottes hin, der sich nun eben zu seinem Volke herabläfst. Zugleich bittet er, er möge ewig unter ihm weilen.

---

[1] A. a. O. 46.

[2] Über die weitere Umänderung von שמש הכין in שם השכן, sowie über Hummelauers Übersetzung: „Bestimmt hat es der, welcher im Himmel wohnt, dem, der in der Finsternis wohnt", vgl. BZ 1903, 46.

[3] Vgl. auch Šanda, Bücher der Könige I 207.

Der Prolog des Pseudo-Hieronymus zu den katholischen Briefen.

Von Dr Aug. Bludau, Bischof von Ermland, Frauenburg Ostpr.

In zahlreichen Vulgatahandschriften[1] und alten Vulgatadrucken findet sich vor den katholischen Briefen ein Prolog, der in der Kontroverse über die Echtheit des Comma Ioanneum eine gewisse Berühmtheit erlangt hat. Dafs in lateinischen Hss zahlreiche Praefationes sich finden, die nicht von Hieronymus herrühren, ist bekannt. So haben Wordsworth und White in Testamentum Novum, II, fasc. 1: Actus Apost. (Oxon. 1905) fünf Vorreden zu Act veröffentlicht, „ex qua re sine dubio colligendum videtur nullam in Actus praefationem scripsisse Hieronymum“ (p. 4). Hieronymus hat so viele Prologe zum A und NT geschrieben, dafs von der Zeit an, wo ein Stück dieser Art in einer Hs auftrat, man es dem Autor der anderen zueignete. Wenn auch in vielen Hss der Name des Hieronymus sich über dem Prolog zu den katholischen Briefen nicht vorfindet, gibt er sich nach seinem Inhalt doch als Werk des Vaters der Vulgata zu erkennen.

Die älteste Hs, die ihn enthält, ist der Cod. Fuld., 541—546 im Auftrag des Bischofs Viktor zu Capua geschrieben und von ihm selbst korrigiert. Der Cod. selbst enthält ja das Zeugnis der drei himmlischen Zeugen nicht, auf welches der Prolog so grofses Gewicht legt: „c'est une étrange bizarrerie“[2]. Wir schliefsen daraus, dafs Viktor den Prolog,

---

[1] Siehe die Hss bei Künstle, Das Comma Ioanneum, Freiburg 1905, 28.

[2] Rich. Simon, Histoire critique du texte du Nouv. Test., Rotterdam 1689, 209.

welcher nur im Zusammenhang mit einer Bibelhs. die das CI enthielt, entstanden sein kann, bereits vorfand. Als zweiter Prolog folgt im Cod. Fuld. noch der kurze Satz des Hieronymus über die 7 katholischen Briefe aus seiner Epist. ad Paulinum. „Die isagogischen Materien im Cod. Fuld. setzen überall eine andere ältere Gestalt des neutest. Textes voraus als die, welche er selbst darbietet"[1].

Der Prolog ist sozusagen „der Waffenträger"[2] in der Kontroverse über die Echtheit und Unechtheit von 1 Jo 5, 7. Die einen schrieben ihn dem hl. Hieronymus zu, andere verwarfen seine Echtheit, und jeder zog daraus Folgerungen seiner Absicht und seinem Interesse entsprechend. Schon Christoph Sand († 1680)[3] erklärte den Prolog für „spurius": „praefatio illa non est genuina Hieronymi; nec legitur vel in operibus Hier. vel in Bibliis vulgatis correctis." Weder Erasmus noch Marianus Victorius hatten den Prolog in ihren Ausgaben der Werke des hl. Hieronymus aufgenommen, weil sie ihn in den Hss derselben nicht vorfanden[4]. Richard Simon hat das Verdienst, zuerst die Unechtheit des Prologs erwiesen zu haben[5]. Nach ihm haben die Mauriner J. Martianay und A. Pouget und ebenso D. Vallarsi dem Prolog ebenfalls nicht Aufnahme in den Opp. S. Hier.[6] gewährt. Vallarsi äußert sich darüber: „Hier. hunc prologum non esse, sed hominis quum sequioris multo aetatis, tum subsellii paene infimi, certis adeo argumentis recentiores critici utqui ipsi etiam Martianaeus evincunt, ut, si demonstrare id ipsum velimus, actum agere videamur" (M 29, 863). Seitdem haben fast alle Forscher

---

[1] Zahn, Forschungen zur Gesch. des neutest. Kanons I. Erlangen u. Leipzig 1881, 300 A. 1.

[2] Knittel, Neue Kritiken über den berühmten Spruch: Drey sind . . ., Braunschweig 1785, 139.

[3] Interpretatio paradox. IV Evangeliorum, Cosmopol. (Amstelod.) 1669, 383.

[4] Basel 1516—1520; Rom 1565—1572.

[5] Siehe Bludau im Katholik 1904, I 32 ff 36 ff.

[6] Paris 1693—1706; Verona 1734—1742.

die Unechtheit des Prologs anerkannt, so daſs P. Martin[1] behauptet: „à cette heure il n'y a personne, qui considère la pièce comme authentique.“ Aber noch H. T. Armfield[2] tritt für die Echtheit ein, und Kölling[3], der die dagegen vorgebrachten Argumente nicht von durchschlagender Wirkung hält, will ihn „seiner Substanz nach“ dem hl. Hieronymus zusprechen, während Hetzenauer[4] Hieronymus selbst als Verfasser ansieht. Bisweilen wird er auch als Hier.-Prol. ohne weitere Bemerkung zitiert, so von Kaulen[5], Jacquier[6] u. a.

Der Text des Prologs findet sich am bequemsten bei Migne, P. l. 29, 821; der des Cod. Fuld. in der ed. Ranke p. 399. Ich gebe den Text der ersten gedruckten deutschen Bibel, die c. 1466 aus der Offizin von Joh. Mentel in Straſsburg hervorging, wie ihn Kurrelmeyer in: Die erste deutsche Bibel II, Tübingen 1905, 410 f (Liter. Verein zu Stuttgart Bd 238), veröffentlicht hat: „Nicht ſölich ordenung iſt bey den kriechen die gentzlich ſchmecken vnd rechtem gelauben nachuolgent der epiſteln siben· die heilig heiſſent· vnd bewert ſeint als man ſy beſchriben vind in den lateiniſchen büchern: vnd petrus an der zal der ·xij· botten der erſt ist alſo ſeind auch in der zale der anderen epiſteln ſein die erſten. Vnd als vor lang die ewangeliſten wir gericht haben zů der warheit der rechten linien: also in der rechten ordnung mit gots hilff hab wir diſe widergeben. Vnd nu iſt die erſt vnder in: ein iacobi: petri zwů: iohannis drey: vnd iude ein. Vnd alſo als sy von in auſgelegt ſeind getreúwlich also ſeind ſy auch auſgelegt getreuwlich in lateiniſch red von tulmetzſchung· vnd kein zweiuelung den leſenten ſy machen· noch die eytelkeit (S. 411)

---

[1] Introduction à la critique textuelle... V, Paris 1886, 168 n. 1.

[2] The three Witnesses. The disputed text in St. John, London 1883, 70 ff.

[3] Die Echtheit von 1 Jo 5, 7. Vortrag, Breslau 1893, 18.

[4] Wesen und Prinzipien der Bibelkritik auf katholischer Grundlage, Innsbruck 1900, 204.

[5] Einleitung in die Hl. Schrift Alten und Neuen Test.s, Freiburg 1899 III, 214.

[6] Histoire des livres du Nouv. Test. III, Paris 1908, 186; Hastings, Diction. I, 359 f.

der red ſich ſelb anricht zů vorderſt: an der ſtat do wir geſchriben vinden in der erſten epiſteln ſant iohannis von der einigkeit der heiligen driualtikeit· in dem wir ietzund von der vngeleubigen tulmetzſchen vil irrunge deſ rechten gelaubens vinden: an dreyen ſunderlichen worten das iſt waſſer blůt vnd geiſt in ſeiner auſlegung ſetzten: vnd des vatters vnd des wortz vnd des geiſts zeúckniß vnderwegen lieſſen· doran aller meiſt cristenlicher glaub wirt geſterckt: vnd des vatters vnd des ſuns vnd des heiligen geiſts ein gotheit vnd ein weſen wirt bewert. Aber in den andern epiſteln alſuil von vnſer vnd der ander verr iſt die auſlegung: der klůckheit des leſers ich wol bephilch. Aber du iunckfrauw criſti euſtachium do du von mir ſtet flechung tet die warheit der ſchrift erforſchent mein alter fúrſatz den haſſigen zenen zů nagen gibſt: die mich einen valſchen störer der heiligen ſchrift kúndent. Sunder ich in einem sölchen wercke meiner nechſten haſſer nit vorcht: noch die warheit der heiligen ſchrift den begerten vorsage.“

Der Anfang des Prologs: „Non idem ordo est apud Graecos“ ist ähnlich dem Anfang des Prologs des hl. Hieronymus zu den kleinen Propheten: „Non idem ordo est duodecim prophetarum apud Hebraeos qui et (al. est) apud nos. Unde secundum id quod legitur hic quoque dispositi sunt“ (M 28, 1014). — Der Autor beginnt mit der Tatsache, dafs die Ordnung der sieben kanonischen Briefe nicht dieselbe sei bei Lateinern und Griechen, die dem rechten Glauben folgen. Er rechnet es sich hoch an, wie er die Evangelisten längst nach der Richtschnur der Wahrheit (ad veritatis lineam) korrigierte, nun auch diese Briefe mit Gottes Hilfe in die eigentliche, natürliche Reihenfolge in Nachahmung der rechtgläubigen Griechen gebracht und so dem Abusus in den lateinischen Hss begegnet zu haben, denn die richtige Ordnung der Griechen sei: Jak Petr Jo Jud. Vor seiner Zeit nämlich sei die Ordnung mit Petr an der Spitze in den lateinischen Hss die übliche gewesen; weil Petrus der erste in der Reihe der Apostel, sei auch sein Brief als erster an die Spitze der übrigen kanonischen gestellt worden.

Er hat ganz recht mit der Behauptung, daſs die Reihenfolge: ‚Jak Petr Jo Jud' die bei den Griechen geläufige ist. Fast alle griechischen Hss haben sie. Wir finden sie vielleicht schon bei Eusebius, bei Athanasius, im unechten Kanon des Konzils von Laodicea vom Jahre 363, bei Cyrill von Jerusalem, Gregor von Nazianz, Epiphanius, Euthalius, Amphilochius, Leontius, Isidor, Joh. Damasenus u. a.[1] Es findet sich auch in griechischen Hss eine ὑπόθεσις[2], welche diese Stellung des Jak rechtfertigt: ὅτι τε πρῶτος ἐπίσκοπος ἦν καὶ ὅτι τῆς Πέτρου καθολικότερα. Die Ordnung, in welcher Petr an der Spitze steht, war jedenfalls bei den Griechen sehr selten. Die Reihenfolge ‚Petr Jak Jo Jud' findet sich in der Hs Ψ (8./9. Jahrh.) und in der Stichometrie der Hs Dpaul (C. Clarom.), d. i. in dem um 300 in Ägypten entstandenen Kanonverzeichnis; im 85. apost. Kanon steht ebenfalls Petr an der Spitze, es folgen Jo Jak Jud. Nach Cornely[3] soll auch Origenes, In Ios. hom. 7, 1 den beiden Petrusbriefen die erste Stelle einräumen, ebenso nach De Bruyne[4], der auch für Klemens von Alexandrien in den Adumbrationes die Ordnung Petr Jud Jo anführt. Aber die Aufzählung Hom. 7 in Ios. (M 12, 857) hat vom Übersetzer Rufin ihre Form bekommen; vgl. Rufin, Expos. in symb. apost. 37 (M 21, 374)[5]. Die latein. Übersetzung der Hypotyposen aber ist im Auftrage Kassiodors von ungenannter Hand gefertigt. Zweifelhaft bleibt, ob die Adumbrationes nur einen Teil der Auslegung der katholischen Briefe darstellen, oder ob Kassiodor alles übersetzen lieſs, was er davon vorfand, nämlich nur die Auslegung von 1 Petr Jud

---

[1] Siehe Zahn, Geschichte des neutest. Kanons II, Leipzig u. Erlangen 1890, 376 f; Gregory, Textkritik des Neuen Test.s II, Leipzig 1902, 856.

[2] von Soden, Die Schriften des Neuen Test.s in ihrer ältesten erreichbaren Textgestalt I 1, Berlin 1902, 334.

[3] Historica et critica Introductio in utriusque Test. libros sacros III, Paris. 1885, 591.

[4] Rbén 1906, 4.

[5] Siehe Zahn, GK II 1, 379 A. 3; Bardenhewer, Gesch. der altkirchl. Literatur III, Freiburg 1912, 552.

1 Jo 2 Jo. Wenn Kassiodor, Inst. c. 8 Auslegungen des Klemens zu 1 Petr 1 u. 2 Jo Jak nennt, so liegt hier ein Fehler vor (Iacobi statt Iudae). Selbst wenn eine „unbefangene Forschung“ zu dem immerhin nicht sicheren Resultat kommen sollte, daſs Klemens den Jakobusbrief gekannt und kommentiert hat (Eus. H. e. 6, 14, 1)[1], über die Stellung des Briefes ist damit nichts bestimmt; er kann an der Spitze der sieben Briefe gestanden haben[2].

Daſs Hieronymus die Evangelien nach dem Vorbilde der griechischen Hss in die den Abendländern ungewohnte Ordnung: Mt Mc Lc Jo gebracht hat, konstatiert er ausdrücklich in dem seiner Ausgabe der Evangelien als Einleitung vorausgeschickten Brief an Damasus: „evangelia, quorum ordo est: Mt Mc Lc Jo, codicum Graecorum emendata conlatione sed veterum“. Mit den eusebianischen Kanones nahm er auch die entsprechende Ordnung in seine Rezension des lateinischen NT auf. Der Verfasser unseres Prologs weist hierauf hin, wenn er die Evangelisten „nach der Richtschnur der Wahrheit“ korrigiert haben will.

Hat Hieronymus, wie nicht zu bezweifeln ist, auch die katholischen Briefe bearbeitet, so wird er sich in bezug auf ihre Ordnung gleichfalls der bei den Griechen herrschenden Ordnung angeschlossen haben (vgl. „graeca origo“ Ep. ad Dam.; „graeca fides“ De vir. ill. 135; „graeca auctoritas“ Ep. 71, 5). Wirklich finden wir in allen Vulgatahss diese Ordnung der Griechen. Eine Hs der Vulgata, welche eine andere als diese hätte, scheint nicht zu existieren[3]. Hieronymus selbst befolgt diese Ordnung gelegentlich im Lib. de nom. hebr. (M 23, 839) und in Ep. 53 ad Paulin. (M 22, 548); aus De vir. ill. 1, 2, 49 ist eine Ordnung nicht zu erkennen.

---

[1] So M. Meinertz, Der Jakobusbrief und sein Verf. in Schrift und Überlieferung (Bibl. St. X 1—3), Freiburg i. Br. 1905, 102.

[2] Siehe zu den schon durch ihre Variation verdächtigen Aufstellungen Zahns P. Dausch, Der neutest. Schriftkanon und Clemens von Alex., Freiburg i. Br. 1894, 24.

[3] Siehe P. Corssen, Epist. ad Galatas ad fidem optimorum codicum Vulg. recogn., Berolini 1885, 35.

Aber Kassiodor († c. 570) schreibt in Inst. c. 12 Hieronymus eine andere Ordnung zu. Um für die Mönche seines in der Nähe von Squillace in Kalabrien errichteten Klosters Vivarium die auctoritas ecclesiae zu bestimmen, ordnete er in drei veranstalteten Bibeln die Schriften auf drei verschiedene Weisen an: nach Hieronymus, nach Augustinus und nach der antiqua translatio, und liefs diese drei Ordnungen in den Cod. grandior der antiqua translatio (Itala) in drei Verzeichnissen eintragen, die Mönche ermahnend, an dieser Verschiedenheit keinen Anstofs zu nehmen. Als „auctoritas divina secundum sanctum Hieronymum" führt er die Briefe in der Reihenfolge an: epist. apostolorum XIV Pauli, Petri II, Iohannis III, Iacobi I, Iudae I (Jnst. c. 12)[1]. Nach seiner Meinung also hätte Hieronymus die Petrusbriefe an die Spitze gestellt, und dies sei auch die Ordnung in den Hss der nova translatio gewesen. Allerdings folgt daraus noch nicht, dafs Kassiodor in einer Hs der Vulgata diese Ordnung vorfand, sondern nur, dafs er die Briefe in dieser Reihenfolge in den dort beschriebenen Kodex eintragen liefs; Nachrichten über das Verfahren des Hieronymus besafs er nicht, er würde sie uns nicht vorenthalten haben[2]. Aber er liefs doch die Briefe in diese Ordnung bringen, weil er überzeugt war, es sei dies die des hl. Hieronymus, denn er beschreibt doch Inst. c. 12 die neue Bibel, bei dem NT also die Rezension, welche wir Vulgata nennen. Er nimmt also an, dafs Hieronymus die Ordnung der antiqua translatio mit Petr an der Spitze beibehalten hat[3]. Folgt er dabei etwa dem Verzeichnis des sog. Decretum Gelasianum, welches den Bibelkanon der römischen Synode 382 unter Damasus, auf welcher Hieronymus die Seele der Verhandlungen gewesen sein soll[4], wiederholt? In ihm stehen die Epistulae canonicae gleichfalls in der Reihenfolge: Petr Jak

---

[1] Siehe A. Franz, M. A. Cassiodorius Senator, Breslau 1872, 51 f.

[2] Zahn, GK II 1, 378 A. 1.

[3] Corssen 35.

[4] Siehe dagegen L. Schade, Die Inspirationslehre des hl. Hieronymus (Bibl. Stud. XV 4 5), Freiburg i. Br. 1910, 205 ff.

Jo Jud; erst 383 begann Hieronymus seine Revisionsarbeit der altlateinischen Übersetzung mit den Evangelien. Allerdings dürfte nach den Untersuchungen von Dobschütz[1] das Decretum Gelasii nicht mehr als Kanonverzeichnis einer römischen Synode von 382 angesehen werden, sondern wäre eine Privatarbeit aus den ersten Jahren des 6. Jahrh.s. Chapman[2] jedoch hält aus wichtigen Gründen an der bisherigen Auffassung fest und antwortet auf die zuversichtliche Erwartung, die Damasus-Synode werde nunmehr aus der Geschichte des Kanons verschwinden: „I imagine that his expectation will be disappointed.“[3] Wittig[4] verlegt die Synode schon auf den 1. Oktober 368. Wie auch immer das endgültige Urteil über das Gelasianum lauten möge, es bleibt doch recht auffallend, dafs keine einzige Hs der Vulgata existiert, welche die von Kassiodor angegebene Ordnung der katholischen Briefe aufweist. In dem Cod. Amiatinus stehen die Briefe in der Reihenfolge: Jak Petr Jo Jud, ebenso auf der Liste des in demselben sich findenden Purpurblattes. Schon Corssen hatte den Prolog, der auf der einen Seite des Purpurblattes steht, wie das Verzeichnis der im Amiat. enthaltenen biblischen Bücher als Kassiodorisch angesprochen. Chapman[5] beweist dies vollkommen durch einen detaillierten Vergleich der Bibelbücherlisten in Kassiodors Institutio und auf dem Verso des Purpurblattes. Chapman[6] sucht aufserdem zu zeigen, wie der Kassiodorische Evangelientext des Amiat. auf einen von Eugipius von Lucullanum gelieferten Kodex zurückgeht, dem die Tradition schon damals Beziehungen zu Hieronymus zuschrieb. Um so mehr werden wir die auf Kassiodor zurückzuführende Ordnung der Briefe im Amiat. als die von Hieronymus befolgte ausgeben können.

---

[1] Das Decretum Gelasianum de libris recipiendis et non recipiendis, in kritischem Text hrsg. u. untersucht (Texte u. Unters. 3 R VIII 4), Leipzig 1912.

[2] Rbén XXX (1913) 187—207 315—333.

[3] Ebd. 203.

[4] Die Friedenspolitik des Papstes Damasus (Kirchengesch. Abhandlungen X) Breslau 1912, S. x f und 22 ff.

[5] Notes on the early History of the Vulgate Gospels, Oxford 1908, 16—20.

[6] Ebd. 42—44.

Auf die Reihenfolge der katholischen Briefe wird in der Vorrede zu einem Kommentar zu denselben hingewiesen, der nach einer Wiener Hs des 9. Jahrh.s im Spicilegium Casinense III 1 (1897) veröffentlicht ist. Der Verfasser ist ein gewisser Hilarius, den die Herausgeber als Hilarius von Arles, nach Gennadius (De vir. ill. c. 69) gestorben zwischen 450 und 455, wahrscheinlich zu machen suchen. In der Einleitung p. 207 liest man[1]: „[Sciendum] in quibus locis scriptae sunt epistolae: epistola Iacobi in Hierusalem, duae epistolae Petri in Roma, tres epistolae Iohannis in Pathmos insula, epistola Iudae in eodem loco. Fidochus[a] episcopus Grecorum sacrum earum ordinem composuit, Hieronymus convertit eas. Cur in principio ponitur Iacobus, non apostolorum differentia(m), non scribendi ordine(m), sed dignatione(m) ecclesiae quaeramus alias, qui et epistolas Pauli composuit, quae non, ut sunt compositae, ita consriptae sunt".

Ebenfalls wird hier der Unterschied in der Reihenfolge der katholischen Briefe erörtert, welcher zwischen den älteren Lateinern und Griechen besteht. Der Autor führt diese Ordnung mit Jak an der Spitze auf einen griechischen Bischof Fidochus zurück, der auch die Paulusbriefe in eine Ordnung gebracht habe, welche auch nicht der Zeit ihrer Abfassung entspricht. Die Ordnung des griechischen Bischofs habe Hieronymus bei den Lateinern eingeführt. „Warum (der Brief des) Jakobus an die Spitze gestellt, nicht nach dem Rangunterschied der Apostel, nicht nach der Zeit der Abfassung, sondern nach der Wertschätzung der Kirche[2], das wollen wir ein andermal untersuchen." Zahn vermutet eine Bekanntschaft des Hilarius mit den Arbeiten des Euthalius; dieser sei der griechische Bischof „Fidochus"; der Eigenname, der sonst nirgends in der griechischen Literatur vorkommt, sei

---

[1] Das erste Wort und der letzte Buchstabe des Namens Fidochusa sind verblaſst; vgl. Zahn, NkZ XV, 1904, 327 ff.

[2] Zahn a. a. O. 328 A. 1 übersetzt „nach Anordnung der Kirche". „Dignatio ecclesiae" bezieht sich wohl auf die Wertschätzung der Kirche Jerusalems; siehe Chapman, Notes 268 n. 3.

aus dem Ehrentitel φιλομαθής entstanden, etwa aus: ὑπὸ φιλομαθοῦς τινος ἐπισκόπου ἡ ἱερὰ τάξις συνετέθη. Allein der Isagogiker Euthalius, dem schwerlich der Titel eines Bischofs von Sulci zukommt, hat die Ordnung der Briefe nicht geschaffen, sondern bei seiner Einteilung und Bearbeitung des Textes in Sinnzeilen und Kapitel eine feste Ordnung bereits vorgefunden. Von einer Bekanntschaft des hl. Hieronymus mit dem Werke des Euthalius hören wir überhaupt nichts. Der griechische Bischof, dessen Ordnung Hieronymus befolgte, kann nur Eusebius gewesen sein. Der rätselhafte Name Fidochus oder Fidochusa mag eine falsche lateinische Transskription des griechischen Wortes φιλόμουσος sein, wie ja auch in der Hs rein griechische Worte mit lateinischen Buchstaben geschrieben sind. „Fast möchte man meinen", so bemerkt Zahn[1] nicht ohne Grund, „unser Hilarius hätte den Prolog (zu den katholischen Briefen) gekannt." Er beginnt seinen eigenen Prolog mit den Worten aus Hier. ep. 53 ad Paulin., welche im Cod. Fuld. auf den Prolog ‚Non ita ordo' folgen.

Ein Fragment ähnlichen Inhalts, das Morin in Cod. Ambros. E 51 Inf. fol. 109v col. 1 (11. Jahrh.) auffand, hat De Bruyne in der Rev. Bénéd. 1906, 82 ff veröffentlicht[2]. Es werden zunächst die neutest. Schriftsteller nach der Zeit aufgeführt, in der sie geschrieben: Petr Jak Matth Jud Paul Barn Lk Mk Jo. Dann wird die Frage aufgeworfen: „Quare primus Iacobus in ordine epistularum ponitur, cum primus Petrus in ordine canonis scripsit?" Die merkwürdige Antwort lautet[3]: „Hac de causa fuit prerogatiua apostolici ordinis, ut quidam interpretantur significat(a), vel prestantius est, ut adfirmant alii, ut Petrus ponatur primus, cum primus scripsit. Dicunt quidam epistula Iacobi, quod ab alio sit edita sub eius

[1] A. a. O. 328 A. 2.

[2] Siehe Preuschen, Analecta II², Tübingen 1910, 93.

[3] De Bruyne schlägt vor, fuit zu streichen und für significat zu lesen: significatur; es genügt significata zu lesen. Chapman, Notes 267 liest prerogativa: — am.

nomine, quorum opinio falsa est"[1]. Der Verfasser des Verzeichnisses hat demnach in seiner Bibel oder Sammlung katholischer Briefe Jak an erster Stelle vorgefunden und fragt sich, wie das damit übereinstimme, daſs doch Petrus zuerst geschrieben habe. Die Antwort stimmt nicht ganz zu der Frage; diese setzt voraus, daſs Jak an der Spitze stehe, jene aber, daſs Petr vorangehe, oder besser, es fehlt die Antwort und es wird eine Begründung dafür gegeben, daſs Petrus vorangehen müsse. Zwei Argumente werden angeführt: sein Vorrang und die Abfassungszeit seiner Briefe. Während De Bruyne sich für das 4. Jahrh. als Entstehungszeit des Fragmentes ausspricht, ja das 3. Jahrh. nicht für unmöglich hält, soll nach Chapman[2] das Verzeichnis in seiner ursprünglichen Form, in welcher die Frage aufgeworfen war, warum Petr an der Spitze stehe, am Anfang des 5. oder Ende des 4. Jahrh.s verfaſst sein. Der Redaktor, dem die Vulgata vorlag, arbeitete viel später. Aus den wenigen uns überlieferten Zeilen wird man keine sicheren Schlüsse ziehen können. Es hat aber den Anschein, als ob der in Italien lebende Verfasser oder Redaktor des Fragments durch den Prolog des Ps-Hier. zu den katholischen Briefen veranlaſst worden ist, für Petr die erste Stelle in der Reihe der Briefe zu fordern.

Der Verfasser des Prologs nennt die sieben Briefe „kanonische", wie sie auch im Cod. Fuld. angeführt werden: „Inc. epistulae canonicae". Der hl. Hieronymus bezeichnet sie, so oft er von ihnen spricht, immer als „katholische" Briefe. In De vir. ill. c. 1 sagt er von Simon Petrus, daſs er zwei Briefe schrieb, „quae catholicae nominantur", von Jakobus ib. c. 2: „unam scripsit epistolam, quae de septem catholicis est", und von Judas, daſs er hinterlieſs einen kleinen Brief, „quae de catholicis est" (ib. c. 4). Er folgt dabei der Weise der Griechen[3].

---

[1] Vgl. Hier. De vir. ill. c. 2: „ab alio quodam sub nomine eius edita asseritur."

[2] Notes 269 f.

[3] Siehe Lücke, StKr 1836, 643 ff.

Die sieben Briefe führen zum ersten Male den Namen kanonische in dem, mindestens zweifelhaften, römischen Kanon vom Jahre 382, während das Dekret des Gelasius sie apostolicae nennt. Kassiodor scheint die Bezeichnung „katholische Briefe“ gar nicht zu kennen. In Inst. c. 8 sagt er: „In epistolis autem canonicis Clem. Alex. presbyter . . ., id est in epistola S. Petri prima et secunda, S. Iohannis prima et secunda et Iacobi quaedam attico sermone declaravit“ (M 70, 1126). Er gebraucht den Titel auch von den sieben Briefen als Ganzem, desgleichen von allen Apostelbriefen, die zum Kanon gehören, ib. c. 8. Seit Kassiodor ist „canonicae epistolae“ in den Überschriften häufig geworden, wiewohl zu bemerken ist, dafs noch Beda († 735) sagt, die consuetudo ecclesiastica nenne sie „catholicae, h. e. universales“ (Prol., M 93, 9). Auch bei Junilius Africanus (c. 550) heifsen sie kanonische, Inst. regul. div. leg. 1, 6[1]; er hat hierin das Original der Vorträge, welche Paul von Nisibis um 545 in Konstantinopel hielt, nach abendländischem Brauch geändert. Der Verfasser des sog. Opus imperfectum in Matthaeum leitet Zitate aus 1 Jo zweimal mit der Formel ein: „Iohannis in epistola sua canonica“ (M 56, 617 690). Paas[2] hält den lateinischen Text für ursprünglich, jedoch hat Stiglmayr[3] erkannt, dafs der lateinische Text nur eine freie Bearbeitung eines griechischen Originals ist, und als Bearbeiter den spanischen Bischof Martin von Bracara († 580) vermutet. Von den ps.-petrinischen Schriften sagt Eusebius, H. e. 3, 3, 2: οὐδ᾽ ὅλως ἐν καθολικοῖς ἴσμεν παραδεδομένα; Rufin übersetzt: „in scripturis prorsus canonicis non habentur“. Auch in der sog. isidorischen Übersetzung des Kanons 60 von Laodicea wird ἐπιστολαὶ καθολικαί mit canonicae (al. catholicae, al. catholicae epistolae canonicae) wiedergegeben[4].

---

[1] Siehe Kihn, Theodor von Mopsuestia und Junilius Afrikanus als Exegeten, Freiburg 1880, 478 f.

[2] Das op. impf. in Matth., Tübingen 1907.

[3] ZkTh 34, 1910, 1—38 473—499.

[4] Vgl. Zahn, GK II 1, 202.

Im zweiten Teil des Prologs zeigt der Verfasser ein hervorragendes Interesse an den drei Zeugen im Himmel 1 Jo 5, 7. Er führt lebhafte Klage darüber, daſs lateinische Übersetzer der kanonischen Briefe nicht treu übersetzt und dadurch einen Zweifel für die Leser und einen Widerstreit der Worte herbeigeführt hätten. Das sei besonders der Fall an der Stelle des ersten Johannesbriefes, die von der Einheit in der Trinität handle. Hier wären die ungetreuen Übersetzer gar sehr von dem wahren Glauben abgeirrt, da sie das Zeugnis vom Vater, Worte und Hl. Geist fortlieſsen, durch das hauptsächlich der katholische Glaube befestigt und die eine göttliche Substanz des Vaters, Sohnes und Hl. Geistes bezeugt wird. — Vielleicht ist „infideles translatores" besser mit „ungläubigen" Übersetzern wiederzugeben, da er sie zu beschuldigen scheint, mit Absicht dies hervorragende Zeugnis für die katholische Lehre weggelassen zu haben. Er, Hieronymus, hat natürlich getreulich die Stelle wiedergegeben und dem himmlischen Zeugnis neben dem irdischen die Stelle eingeräumt.

Daſs sie vor ihm in den lateinischen Bibeln gar nicht vorhanden gewesen sei, behauptet er nicht, aber in vielen habe sie gefehlt. Das sei den infideles translatores zuzuschreiben. Die Stelle 1 Jo 5, 7 muſs sich schon damals in Exemplaren des lateinischen Johannesbriefes oder wenigstens bei einigen lateinischen Schriftstellern gefunden haben, als der Autor schrieb; dies brachte ihn auf die Meinung, wenn sie in einigen Hss fehle, so komme es nur von der Untreue der Übersetzer her. Bekanntlich steht die Stelle in einem altlateinischen Text von 1 Jo, in q = Monacensis reg. Clm 6436, einst Frising. 236, aus dem 6. Jahrh. Auf Bl. 24 stehen von V. 7 nur die Worte: „tificantur in caelo p(a)ter e(t) . . . . ., tres unum sunt"; in V. 8, der vorsteht, fehlen die Schluſsworte: „et hi tres unum sunt". Der Text stimmt weder mit dem des Fulgentius und der katholischen Schriftsteller, welche zur Zeit der Vandalenherrschaft in Afrika lebten, wie L. Ziegler[1] meinte, noch mit

[1] Italafragmente der Paulin. Briefe nebst Bruchstücken einer vorhieronym. Übersetzung des ersten Johannesbriefes, Marburg 1876, 56.

dem in B. N. Nr. 11533, wie Künstle[1] annimmt, wo (testimonium) testificant von erster Hand zu lesen ist[2]. Nach Berger[3] sind die charakteristischen Lesarten des Freisinger Fragments jene der spanischen Hss, aber in 1 Jo 5, 7 stimmen sie mit keiner derselben überein. Aus dem Bruchstück ist natürlich nicht sofort zu folgern, daſs der Text in der Bibel vor Hieronymus bekannt war; wie wir in den Vulgatahss altlateinische Lesarten treffen, die Hieronymus nicht akzeptiert hat, so begegnen wir auch bei den sog. Altlateinern Lesarten, die der Vetus Latina fremd und aus der Vulgata bei ihnen eingedrungen sind[4].

Der Autor des Prologs sagt auch nicht, daſs er die Stelle in einem griechischen Ms gelesen, wie Bengel[5] annimmt, oder aus ihm ergänzt habe, wenn er auch voraussetzt, sie sei „apud Graecos, qui integre sapiunt et fidem rectam sectantur", bekannt. Er wuſste wohl nicht, daſs weder bei irgendeinem griechischen Kirchenvater noch in irgendeinem griechischen Kodex seiner Zeit die Stelle zu lesen war; wenn er es wuſste, so war es recht dreist, es zu verschweigen. Auch nicht etwa gegen die Abschreiber der griechischen Hss erhebt er seine Beschuldigung. So steht z. B. zu lesen in dem Bibelkorrektorium der Dominikaner, Paris, Bibl. Nat. 16719 ff 22 (14. Jahrh.)[6]. Im letzten Bd. fol. 215a 1 lautet eine Randnote: „hic corrupti quidam libri Graecorum, ut ait B. Hier., hoc capitulum (nämlich 1 Jo 5, 7) non habent, quo maxime fides catholica roboratur . . ." Schon Richard Simon[7] wies darauf hin, daſs Ps.-Hier. „n'a pas rejeté cette corruption sur les Exemplaires Grecs, mais sur les Interprètes Latins." Die Note ist entnommen dem Ms Paris Bibl. Nat.

---

[1] Comma Ioan. 44.

[2] Vgl. Martin, Intr. 142 f.

[3] Hist. 107.

[4] Vgl. Vogels in BZ 1914, 253.

[5] App. 472.

[6] Siehe Denifle in Archiv f. Literatur u. Kirchengesch. des Mittelalters IV (1888), 264 B; Martin, Intr. 145 f.

[7] A. a. O. 111.

15554 (13. Jahrh.), in dem zwei Korrektorien und der Anfang eines dritten enthalten sind; in dem ersten, einem Korrektorium der Dominikaner, lesen wir fol. 144b (l. 6—11) dieselbe Stelle. Das zweite Korrektorium der Sorbonne (147—253) sagt einfach, dafs die Glosse die Stelle nicht hat.

Der Autor des Prologs kennt mehrere interpretes, translatores, welche zu verschiedenen Zeiten 1 Jo übersetzt haben. Hieronymus aber hat nur eine lateinische Übersetzung, die er als vulgata editio, antiqua interpretatio, translatio vetus bezeichnet, gekannt. Wenn er an einigen Stellen, wie Praef. in Evang. von (vitiosi) interpretes redet, so kann dies nur so verstanden werden, dafs nicht alle Bücher von einem und demselben übersetzt sind, sondern an jener antiqua interpretatio mehrere Übersetzer beteiligt gewesen sind.

Der hl. Hieronymus hat die Stelle, die im Prolog als wichtiger und vornehmster Beweis der Lehre von der Trinität ausgegeben wird, nirgends zitiert. Wenn er auch nicht ausdrücklich gegen die Arianer schrieb, so hat er doch die katholische Lehre häufig durch andere Schriftstellen bewiesen, sogar bei dem Propheten Ezechiel an mehreren Stellen sie finden wollen; Com. in Ez 28, 11ff; 40, 28 (M 25, 269 388; Com. in Zach 2, 6ff (M 25, 1433). „Im vierten Jahrhundert wogten die Wildwasser des Arianismus so heftig durch die Welt, dafs Hieronymus mit Rücksicht auf das Jahr 359, freilich in rhetorisch übertreibender Weise, schrieb: Der Erdkreis seufzte auf und wunderte sich, dafs er arianisch sei“ [1]; Dial. adv. Lucif. 19 (M 23, 172). In seinen Schriften fühlt man aus zahlreichen, mehr oder minder aphoristischen Bemerkungen den Pulsschlag der Zeit, die Verteidigung des Nicänums gegen die arianischen und semiarianischen Angriffe, heraus.

Dafs das Dogma der Trinität lebhaft in den Kreisen der Mönche zu Bethlehem erörtert wurde, lehrt die Stelle in Tract. de psalmo 91 in Anecdota Maredsol. ed. Morin t. III

---

[1] J. Niessen, Die Mariologie des hl. Hieronymus, Münster i. W. 1913, 153.

(1903) 74: „Relatum est mihi, fratres, quia inter se quidam fratres disputando quaesissent, quomodo Pater et Filius et Spiritus Sanctus et tres sunt et unum sunt.“ Jacquier[1] meint sogar: „On peut se demander, si Saint Jérôme ne l'a pas connu (nämlich 1 Jo 5, 7), quand il dit à ses moines de Bethléem: Relatum est ...“, und Denk[2] möchte in Hieronymus „den klassischen Zeugen für die Existenz des CI in der spanischen Bibel des 4. Jahrh. begrüſsen“. Aber Denk muſs gestehen, daſs Hieronymus sich in der Homilie nicht auf 1 Jo 5, 7, sondern auf Mt 28, 19 beruft. Selbst wenn das CI ihm im Wortlaut bekannt war, hielt er es nicht für ein Wort der hl. Schrift, da er es von seiner Bibelrevision ausgeschlossen hat, sondern nur nicht für schriftwidrig.

Man hat versucht, indirekt dem Kirchenvater Kenntnis des CI beizulegen.[3] In einer Explanatio fidei ad Cyrillum unter den Werken des hl. Hieronymus heiſst es am Schluſs: „Nobis unus Pater, et unus Filius eius verus Deus, et unus Spiritus Sanctus verus Deus: et hi tres unum sunt, una divinitas, et potentia, et regnum“ (M 30, 181). Der Name des Autors ist nicht genannt. Daſs es Marcus, Presbyter von Celeda oder Teleda sei, folgerte man aus einem Briefe des hl. Hieronymus an diesen aus den Jahren 378/9, wo er Ep. 17, 4 schreibt: „Bezüglich des Glaubensbekenntnisses aber, worüber du dich gewürdigt hast zu schreiben, so habe ich dem heiligen Cyrillus ein geschriebenes übergeben“ (M 22, 360). Daraus schloſs man, daſs Hieronymus das Glaubensbekenntnis des Marcus gebilligt und als sein eigenes durch seine Unterschrift ausgegeben hätte. Doch selbst wenn wir annehmen, daſs Marcus der wirkliche Autor des Bekenntnisses ist und

---

[1] Histoire des livres du Nouv. Test. IV 303.

[2] ThR 1906, 59f.

[3] Siehe B. M. de Rubeis, De tribus in coelo testibus ... Venetiis 1755 (in Zaccarias Thesaur. Theol. III, Venetiis 1762, 82; Bengel, App. 461; G. Travis, Letters to Edw. Gibbon ... London 1784, 168; Hergenröther, Die Lehre von der göttlichen Dreieinigkeit nach dem hl. Gregor von Nazianz, Regensburg 1850, 96 A. 16; Sander, Commentar zu den Briefen Johannis, Elberfeld 1851, 268.

Hieronymus dieses bestätigt hat, wie konnte letzterer vermuten, dafs die Worte: et hi tres unum sunt, ein Schriftzitat wären, ohne dafs sein Freund ihm dafür den geringsten Fingerzeig gab? Marcus hatte seine eigene Lehre mit den Worten erklärt und sagt nicht, dafs er es in Worten der Schrift tue. Selbst wenn das der Fall wäre, würde es für Hieronymus nichts beweisen; es heifst doch, wie Porson[1] bemerkt, verteidigen „a spurious reading by spurious authorities". — Der Sachverhalt nun ist folgender.[2] In den dogmatischen Wirren, welche die Gemeinde Antiochia beunruhigten, scheint der Presbyter Marcus zu Celeda oder Teleda in der Wüste Chalcis, gedrängt von den meletianischen Mönchen, dem Hieronymus ein Glaubensbekenntnis, in dem er seine Rechtgläubigkeit bezeugen sollte, abgefordert zu haben. Hieronymus schreibt ihm, dafs er das ihm vorgelegte Glaubensbekenntnis unterschrieben und dem heiligen Cyrill — wahrscheinlich einem Mönch, der es ihm im Auftrage des Marcus vorlegte — übergeben habe. Die Stelle hat dann Anlafs gegeben zu der dem Hieronymus untergeschobenen Explanatio fidei, die nach Caspari[3] am Ende des 6. oder im 7. Jahrh. wahrscheinlich in Gallien entstanden ist, nach Künstle[4] dem Ende des 4. oder Anfang des 5. Jahrh.s angehört. Der Schlufs: „eine einzige Gottheit, eine einzige Herrschaft, ein einziges Königtum" hat eine Parallele in jenem dem hl. Athanasius zugeschriebenen Sermo maior de fide c. 32 (M 26, 1288), dessen Echtheit noch ein Teil unsicherer ist als die der ἔκθεσις πίστεως (M 25, 199—208),[5] in dem Schlufs des Bekenntnisses der ägyptischen Kirchenordnung und bei Epiphanius Haer. 62, 3: μία οὖσα θεότης, μία κυριότης, μία δοξολογία οὖσα, ἀλλὰ τριὰς ἀριθμου-

---

[1] Letters to Mr Archdeacon Travis . . . London 1790, 289.

[2] S. Grützmacher, Hieronymus I, Leipzig u. Berlin 1901, 174.

[3] Kirchenhistor. Anekdota, Christiania 1883, 283 ff.

[4] Eine Bibliothek der Symbole u. theol. Traktate zur Bekämpfung des Priscillianismus, Mainz 1900, 46.

[5] Vgl. auch Athanasius, De virg. c. 1: πατὴρ . . . τρεῖς ὑποστάσεις, μία θεότης, μία δύναμις, ἓν βάπτισμα; E. v. d. Goltz, Athanasius' Λόγος Σωτηρίας (TuU N. F. XIV 2a), Leipzig 1906, 118 f.

μένη (M 41, 1053)[1]. Eine ähnliche Glaubensformel unbekannten Ursprungs, die die Aufschrift expositio fidei führt, veröffentlichte L. J. Jacobi[2]. In ihr heifst es; „Haec sancta Trinitas, i. e. Pater et Filius et Spiritus Sanctus una est deitas et potentia et essentia, sed vere sunt tres ... Haec tria unus est Deus." Jacobi vermutete, dafs sie in der 2. Hälfte des 6. Jahrh.s geschrieben sei, hielt aber nicht für ausgeschlossen, dafs sie auch erst dem 9. Jahrh. angehöre, während Künstle[3] die Formel vom Toletanum XI abhängig sein läfst und der spanischen Theologie zuschreibt. In der auch unter dem Titel: Caroli M. epist ad Leonem III gehenden Abhandlung des Abtes Smaragdus († nach 819) De processione Spiritus Sancti, in der er biblische und patristische Stellen für das Dogma gesammelt hat,[4] wird aus einer sicher unechten symboli expositio des hl. Hieronymus folgende Stelle zitiert: „Spiritus, qui a Patre procedit, Patri Filioque coaeternus et per omnia coaequalis est. Haec est Sancta Trinitas, i. e. Pater Filius et Spiritus Sanctus, una est deitas et potentia una et essentia, i. e. Pater, qui genuit, Filiusque genitus, et Spiritus Sanctus, qui ex Patre Filioque procedit, haec tria unus Deus est" (M 98, 928). Hier ist also die vorhin angeführte Glaubensformel in eine dem hl. Hieronymus beigelegte Erklärung des Symbolums hineingearbeitet. Abt Smaragdus hat in ihr nicht ein Schriftzitat von 1 Jo 5, 7 erblickt. In seiner Hom. in Dom. in oct. Pasch. (M 102, 278) kommt das CI nicht vor.

---

[1] Über den Schlufs der nicht eigentlich biblisch formuliert — Eph 4, 5 liegt nicht wörtlich zugrunde — s. Kattenbusch, Das apostolische Symbol II, Leipzig 1900, 260. — Ähnliche Formeln finden sich bei Didymus (s. J. Leipoldt, Didymus der Blinde von Alexandrien. TuU N. F. XIV 3, Leipzig 1906, 116), in „der unter Hippolyts Namen überlieferten Schrift Über den Glauben" c. 4, 19 (s. G. N. Bonwetsch in TuU 3 R I 2, Leipzig 1907, 15 34), in dem armenischen Glaubensbekenntnis bei Hahn, Bibliothek der Symbole u. Glaubensregeln[3] Breslau 1897, 155 f.

[2] Zeitschr. f. Kirchengesch. IV (1884) 282 ff.

[3] Com. Ioan. 24.

[4] Hefele, Conciliengeschichte III[2], Freiburg i. B. 1877, 753.

Hätte Hieronymus bei 1 Jo 5, 7 eine Differenz zwischen dem griechischen Text und der lateinischen Übersetzung seiner Zeit bemerkt und diese wichtige Stelle in den lateinischen Hss wiederhergestellt, so hätte er es sicher nicht unterlassen, davon Kenntnis zu geben. Wie oft spricht er nicht von Verschiedenheiten zwischen dem griechischen und lateinischen Text und von seinen Verbesserungen des letzteren! So sagt er in dem im J. 384 an Marcella gerichteten Brief (Ep. 27, 3), daſs die Gegner, die ihm der „Neuerungen“ in seiner Ausgabe wegen Vorwürfe machten, Röm 12, 12 11 lesen: „spe gaudentes, tempori servientes“, er aber: „spe gaudentes, domino servientes“; 1 Tim 4, 9 jene: „humanus sermo et omni acceptione dignus“, er aber: „fidelis (πιστός) sermo . . .“; und daſs er 1 Tim 5, 19 zu „adversus presbyterum accusationem ne receperis“ nach dem griech. Text ergänzt habe: „nisi sub duobus aut tribus testibus“. Zu εἰκῆ Eph 4, 31 schreibt er C. Pelag. 2, 5: „in plerisque codicibus antiquis <sine causa> additum non est“ (M 23, 540); vgl. zu Com. zu Eph 4, 31 (M 23, 516); zu Mt 5, 22 unter Berufung auf die veri codices: „radendum est ergo sine causa“ (M 23, 36). Zu Mt 13, 35 bemerkt er, daſs Hss ἠσαΐου hinzufügen; er selbst hält „Asaph“ für richtig (M 92); vgl. Tract. in Ps 78 Anecd. Mareds. III 2, 59f. Zu Mt 21, 31 notiert er, daſs die vera exemplaria nicht „novissimus“, sondern „primus“ haben (M 156), zu Mt 24, 36, daſs in gewissen lat. Hss „neque Filius“ hinzugefügt werde, „cum in graecis et maxime Adamantii et Pierii exemplaribus hoc non habeatur adscriptum“ (M 181). Auch zu Gal 3, 2 führt er die „exemplaria Adamantii“ an, in denen „non credere veritati“ fehle (M 348). Zu Eph 3, 14 bemerkt er, daſs in lat. Hss zu „ad Patrem“ noch hinzugesetzt sei: „domini nostri Iesu Christi“, und zu 1 Kor 13, 3 im Kommentar zu Gal 5, 26, daſs wegen der Ähnlichkeit der griech. Worte καυθήσομαι und καυχήσομαι bei den Lateinern irrtümlich die erstere Lesart ardeam für glorier eingedrungen sei, aber auch die Hss der Griechen verschieden lauten (M 26, 425). Hieronymus hätte sicher auf eine Verschiedenheit des Textes bei 1 Jo 5, 7

hingewiesen oder dem hl. Augustinus seine Entdeckung mitgeteilt. Sie korrespondierten über biblische Gegenstände, die viel weniger wichtig waren als unsere Stelle. Trotz alledem hegt Kölling[1] keinen Zweifel daran, „dafs die Untersuchung der Echtheit von 1 Jo 5, 7 den Hieronymus beschäftigt hat, während Bengel[2] wenigstens meinte: „Augustinus vel etiam Hieronymus, potius dissimulanter tractaverunt hoc Dictum quam ignoraverunt".

(Schlufs folgt.)

---

[1] A. a. O. 18. Für Forster (A new plea for the authenticity of the text of the three heavenly Witnesses, Cambridge 1867, 112) ist das völlige Schweigen des hl. Hieronymus sogar der klarste Beweis, dafs nicht blofs er von der Echtheit überzeugt, sondern die Stelle bis zu seiner Zeit noch niemals angezweifelt wurde.

[2] App. 465.

Bibliographische Notizen.

(Das Erscheinungsjahr **1917** und das Format 8⁰ sind bei Büchern weggelassen.)

A. Literatur, die A und NT zugleich umfaſst.

a) Allgemeines.

1. Bibliographie. Enzyklopädien. Mehrere Abteilungen Berührendes.

Bees, N. A., *Verzeichnis der griechischen Hss des peloponnesischen Klosters Mega Spilaeon.* I (15 u. 140. Lp. 1915, Harrassowitz. *M* 10.—): S. BZ XIV 252. Meist ntl Hss, aber auch Psalmenübersetzungen und -erklärungen, AT (Nr 68).

Orientalische Bibliographie. (Begründet von A. Müller.) Mit besonderer Beihilfe von E. Kuhn und unter Mitwirkung von .... bearbeitet und hrsg. von L. Scherman. XXV. Jahrgang (für *1911*). 1. Heft (99. B., Reuther. Vollst. *M* 30.—): Vgl. BZ XIII 254.

Bensow, O., *Biblisk ordbok* (765. Stockholm, Ev. Fosterl.-stift förl.-exp. *Kr* 5.—).

Bibelordbog *indeh. omkring 70 000 alfabetisk ordnede henvisninger til den hellige skrift (de kanoniske böger).* Udarb. af K. G. Med 2 tillaeg og flere illustr. 11. Opl. (640. Kristiania *Kr* 4.—).

Dictionnaire *apologétique de la Foi catholique.* 4me éd. sous la direction d'A. d'Alès. Fasc. X—XIII: Instruction — Mariolatrie (Tom. II 961—1926; Tom. III 1—320. P. 1914—1917, Beauchesne): S. BZ XI 284.

Hastings, J., *Encyclopædia of Religion and Ethics.* VIII: Life — Mulla. IX. Mundas — Phrygians (XX u. 910; XX u. 911. Edinburgh 1914/17, Clark. à *M* 32.—): S. BZ XIII 254.

Bernard, J. H., *Studia sacra* (312. Ld., Nodder. 6 *s*).

Festschrift *Adolf Schwarz zum siebzigsten Geburtstage, 15. Juli 1916,* gewidmet von Freunden und Schülern unter Mitwirkung von V. Aptowitzer hrsg. von S. Kraufs (IV, 577 u. 54. B., Löwit. *M* 20.—): Die einzelnen Beiträge werden an der einschlägigen Stelle verzeichnet.

Fonck, L., S. J., *Moderne Bibelfragen.* Vier populärwissenschaftliche Vorträge in erweiterter Form (VIII u. 352. Einsiedeln, Benziger. *M* 8.85): Der Rektor des Bibelinstituts in Rom benutzte sein unfreiwilliges Kriegsexil in der Schweiz, um im Nov. und Dez. 1915 in Zürich vor einem gröſseren Publikum brennende biblische Fragen zu erörtern. Die Vorträge fuſsen auf früheren Veröffentlichungen: Der Kampf um die Wahrheit der Hl. Schrift (s. BZ IV 77), Die Parabeln des Herrn (s. BZ III 205), Die Wunder des Herrn (s. BZ II 209) sowie Aufsätze in der ZkTh (s. BZ II 213 430, VI 67 usw.). Der 1. Vortrag behandelt die Irrtumslosigkeit der Bibel vor dem Forum der Wissenschaft. F. vermeidet es, die einzelnen bekämpften Gegner zu nennen. Die Erinnerung an vergangene lebhafte Kämpfe werden aber meist darauf führen, wer als Gegner zunächst in Betracht kommt. Es hat keinen Zweck, den alten Streit fortzusetzen. Vielleicht darf aber auf S. 43 ff als Ausgleichsgrundlage hingewiesen werden (vgl. auch S. 59). Die Schöpfungstage erklärt F. nach der Visionshypothese (S. 75 f). Der 2. Vortrag: „Unsere Evangelien

und die Kritik" wendet sich gegen die rationalistische Bekämpfung des NT im Laufe der Kirchengeschichte. Besonders hebt F. hervor, wie die Evangelienkritik auch der neuesten Zeit immer wieder auf die alten Einwände gegen die Glaubwürdigkeit der Evv und die Göttlichkeit Jesu zurückgreift. Sehr zu begrüfsen sind die beiden letzten Vorträge: „Das Land der Bibel im Lichte des Orients" und „Leben und Lehre Jesu im Lichte des Orients." F. kommt dabei seine genaue Kenntnis des Orients und seine umfassende archäologische Schulung zugute. Die ganze Bibel, besonders das NT, tritt in eine ganz neue Beleuchtung, wenn eine bessere Kenntnis des Orients manches uns Fremdartige klärt. F. führt systematisch in die Kenntnis des hl. Landes ein und wendet diese Kenntnis auf die einzelnen Schriftstellen, auf Ereignisse aus dem Leben des Herrn und auf seine Lehrweise in Gleichnissen an. Alles, was F. sagt, dient dem einen grofsen Ziel, die Wahrheit der Hl. Schrift ins rechte Licht zu stellen und gegen unbegründete und unverständige Bekämpfung sicher zu stellen. Für diejenigen, welche die Bibel für sich mit rechtem Verständnis lesen wollen und die den biblischen Geschichtsunterricht erteilen müssen, enthält F.s Buch reiche Belehrung und Förderung. Was den Schauplatz der biblischen Geschichte betrifft, finden wir kaum irgendwo anders so praktisch und lichtvoll zusammengestellt.

Kohler, K., *Hebrew Union College and other addresses* (IX u. 336 mit Titelbild. Cincinnati 1916, Ark Publ. Co.): Vorträge des Präsidenten des Hebrew Union Colleg, u. a. über die Bibel im Lichte moderner Forschung (S. 173—183), die biblischen Wunder (S. 253—266), Stellung der Frau im Judentum (S. 273—296), das Zeremonialgesetz (S. 297—322) im Geiste des freisinnigen Judentums (nach ThLz XLII 6/7, 123 f).

Lutherstudien *zur 4. Jahrhundertfeier der Reformation*, veröffentlicht von den Mitarbeitern der Weimarer Lutherausgabe (VI u. 285. Weimar, Böhlaus Nachf. *M* 12.—): Enthält u. a. Cohrs, F., Zur Chronologie und Entstehungsgeschichte von Luthers Genesisvorlesung und seiner Schrift „Von den Konziliis und Kirchen". Ein Beitrag zur Bedeutung der Tischredenüberlieferung für die Lutherforschung. (Auf Grund der neuesten Tischredenforschung) (S. 159—169), und Reichert, O., Zwei neue Protokolle zur Revision des Neuen Testamentes. Ein Beitrag zu Georg Rörers Anteil an der hsl Lutherüberlieferung (S. 203—232).

Palästinajahrbuch des Deutschen evangelischen Instituts für Altertumswissenschaft des Heiligen Landes zu Jerusalem. Hrsg. von G. Dalman. 12. Jahrg. (1916). Mit 5 Bildertaf. u. 2 Karten (VIII u. 122. B. 1916, Mittler. *M* 3.—): S. BZ XIV 62. Aufser Jahresbericht enthält der Band einige exegetische Arbeiten, die an einschlägiger Stelle verzeichnet werden. S. Dalman (S. 44), Linder (S. 44).

Van Katwijk, I., *Exegetica* (Geref. theol. Tijdschr. 1916 Dez. 289—304).

White, A. D., *Geschichte der Fehde zwischen Wissenschaft und Theologie in der Christenheit.* Autoris. Übersetzung nach der vom Verf dazu verbesserten 16. Aufl. von C. M. v. Unruh. 2 Bde (357; 352. Lp., Thoma. à *M* 4.80): Enthält vorwiegend biblische Fragen.

Vgl. Hartig (S. 46).

2. *Einleitung. Kanon.*

Barnes, W. M., *A companion to the Biblical studies* (690. Cambridge 1916, Univ. Press. 15.—).

Eberharter, A., *Das Dekret des Konzils von Trient de canonicis scripturis und die Ausdehnung der Inspiration* (Kath. Kz [Salzburg] LVII Nr 10 f, 77—79 86—88): Der Ausdruck „pars" bezieht sich nach den Verhandlungen auf dem Tridentinum und Vaticanum nicht auf die kleinsten Teile der Vetus Vulgata, noch weniger der Vulgata Sixto-Clementina.

Eckman, G. P., *The literary primacy of the Bible* (209. N. Y. 1915, Methodist Book Concern. $ 1.—): Behandelt aufser dem Thema, das der

Sammlung von 6 Vorlesungen den Titel gegeben hat, Poesie und Rhetorik, Erzählung und Humor in der Bibel, ihren Einflufs als ethisches, geistliches und inspiriertes Literaturwerk (nach BW XLVII 413).

Eucken, R., *Die geistesgeschichtliche Bedeutung der Bibel* (39. Lp. 1917, Kröner. *M* 1.—): Allgemeine Erwägungen über die Bedeutung der Bibel.

Fonck, L., *Die Heilige Schrift* (in **Scheuber, J.**, *Kirche und Reformation. Aufblühendes katholisches Leben im 16. und 17. Jahrh.* Unter Mitwirkung von . . . . hrsg. [VIII u. 800. Einsiedeln, Benziger. *M* 16.10] 464—509): Schlagworte: Wahrung der katholischen Lehre durch das Konzil von Trient; biblische Textkritik; biblische Einleitung; Erklärung und praktische Verwertung der Hl. Schrift. F. verfolgt die Entwicklung, die durch das Konzil von Trient angeregt worden war. — Bereits in 3. Aufl. erschienen.

Groenen, P. G., *Algemeene inleiding tot de Hl. Schrift. Geschiedenis van den tekst* (VIII u. 375. Leiden, Théonville. *F* 3.50).

König, E., *Bibeltext und Bibelauslegung im Religionsunterricht* (Zeitfragen evangel. Pädagogik, hrsg. von Kropatscheck und F. Winkler, 2. R. 1. H.: 40. B., Zillessen. *M* —.90): Mitteilungen über Kanon- und Textgeschichte, einige Grundsätze biblischer Textkritik und Hermeneutik (nach DLz XXXVIII 43, 1335).

Tyszkiewicz, S., S. J., *Die Fundamentaltheologie des russischen Apologeten Svetlov* (ZkTh XLII 114—136): S. 121 ff wird S.s Lehre über die Hl. Schrift zusammengefafst. Auch S. 125 begegnen noch einige Lehrsätze über die Bibel.

Vernon, S. M., *The making of the Bible* (191. N. Y., Abingdon Press. $—.75).

3. Geschichte der Exegese (u. a. „Luther und Bibel"). *Schriftstudium.*

Strong, T. B., *The place of Scripture in the Church in ancient and modern times* (117. Ld., Longmans. 1 *s*).

Schermann, T., *Die allgemeine Kirchenordnung, frühchristliche Liturgien und kirchliche Überlieferung.* 3. Teil: *Die kirchliche Überlieferung des zweiten Jahrhunderts* bearbeitet (Studien z. Gesch. u. Kultur d. Altert., 3. Ergänzungsband: VIII u. 176 [575—750]. Paderborn, Schöningh. *M* 8.40): Der 1. Abschnitt: Die Heilige Schrift und die kirchliche Glaubensregel, ist für die Geschichte der Exegese zu notieren.

Albrecht, O., *Kritische Bemerkungen zur Überlieferung der stammbuchartigen Buch- und Bibeleinzeichnungen Luthers* (StKr 1917, 161—186).

Guthe, H., *Luther und die Bibelforschung der Gegenwart* (Samml. gemeinverst. Vortr. u. Schriften aus dem Gebiet der Theol. u. Religionsgesch. 83:41. Tübingen, Mohr. *M* 1.20): Vortrag. Zuerst gibt G. ein knappes Bild der gegenwärtigen Bibelforschung. Dann schildert er Luthers Stellung zur gegenwärtigen Art der Bibelbehandlung. Für die freie Schriftforschung kann Luther nach G. nicht in Anspruch genommen werden.

Feine, P., *Luther und die Bibel* (30. B., Vaterl. Verlagsanst. *M* —.50).

Kautzsch, K., *Luthers Stellung zur Bibel* (Protestantenbl. LI 2, 18—22): Die Bibel ist für Luther nicht mehr Beweisquelle für die Herrschaftsansprüche der Kirche und ihr scholastisches Lehrgebäude, sondern er kehrt zum ausschliefslich religiösen Gebrauch zurück. Er zeigt Ansätze zu einer geschichtlichen Bibelkritik und läfst Widersprüche in der Bibel zu. Aber bei ihm wirkt doch noch ungebrochen die alte Inspirationslehre. Der neuere Protestantismus mufs noch die letzten Reste der Inspirationslehre abschütteln und statt der Zentralisierung in Christus eine solche in Gott suchen: „Was Gott treibet" ist ein unverlierbarer Schatz der Bibel.

Risch, *Luther der Bibelübersetzer* (AelKz L Nr 9 f, 194—198 218—225): Das deutsche Volk hungerte nach dem Brote des Lebens, Luther reichte es ihm. R. führt in die Arbeitsweise Luthers ein und schildert die ungeheuere Wirkung der Lutherbibel.

Walther, Luthers Stellung zur Heiligen Schrift (AelKz L Nr 11—14, 243—248 266—270 290—293 316—320): Luther hat auf das einträchtige Zeugnis aller Gläubigen hin die Schrift als Gottes Wort betrachtet und fand dann durch eignes Erlebnis bestätigt, dafs in ihr mehr vorliege als Menschenwort. Auch was er nicht selbst als göttlich erprobt hatte, hielt er fest im Vertrauen auf das erwähnte Zeugnis der Gläubigen. Als Theolog jedoch mufste er die aus der Überlieferung überkommene Vorstellung der Christenheit von der Bibel nachprüfen. Seine weiteren Erfahrungen liefsen ihn ein Vierfaches in der kirchlichen Überlieferung als irrig erkennen. Nicht die Kirche neben der Bibel, sondern einzig die Bibel ist Autorität. Das Verständnis der Bibel sei in ihr selbst zu suchen, der Schlüssel dazu sei der Glaube an Christum; die Hilfe der Vergangenheit und der anderen Christen setzt er dabei voraus; zugleich gewinnt er dadurch eine Wertabstufung der einzelnen Bücher, die nicht mifsverstanden werden darf. Die Unklarheit über den Umfang der Bibel zu seiner Zeit nötigte Luther zu einer selbständigen Entscheidung; die atl Apokryphen und Jud, Jak, Hebr und Apk schied er auf Grund seiner Erkenntnis aus, während die gläubige Kirche auf Grund langer Erprobung die 4 ntl Schriften als zuverlässiges Gnadenmittel anerkennt. In der Inspirationsfrage hat er festgehalten, dafs die Bibel vom Geiste Gottes eingegeben sei, dafs keine Irrtümer darin enthalten seien; doch füge er hinzu, meint W., es liege nicht viel daran, wenn einzelne Behauptungen der Bibel Schwierigkeiten verursachen. Scharf hebt hier W. die Erbstücke von Luthers Schriftanschauung aus der katholischen Vergangenheit hervor.

Buchwald, G., Die Handbibel des Friedrich Mykonius (Zeitschr. f. Kirchengesch. XXXVII 1/2 [Zum 400jährigen Gedächtnis der deutschen Reformation. Festgabe] 217—219): Befindet sich in der Bibliothek des Herzoglichen Hauses zu Gotha. B. erörtert die Randbemerkungen aus Mykonius' Hand.

Work, E. W., *The Bible in English literature* (N. Y., Revell. $ 1.25).

Smit, J., Bijbelcommissie, Bijbelinstituut en Vulgaatcommissie (Ned. kath. Stemmen 1916 Nov. 321—331).

Schumacher, J., Die Entscheidungen der päpstlichen Bibelkommission (MkRU 1916, 7, 206—211; 8/9, 270—279).

Bibelblatt *der Preufsischen Haupt-Bibelgesellschaft* Nr 33—37; 6.—10. Jahrg. (S. 233—356. B., Preufs. Haupt-Bibelges.).

Jahresbericht *der Preufsischen Haupt-Bibelgesellschaft, 99., 100. u. 101ster, über das Jahr 1913, 1914 und 1915* (107; 116 mit Bildern; 87. B. 1914/16, Preufs. Haupt-Bibelges.).

Breest, E., *1815—1915, Geschichte der Buchwalder Bibelgesellschaft in ihrem ersten Jahrhundert.* Festschrift (99. Buchwald 1916, Bibelgesellschaft. *M* —.50).

Kolb, C., *Die Bibel in der Evangelischen Kirche Altwürttembergs* (S. 1—6, 5 u. 6 und 7—168. Stuttgart, Belser. *M* 6.—): Teilt den Gegenstand in die Abschnitte: Bibelausgaben, Bibelwissenschaft, Bibelgebrauch.

Risch, Die Jahrhundertfeier der Hamburger Bibelgesellschaft (Stst XV 313—323): Am 15. und 16. Oktober 1917 fand die Feier statt. R. berichtet über die Veranstaltungen und Vorträge. Letztere werfen ein scharfes Licht auf die Rolle, welche die Bibel nach Theorie und Praxis in der evangelischen Kirche spielt.

Rice, W. A., The Bible in Moslem lands (Moslem World 1916 Juli).

Dimmler, E., *Schriftlesung.* Grundsätzliche Erwägung über eine Frage der Zeit (124. M.-Gladbach, Volksvereins-Verlag. *M* 1.20).

James, F., Indispensableness of Bible study (Theol. Studies 1916 Aug.).

Kirche und Kanzel. *Blätter für homiletische Wissenschaft.* Eine Vierteljahrsschrift. Mit Unterstützung von A. Donders, A. Lauscher, C. Lenartz S. J., F. Stingeder hrsg. von T. Soiron O. F. M. 1. Jahrg. (1918), 1. Heft (1—84. Paderborn 1918, Schöningh. *M* 2.—; vollst.

M 6.—): Der Titel verrät nicht, in welch enger Beziehung diese neugegründete Zeitschrift zur Bibelwissenschaft steht. Aber sachlich fuſst die Predigt auf der Hl. Schrift, und diese neue Zeitschrift wird in dem programmatischen Artikel des Herausgebers: „Die neue homiletische Bewegung. Zur Einführung“ (S. 1—10), ausdrücklich unter das Motto der neuen Zeit gestellt: Mehr Heilige Schrift. Das ist der Gesichtspunkt, unter dem die neue Bewegung in der Homiletik in Theorie und Praxis die Förderung der Predigt erhofft. Soiron stellt die Bestrebungen der vergangenen Jahrzehnte, die Predigt zu heben, zu erneuern und mit biblischem Geiste zu durchdringen, zusammen und macht sie auch zum Programm der neuen Zeitschrift. Weit überwiegend behandeln dementsprechend die Beiträge des 1. Heftes biblische Gegenstände. Stingeder, F., Allgemeine Grundsätze über die homiletische Behandlung der Psalmen (S. 10—15), gibt Grundsätze und praktische Fingerzeige zugleich und erhofft einen reichen homiletischen Ertrag, wenn das Psalmwort wirklich gepredigt, nicht bloſs zum Anlaſs, Vorspruch und Aufputz der Predigt genommen wird. Eine homiletische Bearbeitung des 1. Psalmes bietet Meyer, W., O. F. M., Homiletische Erklärung des Psalmes „Beatus vir, qui non abiit in consilio impiorum“ (S. 15—21). Einige Predigtskizzen über Ps 1 sind die Frucht der praktischen Exegese. In ähnlicher Weise beginnt ein ntl Thema Rösch, K., O. Cap., Der Jakobusbrief exegetisch-homiletisch erklärt (S. 21—28). Der erste Artikel umfaſst Jak 1, 1—12. Hüls, P., Unsere Predigt und die Hl. Schrift (S. 28—37), zeigt aus der Geschichte, daſs die Bibel das Lebensmark der Predigt bildete, und will nun die neuzeitliche Predigt auf der gleichen Grundlage aufgebaut sehen. Brögger, J., Liturgie und Predigt (S. 37—59), muſs ebenfalls immer wieder die Schrifttexte beiziehen. Ist Kieffer, G., Wie ist der Vortrag einzuschätzen? (S. 59—65) mehr technischer und psychologischer Natur, so greift Rieder, K., Ein wichtiges Gebiet für die Kanzel. Gott und seine Eigenschaften (S. 65—73), wiederum nach 3 Kg 16 ff, um die abstrakten Lehren zu beleuchten. Ebenso ist es nach Donders, A., Der Beruf des Predigers nach dem hl. Augustinus (S. 74—77), der Exeget in Augustinus, der die besten Namen für den Prediger und seine Aufgabe zu finden weiſs. Unter „Anregungen und Lesefrüchte“ begegnet uns Sailer, J. M., Wer lehrt Gottes Wort? (S. 78—81). Bücherbesprechungen schlieſsen das Heft ab. Mit groſsem Interesse und mit den besten Wünschen geleiten wir das neue Unternehmen, das sich vornimmt, die so oft geforderte Brücke zwischen exegetischer Wissenschaft und homiletischer Praxis zu schlagen.

Knor, J. B., *Wie ist das Lesen der Hl. Schrift beim gewöhnlichen Volke zu fördern?* (ThprMS XXVII 167—179). — Dazu **Boher, J.,** *Wie ist das Lesen der Hl. Schrift beim gewöhnlichen Volke zu fördern?* (ThprMS XXVIII 108—116): Einige Anmerkungen. B. fordert eine volkstümliche Ausgabe der Bibel, in der Text und Erklärung in einander gearbeitet sind. Er gibt eine Probe davon.

Paffrath, T., O. F. M., *Ein Sammelwerk biblischer Predigten* (ThG IX 289—296): Kündigt an und leitet ein eine homiletische Bearbeitung ausgewählter biblischer Stoffe, die unter Mitarbeit von Fachexegeten und Männern der Praxis in zwanglos erscheinenden Heften herausgegeben wird. Jedes Heft wird 8—10 Predigten von je 5—7 Druckseiten (Groſsoktav) enthalten. Die vorläufig aufgestellten Themen haben zum gröſseren Teil schon ihre Bearbeiter gefunden. Das 1. Heft der atl Predigten ist unten S. 54 verzeichnet.

Soiron, T., O. F. M., *Die biblische Predigt* (ThG IX 622—632): Legt das Wesen der biblischen Predigt, der thematischen wie der exegetischen, dar, das Verhältnis des Vorspruches zur Predigt und der biblischen Beweisstellen zur Anlage derselben. Zum Schluſs weist er auf die fortlaufende Erklärung einzelner Bücher hin, wie sie vom neuen Codex iuris canonici als Aufgabe des Canonicus theologus erklärt wird.

Stingeder, F., Eine Methodenlehre der homiletischen Schriftbenutzung (ThprQ LXX 20—33 238—249): An der Hand seines Werkes: „Die Lehre von der homiletischen Verwertung der Heiligen Schrift. Ein Beitrag zur Geschichte der Predigt und ein Versuch einer methodischen Anleitung zur Verwertung der Heiligen Schrift in der Predigt. Mit einem kurzgefafsten homiletischen Kommentar und ausführlichem Verwendungsverzeichnis nebst Namen-, Sach- und Schriftstellen-Register", das eben bei Herder in Druck geht, erörtert S. die Frage einer methodischen Anleitung zum homiletischen Gebrauch der Hl. Schrift, die homiletische Exegese, nach ihrer Notwendigkeit, Aufgabe und Einrichtung. Weil die Seelsorgsgeistlichen überlastet sind, die Fachexegese keineswegs an sich zur biblischen Predigt befähigt und die Professoren es ablehnen, die biblische Predigt im Rahmen ihres Faches und unmittelbar zu fördern, ist eine homiletische Exegese zu verlangen. S. stellt Begriff, Wesen und Aufgabe der homiletischen Exegese im Unterschied von der wissenschaftlichen fest und handelt von der Anwendung als zweiter Hauptaufgabe der homiletischen Schriftverwertung und von der homiletischen Auslegung und dem persönlichen Glaubensleben des Predigers, um mit dem Abschnitt über die Einrichtung einer Methodenlehre der homiletischen Schriftbenützung zu schliefsen.

Stingeder, F., Die Homilie. Ein Wort zur Verständigung (ThprQ LXX 674—709).

Stolte, H., S. V. D., *Zum erbaulichen Schriftstudium* (ThG IX 543—545): Das religiös-erbauliche Bibelwerk von G. Mayer, zuletzt verzeichnet BZ XIV 93, ist nunmehr abgeschlossen. S. würdigt es und empfiehlt, etwas Ähnliches auf katholischem Boden anzustreben. Vorarbeiten durch Schaffung einer erbaulich-biblischen Literatur ermöglichen es erst, ein erbauliches Schriftstudium mit Seelengewinn zu pflegen.

Tapp, S. C., *The duality of the Bible or the scriptural church and Christianity* (Kansas City, Mo., Tapp. 2 *s*).

Theohald, L., *Die heilsgeschichtliche Behandlung der biblischen Geschichte* (Zeitfragen evangelischer Pädagogik. Hefte z. Förd. christl. Erziehungswiss. I 8 : 21. B., Zillessen. *M* —.75).

Wohlrab, E. H., Biblische Geschichte und erstes Schuljahr (MeRU XVIII 92—97): Auch das erste Schuljahr soll seine biblischen Geschichten haben. W. gibt eine Reihe von Belegen aus seiner vieljährigen Praxis.

4. *Bibelkritik.*

Altgläubige und moderne Bibelbetrachtung. Briefwechsel eines Landsturmmanns an der Front mit seinem Pfarrer (Protestantenblatt L, Beiblatt Nr 24): Der Landsturmmann tritt für Glaubwürdigkeit der Schöpfungsgeschichte, der Auferweckung des Lazarus und der Speisung der 5000 Menschen ein gegenüber dem Pfarrer, der im Konfirmationsunterricht seinen Sohn anders unterrichte.

Engelhardt. W., *Der Geist der heiligen Schrift. Die sog. Inspirationslehre im höheren Jugendunterricht* (Zeitfr. ev. Pädagogik. Hefte z. Förd. christl. Erziehungswiss. I 3: 33. B. 1916, Zillessen. *M* —.75).

Hall, F. J., *The Bible and modern criticism* (42. Ld. 1915, The Young Churchman Co. 25 *cts*).

Jácome, I. M., De natura inspirationis S. Scripturae (Divus Thomas IV 45—80 322—346): S. BZ XIV 253. III. Pars. De inspiratione in se ipsa. I. De agente principali. II. De agente instrumentali. J. behandelt u. a. auch die Frage: num inspiratio cum authenticitate connectitur. Die Authentie ist keine Voraussetzung für die Inspiration; aber indirekt könnte die Authentie dogmatisch verbindlich werden, als Inhalt inspirierter Aussagen. Doch sei auch die kirchliche Lehre über die Authentie zu berücksichtigen.

Lenk, H., *Generalsuperintendent Wessel und die Verbalinspiration* (31. Herrnhut, Selbstverlag. *M* —.30).

McPheeters, W. M., *A discipline that calls for recognition* (PrthR XIV 600—640): McPh. will den Wert der Bibel für den religiösen Menschen feststellen. Dazu ist Voraussetzung das Ergebnis der historischen und literarischen Kritik für die einzelnen Bücher. Die Versuche, den religiösen Wert der Bibel unabhängig von den literarkritischen und geschichtlichen Fragen zu begründen, müssen nach ihm scheitern. Das ist der Hauptgedanke der etwas weitschweifigen Ausführungen. Folgerichtigkeit wird man ihm gegenüber so manchen Kompromifsversuchen nicht absprechen dürfen.

Niebergall, F., *Theologie und Praxis* (Göttingen 1916, Vandenhoeck. *M* 2.40): U. a. handelt N. auch von dem Einflufs, den historische Kritik der Bibel und Religionsgeschichte auf die moderne protestantische Theologie, auf Predigt und Religionsunterricht im Protestantismus ausüben (nach ThG IX 659).

b) Die sprachliche Gestalt der Bibel.

1. *Allgemeines.*

Fraenkel, E., *Zur Geschichte des Wortes fides* (Rhein. Mus. LXXI [1916] 2, 187—199): Rechtfertigt und ergänzt die Artikel im Thesaurus linguae latinae. Nur nebenher berührt er den biblischen Sprachgebrauch.

Gülesserian Balgen, *Die Präpositionen der Heiligen Schrift und Georg von Lambron* [armen.] (Handes Amsorya 1915, 70—76).

Haefeli, L., *Semitisches für den biblischen Unterricht* (MkRU XVIII 138—142): Legt kurz die semitischen Materialien vor, die zur Erklärung biblischer Orts- und Personennamen dienlich sind. Zugleich erläutert er 3 häufige hebräische Redensarten.

Meyer, P. M., *Griechische Texte aus Ägypten.* Hrsg. u. erklärt. 1. *Papyri des ntl Seminars der Universität Berlin.* 2. *Ostraka der Sammlung Deifsmann.* Mit Indices und 4 Lichtdrucktaf. (XIII u. 233. B. 1916, Weidmann. *M* 18.—).

Montelatici, G., *Storia della letteratura bizantina (324—1453)* (Manuali Hoepli, Serie scientifica XCV—XCVI: 12⁰. VIII u. 292. Mailand 1916, Hoepli. *L* 3.60).

The Oxyrhynchus Papyri. Part XII. Edited with translations and notes by B. P. Grenfell and A. S. Hunt. With 2 plates (Egypt Exploration Fund, Graeco-Roman Branch: 4⁰. XVI u. 352. Ld. 1916, Egypt Exploration Fund. 25 *s*): S. BZ XIII 56. Der Band enthält amtliche und private Urkunden. Nur S. 144 finden die Herausgeber Gelegenheit, für ein Wort einen LXX-Beleg (Jdc 8, 16 στραγγαλίς) anzuführen.

Praxmarer, *Griechischfreie Theologen!* (Kath 4. F. XIX 189—198): Nur das Gymnasium mit Griechisch als Rückgrat kann als Vorschule für Theologen in Betracht kommen.

2. *Text und Übersetzungen* (allg., arab., lat., deutsch, engl., franz.).

The Oxyrhynchus Papyri. Part XI. Ed. with translations and notes by B. P. Grenfell and A. S. Hunt. With 7 plates (4⁰. XII u. 278. Ld. 1915, Egypt Exploration Fund. *M* 60.—): Nr 1351 enthält Lv 27, 12—24 in einzelnen Bruchstücken mit LXX-Text (4. Jahrh.); Nr 1352 Ps 72 und 73 (LXX-Text, 4. Jahrh.); Nr 1353 1 Petr 5, 6—13 (4. Jahrh., fragm.); Nr 1354 Rom 1, 1—16 (6.—7. Jahrh.); Nr 1355 Rom 8, 12—27 33—39; 9, 1—9 (3. Jahrh.).

Herrick, S. B., *Protestant and Roman Catholic versions of the Bible* (Methodist Rev. Quarterly 1916 Juli).

Kruitwagen, B., O. F. M., *Het aantal bijbels vóór 1520 gedruckt* (De Tijd 1917, 1., 3., 8. Nov.): Es erschienen vor Luther 190 lateinische, 17 deutsche, 13 italienische, 12 französische, 4 niederländische, 2 böhmische,

1 spanische, 1 russische, 1 Polyglottenbibel. Jede Ausgabe dürfte ca. 250 Exemplare gezählt haben, das sind 60250 Bibeln. Psalterien erschienen bis 1500: 186 lateinische, 22 deutsche, 17 italienische, 14 französische, 4 niederländische, 3 griechische, 2 böhmische, 1 spanisches. Von Episteln und Evv erschienen bis 1500: 50 deutsche, 26 italienische, 30 niederländische, 13 lateinische, 2 spanische. Es sei also die Bibel vor Luther nicht verschollen gewesen. P. Willibrord Lampen O. F. M.

Lüthi-Tschanz, K. J., *Die Romanischen Bibelausgaben im XVI., XVII. und XVIII. Jahrhundert* (47. Bern, Büchler. *Fr* 2.—).

Kilgour, R. W., *Arabic versions of the Bible* (Moslem World 1916, 4, 383—388).

Dold, A., O. S. B., und ***Manser, A.***, O. S. B., *Untersuchungsergebnisse einer doppelt reskribierten Wolfenbütteler Hs mittelst der Fluoreszenz-Photographie* (Zentralbl. f. Bibliothekswesen XXXIV 233—250): Auf Codex 112 Gudianus graecus in Wolfenbüttel wirft die Fluoreszenz-Photographie, mit welcher das Beuroner Palimpsest-Institut als einer eigenen Erfindung arbeitet (s. BZ X 442, XI 56 285), neues überraschendes Licht. Die Hs ist nicht nur f. 128 und 135 reskribiert, sondern weist noch 12 Blätter auf, bei denen unter den Spuren griechischer Schrift eine lateinische Schrift nachweisbar ist, und zwar ist die lateinische Schrift älter als die griechische Schrift. Die beneventanische Schrift datiert in die Wende des 9. auf das 10. Jahrh. Die Palimpsestphotographie des Beuroner Instituts hat einen grofsen Teil des lateinischen Textes wieder lesbar gemacht. D., der Leiter des Palimpsest-Instituts, veröffentlicht die Texte, welche liturgischen Zwecken dienten, darunter auch Bibeltexte: Jo 1, 40—48 50f, Lk 19, 11—16, Phil 2, 6—11, Hab 3 (fragm.), Jo 12, 1—2 (so wohl auch S. 242 Z. 4 v. u.); 17, 18—24. M., Bibliothekar von Beuron, vergleicht nun die ntl Bibelfragmente mit den uns zugänglichen Varianten der Vulgata-Hss und hält die Bruchstücke für eine unverächtliche Urkunde des mittelalterlichen Vulgatatextes der Evv. Im Bruchstücke aus Hab 3 findet er eine Vermengung der hieronymianischen Vulgata und der Vetus Latina. Der Artikel ist nicht nur ein Zeugnis erfolgreicher Gelehrtenarbeit, sondern auch eine Probe der aufserordentlichen Leistungsfähigkeit der Beuroner Technik und eine erfolgverheifsende Einladung an die Erforscher und Hüter der Palimpseste, mit Hilfe der Fluoreszenz-Photograghie die reichen Schätze der Forschung systematisch zu erschliefsen. „Der kommende Friede wird dies ermöglichen und Deutschland soll auch auf diesem Gebiete vorangehen.“

Denk, J., *Wo steht Anima iusti sedes sapientiae. Eine Probe aus dem Neuen Sabatier* (ThG IX 649f): D. stellt die 23 Zitate zusammen, wo dieses ofterwähnte Schriftwort in verschiedenen Formen vorkommt, und vermutet es in Prv (12, 23?).

Walther, W., *Luthers Deutsche Bibel.* Festschrift zur Jahrhundertfeier der Reformation im Auftrag des Deutschen Evangelischen Kirchenausschusses verfafst. Mit 4 Bildertafeln (VI u. 218. B., Mittler. *M* 3.50): Die Festschrift ist zu einer reichhaltigen, wenn auch gemeinverständlichen Geschichte der deutschen Bibel überhaupt geworden. Wenn auch die Lutherbibel in den Brennpunkt des Interesses gestellt wird, so behandelt W. doch auch die deutsche Bibel im Mittelalter bis auf Luther, und neben Luther werden auch die Rivalen seiner Bibel im Reformationszeitalter, neben ihr und gegen sie unternommen, gewürdigt. Die festliche Freude an Luthers Werk und Verdienst kommt stark zum Ausdruck, beeinflufst aber W.s objektive Auffassung der Tatsachen nicht.

Risch, A., *Die deutsche Lutherbibel in der Weimarer Ausgabe* (Die Christl. Welt XXXI Nr 14f): 1. Geschichtlicher Rahmen. 2. Luthers Wahrheitsernst. 3. Luthers Sprachgefühl. 4. Die Aufzeichnungen Rörers. „Luther ist grofs. Die Bibel ist gröfser.“

Walther, W., *Die ersten Konkurrenten des Bibelübersetzers Luther*

(77. Lp., Deichert. *M* 1.80): Berichtigter und vermehrter Neudruck einiger Artikel aus NkZ XXVII (s. BZ XIV 256).

Grünewald, W., *Der Formenbau der englischen Bibel. (Author. Version 1611.)* Diss. Giefsen 1916 (X u. 37 S.).

Glaire et **Vigouroux**, *La sainte Bible. Traduction.* Nouv. éd. Avec introduction, notes compl., appendices, index archéol., concordance et variantes. Nombreuses illustr. archéol. AT, T. 1—4 et NT (16⁰. XLIV u. 778; 764; 1007; 1149; 942. P., Roger).

c) Religion. Geographie.

1. *Religion und Theologie.*

Clemen, C., *Religionsgeschichtliche Bibliographie.* Im Anschlufs an das ARW hrsg. Jahrg. I u. II. *Die Literatur der Jahre 1914 und 1915* enthaltend (VIII u. 53. Lp., Teubner. *M* 3.—).

Jevons, F. B., *An introduction to the study of the comparative religion* (The Hartford-Lamson Lectures on the religions of the world I: XXV u. 283. N. Y. 1916, Macmillan).

Geden, A., *Comparative religion* (144. Ld., Soc. for Promoting Christian Knowledge. 2 *s*).

Barton, G. A., *The religions of the world* (Chicago, University. $ 1.50).

Pfeiffer, E., *Studien zum antiken Sternglauben* (Stoicheia. Studien zur Geschichte des antiken Weltbildes u. d. griech. Wiss., hrsg. von F. Boll, Heft II: VI u. 132. Lp. 1916, Teubner. *M* 5.—): Streift nach ThLbl XXXVIII 16, 281 flüchtig auch die jüdische und christliche Religion. Vgl. BZ XIV 176.

Harris, R., *Boanerges* (XXIV u. 424. Cambridge 1913, Univ. Press. 15 *s*): Verfolgt den Kult der Zwillinge, den er auch im AT findet, in der Erzählung von Esau und Jakob und in 2 Makk.

Denman, F. L., *Christ in Holy Scripture: a study in the name of Jehovah „The Lord“* (84. Ld. 1916, Oliphants. 1 *s* 6 *d*).

Pruemers, W., *Jüdische Messiasse nach Jesus Christus.* Progr. der Staatsschule, Gymn. u. Realschule; Kuxhaven (54 S. 1914).

Grützmacher, R. H., *Die biblische Ethik in ihrer typischen Eigenart.* (Alt- und Neuprotestantische Ethik.) II. (NkZ XXVIII 303—343): Versteht darunter die christliche Ethik und behandelt den Gegenstand vom spekulativen Standpunkt aus.

2. *Geographie.*

Moritz, B., *Bilder aus Palästina, Nord-Arabien und dem Sinai* (Mappentitel: *Nord-Arabien und Sinai*). 100 Bilder (auf 50 Taf.) nach Photographien mit erläuterndem Text (30 × 40 cm. III u. 16. B. 1916, Reimer. *M* 30.—).

Thomsen, P., *Die römischen Meilensteine der Provinzen Syria, Arabia und Palaestina.* Zusammengestellt und bearbeitet. Mit einer Haupt- und fünf Nebenkarten (Sonderabdr. aus ZdPV XL 1/2: IV u. 102., Lp, Hinrichs): Th. hat sich die Palästinaforschung zur Lebensaufgabe gestellt, und dazu will er einen wichtigen Zweig in die richtige Bahn methodischer Erforschung lenken. Das Strafsennetz des römischen Reiches ist ungemein wichtig für die alte Geographie und Topographie. Um nun ein gründliches und erschöpfendes Material zu gewinnen, stellt er alles zusammen, was bisher zur Kunde über die römischen Meilensteine an den vielen Römerstrafsen ans Tageslicht gekommen ist. Die bisher in der Literatur bekannt gewordenen Steine werden nach den Strafsenzügen mit durchgehender Numerierung aufgezählt, die hauptsächlichste Literatur darüber verzeichnet und ihrer Lage nach möglichst genau bestimmt. Zugleich geht nebenher eine Beschreibung der Römerstrafsen, soweit sie mit den bisher bekannten Anhaltspunkten verfolgt werden können. Die Anlage des Buches, gute Register, die beigegebnen Karten sind dazu

angetan, das gesammelte Material zu überschauen und neue Funde und Feststellungen sofort an der richtigen Stelle einzutragen. Manche topographische Untersuchung wird durch Th.s dankenswerte opfervolle Arbeit erleichtert werden.

Dalman, G., *Palästina als Heerstrafse im Altertum und in der Gegenwart* (Palästinajahrbuch XII [s. oben S. 36] 15—36): Eine Heerstrafse des Altertums ging von Mesopotamien im Ostjordanland nach Akaba und von da über den Sinai nach Suez. Die Küstenstrafse führte vom Hundsflufs bis zum Karmel, dann von da nach Ägypten. Letztere Strafse ist nun zur modernen Heerstrafse nach Ägypten geworden.

Arculf. *Eines Pilgers Reise nach dem heiligen Lande (um 670).* Aus dem Lat. übersetzt u. erkl. von P. Mickley. I. Teil: *Einleitung und Buch I: Jerusalem* (Das Land der Bibel II 2: 42 mit 4 Grundrissen u. 2 Abb. Lp., Hinrichs. *M* —.60): S. BZ XIV 356.

Schmitz, E., *Pfadfinder im Heiligen Lande* (Das hl. Land LX 178—180).

Blyth, E., *Lord Kitchener's work in Palestine* (PEF XLVIII 178—190, XLIX 40—50).

Crace, J. D., *Lord Kitchener* (PEF 1916 Juli 122f).

Daiches, S., *Lord Kitchener and his work in Palestine* (12⁰. 88. Ld. 1915, Luzac. 2 *s* 6 *d*): K. arbeitete 1874—78 an der Erforschung Palästinas mit und zwar durch kartographische Aufnahmen (Map of western Palestine in twenty-six sheets from Surveys conducted for the Committee of the Palestine Exploration Fund by Lieutenants C. R. Conder and H. H. Kitchener 1872—1877; veröffentlicht 1880). Auszüge aus den Berichten K.s beleuchten seine Arbeitsweise. D. hielt die hier veröffentlichte Vorlesung am 7. Febr. 1915 vor Jews College Union Society und am 10. März dess. J. vor der Society of Biblical Archaeology.

Hull, E., *Lord Kitchener and Palestine exploration* (PEF XLVIII 123—125).

Crace, J. D., *Col. Sir Charles Moore Watson* (PEF 1916 Apr. 60—63).

Klein, S., *Zur Geographie Palästinas in der Zeit der Mischna* (MGWJ LXI [N. F. XXV] 133—149): Einzelne Bemerkungen.

Das Heilige Land *in Wort und Bild.* Erweiterte Ausgabe mit 49 Aquarellen von F. Perlberg. Erläuternder Text von J. Schmitzberger (München, Andelfinger. Geb. *M* 4.—).

Linder, S., *Ein Sommerritt im Lande Ephraim* (Palästinajahrbuch XII [s. oben S. 36] 97—121).

Abel, F. M., *Le littoral palestinien et ses ports* (Rb 1914, 556—590).

Hänsler, H., *Audscha el Hafir. Zur Topographie der Palaestina tertia* (Das hl. Land LX [1916] 155—164 198—203).

d) Archäologie.

Mader, E., *Altchristliche Basiliken und Lokaltraditionen in Südjudäa. Archäologische und topographische Untersuchungen* (Stud. z. Gesch. u. Kultur des Altert. VIII 5/6: XI u. 244. Paderborn, Schöningh. *M* 14.—): Nebst Beiträgen zur christlichen Archäologie werden auch atl und ntl lokale Überlieferungen des Gebietes um Hebron erforscht.

Wolff, M., *De samenstelling en het karakter van het groote συνέδριον to Jeruzalem vóór het jaar 70 n. Chr.* (Theol. Tijdschr. 1917, 5, 299—320).

Masterman, E. W. G., and *Macalister, R. A. S.*, *Occasional papers on the modern inhabitants of Palestine* (PEF 1916 Apr. 64—71, Juli 126—137, Okt. 173—178; 1917 Apr. 72—80, Juli 119—125): S. BZ XIV 258.

Baumann, E., *Volksweisheit aus Palästina. 624 Sprichwörter und Redensarten*, gesammelt von Dschirius-Jūsif-Jerusalem, in Verbindung mit ihm bearbeitet und herausgegeben (ZdPV XXXIX 153—260): Arabisch, in Umschrift und Übersetzung.

Killermann, S., *Die Blumen des heiligen Landes. Botanische Auslese einer Frühlingsfahrt durch Syrien und Palästina.* Mit einer Bestimmungs-

tabelle sowie 5 Taf. und 60 Abb. im Text. Sep.-Abdr. aus ZdPV und Land der Bibel (170. Lp., Hinrichs. *M* 6.—): BZ XIV 68 258.

Klein, S., Weinstock, Feigenbaum und Sykomore in Palästina (Festschrift A. Schwarz [s. oben S. 35] 389—402).

Taglicht, J., Die Dattelpalme in Palästina (Festschrift A. Schwarz [s. oben S. 35] 403—416).

Schmitz, E., Der Johannisbrotbaum im Heiligen Lande (Das hl. Land LX 171—173).

Airy, W., Miscellaneous ancient weights in the Fund's Museum (PEF 1916 Juli 149f).

Glück, H., Die toten Städte Syriens und ihre Baudenkmäler als Wegweiser moderner Wirtschaftspolitik (Österr. Monatsschr. f. den Orient XLII [1916] 1/6, 92—101): Nach *Ders., Der Breit- und Langhausbau in Syrien* (Ztschr. f. Gesch. d. Arch., Beiheft 10).

Publications *of the Princeton University Archaeological Expeditions to Syria in 1904—1905 and 1909.* Division II: *Ancient architecture in Syria* by H. C. Butler. Division III: *Greek and Latin inscriptions in Syria* by E. Littmann and D. Magie jr. Section A: *Southern Syria.* Part. 6: *Sî' (Seeia)* (fol. 365—402; 359—372. Leyden 1916, Brill. *M* 15.50): S. BZ XIV 69 u. Littmann.

Littmann, E., *Ruinenstätten und Schriftdenkmäler Syriens* (Länder und Völker der Türkei. Schriften der Deutschen Vorderasiatischen Ges., hrsg. von H. Grothe, Heft 2: 43. Lp., Gaeblers Geogr. Instit.).

Vgl. Schmidt (S. 49).

e) Auslegung.

Axenfeld, K., und **Richter, J.**, *Das Kriegserlebnis der deutschen Mission im Lichte der Heiligen Schrift.* Eine Handreichung für die deutsche Missionsgemeinde (76. B., Buchh. der Berliner ev. Missionsgesellschaft).

Bertholet, A., *Aus heiligen Quellen. Ein Büchlein von Krieg und Sieg* (12°. 64. München 1916).

Deussen, P., *Geschichte der Philosophie mit besonderer Berücksichtigung der Religion.* 2. Bd, 2. Abt.: *Die biblisch-mittelalterliche Philosophie* (Lp., Brockhaus. *M* 4.—): S. BZ XII 72.

Emmet, C. W., The fourth book of Esdras and St. Paul (ExpT XXVII 12 [1916 Sept.]).

Faulhaber, M. v., *Charakterbilder der biblischen Frauenwelt.* 3. verb. Aufl. (Charakterbilder der kathol. Frauenwelt. Kirchengesch. Studien von Mitgliedern des Vereins kath. deutscher Lehrerinnen unter Mitarbeit von Fachgelehrten. Ges. u. hrsg. von P. Herber und M. Grisar. I. Bd, 1. Tl.: V, XII u. 202. Paderborn, Schöningh. *M* 2.40): S. BZ XI 69.

Grefsmann, H., Die Bibel im Spiegel Ägyptens. VIII. *Die Verwandlung der Seligen in Sterne* (Protestantenbl. XLIX 42, 661—665): S. BZ XIV 259. — IX. *Von der Stammesmutter Israels* (ebd. 44, 693—698): Von Sara. — X. *Jerusalems wunderbare Rettung* (ebd. 50, 789—793): Sanheribs Angriff auf Jerusalem.

Haering, T., Das AT im Neuen (ZntW XVII 213—227): S. BZ XIV 351f.

Kastner, K., Randbemerkungen zur grofsen Biblischen Geschichte von Schuster-Mey (Schlesisches Pastoralblatt 1915, 149—151 165—196): Sprachliche und sachliche Korrekturen. Besonders werden willkürliche Veränderungen am Bibeltext, ntl Einschiebungen u. a. getadelt. S.

Kennedy, C. W., *The Caedmon poems translated into English prose.* With an introduction and facsimiles of the illustrations of Genesis in the Junius Ms. with a prefatory chapter by C. R. Morey (LXX u. 258. Ld. 1916, Routledge. 6 *s*): Besteht aus 4 Gedichten: Genesis, Exodus, Daniel und Christus und Satan und wurde lange Zeit dem von Beda erwähnten Caedmon zugeschrieben.

Konrad, A., *Das Weltbild der Bibel* (88. Graz, Styria. *M* 2.—): Behandelt nicht die vor kurzem noch viel erörterten Punkte, wie sich das Weltbild der Bibel zur Naturwissenschaft verhalte, und ob die Bibel ihre Anschauungen aus Babylonien entlehnt habe. Mit ein paar recht vernünftigen Sätzen geht K. darüber hinweg. Die unvollkommene Naturkenntnis findet sich in der Bibel wie bei den sie erklärenden Vätern. Er will eine knappe Archäologie über die einschlägigen Dinge geben und ordnet die Schriftstellen darüber zusammen, wobei er sie erläutert und kritisch würdigt. Wie die Vorstellung der Hagiographen vom Bau der Welt, so schildert er auch ihre Darstellung der Gestirne, Himmelsrichtungen, Zeiteinteilung mit Einschlufs des Sabbat- und Jobeljahrs. Unter letzterem Titel verteidigt er die biblischen Angaben gegen hyperkritische Zweifel. S. 44 ff nimmt er Stellung in dem Streit über die Deutung der biblischen Sternnamen. S. 62 ff widmet er der Sonnenuhr des Achaz einige klärende Bemerkungen. Man würde nach dem Titel einen so umfassenden Inhalt in dem unterrichtenden Schriftchen nicht suchen. Um so mehr wäre zu wünschen, dafs ein Register, geschweige denn eine Inhaltsangabe nicht fehlten.

Markus, S., *Biblische Komödien* (Stuttgart, Henkeshoven. *M* 2.—).

Meinertz, Die Heilige Schrift und die Mission (Missionswissenschaftlicher Kursus in Köln [Münster i. W. 1916] 56—68]: Ein Vortrag, der auch auf den Universalismus im AT (Is 2, 2—4) hinweist, den Missionsgedanken im NT — auch in der Lehre Jesu — betont und Winke für die wechselseitige Befruchtung von Exegese und Missionspraxis gibt. S.

Rösler, A., C. Ss. R., *Die Seelsorge nach dem Kriege. Christliche Frömmigkeit und Bibel* (Kath. Kz [Salzburg] LVII 19 f, 151—154 160—163).

Scheibe, M., Die Bibel als Lebensquelle (PrM XXI 129—134): Predigt.

Schlatter, A., *Der Martyrer in den Anfängen der Kirche* (Beitr. z. Förd. christl. Theol. XIX 3: 86. Gütersloh 1915, Bertelsmann): Zu einem Artikel K. Holls über den gleichen Gegenstand (Neue Jahrb. f. d. klass. Altertum 1914). Beide greifen auf die Makkabäerzeit und auf das atl Prophetentum zurück und ziehen Apokryphen und NT ausgiebig herein. Darum sei hierauf verwiesen. Vgl. BZ XIV 348 unter Strathmann.

Willcock, J., 1 Samuel XII. 11; Hebrews XI. 32 (ExpT XXVIII 41 f).

Wulff, L., *Über das Vaterunser als Jesu Grundzehnwort und über Mosis Sinaidekalog.* Mit zwei Bucheinlagen: *Dekalog und Vaterunser* 1907. *Für die Echtheit von Dekalog und Vaterunser* 1908 (Parchim, Selbstverlag [in Komm. bei H. Wehdemann-Parchim]. *M* 2.—; ohne Bucheinlagen *M* —.50).

Zurhellen-Pfleiderer, Else, *Biblische Geschichte und Persönlichkeiten in ihrem historischen Rahmen* für Jung und Alt dargeboten (XI u. 332. Tübingen 1916, Mohr. *M* 3.—).

B. Das Alte Testament.

a) Allgemeines.

1. Bibliographie. Enzyklopädie. Mehrere Abteilungen Berührendes.

Bernfeld, S., Literarische Jahresrevue (Jahrbuch für die jüdische Geschichte XX [s. unten S. 48] 17—40).

Hartig, O., *Die Gründung der Münchener Hofbibliothek durch Albrecht V. und Johann Jakob Fugger.* Mit 8 Tafeln (Abh. d. k. bayer. Ak. d. Wiss., philos.-philol. u. hist. Kl., XXVIII 3: XIV u. 412. München, Franzscher Verlag. *M* 20.—): Die überaus mühsame, an wichtigen Ergebnissen reiche Arbeit, die über die Entstehung der Münchener Hof- und Staatsbibliothek vielfach neue grundlegende Aufschlüsse gibt, ist auch von Interesse für die Geschichte der Sammlung biblischer und bes. jüdischer Literatur. Im Besitze der Ahnen Herzog Albrechts V. († 1579) läfst sich nur wenig Biblisches nachweisen (Reise Hans Tuchers nach dem hl. Lande 1489 [S. 150], Maihinger, vielleicht auch Gothaer Bibel [S. 152]). 1558 erwarb

Albrecht V. mit der Bibliothek des Orientalisten J. A. Widmanstetter († 1557) auch eine beträchtliche Anzahl hebr. Drucke und Hss; letztere (vgl. S. 135 191 f) bilden heute noch die Grundlage des Rufes der Bibliothek auf diesem Gebiete. Auch die arabischen Hss enthielten z. T. Biblisches (S. 192); unter den übrigen Werken befanden sich eine Biblia pauperum (S. 186), J. Zieglers Beschreibung von Syrien, Palästina, Arabien, Ägypten v. 1532 (S. 181), die Antiquitates des Iosephus (S. 178). Aus dieser Bibliothek gingen 1559 hebräische, griechische und lateinische Bibelausgaben, dazu die Lexika von Levita, Reuchlin und Münster in den Besitz der Münchener Jesuiten über (S. 17). Der Ankauf der grofsen, in allen Fächern gleichmäfsig ausgebauten Bibliothek Johann Jakob Fuggers († 1575) i. J. 1571 brachte bedeutenden Zuwachs auch an hebr. Drucken und Hss (S. 135 ff 250 ff), die Fugger 1548—1553 zum grofsen Teil, einheitlich in grünes Leder gebunden, aus Italien bezogen hatte und wovon mehrere früher im Besitz des Kardinals Grimani († 1523) gewesen waren. Die Hss sind allerdings meist Arbeiten unwissender Abschreiber, aber doch ist dadurch manches sonst unbekannte Werk der Nachwelt überliefert worden. Unter den Vermittlern Fuggers waren selbst Besitzer biblischer und hebräischer Werke (S. 213 215 221). Auch F.s Bibliothekar Quicchelberg und dessen Hilfsarbeiter Prommer, nachmals Bibliothekar Albrechts V., waren des Hebräischen kundig (S. 228 230 f). Einige Biblica waren Fugger auch durch Dedikation zugekommen (S. 206 ff). 1552 hatte Fugger Hartmann Schedels Bibliothek übernommen, die ebenfalls einige hebr. Hss enthielt (S. 265). Unter den Zugängen unter Albrecht V. sei noch auf die höchst seltene Prachtausgabe der Antwerpener Polyglotte verwiesen (S. 58). Eine im herzoglichen Katalog aufgeführte 3bändige hebr. Foliantenbibel von 1551 (1391?) ist verloren gegangen (S. 134 259), ebenso eine Anzahl biblischer Karten (S. 352). Zur Ordnung des hebräischen Bestandes zog der Herzog Aemilius Paulus († 1574), Lehrer des Hebräischen in Ingolstadt, bei (S. 68 f), dessen Arbeit Prommer zu Ende führte. — Zur Schenkung von hebr. Hss an die Regensburger Dominikaner 1476 (S. 151), ebenso dafür, dafs nicht die Reformation einen Umschwung in den hebr. Studien herbeiführte, wie H. S. 209 noch nach alter Tradition annimmt, vgl. Walde (u. S. 57). Der S. 253 vermifste hebr. Band T[6] ist 2° Script. hebr. 13 der Münchener Univ. Bibliothek (1522). B. Walde.

Littmann, E., *Abessinische Philologie* (Österr. Monatsschr. f. d. Orient XLII [1916] 1/6, 120—125): Überblick über Geographie und Ethnologie, Archäologie, Geschichte, Literatur, Religion und Sprachwissenschaft Abessiniens.

Margoliouth, G., *Catalogue of Hebrew and Samaritan Manuscripts in the British Museum.* Part III, sections VIII, IX: *Miscellaneous Mss; charters* (fol. IV, 375 u. 607. Ld. 1915): Bd I erschien 1899, Bd II 1905 (s. BZ IV 86). Der Katalog ist noch nicht abgeschlossen. Vgl. Marx, A., in JqR N. S. VII 123 ff mit Nachträgen und Bemerkungen zu diesem und dem 2. Bd.

Porges, N., *Nachträge zu Steinschneiders Bibliographischem Handbuche* (ZhB XX 16—26).

Roeder, G., *Ägyptologie (1916)* (ZdmG LXXI 272—295): Wissenschaftlicher Jahresbericht.

Die Theologie *der Gegenwart.* X 5: *Altes Testament* von F. Wilke (44 [S. 189—232]. Lp. 1916, Deichert. Vollst. *M* 3.50): S. BZ XIV 71. Beginnt mit einer Würdigung neuerer einschlägiger Kriegsschriften und geht dann auf die atl Sprache und Text, Kommentarliteratur, Religionsgeschichte, Einzelfragen, palästinische Landeskunde und Judentum über. Die Kritik ist ruhig, objektiv und wohlwollend.

Bibel-Haandbog *til det gamle Testament.* Udg. af H. P. Hansen (404. Kopenhagen, Lohse. *Kr* 4.—).

Beiträge *zur Kenntnis des Orients.* XIII. 1916. Jahrbuch der Deutschen Vorderasiengesellschaft für 1916. Hrsg. von H. Grothe (III u. 235. Halle a. d. S. 1916, Gebauer-Schwetschke): U. a. Zimmermann, C., El-Bekaa, Die Hochtalebene zwischen Libanon und Antilibanon (Schlufs). (S. 1—28; s. BZ XIV 260). Horten, M., Die Probleme der Orientalistik (S. 143—161): Beschäftigt sich vorwiegend mit dem Islam. Grothe, H., Deutsche Bildungsarbeit zur Kunde des Orients (S.162—172). — **Dass.**, XIV. 1917 (264. Ebd. 1917. *M* 6.50).

Festschrift zum 70. Geburtstage des Oberkirchenrats *D Kroner*, Stuttgart. Hrsg. vom Württemberg. Rabbiner-Verein (VII u. 236. Gedruckt von Fleischmann, Breslau 1917. *M* 4.50): Vgl. unten an der einschlägigen Stelle Treitel (S. 59), Kahn (s. S. 63), Stössel (s. S. 52), Kroner (s. S 65).

Fischer, O., *Der Ursprung des Judentums im Lichte atl Zahlensymbolik* (131. Lp., Dieterich. *M* 5.—): „An der Hand eines reichhaltigen Materials führt dieses Buch den Nachweis, dafs die atl Namen die Hülle für bedeutungsvolle Zahlenwerte sind." So bestimmt F. selbst in der Vorrede zum folgenden Werke das Ziel des mir nicht vorliegenden Buches.

Fischer, O., *Orientalische und griechische Zahlensymbolik. Ein Beitrag zu meinem System der atl Zahlenwerte* (59. Lp. 1918, Altmann. *M* 1.50): Die Methode ist ziemlich einfach. Die Buchstaben des hebräischen und griechischen Alphabetes werden nach ihrem Zahlenwerte eingesetzt, die Quersumme der damit zusammengesetzten Namen gezogen und letztere wiederum in Faktoren zerlegt. Die Faktoren werden nach demselben System in Worte für Vorstellungen zurückverwandelt. Wo gleiche Faktoren vorkommen, sind auch die gleichen Vorstellungen verborgen. Es gelingt F., eine fast unerschöpfliche Menge von Zusammenhängen auf diese Weise aufzuzeigen. Dafs diese Zahlenzusammenhänge und Vorstellungsweisen sich decken, ist F. ein Beweis, dafs er eine epochemachende Entdeckung gemacht hat. Das Geheimnis liegt aber offenbar darin, dafs die Zahlen sehr vielfach zerlegbar sind, und dafs es für ein und dieselbe Vorstellung die verschiedenartigsten Ausdrucksformen gibt. Da ist denn eine Übereinstimmung zwischen den Faktoren und Vorstellungen nichts Wunderbares, sondern jedem kombinationsbegabten Gelehrten erreichbar. Mit Recht erinnert F. an die Kabbala. Es ist eine Fortsetzung kabbalistischer Spekulationen. Wenn er sich aber auf die Mittel neuerer Wissenschaft beruft, welche damit ein auch der früheren Kabbala verschlossenes Geheimnis gelöst habe, so kann er damit nur die neue Art seiner Zahlenspekulation und Spielerei verstehen. Denn von den Mitteln neuer Wissenschaft kommt keins zur Anwendung. Nur eine gewisse Verwandtschaft mit der Motivspielerei der neueren Panmythisten läfst sich nicht verkennen.

Gaillard, G., *Judaïsme et Kultur* (P., Giard. *Fr* 1.—).

Jahrbuch *für die jüdische Geschichte und Literatur.* Hrsg. vom Verbande der Vereine für jüdische Geschichte und Literatur in Deutschland. Mit Beiträgen von . . . XX (217 u. 28. B., Poppelauer): S. BZ XIV 260.

Jahrbuch *der Jüdisch-Literarischen Gesellschaft* (Sitz: Frankfurt a. M.). XI (IV u. 272; XVI. Frankf. a. M. 1916, Kauffmann. *M* 12.—): Im Anhang: Inhaltsverzeichnis der Bände I—X.

Montet, E., *Études orientales et religieuses.* Mélanges publiés à l'occasion de sa 30me année de professorat. Préface de M. le Prof. Fulliquet (XII u. 359. Genf, Georg. *Fr* 8.—): Enthält Studien, die unter den Haupttiteln „Israel" und „Islam" gruppiert sind. Erstere umfassen: Les origines du peuple hébreu, Les Israélites en Égypte et leur exode du pays de la servitude, Le premier conflit entre Pharisiens et Saducéens d'après trois documents orientaux, De la notion de divinité contenue dans les mots 'Élôhîm, 'Elôah, 'Êl et Jahwéh, Les sacrifices dans l'antique Israël, Le livre de Job, Le canon, le texte et les premières traductions de l'AT. Bref aperçu de leur histoire, La chanson de Bricou.

Schmidt, H., und **Kahle, P.**, *Volkserzählungen aus Palästina*, gesammelt bei den Bauern von Bir-Zet und in Verbindung mit Dschirius Jusif in Jerusalem. Mit einer Einleitung über palästinische Erzählungskunst, einem Abrifs der Grammatik, einem Verzeichnis der Sachen und Namen, der Märchenmotive und der Wörter (FRLAuNT, Heft 17: 96* u. 303. Göttingen 1918, Vandenhoeck. *M* 14.40): Die Volkskunde wird den ersten und gröfsten Nutzen aus dieser reichhaltigen Sammlung ziehen. Volkskundliche Gesichtspunkte sind aber auch der neueren Exegese nicht fremd. S. hat selbst das Buch Jona nach volkskundlichen Beziehungen hin erforscht (s. BZ V 334). Unter den gesammelten Erzählungen finden sich zwei, welche den Titel tragen: Vom dankbaren Toten; sie sind mit der Tobiaserzählung nahe verwandt (S. 20*). Sonst mufs man sich mit Motiven begnügen, wenn man Beziehungen zu atl Stoffen finden will. S. hat für solche Zwecke ein „Verzeichnis der Märchenmotive" (S. 265—268) beigegeben. Dabei ist allerdings zu beachten, dafs die Gefahr der Übertreibung nur zu nahe liegt. S. hat in der Einleitung (S. 1*—44*) diese Seite seiner Sammlung näher dargestellt und Beispiele herausgehoben, wie die Erzählungszüge sich ändern, vermischen und verkürzt werden, nicht selten bis zur Unverständlichkeit. Besonders betonen möchte ich den Wert des Materials für die biblische Archäologie. Das Volksleben im Hl. Lande lernt man aus den urwüchsigen Erzählungen vorzüglich kennen. Sachkundige reichhaltige Anmerkungen erleichtern die Ausnutzung nach dieser Richtung hin. Ebenso wertvoll ist das Buch für die Landessprache. Die Erzählungen sind alle unmittelbar aus dem Munde der Erzähler niedergeschrieben. Der Urtext ist in Umschrift der Übersetzung zur Seite gestellt, und P. Kahle hat eine Grammatik bearbeitet (S. 45*—96*) und ein Wörterverzeichnis angelegt (S. 269—303), welche für das Studium des arabischen Dialekts von Bir-Zet (nördlich von Jerusalem) und weiterhin für das palästinische Fellachenarabisch von grofsem Werte sind. Nach dem Vorwort haben Kriegsschicksale die beiden Bearbeiter vielfach in Mitleidenschaft gezogen. Das konnte an dem Werke nicht spurlos vorübergehen. Dafs die Verfasser das schwierige Werk trotzdem vollenden konnten, ist ein Ehrenzeugnis für ihre Arbeitskraft und wird den Dank derjenigen erhöhen, welche die reichen Materialien sich nutzbar machen dürfen.

Die Schriften *von Adolf Schwarz* (Festschrift A. Schwarz [s. oben S. 35] 1—12).

Orientalistische Studien, *Fritz Hommel* zum sechzigsten Geburtstag am 31. Juli 1914 gewidmet von Freunden, Kollegen und Schülern. I (Mitt. d. Vorderas. Ges. 1916, XXI: VIII u. 332. Lp., Hinrichs. *M* 20.—): Die einzelnen Beiträge werden an einschlägiger Stelle verzeichnet.

Wessely, C., *Griechische und koptische Texte theologischen Inhalts* V (Studien zur Paläographie und Papyruskunde, hrsg. von C. Wessely, XVIII: fol. 145 u. XIII. Lp., Haessel. *M* 12.—): S. BZ XIII 57. Enthält Nr 260 bis 290. Nr 268 (K 9630): Septuaginta Threnoi IV Beth-Res. Sahidisch. Nr 269 (K 9564—7): Geschichte von Joseph und seinen Brüdern. Sahidisch. Nr 283 (K 9263): Über die 100jährige Regierung des Teufels, Gog und Magog. Sahidisch. Nr 284 (K 9118): Herodes und die Magier. Sahidisch. Nr 285 (K 9124): Jesus und der Gichtbrüchige. Sahidisch. Nr 290 (K 9122): Betrachtungen zu Lk 22. Sahidisch.

Witzel, M., O. F. M., *Keilinschriftliche Studien.* In zwangloser Folge erscheinende Abhandlungen aus dem Gebiete der Keilschrift-Literatur, insbesondere der Sumerologie. Heft 1 (IV u. 128. Lp. 1918, Harrassowitz. *M* 12.—): ^{giš} apin = Pflug (S. 1—32). Zu Urukaginas Reformtätigkeit. „König von Eridu". — „Braut von Eridu" (S. 33—36). SAL-ME und šugîtu (S. 37—49). Zu ^{erû} kankannu (gangannu, qanqannu?) (S. 49f). Die angebliche sumerische Erzählung von Paradies, Sintflut und Sündenfall. Ein Dilmun-Mythus (S. 51—95): Im Gegensatz zu der „Kühnheit

der Auffassung“ bei Langdon (s. BZ XIV 88) findet W. keine Spur von Paradies, Sintflut und Sündenfall. Umschrift, Übersetzung und Anmerkungen. Es ist ein Loblied auf Dilmun, seine Uranfänge, Entstehung und Entwicklung der Kultur mit stark mythologischem Einschlufs. Gudea-Zylinder A (S. 96—128): Mit Fortsetzung.

2. *Einleitung. Kanon. Hermeneutik.*

Bergmann, J., Geschichte und Legende (Festschrift A. Schwarz [s. oben S. 1] 89—108): Stellt ihre Gegensätzlichkeit dar und bezieht sich vorzüglich auf das AT und die jüdischen Legenden.

Creelman, H., *An introduction to the OT, chronologically arranged.* With a foreword by F. K. Sanders (N. Y., Macmillan Co. $ 2.75).

Grefsmann, H., Die Aufgaben der atl Forschung (MeRU X 129—141).

Gunkel, H., *Das Märchen im AT* (Religionsgesch. Volksbücher II. R 23/26. Heft: 179. Tübingen, Mohr. Abonn. *M* 1.60; einzeln *M* 2.—).

Romberg, M., *Heilsgeschichtliche Anmerkungen zum AT.* Ein Hilfsbuch zur Einführung in die Hl. Schrift. 2., erweit. u. verb. Auflage (XVI u. 152. Schwerin, Bahn. *M* 2.40).

Seyring, F., *Synopse atl Quellen.* Ein Versuch. Progr. d. Realgymn. d. Johanneums 1914 (37 S.).

Thilo, M., *Was Jedermann vom AT wissen mufs.* Zwei sechsfarbige Geschichtstafeln u. zwei Landkarten mit allgemein verständlichen Erläuterungen (48. Barmen, Klein. *M* 1.20): Die altorientalische Geschichte liegt dem Volksschulunterricht noch recht fern. Sich in dem wechselnden Verlauf derselben zurechtzufinden, hat T. Karten und Tabellen für das Auge zu Hilfe genommen und ein recht praktisches Handbüchlein geschaffen, damit man sich die Hauptdaten dieser Zeit und ihrer politischen Verhältnisse einpräge. Der Text umfafst hauptsächlich eine zeitgeschichtliche Einleitung in die Propheten (S. 11—47). Vielleicht wird Verf. bei einer Neuauflage auch andere Perioden der atl Geschichte in ausgleichendem Mafse berücksichtigen können.

Vigouroux, Bacuez et **Brassac**, *Manuel biblique. AT.* 14e éd. rev. I. *Introduction générale. Pentateuque* (XV u. 587. P., Roger).

König, E., *Kanon und Apokryphen.* Eine geschichtliche Darstellung (Beitr. z. Förd. christl. Theol. XXI 6 : 54. Gütersloh, Bertelsmann. *M* 1.40): Eine kurz zusammengefafste Kanongeschichte mündet aus in die Thesis, die hellenistischen Juden hätten ohne Recht den Kanon der palästinischen Juden erweitert, und die katholische Kirche hätte sich diesem unrichtigen Kanon allmählich angeschlossen. K. hat bei seinem Nachweis hauptsächlich H. H. Howorth bekämpfen wollen, der schon PSbA 1901, 152 ff und dann in The Bible canon of the Reformation (Internat. Journ. of Apocrypha 1912, 56 ff) die Annahme des sog. palästinischen Kanons bekämpft hat. K. kritisiert mit Unrecht den katholischen Kanon auf Grund des jüdischen Kanons oder vielmehr seiner Ansicht über den jüdischen Kanon.

Aptowitzer, V., Das Alter der Baraita der 32 Normen für die agadische Auslegung der Heiligen Schrift (Festschrift A. Schwarz [s. oben S. 35] 121—132): Gegen Bardowicz (s. BZ XIII 66), der sie der talmudischen Zeit abgesprochen hatte.

Freimann, A., Die hebräischen Kommentare zu den 13 Middot des Rabbi Ismael (Festschrift A. Schwarz [s. oben S. 35] 109—119): Stellt über 50 Kommentare zusammen.

Biberfeld, E., Zur Methodologie der talmudischen Bibelexegese. IV (Jahrb. d. Jüd.-Lit. Ges. XI [s. oben S. 48] 77—87): Forts. zu ebd. I 224 ff, VI 243 ff, VIII 355 ff (s. BZ X 77): B. beleuchtet den Gegensatz von דרוש und פשט an der talmudischen Exegese von Ex 34, 21.

König, E., Zur biblischen Hermeneutik (Stst XV 252—257): Verteidigt sein Buch (s. BZ XIV 261) gegen eine Besprechung (Stst XV 113—115) in einigen grundlegenden Punkten.

3. *Geschichte der Exegese* (Judentum, Kirchenväterzeit, Mittelalter, Neuzeit). *Studium des AT.*

James, M. R., *The biblical antiquities of Philo.* Now first transl. from the old Latin version (280. Ld., Soc. for Promoting Christ. Knowl. 8 *s* 6 *d*).

Bin Gorion, M. J., *Die ersten Menschen und Tiere. Auswahl aus den Sagen der Juden* (98. Frankfurt a. M., Literar. Anstalt. Geb. *M* 2.50): Im wesentlichen entnommen aus desselben Verfassers „Die Sagen der Juden", I. Teil (s. BZ XI 302, XII 299). Die einzelnen Stücke sind in einen systematischen Zusammenhang gebracht, die Übersetzung verbessert. Inhalt: Von der Schöpfung. Von dem Reich der Tiere. Des Menschen Reich. Von den gerechten und den klugen Tieren. Kain und Habel. Von der Sintflut. Von dem Leben in der Arche. Der Auszug aus der Arche. — *Abraham, Isaak und Jakob. Auswahl aus den Sagen der Juden* (99. Ebd. Geb. *M* 2.50): Stammt aus dem II. Teil des BZ XII 299 gewürdigten Werkes. Inhalt: Vom Turmbau. Die Kämpfe Abrahams mit den Götzen. Die Gröfse Abrahams. Drei Erzählungen. Sodom und Gomorra. Von der Opferung Isaaks. Die Freiung Rebekkas. Jakob und Esau. Beth-El. — *Joseph und seine Brüder. Ein altjüdischer Roman* (100. Ebd. Geb. *M* 2.50): Hängt mit der Vorbereitung des III. Bandes der „Sagen der Juden" („Die zwölf Stämme") zusammen. Der Herausgeber hat zunächst die Unterhaltung und Bildung seiner Volksgenossen im Auge, dient aber auch wissenschaftlichen literarischen Interessen. Das Stück ist im wesentlichen, unter einigen Ausschaltungen und Einsätzen aus dem Sepher hajašar genommen, ein Werk, das wohl ins 12. Jahrhundert zurückreicht und worin Legenden des Talmud und Midraš verarbeitet sind. Der Herausgeber führt zum Schlufs die literarische Grundlage dieses Romans an.

Bin Gorion, M. J., *Der Born Judas. Legenden, Märchen und Erzählungen.* II. *Vom rechten Weg* (347. Lp., Insel-Verlag): S. BZ XIV 260.

Billerbeck, Rabbi ʿAqiba (Nathanael XI [1916] 4).

Sulzbach, A., R. Gamliel und R. Josua (Jeschurun 1917, 2, 75—90).

Zuckermandel, M. S., *Gesammelte Aufsätze.* I. Teil, Schlufsheft: *Zur Halachakritik, verb. u. mit Nachträgen versehen* (S. 257—385. Frankfurt a. M., Kauffmann. *M* 4.20): S. BZ XII 296.

Abeles, A., כל ישראל ערבים זה בזה. *Alle Israeliten sind Bürgen, Einer für den Anderen* (Festschrift A. Schwarz [s. oben S. 35] 231—246): Erklärt den schon Sifra zu Lv 26, 37 vorkommenden Ausspruch.

Corpus Tannaiticum (קובץ מעשי התנאים). Sectio III: *Continens veterum doctorum ad Pentateuchum interpretationes halachicas.* Pars III: *Siphre d'be Rab.* Fasc. I: *Siphre ad Numeros adiecto Siphre zutta.* Cum variis lectionibus et adnotationibus ed. H. S. Horovitz (Schriften, hrsg. von der Ges. z. Förd. d. Wiss. des Judentums: XXII u. 340. Lp., Fock. *M* 12.—).

Horovitz, Einige Berichtigungen zu meiner Ausgabe der Sifre (MGWJ LXI [N. F. XXV] 239f).

Steckelmacher, M., Etwas über die „leichten und schweren Gebote" in der Halacha und Agada (Festschrift A. Schwarz [s. oben S. 35] 259—268).

Gandz, S., Kritische Studien über das Verhältnis der Mišna zu den anderen tannaitischen Quellen (Festschrift A. Schwarz [s. oben S. 35] 247—257).

Der Babylonische Talmud. Hrsg. nach der ersten zensurfreien Bombergschen Ausgabe (Venedig 1520—1523), nebst Varianten der späteren, von S. Loria, I. Berlin, I. Sirkes u. a. revidierten Ausgaben und der Münchener Talmudhandschrift, möglichst sinn- und wortgetreu übersetzt und mit kurzen Erläuterungen versehen von L. Goldschmidt. IV 3: *Der Traktat Kethuboth,* erste Hälfte (fol. 459—608. Lp., Harrassowitz. *M* 20.—).

Pirkê *de Rabbi Eliezer.* Trans. and annot. by G. Friedlander (Ld. 1916, Routledge. 10 *s* 6 *d*).

Ehrentreu, H., Sprachliches und Sachliches aus dem Talmud (Jahrb. d. Jüd.-Lit. Ges. XI [s. oben S. 48] 209—244): Nr LIX—LXIX. Vgl. ebd. IV 141—168, VI 55—104, VIII 1—34, IX 1—44, X 193—224).

Guttmann, M., תורה בתלמוד (Festschrift A. Schwarz [s. oben S. 35], hebr. Abt. 1—8).

Epstein, J. N., Die תוספתא *in den Halachot Gedolot* (MGWJ LXI [N. F. XXV] 127—132): 'ת bezeichnet hier einen Anhang zu den H. G. Der Verf. stellt sie fest.

Stössel, D., Von den Abänderungsmöglichkeiten im rabbinischen Schrifttum unter besonderer Berücksichtigung des האידנא*-Prinzips* (Festschrift für Kroner [s. oben S. 48] 27—66): Wie man sich zu Gesetzesrevisionen theoretisch und praktisch stellte.

Midrash *Haserot we-Yeserot* [hebr.]. Ed. from Ms. Adler (Nr 2046), Ms. Bodl. (Nr. 2659) and Brit. Mus. (Nr 2746). With notes and introduction by A. Marmorstein (XII u. 84. Ld., Luzac. 5 *s* 6 *d*).

Theodor, J., Die Laazim in den alten Kommentaren zu Bereschit rabba (Festschrift A. Schwarz [s. oben S. 35] 361—388).

Bloch, J. S., *Kol Nidre und seine Entstehungsgeschichte.* Mit einem Vorwort von A. Stern (28. Wien, Löwith).

Kaminka, A., Die Komposition der Scheïltoth des R. Achai und die Rhetorik in den babyl. Hochschulen (Festschrift A. Schwarz [s. oben S. 35] 437—453).

Marmorstein, A., Spuren karäischen Einflusses in der gaonäischen Halacha (Festschrift A. Schwarz [s. oben S. 35] 455—470).

Kokovcov, P., *Neue Materialien zur Charakteristik von Jehuda Hajuds, Sam. Nagid u. a. Häupter der jüdisch-philologischen Wissenschaft des 10., 11. und 12. Jahrh.* (russ.) (St. Petersburg 1916, Imp. Akad. Nauk. *R* 5.—).

Hirschfeld, H., Fragments of Sa'adyāh's Arabic Pentateuch commentary (JqR N. S. VII 45—60): S. BZ XIV 263. H. bringt noch 2 Fragmente zu den 4 früher behandelten bei: Cod. Brit. Mus. 5562 C zu Lv 25, 36—46 und Cod. Bodl. e. 74 zu Dt 1, 41; 2, 9—12. H. stellt die Herkunft von Sa'adja fest und gibt Text und Übersetzung.

Wolfson, H. A., Crescas on the problem of divine attributes (JqR N. S. VII 1—44 175—221): Der Universalienstreit des Mittelalters spielte in die jüdische Philosophie hinüber bei der Frage, wie die Attribute des göttlichen Wesens mit seiner Einheit vereinbar sind. Die Attribute des göttlichen Wesens entnahm die jüdische Philosophie der Bibel. Abgesehen von dieser kleinen biblischen Basis bewegt sich W.s Darstellung ausschliefslich auf dem Gebiete philosophischer Spekulation.

Kraufs, S., Notizen zur „kleinen Chronik“ (MGWJ LXI 7—25): Führt eine Reihe von mifsverstandenen Stellen aus סדר עילם זוטא an und berichtigt sie.

Marmorstein, A., Fragments du commentaire de Daniel Al-Kumissi sur les Psaumes (Jas 11. S. VII 2 [1916 März-Apr.] 177—237).

Freimann, A., Die hebräischen Druckereien in Mähren (ZhB XX 33—44).

Scharnagl, J., Zur Textgestaltung des Arnobianischen Psalmenkommentars (Wiener Studien XXXVIII 185—187): Bespricht einige Beispiele, an denen die Unachtsamkeit oder geringe Bildung der Abschreiber ermessen werden kann.

Abel, F. M., Le commentaire de saint Jérôme sur Isaïe (Rb N. S. XIII 200—225): Würdigt ihn allgemein und seine Besonderheiten: Textkritik und eine Reihe von eigenartigen exegetischen Auffassungen des h. Hieronymus.

Abel, F. M., Saint Jérôme et les prophéties messianiques (Rb N. S. XIII 422—440, XIV 247—269): Hieronymus hat sich debei von dem Gebrauch leiten lassen, welchen das NT von den Weissagungen des AT gemacht hat.

Rüting, W., *Untersuchungen über Augustins Quaestiones und Locutiones in Heptateuchum* (Forsch. z. Christl. Literatur- u. Dogmengeschichte XIII 3/4: X u. 390. Paderborn 1916, Schöningh. *M* 15.— [Subskr. *M* 12.40]): Will zwei wichtige atl Werke der Kirchenväterzeit für die exegetische Ausbeute vorbereiten. Nach kurzen einleitenden Paragraphen über Veranlassung und Abfassungszeit und ausdrücklich angegebene Quellen erörtert R. § 3—5 den Schrifttext des Augustinus, sein Verhältnis zum griechischen Text und zum Codex Lugdunensis, Einheitlichkeit und Abweichungen im Wortlaut der Zitate innerhalb der beiden Schriften, Augustins Stellung zur Vulgata, die er, auch nachdem er sie kennengelernt hatte, nicht entsprechend gewertet und verwertet hat. Beschäftigt sich dieser eine Hauptabschnitt von R.s Arbeit mit dem Ertrag der beiden Werke für die Geschichte der Itala, so wollen § 6—9 Augustins Sachexegese und exegetischen Grundsätze beleuchten, soweit sie in den Quaestiones und Locutiones zutage treten. Für die Geschichte der atl Exegese und exegetischer Einzelfragen wird man R.s Ausbeute mit Dank verwerten. Im Exkurs A: Itala = Vulgata? macht R. auf gewichtige Schwierigkeiten aufmerksam, die der These de Bruynes (s. BZ XII 65) entgegenstehen. Der Exkurs B: Der augustinische Bibeltext und der Lugdunensis, soll ein unheilvolles Versehen R.s gutmachen, tut es aber in ungenügender Weise. R. hatte keine Kenntnis (vgl. S. 31), dafs der Codex Lugdunensis seit 1900 schon infolge neuer Funde und Veröffentlichungen über Dt 10 weit hinausreicht. Auch nachträglich ist er von seinem weiteren Versehen nicht abgebracht worden, im Codex Lugdunensis auch einen griechischen Paralleltext zu suchen. Immer und immer wieder fand er, dafs Roberts griechische Kolumne mit dem Codex Alexandrinus sich deckte, merkte aber nicht, dafs Robert eben den Codex Alexandrinus dem lateinischen Codex zur Seite setzte, um einen Vergleich zu ermöglichen. Nach S. 366 scheint er den ersten Teil des Lugdunensis für einen bilinguis zu halten (S. 110), dagegen den 2. Teil desselben Codex, wie richtig der ganze Codex, für einen blofs lateinischen Zeugen. Dafs für R. der textkritische Teil wegen unzureichender Vorkenntnisse nicht zu bewältigen war, zeigt sich fast durchgängig. R. hat die griechischen Varianten in unzulänglicher Weise zum Vergleich beigezogen. Wie er zu Schiefheiten und Unrichtigkeiten im einzelnen gekommen ist, dem nachzugehen hat keinen Zweck. Dieser Teil hat nur den Wert einer Zusammenstellung der Zitate aus Augustinus; die Vergleichsarbeit mufs mit zureichenden Materialien und kritischem Sinne noch einmal gemacht werden. Es ist schade, dafs sich R. nicht während der Arbeit Rat erholt hat. Sein Fleifs und seine Mühe hätten einen Erfolg auch in diesem Punkte verdient.

Lürssen, Johanna, *Eine mittelniederdeutsche Paraphrase des Hohenliedes* untersucht und hrsg. (Germanistische Abhandl. 49. Heft: VIII u. 232. Breslau, Marcus. *M* 9.—).

Smith, H. P., Francis Brown — an appreciation (AmJsemL XXXIII 2 [1917 Jan.] 75—88).

Toy, C. H., Thomas Kelly Cheyne (Harvard theol. Rev. IX [1916] 1—6): Würdigt Cheynes Entwicklung und schriftstellerische Arbeit. Seine Jerahmeel-Hypothese setzte auch nach T. einem ernsten Erfolg ein Ende.

Cooke, G. A., Driver and Wellhausen (Harvard theol. Rev. IX [1916] 249—257): Erörtert die Entwicklung Drivers († 1914) und charakterisiert ihn in seiner Eigenart gegenüber Wellhausen. Nur allmählich schlofs er sich der Wellhausenschen Theorie an. C. schliefst mit einer hoffnungsfrohen Aussicht, dafs nach Ende des Krieges die Zusammenarbeit auf gemeinsamem Boden wieder aufleben werde und als einziger Kampf ein Wetteifer in grofsen Dingen und in der Wahrheitsliebe übrigbleiben werde.

Schorr, M., Joseph Halévy 1827—1917 (DLz XXXVIII 19f, 595—601 627—633): Würdigt eingehend seine südarabischen Reisen und Studien

und seine Stellung zur sumerischen Frage. H.s Leugnung einer sumerischen Sprache nennt S. einen „Lebensirrtum“ des Gelehrten, der sich auch um die biblischen Forschungen verdient gemacht hat.

Schwarz, A. Z., *Zum hundertsten Geburtstage Moritz Steinschneiders (30. März 1916)* (7. Wien 1916): Sep.-Abdr. aus „Freie jüdische Lehrerstimme“ V 1/2.

Jastrow, M., jr., *In memoriam William Hayes Ward* (Journ. of Am. or. Soc. XXXVI 3 [1916 Dez.] 233—241).

Stummer, F., *Julius Wellhausen* (Köln. Volkszeitung 1918 Nr 40): Würdigt kurz den verstorbenen Bahnbrecher protestantischer Bibelwissenschaft, vor allem seine Pentateuchkritik.

Barth, Carola, *Wie fassen zehnjährige Mädchen die atl Erzählungen auf?* (MeRU X 49—53): Erprobte, wie und was die Kinder aus den israelitischen Königsgeschichten, besonders aus der Geschichte des Saul aufgefafst haben.

Fiebig, *Der jüdische Religionsunterricht der Gegenwart* (MeRU X 141—151): Beschränkt sich auf Deutschland und berücksichtigt u. a. auch den Unterricht im Hebräischen und in der biblischen Geschichte. F. stellt auch die Lehrbücher für Schüler und Lehrer zusammen.

Heimes, F., *Atl Homilien* (109. Paderborn 1916, Schöningh. *M* 1.40): Das schon BZ XIV 263 kurz notierte Büchlein verdient eine nochmalige Erwähnung, weil es den neuzeitlichen Versuchen, die biblische und atl Predigt wieder mehr zu pflegen, zuzurechnen ist. H. will nicht blofs einzelne Schriftstellen als Vorspruch oder als schmückendes und beweisendes Zitat in seinen Predigten verwerten, sondern umfangreichere Textstücke homiletisch verarbeiten. So „das Lied vom undankbaren Weinberg“ (Is 5, 1—7), „Halte Nachlese“ (Jer 6, 8—11), „Gott selbst kommt und erlöst euch“ (Is 40) aus Prophetenschriften; die übrigen Homilien handeln von ganzen Psalmen (23, 84, 126, 103, 91, 8, 1, 42 + 43, 65 nach MT). Wer sich darin versuchen will, wird gern nach diesen Proben greifen. Es ist ihnen und allen derartigen Unternehmungen zu wünschen, dafs auch das Predigtpublikum auf der erforderlichen religiösen Höhe stehe, um den der Mühe entsprechenden Nutzen zu haben.

Atl Predigten. In Verbindung mit J. Nikel, N. Peters, A. Rösler, F. Stingeder hrsg. von T. Paffrath O. F. M. 1. Heft: *Job (I)* von W. Reith O. F. M. (52. Paderborn, F. Schöningh. *M* 1.—): Das oben (s. S. 39 unter Paffrath) angekündigte Sammelwerk beginnt zu erscheinen. Aus der näheren Ankündigung ersehen wir, dafs das ganze AT, soweit es sich für Predigten eignet, bearbeitet werden soll. Kritische und strittige Ausführungen bleiben ausgeschlossen; nur der durch die Inspiration in seiner Wahrheit und Bedeutung verbürgte praktische religiöse Gehalt der hl. Bücher soll dem Zwecke dienstbar gemacht werden. Ganze Bücher und einzelne markante Abschnitte haben bereits ihre Bearbeiter gefunden, unter denen uns auch einige Vertreter der wissenschaftlichen Exegese begegnen. Das 1. Heft führt uns ein praktisches Beispiel vor, wie die Mitarbeiter ihre Aufgabe lösen wollen. Job 1—3 werden 8 Predigten zugrunde gelegt, die auf einem einzigen Grundgedanken aufgebaut sind. Z. B.: 1. In Gottesfurcht und Gottestreue Job 1, 1; 1, 6—10. 2. Vom Glücke nicht geblendet Job 1, 1—3. 3. In lichtloser Nacht Job 3, 1—5; 3, 11—13; 3, 25 26. Die Texte erscheinen z. T. in der Form des Vorspruchs, z. T. ist die Lesung ganzer Kapitel in die Predigt selbst hineinverlegt. Sofort erkennen wir, dafs die Predigt die Hauptsache ist, der Text nur als Anlehnung für die praktische Unterweisung dienen soll. Zugleich aber lassen diese Proben ersehen, welch reiche Anregung und neuartige Gedanken aus den atl Texten erhoben werden können. Es ist freudig zu begrüfsen, dafs nunmehr durch dieses Unternehmen der Inhalt des AT, wie schon lange für den Schulunterricht, so auch für den Volksunterricht von der Kanzel durch kundige Meister den Seelsorgern zergliedert und bearbeitet dargeboten werden wird.

Rolffs, E., *Atl Predigten aus der Kriegszeit* (Moderne Predigtbibliothek, 13. R., 4. Heft: 103. Göttingen, Vandenhoeck. *M* 1.35).

4. *Atl Bibelkritik.*

Keyser, L. S., *Moral character of the OT Yahve* (Luth. Church Rev. 1916 Juli).

Neubauer, J., *Bibelwissenschaftliche Irrungen. Ein Beitrag zur Kritik der atl Bibelkritik an der Hand eines gerichtlichen theologischen Gutachtens* (247. B., Lamm. *M* 4.50): Gegen Kittel (s. BZ XIII 75). Die Vorgeschichte s. BZ XIII 75. N. schreibt aus einem Herzen, das sich durch den Prozeſsausgang — Einstellung eines Strafverfahrens wegen Beleidigung der jüdischen Gemeinde — tief verletzt fühlt. Man kann es ihm nachempfinden, wenn man die erfolgreiche Tendenz von K.s Obergutachten darin sieht, zu erweisen, der beschimpfte Jahwe des AT sei ein ganz anderer als der Gott der heutigen Juden. Für uns kommt aber ausschlieſslich der exegetische Ertrag der Schrift in Betracht. Hatte Kittel, wie oben bemerkt, die Jahwevorstellung des AT über Gebühr herabgedrückt, so ist anderseits nicht zu verkennen, daſs auch N. durch gewaltsame harmonistische Exegese die Schwierigkeiten öfter, als angängig ist, beseitigt. Am besten polemisiert N. dort, wo Kittel in das vulgärrationalistische Fahrwasser gerät. Die Streitpunkte, die mehrmals besprochen werden, sind hauptsächlich folgende: Ursprung des Namens Jahwe; dabei tritt N. für die Lesung Jehova mit unzureichender Begründung ein; Volksreligion mit angeblich sehr niedriger Gottesvorstellung; Lade und Gebundenheit Jahwes an sie; einige Maſsnahmen, die Jahwes Wesen beeinträchtigen: Davids Volkszählung, Achabs Betörung, Israels Bevorzugung, Rachgier der Propheten, Beraubung der Ägypter, Ausrottung der Kanaaniter, Abschlachtung der Baalspropheten durch Elias, Fremdling, Nächster, Jakobs „Hirtenkniffe“ gegen Laban, ius talionis u. ä., lauter Punkte, die dem Bibelapologeten vertraut sind, und die von beiden Seiten nicht ohne Voreingenommenheit ins Feld geführt werden. Jedenfalls ist N. im Recht, wenn er die S. 234 zusammengestellten Schmähungen Jahwes — selbst den ungünstigsten Fall angenommen — als giftig und empörend zurückweist.

b) Biblisch-orientalische Sprachen.

1. *Allgemeines.*

Hopkins, L. C., *Chinese and Sumerian* (PSbA XXXVI 269—273, XXXVII 24—33 75—86).

Møller, H., *Die semitisch-vorindogermanischen laryngalen Konsonanten* (R. Danske Vidensk. Selbsk. Skrifter, 7. Raekke, Hist. og Filol. Afd. IV 1: Kopenhagen).

Uppström, A., *De indo-europeiska språkens förhållande till de semitiska. Das Verhältnis der indoeuropäischen Sprachen zu den semitischen.* Probevorlesung den 19. Febr. 1859 (Miscellanea ed. W. Uppström I: 4⁰. 22. Upsala 1914, Almquist. *M* 1.—): S. BZ XIII 70.

Hommel, E., *Etruskisch fala(n)dum = lateinisch pălātum und ein alter Name des Himmelsgottes* (Orientalistische Studien I [s. oben S. 49] 233 bis 252): „Himmel“ und „Gaumen“ hängen in den Bezeichnungen verschiedener Sprachen zusammen (חֵךְ und חֵנּוֹךְ).

Sethe, K., *Der Name der Phönizier bei den Griechen und Ägyptern* (Orientalistische Studien I [s. oben S. 49] 305—332): Φοινικες und Fnḫ-w gehen auf ein gemeinsames, vermutlich semitisches Wort zurück.

Ember, A., *Kindred Semito-Egyptian words.* (New Series) (Continued from Vol. 51 pp. 110—121) (Zeitschr. f. äg. Sprache u. Altertumskunde LIII 83—90): S. BZ XIII 70.

Naville, E., *Hebraeo-Aegyptiaca.* III (PSbA XXXVII 208—214): S. BZ XI 320. כנעני = Kaufmann, Händler, Sukkot und Etam werden behandelt.

Spiegelberg, W., *Koptische Miszellen.* 1. *Zu dem Namen Pharao* (Zeitschr. f. äg. Sprache u. Altertumskunde LIII 130f): Die Entwicklung ist folgende: Pir-ʿŭ (= assyr. Pirʒu) > Pir-ʿŏ > Per-ʿŏ > Per-aŏ > Par-aŏ (= פַּרְעֹה) > Phar-aŏ > Φαραώ > Φαραών. a ist Umschreibung des ע, a der ersten Silbe Angleichung an die zweite. פַּרְעֹה = Φαραώ ist eine unterägyptische Form ohne griechische Endung.

Bezold, C., *Die Entwicklung der Semitischen Philologie im Deutschen Reiche.* Ak. Rede (4⁰. 40. Heidelberg, Hörning): Greift auf die letzten 45 Jahre zurück und gibt einen gedrängten Überblick über den Anteil, den deutsche Gelehrte an der Förderung der semitischen Philologie in ihren Hauptzweigen genommen haben. B. hat selbst ein hervorragendes Verdienst und kann so in seiner Darstellung aus dem Vollen schöpfen. Ein reichliches bibliographisches Material bieten die Anmerkungen. Besonderes Interesse erweckt die Statistik S. 36ff, welche die eifrige Pflege der semitischen Studien an den deutschen Universitäten ermessen läſst. Es ist ein wuchtiges Tatsachenmaterial, das ein deutscher Meister der Semitistik englischer Verkleinerungsucht siegreich entgegenschleudern kann. Der Oxforder Assyriolog A. H. Sayce hat es über sich vermocht, seine Feder in den Dienst derjenigen zu stellen, welche durch Herabsetzung des Gegners den Krieg gewinnen wollen, nachdem der ehrliche Waffengang nicht dazu geführt hat.

Zetterstéen, K. V., *Om det jämförande studiet af de semitiska språken i äldere och nyare tid* (Bibelforskaren XXXI 28—53).

Cordier, P., *Origine du langage, des concepts et des mythes dans les langues sémitiques* (16⁰. P., Sansot).

Sethe, K., *Die neuentdeckte Sinai-Schrift und die Entstehung der semitischen Schrift* (Nachr. v. d. k. Ges. d. Wiss. zu Göttingen, phil.-hist. Kl. 1917, 3, 437—475): Knüpft an Gardiner, A. H., The Egyptian origin of the Semitic Alphabet (Journ. of Egyptian Arch. III 1ff) an, der den ägyptischen Ursprung des semitischen Alphabets erwiesen zu haben glaubte. Die betreffenden Inschriften sind z. T. schon bei Petrie, Researches in Sinai 1906, 129ff (s. BZ V 90), ganz bei Gardiner veröffentlicht. 11 Denkmäler enthalten meist kurze Inschriften mit 150 Zeichen. S. vergleicht die Zeichen mit den mutmaſslichen ägyptischen Vorlagen und betrachtet sie als Zwischenstufe zwischen der ägyptischen und der semitischen Schrift. Schon Bruston (s. BZ X 93 zu korrigieren nach X 315) hatte zum Teil so gelesen. Gardiner hatte darin bloſs einen Versuch in der gleichen Richtung sehen wollen. Übrigens ist nach S. bloſs die Zeichenform entlehnt worden ohne den Lautwert. Dadurch wird das südsemitische Alphabet auch von dieser älteren Gestalt ableitbar. Die Richtung der Schrift ist bald rechts-, bald linksläufig, je nach dem die Dekoration es nahe legte. Da die Inschriften 1800—1500 v. Chr. entstanden sind, so sei das semitische Alphabet vermutlich im 17. Jahrh. v. Chr. in den ägyptischen Grenzgebieten von den sog. Hyksos erfunden worden. — Vgl. auch oben S. 1ff.

Bauer, H., *Semitische Sprachprobleme* (ZdmG LXXI 401—409): S. BZ XIV 74. 8. Superglossen zu Nöldekes „Glossen“ in ZA XXX 163ff (s. BZ XIV 265). U. a. hält B. die Priorität des sog. Imperf. gegenüber dem Perf. aufrecht und spricht sich gegen diese Tempusbezeichnungen aus, erörtert wieder das ו und י compaginis, das Passiv, das syrische Imperf.-Präfix n, גּוֹי, יוֹמָם und ܢܗܘܐ, חִנָּם. 9. Die Entstehung der m-, t- und j-Präfixe. Das m-Präfix stammt vom Pronomen mā, mī, man, vor Sätzen wie mā akburu = was ich grabe. Die Dehnung maktāl ist auf Satzdruck zurückzuführen. Der gröſste Teil der m-Nomina ist aber nicht organisch, sondern nach Analogie gebildet. Die t-Nomina sind erstarrte Aoristformen der 2. Person. Die j-Nomina hängen mit jaktul zusammen.

Bauer, H., *Zu Pöbels Erwiderung OLZ 1916 Sp. 250ff* (OrLz XX 221f): Zu Poebel BZ XIV 265.

Fischer, A., *Flüstervokale im Semitischen?* (ZdmG LXXI 446f): Gegen Grimme, Sachau-Festschrift 141 (s. BZ XIV 75), kennt F. im Marokkanisch-Arabischen keine Flüstervokale, wohl aber typische Murmelvokale, zu denen das Schwa mobile des Hebräischen und Syrischen zu rechnen ist.

Peiser, F. E., *Jaudi* (OrLz XXI 48): Mit „Jau-da" — da länderbildendes Suffix — bezeichneten Nichtsemiten das Land um Urusalim.

Fischer, A., *Die semitischen Gottesnamen 'il, 'el — 'ilāh, '^{e}lō^{a}h, '^{e}lāh usf.* (Eine Voranzeige) (ZdmG LXXI 445f): *'ilāh* ist das ursprüngliche semitische Wort. Die Abkürzungen haben sich zuerst in Eigennamen gebildet und sind dann selbständig geworden. F. hat darüber in der kgl. sächs. Ges. d. Wiss. (Berichte phil.-hist. Kl. LXVII 3, 91) vorgetragen und wird die Untersuchung im Frühsommer 1918 zum Abschluſs bringen.

Poznański, S., *Hebräisch-arabische Sprachvergleichungen bei Jehūda ibn Bal'ām* (ZdmG LXX 449—476): Aus dem letzten Drittel des 11. Jahrhunderts. Jehuda hängt von Abulwalīd ab. P. ordnet das Material in drei Rubriken ein: grammatikalische, lexikalische Vergleichungen und lexikalische Analogien.

Marti, K., *Eine arabische Parallele zu* בִּי אֲדֹנִי (ZatW XXXVI 246): Steuert zu Köhlers koptischer Parallele (s. BZ XIV 85) eine arabische bei aus Brünnows Arabischer Chrestomathie 1913, Glossar S. 96 s. v. فَدَى.

Epstein, J. N., *Zur Babylonisch-Aramäischen Lexikographie* (Festschrift A. Schwarz [s. oben S. 35] 317—327).

Perles, F., *Nachlese zum neuhebräischen und aramäischen Wörterbuch* (Festschrift A. Schwarz [s. oben S. 35] 293—310).

Daiches, S., *The Assyrian and Hebrew words for „beard of the ear of corn"* (PSbA XXXVII 215f): sa-as-sn talm. סאסא.

2. *Hebräisch* (Gramm., Lexik.).

Walde, B., *Christliche Hebraisten Deutschlands am Ausgang des Mittelalters* (Atl Abhandl. VI 2/3: XVI u. 230. Münster i. W. 1916, Aschendorff. *M* 6.20): Die gegenwärtige grammatische Behandlung des Hebräischen geht auf Reuchlin zurück, und durch ihn ist die Methode der jüdischen Grammatiker bei uns heimisch geworden. Sie ist noch nicht überholt und überwunden. Da bietet es nun einen eigenen Reiz, zu wissen, wie man ohne diese eingelebte Theorie sich mit einer so fernstehenden Sprache, wie es das Hebräische ist, abgefunden hat. Einem solchen Interesse kommt W.s Schrift entgegen. Mit groſsem Fleiſse hat er sich bemüht, den Spuren hebräischer Kenntnisse in christlichen Kreisen vor der Reformation nachzugehen, und es ist ihm gelungen, manche wertvolle Einzelheit aus verborgenen Winkeln ans Tageslicht zu ziehen, und unsere Kenntnis der hebräischen Sprachstudien in dieser wichtigen Übergangszeit zu vertiefen. W. geht chronologisch zu Werke. Heinrich von Hessen d. Ä. († 1397), Stephan Bodeker († 1459), S. Piscatoris († 1473), Wienand von Stegen, Johannes Agen liefern manchen Beitrag zu dieser Zeit. Wo es nötig erschien, hat W. das hsl Material in voller Ausdehnung, durch Beischriften gegliedert und Randnoten erklärt, vorgelegt, um zu zeigen, welche Mühe es sich die Liebhaber des Hebräischen beim Mangel der elementarsten Hilfsmittel kosten lieſsen, hinter das Geheimnis desselben zu kommen. Reicher flossen die Quellen bei Petrus Nigri († 1483), der die Ergebnisse der Autodidaktenperiode zusammenfaſste und den einfluſsreichen Begründern der gegenwärtigen Sprachbehandlung, Pellikan und Reuchlin, übermittelte. Aber auch neben und nach ihm lebte der frühere Sprachbetrieb noch fort in

Konrad Summenhart († 1502), Stephan Septemius († nach 1512) u. a. Der humanistischen Bibliophilen und ihrer Büchersammlungen, die auch Hebraica einschlossen, hat Verf. nicht vergessen. Es ist ein erfreuliches Bild von regem Interesse und schönen Kenntnissen auf dem Gebiete der hebräischen Sprache, das W. als Ergebnis ausgedehnter und mühsamer Forschungen vorlegen kann. Wer eine systematische Darstellung des Materials wünscht, kann mit Hilfe reicher und sorgfältiger Register dazu gelangen. — Da die Einzelheiten z. T. aus entlegenen Bibliotheken erhoben werden mufsten, so wird wohl noch manche Ergänzung möglich sein. W. selbst konnte bereits in einem Aufsatz: *Das Studium des Hebräischen in Deutschland am Ausgang des Mittelalters* (MkRU XVIII 203—209) einige Nachträge beibringen. W. hat sich mit seiner Habilitationsschrift gut auf einem Gebiete eingeführt, wo den Bearbeitern der Reformationsgeschichte ein Hebraist unentbehrlich ist.

Bauer, H., und **Leander, P.,** *Historische Grammatik der hebräischen Sprache des AT. I. Einleitung. Schriftlehre. Laut- und Formenlehre.* Mit einem Beitrag (§§ 6—9) von P. Kahle. 1. Lief. (XV u. 272. Halle a. S. 1918, Niemeyer. *M* 10.—): Will die erste wissenschaftliche Darstellung der hebräischen Sprachlehre sein. Nach dem Vorwort ist eine grundlegende neue Erkenntnis, dafs das Hebräische eine Mischsprache darstellt aus einer älteren und einer jüngeren semitischen Schicht. So erklären sich die entgegengesetzten Funktionen der beiden Tempusformen nach Waw und die sog. Vertauschung aus einem Sprachwechsel. Eine neue Terminologie wird für das Verbum eingeführt. Aorist für Impf., Nominal für Perf., Waw-Aorist und Waw-Nominal, Kurzaorist für Jussiv, Affektaorist für Kohortativ, Vollaorist für die gewöhnliche Form, starrer Infinitiv für Infin. absol.

Grefsmann, H., Les témoignages de la langue hébraïque (RThPh 1916 Sept.-Okt. 229—237).

Rath, M., שְׂפַת עַמֵּנוּ. *Lehrbuch der hebräischen Sprache für Schul- und Selbstunterricht.* Mit Schlüssel und Wörterverzeichnis. Praktische Methode zur Erlernung der hebräischen Sprache in Wort und Schrift. Einführung in die Literatur. 2., vielf. verbess. u. verm. Aufl. (VI, 188, 202 u. 20. Wien, Selbstverlag).

Steuernagel, C., *Hebräische Grammatik mit Paradigmen, Literatur, Übungsstücken und Wörterverzeichnis.* 5., vielf. verb. u. erweit. Aufl. (Porta linguarum orientalium, Pars I: X, 156 u. 130*. B., Reuther. *M* 4.—): Die 3. und 4. Auflage war 1909 erschienen und ist BZ VII 377 kurz gewürdigt worden. In der neuen Auflage ist wieder mehr auf das Bedürfnis der Schule gesehen worden gegenüber den mehr sprachwissenschaftlichen Erfordernissen des Universitätsunterrichts. Die Verbesserungen sind zahlreich. Neben manchen formalen Änderungen finden sich besonders häufig andere Fassungen, um die Darstellung klarer und genauer zu machen. Ein Wechsel in sachlichen Auffassungen ist seltener zu beobachten. Vollständig umgearbeitet sind §§ 60—69, so dafs für den gleichzeitigen Gebrauch mehrerer Auflagen ein Ausgleich durch den Lehrer notwendig sein wird. Fast gar nicht ist von der Neubearbeitung berührt worden die Satzlehre, die auch sonst das Aschenbrödel in den hebräischen Grammatiken spielt. Die Paradigmen sind zur Bequemlichkeit der Schüler vollständig durchgeführt. Die deutschen Texte für Übersetzungen sind bedeutend vermehrt. Die Literaturübersicht ist auf den neuesten Stand gebracht worden. Vielleicht ist in den nächsten Auflagen auch eine Zeile für die „Bibliographischen Notizen“ der BZ übrig. Zu § 34f dürfte noch וַיִּנָּגֵף 1 Sm 4, 2 10 u. ä. angeführt werden, da die Form regelmäfsig nach den Gesetzen der starken Verba gebildet ist, wenn die Gruppe auch unter die schwachen Verba fällt. Wie in den früheren Auflagen, hat S. auch diesmal die Pausalformen als die normalen Formen zum Ausgangspunkt genommen. Man wird hierzu gröfsere An-

forderungen an die Schüler stellen müssen, dementsprechend aber auch einen besseren Einblick in den sprachwissenschaftlichen Bau des Hebräischen erzielen können, und das ist das Eigenartige, was diese Elementargrammatik gegenüber mancher anderen auszeichnet.

Strack, H. L., *Hebräische Grammatik mit Übungsbuch.* 12. u. 13., verb. Aufl. (XII, 159 u. 128. München, Beck. Geb. *M* 4.50).

Strack, H., *Über die jüdisch-deutsche Sprache.* Eine kurze Einführung. Im Auftrage des Komitees für den Osten. Mit Karte des Ansiedlungsrayons in Rufsland (4⁰. 8 Bl. B. 1915).

Strack, H. L., *Jüdischdeutsche Texte.* Lesebuch zur Einführung in Denken, Leben und Sprache der osteuropäischen Juden (56. Lp., Hinrichs. *M* 1.50): S. BZ XIV 266.

Wensinck, A. J., Naar aanleiding van de jongste hebreeuwsche spraakkunst (ThSt XXXIV 305—325): Kritische Bemerkungen zu Beer (s. BZ XIV 75 265).

Sidersky, D., Les anciennes écritures hébraïques dénommées aschourith et libonnaée (Jas 1915 Mai-Juni).

<**Schwarz, A. Z.,**> *Zur Reform der hebräischen Schrift* (8. Wien 1916): Sep.-Abz. aus: Freie jüdische Lehrerstimme V Nr 7f.

Treitel, Der historische Gang der hebräischen Sprache, sprachgeschichtliche Skizze (Festschrift für Kroner [s. oben S. 48] 1—10): Ein Beitrag zur Frage, ob das Hebräische geeignet ist, als Universalunterrichtssprache für die Schulen Palästinas zu dienen. Hebräisch sei die Sprache für die Welt des Ethischen. Aufserhalb desselben zeige es eine gewisse Unzulänglichkeit, der durch viele Fremdwörter abgeholfen werden müfste. Ohne starke Sprachmischung würde es in keinem Falle abgehen, und das sei ein empfindlicher ästhetischer Mangel.

Kittel, R., Zur Umschrift der biblischen Namen (OrLz XXI 59f): Verteidigt eine gewisse notwendige Inkonsequenz.

Hommel, E., *Untersuchungen zur hebräischen Lautlehre.* Erster Teil: *Der Akzent des Hebräischen nach den Zeugnissen der Dialekte und der alten Grammatiker. Mit Beiträgen zur Geschichte der Phonetik* (Beitr. z. Wiss. vom AT, 23. Heft: XXX u. 177. Lp., Hinrichs. *M* 10.45): Die hebräische Grammatik wird in gegenwärtiger Zeit von mehreren Seiten zugleich einer Umgestaltung entgegengeführt: durch die vergleichende semitische Sprachwissenschaft, die hsl Forschung und die Nachprüfung der geschichtlichen Grundlagen der grammatischen Auffassungen. In letzteres Forschungsgebiet fällt H.s Arbeit, die nur als erster Teil ein weites Arbeitsgebiet für ein Menschenleben in Angriff nimmt. Eine Untersuchung über die hebräischen Dialekte und ihren Wortton ergab, dafs im Gegensatz zur hebräischen Grammatik die Paenultima-Betonung die ursprünglichere gewesen sein mufs gegenüber der vorherrschenden Ultima-Betonung der überlieferten grammatischen Lehre. H. unternimmt nun den Nachweis, dafs die Akzente des Hebräischen nicht den dynamischen Wortakzent angeben, sondern eine musikalische Bedeutung haben und die Tonstufe andeuten wollen. Im Zusammenhang damit stellt er fest, dafs Milʿel und Milraʿ ebenfalls keinen Wortakzent bezeichnen können, da bei Milʿel-Stellung des Akzentzeichens in der Regel die nachfolgende anscheinend unbetonte Silbe nicht ausgesprochen wurde. Die Milʿel-Stellung des Akzentzeichens ist also nur ein Hinweis auf Apokope und Synkope. Die hebräischen Akzentzeichen haben aufser ihrer musikalischen Funktion auch noch die Aufgabe, die Quantität der Vokale zu bestimmen, wofür die Vokalzeichen nur die Qualität zum Ausdruck bringen. Das sind nur die Hauptthesen. Darum rankt sich eine unerschöpfliche Fülle von Einzelheiten, die näher zu beschreiben unmöglich ist. Offenbar schwillt dem Verfasser das einschlägige Material unter den Händen immer mehr an. Die Nachträge erreichen gut die Hälfte des Teiles, der die Hauptthesen erledigt, und bis ins Vorwort herein

können wir das schichtenweise Anwachsen des Materials und neue Gesichtspunkte verfolgen. Gute Register bieten einen Ersatz für einen geschlossenen Aufbau der Arbeit. H.s umfassende Studien, gute Beobachtungs- und Urteilsgabe sichern seiner Arbeit in den Fachkreisen hohe Wertschätzung, und dafs er nicht blofs in Nebenpunkten, sondern in seinen Hauptergebnissen noch immer vorsichtige Zurückhaltung zeigt, verrät, dafs er die Tragkraft seines Beweisgangs gut abzuschätzen weifs. H. hat durch diese Arbeit bewiesen, dafs die Durchprüfung und Nachprüfung der alten Grammatiker und ihrer Lehren über den Vokalismus des Hebräischen in kundige Hände gelegt ist. Und wenn sich der 2. Teil seiner Studien zur hebräischen Lautlehre zu einer straff zusammengefafsten, nur auf das Beweisziel eingestellten Untersuchung abklärt, wird seine Arbeit zwar nicht mehr ein Arsenal weit ausgreifender Gelehrsamkeit sein, aber um so wirksamer in der Geschichte der hebräischen Grammatik Einflufs gewinnen.

Idelsohn, A. Z., *Die Vortragszeichen der Samaritaner* (MGWJ LXI [N. F. XXV] 117—126): Beschreibt diese Zeichen und vergleicht sie mit den hebräischen und griechischen Akzenten und gibt ihren musikalischen Wert in moderner Notenschrift wieder, wie er sie nach dem Gesange der samaritanischen Priester feststellen konnte.

Kletzel, W., אני *im Munde von Frauen* (OrLz XXI 1—5): In der Rede der Frauen ist אנכי früher beseitigt worden. Darin äufsert sich die gesellschaftliche Gedrücktheit der Frauen.

Blake, F. R., *The interrogative particle* א *in Hebrew* (AmJsemL XXXIII 2 [1917 Jan.] 146—148).

Blake, F. R., *The Dual ending -aim in the Hebrew multiplicative numerals* (AmJsemL XXXIII 2 [1917 Jan.] 148f).

Köhler, L., *Der hebräische Imperfekttypus jēšēb* (OrLz XX 172f): Leitet ihn aus der Form jaktil ab, die erst nachträglich für das Kausativ festgelegt wurde. יַשֵּׁב = יֵישֵׁב = וַיֵּשֶׁב = יֵשֵׁב.

Sprengling, M., *Zur Priorität der „Apocopatur“* (ZdmG LXX 542—546): Bringt Neues zur These H. Bauers (s. Beitr. z. Ass. VIII 1—53 und ZdmG LXVI 106ff, LXVIII 365ff). S. BZ XI 294, XIII 70.

Delitzsch, F., *Philologische Forderungen an die hebräische Lexikographie* (57. Lp., Hinrichs. *M* 2.—): S. BZ XIV 266.

Torrey, C. C., *Recent Hebrew lexicography* (AmJsemL XXXIII 1 [1916 Okt.] 51—70).

Cassel, D., *Hebräisch-deutsches Wörterbuch*. 9. Aufl. (VIII u. 360. Breslau 1916, Handel. *M* 4.—).

Torczyner, H., *Bespr.* über Gesenius-Buhl, Hebräisches und Aramäisches Handwörterbuch[16] (ZdmG LXX 555—562): S. BZ XIII 269.

Kossomsky, C. J., קונקורדנציא. *Concordantia. Gesamtwörterbuch der Mischna.* I 1: א—אינו (120. Jerusalem 1915. *Fr* 4.—).

Bauer, H., *Kanaanäische Miszellen* (ZdmG LXXI 410—413): 1. אֶשְׁתְּאוֹל, אֶשְׁתְּמוֹעַ, אֶלְתְּקֹן, אֶלְתְּקֵא, Überreste des t-Reflexes des Grundstammes im Hebräischen. 2. Saron (= Fruchtbarkeit). 3. נִיחֹ(ו)חַ, durch Dissimilation aus dem Infin. Polel von נוח (נוֹחֵחַ) entstanden. 4. Dido, David: aus דּוֹדָה = Dodo entstand Dido durch Dissimilation; David stammt von דּוֹד „Liebling“, das statt auf dād auf daud (med. י) zurückgeführt wurde. 5. שֵׁרֵת „dienen“ hängt als Denominativum mit Aširtu, Ašratu oder deren Heiligtum zusammen (אשרת = Heiligtum), wie syr. šammeš mit שמש = im Sonnenheiligtum dienen. 6. כָּלָה „Vernichtung“: erstarrtes Verbum: „es ist aus“. 7. אִשֶּׁה „Opfer“: nomen unitatis von אֵשׁ und durch Punktation differenziert von אִשָּׁה Frau. 8. אֱמֶת „Treue“: statt אֲמַת differenziert von אָמָה Magd. 9. אפשר (אֶפְשַׁר) „möglich“: erstarrte Verbalform: אֶפְשַׁר = ich erkläre so und so. 10. Eva: = Frau; חַוֹּת = Zeltdörfer; also חַוָּה Zelt, und اهل und בית gewöhnlich = Frau.

Morgenstern, J., *The etymological history of the three Hebrew synonyms for „to dance“* (Journ. of Am. or. Soc. XXXVI 3 [1916 Dez.] 321—332).

Pilter, W. T., *The personal names Abram and Abraham* (PSbA XXXVII 175—191): S. BZ XIII 86, XIV 91. Abraham = אב - רם = der (himmlische) Vater ist erhöht, oder sein (des Terach) Vater ist erhöht. רהם hängt mit رهم = Menge zusammen.

Haupt, P., *Hebr. Auuâṯ Näfš, rut, heat* (JbL 1916, 3/4, 319f).

Haupt, P., *Hebrew az = Ethiopic enza* (Journ. of the Soc. of or. Research I 1 [1917 März] 41—44).

Kraufs, S., טבל. *Eine neu erschlossene hebräische Vokabel in geschichtlicher Beleuchtung* (Festschrift A. Schwarz [s. oben S. 35] 269—292).

Steinmetzer, F. X., יֵשׁוּעַ — יְהוֹשֻׁעַ (BZ XIV 193—197).

Szczepański, W., T. J., *Co znaczy Kbrt hā-'āreṣ? (Zur Bedeutung des* כברת *hā-'āreṣ)* (Bull. de l'Ac. des sciences de Cracovie 1916 Jan.-Juli 29—33): Bericht über einen glücklichen Vorschlag Sz. zur Erklärung des Ausdruckes. Er faſst es = babyl. KAS. BU kakkari = bêru kakkari. Es ist also zu lesen: כְּ + בְּרַת הָאָרֶץ und zu verstehen als eine babylonische Maſsangabe.

Mowinckel, S., כֹּמֶר, כמר (ZatW XXXVI 235f): Es gibt bloſs eine Wurzel כמר (nach Ges.-Buhl gäbe es vier) = heiſs sein, brennend sein. M. leitet alle Bildungen davon ab. כֹּמֶר „Priester“ kann er darauf zurückführen, da er ein ekstatisches (erregt sein) Priestertum für ursprünglich hält.

Epstein, J. N., *Biblisch-Talmudisches.* מָגוֹר — מָזוֹר (OrLz XX 274—278): Behandelt die Stellen und die jeweilige Bedeutung. — Dazu **Peiser, F. E.**, *Obadiah 6—7.* (ebd. 278): מזור bedeutet etwas „Einsichtsloses“. מגור Is 31, 1 ist davon zu trennen.

Herrmann, J., סאסא *Jes 27, 8 und* ששא *Hes 39, 2* (ZatW XXXVI 243): Gleichbedeutender, im Zischlaut verschieden entwickelter, klangmalender Stamm für „scheuchen, verscheuchen“.

Haupt, P., *The Biblical phrase „to ordain a lamp“* (JbL 1916, 3/4, 319).

Haupt, P., *Hebr. Šegâl, queen* = Arab. *Ṯajlâ* (JbL 1916, 3/4, 320—322).

3. *Abessinisch. Ägyptisch. Arabisch. Aramäisch. Babylonisch. Hettitisch.*

Praetorius, F., *Die abessinischen Dialekte und das Sabäo-Minäische* (1915 und 1916) (ZdmG LXXI 271f): Wissenschaftlicher Jahresbericht.

Erman, A., *Die Hieroglyphen.* Durchgesehener Neudruck (Sammlung Göschen Nr 608: 12⁰. 92. B., Göschen. Geb. *M* 1.—): Die 1. Auflage (1912; s. BZ XI 77f) ist rasch vergriffen gewesen, ein Beweis, daſs Gegenstand und Art der Behandlung in gleicher Weise die Leser befriedigt haben. Das Lob, das dem Büchlein in der 1. Auflage gespendet werden konnte, läſst sich mit noch mehr Recht für diese 2. Auflage wiederholen. Denn der „durchgesehene Neudruck“ brauchte zwar an der Anlage und Frische der Darstellung nichts zu ändern; aber auſser der Verbesserung einiger Versehen hat Verf. 2 wertvolle Zugaben beigefügt: am Anfang die Statue eines Offiziers aus dem Berliner Museum mit Inschrift, am Schluſs ist der leere Raum von $1^1/_2$ Seiten mit Transskriptionen der ersten Textproben ausgefüllt worden. Beide Zugaben werden mit Dank von den Benützern des Büchleins begrüſst werden.

Rhodokanakis, N., *Studien zur Lexikographie und Grammatik des Altsüdarabischen.* I (K. Ak. d. Wiss. in Wien, phil.-hist. Kl., Sitzungsber. CLXXVIII 4: Wien 1915, Hölder. *M* 1.40).

Haupt, P., *Askari, „soldier“, and Lascar, „sailor“; Well and Field = Wife* (Journ. of Am. or. Soc. XXXVI 417—420).

Ginzberg, L., *Beiträge zur Lexikographie des Aramäischen* (Festschrift A. Schwarz [s. oben S. 35] 329—360).

Haupt, P., *Aramaic Lĕhenâ, concubine* (JbL 1916, 3/4, 322—324).

Zimmern, H., *Akkadische Fremdwörter als Beweis für babylonischen Kultureinfluſs.* 2., durch vollständige Wörterverzeichnisse vermehrte Aufl. (4⁰. III u. 93. Lp., Hinrichs): S. BZ XIII 269. — Letztere auch gesondert: *Wort- und Sachregister zu „Akkadische Fremdwörter als Beweis für babylonischen Kultureinfluſs“* (Lp., Hinrichs. *M* 1.50).

Ungnad, A., *Materialien zur altakkadischen Sprache (bis zum Ende der Ur-Dynastie)* (Mitt. d. Vorderas. Ges. XX 2 [1915]: 96. Lp. 1916, Hinrichs. *M* 5.—).

Ehelolf, H., *Ein Wortfolgeprinzip im Assyrisch-Babylonischen* (Leipz. semitist. Studien VI 3: 50. Lp. 1916, Hinrichs. *M* 2.—): Die kürzeren Worte gehen voran, die längeren folgen. Die Länge des Wortes bemiſst sich nach Zahl und Quantität der Silben (nach DLz XXXVIII 16, 514f).

Ungnad, A., *Lexikalisches* (ZA XXXI 38—57): Assyrisch-Babylonisch.

Haupt, P., I. *Assyr. mûr-nisqi, „war-horse“;* II. *Assyr. rabû, to sink = Heb. raphâ* (AmJsemL XXXIII 1 [1916 Okt.] 45—48).

Ungnad, A., *Zur Lesung des Gottesnamens ilu NIN.IB* (OrLz XX 1—7): Gegen Clay, A. T., Miscellaneous inscriptions in the Yale Babylonian Collections (New Haven 1915) 97ff, der das Ideogramm sumerisch Ur-ta las, und zwar auf Grund des Syllabar YBC 2176. Nur IB hat nach U. die Lesung urta, das im Aramäischen zu שח oder ושח in אנושח wurde. U. liest Niurta oder Nimurta.

Witzel, M., O. F. M., *Was bedeutet parṣu?* (Orientalistische Studien I [s. oben S. 49] 199—212): = dominium, nicht „Gebot, Satzung“.

Schröder, O., *Über šaknu in der assyrischen Königsliteratur* (OrLz XX 174—176): Es ist ein Ausdruck demütiger Unterordnung unter die göttliche Gewalt (= Eingesetzter, Bestallter).

Förtsch, W., *Šakanakku* (ZA XXXI 160—162): Ist Lehnwort aus dem Sumerischen.

Brandenburg, E., *Zur Erforschung der Hettitischen Sprache* (OrLz XX 209—211): Gibt die Anregung, die Sprache der Kysyl-Basch festzustellen.

Hrozný, F., *Die Sprache der Hethiter, ihr Bau und ihre Zugehörigkeit zum indogermanischen Sprachstamm.* 2. Heft (Boghazköi-Studien, hrsg. von O. Weber, 1. Stück, 2. Heft: IV u. 129—246: Lp., Hinrichs. *M* 11.—): S. BZ XIV 267.

Vgl. Schmidt (S. 49).

c) Urtext und Übersetzungen.

1. Der hebräische Urtext.

Hoberg, G., *Liber Geneseos.* Textum hebraicum emendavit, latinum vulgatum addidit. Ed. II. (VIII u. 417. Freiburg i. B., Herder. *M* 2.50).

König, E., *War das AT zuerst babylonisch geschrieben?* (Reformation 1917, 2, 14—17).

Naville, *The text of the OT.* The Schweich lectures 1915 (VIII u. 82. Ld. 1916, Milford. 3 *s*).

2. Übersetzungen (griech., orient., lat., deutsch usw.).

Thackeray, H. S. J., *The letter of Aristeas.* Tr., with appendix of ancient evidence on the origin of the Septuagint (117. Ld., Soc. for promot. Christ. Knowl. 2 *s* 6 *d*).

The OT *in Greek.* According to the text of Cod. Vat. supplemented etc. [s. BZ X 299]). Ed. by E. A. Brooke and N. McLean. Vol. I. *The Octateuch.* Part IV. *Joshua, Judges and Ruth* (4⁰. Cambridge, Univ. Press. 15 *s*).

Reider, J., *Prolegomena to a Greek-Hebrew and Hebrew-Greek index to Aquila. Chapter IV and Appendixes* (JqR N. S. VII 2 [1917 Jan.] 287 bis 366): S. BZ XII 305.

Mercati, G., *Chi sia l'autore della nuova versione dall' ebraico del codice veneto greco VII* (Rb N. S. XIII [1916] 510—526).

Kahn, M., *Untersuchungen zum Targum Echa* (Festschrift für Kroner [s. oben S. 48] 11—26): Auf Grund von 2 unveröffentlichten Hss der Königlichen Bibliothek zu Berlin erörtert K. Sprache, Charakter und Methode der Übersetzung (ist weniger Paraphrase als andere), Anthropomorphismen, Exegese, Agada, theologische Anschauungen, Verhältnis zu anderen Werken, Zeit und Ort der Abfassung (nach der Mišna, aber vor der babylonischen Gemara, ca. 376; Palästina).

Mager, H., *Die Peschittho zum Buche Josua.* Diss. Freiburg i. B. 1916 (XII u. 112 S.): S. BZ XIV 269.

Euringer, S., *Bemerkungen zur georgischen Übersetzung des Hohenliedes* (BZ XIV 97—116).

Herklotz, F., *Kleinigkeiten zur georgischen und armenischen Bibelübersetzung* (BZ XIV 289—292).

Jeanotte, H., *Le Psautier de saint Hilaire de Poitiers. Texte précédé d'une introduction* (XLV u. 100. P., Gabalda. *Fr* 6.—): Fast zwei Fünftel des lateinischen Psalmentextes lassen sich aus den Anführungen des Hilarius wiederherstellen. Die Textform ist nicht die afrikanische, sondern stellt eine Sonderrichtung dar. Weniger scharf hebt er sich von den italienischen Texten ab, steht aber im wesentlichen zwischen beiden. Doch ist der Text kein einheimischer. Ob die verschiedenen Textformen überhaupt Rezensionen oder verschiedene Übersetzungen sind, will J. nicht entscheiden. — **Ders.,** *Le texte du Psautier de saint Hilaire de Poitiers* (Rb N. S. XIII 1916] 61—89): Abdruck der Einleitung aus obigem Werke.

Prophetentexte *in Vulgata-Übersetzung nach der ältesten Handschriften-Überlieferung der St. Galler Palimpseste N. 193 und N. 567* in Umschrift und mit Einleitung von A. Dold O. S. B. (Texte und Arbeiten, hrsg. durch die Erzabtei Beuron, 1. Abt. 1./2. Heft: XL u. 172 mit 2 Lichtdrucken. Beuron, Kunstschule der Erzabtei. *M* 12.—): BZ X 442 konnte zum ersten Male auf das Palimpsestinstitut der Erzabtei Beuron hingewiesen werden. BZ XII 84 wurde die erste Veröffentlichung eines Palimpsestbandes angezeigt. Nunmehr liegt ein weiteres Werk vor: Die Umschrift der unteren Texte des Cod. Sangall. 193, ergänzt aus dem zugehörigen Cod. Sangall. 567, der nach einer verbesserten Methode der Palimpsestphotographie, Fluoreszenzphotographie vom Erfinder, P. Kögel O. S. B. genannt, aufgenommen, aber noch nicht veröffentlicht wurde. Sehnsüchtig ist diese Umschrift erwartet worden. Denn trotz der vorzüglichen Wiedergabe auf den Lichtdrucktafeln ist es keine leichte Sache, den genauen Text festzustellen. Der Herausgeber hat es anschaulich geschildert, mit welcher unendlichen Mühe die Einzelheiten des Textes mit Beiziehung der photographischen Aufnahmen aus der Hss selbst festzustellen waren. Was D. mehr geboten hat, als selbst die sorgfältigste Prüfung der Tafeln erkennen läſst, tritt bei einer Nachprüfung sofort zutage. An verschiedenen Stellen, wo Zweifel auftauchen mochte, muſste eine allseitige Nachprüfung den Entscheid zugunsten des Herausgebers fällen (das uniuerso S. 44 Z. 15, der tunm S. 55 Z. 15 sind Fehler des Setzers, wie sie nie ganz vermieden werden können). Die Einleitung zur Ausgabe der Texte unterrichtet noch über die Lagenordnung, Ort der Niederschrift der oberen Texte (Rätien, vielleicht Chur), wobei öfters der Mitarbeit des Beuroner Bibliothekars P. Manser gedacht werden konnte. Auch P. R. Kögel fügt noch einen kurzen Abriſs über die neue Technik bei, der allerdings die Bedeutung der Entdeckung nicht hinreichend hervorheben konnte. Eine bei Knapp in Halle a. S. erscheinende Schrift: „Die Technik der Palimpsestphotographie" soll über die physikalischen und chemischen Einzelfragen Aufschluſs geben. Man hätte natürlich auch noch eine Aufarbeitung des Textes gewünscht, um so mehr, als wir in diesen Hss die ältesten Vulgatatexte von Ez, Dn und Kleinen Propheten besitzen. Aber der Krieg, der so vieles verschuldete,

hat auch für die deutschen gelehrten Benediktiner den Zugang zu dem Material der Vulgataforschung in Rom gesperrt; und so müssen wir die letzte und abschliefsende Wertung der Texte erst noch von einer friedvolleren Zukunft erwarten. Aber auch so ist die Vulgataforschung den opfermutigen Förderern des Beuroner Palimpsestinstituts zu Dank und Anerkennung verpflichtet, dafs sie ihr aussichtsreiches Unternehmen des Spicilegium Palimpsestorum weiter führten. Dieser Band leitet zudem noch eine neue Sammlung ein mit dem Titel: Texte und Arbeiten, der man nicht minder grofse Bedeutung verheifsen darf als der ganzen grofszügigen Gründung der Beuroner Erzabtei.

Denk, J., *Ein liebenswürdiger Übersetzungsfehler des seligen Albertus Magnus* (ThG IX 545f): Albertus hat in seiner Homilie zu Lk 11, 27 das lactare in Prv 1, 10 von lac abgeleitet und als „säugen" gedeutet statt es von lacio „locken" abzuleiten, was zu einer belustigenden moralischen Ausdeutung führen mufste. D. führt noch gelegentlich die Vulgata-Fassung „ablactaberint" aus dem Liber comicus sive Lectionarius Missae quo Toletana Ecclesia ... utebatur an, wohl in „adlactaberint" zu verbessern.

Risch, A., *Luther als Bibelübersetzer in dem deutschen Psalter von 1524—45* (StKr 1917, 273—322): Schickt einen Überblick über die Geschichte des deutschen Psalters und eine Auswahl von Quellenstücken zur Entwicklung desselben voraus und erörtert dann das wissenschaftliche Schriftverständnis Luthers, sein persönliches Erlebnis des Schriftwortes, sein feines deutsches Sprachgefühl, wie es in einem Festartikel zu erwarten ist.

Kawerau, G., *Ein wieder aufgefundenes Blatt aus dem Dresdner Luther-Psalter* (StKr 1917, 521—526).

Die ältere Genesis *mit Einleitung, Anmerkungen, Glossar und der lateinischen Quelle* hrsg. von F. Holthausen (Morsbach-Holthausens Alt- und Mittelengl. Texte 7: Heidelberg, Winter. *M* 2.80).

The Holy Scriptures *according to the Masoretic text*. A new translation (1151. Ld., Routledge. 4 *s*).

Gamla Testamentet. *De apokryfiska böckerna*. Proföfersättning under inseende af J. Personne och W. Rudin udg. af B. Risberg och J. Lindblom (308. Stockholm, Norstedt. *Kr* 4.—).

Lindblom, J., *Studier till en ny provoversättning av Syraks bok* (153. Stockholm, Norstedt. *Kr* 3.75).

Bécsi Codex. Közzéteszi M. Gedeon. Elsö Füzet (Uj Nyelvemléktár: 272. Budapest 1916, A Magyar Tudományos Akadémia Kiadása. *Kr* 8.—): Enthält Ruth, Jdt, Est, 2 Makk 7, 1—42; 6, 18—31, Bar, Dn, Kl. Proph. Mit lateinischer Übersetzung.

Vgl. Wessely (S. 49), Harwell (S. 93).

3. *Textkritik.*

McLean, N., *Textual criticism of the OT* (JthSt XVII [1916 Apr.] 298f): S. BZ XIV 271 unter Barnes. — **Barnes, W. E.**, *Textual criticism of the OT* (JthSt XVII [1916 Juli] 385—388).

Fernández, T. A., *Breve introducción a la critica textual de AT* (Estudios de critica textual y literaria, Fasc. 1: Rom, Pontif. Istituito Biblico. *L* 4.—). — **Ders.**, *I. Sam. 1—15. Critica textual* (ebd. Fasc. 2: Rom, Pontif. Istit. Bibl.).

d) Religion. Geschichte. Geographie.

1. *Religion und Theologie* (allg., israel. u. a.).

Ankermann, B., *Die religionsgeschichtliche Bedeutung des Totemismus* (Neue Jahrb. f. klass. Altert. XXXIX 481—498): Eine Religion des Totemismus und einen totemistischen Kult hat es nie gegeben.

Ehrenreich, P., *Die Sonne im Mythos.* Aus den hinterlassenen Papieren hrsg., bevorwortet und mit Zusätzen versehen von E. Siecke (Mytholog. Bibliothek VIII 1: IX u. 82. Lp. 1915, Hinrichs. *M* 4.—).

Paffrath, T., Der Titel „Sohn der Gottheit" (Orientalistische Studien I [s. oben S. 49] 157—159): Bedeutet höchstwahrscheinlich ein Adoptivverhältnis.

Grönbeck, V., Indisk realisme og israelitisk idealisme (Nordisk Tidskrift 1916 Nr 6): Über Lehmann, Buddha, und Ohrt, F., Israels Propheten (nach OrLz XX 190f).

Hartmann, L. O., *Popular aspects of oriental religions* (N. Y., Abingdon Press. $ 1.50).

Beth, K., El und Neter (ZatW XXXVI 129—186): In etwas weitschweifiger Form geht B. der Grundbedeutung der beiden Gottesnamen bei Semiten und Ägyptern nach. אול und אלה sind Denominative von אֵל. Die Wurzel davon 'l drückt ein spezifisches Sein aus, das sich um die Pole „stark oder schwach, geltend oder nichtig sein" bewegt. Das Wort אֵל bedeutet „übergewaltige (Gottes-)Macht". B. erklärt auf Grund dessen die vielfache Verwertung des Wortes aufserhalb der Gottesbezeichnung. Als Gottesbezeichnung gebrauchte man das Wort im Sinne von „El-Träger κατ' ἐξοχήν". Eine gleichlaufende Bedeutungsentwicklung läfst sich für die ägyptische Gottesbezeichnung nṯr beobachten. B. verfolgt auch auf ägyptischem Boden die Verwendung des Wortes abgesehen vom Gottesnamen und, wie es schliefslich Gottesbezeichnung geworden ist. B. findet infolgedessen eine nahe Verwandtschaft zwischen den Gottesanschauungen auf semitischem und ägyptischem Boden und dehnt diesen Parallelismus als Vertreter der Religionsgeschichte auch über diesen engeren Kulturkreis hinaus auf die allgemeine Entwicklung des religiösen Denkens aus.

Tögel, H., *Das Volk der Religion* (Der Werdegang der christl. Religion I: 214. Lp. 1916, Klinkhardt. *M* 3.40): „Die Geschichte Israels für die Zwecke der Schule geschaut und gestaltet" (nach Stst XV 455).

Kroner, H., Zur Eschatologie und Dämonologie des Judentums und des Islams (Festschrift für Kroner [s. oben S. 48] 67—118): Die eschatologischen Gedanken des Judentums über Paradies, Hölle, Satan bleiben im Judentum aufserhalb seiner praktischen Lehrgedanken, man lehrt und lebt nicht nach ihnen. Der Islam dagegen wandelt im Schatten des Jenseits.

Offord, J., Babylonian and Hebrew theophoric names (PEF XLVIII [1916] April 85—94): Findet eine Reihe von Personennamen, welche gleichgebildet sind, wie Bildungen mit „Hirt", „Schutz", „Fels" u. ä. (nach BW XLVIII 118f).

Köhler, L., Begriff und Gliederung einer Darstellung der Kultur der Hebräer (PrM XXI 135—146): An Stelle der atl Religionsgeschichte und Archäologie fordert K. eine Geschichte der hebräischen Kultur. Er bestimmt den Begriff der hebräischen Kultur und schlägt für die Geschichte der hebräischen Kultur eine Gliederung in 4 Teile vor: der hebräische Mensch, die hebräische Gesellschaft, die hebräische Wirtschaft und der hebräische Geist.

Fowler, H. T., *The origin and growth of the Hebrew religion* (206. Chicago, Univ. Press. $ 1.—).

Karge, P., *Rephaim. Die vorgeschichtliche Kultur Palästinas und Phöniziens. Archäologische und religionsgeschichtliche Studien.* Mit 67 Abb. und einer Karte (Collectanea Hierosolymitana. Veröffentlichungen der Wissenschaftlichen Station der Görresgesellschaft in Jerusalem. I. Bd: XV u. 755. Paderborn 1918, Schöningh. *M* 36.—): Fafst die bisherigen Ergebnisse der vorgeschichtlichen Erforschung des Hl. Landes, die überall zerstreut sind, erschöpfend zusammen und vermehrt sie durch bedeutsame eigene Forschungen. Ein mehrjähriger

Aufenthalt im Orient, eine unermüdliche Arbeitslust und geschicktes Erfassen der Probleme befähigen K. vorzüglich zu einem so umfassenden Werke. Er schickt eine Geschichte dieser Forschungsarbeit voraus und bemüht sich, in der Art der Behandlung die Fragen auch weiteren Kreisen verständlich und anregend darzustellen. Den Tertiärmenschen erklärt K. für eine blofse Hypothese. Erst im mittleren Diluvium konnte der Mensch in Palästina auftreten. In Kap. 3—5 reiht er Funde und Beobachtungen im Hl. Lande in die viel geschlossenere Vorgeschichte der europäischen Gebiete ein und teilt sie chronologisch in der herkömmlichen Weise: Altpaläolithikum, Jungpaläolithikum, Neolithikum. Dabei fügt er zu den bisher bekannten Überresten seine eigenen Funde, besonders aus der Umgebung von Jerusalem, Bethlehem, Galiläa u. a., die im theologischen Seminar der Universität Breslau gesammelt sind. Von der Steinzeit geht er über zur Keramik der Bronzezeit (8. Kap.) und betont, dafs auch ägäische Kultureinflüsse gegenüber der überschätzten Babylonisierung des vorderen Orients ins Gewicht fallen (S. 292 f). Mit Kap. 9 greift Verf. das ureigenste Forschungsgebiet auf: die Höhlen, Dolmen und Megalithbauten am Westufer des Gennesaretsees. Eingehend stellt er den Befund der grofsen vorgeschichtlichen Ansiedelung dar und stellt seine Entdeckungen in den Rahmen der palästinischen Vorgeschichte und wo sonst verwandte Denkmäler festgestellt sind. K. versäumt nicht, bei wichtigeren Abschnitten geschlossene Kulturbilder der Gegend und Zeit zu zeichnen. Das letzte 10. Kapitel ist ganz der zusammenfassenden Beurteilung der palästinischen Megalithkultur gewidmet. Die Dolmen hält er für oberirdische Gräber, Denkmäler und Stätten des Totenkultes. Die megalithischen Bauten wurden von den späteren Einwohnern einer riesenhaften Urbevölkerung, den Rephaim (= Totengeister) zugeschrieben. Entgegen manchen Versuchen, eine arische Urbevölkerung in Palästina anzunehmen, hält K. dafür, dafs die Verfertiger dieser Denkmäler Semiten gewesen sind. So hat uns K. eine prächtige praktische Zusammenfassung eines wichtigen Forschungsgebietes geschenkt, das Tatsachenmaterial durch glückliche eigene Funde, für die er erst eine Sonderdarstellung in Aussicht nimmt, erheblich vermehrt und mit gutem Urteil ein Kulturbild der vorgeschichtlichen Zeit Palästinas entworfen, das er selbst zwar noch als hypothetisch bezeichnen mufs, das aber dem atl Exegeten ein aufserordentlich wertvolles Hilfsmittel ist, um die Urzeit der biblischen Geschichte zu verstehen. Wertvolle, z. T. erstmals veröffentlichte Abbildungen begleiten K.s Untersuchungen. Ein dreifaches Register erschliefst den vielseitigen Inhalt des umfangreichen Werkes. Die Collectanea Hierosolymitana werden dnrch diesen I. Band würdig und erfolgverheifsend eingeleitet.

Feldmann, F., *Israels Religion, Sitte und Kultur in vormosaischer Zeit.* 1. u. 2. Aufl. (BZF 8. F., 11. Heft: 48. Münster i. W., Aschendorff. *M* —.45): „Israels Religion" ist der Haupttitel dieses Heftchens. Nachdem F. die Patriarchenreligion als Vorstufe der mosaischen Religion und als Offenbarung gewürdigt hat, schildert er die Gottesvorstellung und stellt falsche Auffassungen richtig, zeigt die Patriarchenreligion in ihren Auswirkungen — Durchdringung des religiös-sittlichen Lebens, Einrichtungen des Kultus, Recht und Kultur — auf und führt zum Schlufs ihre der Zukunft zugewendete Seite, die messianischen Verheifsungen dieser Epoche, vor. Eine Unmenge von Einzelheiten hat F. in knappster Fassung einem dankbaren Leserkreis erschlossen.

Arnold, W. R., *Ephod and ark. A study in the records and religion of the ancient Hebrews* (Harvard theol. Studies Nr 3: 170. Oxford, Univ. Press. 6 *s* 6 *d*): Betrachtet die Lade so wie die Tradition und nimmt nur eine Art von Ephod an, ein Stück der Amtskleidung des Hohenpriesters. Laden gab es so viel als Heiligtümer, und sie dienten zur Kundgabe der göttlichen Offenbarung. Wo von Ephod zum Zwecke

des Orakels die Rede ist, da ist ארון zu korrigieren. A. sucht die Vielheit der Laden zu beweisen. Eine eingehende Besprechung durch Lagrange in Rb N. S. XIV 578—584.

Völter, D., *Die Herkunft Jahwes* (ZatW XXXVII 126—133): Jahwe ist identisch mit dem ägyptischen Sopd. Beide decken sich nach den Eigenschaften und sind im gleichen Gebiete (östlich von Unterägypten) zu Hause. Die Ägypter werden ihn wahrscheinlich von den Nomaden zwischen Gosen und dem Sinai entlehnt haben. Nach der bekannten V.schen Methode ist es nicht schwer, für diese Zusammenstellung eine Reihe von Mittel- und Bindegliedern zu entdecken.

Hutton, J. A., *„From Jahveh to Elohim: from the particular to the universal"* (Exp 1917 Juni 454—460).

Seitz, A., *Die Auffälligkeit messianischer Vorbilder* (Der Fels XIII 3 [1917 Dez.] 103—114).

Neubauer, J., *Zur Aussprache des Tetragramms bei den Juden* (OrLz XX 73—77): Bis zur Zerstörung des Tempels geschah nach der Tradition die laute und deutliche Aussprache des Tetragramms durch den Hohenpriester im Beisein des ganzen Volkes (Joma 39b bezieht sich blofs auf die tägliche Segnung). Die Lesart wurde zu talmudischer Zeit nicht geheim gehalten. Vertraulich waren nur die Traditionen über die religiös-mystische Deutung des Gottesnamens.

Fridrichsen, A., *Hagios-Qadoš. Ein Beitrag zu den Voruntersuchungen zur christlichen Begriffsgeschichte* (Videnskapsselskapets Skrifter, II. Hist.-Filos. Klasse 1916 Nr 3: 74. Kristiania 1916, Dybwad): Fufst auf den Ergebnissen der Studien, welche die atl Exegeten und Semitisten dem קדש gewidmet haben. Durch die Beiziehung der LXX und der spätjüdischen Literatur will er das Erreichte ergänzen und so bis an die Schwelle des Christentums führen. F. geht nicht von der Etymologie des Wortes ק' aus, sondern zieht vor allem den Sprachgebrauch bei, der hierfür allein entscheidend ist. Einen Ausgangspunkt für ק' zu suchen, ist Sache der Spekulation, nicht geschichtlich fafsbares Tatsachenwissen. So ist auch die „mystische Kraft", welche dem Heiligen ursprünglich eigen gewesen sein soll, bei F. (s. S. 30) eine Hypothese. Mit Hilfe einer erschöpfenden Statistik stellt F. fest, welche Vorstellungen man mit dem Terminus im Lauf der Zeit verband. Dabei lehnt er eine Nachwirkung der primitiven Religion nicht ab, läfst aber mit Recht das geistig-persönliche Element dem magisch-mechanischen übergeordnet sein. In der Annahme von tabuistischen Erscheinungen zeigt er sich gemäfsigt. Bewahrt er sich so gegenüber der entwicklungsgeschichtlichen Methode seine Selbständigkeit, so wird man ihm auch zustimmen, wenn er auf die früher üblichen dogmatischen Bestimmungen kein Gewicht legt. In der LXX hat er S. 40 zu Ex 35, 23 übersehen, die Varianten beizuziehen; darum hat er auch übersehen, dafs die Lesung des Alexandrinus ἅγια eine fehlerhafte Überlieferung ist. Freilich werden solche vereinzelte Versehen das Resultat nicht beeinflussen. Eine vollständige Begriffsgeschichte konnte und wollte (s. S. 65) allerdings F. nicht geben. Dazu genügt es nicht, blofs thetisch festzustellen, welche besondere Bestimmungen dem Terminus anhaften. F. wollte sich auch blofs den Weg ebnen, um zu beleuchten, wo der ntl Heiligkeitsbegriff Verbindungsfäden mit dem AT aufweist. Diese vorbereitende Teilarbeit über den Heiligkeitsbegriff weckt das Verlangen, das Thema noch etwas tieferschürfend und weitergreifend, aber mit der gleichen ruhigen Sachlichkeit wie bei F. im Rahmen der vergleichenden Religionsgeschichte behandelt zu sehen. Eine Vertiefung der Forschung würde auch noch an Stelle einiger Anleihen der entwicklungsgeschichtlichen Religionswissenschaft möglichst Tatsachenbelege bringen und eine genetische Verbindung zwischen den Bedeutungsformen zu erreichen suchen. Freilich wird man nie darüber hinwegkommen, dafs der Sprachgebrauch in seiner unlogischen

Entfaltung hie und da in eine Sackgasse führt, die mit dem sonstigen Weg des Bedeutungswandels keine Gemeinsamkeit aufweist. Der Satz: „Alle heiligen Schriften verunreinigen die Hände" dürfte (S. 30) schwerlich richtig gedeutet sein. — Vgl. dazu Baudissin, W. W., in DLz XXXVIII 11, 331—334.

Abelson, J., *Jewish mysticism* (The Quest Series, ed. by G. R. S. Mead: IX u. 184. Ld. 1913, Bell. 2 *s* 6 *d*): S. BZ XII 308. Behandelt u. a. auf Grund der jüdischen Quellen auch den Essenismus, den Merkabah-Mystizismus, Philo — Metatron — Weisheit (hier geht er auf das AT zurück), Himmelreich — Schechinah.

Bischoff, E., *Die Kabbalah. Einführung in die jüdische Mystik und Geheimwissenschaft.* 2., vollst. neu bearb. Aufl. mit Illustr. und Tab. (XII u. 152. Lp., Grieben. *M* 3.20): Die 1. Auflage war in Katechismusform abgefaſst. B. schildert Begriff und Geschichte der Kabbalah, ihre Beziehung zu AT, Philo, Talmud und Midraš und die ausgeprägteste Gestalt derselben im Sōhar. Weiterhin gibt er einen Einblick in den Inhalt, den spekulativ-philosophischen (theoretische K.) und den magischen (praktische K.). Für weitere Kreise ist das Schriftchen dienlich, eine Vorstellung von den wirren Gedankengängen der jüdischen Mystik zu gewinnen. Ausführlicheres findet man noch in B.s „Elementen der Kabbalah", 2 Bde.

Held, L., *Von Golem und Schem. Eine Studie aus der hebräischen Mystik* (Reich I 334—379 515—559): Stellt die kabbalistischen Elemente zum Verständnis der jüdischen Golem-Legende zusammen.

Amélineau, E., *Prolégomènes à l'étude de la religion égyptienne* (Biblioth. de l'école des hautes études, sciences religieuses, XXX: XI u. 433. P. 1916, Leroux. *Fr* 15.—): S. BZ VII 82.

Urkunden *des ägyptischen Altertums.* In Verb. mit K. Sethe und H. Schäfer hrsg. von G. Steindorff, V: *Religiöse Urkunden. 3. Ausgewählte Texte des Totenbuches* bearbeitet von H. Grapow (4⁰. 137 bis 208; 53—80. Lp., Hinrichs. *M* 7.50): S. BZ XIV 272.

Herrmann, J., *Urkunden der Religion des alten Ägypten* (ThLbl XXXVIII 13f, 225—229 249—253): Hebt aus Roeders Werk (s. BZ XIV 83) u. a. das hervor, was für das Studium des AT von Bedeutung ist.

Erman, A., *Beiträge zur ägyptischen Religion* (Sitzungsber. d. k. preuſs. Ak. d. Wiss. 1916, 1142—1153). — Auch als Sonderabdruck erschienen (B., Reimer. *M* —.50).

T., *Neues über Amenophis IV.* (ThLz XLII 10, 207): Nach Borchardt, L., Vorläufiger Bericht aus der Arbeit an den Funden von Tell el-Amarna (Mitt. d. Deutschen Orientgesellsch. Nr 57) ist die sog. Reform des Amenophis nur eine Fortentwicklung des Kultes der Sonnenscheibe in Hermonthis, wo bereits Amenophis III. residierte und seinen Sohn krönen lieſs. Er hat diesen Kult auf die Spitze getrieben.

Nielsen, D., *Über die nordarabischen Götter* (Orientalistische Studien I [s. oben S. 49] 253—265).

Ebeling, E., *Keilschrifttexte aus Assur religiösen Inhalts.* 3. Heft (Wiss. Veröff. d. Deutschen Orientges. XXVIII 3: fol. 80 [161—240] Lp., Hinrichs. *M* 12.—).

Spence, L., *Myths and legends of Babylonia and Assyria* (Ld. 1916, Harrap. 8 *s* 6 *d*).

Landersdorfer, S., O. S. B., *Das assyrisch-babylonische Pantheon im vierten Jahrhundert n. Chr.* (Orientalistische Studien I [s. oben S. 49] 109—118): Aus der Homilie des Jakob von Sarug (s. BZ XIII 68f).

Pinches, T. G., *Notes on the deification of kings and ancestor-worship in Babylonia* (PSbA XXXVII 87—95 126—134).

Contenau, G., *La représentation des divinités solaires en Babylonie* (Rb N. S. XIII [1916] 527—560).

Zimmern, H., *Marduks (Ellils, Aššurs) Geburt im babylonischen Weltschöpfungsepos* (Orientalistische Studien I [s. oben S. 49] 213—225).

Röck, F., *Die Stimmen des Wettergottes* (Orientalistische Studien I [s. oben S. 49] 270—283).

Contenau, G., *La déesse nue babylonienne. Étude d'iconographie comparée.* Avec 127 figures dans le texte (P. 1914, Geuthner).

Schroeder, O., *Das Pantheon der Stadt Uruk in der Seleukidenzeit auf Grund von Götterlisten und theophoren Personennamen in Kontrakten dieser Zeit* (Sitzungsberichte d. k. pr. Ak. d. Wiss., phil.-hist. Kl. 1916, XLIX 2, 1180 bis 1196. B. 1916, Reimer. *M* 1.—).

Schroeder, O., *Der Gott des 28. Tages (ûm bubbulum I)* (OrLz XX 9f) Das ist Nergal von Sippar.

Barton, G. A., *Ancient Babylonian expressions of the religious spirit* (Journ. of Am. or. Soc. XXXVII 1 [1917 Mai] 23—42).

Wood, W. C., *The religion of Canaan* (JbL 1916, 1—133 163—279).

Hüsing, G., *Der elamische Gott Memnon* (Orientalistische Studien I [s. oben S. 49] 35—68): Anubani auf der Stele von Sär-i-pul ist Gottesname elamitischen Ursprungs und ist u. a. identisch mit dem Memnon der Griechen und dem Haman in Est.

Moritz, B., *Der Sinaikult in heidnischer Zeit* (Abh. d. k. Ges. d. Wiss. zu Göttingen, phil.-hist. Kl. N. F. XVI 2: 64. B., Weidmann. *M* 5.—). — Dazu ***Grefsmann, H.***, *Der Sinaikult in heidnischer Zeit* (ThLz XLII 8/9, 153—156): Die 2600 Sinaiinschriften datieren von 149—253 n. Chr. Der Beginn falle mit der Zerstörung des nabatäischen Nationalheiligtums in Petra zusammen. Damals sei der „etwas obsolete Sinai" zum Wallfahrtsort gemacht worden. Das vornabatäische Heiligtum mit seinem Palmenhain, das Diodor nach Agatharchides (130 v. Chr.) für die Ptolemäerzeit bezeugt, sucht M. in der Palmenoase des W. Firan, wo auch das biblische Pharan gelegen sei. M. unterscheidet zwischen Sinai und Horeb und zwischen dem Sinai der Gesetzgebung und dem Sinai der Poesie.

Baudissin, W. W., *Adonis* (ZdmG LXX 423—446): Gegen Kretschmer, P., Mythische Namen. 4. Adonis (Glotta VII 1, 29—39), der den Namen aus dem Griechischen ableitet. B. begründet und verteidigt eingehend seine schon in „Adonis und Esmun" (s. BZ X 86) vertretene Thesis, dafs Adonis vom phönizischen אדן abzuleiten ist. — Zu seinem Aufsatz: „Adonis in der Unterwelt" (Ntl Studien f. Heinrici [s. BZ XII 377] S. 13 ff) bringt B. Ergänzungen.

Vgl. Neubauer (S. 55), Peiser (S. 71), Schroeder (S. 76).

2. *Geschichte* (allg., israel. u. a.).

Meifsner, B., *Synchronismen* (OrLz XX 225—228): Geht von der Gleichzeitigkeit Kadašman-Enlil II. von Babylonien mit dem Vertrag zwischen Ramses II. und Hattušil aus, und bezweifelt Aufstellungen Weidners in „Studien zur assyrisch-babylonischen Geschichte auf Grund neuer Funde".

Bergmann, J., *Judentum und Griechentum* (Jahrbuch XX [s. oben S. 48] 41—69).

Thilo, M., *Die Chronologie des AT dargestellt und beurteilt unter besonderer Berücksichtigung der masoretischen Richter- und Königszahlen.* Mit vier grofsen graphischen Tafeln (4⁰. 36. Barmen, Klein. *M* 6.—).

Buhl, F., *Det israelitiske Folks Historie.* 5. aendrede Udgave (440. Kopenhagen, Gyldendal. *Kr* 6.75).

Benzinger, J., *Geschichte Israels bis auf die griechische Zeit.* 2., verb. Aufl. Neudruck (Sammlung Goeschen Nr 231: 156. B., Göschen. Geb. *M* 1.—).

Niedlich, J. K., *Eine Geschichte des israelitischen Volkes für Schule und Haus* (III u. 107 mit 2 Karten. Lp. 1914, Dürr. *M* 1.60).

Wild, Laura H., *The evolution of the Hebrew people and their influence on civilization* (N. Y., Scribner. $ 1.50).

Sellin, E., *Gilgal. Ein Beitrag zur Geschichte der Einwanderung Israels in Palästina* (VII u. 106. Lp., Deichert. *M* 3.—): Untersucht die verschiedenen Überlieferungen, die sich mit dem Eindringen Israels in Kanaan befassen. Der Angelpunkt der neuen Auffassung ist das Gilgal bei Sichem, das deshalb zum Haupttitel des Buches gewählt wurde. Mit Schlatter stellt S. neuerdings ein solches nördlich gelegenes Gilgal im Unterschied vom Gilgal bei Jericho fest, findet neue Belege dafür und beschreibt seine genaue Lage unmittelbar beim alten Sichem, wohin ihn exegetische Erwägungen und das Ergebnis eigener Ausgrabungen führen. Zu den bisherigen Stellen aus den Propheten kommt nach S. auch noch Os 6, 9. Auch für 1 Sm 13 und 15 spielt die neue Lage von Gilgal eine Rolle, und darin wird S. recht haben, wenn ich auch seine sonstige Erklärung der Kapitel nicht für durchweg richtig halten kann (s. unten S. 85). Davon geht S. aus und untersucht die Texte, welche vom Einbruch Israels unter Josues Führung in Palästina erzählen. Entsprechend der bisherigen kritischen Anschauung unterscheidet er eine elohistische und jahwistische Darstellung, bestimmt aber die Einbruchstelle nach beiden Überlieferungen bei Adam nördlich von Jericho gegenüber von Sichem und verlegt die erste Festsetzung im gelobten Lande nach dem Steinkreis bei Sichem, von wo aus sich das Volk Gottes nach Norden und Süden ausbreitete. Der nähere Beweisgang läfst sich nicht kurz zusammenfassen. Er ist hauptsächlich literarkritisch. Die bisherigen Auffassungen der kritischen Exegese erfahren eine nicht unwesentliche Korrektur im einzelnen, und zwar bedeutet die Korrektur meist eine Mäfsigung und Abweisung kritischer Willkür. Das Hauptresultat ist gut begründet, und es empfiehlt sich besonders auch dadurch, dafs die beiden Parallelerzählungen einander nicht direkt widersprechen müssen, sondern sich gegenseitig zu ergänzen scheinen. Dafs durch spätere Textentwicklung einer Vertauschung des Gilgal bei Sichem mit dem Jerichogilgal vorgearbeitet wurde, liegt nur zu nahe. Dabei soll aber nicht unbemerkt bleiben, dafs S. seinen richtigen Ausgangspunkt doch wieder viel zu weitgehend ausbeutet. So wird die Literarkritik hie und da zu sklavisch unter diesem Gesichtspunkt behandelt. Aus der Erzvätergeschichte wird ihm eine Bestätigung seiner Hauptthese, ja die Wanderungen der Patriarchen sind nichts anderes als der Niederschlag dieser einen israelitischen Einwanderung in Kanaan. Zum Teil sieht S. selbst in diesen Auswirkungen seiner neuen Auffassung nur Fragen, Möglichkeiten, Hypothesen, über die wir noch lange keine Sicherheit erlangen werden. Trotz solcher Vorbehalte trägt die Schrift S.s viel bei zur Klärung einer Zeit, über die uns verschiedene Quellen berichten, und seine selbständige Nachprüfung der kritischen Ergebnisse der Quellenscheidung bedeutet aufserdem eine Förderung der Hexateuchkritik.

Been, J., *Koning van Israël* (116. Maassluis 1916, Waltman. *F* —.70).

Brayne, A. H., *Were the Ten Tribes of Israel ever lost? What saith the Scripture?* (78. Ld., Thynne. 1 *s* 6 *d*).

Touzard, J., *L'âme juive au temps des Perses* (Rb N S. XIII [1916] 299—341, XIV 54—137 451—488): S. BZ XIV 84. Als Quellen kommen in Betracht Jer, Lam, Bar (nicht wertvoll), Ep. Jer., Soph, Nah, Hab, Ez, Is 40—55, les prophètes de la restauration juive: Agg, Zach, Is 56—66, Mal. T. würdigt sie kritisch und schildert auf Grund dessen: Les origines de l'âme juive, und zwar zunächst Lage und Gesinnung der Deportierten vom Jahre 598. Forts. f.

Weill, R., *La fin du Moyen Empire égyptien. Compléments* (Jas 11. S. IX 1 [1917 Jan.-Febr.] 5—143): S. BZ X 89, XII 88 (Weill, R. zu korrigieren).

Binns, L. E., *The Syrian campaign of Necho II* (JthSt XVIII 36—47).

Huart, C., *Geschichte der Araber.* 2 Bde. Übersetzt von S. Beck und M. Färber (Lp., Koehler): S. BZ XII 311.

Olmstead, A. T. E., *Assyrian historiography. A source study* (4⁰. Columbia-Mo., Univ. of Missouri. $ 1.—).

Ungnad, A., *Zur altbabylonischen Chronologie* (ZdmG LXXI 162—166): Auf Grund der von Poebel, University Museum, Philadelphia V 2—5, veröffentlichten Königslisten.

Peiser, F. E., *Einige Bemerkungen zur altbabylonischen Geschichte* (Orientalistische Studien I [s. oben S. 49] 160—174): Kommt u. a. auf einen Namen zu sprechen, in welchem anscheinend die Gottheit Jaḫ mit dem Ideogramm für Ištar wiedergegeben ist.

Baikie, J., *Ancient Assyria* (Ld. 1916, Black. 1 *s* 9 *d*).

Forrer, E., *Zur Chronologie der neuassyrischen Zeit* (Mitt. d. Vorderas. Ges. XX [1915] 3: 36. Lp. 1916, Hinrichs. *M* 1.50).

Albright, W. F., *The eighth campaign of Sargon* (Journ. of Am. or. Soc. XXXVI 2 [1916 Sept.] 226—232).

Johns, C. H. W., *Fresh light on the history of Esarhaddon* (PSbA XXXVII 47—49): Verwertet neue Quellen, die in Mémoires de la délégation en Perse, tom. XIV von V. Scheil veröffentlicht worden sind.

Schmidtke, F., *Asarhaddons Statthalterschaft in Babylonien und seine Thronbesteigung in Assyrien — 681 v. Chr.* (Altor. Texte u. Untersuch., hrsg. von B. Meifsner, I 2: 61 [69—138]. Leiden 1916, Brill. Jahrg. *M* 15.—): S. 117 werden Orakel angeführt. S. 105 109 ff beschäftigt sich S. mit den einschlägigen atl Stellen 4 Rg 19, 37 Is 37, 38 (nach ThLbl XXXVIII 26, 449). — Dazu *Ungnad, A.*, *Die Ermordung Sanheribs* (OrLz XX 358 f): Gegen F. Schmidtke hält U. fest, dafs Sanherib in Ninive (nicht Babylon) am Eingang des Tempels des Nimurta (im AT in נסרך verschrieben) ermordet worden ist. Die atl Überlieferung (4 Rg 19, 36 f Is 37, 37 f) möchte er nicht als ungenau ablehnen.

Pinches, T. G., *The last days of Babylon's independence* (ExpT XXVIII 4 [1917 Jan.] 183 f).

Gustavs, A., *Elamisches* (ThLbl XXXVIII 11 f, 193—198 209—211): Im Anschlufs an Hüsing (s. BZ XIV 274) stellt G. zusammen, was die Erforschung Elams bisher ergeben hat, und bespricht die Aussichten für weitere Fortschritte. Als biblisch bedeutsame Hypothese Hüsings hebt er hervor: Ophir = Apir-ti = Elam; Ḫabiri = Elamiten.

Meissner, B., *Zur Geschichte des Chattireiches nach neuerschlossenen Urkunden des Chattischen Staatsarchivs.* Sep.-Abdr. aus d. 95. Jahresber. d. Schles. Ges. f. vaterländ. Cultur (29. Breslau, Aderholz. *M.* 1.20).

Otto, W., *Die Hethiter* (Hist. Z. CXVII [1917] 2, 189—228).

Vgl. Miscellaneous (S. 75).

3. *Geographie.*

Oehlmann, E., *Die Sinaihalbinsel und Syrien* (Geographischer Anzeiger XVIII 197—201): Knüpft an die Kämpfe um Gaza an.

Cooke, G. A., *The land of promise* (Exp 1917 März 204—212).

Meissner, B., *Palästinische Städtebilder aus der Zeit Tiglatpilesers IV.* (ZdPV XXXIX 261—263): ʿAstārōt karnajim, Geṣer und vielleicht noch eine dritte palästinische Stadt finden sich auf den Inschriften des Tiglatpileser IV. abgebildet.

Niebuhr, C., *Bethlehem Ephratha* (OrLz XX 360—363): Dieser Beiname wird abgeleitet von einem neuzugeführten Bevölkerungsteil, der sich auf Ephrat zurückleitete. Das Büchlein Ruth soll die Ephratiten nicht, wie es scheint, wiederherstellen, sondern sie erst inaugurieren. Die Hauptsache wird in N.s These auf Mutmafsungen gestützt.

Haefeli, *Mamre und Ogyge* (Schweiz. Kz 1917, 43, 349 f): Josephus übersetzt statt sonst gebrauchtem ἡ δρυς ἡ Μαμβρη Ant. I 10, 4 ἡ Ὠγυγη

καλουμενη δρυς. Das kommt von dem griechischen Beinamen „ogygisch" für Theben und soll „uralt, urzeitlich" bedeuten.

Cobern, C. M., *Dr H. Clay Trumbull and Kadesh-Barnea* (PEF XLVIII 97—100).

Spargel, J., *Ein Ausflug in die Wüste Sin* (Das hl. Land LX 180—183).

Kraufs, S., *Talmudische Nachrichten über Arabien* (ZdmG LXX 321—353): Gruppiert die Angaben unter: Namen, politische Verhältnisse, Handel und Wandel, Sprachliches, zur Religionsgeschichte, und beabsichtigt damit eine Nachprüfung und Ergänzung früherer Zusammenstellungen.

e) Archäologie. Ausgrabungen. Inschriften.

1. *Archäologie* (allg., relig., prof.).

Richardson, G. H., *The value of Biblical archaeology* (BW XLVII 381 bis 387, XLVIII 17—25): S. BZ XIV 73. Lehnt zwei extreme Richtungen ab, die aus archäologischen Funden sofort sichere Schlüsse für oder gegen biblische Einzelangaben ziehen. R. bekennt sich als gemäfsigt liberaler Theolog, der die Inspiration der Bibel nicht in orthodoxem Sinne anerkennt. Die archäologischen Tatsachen lassen sich in der Regel weder für noch gegen bestimmte biblische Tatsachen geltend machen; aber sie vermögen wohl im allgemeinen die biblischen Grundlagen zu beleuchten und verständlich zu machen.

Hall, H. R., *Aegean archaeology. An introduction to the archaeology of pre-historic Greece* (Ld. 1915, Warner).

Offord, J., *Archaeological notes on Jewish antiquities* (Forts.) (PEF 1916 Okt. 191—196; 1917 Apr. 94—103, Juli 137—143).

Elmslie, W. A. L., *Studies in life from Jewish proverbs* (288. Ld., Clarke. 4 *s* 6 *d*).

Jirku, A., *Zur magischen Bedeutung der Kleidung in Israel* (ZatW XXXVII 109—125): Aus einigen Stellen des AT entnimmt J. Anhaltspunkte, den Kleidern eine Art Zauberwirkung zuzuweisen. Diese Annahme überträgt er auch auf eine Reihe von Stellen, die seiner Meinung nach bisher nicht vollkommen verständlich waren. Gar manches einfliefsende „könnte" und „dürfte" verrät den unsicheren Boden, auf den sich J. stellt. Er zieht bei: Dt 22, 5 4 Rg 10, 22 Ez 44, 19 1 Sm 19, 24, Stellen über den Kleiderzipfel (Dt 22, 12 Ez 16, 8 Ruth 3, 9 Agg 2, 12 ff 1 Sm 15, 27; 24, 5 Ez 5, 3), über die Fufsbekleidung (Ex 3, 5 Jos 5, 15 Is 20, 2 Mich 1, 8 2 Sm 15, 30 Ez 24, 17 Ps 60, 10 Dt 25, 9 Ruth 4, 7 ff) mit religionsgeschichtlichen Parallelen. J. erklärt letztere durch die Vorstellung, dafs eine Organseele aus dem Fufs hervorströmend angenommen wurde. Die einfachste und nächstliegende Erklärung ist J.s Exegese bei der Mehrzahl der Stellen nicht.

Roscher, W. H., *Die Zahl 50 in Mythus, Kultus, Epos und Taktik der Hellenen u. a. Völker, besonders der Semiten.* Mit 20 Figuren auf 3 Taf. und 3 Bildern im Text (134. Lp., Teubner. *M* 6.—).

Vernes, M., *Utilisation religieuse des monuments mégalithiques par les anciens Hébreux: Galgala et le Sinai* (Jas 1917 Jan.-Febr.).

Kortleitner, F. X., *Formae cultus Mosaici cum ceteris religionibus orientis antiqui comparatae* (VIII u. 85. Innsbruck, Vereinsbuchh. *M* 2.50).

Langdon, S., *A fragment of a liturgy to Ninib (Ninurasha)* (PSbA XXXVII 66—70).

Smit, G., *Het Sjemone-Esre-gebed* (Theol. Tijdschr. L [1916] 6, 482—502).

Scheftelowitz, I., *Das stellvertretende Huhnopfer. Mit besonderer Berücksichtigung des jüdischen Volksglaubens* (Religionsgeschichtliche Versuche und Vorarbeiten XIV 3: III u. 66. Giefsen, Töpelmann. *M* 2.40).

Förtsch, W., *Zwei altbabylonische Opferlisten* (Orientalistische Studien I [s. oben S. 49] 22—34).

Weidner, E. F., *Zur babylonischen Eingeweideschau. Zugleich ein Beitrag zur Geschichte des Labyrinths* (Orientalistische Studien I [s. oben S. 49] 191—198).

Kirberg, *Gesetz und Sabbat* (Ref. Kz 1917, 1 f, 2—4 9—12).

Hehn, J., *Zur Sabbatfrage* (BZ XIV 198—213).

Fiebig, P., *Das jüdische Neujahrsfest der Gegenwart* (Die Christl. Welt XXXI Nr 7 u. 10): Beschreibt den Verlauf der Feier.

Morgenstern, J., *The bones of the Paschal Lamb* (Journ. of Am. or. Soc. XXXVI 2 [1916 Sept.] 146—153).

Eifsfeldt, O., *Erstlinge und Zehnten im AT. Ein Beitrag zur Geschichte des israelitisch-jüdischen Kultus* (Beitr. z. Wiss. v. AT, Heft 22: VIII u. 172. Lp., Hinrichs. *M* 6.50): Gibt eine geschichtliche Entwicklung dieser Abgaben bis auf die Mišna herab. Einen wesentlichen Unterschied zwischen der vorexilischen und nachexilischen Gesetzgebung hierüber vermag E. im Gegensatz zur herrschenden Ansicht nicht festzustellen. — Dass. als Diss. Göttingen 1916 (31 S.).

Döller, J., *Die Reinheits- und Speisegesetze des AT in religionsgeschichtlicher Beleuchtung* (Atl Abhandlungen VII 2/3: VIII u. 304. Münster i. W., Aschendorff. *M* 7.80).

Gaster, M., *Samaritan phylacteries and amulets* (PSbA XXXVII 96—107 135—144 163—174).

Ziegler, J., *Die Sünde Mord in Bibel und Midrasch* (Festschrift für A. Schwarz [s. oben S. 35] 75—88): Die Midraš-Weisen haben das Verbot des Mordes ganz aufserordentlich vertieft, wie man es im NT vergeblich suche.

Lagrange, M. J., *L'homicide d'après le code de Hammourabi et d'après la Bible* (Rb N. S. XIII [1916] 440—471).

Eberharter, A., *Die im AT üblichen Ausdrücke für die Sündenvergebung und ihre Entsprechungen in der Septuaginta und Vulgata* (BZ XIV 293 bis 300).

Kroner, T., *Die Mifshandlung der Volksfremden eine Entweihung Gottes* (Festschrift für A. Schwarz [s. oben S. 35] 63—74): Zu 2 Sm 21.

Redisch, H., *Der bit ḫillani und seine Verwendung bei den salomonischen Bauten.* Mit Zeichnungen von J. Dell (Festschrift für A. Schwarz [s. oben S. 35] 13—27): bit ḫillani wird in den assyrischen Königsinschriften genannt, ist hettitischen Ursprungs, stellt einen Holzpalast dar mit einem dreigeteilten Grundrifs, einen Hallenbau von einer Steinmauer umfafst Der Tempel Salomos und das Libanonwaldhaus sind bit ḫillani (= חַלּוֹנֵי). שְׁקֻפִים = Holzsäulen, אֲטֻמִים = Holzverschlüsse zwischen den Säulen.

Kugler, F. X., *Kritik über Weidners „Handbuch der babylonischen Astronomie"* (Vierteljahrsschr. d. Astron. Ges. LI [1916] 162—171): S. BZ XIII. 274. Eine scharfe Abwehr.

Wensinck, A. J., *The ideas of the western Semites concerning the navel of the earth* (Verhandel. d. K. Ak. van Wetensch. te Amsterdam, Afd. Letterkunde N. R. XVII 1: Amsterdam, Joh. Müller).

Kollmann, J., *Zur Anthropologie der Juden* (Korrespondenz-Blatt d. Deutschen Ges. f. Anthropologie, Ethnologie u. Urgeschichte XLVIII 1—5): Tritt für einen besonderen Rassentypus der Juden ein, innerhalb dessen aber mehrere Formen existieren.

Covitt, L. D., *The anthropology of the Jew* (Monist 1916 Juli).

Blau, L., *Zur Geschichte des jüdischen Eherechts* (Festschrift für A. Schwarz [s. oben S. 35] 193—209).

Büchler, A., *Familienreinheit und Familienmakel in Jerusalem vor dem Jahre 70* (Festschrift für A. Schwarz [s. oben S. 35] 133—162): Im letzten Jahrzehnt vor der Tempelzerstörung wahrten die Priester und auch vornehme Laien streng ihre Familienreinheit und prüften bei der Wahl ihrer Frauen deren Stammbäume.

Freund, L., *Über Genealogien und Familienreinheit in biblischer und talmudischer Zeit* (Festschrift für A. Schwarz [s. oben S. 35] 163—192).

Kegel, M., *Die Erziehung der Jugend im Volke Israel* (100. B., Zillessen. *M* 1.80).

Freund, L., Zum semitischen Ehegüterrecht bei Auflösung der Ehe (WZKM XXX 163—176): Sucht die Bestimmungen zusammen, welche im nordsemitischen Sprachgebiet galten, und bezieht auch die Bibel ein. Nach Nm 27, 6—11, Ruth 4, 3, 1 Sm 25, 42 besafs die Frau kein Erbrecht am Nachlafs des Mannes, aber wahrscheinlich ein Verwaltungs- und Nutznieſsungsrecht, wie es auch in Pap. G von Assuan vorzuliegen scheint; vgl. auch Jdt 8, 7 Tob 8, 20. Wie der Codex Ḫammurabi, so kennt auch die Bibel kein Erbrecht des Mannes gegenüber der Frau, vgl. Nm 27, 6—11. Das talmudische Recht dagegen kennt das Erbrecht des Mannes am Nachlafs der Frau.

Stave, E., Folkmakt och kungamakt i Israel (Bibelforskaren XXXI 165—190).

Heinemann, H., Das Königtum nach biblisch-talmudischer Auffassung (Jahrb. d. Jüd.-Lit. Ges. XI [s. oben S. 48] 115—140): Der Aufsatz ist schon vor 50 Jahren geschrieben und wird nunmehr vom Sohn veröffentlicht. H. erörtert den Ursprung und die Fortpflanzung der königlichen Gewalt, die Rechte des Königs und die Beschränkungen, die ihm auferlegt waren.

Caspari, W., Thronbesteigungen und Thronfolge der israelitischen Könige (Altor. Texte und Untersuch. hrsg. von B. Meissner, I 3: IV u. 143—254. Leiden, Brill. Vollst. *M* 15.—): Ziel der Beweisführung ist, dafs das Königtum als solches in Israel nicht aus Kanaan entlehnt ist. C. stellt fest, auf welchen unkanaanäischen Momenten sich die israelitische Einrichtung allmählich aufgebaut hat.

Olschwanger, I., *Die Leichenbestattung bei den Juden sprachlich und sittengeschichtlich untersucht.* Diss. Bern 1916 (66 S.).

Grefsmann, H., Der Schreiber und Gelehrte (Protestantenblatt L Nr 10 12): Berücksichtigt auch den königlichen Schreiber am israelitischen Hofe, den „flinken Schreiber" von Ps 45 = der die Kursivschrift geschickt zu handhaben wufste.

Rubin, S., Ein Kapitel aus der Sklaverei im talmudischen und römischen Rechte (Festschrift für A. Schwarz [s. oben S. 35] 211—229): Das 1. Kap. einer gröfseren für den Druck bereitliegenden Arbeit.

Walter, A., *Das altbabylonische Gerichtswesen* (Leipz. semit. Stud. VI 4—6: XII u. 274. Lp., Hinrichs. *M* 12.—).

Lebendiger, J., The minor in Jewish law (JqR N. S. VI 459—493, VII 89—111 145—174): Nur im 1. Kap. handelt L. von der Stellung des Minderjährigen nach der Bibel. Vom 2. Kap. an verfolgt er die Entwicklung der Vorschriften über die Minderjährigen, welche im nachbiblischen Judentum galten: Bestimmungen über das Alter der Minderjährigen, die verschiedenen Pflichten des Vaters, seine Vollmachten und Rechte betreffend das Eigentum und die Ehe und bei Verletzung ihrer Rechte und über Gelübde, Stellung des verwaisten Minderjährigen, Vollmachten und Rechte des Minderjährigen selbst.

Eberharter, A., Wie alt ist der Getreidebau in Palästina und welche Getreidearten wurden angebaut? (Kath. Kz [Salzburg] 49, 438—440).

Bertholet, A., Landbau und AT (Schweiz. Arch. f. Volkskunde XX [1916] 29—37).

Löw, J., Asphodelus (Festschrift für A. Schwarz [s. oben S. 35] 311—316): Zum Pflanzennamen עירית.

Schroeder, O., Zur Verwendung von „Schreibpergament" bei den Assyrern (OrLz XX 204): Schliefst aus einem Assurtäfelchen, dafs Pergament in weit gröfserem Mafse verwendet wurde, als man bisher vermutete.

Idelsohn, A. Z., *Hebräisch-orientalischer Melodienschatz.* I. *Gesänge der jemenischen Juden.* Zum ersten Male gesammelt, erläutert und hrsg. (Lp. 1914, Breitkopf u. Härtel). — Vgl. dazu: *Wellesz, E., Neuerscheinungen über orientalische Musik und Musikinstrumente* (WZKM XXX 218—222).

Pilcher, E. J., *Hebrew weights in the book of Samuel* (PEF XLVIII 77—85).

Watson, C. M., *Babylonian measures of length* (PSbA XXXVII 60—65).

Nash, W. L., *A scarab and a leaden sling-bolt from Samaria* (PSbA XXXVI 278 f).

2. *Ausgrabungen.*

Leuken, E., *Der Einfluſs Ägyptens auf Palästina auf Grund der in Palästina gemachten Ausgrabungen* (X u. 69. Göttingen, Vandenhoeck. *M* 1.—).

Timme, P., *Tell el-Amarna vor der deutschen Ausgrabung im Jahre 1911.* Mit 66 Abb. im Text, einem schwarzen Übersichtsblatt und einer farbigen Karte in 8 Blatt (31. wiss. Veröff. d. deutschen Orient-Gesellschaft: fol. 8* u. 80. Lp., Hinrichs. *M* 48.—).

De Groot, J., *De opstanding van het oude Jericho* (Vrije Arbeid III [1917] 10, 223—230).

3. *Inschriften.*

Budge, E. A. W., *The Rosetta stone* (4°. 8 mit 1 Taf. Ld. 1913, Brit. Museum. 6 *d*).

Spiegelberg, W., *Demotische Miszellen. 2. Weitere Bemerkungen zu dem demotischen Text der Rosettana* (Zeitschr. f. äg. Sprache u. Altertumskunde LIII 117 f).

Gardiner, A. H., and **Peet, T. E.**, *The inscriptions of Sinai.* I. *Introduction and 86 planches* (4°. 26. Ld., Egypt Explor. Fund. 35 *s*).

Alt, A., *Tenni* (ZdPV XXXIX 264 f): T'-n-nj im Rechnungsbuch Tutmosis III. ist Ti-en-ni der Tell el-Amarna-Briefe, eine sonst nicht bezeugte Stadt in Palästina aus dem 15.—14. Jahrh. v. Chr., die einen eigenen König hatte.

Lidzbarski, M., *Die lydisch-aramäische Inschrift von Sardes* (ZA XXXI 122—130): Teilt den Text der doppelsprachigen Inschrift mit, welche die Amerikaner in Sardes ausgruben, und gibt eine Erklärung und Übersetzung.

Gaster, M., *Jewish coins and messianic traditions* (Exp 1916 Okt. 241—259).

Offord, J., *Further illustrations of the Elephantine Aramaic Jewish Papyri* (PEF 1917 Juli 125—129).

Bondi, J. H., *Zu Sachau, APO 4, 10* (OrLz XXI 17): Deutet das קן in den „Aramäischen Papyri und Ostraka" nicht = צאן (Gesenius-Buhl[16]), sondern = Taubenpaar.

Cowley, A., *Notes on two ostraka referred to above* (PSbA XXXVII 221 bis 233): Zu ebd. XXV 311 und XXXIII 183 und XXXIV 17 212.

Cowley, A., *Another Aramaic papyrus of the Ptolemaic period* (PSbA XXXVII 217—221).

Miscellaneous inscriptions *in the Yale Babylonian Collection* by A. T. Clay (Yale Oriental Series, Babylonian Texts I: 4°. 108 mit 55 Taf. New Haven 1915, Yale Univ. Press.): Dieser Band leitet die Veröffentlichung der Sammlung ein, die ca 8000 sumerische und akkadische Inschriften enthält nebst anderen Altertümern. Er enthält historische Texte, Weiheinschriften, eine Dynastienliste, chronologische Listen, ein Fragment des Hammurabikodex usw. Die Liste der Dynastie von Larsa enthält Namen und Regierungszeit von 14 Königen und endet mit dem Eroberer von Larsa Hammurabi und seinem Nachfolger Samsuiluna. U. a. läſst die Liste erkennen, daſs Warad-Sin und Rim-Sin nicht eine und dieselbe Person sind, sondern zwei Brüder mit 12 und 61 Regierungsjahren. Das sumerische Fragment des Hammurabikodex zeigt, daſs der babylonische Gesetzgeber ältere Gesetze benutzte. Eines dieser Gesetze soll nach dem Herausgeber die juristischen Grundlagen der Parabel vom verlorenen Sohn enthalten. Eine Gruppe von Täfelchen enthält Hinweise

auf Opfer am 7., 14., 21. und 28. Monatstage. Das Wort für Opfer „hitpi“ scheint ägyptisches Lehnwort htp zu sein. In einem Traumwunder aus dem 7. Jahr des Nabunaid kommt ein Hinweis auf Belšaṣṣar, „den Sohn des Königs“, vor (nach PrthR XIV 663ff).

Schroeder, O., Aus den keilinschriftlichen Sammlungen des Berliner Museums (ZA XXXI 91—110): U. a. veröffentlicht S. neue Bruchstücke der Serie „AN = ilu A-nu-un“, die für Kenntnis des babylonischen Pantheons wichtig ist.

Augapfel, J., *Babylonische Rechtsurkunden aus der Regierungszeit Artaxerxes I. und Darius II.* (Kais. Ak. d. Wiss. in Wien, philos.-hist. Kl., Denkschriften LIX 3: 4⁰. VII u. 119. Wien, Hölder. *M* 8.50): Urkunden der Geschäftsfirma Marašu und Söhne, welche aus den Grabungen der Pennsylvania University stammen und zahlreiche jüdische Namen enthalten (vgl. ThLz XLIII 2/3, 25f).

Böhl, F. M. T., Ausgewählte Keilschrifttexte aus Boghaz-Köi (Theol. Tijdschr. L 2/3 u. 4/5).

Gustavs, A., Vermischte Notizen zu den Boghazköi-Texten (OrLz XX 321—324): 1. Ḫa-at-te-na = Patin. Gelegentlich führt G. ein Raḫimeila = atl יְרַחְמְאֵל aus einer assyrischen Rechtsurkunde aus dem J. 698 an.

Geller, S., Die Rezension von „Ištars Höllenfahrt“ aus Assur (OrLz XX 41—48 65—72): Veröffentlicht bei Ebeling, Keilschrifttexte aus Assur religiösen Inhalts, 1. Heft, Nr 1 (s. BZ XIV 83). G. gibt Umschrift, Übersetzung und Erklärung.

Langdon, S., A seal of Nidaba, the goddess of vegetation (PSbA XXXVI 280f).

Sayce, A. H., The discovery of the Tell el-Amarna tablets (AmJsemL XXXIII 2 [1917 Jan.] 89f).

Luckenbill, D. D., and *Allen, T. G., The Murch fragment of an el-Amarna letter* (AmJsemL XXXIII 1 [1916 Okt.] 1—8).

Schroeder, O., Zu Berliner Amarnatexten (OrLz XX 105f): Aufser neuen Kollationen weist S. auf 2 neue Bruchstücke von Amarnatafeln hin.

Unger, E., *Die Reliefs Tiglatpilesars III. aus Nimrud.* Mit 6 Taf. (Publikationen der kais. osmanischen Museen V: 32. Konstantinopel).

Sayce, A. H., Geographical notes on the Hittite hieroglyphic inscriptions (PSbA XXXVI 233—239): Die Ephemeris f. sem. Epigr. III 162—206 veröffentlichte Senǧirli-Inschrift ist nicht semitisch. S. deutet sie aus dem Hettitischen. U. a. findet S. auch den Namen der Hittiter, die Göttin Nana und Tyana.

Sayce, A. H., The inscriptions of Carchemish (PSbA XXXVII 8—21): Sucht die hettitischen Hieroglyphen zu entziffern.

Vgl. Sethe (S. 56).

f) Auslegung. Literatur zu einzelnen Teilen und Büchern des AT.

α) Allgemeines.

1. Literatur über mehrere Teile des AT.

Bertholet, A., *AT und Kriegsfrömmigkeit.* Ein Vortrag (52. Tübingen, Mohr. *M* 1.20): Das Volk Israel war anfänglich voll Kriegsbegeisterung und Kampflust. Mit der Prophetenzeit drang mehr und mehr die Kriegsunlust ein, wenn auch die kriegerische Stimmung als Grundzug des Volkscharakters noch überall nachklang. Das AT bietet uns infolgedessen auch in unserer Zeit wertvolle Gedanken, die unsere Kriegsfrömmigkeit, d. h. unsere religiöse Haltung zum Krieg und im Krieg beeinflussen sollen. Gott gibt dem Krieg Zweck und Ziel in seinem Weltplan. Er ist kein „deutscher Gott“, sondern ein Gott über allen Völkern, der Recht und Gerechtigkeit durchführt. Der Einzelne mufs im Volksganzen auf-

gehen, das ist die Rechtfertigung des Todes fürs Vaterland. Das zielbewufste Streben nach einer schönen Zukunft nährt und stärkt das AT. Der Vortrag ist vor praktischen Theologen gehalten und vermag in seiner reichen atl Ausbeute und gewählten Sprache sehr dienlich zu sein, um das AT für die gegenwärtige Lage ausbeuten zu können. „Präkonisierung“ (S. 6) hätte ich für ein Fehlgreifen statt „Kanonisierung“ gehalten, wenn es nicht S. 47 wieder vorkäme.

La sainte Bible. *Traduction nouvelle* d'après les meilleurs textes avec introductions et notes. La Bible du Centenaire. 1. Livr. *Genèse — Ex 9, 16* (fol. 80. P. 1916).

Blackwood, A. W., *The prophets. Elijah to Christ* (N. Y., Revell. $ 1.25).

Aus dem Buch der Bücher. *Feld-Bibel*, hrsg. vom Verband der Deutschen Juden (16⁰. 446. B., Verband der Deutschen Juden. *M* 1.—).

Cigoi, A., O. S. B., *Die Heilige Schrift für das Volk erklärt.* I. *Geschichte des Alten Bundes.* II. Bd, Lief. 2 u. 3 (S. 143—410. Klagenfurt 1915/16, St. Josef-Bücherbruderschaft. Vollst. *M* 8.50): S. BZ XIII 275. Damit ist der atl Teil abgeschlossen. Das NT ist unter dem Titel: „Das Leben Jesu“ vom gleichen Verf. schon früher herausgegeben worden (s. BZ V 205). Der I. Bd, bearbeitet von Linder, ist BZ XI 298 gewürdigt worden. Der II. Bd beginnt mit der Einwanderung Israels in Kanaan. In knappen Zügen gibt C. das Wesentliche über Verfasser und Art des Buches, das für den einschlägigen Abschnitt die Hauptquelle darstellt, und schildert die Zeit inhaltlich nach dem hl. Text, aber in freier, zusammenhängender Form. Wichtige Abschnitte, besonders solche, welche der Erbauung dienen können, werden in Übersetzung wiedergegeben. Anmerkungen dienen zur Einzelerklärung oder auch dazu, die unterrichtlichen oder erbaulichen Momente hervorzuheben. Bilder beleben die Darstellung, vielfach nach berühmten biblischen Malern ausgewählt; nicht selten begegnen uns auch Wiedergaben von Gegenden des Hl. Landes nach Photographien. Auch die Lehrschriften und die Dichtungen des AT werden an einschlägiger Stelle eingereiht und in zusammenfassendem Überblick und nach charakteristischen Beispielen vorgeführt. Die bibelapologetischen Abschnitte treten im II. Bd von C. zurück im Unterschied von Linders I. Bd, aber sie fehlen keineswegs, wo durch kurze eingestreute Bemerkungen weitverbreitete Einwände gegen das AT widerlegt werden konnten. Die ganze Anlage des Werkes ist den Bedürfnissen des Volkes angepafst. Die 3 Lieferungen des II. Bandes stellen die 20.—22. Jahresgabe der St. Josef-Bücherbruderschaft dar, und als Volkslektüre eignet sich das Werk nach Gehalt und Ausstattung gut.

Jirku, A., *Die älteste Geschichte Israels im Rahmen lehrhafter Darstellungen* (VI u. 173. Lp., Deichert. *M* 4.50): Eine beachtenswerte Schrift. J. geht den Unterschieden nach, welche Züge aus der ältesten Geschichte Israels — er berücksichtigt die Zeit vom Auszug aus Ägypten bis zum Einzug in Kanaan — in späterer Überlieferung gegenüber der Erzählung in Ex-Nm aufweisen. Die Gestalt der späteren Überlieferung zeigt eine ziemliche Beständigkeit in der Zahl der zusammengestellten Tatsachen, in ihrem Inhalt und einzelnen Formen. J. schliefst daraus, dafs eine mündlich überlieferte Darstellungsform für diese Geschichtsperiode vorhanden gewesen sein mufs. Zweck dieser Zusammenstellung sei der Volksunterricht gewesen; man müsse darin „lehrhafte Darstellungen“ sehen, gleichsam einen mündlich fixierten Unterricht in der biblischen Geschichte. Positive Zeugnisse für eine ähnliche Einrichtung stützen die Hypothese. J. zieht daraus auch Folgerungen für die Pentateuchkritik. Nicht starre Urkunden, sondern beweglichere mündlich tradierte Darstellungen lehrhafter Art seien die Grundlage unseres heutigen Pentateuchs. J. kommt zu einer neuen Art von Kristallisationshypothese.

McFadyen, J. E., *The Wisdom books (Job, Proverbs, Ecclesiastes), also Lamentations and the Song of Songs in modern speech and rhythmical form* (288. Ld., Clarke. 4 *s* 6 *d*).

Mžik, H. v., *Die Gideon-Saul-Legende und die Überlieferung der Schlacht bei Badr* (WZKM XXIX 371—383): Die Schlacht fand in 2. Jahrh. d. H. statt. Ibn Ishak beschreibt sie in Zügen, welche Motive der Gideon-Saulüberlieferung enthalten.

Samuel, S., *Bibel und Heldentum.* Fünf Kriegsvorlesungen, geh. in den Akademischen Kursen zu Essen im W.-S. 1914/15. 2., mehrfach verb. Aufl. (80. B. 1918, Lamm. *M* 2.50): S. BZ XIV 70 277.

Uit de Schatkammer *der Wijsheid: De Wijsheid der Apocriefen; Oude Joodsche Zedeleer; Oudnoorsche Wijsheid; Uit Ruslands Folklore* (Deventer 1916, Van der Burgh).

Stave, E., *Hvad Gamla Testamentets fromme tänkte om lidandets gåta* (Bibelforskaren XXXI 245—257): Forts. f. in diesem Bd nicht mehr.

Tannehill, J. B., *Naamah and Nimrod. A defense of the faith of our fathers* (12⁰. X u. 358. Columbus, Ohio 1916, The new Franklin printing Co. $ 1.50).

Tanner, J. M., *OT studies.* I. *The creation to the establishment of the kingdom under Saul* (Salt Lake City, Sunday School Union. $ 1.—).

Torczyner, H., *Biblische Miszellen* (Festschrift für A. Schwarz [s. o. S. 35] 55—62): Zu Is 34, 5; 41, 25; 42, 10f, Idc 5, 11, Jer 51, 30, Os 11, 9, Ps 46, 5; 55, 24; 58, 10; 62; 77, 11, Esr 2, 65.

Vgl. Mowinckel (S. 85).

2. Das AT und außerbiblische Überlieferungen.

Seitz, A., *Biblische Urgeschichte und Völkerüberlieferung* (MkRU XVIII 256—269).

Carney, A. J., *Iranian views of origins in connection with similar Babylonian beliefs* (Journ. of Am. or. Soc. XXXVI 3 [1916 Dez.] 300—320).

Vallette, M. F., *American mythology as related to Asiatic and Hebrew tradition* (Am. cath. quart. Rev. XL [1915] 584—601): V. hat schon ähnliche Artikel geschrieben; s. Buried cities of the East (ebd. 1914 Apr.) und Land of the Montezuma (ebd. 1913 Okt.). Hier durchsucht er die Überlieferungen einzelner amerikanischer Stämme und stellt die Ähnlichkeiten mit der biblischen Überlieferung heraus. V. legt den Schluſs nahe, daſs dadurch die biblischen Überlieferungen bestätigt werden.

Van Ravesteyn, T. L. W., *God en Mensch in Babel en Bijbel* (II) (ThSt XXXV [1917] 3): S. BZ XIV 278.

Jeremias, A., *Die sogenannten Kedorlaomer-Texte* (Orientalistische Studien I [s. oben S. 49] 69—97): Behandelt einige Fluch- und Segenstexte. Mit IV R² 48 = CT XV 50 vergleicht er Dt 17, 16 u. ä. Sp. III, 2, Sp. 158 + Sp. II, 962 und Sp. II, 987 gibt er in Umschrift und Übersetzung. Die Texte wurden mit Gn 14 in Zusammenhang gebracht. J. meint, daſs Kedorlaomer in Gn 14 eine Verwechslung mit Kutur-Naḫunte sein könnte.

Landersdorfer, S., O. S. B., *Die sumerische Frage und die Bibel* (BZF VIII 12: 40. Münster i. W., Aschendorff. *M* —.50): Da die sumerische Kultur vor der babylonischen liegt und letztere von ersterer abhängig ist, so muſs sich mit fortschreitender Forschung die Babel-Bibelfrage zur Frage nach der Beziehung zwischen Sumer und Bibel entwickeln. L. glaubt nun bereits Anhaltspunkte genug zur Hand zu haben, um die Berührungen des AT mit Sumer einem weiteren Leserkreise unterbreiten zu können. Voraus schickt L. eine eingehende Darstellung der sog. sumerischen Frage, d. h. der wissenschaftlichen Auseinandersetzung, die in die Anerkennung einer nichtsemitischen, sumerischen Sprache und eines sumerischen Volkes mit eigener Kultur auslief. Daran schlieſsen

sich die einzelnen Punkte, in denen die Bibel sumerischen Einflufs in Sprache, Kultur und Religion verrät. Wenn nicht viel Hypothetisches aufgenommen worden wäre, würde die Abhandlung wenig Material bieten können. Durch möglichste Reichhaltigkeit hat es Verf. aber erreicht, dafs wir einen guten Einblick in den gegenwärtigen Stand der Forschung gewinnen. Die Leser werden dankbar sein, dafs L. seine Fachschriften und deren Resultate (s. BZ XIV 266 und unten) auch weiteren Interessenten biblischer Fragen leichtverständlich erschlossen hat. Statt Lenorment lies öfter Lenormant. S. 14 A. 2 ist die Verweisung des Manuskripts stehen geblieben. S. 27 A. 1 lies 3. Jahrtausend.

Landersdorfer, S., O. S. B., *Die sumerischen Parallelen zur biblischen Urgeschichte* (Atl Abhandl. VII 5: VIII u. 102 mit 2 Taf. Münster i. W., Aschendorff. *M* 3.—): Neue Funde von keilinschriftlichen Texten machten uns mit sumerischen Überlieferungen bekannt, die mit der biblischen Urgeschichte parallel laufen. Der Finderoptimismus hat sofort weitgehende Schlüsse daraus gezogen, die fast noch das überboten, was man aus dem Babel-Bibelstreit gewohnt war. Da entsteht denn die Aufgabe, das Material nachzuprüfen und Haltbares und Unhaltbares an den Schlufsfolgerungen auseinander zu scheiden. Dieser Aufgabe unterzog sich L., ausgerüstet mit vorzüglicher Schulung in der keilinschriftlichen Literatur und bereits in der Sumerologie erprobt. Er bietet eine Nachprüfung der Lesungen der einschlägigen Texte, eine selbständig durchgearbeitete Übersetzung mit einem eingehenden, sorgfältigen sprachlichen und sachlichen Kommentar. Es sind 3 Texte sumerischen Inhalts, die das Museum zu Philadelphia aus den Ausgrabungen in Nippur erworben hat, und ein Text, der aus den deutschen Ausgrabungen in Assur stammt. Wer sich mit den etwaigen Vorlagen der biblischen Urgeschichte zu beschäftigen hat, wird mit Dank von dem hier so lichtvoll dargebotenen Material Gebrauch machen und kann sich dank der jetzt reichlicher vorhandenen Hilfsmittel der Sumerologie eine selbständige Meinung über Wert und Bedeutung angeblicher Parallelen bilden. In allgemeinem Grundrifs hat L. auch hier bereits vorgearbeitet durch den 2. Teil seiner Schrift, den er den literarkritischen Problemen gewidmet hat. Er versteht darunter die Fragen, ob die biblische Schöpfungs-, Sündenfall- und Sündflutgeschichte von akkadischen d. h. semitischen Texten oder von sumerischen Vorlagen abhängig ist, ob vielleicht sogar ein Licht fällt auf die inneren literarkritischen Probleme der Pentateuchfrage, ob J oder P in besonderer Beziehung zu den sumerischen Formen der Urgeschichte stehen. Verf. ist gewifs nicht zu engherzig in der Annahme von Berührungen. Trotzdem mufs das Resultat negativ sein. Vorlagen für die biblischen Erzählungsformen sind auch die neugefundenen Texte in keiner Weise. Über eine gemeinsame Urtradition führen uns auch sie nicht hinaus.

***Jastrow, M., jr.**, Sumerian myths of beginnings* (AmJsemL XXXIII 2 [1917 Jan.] 91—144).

***Jastrow, M., jr.**, The Sumerian view of beginnings* (Journ. of the Am. or. Soc. XXXVI [1916] 122—135). — *Sumerian and Akkadian views of beginnings* (ebd 274—299). — ***Ders.**, The Sumerian view of beginnings* (Theol. Studies 1916 Aug.).

***Langdon, S.**, An account of the pre-Semitic version of the fall of man* (PSbA XXXVI [1914] 253—264): Mit 2 Taf. Vgl. BZ XIII 83, XIV 88. L. bietet eine Übersetzung und betont den Wert dieser sumerischen Sündenfallgeschichte für die biblische Überlieferung. — Dazu ***Ders.**, Some corrections to „An account of the pre-Semitic version of the fall of man"* (ebd XXXVII 263).

***Prince, J. D.**, The so-called epic of Paradise* (Journ. of the Am. or. Soc. XXXVI 1 [1916 Juni], 90—114). — *Further notes on the so-called epic of Paradise* (ebd. 3 [1916 Dez.] 269—273).

***Langdon, S.**, Critical notes upon the epic of Paradise* (Journ. of the Am. or. Soc. XXXVI 2 [1916 Sept.] 140—145).

Böhl, F. M. T., *Paradijs en Zondvloed in Sumer en Akkad* (Stemmen des Tijds 1916 Okt.). — Auch gesondert (17 S.).

Lods, A., *Un poème babylonien sur l'age d'or, le déluge et la chute. Ses rapports avec la Genèse* (RThPh 1916 Nov.-Dez. 269—286).

Ungnad, A., *Gab es eine sumerische Fassung der Siebenten Tafel des Weltschöpfungsgedichtes?* (ZA XXXI 153—155): Die Kommentare zur 7. Tafel des Weltschöpfungsepos setzen nicht, wie Langdon geglaubt hat, einen sumerischen Grundtext voraus.

Sayce, A. H., *Adam and Sargon in the land of the Hittites, a new Tell el-Amarna discovery* (PSbA XXXVII 227—245): Zu dem Täfelchen, das in Vorderasiatische Schriftdenkmäler der k. Museen zu Berlin, Heft XII (Lp. 1915, Hinrichs) als Nr 193 veröffentlicht ist. Adamu liest S. für Adapa.

Rosenthal, *Die Bibel im Lichte der altbabylonischen Gesetzgebung* (Jeschurun 1916, 12, 682—689).

Koschaker, P., *Rechtsvergleichende Studien zur Gesetzgebung Hammurapis, Königs von Babylon* (XVII u. 244. Lp., Veit. *M* 9.—): Verfasser ist Professor der Rechte.

Jastrow, M., jr., *Older and later elements in the Code of Hammurapi* (Journ. of the Am. or. Soc. XXXVII [1916 Juni] 1—33).

Johns, C. H. W., *The relations between the laws of Babylonia and the laws of the Hebrew peoples.* The Schweich Lectures 1912. 2nd ed. (XV u. 102. Oxford, Univ. Press. 2 *s* 6 *d*): S. BZ XIII 279.

Cruveilhier, P., *La monogamie et le concubinat dans le code de Hammourabi.* Les contrats de la première dynastie babylonienne et l'histoire patriarchale (Rb N. S. XIV [1917] 270—286).

Vgl. Witzel (S. 49).

β) Der Pentateuch.

1. *Pentateuchkritik.*

Bea, A., S. J., *Deutsche Pentateuchforschung und Altertumskunde in den letzten vierzig Jahren* (Stimmen der Zeit XCIV 460—470): Stellt die Wellhausensche Pentateuchkritik dar und verweist ihr gegenüber auf die Ergebnisse der Altertumskunde, welche Wellhausens apriorischen Aufbau der israelitischen Religionsgeschichte stark richtig stellen und zugunsten des Offenbarungsglaubens sprechen.

Finn, A. H., *The unity of the Pentateuch. An examination of the higher critical theory as to the composite nature of the Pentateuch.* Pref. by H. C. G. Moule (57. Ld., Marshall. 10 *s* 6 *d*).

Naville, E., *Les deux noms de Dieu dans la Genèse* (49. P.).

Vgl. Sellin (S. 70), Jirku (S. 77).

2. *Auslegung des Pentateuchs, der Genesis.*

Evans, W., *The books of the Pentateuch, Genesis, Ex., Lev., Numb., Deut.* (295. Ld., Oliphants. 6 *s*).

Gunkel, H., *Genesis, übersetzt und erklärt.* 4., unveränd. Aufl. Mit ausführlichen Registern von P. Schorlemmer (Göttinger Handkommentar z. AT, 1. Abt. I: CIV u. 509. Göttingen, Vandenhoeck. *M* 12.—): S. BZ IX 99.

Pinches, T. G., *Early Babylonian chronology and the book of Genesis* (ExpT XXVII 11 [1916 Aug.] 517—521).

Kind, A., *Von den ersten Blättern der Bibel.* Betrachtungen (120. Heidelberg 1915, Ev. Verlag. *M* 1.50).

Patton, W. M., *Israel's account of the beginnings* (XII u. 182. Ld. 1916, The pilgrim press. $ 1.—).

Mutschmann, H., *Das Genesiscitat in der Schrift Περὶ ὕψους* (Hermes LII 161—200): Gegen Ziegler (s. BZ XIV 90) verteidigt M. entschieden die Echtheit.

Eine neue Lösung *des mosaischen Schöpfungsberichtes* (Deutsche Kz I 52, 520): Berichtet über Gisler, A., Gedanken zum mosaischen Schöpfungsbericht (Schweiz. Rundschau 1913/14, 1. H.), der auf den zeitlosen Schöpfungsakt Gottes verweist und dadurch das Recht begründet, die strenge Deutung von „Tag“ zu verlassen.

Holzhey, K., *Das Bild der Erde bei den Kirchenvätern* (Festgabe Alois Knöpfler zur Vollendung des 70. Lebensjahres gewidmet von seinen Freunden und Schülern, hrsg. von H. M. Gietl und G. Pfeilschifter [VIII u. 415. Freiburg i. Br., Herder] 177—187): In der griechischen Wissenschaft existierte seit alter Zeit die Lehre von der Kugelgestalt der Erde und der Heliozentrie, der eine geozentrische Auffassung gegenübertrat. Beide Auffassungen fanden unter den Kirchenvätern ihre Anhänger, bis schliefslich die geozentrische Anschauung das Feld beherrschte und die Apologie des Schöpfungsberichtes beeinflufste. Das Erdbild der alten griechischen Spekulation mufste deshalb am Ende des Mittelalters von Grund aus neu gewonnen werden.

Budde, K., *Zum vierten Schöpfungstag (Gen 1, 14—19)* (ZatW XXXVI 198—200): Nachträge zu Budde (s. BZ XIII 280) und Humbert (s. BZ XIV 90).

Gspann, J., *Läfst sich für die [übernatürliche] Gnadenausrüstung Adams ein direkter Schriftbeweis führen?* (Pb XXIX 362—364): Ja; denn nach Koh 7, 30 hat Gott den Menschen „recht“ geschaffen; ebenso nach Eph 4, 23.

Schneider, J. M., *Kritisches über das Alter der Menschheit* (ThprQ LXX 255—275): Das Alter des Menschengeschlechtes bewegt sich nach jüdischer und kirchlicher Überlieferung zwischen 6000 und 8000 Jahren. Dies sucht S. gegen Obermaier, H., u. a., Der Mensch aller Zeiten I. Bd., 7. Kap., aufrecht zu erhalten. Er stellt an den Schichten im Schweizersbild fest, dafs die älteste Kulturschicht ungefähr auf 2500 v. Chr. zurückgeht. Die 16000 Jahre, auf welche Obermaier mit Heim u. a. das Anwachsen des Muotadeltas nach der letzten Eiszeit geschätzt hat, nennt S. eine wissenschaftliche Irreführung. Es wurde die Verschiedenheit der Jahrgänge im Schlammniederschlag nicht berücksichtigt.

Obbink, H. T., *Het Bijbelsch Paradijs verhaal en de Babylonische Bronnen* (167 u. VII mit 9 Abb. Utrecht, Oosthoek. *F* 2.90): Übersetzt Gn 2, 4—3, 25 (I. K.), beleuchtet die Paradieseserzählung literarisch (II. K.), bringt das babylonische Material (III. K.) und erörtert dessen Verhältnis zur biblischen Darstellung (IV. K.). Nach O. soll man nicht auf ähnliche Ausdrücke Gewicht legen, die aus der Kulturatmosphäre stammen, sondern zunächst auf das Trennende, um das Israel Eigene festzustellen; dann erst darf man das Gemeinsam-Altorientalische bewerten (nach ThLz XLII 26, 449f).

Boissier, A., *La situation du Paradis terrestre* (Le Globe, Mém. Vol. LV [1916] 1—26).

Eberharter, A., *Der Baum der Erkenntnis des Guten und des Bösen (Gen. 2, 9)* (Kath. Kz [Salzburg] LVII Nr 46): Spricht der symbolischen Auffassung nicht jede Berechtigung ab. Der Name der Bäume spricht die Beziehung zum Menschen aus, dessen Entwicklungsfähigkeit zunächst in der natürlichen Ordnung zum Ausdruck kommt. Die Erkenntnis ist eine neue, die auf dem Gebiet der sexuellen Sittlichkeit liegt.

Major, H. D. A., *The tree of the knowledge of good and evil* (Exp 1916 Okt. 259—285).

Eberharter, A., *Evas Erschaffung* (Kath. Kz [Salzburg] 1917, 23, 186 bis 191): Legt die mythisierende, historisch-allegorische, visionelle und buchstäbliche Auffassung mit ihren Vertretern kurz dar und schliefst sich im wesentlichen mit Recht der historisch-allegorischen Erklärung an. — Dazu **M<eyenberg>, A.**, *Erschaffung des Weibes. (Genes. 2, 20—25)* (Schweiz. kath. Kz 1917 Nr 41): Entscheidet sich gegen die rein sinnbildliche Auffassung für geschichtliche Wirklichkeit.

Fischer, A., *Arab. huwa lizqī und Gn 2, 21f* (WZKM XXIX 3/4, 425 bis 437): Gegen Kelso (s. BZ XIV 71). F. bestreitet einen Zusammenhang.

Miller, A., O. S. B., *Ein neuer Sündenfalls-Siegelzylinder?* (ThQ XCIX 1—28): Stammt aus dem reichen Funde aus Drehem bei Niffer und wurde 1911 nach Jerusalem gebracht und gehört mit den anderen mitgebrachten Gegenständen der Zeit der Könige von Ur an. M. beschreibt den Siegelzylinder. Gegenüber dem bekannten Londoner Siegelzylinder ist diese Darstellung klarer und bestimmter: Mann und Frau, Schlangen zwischen ihnen und dem Baum, beide haben Blätter vom Lebensbaum abgerissen. Dieser Ziegelzylinder wird neu beleuchtet durch einen sumerischen Text, N. 4561 der Nippur-Sammlung der Pennsylvanien-Universität (PSbA XXXVI 188ff 253ff). M. findet in Siegelzylinder und Text eine hinreichend klare babylonische Sündenfalldarstellung.

Haupt, P., *The curse on the serpent* (JbL 1916, 1/2, 155—162).

Collins, W., *Genesis III. 22* (ExpT XXVIII 2 [1916 Nov.] 94).

Obbink, H. T., *The explanation of Genesis III. 22* (ExpT XXVIII [1917 Mai] 379).

Kennedy, J., *Genesis IV. 20* (ExpT XXVIII 4 [1917 Jan.] 189f).

Dombart, T., *Kunsthistorische Studie zum Babelturm-Problem* (Orientalistische Studien I [s. oben S. 49] 1—16): Die mittelalterlichen Stufen- und Rampentürme sind sichtlich vom Orient abhängig.

Sayce, A. H., *The archaeology of the book of Genesis. Chapter X* (ExpT XXVIII 5 [1917 Febr.] 213—216): S. BZ XIV 280.

Jirku, A., *Nimrod* (OrLz XX 169—172): 1 Chr 1, 10 bestätigt, dafs nur Gn 10, 8, nicht aber V. 9—12 zu Nimrod gehören. Nimrod ist mit E. Meyer für einen ägyptisch-libyschen Helden Nmrt zu halten. Zu V. 10 bis 12 ist Ašur das Subjekt. Diese Erweiterung des Gn-Textes lag schon Mich 5, 5 vor, eine Stelle, die ebenfalls eine Erweiterung des Prophetentextes darstellt. J. ist sicherlich im Recht mit seiner Lösung einer Schwierigkeit, die so viele Folgerungen für die altorientalische Geschichte verschuldet hat. — Dazu ***Rothstein, J. W.***, *Zu Jirkus Aufsatz über Nimrod in OLZ Sp. 169ff* (OrLz XX 249f): Das Zeugnis der Chronik (1 Chr 1, 10), dafs Gn 10, 9—12 dem Chronisten nicht vorlag, bestreitet R.

Zapletal, V., O. Pr., *Der Turmbau von Babel Gn 11, 1—9* (BZ XIV 301—304).

Lengle, *Die Stammväter des israelitischen Volkes* (MkRU XVII 174 bis 179).

Seybold, C. F., *Genesis 13, 9 ist einfach zu lesen:* אִם־תַּשְׂמְאל וְאֵימִנָה וְאִם־תֵּימִין וְאַשְׂמְאִלָה (ZatW XXXVI 240f).

Kennedy, J., *Genesis XVIII. 20* (ExpT XXVII 333).

Gardner, W. R. W., *Genesis XVIII. 20, 21* (ExpT XXVII 384).

Farmer, G., *Genesis XXVII. 30* (ExpT XXVIII 10 [1917 Juli] 480).

Frazer, J. G., *Jacob and the mandrakes* (From Proceedings of the Brit. Academy: 24. Ld., Milford. 2 *s* 6 *d*).

Torczyner, H., *Zu* נחשתי *Gen. 30, 27* (OrLz XX 10—12): Ist von נחש „zaubern“ = arab. نكس infaustus fuit nicht zu trennen. Laban glaubte, vor dem Segen durch Jakob unter einem Unglück bringenden Zauberfluch zu stehen.

Offord, J., *Egyptian records illustrative of Genesis XXXVI* (PEF 1917 Apr. 91—93).

Ow, A. v., *Joseph von Ägypten und Aseneth* (III u. 169. Regensburg, Verlagsanstalt. *M* 4.20). — ***Ders.***, *Die Namen Joseph und Osiris* (Allg. Rundschau XV 19, 204f): Fafst zusammen, was er in „Joseph von Ägypten und Aseneth“ über die merkwürdigen Beziehungen des Namens Joseph zur ägyptischen Mythologie an verschiedenen Stellen ausgeführt hat. Joseph = Osarsiph = Arsaphes (Plutarch). Äg. asar = Jo, Jav. — Dazu Kiefl, F. X., s. Hist.-pol. Blätter CLXI 540—548.

Slabý, J., *Genesis 40, 1 im Lichte der altägyptischen Denkmäler* (ThG IX 222—229): Stellt aus der Literatur zusammen, was sich in ägyptischen Darstellungen vom Mundschenk und Mundbäcker und dem ihnen zugewiesenen Geschäftskreis findet.

3. *Auslegung von Ex, Nm, Dt.*

Lengle, *Moses* (MkRU XVIII 83—88 106—114 145—148): Gibt nach einem kurzen Überblick über Taten und Gesetz des Moses auch eine Geschichte der Entstehung des Pentateuchs.

Preisendanz, K., *Ein Pseudo-Moses* (ARW XIX 195f): Im 2. Berliner Zauberpapyrus (P III[1]) ist durch Mifsverständnis der Name des Moses gefunden worden. P. stellt die Lesart richtig.

Heite, *Moses als Pädagoge* (MkRU XVIII 22—27): Predigt.

Wiener, H. M., *On Exodus II. 9* (Bs LXXIII 639): Nach Vulg. und Arm. ist statt הֵילִיכִי ein קְחִי zu setzen entsprechend dem folgenden וַתִּקַּח. הֵילִיכִי stammt aus ה(פרע) לכי in V. 8.

Kraufs, S., *Eine Szene in Damaskus* (OrLz XX 110—114): Erörtert eine Erzählung, die sich ausschliefslich in מדרש הגדול zu Ex 2, 16 (ed. Hoffmann S. 17) findet. Er bringt sie u. a. auch mit Pauli Bekehrung in Damaskus in Zusammenhang.

Siderski, *Le décalogue samaritain* (Jas 11. S. VII 1 [1916 Jan.-Febr.] 171—176).

McFadyen, J. E., *Mosaic origin of the Decalogue* (Exp 1916 Juni, Aug., Sept.): The second commandment. Auch die Bilderverehrung, welche sich tatsächlich in nachmosaischer Zeit beobachten läfst, spricht nicht gegen die mosaische Herkunft des Pentateuchs. Denn Moses konnte sie als Überrest einer früheren Zeit noch einigermafsen dulden (nach BW XLVIII 50f). — Relation of Decalogue to prophecy; the Decalogue and individualism. — Unique distinction of the Decalogue.

Hardeland, A., *Das erste Gebot bei Luther* (Monatschr. f. Pastoraltheol. XIV 3, 105—107): Zu Meyer, J., ebd. XIII 357ff. Es handelt sich um die Frage: wie verhält sich das erste Gebot zu Luthers Rechtfertigungslehre?

Glitsch, H., *Gottesurteile* (Voigtländers Quellenbücher XLIV: 63. Lp. 1915, Voigtländer. *M* —.60): Reiht darunter auch das „Eifersuchtsopfer“ Nm 5, 11—31 ein (nach Theologie der Gegenwart X 5, 223f).

Gardner, W. R. W., *Numbers VII. 89* (ExpT XXVII 521f).

Canney, M. A., *Numbers XXII. 21—31* (ExpT XXVII 568).

Eberharter, A., *Die redende Eselin Bileams (Num. 22, 28—31)* (Kath. Kz [Salzburg] LVII Nr 31): Beseitigt die Schwierigkeit dadurch, dafs er eine citatio implicita annimmt. Die Mitteilung stammt aus den Volkskreisen der Moabiter oder Midianiter. Der hl. Schriftsteller bejaht und verneint nicht, ob die Eselin gesprochen hat. Er führt die Episode aus seinen Quellen nur deshalb an, um zu berichten, dafs Gott den Wahrsager vor seinem Vorhaben warnte.

König, E., *Das Deuteronomium eingeleitet, übersetzt und erklärt* (Komm. z. AT, hrsg. von E. Sellin, III: VII u. 248. Lp., Deichert. *M* 7.50): Der Geist dieses Kommentarwerkes ist gewürdigt worden, als Procksch' Gn-Kommentar als erster Band erschien (s. BZ XII 96f). Als II. Bd konnte Kittels Pss-Erklärung wenigstens dem Titel nach verzeichnet werden (s. BZ XII 329). Dafs der hier vorliegende dritte Band in ähnlichem Sinne gehalten ist, läfst schon der Name des Bearbeiters erwarten. Die Art K.s verrät sich auf jeder Seite: umfassende Gelehrsamkeit mit etwas pedantischem Einschlag, genaue und sorgfältige Aufarbeitung des Materials, die keine noch so mühevolle Statistik scheut, im allgemeinen kritischer Standpunkt, der aber selbständig nachgeprüft und im Sinne weiser Mäfsigung beeinflufst erscheint, alles das finden wir vereint in der Übersetzung des Textes und den Einzelerklärungen dazu und zusammengefafst in der umfangreichen Einleitung (S. 1—59). Obwoh K.

literarische Schichten beim Dt anerkennt, vermeidet er es mit Recht, den Text darnach abzuteilen oder zu zerreifsen; der literarische Aufbau ist nur in den Erklärungen und in der Einleitung angegeben. Dem gegenüber ist ein besonderes Gewicht neben der Texterklärung auf die sachliche Erläuterung, häufig in eingestreuten Exkursen, gelegt. Die textkritischen Grundsätze K.s sind unanfechtbar. Mit Recht fufst er auf dem MT und warnt vor Überschätzung des Sam und der LXX. Ebenso lehnt er die hebräische Metrik als textkritisches Hilfsmittel besonders für greifbare Prosatexte entschieden ab. Begreiflich ist es, dafs K. oft gegen die tendenziöse Textkritik Wieners und seiner Anhänger Stellung nehmen mufs. Literarisch erweist er Dt als selbständiges Werk. Das sog. Ur-Dt sieht er in Kap. 5—26 und erblickt in der josianischen Reform nur einen Anhaltspunkt dafür, was mindestens im Gesetzbuch von 621 enthalten sein mufs. Die Wertung der biblischen Überlieferung führt ihn dazu, einen relativ mosaischen Ursprung des Dt anzuerkennen und es in seiner wesentlichen Gestalt in die Zeit um 700 v. Chr. zu verlegen. Nicht so bestimmt äufsert er sich über die zeitliche Einreihung von D und P. Doch ist er wohl mehr für die Reihenfolge D—P; wenigstens lasse sich das Gegenteil nicht bestimmt erweisen. Die Vorgänge bei Auffindung des Dt gelten ihm als Geschichte, nicht als Fiktion; darin wird er alle ruhig urteilenden Exegeten auch kritischer Richtung auf seiner Seite haben. Wie in seinen übrigen Werken, so verweist K. auch in diesem Kommentar ungemein häufig auf seine eigenen Arbeiten. Das erklärt sich daraus, dafs K. bei neu auftauchenden Fragen bemüht ist, sofort eine bestimmte Stellung sich im Streit der Meinungen zu erkämpfen. Die vorausgegangene fremde literarische Arbeit kommt dabei nicht zu kurz. Auch die katholische Literatur kommt bei ihm ohne Voreingenommenheit zu ihrem Rechte. Das reiche Material böte natürlich Anhaltspunkte genug, da und dort eine andere Stellung einzunehmen als K. Ich möchte nur einen bedeutsameren Punkt hervorheben: in der schwierigen Frage, woher der Wechsel zwischen Sg. und Plur. in der Gesetzesverkündigung, kann der Verweis auf stilistisch begründeten Wechsel weniger befriedigen als die Annahme, dafs literarkritische Schichtung sich darin verrate. Freilich spricht zugunsten K.s, dafs es noch nicht einwandfrei gelungen ist, diese Erscheinung im Einzelnen literarisch zu erklären. Doch von solchen Einzelheiten abgesehen, freuen wir uns, diesen Kommentar als gehaltvoll und lehrreich empfehlen zu können.

Budde, K., *Dtn 13, 10, und was daran hängt* (ZatW XXXVI 187—197): Das הרג in תהרגנו ist aus הַגֵּד verlesen. Der nächste Verwandte hatte die Pflicht, denjenigen anzuzeigen, der ihn zum Götzendienst zu verführen suchte, und mufste dann als einziger, aber hinreichender Zeuge den ersten Stein auf den Verurteilten werfen. Dt 16, 21—17, 7 ist vor Kap. 13 einzureihen, und so ergibt sich in 17, 2—9 + 13, 1—19 das volle „Inquisitionsgesetz“ des Dt.

Horovitz, J., *Untersuchungen zur rabbinischen Lehre von den falschen Zeugen* (XIV u. 90. Frankf. a. M. 1914, Kauffmann. *M* 2.—): Über Makkot I 5 und Gemara dazu (fol. 5[b]). Die Stellen sind eine Deutung zu Dt 19, 16—20 (nach OrLz XX 394f).

γ) Die geschichtlichen Bücher (Jos, Jdc, Ruth, Sm, Rg, Chr, Esr-Neh, Makk, Tob, Est).

Wiener, H. M., *On Joshua III. 13* (Bs LXXIII 639f): Das zweite מֵי הַיַּרְדֵּן ist als Dittographie auszuscheiden. Dieser Fehler hat zu den Textformen des MT, der LXX und Vulg. geführt.

Margolis, M. L., *Ai or the city? Joshua 8. 12, 16* (JqR N. S. VII 4 [1917 Apr.] 491—497).

Wiener, H. M., *Baal, Shechem and the text of Joshua XXIV* (Bs LXXIII 609—619): Jos 24 setzt nicht voraus, dafs in Sichem eine kanaanitische

Baalshöhe war. Der Ort ist Jahwe als „Macher des Bundes" (בעל ברית) geweiht.

Lewis, A. S., and *Turner, T. L.*, *Jael the blessed* (ExpT XXVIII 10 [1917 Juli] 476—478).

Segal, M. H., *Studies in the books of Samuel.* II. *The composition of the book* (JqR N. S. VI 555—587): S. BZ XIV 92. Gibt einen Überblick über 1 Sm 1—21. S. vertritt eine selbständige Auffassung, die der landläufigen Kritik entgegengesetzt ist, aber doch nicht jeglicher kritischen Anwandlung entbehrt. So betrachtet er die erste Verwerfung Sauls (K. 13) als einer eigenen Quelle des Verfassers entnommen. Doch ist S. mehr, als den Tatsachen gerecht wird, Harmonist. Der Ausgleich von 19, 18—24 mit 10, 12 ist ein Beispiel gekünstelter Deutung, die den Bedenken gegen den Text Rechnung tragen will. Es soll aber nicht verkannt werden, dafs er ab und zu der Hyperkritik mit Erfolg entgegen zu treten weifs. — Forts. (ebd. VIII 1 [1917 Juli] 75—100).

Blaikie, G., *The first book of Samuel.* New ed. — *The second book of Samuel.* New ed. (Expositor's Bible: 448; 408. Ld., Hodder. à 3 *s*).

Gautier, L., *Zur Erklärung der Redensart* מי אביהם *in I Sam 10, 12* (ZatW XXXVI 241): Montandon, G., Au pays Ghimirra. Récit de mon voyage à travers le Massif éthiopien (1909—1911) (Neuchâtel 1913) 286, berichtet dafs dieser Ausdruck im Amharischen als Beschimpfung gebraucht werde.

Göttsberger, J., *Die Verwerfung des Saul. 1 Sm 13 und 15* (Festgabe Alois Knöpfler [s. oben S. 81 unter Holzhey] 140—158): 1 Sm 13 ist keine Verwerfung Sauls, sondern Samuel deutet die Tatsache, dafs Saul auf Samuel nicht wartete, als unheilvolles Omen für die Dauer des Königtums Sauls. Beide Erzählungen haben einander beeinflufst, und dadurch sind die Schwierigkeiten für die Erklärung entstanden.

Molsen, U., *David als religiöser und sittlicher Charakter* (V u. 56. Lp., Deichert. *M* 1.50).

Kittel, R., *Zur sexuellen Abstinenz in I Sam 21, 5 ff* (ZatW XXXVI 242): Gegen Köhler (s. BZ XIV 85) ist doch das sexuelle Tabu des Kriegs in der Stelle zu finden.

Caspari, W., *Ein Vermächtnis Davids in Versen* (StKr XCI [1918] 1—29): Zu 2 Sm 23.

Glynne, W., *Araunah the Jebusite* (ExpT XXVIII 9 [1917 Juni] 425).

Jirku, A., *Der Brief des Königs Asa von Juda an Benhadad von Damaskus* (OrLz XX 267—269): 3 Kg 15, 16 ff ist eine briefliche Botschaft, deren Form enge mit dem Briefstil der El-Amarnabriefe verwandt erscheint, und die als an einen Ausländer gerichtet wohl auch in der babylonischen Diplomatensprache abgefafst gewesen sein wird.

Schmitz, E., *Das Haus Naamans, des Syrers* (Das hl. Land LXI 159 bis 162): Mit Abb.

Podechard, E., *Le premier chapitre des Paralipomènes* (Rb XIII [1916] 363—386): S. BZ XIV 92. 1 Chr 1 ist ganz vom Chronisten. P. übersetzt und erklärt den Text.

Crafer, T. W., *The books of Ezra and Nehemiah.* Rev. Vers. for schools (168. Cambridge, Univ. Press. 1 *s* 6 *d*).

Mowinckel, S., *Ezra den Skriftlaerde. Studien til den jødiske meninghets historie og litteratur.* 2. Samling (VIII u. 170. Kristiania 1916, Norlis): S. BZ XIV 281. Behandelt nicht blofs Ez 7—10 und Neh 8, sondern S. 91—138 die religiöse Entwicklung der Israeliten von den frühesten Zeiten an: u. a. Moses' Auftreten, der Charakter des Dt und die Ursachen der Zentralisation, Deutero-Ez, das Heiligkeitsgesetz (in zwei Schichten im Exil entstanden), P (zwischen 537 und 520 in Palästina verfafst). Esra trat nach Esr 9, 9; 10, 6 im J. 398/7 in Jerusalem auf (Esr 7, 8 ist Artaxerxes II. zu verstehen) (nach ThLz XLIII 6/7, 76 ff).

Browne, L. E., *A Jewish sanctuary in Babylonia* (JthSt XVII [1916 Juli] 400 f): Zu Esr 8, 17 (nach ZatW XXXVI 249).

Schrohe, J., S. J., *Die Makkabäerbücher, ein Spiegelbild der Kämpfe der Kirche, namentlich in unserer Zeit. Fingerzeige zu einer zeitgemäfsen homiletischen Verwertung derselben* (ThprQ LXX 311—321).

Grigorėv, A. D., *Teksty povėsti ob Akirė Premudrom [Texte der Erzählung vom weisen Achikar]. — Povėst ob Akirė Premudrom. Izslědovanie. [Die Erzählung vom weisen Achikar. Untersuchung]* (Čtenija [Vorlesungen] in d. k. Ges. f. russ. Gesch. u. Altert. an der Moskauer Univ.: 316; 562. Moskau 1908—1913): Auch separat (nach ZatW XXXVI 251).

Meissner, B., *Das Märchen vom weisen Achiqar.* Mit 2 Abb. (Der Alte Orient XVI 2: 32. Lp., Hinrichs. *M* —.60): Gibt den Inhalt der Erzählung nach dem arabischen Text, die Sprüche nach dem Syrischen. Die syrische Form ist die ursprünglichste. Dann geht er auf die aramäische Form in den Elephantine-Papyri zurück. Hinter dieser Gestalt aus dem 5. Jahrh. v. Chr. liegt noch die assyrische Urgestalt, die M. als Grundlage und Ausgangspunkt erweist.

Roiron, F. X., *Les parties deutérocanoniques du livre d'Esther* (Rscr VI/VII [1916] 3—16).

Die Ausgrabungen *in Susa und das Buch Esther* (Stst XV 31f): Die französischen Ausgrabungen in Susa unterrichten uns über den dortigen Königspalast und bestätigen das, was wir aus Est erfahren. Der Hauptraum Apadâna wird in Est nicht erwähnt. Da er zwischen Artaxerxes I. und Artaxerxes II. in Trümmern lag, ist Est ca 400 v. Chr. anzusetzen, jedenfalls aber der letzten persischen Zeit zuzuweisen. Der Artikel stützt sich hauptsächlich auf Gunkel (s. BZ XIV 281).

Vgl. Schmidt (S. 49), Hüsing (S. 69), Schmidtke (S. 71), Niebuhr (S. 71), Kroner (S. 73), Pilcher (S. 75), Torczyner (S. 78), Erbt (S. 93), Budde (S. 95).

δ) Poetische und Lehrschriften.

1. Poesie. Allg. Job. Pss.

Staerk, W., *Ein mittelalterliches Zeugnis für den akzentuierenden Rhythmus der atl Poesie* (ThLz XLII 5, 99f): Das Zeugnis findet S. bei Jehuda al-Ḥarizî im Taḥkemoni, 18. Pforte (ed. Lagarde S. 87).

Spiegelberg, W., *Der ägyptische Name der sogenannten „Weisheitslehren"* (Zeitschr. f. äg. Sprache u. Altertumskunde LIII 115): Das atl „ḥokma" entspricht ägyptisch „sbȝj-t mtr" = Erziehungslehre.

The book *of Job.* With an introduction by G. K. Chesterton and ill. in colour by C. M. Tongue. New ed. (2⁰. 127. Ld., Palmer. 10 *s* 6 *d*).

Peters, N., *Das Buch vom Dulder Job.* Aus dem Hebräischen neu übers. und kurz erläut. 1.—12. Taus. (154. Paderborn, Bonifacius-Druckerei. *M* 1.80): In der Einleitung vertritt P. die Hypothese von einem älteren Volksbuche über den Dulder Job. Die Übersetzung ist in jambischen Versen gegeben. Erläuternde Anmerkungen sind beigegeben. Eingehendes wird der spätere Kommentar in Nikels Exegetischem Handbuch bringen. Das Büchlein will auf weitere Kreise in den schweren Zeiten tröstend wirken (nach ThG IX 659).

Rabinowitz, A. S., ספר איוב. *Das Buch Hiob mit einer Einleitung und neuem Kommentar* (Jaffa 1916).

McFadyen, J. E., *The problem of pain: a study in the book of Job* (298. Ld., Clarke. 4 *s* 6 *d*).

Overmans, J., S. J., *Das Buch Job als dichterische Deutung des Leidens* (Stimmen der Zeit XCIII 174—190): Gedankengang. Hebt die Schönheiten hervor.

Barbaliscia, T. M., *Giobbe e Sofocle. Il libro di Giobbe e l'Edipo di Colono da Sofocle.* Saggio biblico-letterario (Neapel, Tip. Pagnotta. *L* 1.—).

Die Gespräche *des Buches Hiob, Kap. 3—42. Ein Anschauungsunterricht für Leidtragende.* Abgekürzt, aber entsprechend dem Grundtext, in einer der heutigen Sprachweise angepafsten Form. Von einem alten

Bibelleser. Sonderabdr. a. d. Sächsischen Kirchen- und Schulblatt (Lp., Dörffling. *M* —.20).

Burkitt, F. C., *On Celtis „a chisel": a study in textual tradition* (JthSt XVII 389—397): Zu Job 19, 23f (nach ZatW XXXVI 249).

Hudal, A., *Textkritische und exegetische Bemerkungen zu Job 19, 25—27* (BZ XIV 214—235).

Hall, A. C. A., *The Psalter, its growth, character and use* (Ld. 1916, Longmans. 1 *s*).

Jagić, V., *Supplementum Psalterii Bononiensis. Incerti auctoris explanatio Psalmorum Graeca.* Ad fidem Codicum edidit (XI u. 320. Wien, Holzhausen): Dient vor allem der Aufklärung über die Quellen der altslavischen Psalmenerklärung, die J. 1907 seiner Ausgabe des Psalterium Bononiense beigegeben hatte (s. BZ V 305).

Schulte, A., *Die Psalmen des Breviers nebst den Cantica zum praktischen Gebrauche übersetzt und kurz erklärt.* 2. Aufl. (Wissensch. Handbibliothek, 1. R. XXVI: XIV u. 459. Paderborn, Schöningh. *M* 7.50): Die 1. Auflage erschien 1907 (s. die Notiz BZ V 329). Eine Änderung erforderte vor allem die Brevierreform Pius' X. Deshalb ist § 9 der Einleitung wesentlich umgestaltet worden. Die Zahl der erklärten Cantica im Anhang ist von 10 auf 17 gestiegen. Auch bei den einzelnen Psalmen mufste die liturgische Verwendung nachgeprüft und z. T. geändert werden. Für eine weitere Auflage würde ich empfehlen, die mühevolle Arbeit des Herausgebers der Vulgata Grammatica (s. BZ XII 385) für diesen Punkt nicht ungenutzt zu lassen. In sonstige Einzelheiten der Psalmenerklärung sich einzulassen, kam für den Verf. nach der ganzen Anlage des Buches nicht in Frage.

Witz-Oberlin, E. A., und **Loewen, S. M.**, *Die Psalmen.* Für das christliche Volk hrsg. (111. Bad Nassau 1916, Zentralstelle z. Verbreit. guter deutscher Lit. *M* 1.25): Eine deutsche Übersetzung im Anschlufs an Luther, aber doch selbständig durchgearbeitet. Sie soll praktischen Zwecken christlicher Andacht dienen. Daher sind die Stellen, welche als Flüche und Verwünschungen der christlichen Liebe widersprechen, weggelassen. Am Schlufs werden die Gelegenheiten angegeben, bei welchen Psalmen und Psalmenteile verwendet werden können.

Hennen, *Die historischen Notizen einzelner Psalm-Überschriften* (Pb 1917/18, 261—264): Zeigt in scharfsinniger Weise, wie die historischen Bemerkungen zu Ps 34, 60, 51, 3 nachträglich entstanden sind. Sie fufsen auf textlichen Änderungen, die H. noch nachweisen zu können glaubt. So wird es im Wesentlichen auch zugegangen sein, bevor der Pss-Text in der gegenwärtigen Gestalt sich festgesetzt hat.

Peters, J. P., *Hebrew psalmody* (Harvard theol. Rev. IX 36—55): Beurteilt Kents (s. BZ XIII 276) Stellung zur Geschichte der Psalmen und erweist sich meist als Gegner. P. denkt viel konservativer als die Mehrzahl der modernen Erklärer.

Jordan, W. G., *Religion in song or studies in the Psalter* (247. Ld. 1916, Clarke. 3 *s* 6 *d*).

Förslag *till psalmbok för svenska kyrkan* (583. Stockholm, Sv. kyrkans diakonityr. bokf. *Kr* 2.—).

Gunkel, H., *Liturgien in den Psalmen* (Deutsch-Evangelisch VII [1916], 549—555): Versteht darunter gottesdienstliche Aufführungen mit wechselnden Stimmen und behandelt Ps 85, 126, Mich 7, 7—20 als solche.

Guardini, R., *Die Bedeutung der Psalmen feriae quintae für das geistliche Leben* (Kath 4. F. XX 83—97): Die auf fer. V. treffenden Pss sind durch keinen deutlich erkennbaren Grundgedanken charakterisiert. Die Antiphonen mit Ps 22 der Prim stehen in einer sekundären Beziehung zur Eucharistie. Einzelne Pss werden kurz gedeutet.

Jensen, G., *Forslag till en revidert Salmebok for den norske kirke* (4°. 487. Kristiania, Stenersen. *Kr* 2.40).

Müller, K., *Die Bedeutung des Psalters für die kirchliche Praxis* (Stst XV 3—25): In der Vergangenheit haben die Pss eine große Rolle gespielt. M. gibt einen guten Überblick über die ganze Zeit bis auf die Gegenwart. Er will auch für die Jetztzeit das Pss-Buch in der Praxis öfter verwertet sehen, in der Predigt besonders, aber auch in der Liturgie und Seelsorge.

Peters, J. P. *Ritual in the Psalms* (JbL 1916, 1/2, 143—154).

X. S., *Das Psalmengebet an den Heiligenfesten* (Schweiz. Kz 1917, 44, 354f): Gibt einige Anleitung, wie man die Ferialpsalmen mit den Tagesheiligen in Verbindung bringen kann.

Schmidt, H., *Psalmen, deutsch im Rhythmus der Urschrift* (116. Göttingen, Vandenhoeck. Geb. *M* 2.25): Sucht die Psalmenstimmung hervorzuheben, und dazu gehört auch eine genauere Nachahmung des Rhythmus. S. sucht den rhythmischen Aufbau möglichst zu treffen und ändert ihm zuliebe an wenigen Stellen unbedeutend den Sinn. Die Bemerkungen, welche jedem der ausgewählten Stücke beigegeben sind, geben dem Gehalt an Empfindungen glücklichen Ausdruck. Die Anmerkungen zum Schluß des Buches stellen die Verbindung mit der fachexegetischen Psalmenerklärung her. S. begründet seine Wiedergabe im Zusammenhalte mit dem Texte und steuert dadurch manche gute Beobachtung zur Exegese bei. Auch dieses Buch ist aus dem Felde datiert. — Vgl. dazu **Ders.**, *Die Psalmen im Rhythmus der Urschrift* (Deutsch-Evangelisch VIII 254—261): Gibt 12 Pss als Beispiele.

***Die Fluchpsalmen** im Urteile Luthers und Franz Delitzschs* (MGWJ LXI 241—246): Gibt Belege, wie beide mit den Fluchpsalmen sich abfanden, und frägt, wie Kittel in seinem Prozeßobergutachten (s. BZ XIII 75) dazu kam, zu behaupten, Luther und Delitzsch hätten sehr stark abfällige Äußerungen, die allerabfälligsten Urteile ausgesprochen. Weder bei Delitzsch noch bei Luther sei zu finden, was K. behauptet.

Gunkel, H., *Ausgewählte Psalmen, übersetzt und erklärt.* 4. verb. Aufl. (IX u. 258. Göttingen, Vandenhoeck): S. BZ X 327.

Mowinckel, S., *Kongesalmerne i det gamle testamente* (159. Kristiania, Aschehoug. *Kr* 2.40).

Praetorius, F., *Bemerkungen zu den Šîr hammaʿalōt* (ZdmG LXXI 389 bis 400): Der Name hängt vielleicht zusammen mit Ps 130, 1: „Stufen aus den Tiefen". Mit Ausnahme von 124 und 132 sind die Stufenpsalmen in den gewöhnlichen Pentametern mit meist schwacher Zäsur nach dem dritten Fuß gedichtet. P. bietet zu den einzelnen Psalmen eine Reihe von textkritischen und exegetischen Bemerkungen.

Barnes, W. E., *The text of Psalm II. 12* (JthSt XVIII 24—29).

Löhr, M., *Psalm 7 9 10* (ZatW XXXVI 225—237): Ps 8 ist erst später eingeschoben. Ps 7 9 10 haben vermutlich in 3 Kolumnen nebeneinander gestanden. Ps 7 besteht aus 3 Textelementen, die durch verwandten Inhalt zusammengeführt worden sind. Ps 9 und 10 sind Ausführungen des gleichen Themas, bilden aber weder durch das fragmentarische, zufällige Akrostichon noch durch den Inhalt ein Ganzes. Mit Recht spottet L. in seiner Polemik gegen die früheren Ausleger über „die Zunft, welche gern in Eschatologie macht". Er selbst hat auch anscheinend ein Steckenpferd, die Randglossen. Der Artikel enthält eine eingehende Exegese der 3 Psalmen.

Netelenbos, J. B., *De heerlijkheid des menschen (Ps 8, 4—7)* (Voor hooger leven I [1915] 5).

Marti, K., *Zu Psalm 9, 14* (ZatW XXXVI 245f): Zu verbessern in חָנֵּנִי יהוה ראה עניי | שְׂאֵנִי מָרוֹם משערי־מות.

Allgeier, A., *Ps 15 (16), 5: Tu es qui restitues hereditatem meam mihi?* (BZ XIV 305—316)

Sperber, J., *Psalm 18* (Jeschurun 1917, 2, 96—102).

Weir, T. H., *Ps. XXIII. 5* (ExpT XXVII 428f).

Aytoun, R. A., Psalm XXIII. 6 and the „Hound of Heaven“ (ExpT XXVIII 6 [1917 März] 281 f).

Hudson, J. R., Psalm XXXII. 7 (ExpT XXVII 334).

Allgeier, A., Der König und die Königin des 44. (45.) Psalmes im Lichte des NT und der altchristlichen Auslegung. Ein Beitrag zur Begriffsgeschichte der Sponsa Christi (Kath 4. F. XIX 145—173): Eph 5, 32 bezeichnet die Beziehung Christi als Bräutigams zur Kirche, der Braut, als grofses Geheimnis, nicht die Ehe. Das geht zurück auf Ps 44 (45). Auch Narsai von Nisibis († 502) in seinem 33. Memra feiert Christus und die Kirche in Bildern, welche dem gleichen Psalm und Eph 5, 22 ff entstammen. Im lateinischen Okzident ist „Sponsa Christi“ der herrschende Ausdruck für Kirche bis ins späte Mittelalter geblieben. A. führt die einzelnen Belege an und stellt fest, dafs diese Deutung des Ps 44 als Literalsinn betrachtet wurde. Diese Deutung mufs neben hellenistischen Anhaltspunkten in erster Linie als Quelle der Vorstellung betrachtet werden.

Torczyner, H., Psalm LXXI (WZKM XXIX 315—320): Stellt Ps 71 wieder her mit Beiziehung von Ps 40 und 70.

Peters, J. P., How long? [Ps 74, 9] (JbL 1916, 3/4, 324).

Ralph, B., „The remainder of wrath“ (Ps 76, 10) (ExpT XXVIII 9 [1917 Juni] 428).

Farmer, G., Psalm CX. 3 (ExpT XXVIII 2 [1916 Nov.] 91 f).

Nestle, E., Psalm CXX. 5, 6 (ExpT XXVIII 6 [1917 März] 284).

Stave, E., Ett rop utur djupen. Text Ps. 130 (Bibelforskaren XXXI 325—334).

Nagl, E., Psalm 148 in religionsgeschichtlicher Beleuchtung (ThQ XCIX 98—104): Ps 148 ist ein monotheistisches Bekenntnis gegenüber der Naturvergötterung der heidnischen Umwelt.

Vgl. Grefsmann (S. 74), Torczyner (S. 78).

2. *Prv. Sap. Sir.*

Mackie, G. M., Proverbs of oriental wisdom (ExpT XXVIII 8 [1917 Mai] 346—349). — Dazu *Mishcon, A.,* (ebd. 10 [1917 Juli] 479 f).

Torczyner, H., Proverbiastudien (ZdmG LXXI 99—118): Prüft den Text kritisch durch und macht an zahlreichen Stellen Verbesserungsvorschläge, die meistens der Konjekturalkritik entstammen.

Whitaker, G. H., Proverbs XVIII. 10 (ExpT XXVII 521).

Goodrick, A. T. S., *The book of Wisdom.* With introduction and notes edited (The Oxford Church Bible Commentary: XII u. 347. Ld., Rivingtons. 7 *s* 6 *d*).

Oesterley, W. O. E., *The Wisdom of Solomon* (94. Ld., Soc. for Prom. Christ. Knowl. 2 *s* 6 *d*).

Weyman, C., Mysteriensprache oder Bibel? (BZ XIV 117 f).

Peters, N., Ein hebräischer, alphabetischer Psalm in der Weisheit Salomos Kap. 9 (BZ XIV 1—14).

Zur Nieden, H. W., *Jesus Sirach. Alter Wahrheitskern in neuer Schale* (94. Gütersloh, Bertelsmann. *M* 1.50).

ε) Die Propheten.

1. *Allgemeines.*

Bass, E., *Die Merkmale der israelitischen Prophetie nach der traditionellen Auffassung des Talmud.* Abgeänderte Ausgabe der bei der deutschen Universität in Prag überreichten Dissertation (45. Kuttenberg [Böhmen], Selbstverlag [B., Lamm]. *M* 1.50): Der Titel verheifst einen interessanten Einblick in eine Frage der talmudischen Theologie, und es werden auch eine Reihe wertvoller Notizen dargeboten. Für eine abgeschlossene Theorie des Talmud über das Prophetentum sind die Notizen aber doch nicht hinreichend verarbeitet. Mit Recht geht B. bei der Worterklärung von נָבִיא nicht blofs von der Etymologie aus, sondern

sucht den Sinn des Wortes im Sprachgebrauch. Die biblische Auffassung von Prophetentum schildert B. bereits „im Lichte des Talmud". Im Hauptteil seiner Schrift beschäftigt er sich mit den talmudischen Anschauungen über die Prophetie: über die Träger der Prophetie, deren Namen und persönliche Eigenschaften und Vorbedingungen, über die Äufserung der Propheten, über die Ziele der Prophetie und einiges andere. Die talmudischen Anschauungen treten uns übrigens nicht rein für sich entgegen, sondern bereits im Lichte der jüdisch-arabischen und jüdisch-mittelalterlichen Theologie und Religionsphilosophie. Eine nicht zu tief greifende Würdigung der talmudischen Aussprüche über die Prophetie schliefst die Studie, die als Führer zum einschlägigen Material Dienste leisten kann.

Bizzell, W. B., *The social teaching of the Jewish prophets. A study in Biblical sociology* (237. Boston 1916, Sherman. $ 1.25).

Frankenberg, W., *Der Krieg in der Religion der älteren Propheten* (ZThK XXVII 103—112): Schildert, wie die Frömmigkeit der älteren Propheten auf einen ganz bestimmten geschichtlichen Krieg reagiert, welche Gedanken über Ursache und Zweck er in ihnen auslöst und worauf diese religiösen Empfindungen beruhen.

Gordon, A. R., *The prophets of the OT* (364. Ld., Hodder. 6 s).

Gunkel, H., *Die Propheten. Die geheimen Erfahrungen der Propheten. Die Politik der Propheten. Die Religion der Propheten. Schriftstellerei und Formensprache der Propheten* (II u. 145. Göttingen, Vandenhoeck. *M* 2.40): Im 1. Aufsatz bekennt sich G. zur Auffassung des Prophetentums, wie es Duhm (s. BZ XIV 283: das prophetische Bewufstsein ein zweites „Ich" im Propheten, eine Spaltung des Ich-Bewufstseins) und Hölscher (s. BZ XII 332: ekstatisches Prophetentum) verstanden haben. Packend schildert G. die Erscheinung des Prophetentums genau nach den Zügen der hl. Schrift. Es ist ein Zeugnis dafür, wie gut sich G. in die biblische Darstellung zu versenken vermag, dafs ihm eine glatte Vermenschlichung der Propheten nicht aus der Feder will. Er lehnt eigentlich blofs einen übertriebenen Supranaturalismus ausdrücklich ab. Dafs er eine ausgesprochen supranaturalistische Erklärung trotzdem nicht vertritt, verrät sich freilich überall. Die Darstellungskunst G.s ist auch hier meisterhaft. Ausführlicheres in „Suchen der Zeit" I (1903) 112 bis 153, „Kultur der Gegenwart" I. Teil, Abt. VII (1906) 78—88 und bei Schmidt, H., Die Propheten (s. BZ XIII 277f). — In „Die Politik der Propheten" unterscheidet er die Heilspropheten scharf von den Unheilspropheten, beide gleich berechtigt, beide einander heftig befehdend. Die Unheilspropheten hätten das Feld behauptet und die Vorherrschaft auch im Kanon des AT behalten, während die Heilsprophetie zurückgedrängt wurde. Die „Politik" der Propheten ist religiös bestimmt, nicht rein weltliche Politik, wie manche erklärten. Vgl. Internat. Monatsschrift XI (1917) 423—464. — Der 3. Aufsatz: „Die Religion der Propheten" enthält eine Absage an die Wellhausensche Schule, nach welcher die Propheten ganz Neues verkündet hätten. Ebenso führt er die entwicklungsgeschichtliche Auffassung der israelitischen Religion auf das geziemende Mafs zurück. Noch öfter kündigt er allgemein eine Nachprüfung kritischen Überschwanges an. Gut charakterisiert er, wie sich der monotheistische Gedanke, bisher im Hintergrunde gehalten, in der Prophetenzeit mächtig durchsetzt. Vgl. Preufs. Jahrbücher CLXVI (1916) 188—214. — Der letzte Abschnitt behandelt die prophetischen Schriften nach der literaturgeschichtlichen Seite hin, eine Art der Darstellung, die G. selbst in die Topik der atl Einleitung erst eingeführt hat. — G. versteht es auch hier, den gewaltigen Inhalt und die Formenschönheit der atl Prophetenschriften dem Leser eindrucksvoll vorzuführen. — In norwegischer Übersetzung erschienen: Israels profeter. Overs. av S. Mowinckel (114. Kristiania 1916, Gröndahl. *Kr* 2.75).

Jensen, J. K. R., *Profetierne om Babels Fald* (120. Kopenhagen, Gyldendahl. *Kr* 2.—).

Karl, Z., *Der israelitische Prophetismus* (Festschrift für A. Schwarz [s. o. S. 35] 29—53): Sucht das Wesen des Prophetentums an der Hand des AT zu erklären.

Kellermann, B., *Der ethische Monotheismus der Propheten und seine soziologische Würdigung* (III u. 71. B., Schwetschke. *M* 2.40): Gegen Troeltsch (s. BZ XIV 283).

Moberly, C. A. E., *The faith of the Prophets* (157. Ld., Murray. 3 *s* 6 *d*).

Peters, N., *Weltfriede und Propheten* (Verzeichnis der Vorlesungen, die an d. bischöfl. philos.-theol. Akademie zu Paderborn während des W.-S. 1917/18 gehalten werden. Mit einer Abhandlung: V u. 72. Paderborn, Bonifazius-Druckerei): Ein zeitgemäfses Thema hat sich der Dekan der theologischen Fakultät in Paderborn gewählt, zeitgemäfs im Hinblick auf den Weltkrieg, der in einen Weltfrieden ausmünden soll, und zeitgemäfs nach dem Stande der wissenschaftlichen Forschung. Eschatologische Fragen der atl Theologie, besonders in den Prophetenschriften, sind in den letzten Jahren mit Vorliebe behandelt worden, und der messianische Friede steht im Brennpunkt der prophetischen Eschatologie. Seit man in der altorientalischen Kulturwelt die Keime für die messianische Prophetie Israels erkannte, hat man ihr mehr Beachtung geschenkt und ein besseres Verständnis hierfür gewonnen. P. kann sich deshalb auf verschiedene neuzeitliche Exegeten berufen, wenn er mit Energie für den Bestand einer Heilsprophetie schon vor dem Exil eintritt. Er verfolgt die Entwicklung der Heilsprophetie bereits in der Zeit vor den Schriftpropheten. Darunter fafst er die messianischen Weissagungen in den geschichtlichen Büchern zusammen. Besonders reich fliefsen die Quellen für „die Weltfriedensverkündigung“ in der Zeit der Schriftpropheten. P. gibt die einzelnen Stellen in schöner, eindrucksvoller Übersetzung und zerlegt ihren Inhalt nach den sachlichen Momenten. In zeitlicher Aufeinanderfolge lernen wir die Heilsprophetien kennen bis auf Daniel herab (Zacharias II verlegt P. in die Zeit des Michäas und Isaias). Methodisch wichtig ist der Abschnitt: „Sache und Bild in den Friedensweissagungen“. Nicht alle Züge darf man einfach in die Wirklichkeit umsetzen wollen: „viele Einzelheiten sind nicht als Wahrsagungen sachlicher Details zu fassen, sondern als Pinselstriche in dem eine Idee malenden Bilde“. Das ist die einzige Möglichkeit, einem krassen Chiliasmus zu entgehen, und eine Reihe von Schwierigkeiten wird dadurch von vornherein ausgeschaltet. Zu einer wirksamen Paränese werden die beiden letzten Kapitel: „Die Verwirklichung des Weltfriedens der Propheten“ und „Die Gegenwartsbedeutung der Weltfriedensweissagung der Propheten“. Kurze sachgemäfse Anmerkungen runden P.s lichtvolle Einführung in die eschatologischen Gedankenkreise der Propheten schön ab.

Romberg, M., *Der atl Prophetismus* (64. Schwerin, Bahn. *M* 1.—).

Schulz, A., *Aus der Kriegspredigt der Propheten* (ThG IX 489—509): Stellt die wuchtigsten Stellen aus Am, Is, Jer zusammen, die sich mit dem Krieg beschäftigen oder in Bilderrede vom Kriege handeln. Die Übersetzung nach dem kritisch gesicherten Urtext und eine erklärende Umschreibung der Gedanken lassen die eindrucksvollen Prophetensprüche mächtig auf Geist und Gemüt wirken.

Stave, E., *Profeternas politiskt-sociala förkunnelse, såden den uppfattats och sådan den är* (Bibelforskaren XXXI 405—425).

Wetter, G. P., *Den historiska situationens betydelse för den profetiska förkunnelsen* (Bibelforskaren XXXI 54—70).

2. *Die grofsen Propheten* (Is, Jer, Bar, Lam, Ez, Dn).

Nairne, A., *Isaiah. The prophet and the book* (Ld., Longmans. 1 *s*.—).

Löhr, M., *Jesaias-Studien* II. III (ZatW XXXVI 201—217, XXXVII

59—76): S. BZ XIV 284. Literarkritische und exegetische Bemerkungen zu Is 1, 21—26; 5, 26—29; 9, 7—20 (10, 1—4); 5, 25; 28, 1—4; 7; 8; 11, 1 bis 8 (9); 1, 4—9; 14, 29—32; 17, 12—14; 18, 1—6; 22, 1—14; 29, 9 10 13 14; 30, 1—7 8—17; 31, 1—3; 30, 27—33; 31, 8 9 mit einem Schlufswort: Zur Komposition der Kapp. 28—31.

Fullerton, K., *Isasiah's earliest prophecy against Ephraim* (AmJsemL XXXIII [1916 Okt.] 9—39).

Widmer, G., *Der lexikalische Ertrag der Konjekturalkritik von Jesaja Kap. 1—12.* Diss. Bern 1916 (98. Lp., Drugulin).

Kennedy, J., *Isaiah I. 27* (ExpT XXVII 523).

Fullerton, K., *Studies in Isaiah.* I. *On Is. 2 : 5 and Mi 4 : 5.* II. *On Is. 7 : 7—9* (JbL 1916, 134—142).

Hehn, J., שולים *Is 6, 1 = Schleppen? Die Bedeutung von* שול *und* שאול (BZ XIV 15—24).

Peiser, F. E., *Jesaja Kap. 9* (OrLz XX 129—139): Stellt durch einschneidende Änderungen V. 1—6 und die folgenden Verse wieder her. V. 1—6 datiert in das Jahr 709. — Dazu *Erbt, W.*, ebd. XXI 78—91.

Dalman, G., *Palästinische Wege und die Bedrohung Jerusalems nach Jesaja 10* (Palästinajahrbuch XII [s. oben S. 36] 37—57): Beschreibt die Verkehrswege im Gelände von Palästina und führt als Beispiel eines auf solch natürlichen Pfaden ausgeführten Kriegszuges Is 10, 28—32 vor.

Lohmann, P., *Die selbständigen lyrischen Abschnitte in Jes 24—27*, hrsg. von O. Eissfeldt (ZatW XXXVII 1—58): L. versucht in dem hinterlassenen Manuskript, die schwierigen Kapitel ihrer Zusammensetzung nach zu erfassen, und geht dabei nicht von dem Ganzen aus, um darin etwa spätere Zusätze zu finden, sondern stellt zunächst die einzelnen selbständigen Bestandteile nach Inhalt und Form fest und grenzt sie von der Umgebung ab. L. entdeckt zahlreiche kleine und kleinste selbständige Lieder und gewinnt durch Exegese ihren eigentlichen Sinn. Wie die übrig bleibenden Stücke zu beurteilen sind, in welchem Verhältnisse sie zu den Liedern stehen, wollte L. in einer weiteren Studie untersuchen. Inzwischen ist er aber als Opfer des Weltkrieges gefallen, so dafs Freundeshand seine Arbeit in Druck geben mufste.

Linder, J., S. J., *Textkritische und exegetische Studie zum Canticum Ezechiae (Is 38, 9—20)* (ZkTh XLII 46—73): Eine sorgfältige Auslegung auf Grund einer eingehenden Textbehandlung und Übersetzung. Umsichtig erwägt L. alle Möglichkeiten und Vorschläge zur Textverbesserung, wählt die besten aus oder versucht neue Emendationen. Die späte Datierung der Lieder durch radikale Kritiker wie Duhm und Cheyne lehnt er mit Recht ab. Die metrische Anlage findet er in Fünfhebern, in der Klageliedstrophe.

Itkonen, L., *Deuterojesaja (Jes. 40—55) metrisch untersucht* (86. Helsinski 1916): Sep.-Abz. aus Annales academiae scientiarum Fennicae.

Zorell, F., S. J., *Das vierte ʿEbed-Jahwe-Lied: Is 52, 13—53, 12* (BZ XIV 140—146).

Cornill, C. H., *Jesaja 53, 12* (ZatW XXXVI 243 f): יחלק שלל ist in יקח לשלל umzustellen und der Stichos voraus nach LXX zu korrigieren.

Driver, S. R., *The book of the prophet Jeremiah.* Rev. trad. with introd. and short explanations (437. Ld., Hodder. 2 *s* 6 *d*).

Condamin, A., *Le livre de Jérémie et la critique radicale allemande* (Rscr VI/VII [1916] 167—184).

Gautier, L., *Le prophète Jérémie. Étude d'un caractère* (31. Lausanne 1916).

Baumgartner, W., *Die Klagegedichte des Jeremia und die Klagepsalmen.* Diss. Marburg 1916 (68 S.): S. BZ XIV 285.

Nikel, J., *Jeremias als Prophet und als Patriot* (Heiliges Wissen. Heimatgrüfse der Kath.-Theol. Fakultät der Schlesischen Friedrich-Wilhelms-Universität an ihre Studenten im Felde. Bildschmuck von G. Rasel [61.

Breslau 1918, König] 19—23): Was Jeremias als Prophet über Vergangenheit und Zukunft sagte, wenn sich sein Patriotismus offenbarte, und wie er Wegweiser für alle Völker ist, für siegreiche und gedemütigte.

Harwell, R. R., *The principal versions of Baruch* (66. Yale University 1915): S. BZ XIV 286. Das ganze Buch ist ursprünglich hebräisch geschrieben. H. bietet auch eine Genealogie der Übersetzungen (nach ThLz XLII 13, 261 f).

Daiches, S., *Lamentations II. 13* (ExpT XXVIII 4 [1917 Jan.] 189).

Davidson, A. B., *The book of the prophet Ezekiel.* Revised by A. W. Streane (N. Y. 1916, Putnam's son. $ 1.10).

Dürr, L., *Ezechiels Vision von der Erscheinung Gottes (Ez. c. 1 u. 10) im Lichte der vorderasiatischen Altertumskunde.* Mit 12 Abb. (XII u. 76. Münster i. W., Aschendorff): Die Assyriologie hat neues Material zum Verständis der Ezechielvision geliefert. D. hat sich dieses engbegrenzte Thema gestellt und eine klar aufgebaute, reichhaltige Doktordissertation daraus gestaltet. Er teilt die Gotteserscheinung in die einzelnen Formen: Sturm, Gotteswagen, Kerubsgestalten, die einzelnen Symbole des Stieres, Löwen, Adlers und Menschen, die vier Gesichter am Kerub und Thron Jahwes auf den vier Wesen. Ohne die atl Grundlage der Bilderrede des Propheten zu verleugnen, legt D. das Hauptgewicht darauf, das babylonische Material aufzusuchen und zusammenzustellen. In knappster Form hat er ein umfassendes Material herbeigeschafft und dadurch die Darstellung des Propheten begreiflich gemacht. Wo es notwendig schien, hat er auch noch auf den weiteren Orient Rücksicht genommen und auch die allgemein menschlichen psychologischen Grundlagen für eine derartige Symbolik nicht verkannt. Aber seine Hauptthese: die babylonische Umwelt hat dem Ezechiel hauptsächlich die Darstellungsformen geliefert, hat er durch die umfassende Zusammenstellung des Materials gesichert. Dafs Ezechiel durch eine solche Entlehnung von der babylonischen Vorstellungswelt den gewaltigen Eindruck der östlichen Kultur auf die Exulanten ausgleichen und unschädlich machen wollte, begründet und rechtfertigt das Verfahren des Propheten noch besonders. D. hat sich durch diese tüchtige Erstlingsschrift, die auch als Programm des k. Neuen Gymnasiums zu Würzburg für 1916/17 und 1917/18 erschienen ist, gut eingeführt.

Erbt, W., *Das Gesicht von Jerusalems Zerstörung im Hesekielbuche* (OrLz XX 161—169 193—201): Ein weiterer Versuch, „mit Hilfe der auszuscheidenden Glossen die Rekonstruktion eines ganzen geschlossenen Textes vorzunehmen“ an Ez 8—11.

Erbt, W., *Die Fürstensprüche im Hesekielbuche* (OrLz XX 270—274 289—296): Scheidet die Glossen in Ez 17; 19, 1—9; 19, 10—14; 15 aus und übersetzt den kritisch wieder hergestellten Text.

Erbt, W., *Šešbaṣars Herkunft* (OrLz XX 33—41): Behandelt nach dem Vorbilde Peisers (s. BZ I 335, VIII 304, XIII 93) Ez 21, 24—37 und scheidet ungefähr die Hälfte als Glossen aus. Dann konstruiert er daraus mit anderen Voraussetzungen die geschichtliche Lage, der zufolge der Fürst Israels (V. 30) mit Šešbaṣar identisch ist. Gegen Šešbaṣar trete der Prophet für Zerubabel ein.

Erbt, W., *Die Chronologie des ersten nachexilischen Jahrhunderts* (OrLz XXI 6—17 33—41): Die Urgestalt des Buches Dn behandelt die Wiedereinsetzung des Jojakim durch Amel-Marduk (562). Eine 2., 3. und 4. Bearbeitung des Buches Dn nehmen auf spätere Ereignisse: 537 Edikt des Kyrus, 516 Vollendung des Tempelbaues, 486 Aufstand Jojakims, Bezug. Im ganzen nimmt E. eine fünffache Entwicklungsstufe des Buches Dn nebst einer Vorstufe ein.

The warning writing on the wall at Belshazzar's banquet (PEF 1916 Okt. 169—201).

Hertlein, E., Die Wolken des „Menschensohnes" (Dan 7, 13) (ZatW XXXVII 134—136): Stammen aus Is 60, 8 und beweisen den übermenschlichen Charakter des Menschensohnes nicht.

De St. Dalmas, H. G. E., *The time of the end and the „weeks" of Daniel: a discovery and restatement* (172. Ld., Thynne. 2 *s*).

Vgl. Schmidtke (S. 71), Miscellaneous (S. 75), Torczyner (S. 78), Peiser (S. 61), Hermann (S. 61).

3. Die kleinen Propheten (Os, Am, Abd, Mich, Agg, Zach).

Tweedie, A., *A sketch of Amos and Hosea: their message and their times* (116. Ld. 1916, Blackwood. 2 *s* 6 *d*).

Der Prophet *Hosea* (23. B., Furche-Verlag. *M* —.70).

Desnoyers, L., Le prophète Osée (BLe 1917 Nr 3).

Williams, A. L., *The Minor Prophets unfolded: Hosea* (69. Ld., Hodder. 1 *s* 6 *d*).

Cruveilhier, P., De l'interprétation historique des événements de la vie familiale du prophète Osée (I—III) (Rb N. S. XIII [1916] 342—362): Verteidigt den göttlichen Befehl und die Symbolik sowie die familiären Schicksale des Propheten als geschichtlich.

Desnoyers, L., Le prophète Amos (Rb N. S. XIV [1917] 218—246).

Humbert, P., *Un héraut de la justice, Amos.* Diss. Lausanne (36 S.). — Dass. RThPh 1917 Jan.—März. 5—35).

Köhler, L., *Amos* (Aus: Schweiz. theol. Zeitschr. XXXIV [10—21 68—79 145—157]: VII u. 54. Zürich, Beer. *M* 1.50): Gibt eine knappe Erklärung des Buches, um die äufsere und innere Geschichte und die Bedeutung des Propheten darlegen zu können, und glaubt in einigen Punkten über die bisherigen Ergebnisse der Forschung hinaus zu kommen. Genauer behandelt er text- und literarkritisch die Stellen: 6, 1 3—8; 6, 8—11; 6, 12; 6, 13 14; 7, 1—3; 7, 4—6; 7, 7—8; 7, 9; 7, 10—17; 8, 1—2; 8, 3; 8, 4—7; 8, 8; 8, 9 10; 8, 11 f; 8, 13 f; 9, 1—4; 9, 5 f; 9, 7; 9, 8^a; 9, 8^b; 9, 9; 9, 10; 9, 11 f; 9, 13—15. — Die 146 Verse zerfallen nach K. in 56 kleinste Einheiten, deren Art und Bedeutung verschieden ist.

Schmidt, H., *Der Prophet Amos.* Sechs Vorlesungen an einem Kriegshochschulkurs. Anhang: *Zur rhythmischen Übersetzung hebräischer Poesie.* (16^0. VIII u. 140. Tübingen, Mohr. *M* 1.40).

Haupt, P., Was Amos a sheepman? (JbL 1916, 3/4, 280—287).

Peiser, F. E., שְׁנָתַיִם לִפְנֵי הָרָעַשׁ. Eine philologische Studie (ZatW XXXVI 218—224): Fafst dieses Datum der Überschrift zu Am als eine versprengte und in mehreren Stadien umgebildete Stichwortglosse.

Haupt, P., Heb. Galûṯ šôlemā, a peaceful colony (JbL 1916, 3/4, 288 bis 292): Zu Am 1, 6 9.

Humbert, P., בּוֹלֵם שִׁקְמִים (Am VII, 14) (OrLz XX 296—298): Nach dem Lisân VIII 832 bedeutet בלם nicht blofs mit Feigen zu tun haben, sondern die Reife der Feigen oder Maulbeerfeigen befördern. — Dazu *Meissner, B., Zu OLZ 1917, 296 ff* (OrLz XX 350): Die Erklärung Humberts ist schon bei Solms-Laubach, Die Herkunft usw. des gewöhnlichen Feigenbaumes S. 75 und Hehn-Schrader, Kulturpfl. u. Haustiere[8] 102 aufgestellt. — Dazu *Humbert, P., Zu OLZ 1917, 350* (OrLz XXI 31).

Peiser, R. F. E., Apis in der Bibel (OrLz XX 303—305): Bringt ziemlich gewalttätige Verbesserungen zu Am 8, 1—3 und möchte in dem אפס = „aus ist's", einen blutigen Kalauer erblicken, in dem auf den Apis angespielt würde. — P. ist dazu angeregt worden durch *Wiedemann, A., Der Apis als Totenträger* (OrLz XX 298—303).

Theis, J., *Die Weissagung des Abdias. Untersucht, erklärt und gesichtet hrsg.* (V u. 69. Trier, Paulinus-Druckerei. *M* 2.50): Ein vollständiger Kommentar zu diesem kleinsten der Kleinen Propheten. Die Weissagung richtet sich gegen Edom. Darum beginnt T. mit einem

Abrifs der Geschichte dieses Volkes. Die Hauptschwierigkeit liegt in der Frage der Datierung dieses Propheten, und entschieden wird die Frage auf Grund literarischer Beziehungen zu anderen datierten Propheten. T. zeigt, dafs Abdias bei aller Verwandtschaft mit sonstigen Prophetenstellen sich als ursprünglich erweist. Besonders gilt das gegenüber Jer 49, 7—22, wie ziemlich allgemein zugestanden wird. Damit ist eigentlich die Datierung in die vorexilische Zeit gegeben. T. findet den geschichtlichen Zeitpunkt in den letzten Jahren des Königs Joram. Die Lage ist ja nicht so klar als Hintergrund unserer Prophetie, wie wir sie etwa in der Zeit des babylonischen Exils haben, worüber die Quellen viel reicher fliefsen. Auch kann dann V. 20 nicht auf das babylonische Exil bezogen werden, wie es wohl der Wortlaut zunächst verlangen würde. Aber ehe man zum verzweifelten Mittel greift, die paar Verse in zwei Hälften verschiedenen Ursprungs zu zerreifsen — T. hält mit Recht an der Einheitlichkeit der Weissagung fest —, scheint es methodisch geratener, das Gewicht der auseinanderstrebenden Gründe abzuwägen, und die Abhängigkeit des Jeremias kann keinesfalls übersehen werden. T. wollte nicht alle Möglichkeiten, die schon vertreten sind, in der Literatur aufstöbern und seinerseits widerlegen. Es genügte für ihn, seine Meinung gut und genügend zu begründen, und das hat er mit Klarheit und Sachverständnis getan. T. hat den Text sorgfältig durchgearbeitet und das Resultat der kritischen Untersuchung im gesichteten Text mit Übersetzung zusammengefafst. Die Zeichen, wo vom überlieferten Text abgewichen ist, vermifst man etwas. Doch ist die Abänderung der Lesarten unmittelbar voraus im einzelnen durchbesprochen. Um das Material für Vorlesungszwecke und zum Privatstudium gleich bei der Hand zu haben, hat T. ein Sonderwörterbuch seinem Kommentar eingefügt. An die ausführliche Sacherklärung reiht er noch einen Abschnitt über die Erfüllung der Weissagung. Er findet eine buchstäblich geschichtliche Erfüllung im Geschicke Edoms, aber auch eine typische, sofern in Edom der Gegner des Gottesreiches im allgemeinen symbolisiert ist. Der gelehrte und zugleich praktische Kommentar kann zum Studium dieses Propheten sehr empfohlen werden.

Robinson, T. H., *The structure of the book of Obadiah* (JthSt XVII [1916 Juli] 402—408).

Budde, K., *Das Rätsel von Micha 1* (ZatW XXXVII 77—108): Durch eine genaue textkritische Behandlung stellt B. Wortlaut und Inhalt von Mich 1 fest. Die Weissagung ist im wesentlichen ein zusammenhängendes Stück, bezieht sich tatsächlich auf die Einnahme Samarias 722 und ist zwischen 734 und 722 anzusetzen. Nebenbei erfahren wir, dafs in der Chronologie des Ezechias das 14. Jahr 4 Rg 18, 13 nachträglich eingefügt worden sei.

Peiser, F. E., *Micha 5* (OrLz XX 363—367): Bearbeitet das Kapitel kritisch. Das Wort בית לחם (vgl. Niebuhr oben S. 71) ist als Glosse zu einem älteren Gedicht anzusehen.

Barnes, W. E., *Haggai and Zechariah.* With notes and introduction (Cambridge Bible for schools and colleges: 18⁰. 218. Cambridge, Univ. Press. 2 *s* 6 *d*).

Vgl. Peiser (S. 61), Torczyner (S. 78), Gunkel (87).

ζ) Die Apokryphen.

Charles, R. H., *The book of Jubilees or the Little Genesis.* Transl. from the Ethiopic text (224. Ld., Soc. for Prom. Christ. Knowl. 4 *s*).

Charles, R. H., *The Testaments of the Twelve Patriarchs.* Transl. (108. Ld., Soc. for Prom. Christ. Knowl. 2 *s* 6 *d*).

Charles, R. H., *The Apocalypse of Baruch.* Introd. by W. O. E. Oesterley (138. Ld., Soc. for Promoting Christian Knowledge. 2 *s* 6 *d*).

Box, G. G., *The Apocalypse of Ezra (II Esdras, III—XIV)* (115. Ld., Soc. for Prom. Christ. Knowl. 2 *s* 6 *d*).

James, M. R., Ego Salathiel qui et Ezras (JthSt XVIII [1917 Jan./Apr.) 167—169): Zu 4 Esr 3, 1.

München, April 1918. **J. Göttsberger.**

Mitteilungen und Nachrichten.

Der Herausgeber der **BZSF**, Prof. Kropatscheck, ist gestorben. Prof. J. v. Walter in Breslau hat die Herausgabe übernommen. Der Titel der Hefte lautet nunmehr: Zeit- und Streitfragen des Glaubens, der Weltanschauung und Bibelforschung, um die Erweiterung des Umkreises der Probleme, die schon eingetreten ist, auch im Titel anzudeuten (nach AelKz L Nr 16, 381).

Die Bibelausstellung in Leipzig enthält: Handschriftbibeln, lateinische Drucke der vorlutherischen Zeit, deutsche lutherische Drucke, Bibeln der Lutherzeit, endlich solche der späteren Zeit bis auf unsere Tage (nach Kath. Kz [Salzburg] 1917 Nr 43).

Über eine **achmimische Papyrus-Hs der Prv** aus dem 3. Jahrh. n. Chr. sprach G. Steindorff in der philol.-hist. Kl. der k. sächsischen Gesellschaft der Wissenschaften (vgl. OrLz XX 251).

Preisaufgaben: Die theol. Fakultät der Universität Göttingen stellt für 1917/8 die Aufgabe: Der Ertrag der Funde von Assuan und Elephantine für unsere Kenntnis jüdischer Geschichte und jüdischer Religion (nach DLz XXXVIII 31/2, 990). — Die theol. Fakultät der Universität Jena stellt für den Preis der Carl Friedrich-Preisstiftung die Aufgabe: Das Opferritual im alten Israel soll dargestellt und mit dem der altorientalischen Religionen verglichen werden (ebd.). — Die theol. Fakultät der Universität Berlin wiederholt die für den königlichen Preis gestellte Aufgabe des Vorjahres: Luthers Psalmenvorlesung soll mit Augustins Psalmenkommentar verglichen werden (ebd. 34, 1063).

Personalien: Prof. Balla aus Münster ist nicht gefallen, wie BZ XIV 378 berichtet wurde, sondern in englische Gefangenschaft geraten. — Gestorben: Gustav Jahn, ehedem o. Prof. der or. Sprachen an der Universität Königsberg i. Pr., zuletzt in Berlin in Ruhestand lebend; J. Wellhausen, Prof. der orientalischen Sprachen an der Universität Göttingen. — Habilitiert hat sich D. Friedrich Stummer für atl Exegese an der theol. Fakultät der Universität Würzburg.

Artikel der BZ sind in Marburg „nicht zugänglich". Zum Thema Catholica non leguntur sei auf eine Abhandlung von A. Jülicher, Die Jungfrauen im ersten Korintherbrief (PrM XXII 97—119) aufmerksam gemacht, wo Jülicher auf S. 98 erklärt: „Für die neue Deutung sind eingetreten Hans Achelis 1902, ich 1904, Hans Lietzmann 1907 und Joh. Weiſs 1910, auch [das gerade Gegenteil ist wahr] der Katholik J. Sickenberger in einem mir leider nicht zugänglichen Artikel der Biblischen Zeitschrift III, 1905)" (Sperrung von mir).

S.

Die arabische Pentateuchübersetzung in cod. Monac. arab. 234.

Von Dr Georg Graf in Donaualtheim.

Während der zweite Teil des codex Monacensis arabicus 234, welcher wie arab. 238 die vier Evangelien nach der aus dem Lateinischen geflossenen Übersetzung des Isaak ibn Velasquez von Cordoba (i. J. 946) umfaſst, bereits eine literarkritische Würdigung gefunden hat[1], fehlte bisher eine solche für den ersten Teil, den Pentateuch[2]. Das Vermiſste soll im Folgenden, wenn auch nicht in einer erschöpfenden Studie, so doch mit einer die Hauptfragen berührenden Untersuchung nachgeholt werden.

I.

Der Text der Fünf Bücher des Moses steht in der Hs[3] auf Bl. 1ᵇ—77ᵇ.

---

[1] G. Graf, Christlich-arabische Literatur, Freiburg i. Br. 1905, 25 bis 28; vgl. H. Goussen, Die christlich-arabische Literatur der Mozaraber 15f. Nur mit der diese Evangelienübersetzung enthaltenden Hs ar. 238 hat sich beschäftigt K. Römer, Der Codex arabicus Monacensis Aumer 238, Leipzig 1905.

[2] Vorläufige Bemerkungen in Graf a. a. O. 26 30; Goussen a. a. O. 16.

[3] Die arab. Hss der k. Hof- und Staatsbibliothek in München, beschrieben von Joseph Aumer, München 1886, 75. — 128 Blätter, dazu 2mal 4 unbeschriebene Vorsatzblätter. Format 4⁰. Blattgröſse 28 × 21 cm. Text 23 × 15 cm. 33 Zeilen. Einband: starke Holzdeckel, die auf dem Rückenteile mit aufgenageltem schwarzen Leder überzogen sind. An den ersten 8 Blättern sind die oberen und unteren Ecken abgeschnitten und wieder ergänzt worden. Dadurch sind im Texte von Gn 1 und 2 Lücken entstanden. Die Schrift, marokkanisch (maġribisch), etwas klein, wechselt in der Gröſse, in engen Zeilen, mit reichlicher Vokalisation versehen. Die

Der Abschreiber nennt zwar nicht seinen Namen, läſst aber seine Konfession erkennen, gibt eine genaue Datierung der Hs und teilt den Zweck der Niederschrift mit.

Kapitelüberschriften entweder rot oder schwarz mit roten Vokalzeichen, gegen Schluſs auch gelb. (G.)

Zwischen der Einbanddecke und dem Vorsatzblatt befindet sich ein umfangreiches Stück einer Pergamenturkunde, das der Buchbinder zum Falzen verwendet hatte. Es ist an den Rändern, besonders am rechten und untern Rande, beschnitten; im gegenwärtigen Zustande ist es noch 28,9 cm breit und ragt auf der einen Seite 6,7 cm und auf der andern Seite 5,7 cm aus dem Rückenbuge der Hs vor, der seinerseits 4,2 cm breit ist. Der Text ist durch den Rückenbug gröſstenteils verdeckt und an den am Rande, erscheinenden Zeilen teilweise unleserlich geworden. Sichtbar und lesbar sind am Anfange 7, am Ende 8 Zeilen. Die Urkunde weist die Züge der englischen Urkundenschrift der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts auf. Sie ist datiert vom 5. April 1434 und stellt die notarielle Präsentation eines Wechselbriefes dar, den ein Otto Ran im Jahre 1434 an einen Leonhard de Contarini in Linubardstrete bei London zur Auszahlung einer ihm schuldigen Summe an einen Benediktus de Borromeis in Stellvertretung für einen Galeazzo Borromei und Antonius de Francis angewiesen hatte. Im folgenden Texte sind die verdeckten Teile und unlesbar gewordenen Worte durch . . . . , Ergänzungen durch [ ], Korrekturen durch ( ) bezeichnet.

In dei nomine, Amen. Per hoc presens publicum instrumentum cunctis appareat evidenter quod Anno ab Incarnacione Domini millesimo quadringentesimo tricesimo quarto Indicti[one] duodecima pontificatus Sanctissimi in christo patris et Domini nostri Domini Eugenij divina providencia papae quarti Anno quarto mensis Aprilis die quinta in mei Notarij publici et testium subscriptorum presencia personaliter constitutus nobilis vir Benedictus de boromeis vice ac nomine galiacij borromej et Antonij de francis accessit ad nobilem virum leonardum de contarinj nunc temporis existentem in domo habitationis mei Notarij publici subscripti in vico de linubardstrete in parochia beatae mariae Golvoth in civitate londonensi situatae et ibidem . . praefato leonardo quasdam literas pagamenti cuiusdam cambij quae praefato leonardo ex parte oddo Ran dirigebantur et ipsas literas ibidem publice legi fecit. Tenor quarum . . . intra de verbo ad verbum sequitur et est talis: Al nome di Dio A. D. V. Gennaio 1434 paghate anzanza (avanza) per geste (queste) prima a ghaleazzi borromej . . . . contra eorum et utriusque eorum insolidum heredes ac bona de omnibus et singulis dampnis expensis amissis et interessis . . . defectum et negligenciam dicere solucionis dicti cambij non facere loco et termino ac modo et forma in dictis literis pagamenti contentis. Quae dampna expensis amissis et interessis una cum dicta principali summa

Kolophon am Ende des Deuteronomion Bl. 77b:

تمَّ السفر الخامِسُ من التورية المنزلة وبتمامه تمَّ الديوان
المبارك والحمد للّه رب العالمين وباللّه التوفيق واللّه المستَعان
وعليْه التكلان وَهُوَ حسبنَا ونعِْم (sic! lies نُعم) لوَكيل لاَ ربّ غير
ولَا معْبُود سواهُ وَذلِكَ فى غُرَّة يوُم السَّبت الثَّالِث والعشرِيْن لرجب
الغرد المبارك من عام ثمانيه وتسعين وثمانمايه وصلى اللّه على
جميع النبيين والمرسلين وسلم عليهم تسليما كثيرا الى يوم
الدين .·. امين امين امين والحمد للّه ربّ العالمِين تم

„Vollendet ist das fünfte Buch der geoffenbarten Thora, und mit seiner Vollendung ist vollendet der gesegnete Diwan, und Lob sei Gott, dem Herrn der beiden Welten! Und bei Gott ist der Erfolg, und Gott ist der um Hilfe Angerufene, und auf ihm ruht das Vertrauen; er ist unser Anteil und die Glückseligkeit des Gesandten. Es gibt keinen Herrn aufser ihm und keinen Angebeteten wenn nicht ihn. Und zwar (ist das Buch vollendet worden) in der Morgenfrühe des Samstags, am 23. (Tag) des Rağab, des unvergleichlich gesegneten (Monats) des Jahres 898[1]. Und Gott segne alle Propheten und Gesandten und gebe ihnen viel Heil bis zum Tage des

---

reservavit et reservat praefatus Benedictus praedictis Galiacio et Antonio et eorum alteri ac eorum et alterius illorum insolidum heredibus ac certo nuncio et procuratori petere exigere et recuperare et ius et accionem petendi exigendi et recuperandi a praedictis leonardo et oddo et ab eorum altero et ab eorum et alterius illorum insolidum heredi[bus] . . . ac bonis loco et tempore oportunis quo et quando praedictis Galiacio et Antonio aut eorum alteri vel eorum seu alterius illorum insolidum heredibus aut certo nuncio vel procura[tori] melius placuit et videbitur expedire, requirens iterum idem Benedictus ac protestans et reservans ut (et) supra rogans me Notarium publicum subscriptum quatinus de praemissis unum duo vel plura publicum seu publica sub uno tenore conficerem instrumentum vel instrumenta. Acta fuerunt haec londonijs prout suprascribuntur et recitantur presentibus tunc ibidem nobilibus viris Aymone pynello et Gregorio pynello Ambobus mercatoribus de Janna testibus ad praemissa vocatis specialiter et rogatis. (Prof. Dr A. Bigelmair, Dillingen.)

1 D. i. 10. Mai 1493 n. Chr. (jul. Kal.).

Gerichtes! Amen. Amen. Amen. Und Lob sei Gott, dem Herrn der beiden Welten! Vollendet."

Kolophon Bl. 127^b:

تم الانجيل الرّابع قول يحيى بن سبذاى الحوارى وبتمامه
تمَّت الاربَعَة اناجيل المقدَّسة لمتَّا ومركش ولوقا ويحَيى والحمد
للّه كثيرًا كَمَا هو اهله فَهُو اهل الصفح والمغبره لَا ربّ غيره ولا
معبود سِوَاه. وكان تمامهُ صبيحة يوم الثلاثا الثانى والعشرين
لشوال من عام ثمانيه وتسعين وثمانمايه وكانت نسخة الاصل
كثيرة الخَللِ والغلطِ جدا لاكن القصد بذلك اى بِنسخهِ التطلع على
اخبار اليهود والنَّصرى وعلى اعتقاداتهم الخبيثة واصل دينهم
الذى عليه مدَارُهُم ليتبيَّن للناظرِ فى هذا الكِتَاب ولِلقارِى والسَّامع
اخبار الامم السَّالفَة وما كانوا عليه من الاضلالِ المفرط وَليعتقد
اَنَّ دين الاسلامِ هو اشرف الادْيان وانَّ ما جاءَ به النَّبى الامىّ
العَربى من الافصاح وَالبَيان.·. وَمَا جَاءَ بِهِ من كتاب الرحيم
الرحمن.·. المنور القلوب[1] والاذهَان هوَ الهَدى والنور.·. والشفآ لما
فى الصّدور تم

„Vollendet ist das vierte Evangelium, die Rede des Jaḥjâ, des Sohnes des Sebeḏâj, des Jüngers; und mit seiner Vollendung sind vollendet die vier heiligen Evangelien von Mattâ und Markuš und Lûḳâ und Jaḥjâ. Und Lob sei Gott vielmals, wie es ihm gebührt, und ihm steht zu die Vergebung und Verzeihung. Es gibt keinen Herrn aufser ihm, und keinen Angebeteten wenn nicht ihn. Und seine (des Evangeliums) Vollendung geschah am Morgen des Dienstags am 22. Šawwâl des Jahres 898[2]. Und es war die Abschrift des Originals sehr reich an Fehlern und Irrtümern; aber die Absicht hierbei, das ist bei seiner Niederschrift, ist die, auf die Geschichten der Juden und Christen aufmerksam zu machen und auf ihre unreinen Glaubenslehren und auf den Ursprung ihrer Religion,

[1] Das Folgende am Rande.
[2] D. i. 6. August 1493 n. Chr. (jul. Kal.).

worauf sie sich stützen, damit demjenigen, der in dieses Buch sieht und es liest und hört, die Geschichten der vorgenannten Völker und die übermäfsigen Irrtümer, in welchen sie sich befinden, dargetan werden, und damit sich derselbe überzeugt, dafs die Religion des Islam die erhabenste der Religionen ist, und dafs die Verdeutlichung und Erklärung, welche der der Bildung ermangelnde arabische Prophet gebracht hat, und das Buch des barmherzigen Erbarmers, des Erleuchters der Herzen und Geister, das er brachte, Führung und Licht und Heilung im Innern ist. Vollendet."

Wir erfahren also, dafs der Abschreiber ein Mohammedaner ist, der seinen Glaubensgenossen die wichtigsten heiligen Schriften der Juden und Christen zugänglich machen wollte und im Jahre 1493 n. Chr. seine gewifs verdienstliche Arbeit vollendete. Aus der magribischen Art der Schriftform ist zu entnehmen, dafs die Hs im Westen entstanden ist, in Marokko[1] oder in Spanien[2]. Hier hat sie auch der bekannte Orientalist Joh. Alb. Widmanstetter (gest. 1557), aus dessen Besitze sie in die kurfürstliche Bibliothek gelangte, erworben[3].

Der Text ist in Kapitel (أصحاح) eingeteilt, deren Umfang und Zählung von jener in der Vulgata abweicht. Innerhalb der Kapitel sind noch kleinere Abschnitte durch Fettschrift der Konjunktionen wâ und fâ oder des ersten Wortes am Anfange der Sätze hergestellt. Eine spätere Hand hat am Rande die Kapiteleinteilung der Vulgata mit arabischen Buchstabenziffern angemerkt, worunter eine dritte Hand [4] an einigen Stellen

[1] Auch die Vorlage des gröfsten Teiles von cod. Monac. arab. 238 ist in Fes geschrieben; vgl. Graf a. a. O. 25; Römer a. a. O. 5—9.

[2] Zwar hatte die Herrschaft der Mauren in Spanien 1492 mit dem Falle Granadas ihr Ende gefunden, aber die Moslims genossen noch einige Zeit in Spanien das Recht unbehinderten Aufenthaltes und freier Religionsübung.

[3] Sein Autogramm auf Bl. 1ª: Jo. Alberti Wydmestadiani, ex Clephastheniis, Sueui, cognomento Lucretij. — Auch cod. Monac. arab. 238 stammt von ihm; vgl. Römer a. a. O. 1; Hartig, O., Die Gründung der Münchener Hofbibliothek, München 1917, 10—18 173.

[4] Widmanstetter? Die Tinte ist hier dieselbe wie in seinem Autogramm.

das arabische Zahlwort setzte, und wieder eine andere hat auf den Rückseiten der Blätter 1—47 die lateinischen Titel der ersten drei Bücher in arabischer Schrift als Seitenüberschriften eingetragen: جَنَشِى ش (Genesis), اشودوش (Exodus), بديكس (Leviticus)[1]. Von Bl. 1[b] bis 36[a] = Gn 1, 1 bis Lv 4, 7 schrieb ein spanischer Leser auf den Rand, zuweilen auch zwischen die Zeilen, die spanische Übersetzung zahlreicher Wörter[2].

Der Kopist hat sich bei der Niederschrift im allgemeinen grofser Sorgfalt beflissen. Schreibfehler finden sich fast nur bei den einem Araber sprachfremden Eigennamen; hier werden häufig, und auch sonst zuweilen, Träger verschiedener diakritischer Punkte verwechselt, wobei der Fehler freilich auch schon durch vorausgehende arabische Schreiber überliefert sein kann. So werden verlesen und verschrieben ـبـ, ـتـ, ـثـ, ـنـ und ـيـ, ح und ج, ر und ز, ع und غ, ـعـب (= ف) und ف (= ق), ferner ث und ش. Am öftesten ist die fehlerhafte Schreibung von يـ (ـيـ) statt بـ (ـبـ), so z. B. konstant قابل für قاين (Cain), wobei, wie auch an anderen Stellen, noch ل für ن eintritt[3]. Die Vertauschung von د und ر braucht nicht

---

[1] Ähnlich im 2. Teile: ماتاوش (Mâtâwuš), ماركش (Mârkuš), لوقا (Lûkâ), يحيى (Jahjâ).

[2] Ebenso im 2. Teile bei Mt, Mk und Lk. — Lateinische Vermerke, wieder von einem anderen Leser, sind folgende: Bl. 1[a]: *Pentateuchus & Quattuor Euangelia.* Bl. 19[b] neben der Überschrift des 2. Buches: *exodvs.* Bl. 35[a] neben der Überschrift des 3. Buches: *Leviticvs.* Bl. 46[b] zwischen der Überschrift des 4. Buches: *Nvmeri.* Bl. 57[b] Randglosse zu Nm 22, 28: *Asina locuta est ad Balaam.* Bl. 58[b] Randglosse zu Nm 25, 1: *Fornicatvs est ppl̄s cv̄ filiabvc moab.* Bl. 63[a] über der Überschrift des 5. Buches: *devteronomivm.* Bl. 64[b] Randglosse zu Dt 3, 29 u. Bl. 65[a] zu 4, 46: *i. vallis* (= Iordani vallis). Bl. 68[a] Randglosse zu Dt 11, 31: *not. mambre.* Bl. 77[b] nach dem Kolophon: *Hec sv̄t nomina thorach qve nobis dicit̂ Lex. et sv̄t v. libri in sermone hebreoh.* Das letzte Wort ist ausgestrichen und von einem anderen beigeschrieben: *Arabico.* Von letzterem mag auch das ECIPSIS ATTICA am unteren Rande von Bl. 32[a] (Ex 32, 21 bis 33, 18) herrühren.

[3] Gn 14, 7 عبو ديبا — عبن حاد: Die Vorlage hatte عين جاد — عين دينا in Anlehnung an das Syrische ܥܝܢ ܓܕܐ — ܥܝܢ ܕܝܢܐ.

überall erst einem arabischen Kopisten zur Last gelegt zu werden; sie kann bereits vom Übersetzer des Syrischen durch Verlesung von ܪ und ܕ oder vorher von Kopisten des syrischen oder auch schon des hebräischen Textes herrühren.

Auslassungen von Versen und Versteilen: Gn 1, 3; 10, 15 21 22 32a; 11, 15b 16a; von Lv 1, 8f eine Zeile (*super ligna quae sunt in igne, qui est super altare, intestina vero eius et crura eius lavabit*); Nm 26, 15bc 16; Dt 18, 20 (*verbum in nomine meo, quod non praecepi ei ut diceret*).

Diese Auslassungen beruhen nur auf einem Versehen und sind nicht beabsichtigt, da der Inhalt dem moslimischen Schreiber keinen Grund zum Anstofs und zur Unterdrückung bieten konnte.

Versehentliche Lücken, die der Kopist selbst noch bemerkt hat, sind von ihm auf dem Rande in senkrechten Zeilen nachgetragen.

II.

Wenden wir uns der Hauptfrage zu, der Frage nach dem Übersetzer! **Was für ein Text ist der arabischen Übersetzung des Pentateuchs** (Sigle Ar) **in cod. Monac. arab. 234 zugrunde gelegt?**

Schon nach einer kurzen Beschäftigung mit dieser Version kann festgestellt werden, dafs sie aus dem **Syrischen** geflossen ist.

Offensichtliche Zeugen für das syrische Original sind:

a) Gn 6, 2 4: بنو (بنى) لوُهيم *filii lôhîm*
ܒ̈ܢܝ ܐܠܘܗܝܡ

Gn 33, 20: فسماه ايل اله اسرايل vocavitque *îl* Deum Israelis
ܘܩܪܝܗ ܐܝܠ ܐܠܗܐ ܕܐܝܣܪܐܝܠ

Gn 46, 3: انى انا ايل العلّى *ego* sum *îl altissimus*
ܐܢܐ ܐܢܐ ܐܝܠ

Ex 3, 14: اهيّاهُ اشار اهياه *ahjâh ašâr ahjâh*
ܐܗܝܗ ܐܫܪ ܐܗܝܗ
אֶהְיֶה אֲשֶׁר אֶהְיֶה

b) die dem Syrischen[1] angeglichene Umschreibung der Eigennamen, z. B.:

Gn 11, 13 شالاح ܫܠܚ, 14 عابار ܥܒܪ, 16 فالاغ ܦܠܓ; 2, 14 دَجْلَة ܕܩܠܬ; 10, 2 ماذاى ܡܕܝ; 11, 18ff ارعو ܐܪܥܘ; 29, 32ff روبيل ܪܘܒܝܠ; Nm 26, 12 يمنى ܝܡܝܢ, 17 اروذى ܐܪܘܕܝ, 33 ياعا ܢܥܐ.

Jedoch ist unser Ar nicht identisch mit den bisher bekannt gewordenen arabischen Pentateuchversionen, die Tochterübersetzungen eines syrischen Textes sind, weder mit dem Ar der Polyglotten noch mit dem in der arabischen Pentateuchkatene[2], von welcher P. de Lagarde den Genesisteil veröffentlichte[3], noch mit der arabischen Übertragung der Syro-Hexapla durch al-Ḥârit̲ ibn Sinân (1486)[4]. Auch von den übrigen arabischen Versionen, deren noch von Paulus[5] Erwähnung geschieht und von denen er Specimina mitteilt, unterscheidet sich unser Ar[6].

Derselbe erscheint vielmehr als eine bisher handschriftlich

---

[1] Als Aramäismus ist auch zu erklären das Wort شمشار = ܫܡܫܪܐ, *hebenus Akazie*, in Ex cc. 25—27; 30; 35—38 passim (Peschiṭṭho: ܐܦܐ); ferner Gn 37, 34: (على ابنه) تايل, wobei der Schreibfehler des Kopisten zu korrigieren ist in تاَبّل = ܐܬܐܒܠ *luxit*, davon ebd. das Partizip متابل (Cod. متايد) = ܐܒܝܠ *lugens*.

[2] Henr. Eb. Gottlieb Paulus, Commentatio critica, exhibens e bibliotheca Oxoniensi Bodlejana specimina versionum Pentateuchi septem arabicarum, nondum editarum, cum observationibus, Jenae 1789, 37—40 41—48. — Oriens Christianus 1912, 131f.

[3] Paul de Lagarde, Materialien zur Geschichte des Pentateuchs, Leipzig 1876, 2. Heft.

[4] Vgl. Paulus a. a. O. 70—80. — Vetus Testamentum graecum cum variis lectionibus, ed. Rob. Holmes, t. I, Oxonii 1798, Praefatio ad Pentateuchum cap. IV. — Joh. Gottfr. Eichhorn, Einleitung in das Alte Testament II, Göttingen 1823, 293—295. — Nestle in ZdmG XXXII (1878) 468f. — F. Vigouroux, Dictionnaire de la Bible I 849.

[5] A. a. O. 40f 48—55.

[6] Ferner besteht keine Identität mit den arabischen Pentateuchübersetzungen in den Hss Add. 3289 der Universität Cambridge (A Catalogue of the Syriac manuscripts preserved in the library of the University of Cambridge by W. Wright 939—943) und Berol. ar. 10172 (Verzeichnis der arabischen Hss der k. Bibliothek in Berlin von W. Ahlwardt IX 525), wie die Vergleichung mit den in den Katalogen mitgeteilten Anfängen der mosaischen Bücher ergibt.

alleinstehende Übersetzung aus dem Syrischen, und zwar aus der Peschiṭtho.

Seine Verwandtschaft mit ihr bekundet er schon äufserlich durch die gemeinsame der Peschiṭtho eigentümliche Kapiteleinteilung und die ebenfalls gleichen Überschriften vor vielen Textabschnitten[1].

Entscheidend für die Identifizierung ist die Harmonie unseres Schrifttextes mit dem Peschiṭthotexte. Sie zeigt sich speziell im Buche der Genesis[2] nahezu an allen jenen Stellen, an welchen letzterem eine von der hebräischen Masora (MT) abweichende Gestalt eigen ist, mag dieselbe selbständiger Art sein oder — wieder gegen MT — mit LXX übereinstimmen.

Eine Auslese dieser Peschiṭthozeugen möge hier folgen:

a) Stellen in Kongruenz mit Pesch. gegen MT[3]:

Gn 2, 15	ودبر	et *duxit*
19	والاخرى صلا	et (nomen) *alterius* Sella
3, 2	من ثمار جميع شجر الفردوس	de fruc*tibus cunctarum* arborum paradisi
8	حتى ادبر النهار	*usque dum retro cessit* dies
24	واخرجهُ الله الرب واحاط بشرقي فردوس عدن	et expulit *eum Deus Dominus* et *cinxit* plagam orientalem paradisi Eden
ebd.	بيده حربة يطوف بها	*in cuius manu* (erat) hasta, *quacum circumibat*
4, 7b	انت تُوَلّ اليها وهي تسلط عليك	tu *convertaris ad illud* (sc. peccatum), *et ipsum dominabitur tibi*

[1] Ausführlich werden diese beiden Eigentümlichkeiten weiter unten besprochen werden.

[2] Vgl. Joh. Hänel, Die aufsermasorethischen Übereinstimmungen zwischen der Septuaginta und der Peschittha in der Genesis, Giefsen 1911.

[3] S. ebd. 41—46.

Gn 5, 2	بارك الله	benedixit *Deus*
4	فعاش	et *vixit*
6, 4	وبعدها لِاِن	et imposterum; *quoniam*
19	ذكورًا واناثًا	masculos et feminas (*Pl.*)
8, 4	على جبال قردى (ܩܪܕܘ)	super montes *Ḳardi*
9, 13 16	فى السحاب	in nubibus (*Pl.*)
20	وابتدا نوح فى الارض عملًا	et coepit Noë in terra *culturam*
22	فاظهر ذلك لاخوته MT add. בַּחוּץ	et manifestavit hoc fratribus suis
10, 30	منشا מֵשָׁא — ܡܝܫܐ	*Manšâ*
ebd.	سنروم (lege سفروم) סְפָרָה — ܣܦܪܘܬܐ	*Safarûm*
11, 26	خمسًا وسبعين سنة	*quinque et* septuaginta annos
12, 3	وبزرعك	et in *semine* tuo
4	فصنع	*et fecit* (additur)
13, 10 11	ارض الاردن	*terra* Iordanis
18	بين بلوط ممرى الاموراني	inter quercum Mamre *Amorrhaei*
14, 24	سهام الرجال — سهامهم	portiones (*Pl.*) virorum — portiones (*Pl.*) eorum
15, 4	ولاكن ابنك الذى يخرج	sed *filius tuus* qui egredietur
10	بالسوية	*in aequalitate*
15	وانت ينتقل بك	et tu *transfereris*
16, 6	امتك مسلمة فى يديك	ancilla tua *tradita* (est) in manus tuas
7	جذار (שׁוּר: ܓܕܪ)	*Gaḏâr*
14	رقيم — جاذر (קָדֵשׁ — בָּרֶד: ܪܩܡ — ܓܕܪ)	*Raḳîm* — *Gâḏar*
18, 29	فعاد ابرهيم	et reversus est *Abraham*

Gn 19, 4	من الشبان وحتى المشايخ	a iuvenibus (*Pl.*) usque ad senes (*Pl.*)
9	ليسكن بيننا	ut habitet *inter nos*
20, 5	هو قال انها اختى	*ipse dixit:* ea est soror mea
16	انك سترت عينى كل من معى	*quia velavisti* oculos omnium qui mecum sunt
21, 1	وذكر الرب سارة	et *recordatus* est Dominus Sarae
23, 8	ان سرّ لكم	si *placet* vobis
24, 2	فدعا . . . فقال له	vocavitque . . . (add.) *et dixit ei*
7	اخرجنى	*eduxit* me
25, 29	عيصُوا اخوه	Esau (add.) *frater eius*
34	فاعطى يعقوب لعيصُو ياكل	et dedit Iacob Esau (add.) *comedendum*
27, 2	فقال له اسحق	et dixit ei (add.) *Isaak*
v. 27b 28	انظروا الى ريح ابنى كريح رَوْضة بركها الرب يُوتك الله من ظل السمآ ومن خصب الارض وكثرة النقل والخمر	videte (*Pl.*) odorem *filii mei sicut odorem prati cui benedixit Dominus. Adducat* tibi Deus de rore coeli et de *ubertate* terrae et de copia *translationis* (der Übersetzer las ܥܒܽܘܪܳܐ für ܥܒܘܪܐ) et *vini*
27, 33	فتعجب اسحق تعجبًا شديدًا عظيمًا جدًا	et obstupuit Isaak stupore magno (add.) *vehementi* admodum
30, 27	فقال . . . ليعقوب	et dixit . . . ad *Iacob*
39	فكانت الغنم تلِدُ حملانًا جمّاء بلقًا	et oves parturiebant *agnos cornibus carentes* versicolores

Gn 31, 1	احتوى	*acquisivit*
33, 19	واتباع من بنى حمور ابى شخيم سهمًا فى حقل بماية نعجة	Emitque a filiis Ḥamûr patris Šaḫîm portionem in agro centum ovibus *(Umstellung der Satzglieder!)*
34, 7	ارتكبوا النجاسة ... وفضحوا	*commiserunt* impuritatem ... *et ignominiam fecerunt*
15	كاختتاننا	(add.) *quemadmodum nos circumcisi sumus*
35, 29	فى الجدث الذى اشتراه ابرهيم ابوه	(add.) *in sepulcro quod emerat Abraham pater eius*
36, 6	الى ارض شاغور	in terram *Šâǧûr*
25	هليثما (lege هليبما) אָהֳלִיבָמָה בַת־עֲנָה: ܐܗܠܝܒܡܐ	Halîṯamâ
37, 1	وسكن يعقوب مسكن ابيه	et habitavit Iacob in habitatione (*Sg.*) patris sui (*Sg.*)
37, 25 27 } 39, 1 }	الاعراب	*Arabes*
37, 33	ابنى يوسف	Ioseph (add.) *filium meum*
40, 14	وانعم علىّ بالنعمة والقسط	et benefac mihi cum gratia (add.) *et iustitia*
41, 13	ونادى ... فهذا الاب مُسلط وسلطهُ على جميع ارض مصر ܘܗܢܐ ... ܐܒܐ ܘܫܠܝܛܐ (Mossul add. ܘܐܫܠܛܗ) ܥܠ ܟܠܗ ܐܪܥܐ ܕܡܨܪܝܢ	et proclamavit ... *hic pater* est *praefectus,* et *praefecit* eum toti terrae Aegypti
43, 18	وفزعوا	et *timuerunt*
24	والقى قضيمًا	et *obiecit* hordeum

Gn 44, 2	وخُذ طاسى	et *accipe* scutellam meam
ebd.	ففعل العبد كما امر يوسف MT add. אֲשֶׁר דִּבֵּר	et fecit (add.) *servus*, sicut *imperaverat* Ioseph
3	سرح القوم لينطلقوا	dimissi sunt homines (add.) *ut discederent*
8	رددنا اوراقنا MT add. אֵלֶיךָ	retulimus nummos nostros
12	ففتشوا	et scrutati sunt (*Pl.*)
32	الى ابينا	apud patrem *nostrum*
46, 4	انا اهبط معك MT add. מִצְרַיְמָה	ego descendam tecum
ebd.	وانا أُصْعِدُك MT add. גַם־עָלֹה	et ego subducam te
30	يا بنى	(add.) *fili mi*
47, 6	جميع ما لى	*omne* quod (est) mihi
13	جميع ارض مصر	*tota* terra Aegypti
29	حتى استحلفك بالله	(add.) *ut adiurem te per Deum*
48, 10	ولم يكن يقدر على النظر نعمًا	nec poterat videre (add.) *commode*
49, 4	غويت مثل الماء فلا تمكث	*erravisti* velut aqua nec *subsistes*
9	مثل شبل الليث	ut *catulus leonis*
13	وعلى حسن (Cod. الحسن) المراكب (Cod. الموارح) السفن	et *super pulchritudinem* vehiculorum(?) navium
14	رجل جبار رابض بين الازقة والطرق	*vir gigans* accubans inter *semitas* (Ar. +) *et vias*
19	جاذ يخرج فى الحبيش وهو يقفو الاثر	Ǧâd̲ *egredietur in exercitu et ipse sequetur vestigium*
20 a	اشير ارضُهُ صالحة	Ašîri *terra optima est*
21 a	نفتالى وفد مُسرع	Naftâlî est *nuntius celer*

Gn 49, 23	وكثر وحسدهُ سادة الجنود	et *multiplicati sunt* et inviderunt ei *domini turmarum*
24	ومن اسم راعى صفاة اسرآيل	et *a nomine pastoris lapidis Israel*
26	فتكون هذه البركات على راس يوسف وعلى راس اكليل اخوته	et sint [+ *haec benedictiones*] super caput Ioseph et *super caput coronae fratrum suorum*
50, 15	نظروا . . . ففرقوا	(add.) *viderunt* . . . et timuerunt
25	والله سيذكركم	et Deus *recordabitur* vestri
Ex 27, 21 } 28, 43 }	قُبَّة الامد ܡܫܟܢ ܙܒܢܐ	tabernaculum *temporis*
29, 4 10 } 11 usw. }	قُبَّة الزمان	tabernaculum *temporis*

b) Stellen in Kongruenz mit Pesch. und LXX gegen MT [1]:

Gn 4, 10	فقال له الرب	et dixit *ad eum Dominus*
8, 7	فلم يعدْ	*neque* reversus est
11, 31	وخرج معهم	et *egressus est cum eis*
14, 5	الجبابرة	*gigantes*
41, 36	مُعَدًّا محفوظًا (ܢܛܝܪ)	*praeparatum conditum*
42, 5	مع الذين	*cum* iis, qui . . .
33	ميرة للجُوّع	*frumentum pro esurientibus*
44, 14	على يوسف	*ad* Ioseph
17	الذى . . . عنده	*apud* quem
30	الى . . . ابينا	ad . . . patrem *nostrum*
45, 20	اعينكم	oculi vestri (*Pl.*)

[1] S. Hänel a. a. O. 26—31.

Gn 47, 18	سيدنا	dominus *noster*
49, 4	غويتَ	erra*visti*
50, 22	وجميع آل ابيه	et *cuncta* familia patris sui

An wenigen Stellen findet sich eine Übereinstimmung des Ar mit MT, wo Pesch. von MT abweicht, wie:

Gn 4, 11	من يدك	de manu *tua*
	ܡܢ ܐܝܕܝܟܝ	מִיָּדֶךָ
11, 30	ولم يولد لها ولد	nec *natus est* ei *filius*[1]
	ܘܠܐ ܗܘܐ ܠܗ ܒܢ̈ܝܐ	אֵין לָהּ וָלָד
26, 12	فى تلك الارض	in *illa* terra
	ܒܐܪܥܐ	בָּאָרֶץ הַהִוא
41, 10	فقذفنى (فى الحبس)	et iecit *me* (in carcerem)[2]
	ܘܐܣܪܢ	וַיִּתֵּן אֹתִי
	καὶ ἔθετο ἡμᾶς	
43, 7	انه يقول	eum dicturum esse
	ܕܐܡܪ ܠܢ	כִּי יֹאמַר

Diese nur vereinzelt vorkommende Erscheinung braucht nicht aus einer Mitbenützung des MT durch den arabischen Übersetzer abgeleitet zu werden, sondern findet ihre Erklärung in der noch näher zu beleuchtenden Art und Weise, wie Ar an seiner Vorlage Veränderungen vornimmt. Durch selbständige Verbesserungsversuche ist er so — wohl unbewuſst — dem massoretischen Texte wieder nahe gekommen.

Nachdem die Quelle erkannt ist, aus welcher unsere arabische Übersetzung floſs, erhebt sich die weitere Frage: Welcher der vorhandenen und bekannten Peschiṭtho-Rezensionen mochte die syrische Grundschrift wohl angehören?

Es ist festgestellt, „daſs das massive Bauwerk des Urtextes (der Peschiṭtho) trotz einzelner Beschädigungen gut

---

[1] Analog Gn 4, 26; 10, 25.

[2] Im Verbum geht Ar mit Pesch., im pronominalen Objekt kommt Ar dem MT und LXX gleich.

erhalten ist“[1] und in Anbetracht des Alters, des Umfanges und der Menge des hsl Textmaterials eine verhältnismäfsig geringe Zahl von Varianten sich überliefert hat — wie selten bei anderen Literaturdenkmälern. Immerhin aber verlangen die an Zahl und Bedeutung auch geringfügigen Varianten eine Scheidung in eine westsyrische und ostsyrische Tradition[2]. Erstere ist vertreten im Syrus der Pariser Polyglotte (P)[3] und in dem mit diesem nahezu identischen der Londoner Polyglotte[4] (W, im Folgenden beide zusammengefafst unter P), sowie in der Ausgabe von Samuel Lee (L)[5]; auch der bekannte, von Ceriani ans Licht gezogene Codex Ambrosianus (A)[6] zeigt weitestgehende Verwandtschaft mit dieser Gruppe. Die andere wird repräsentiert von den Ausgaben in Urmia (U)[7] und Mossul (M)[8].

Die Untersuchung nach der in obiger Frage bezeichneten Richtung ist erleichtert durch die Vorarbeit J. Hänels über die Genesis; sein vollständiges Verzeichnis aller Varianten innerhalb der zugänglichen Textzeugen[9] gestattet uns eine genaue Prüfung des Ar für die gestellte Frage.

An der Hand dieses Verzeichnisses wurden von mir alle jene Stellen in Ar nachgesehen, in welchen eine besondere syrische Lesart auch in der arabischen Übersetzung zum Ausdrucke kommen konnte, nämlich Stellen mit Zusätzen und Auslassungen von Subjekt, Objekt, Attributen und Adverbialien,

---

[1] Hänel a. a. O. 17.

[2] S. Rahlfs, Beiträge zur Textkritik der Peschita, in ZatW IX (1889) 164—166; Hänel a. a. O. 19—21; Mager, H., Die Peschittho zum Buche Josua, Freiburg i. Br. 1916, 2—7.

[3] *Biblia polyglotta* ed. G. M. le Jay, Lutetiae Parisiorum 1645.

[4] *Biblia polyglotta* ed. Br. Waltonus, Londini 1657.

[5] Londini 1823; vgl. Rahlfs a. a. O. 163f.

[6] *Translatio syra Pescitto Vis Ti ex codice Ambrosiano seculi fere VI photolithographice edita* curante ... A. M. Ceriani, Mediolani 1879—1883.

[7] Urmiae 1852.

[8] Biblia sacra juxta versionem simplicem quae dicitur Pschitta, tom. I, Mausili 1887.

[9] Hänel a. a. O. 11—17.

mit Wechsel im Genus und Numerus, Wahl eines anderen Ausdrucks[1]; es sind im ganzen 162[2].

Hierbei geht nun Ar 89mal mit der UM, d. i. der ostsyrischen Gruppe, gemeinsamen Lesung und steht ebensooft zugleich im Gegensatze zu dem die westsyrische Peschiṭtho repräsentierenden Polyglottentext (P); 36mal hält sich Ar an UM zugleich mit P gegen die anderen.

Im einzelnen ergeben die Kollationen der Gruppen folgendes Bild:

UM	> PLA	an 19 Stellen:	Ar = UM	16mal,	= PLA	3mal
UML	> PA	„ 3 „	Ar = UML	1 „	= PA	2 „
UMA	> PL	„ 20 „	Ar = UMA	13 „	= PL	7 „
UMLA	> P	„ 64 „	Ar = UMLA	59 „	= P	5 „
UMP	> LA	„ 1 „	Ar = UMP			
UMPL	> A	„ 37 „	Ar = UMPL	35 „	= A	2 „

Überall, wo UM, sei es allein oder in Verbindung mit anderen Texteszeugen, geschlossen auftreten, neigt sich Ar in den weitaus meisten Fällen (125) zu UM. Daraus folgt, daſs die Vorlage von Ar jener Textgestalt nahestand, welche uns in UM überliefert ist.

Suchen wir eine Erklärung für die Abweichungen in den übrigen (18) Fällen, in welchen Ar UM verläſst, so sind folgende Möglichkeiten denkbar:

a) Die Vorlage von Ar war an jenen Stellen bereits korrigiert und anderen Zeugen angeglichen.

b) Die mit Ar nicht harmonierenden Stellen sind erst nach Entstehung von Ar in den Urtyp von UM eingedrungene Veränderungen.

c) Der Übersetzer hat auſser dem Urtyp von UM noch andere Texte eingesehen und deren Lesungen für jene Stellen ausgewählt.

---

[1] Unberücksichtigt blieben also die orthographischen Verschiedenheiten und rein innersyrischen sprachlichen Besonderheiten.

[2] Nicht mitgerechnet sind die beiden Varianten in Gn 1, 29 und 2, 10 (Hänel S. 12, Zl. 25 u. 26), weil diese Stellen in Ar wegen Beschädigung der Hs fehlen.

d) Der Übersetzer hat eigenmächtig abgeändert und sich so unbewufst den zu UM in Gegensatz stehenden Texten genähert.

Letztere Möglichkeit wird gestützt durch den noch näher zu bestimmenden Charakter der Übersetzung. Denn der Übersetzer erlaubt sich, sogar in weitgehendem Mafse, sinngemäfse Ergänzungen und Abänderungen. Dieser Art sind: Gn 47, 18 جميع اوراقنا وماشيتنا = PLA ܟܣܦܢ ܟܠܗ ܘܒܥܝܪܢ × UM ܟܣܦܐ ܘܡܠܟܗ ܡܣܟܢ. 50, 5 فى القبر = P ܒܩܒܪܐ × UMLA ܒܩܒܪܝ. Andere Stellen, die hierher gehören: 4, 25; 5, 11; 8, 17; 18, 4; 19, 6 24; 31, 14; 38, 17; 44, 5.

Anders geartet ist Gn 11, 6 فهم غير مقضرين عما هموا = P ܠܐ ܢܬܟܠܘܢ ܡܢ ܟܠ ܕܐܬܚܫܒܘ, × UMLA ܠܐ ܢܬܟܠܐ ܡܢܗܘܢ ܟܠ ܡܕܡ . . . Ar setzt hier eine P entsprechende Vorlage voraus oder ist später nach P abgeändert worden.

Trotz der übrigens nur wenigen Divergenzen, welche in Ar nach P hinweisen, kann behauptet werden: Ar ist ein Glied der ostsyrischen Familie der Peschiṭṭotexte.

Fragt man noch weiter, ob Ar auch dem einen oder dem andern Repräsentanten derselben zugeteilt werden kann, so wird man die Möglichkeit einer bestimmten Zueignung schon aus dem Grunde kaum erwarten dürfen, weil die Entstehung der beiden Drucke von U und M, im besonderen Alter, Herkunft und Charakter der benutzten Handschriften, zu wenig geklärt[1] und eine charakteristische Verschiedenheit nicht festzustellen ist. Tatsächlich harmoniert Ar dort, wo U und M auseinandergehen, nicht konsequent mit dem einen oder andern Zeugen. In den oben bezeichneten 162 Stellen geht Ar

---

[1] Was M im besonderen betrifft, so hat S. Euringer, Die Bedeutung der Peschitto für die Textkritik des Hohenliedes (BSt VI 1/2) 120 f auf Grund brieflicher Erkundigungen bei den Dominikanermissionären in Mossul, aus deren Druckerei M hervorgegangen ist, „über die Grundsätze, welche bei der Herstellung des Textes mafsgebend waren", eine wertvolle Feststellung gemacht, die leider in der einschlägigen Literatur nach ihm unbeachtet blieb. Laut eines Briefes des P. Bonte de dato Mossul 17. März 1899 hat nämlich der syrisch-katholische Patriarch Mgr. Rahmani als Mitarbeiter an M, an welchen sich P. Bonte in der

mit	UP	gegen	MLA	2mal [1]	
„	UPL	„	MA	1 „ [2]	
„	UA	„	MPL	2 „ [3]	
„	UPLA	„	M	7 „ [4];	

hingegen mit MPLA gegen U 6mal [5].

Die Feststellung, dafs Ar die Peschiṭtho und zwar die ostsyrische oder nestorianische Gestalt derselben zur Vorlage hatte, ist durch die vorausgehenden Ausführungen und Belege zwar nur für die Genesis erwiesen. Da es sich aber in allen fünf Büchern des Moses nachweislich um einen und denselben Übersetzer handelt, darf ohne weiteres das für die Genesis geltende Urteil auf den ganzen Umfang des Pentateuchs ausgedehnt werden. (Forts. folgt.)

Angelegenheit gewandt hatte, erklärt: „Quant à la valeur scientifique de l'édition Peschitta de votre typographie, vous savez que Mgr. David de bonne mémoire avait en considération les catholiques syro-chaldéens, non pas les orientalistes, et par conséquent il a préparé son édition sur celle des protestants et sur un manuscrit du XVIIme siècle, ayant aussi sous les yeux les textes hébreu, grec et latin.“ (Vgl. ebd. die Korrektur der lateinischen Übersetzung der chaldäischen kirchlichen Approbation.)

[1] Gn 23, 13; 46, 28.

[2] 35, 27.

[3] 2, 20; 43, 31.

[4] 10, 5; 16, 15; 19, 3; 24, 16; 46, 17; 47, 11 17.

[5] 2, 20; 26, 28 31; 28, 9; 36, 33; 38, 15.

Psalm 45.

Von B. Hennen, Ökonom des Bischöfl. Priesterseminars in Trier.

Wenige Psalmen bieten der Textkritik soviel zu erörtern, wenige auch den Verfechtern des Metrums und des Rhythmus der Psalmen soviel Schwierigkeit wie Psalm 45. Die Exegese macht sich grofse Mühe, die Ungereimtheiten des Textes zu erklären. Wenn auch der überlieferte Text des Psalmes kaum mehr eine Spur von Rhythmus und Regelmäfsigkeit aufweist, so ist dennoch, wie mir scheint, der Text nicht so verdorben, dafs die ursprüngliche Kunstform des Psalmes nicht mehr ermittelt werden könnte. Ausgehend von der Annahme, dafs der Psalm vom Dichter in einem bestimmten Ebenmafs der Stichen, Verse und Strophen verfafst worden sein dürfte, unterzog ich den Text einer eingehenden Prüfung und komme dabei zu folgendem sehr günstigen Resultat. Nur die Abweichungen vom massoretischen Text sind punktiert.

[1]למנצח לבני־קרח משכיל

1 שיר יְדִידוֹת [2]רחש לבי
2 אמר אני מַעֲשַׂי לַמֶּלֶךְ׃
3 לְשׁוֹנִי עט ׀ סופר מהיר
4 הנה [3]יפיפית מבני אדם׃
5 הוצק חן בשפתותיך אֲדֹנִי
6 כי־על־כן ברכך יהוה לעלם׃

7 [4]תגור חרבך על ירך גבור
8 הודך הַדְרֵךְ [5]וְהַדְרְךָ צלח׃
9 נוראות [6]חיציך שנונים ימינך

10 בלב אויבי המלך יפלו:
11 רכב על־דבר־אמת וַעֲנָוָה וְצֶדק
12 [7]כסאך יהיה עולם ועד:

13 שבט מישר שבט מלכותיך
14 [8]אהבת צדק ותשנא רשע:
15 משחך יהוה שמן ששון מחבריך
16 [9]מר־ואהלות קציעות בגדתיך:
17 שמחוך [10]בנות מלכים ביקרותיך
18 נצבה שגל לימינך בכתם אופיר:

19 [11]שמעי־בת וראי והטי אזנך
20 ושכחי עמך ׀ ובית אביך:
21 [12]ויתאו המלך יפיך והשתחוי־לו
22 [13]בת־צר במנחה פניך יחלו:
23 [14]כל כבודה בת־מלך פנימה
24 ממשבצות זהב לבושה [15]לרקמות:

25 בתולות אַחֲרֶיךָ רְעוֹתֶיךָ [16]תובלנה
26 בשמחה תבאינה בהיכל מלך:
27 [17]תחת אֲבֹתֶיךָ יהיו בָנֶיךָ
28 לשרים תשיתמו בכל־הארץ:
29 [18]יַזְכִּירוּ שְׁמְךָ בכל־דר ודר
30 עמים יְהוֹדוּךָ לעלם ועד:

Mit der Überschrift beginnen die Ungereimtheiten. Das על־ששנים halte ich für eine musikalische Notiz, die aber schon eine bedeutendere Textverwirrung des Psalmes zur Voraussetzung haben dürfte und deshalb zu tilgen ist. Zu ihrer Entzifferung müfsten Psalm 60, 69 und 80 herangezogen werden, was ich als Thema für sich in einem späteren Heft behandeln möchte. (Zeile 1) Mit שיר ידידת beginnt der Text des Psalmes; hierzu ist דבר טוב erklärende Glosse, die sagen will, wie das שיר ידידת zu verstehen ist. (2) Der Rhythmus

fordert hier לַמֶּלֶךְ; auch der Sinn verlangt den bestimmten Artikel. Nicht von einem unbekannten und unbestimmten Könige singt der Sänger; sondern von einem ganz bestimmten, jedem Israeliten bekannten Könige, vom grofsen kommenden Messiaskönige will er in seinem Liede künden. Dementsprechend ist auch in der Übersetzung das „über einen König“ zu verstehen. (3) Hier ist wegen des einsilbigen עט, das folgt, לְשׁוֹנִי zu lesen. (4) Ich ergänze הנה; dem rätselhaften יפיפית liegt vielleicht הנה יפית zugrunde. (5) Hier wird ein Vokativ sehr vermifst; der nächstliegende (vergl. Ps 110, 1) ist ohne Zweifel אֲדֹנִי, das wegen der vermeintlichen Identität mit אֲדֹנָי, יהוה, אלהים später beinahe getilgt werden mufste. (6) Für עַל־כֵּן ist כי־על־כן und für אלהים ist יהוה zu setzen. Mit dieser Zeile schliefst die erste Strophe.

(8) Sobald man die Zeile 7 mit גבור schliefst, kann man הודך והדרך nicht mehr als Apposition zu חרבך lesen. Es mufs mit הודך ein neuer Gedanke beginnen. Die ganze Unstimmigkeit dieser Stelle ist gehoben, wenn das ו der ersten Konsonantengruppe, die zweimal nacheinander folgt, getilgt wird, d. h. wenn die erste als Verbalform von דרך gelesen wird und erst an zweiter Stelle das Substantivum הדר, wobei dann צלח die Zeile schliefst. Im massoretischen Text folgt hierauf die Zeile 11. Aus Versehen wird vielleicht ein Abschreiber sie zu früh geschrieben haben, und weil der Gedanke gut zum vorigen pafste, merkte er das Versehen nicht. ותורך ist Glosse, die wohl zu dieser Zeile gehört haben mag und ursprünglich ותורה gelautet haben wird. In der jetzigen Form wirkt sie überaus verwirrend und störend. (10) עמים תחתיך ist Erklärung des Bildes חיציך שנונים und als Glosse zu tilgen. Das יפלו mufs die Zeile schliefsen; sprachlich und rhythmisch hat es dort seinen Platz. (11) Diese Punktation wird von der Septuaginta vorausgesetzt und vom Rhythmus gefordert. (12) Das אלהים ist hier sehr störend; es dürfte wohl mit יִהְיֶה zu ersetzen sein, was vielfach in Vorschlag gebracht wird und auch in den Sinn viel besser pafst. Der Weg des Irrtums geht dann von יהיה über יהוה nach אלהים. (15) Das עַל־כֵּן ist zu stark be-

gründend und durch ein Pasek als zweifelhaft gekennzeichnet. Anstatt des doppelten Gottesnamens ist hier יהוה zu setzen. Ob אלהיך als Variante zu אלהים sich gebildet hat der leichteren Aussprache wegen, oder ob es unter dem Einfluſs des vorausgehenden Suffixums entstanden ist, mag dahingestellt bleiben. Weder אלהים noch אלהיך ist ursprünglich, wie der Rhythmus zeigt. Den Rhythmus in solchen Fällen als ausschlaggebend anzuführen, kann niemand tadeln, wofern derselbe als wirklich vorhanden in einer hinreichend groſsen Zahl von unumstrittenen Stichen klarliegt. (16) Bei diesem Stichus tritt der verhältnismäſsig seltene Fall ein — wenigstens ist es eine Seltenheit beim vierhebigen Stichus —, daſs das Verbum des vorhergehenden Stichus auch hier als Verbum zu gelten hat. Das כל ist eine Glosse, die die Übersetzungen nicht kennen. (17) In מן־היכלי שן מני sehe ich eine auf die musikalische Begleitung bezügliche Glosse, deren richtige Schreibweise wohl מן־היכל ישן מני lauten muſs, die unserm „pianissimo“ entsprechen dürfte und sich auf den Anfang der folgenden Strophe bezieht, die wegen ihrer auffallend weichen Sprache wohl ein pianissimo fordern dürfte. היכל ist dann als Infinitiv von יכל zu lesen und heiſst in der Verbindung mit מן: „quam potest“. Diese Behauptung dürfte gestützt werden durch Ps 29, 9. Dort dürfte sich die Lesart וּבְהַיכְלוֹ כל יאמר כבוד auch viel besser in den Inhalt und Rhythmus hineinfügen als die bisherige, mit der nicht viel anzufangen ist.

(21) כי־הוא ארניך ist Glosse, die jemand wohl für nötig erachtete, damit der Ausdruck ויתאו המלך nicht miſsverstanden werde; es ist daher verkehrt, die Glosse mit „denn er ist dein Gott“ zu übersetzen, sondern sie müſste mit „denn er ist dein Eheherr“ wiedergegeben werden, was dann besagen will: er hat das Recht, nach dir zu verlangen, weil du ja ehelich mit ihm verbunden bist. (22) עשירי עם erklärt בת־צר und zeigt, wie dies zu verstehen ist. (24) לרקמות ist Apposition zu ממשבצות und hat, weil es durch andere Worte von seinem Beziehungsworte getrennt ist, das ל.

(25) תובל למלך „du wirst zum Könige geführt“ ist Glosse,

der die andere entspricht: מובאות לך „sie kommen zu dir“. Diese beiden Glossen zeigen so recht, wie man ängstlich bemüht war, jede Mifsdeutung durch Hinzufügen von Bemerkungen fernzuhalten. Unter dem Einflufs dieser beiden Glossen werden jedenfalls auch die Suffixe der zweiten Person in die der dritten verändert worden sein, was eher anzunehmen ist, als dafs nur ein zufälliger Irrtum sich hier findet. Die Suffixe dieser Strophe sind femininisch zu punktieren, was nicht nur vom Rhythmus nahegelegt, sondern vom Inhalt geradezu gefordert wird. (26) ונִיל ist als Glosse zu tilgen.

(28) In dieser Zeile mufs לשׂרים vor das Verbum treten.

(29) Die Lesart יזכירו ist durch die griechische Übersetzung in etwa begründet und pafst auch besser in den Zusammenhang.

(30) Im letzten Stichus ist, nach dem Rhythmus zu urteilen, ein Überschufs. Das על־כן wird als völlig überflüssig empfunden.

Der Psalm bildet in der vorliegenden Form ein wahres Kunstwerk der hebräischen Poesie. Freilich kann sein Inhalt sich nicht so leichtverständlich präsentieren wie bei manchen anderen Psalmen, denen keine prophetische Vision zugrunde liegt. Der Prophet schaut mehr, als er in Worten auszudrücken vermag. In der Übersetzung lautet er also:

Ein Lied von lieblichen Dingen entquillt meinem Herzen,
Verkünden will ich Dinge über einen König.
Meine Zunge ist ein Griffel, ein hurtiger Schreiber:
„Siehe, ganz schön bist du unter Adamssöhnen!
Anmut ist ausgegossen auf deine Lippen, so Adoni,
Weil der Herr dich gesegnet hat auf ewig.

Gürte dein Schwert um die Hüfte, o Held,
In Hoheit schreite einher, dringe vor in deiner Pracht!
Gefürchtet sind die scharfen Pfeile deiner Rechten,
Ins Herz der Königsfeinde dringen sie.
Ziehe hin für Wahrheit, Milde und Gerechtigkeit,
Dein Thron wird stehen immerdar und ewig.

Ein gerechtes Zepter ist das Zepter deines Königtums,
Drum liebst du Gerechtigkeit und hassest Bosheit.
Gesalbt hat dich der Herr mit Freudeöl vor deinen Genossen,
Mit Myrrhe, Aloe und Kassia deine Kleider.
Königstöchter erfreuen dich in deiner Herrlichkeit,
Es steht zu deiner Rechten die Gemahlin in Ophirgold.

Höre, Tochter, und sieh und neige dein Ohr,
Und vergiſs dein Volk und Vaterhaus!
So der König begehrt deine Schönheit, gib dich ihm hin,
Der Tyrer wird sich wenden an dich mit Geschenken!
All Schönheit hat die Königstochter im Antlitz,
Von bunter Goldwirkerei ist ihr Gewand.

Jungfrauen werden als Freundinnen folgen dir,
In Freude ziehen sie ein in den Königspalast.
An die Stelle deiner Väter werden treten deine Söhne,
Zu Fürsten wirst du sie machen auf der ganzen Erde.
Gedenken wird man deines Namens bei jeglichem Geschlecht,
Die Völker werden dich preisen immerdar und ewig."

Psalm 80.

Von P. Franz Zorell S. J.

a 6 [2] רֹעֵה יִשְׂרָאֵל הַאֲזִינָה   נֹהֵג כַּצֹּאן יוֹסֵף׃

b 7 יֹשֵׁב הַכְּרֻבִים הוֹפִיעָה   [3] לִפְנֵי אֶפְרַיִם וּבִנְיָמִין וּמְנַשֶּׁה׃

a′ 6 עוֹרְרָה אֶת־גְּבוּרָתֶךָ   וּלְכָה לִישֻׁעָתָה לָּנוּ׃

c 5 [4] אֱלֹהִים הֲשִׁיבֵנוּ   וְהָאֵר פָּנֶיךָ וְנִוָּשֵׁעָה׃

b′ 7 [5] יַהְוֶה אֱלֹהִים צְבָאוֹת   עַד־מָתַי עָשַׁנְתָּ בִּתְפִלַּת עַמֶּךָ׃

c′ 5 [6] הֶאֱכַלְתָּם לֶחֶם־דִּמְעָה   וַתַּשְׁקֵמוֹ בִּדְמָעוֹת שָׁלִישׁ׃

d 6 [7] תְּשִׂימֵנוּ מָדוֹן לִשְׁכֵנֵינוּ   וְאֹיְבֵינוּ יִלְעֲגוּ־לָנוּ׃

d′ 6 [8] אֱלֹהִים צְבָאוֹת הֲשִׁיבֵנוּ   וְהָאֵר פָּנֶיךָ וְנִוָּשֵׁעָה׃

e 7 [9] גֶּפֶן מִמִּצְרַיִם תַּסִּיעַ תְּגָרֵשׁ גּוֹיִם וַתִּטָּעֶהָ׃

f 6 [10] פִּנִּיתָ לְפָנֶיהָ   וַתַּשְׁרֵשׁ שָׁרָשֶׁיהָ וַתְּמַלֵּא־אָרֶץ׃

g 5 [11] כָּסּוּ הָרִים צִלָּהּ   וַעֲנָפֶיהָ אַרְזֵי־אֵל׃

g′ 5 [12] תְּשַׁלַּח קְצִירֶיהָ עַד־יָם   וְאֶל־נָהָר יוֹנְקוֹתֶיהָ׃

f′ 6 [13] לָמָּה פָּרַצְתָּ גְדֵרֶיהָ   וְאָרוּהָ כָּל־עֹבְרֵי־דָרֶךְ׃

h 5 [14] יְכַרְסְמֶנָּה חֲזִיר מִיָּעַר   וְזִיז־שָׂדַי יִרְעֶנָּה׃

i 6 [15] אֱלֹהִים צְבָאוֹת שׁוּב־נָא   הַבֵּט מִשָּׁמַיִם וּרְאֵה׃

i′ 6 וּפְקֹד גֶּפֶן־זֹאת [16] וְכַנָּה   אֲשֶׁר נָטְעָה יְמִינֶךָ׃

k 6 [17] שְׂרֻפָה בָאֵשׁ כְּסוּחָה   מִגַּעֲרַת פָּנֶיךָ יֹאבֵדוּ׃

k′ 6 [18] תְּהִי־יָדְךָ עַל־אִישׁ יְמִינֶךָ   עַל־בֶּן־אָדָם אִמַּצְתָּ־לָּךְ׃*

h′ 5 [19] וְלֹא־נָסוֹג מִמֶּךָּ   תְּחַיֵּנוּ וּבְשִׁמְךָ נִקְרָא׃

e′ 7 [20] יַהְוֶה אֱלֹהִים צְבָאוֹת הֲשִׁיבֵנוּ   הָאֵר פָּנֶיךָ וְנִוָּשֵׁעָה׃

* וְעַל־בֵּן אִמַּצְתָּה לָּךְ׃

Gebet für das Volk Gottes.

in Valkenburg, Holland.

I. [2]Hirt Israels, o vernimm doch,
der du Joseph leitest wie eine Herde!
Der du über den Cherubim thronst, o erscheine
[3]vor Ephraim, Benjamin und Manasse!
Biete deine Allmacht auf
und komme uns zu Hilfe!
[4]O Gott, stell uns wieder her
und schau uns freundlich an, daſs uns Heil werde.

I′. [5]Jahwe, Gott der Heerscharen,
wie lange grollst du bei dem Flehen deines Volkes?
[6]Du gabst ihm Tränenbrot zu essen
und tränktest es mit Tränen überreich.
[7]Du machtest uns zum Zankapfel unserer Nachbarn,
und unsere Feinde durften über uns spotten.
[8]O Gott der Heerscharen, stell uns wieder her
und schau uns freundlich an, daſs uns Heil werde.

II. [9]Einen Weinstock hobst du aus Ägypten aus,
vertriebst Heiden und pflanztest ihn.
[10]Du machtest Raum vor ihm,
und er trieb seine Wurzeln und erfüllte das Land.
[11]Bedeckt wurden von seinem Schatten die Berge
und von seinen Zweigen die Gotteszedern.
[12]Er sandte seine Ranken bis zum Meere aus
und zum Strome hin seine Schöſslinge.
[13]Warum hast du nun sein Gehege eingerissen,
so daſs ihn berupfen alle, die des Weges ziehen?
[14]Es friſst ihn ab der Eber aus dem Walde,
und das Wild des Feldes weidet ihn ab.

II′. [15]O Gott der Heerscharen, kehre doch wieder,
schau her vom Himmel und sieh!
[16]Und nimm dich dieses Weinstocks an und schirme ihn,
den deine Rechte gepflanzt hat.
[17]Vom Feuer verbrannt, verwüstet,
würde sonst alles vom Dräuen deines Angesichtes vergehen.
[18]So sei deine Hand über dem Mann deiner Rechten,
über dem Menschenkind, das du dir groſsgezogen hast,*
[19]Damit wir nicht von dir abkommen,
sondern durch dich Leben haben und deinen Namen feiern.
[20]O Jahwe, Gott der Heerscharen, stell uns wieder her
und schau uns freundlich an, daſs uns Heil werde.

* und über dem Sohn, den du dir groſsgezogen,

Zur Beachtung.

1. *Textkritik.* **V. 4. 8. 20:** Die kleinen Textverschiedenheiten des dreimaligen Kehrverses laden ja zur Angleichung des Wortlauts ein (s. Schlögl, Zenner-Wiesmann, Duhm u. a.). Indes ist die Steigerung der Anrede: „O Gott!“ „O Gott der Heerscharen!“ „O Jahwe, Gott der Heerscharen!“ durch die Steigerung des Affekts wohl begründet; metrisch ist die Wahrung des überlieferten Textes erfordert. — **V. 16:** Nimmt man וכנה mit LXX, Vulg. und vielen Neueren als Imperativ, so wird man am besten entweder ein Verbum כנן ‘decken, schirmen’ annehmen (s. Ges.-Buhl[16] 352; ZA XXVIII 289), וְכָנְּהָ schreiben und übersetzen: „schirme ihn“. Einen ebenso trefflichen Sinn ergäbe die Annahme eines Piel כַּנֵּה = assyr. כנה *kunnû* 1. „liebevoll bewahren, in Obhut, Schutz nehmen“, 2. „sorgsam und liebevoll zubereiten“ (Delitzsch, Handwörterb. 337 f.); wir könnten dann וְכַנֵּהָ schreiben und übersetzen: „pflege ihn liebevoll“; vgl. dazu LXX. — Die Worte וְעַל־בֵּן אִמַּצְתָּה לָּךְ, die sich im überlieferten Text hier gleich anschliefsen, sind sichtlich in diesem Vers nicht an ihrem rechten Platz; sie fügen sich nicht in die Satzkonstruktion („schirme ihn ... und über den Sohn usw.“), nicht in den Gedankenparallelismus der Versglieder, nicht in den metrischen Aufbau des Psalms. Inhaltlich sind die Worte nur in V. 18 unterzubringen, von dessen zweitem Stichus sie eine Variante sind. Sie lassen sich aber auch nicht noch an V. 18 anfügen. Also können wir sie wohl sicher als eine an den Rand geschriebene, später ungehörig an V. 16 angeschlossene Variante ansehen. In V. 18 sind אִישׁ und בֶּן־אָדָם, wie sonst oft, parallele Wörter; בֶּן־אָדָם „Menschenkind“ schien aber als Bezeichnung des Volks Israel vielleicht weniger passend oder mochte als zu matt gelten; da lag es nahe, für עַל־בֶּן־אָדָם zu schreiben עַל־בֵּן, also Israel als Gottes Sohn zu bezeichnen (vgl. Ex 4, 22; Os 11, 1). Da nun metrisch *ʿal-bèn-ādắm* 2 Hebungen hat, *ʿal-bén* aber nur 1 (s. m. „Metrik“ § 5, 1 u. 4), so mufste die ausfallende Hebung anderswie ergänzt werden; dies geschah durch Einsetzung des 2-hebigen אִמַּצְתָּה לָּךְ *(immáçtā lắch)* statt des 1-hebigen אִמַּצְתָּ־לָּךְ *(immáçt-lāch)*; vgl. „Metrik“ § 4, 1; 5, 1 b, wo diese Aussprache und Betonung näher begründet wird.

2. *Strophik.* — Die Kehrverse 4. 8. 20 geben uns das Ende von Strophen, der Anruf V. 2 „Hirt Israels!“, V. 5 „Jahwe, Gott der Heerscharen!“, V 15 „O Gott der Heerscharen!“ leitet neue Strophen ein. So zerfallen die 20 Verszeilen in Sinngruppen von (4 + 4) + (6 + 6) Zeilen: wir haben gleichsam ein Chorlied ohne Wechselstrophe. *Inhalt:* I. O Gott, komm Israel zu Hilfe! — I′. Du hast es in schwere Not geraten lassen. — II. Was ist aus dem schönen Weinstock geworden, den du gepflanzt! — II′. Rette ihn! rette uns!

Der Prolog des Pseudo-Hieronymus zu den katholischen Briefen.

Von Dr Aug. Bludau, Bischof von Ermland in Frauenburg Ostpr.

(Schlufs.)

Im dritten Teil des Prologs möchte der Verfasser das Urteil darüber, inwieweit seine Ausgabe der übrigen Briefe sich von jener anderer entferne, der Klugheit des Lesers überlassen. Er scheint also Konkurrenten zu haben, die ebenfalls um den neutestamentlichen Text sich bemühen und Ausgaben veranstalten; von solchen aus der Zeit des hl. Hieronymus wissen wir aber nichts.

Er wendet sich dann an die Jungfrau Eustochium, wenn sie von ihm die Wahrheit der Schrift zu erforschen suche, so setze sie gewissermafsen sein Greisenalter den Zähnen der Neider zum Zernagen aus, die ihn als einen Fälscher und Verderber der Hl. Schriften ausgeben; doch bei so grofsem Werke fürchte er nicht den Neid seiner Nebenbuhler und werde die Wahrheit der Hl. Schrift nicht versagen denen, die sie begehren. Die Vorrede und damit die Edition der katholischen Briefe läfst der Autor also für die Jungfrau Eustochium, die Tochter der Paula, bestimmt sein, mit der Hieronymus seit 382 in heiliger Freundschaft verbunden war. In der bekannten Ep. 22 aus diesem Jahre mahnt er sie, treu und starkmütig den Pflichten einer Braut Christi nachzustreben. Von Papst Damasus im Jahre 382/3 mit der Herstellung eines zuverlässigen lateinischen Bibeltextes beauftragt, hatte Hieronymus wahrscheinlich im Jahre 385 die Revision

des NTs vollendet[1]. Im August 385 reiste er nach dem Orient, hierhin folgte etwas später die reiche Römerin Paula mit ihrer Tochter Eustochium ihm nach, Herbst 386 ging er bereits daran, den lateinischen Text des ATs nach dem hexaplarischen Text der LXX von neuem zu revidieren. Der Verfasser des Prologs nimmt also an, dafs Hieronymus ihn seiner Bearbeitung der katholischen Briefe etwa 384 vorgesetzt habe. Prosper von Aquitanien[2] läfst den Kirchenlehrer im Jahre 331 geboren werden und am 30. Sept. 420 im 91. (sic!) Lebensjahre sterben. Nach gelegentlichen Äufserungen kann er aber erst in den Jahren 340—50 geboren sein[3]. Bei Abfassung des Prologs wäre er also 44—54 Jahre alt gewesen, und doch spricht er von seinem Greisenalter! Aber nicht blofs in Ep. 102 und Ep. 105 an Augustinus vom Jahre 402 nennt er sich Greis, sondern auch in Ep. 56, 1 ad Nepotian. aus dem Jahre 394 spricht er von seinem Greisenalter, „wo das Haupt grau geworden, die Stirn von Runzeln durchfurcht ist und wie bei den Stieren die Haut schlaff am Kinn herabhängt"; auch in der 390 oder 391 abgefafsten Vita Malchi c. 10 bezeichnet er sich als Greis („haec ego vobis narravi senex", M 22, 60). Krankheit und strenge Abtötung hatten seinen Körper wohl geschwächt und ihn vor der Zeit alt gemacht.

Für seine Freundinnen Paula und Eustochium hat er die Propheten Nahum, Michäas, Sophonias und Aggäus kommentiert, auf ihre Bitten eine Erklärung sämtlicher Paulinen in Aussicht genommen, an sie sind gerichtet die Vorreden zum Psalterium gallicanum, zur Übersetzung der Propheten, Esther, Judith, an Eustochium die Vorreden zu Josue und zum 30. Kap. des Isaias. In De vir. ill. 135 meldet er: „Epistolarum ad Paulam et Eustochium, quia quotidie scribuntur, incertus est numerus". Wir werden uns deshalb nicht wun-

---

[1] Harnack, Zur Revision der neutest. Textkritik, Leipzig 1916, 11.

[2] Bei Mommsen in den Monum. Germ. hist. auct. antiquiss. IX, Berol. 1892, 451 469.

[3] S. Grützmacher, Hier. I 45ff; Bardenhewer, Gesch. III 609.

dern, wenn der Autor des Prologs diesen gleichfalls der Jungfrau Eustochium zueignet.

Die Bemerkungen über die Invektiven und den Neid der Hasser und Nebenbuhler erinnern an ähnliche Äufserungen des Hieronymus über die Verdächtigungen seiner Übersetzung[1]. Schon in der praef. ad Dam. vom Jahre 383 erwartet er als Verdammungsurteil über seine Arbeit zu hören: „me falsarium, me esse sacrilegum"... Wie er Ep. 27 ad Marcellam klagt: „quosdam homunculos mihi studiose detrahere, so in Ep. 57 ad Pammachium über einen, der „vel accepta pecunia vel gratuita malitia" an ihm zum Judas geworden und unter den Urteilslosen schreie: „me falsarium ..." und in Ep. 54, 5 ad Furiam über Leute, die selbst benagt werden und wieder andere benagen; vgl. Ep. 50, 1 ad Domn. In den Vorreden zu der Übersetzung einzelner Bücher des AT.s besonders verwahrt er sich in sehr entschiedener Weise gegen die Angriffe, denen seine Arbeit bei den Neidern und Verkleinern ausgesetzt war; so Praef. in Gn: „Periculosum opus certe et obtrectatorum meorum latratibus patens"; Praef. in transl. Isaiae ad Paulam et Eustoch.: „patere morsibus plurimorum qui stimulante invidia, quod consequi non valent, despiciunt"; Praef. in libr. Paralip.: „qui canino dente me rodunt in publico detrahentes". Ähnlich wie der Verfasser des Prologs zu den katholischen Briefen äufsert sich jener des Prologs <Canit psalmista> zu Act[2]: „quia studia invidorum reprehensione digna putant ... illorum nunquam odio et detractione meum silebit eloquium".

Mit Rücksicht auf die sprachliche Form des Prologs haben einige geglaubt, ihn dem hl. Hieronymus zuschreiben zu müssen. So hält Bartholomäus Petri[3], der Fortsetzer des

1 S. die Urteile der Gegner bei L. van Ess, Gesch. der Vulgata, Tübingen 1824, 118—126.

2 S. den Prolog zu Act bei Wordsworth and White, Test. Nov. II 1; Act. Apost. 2; Bengel, App. 472 möchte die beiden Prologe demselben Verfasser zuschreiben.

3 Guil. Estii In omnes D. Pauli Epistolas, item in Catholicas Commentarii III, Paris 1892, 750.

Kommentars des Estius zu den Apostelbriefen, den Prolog für echt, „cum satis Hieronymum sapiat“; allerdings vermisse man in ihm „summa florida disertitudo“, eine solche sei aber nicht angebracht gewesen, da Hieronymus ihn in hohem Alter an eine Jungfrau geschrieben habe. Auch Durhout[1] ist der Meinung: „spiritus stomachus Hieronymi in Prologo elucet; praeterea argumentum seu materia Prologi quadrat ad Hieronymum“. Gewifs hat der Autor sich bemüht, besonders am Schlufs, den Stil des Kirchenlehrers nachzuahmen, was bei einer Fälschung, wie er sie beabsichtigte, doch sehr natürlich ist. Wir können aber nicht wahrnehmen, dafs er die dem Heiligen eigene Klarheit, Gefälligkeit und Bestimmtheit des Ausdrucks und sein Geschick im Gliedern und Gestalten erreicht hat.

Es kann nicht geleugnet werden, „that Prologue to the Epistles is by a downright forger“, bemerkt Chapman[2]. Aber wann und wo ist er geschrieben? wer ist sein Verfasser? Wettstein[3] hielt den Archidiakon Pacificus († 846), der zur Zeit Lothars lebte, aus dessen Bibliothek Scip. Maffei die Complexiones Kassiodors (Florenz 1721) herausgab, für den Verfasser, Bengel[4] nannte ihn „Cassiodoro fortasse coaevus et familiaris“ und setzte ihn „medio saeculo VI.“ an. Andere dachten an Isidor von Sevilla († 636). Berger[5] möchte ihn gleichfalls mit den Institutiones Kassidors, die gleichzeitig und in derselben Gegend wie der Cod. Fuld. entstanden seien, in Verbindung bringen. Dagegen bemerkt Künstle[6] mit Recht, dafs die Vorrede des Ps-Hier. rein zufällig und von einem unwissenden Schreiber mit dem Fuld. in Verbindung gebracht sei; entstanden könne sie nur sein im Zusammenhang mit

[1] Animadversiones in loca selecta Vet. et Nov. Test., Traiecti ad Rhen. 1768, 293.

[2] Notes 266.

[3] Prolegom. in Nov. Test. ed. Semler, Halis Sax. 1764, 288.

[4] App. 763.

[5] Les préfaces jointes aux livres de la Bible dans les manuscrits de la Vulgate, Paris 1902, 12.

[6] Comma Ioan. 27.

einer Bibelhs, die das CI enthielt, was ja bekanntlich im Fuld. nicht der Fall ist. Nach P. Lehmann[1] sind zudem die Institutiones in den Jahren 551 und 560 verfaſst, während der Fuld. schon 540—547 geschrieben ist. J. Langen hat bei Besprechung der Publikation des Cod. Fuld. ed. Ranke[2] es wahrscheinlich zu machen gesucht, daſs kein anderer als Vigilius von Tapsus die Vorrede fingierte, um die damals wenig bekannte Stelle 1 Jo 5, 7 in die lateinischen Hss einzuführen. Auch Martin[3] und Cornely[4] sind geneigt, die Praefatio dem Vigilius zuzuschreiben, und zwar, „quod certo constet, Vigil. Taps. sua opera fictis antiquorum Patrum nominibus exornasse". Von diesem Verdacht jedoch haben die neueren Untersuchungen ihn gereinigt[5]. L. Janssens[6] spricht die gleiche Vermutung aus: derjenige, welcher unter dem Namen des Athanasius schrieb und vielleicht unter dem Namen des Idacius Clarus die Bücher C. Varimadum herausgab, habe den Prolog angefertigt; nach Künstle[7] wär dies ein spanischer Theologe des 4. bis 5. Jahrh.s gewesen, der den Priscillianismus bekämpfen wollte.

Die Vorrede ist zu dem Zweck geschrieben, die Lesart 1 Jo 5, 7 zu empfehlen, als „durch welche vor allem der katholische Glaube gestärkt und die eine göttliche Substanz des Vaters und des Sohnes und des Hl. Geistes bewiesen wird". Der Vers wurde also schon damals in Exemplaren des lateinischen Johannesbriefes oder wenigstens bei einigen lateinischen Schriftstellern vorgefunden. Das brachte den Verfasser auf die Meinung, wenn diese Stelle in lateinischen Hss fehle, so könne das nur von der Untreue der Übersetzer herrühren.

---

[1] Kassiodorstudien, Philologus 71 (N. F. 25), 278—299; auch nach Chapman, Notes 33—39 sind die Institut. um 560 verfaſst.

[2] ThLtbl 1868, 101; ders., Die Kirchenväter und das Neue Test., Bonn 1874, 35f.

[3] Intr. 106, n. 2.

[4] Intr. III, 677, n. 17.

[5] s. Bludau in BZ XIII (1915), 147ff.

[6] Summa theologica III, Friburgi 1900, 151.

[7] Bibliothek der Symbole 100ff.

Klar und deutlich begegnet uns das CI zuerst in dem Liber apologeticus 4 Priscillians (ed. Schepſs 6). Dieser, wenn ihm überhaupt die 11 Traktate zuzusprechen sind[1], wird allerdings nicht, wie Künstle meint[2], den Vers geschaffen, sondern in seiner Bibel bereits vorgefunden haben: „he could hardly have been so foolish as to quote it in his apology, knowing that it would be declared apocryphal", bemerkt Chapman[3]. Ist Priscillian vielleicht der Verfasser unseres Prologs? Das ist nicht gut möglich. Der Autor schreibt unter dem Namen des Hieronymus und hat sein Dokument zusammengesetzt aus Bruchstücken, die er zum Teil den Vorreden und Briefen des Einsiedlers von Bethlehem entlehnt hat. Als Priscillian 385 starb[4], stand Hieronymus am Anfang seiner groſsen Unternehmungen; er hatte eben die Revision des Neuen Test.'s beendet. Seine Arbeit war kaum bekannt; es ist nicht gut denkbar, daſs Priscillian Zeit hatte oder den Gedanken faſste, sich in das Gewand des Hieronymus zu hüllen, um in der Öffentlichkeit im besseren Lichte zu erscheinen. Die Ordnung der katholischen Briefe im Prolog ist die von Hieronymus in die lateinische Übersetzung eingeführte. Hatte sie vielleicht schon vordem hier und da im Abendlande Eingang gefunden, so war das ungewöhnlich. Die Rezension des Hieronymus muſs aber in der Zeit, wo der Autor schrieb, sich schon durchgesetzt haben und verbreitet gewesen sein. Wir wissen, wie langsam die Arbeit des Hieronymus allgemeinere Anerkennung fand. Das führt uns auf eine viel spätere Zeit als die Priscillians[5].

[1] Ein zwingender Grund für die Echtheit der Abhandlungen ist noch nicht gebracht. Morin, Rbén 1913, 153—172 nimmt die opp. Priscilliani für Instantius in Anspruch und sieht in dem Lib. apol. das Rechtfertigungsschreiben der Priscillianisten an die Bischöfe der Synode von Bordeaux 384; s. aber M. Hartberger in ThQ 1913, 401—430.

[2] Comma Ioan. 50.

[3] Notes 263; vgl. Babut, Priscillien et Priscillianisme, Paris 1909, 267f; Bardenhewer, Gesch. III 408.

[4] S. zum Todesjahr Babut 241—244.

[5] Vgl. Martin, Rev. des sciences ecclésiastiques 1887, 219; Babut 307.

Chapman[1] indes hält daran fest, daſs Priscillian einen Prolog zu den katholischen Briefen geschrieben habe, in dem er den Text von den drei himmlischen Zeugen verteidigte. Eine solche Verteidigung möchte er erschlieſsen aus dem priscillianischen Glaubensbekenntnis <Nos Patrem et Filium> (Fides Ambrosii)[2], in dem sich eine klare Beziehung auf das CI findet (Pater Deus, Filius Deus et Spiritus Sanctus Deus; haec unum sunt in Christo Iesu). Da die Worte: „alienus est, profanus est, adversus veritatem rebellis est“ ein Zitat aus Cyprian, De unit. eccl. 6 (alienus . . . hostis est) darstellen[3], und in diesem Kap. die bekannten Worte: „Et iterum de Patre et Filio et Spiritu Sancto scriptum est: Et hi tres unum sunt“, auf welche sich die Verteidiger der Echtheit berufen, um das Alter des CI zu beweisen, vorkommen, so sieht Chapman hierin ein Anzeichen dafür, daſs der Verfasser des Bekenntnisses, vielleicht Priscillian selbst, sich verpflichtet sah, das CI zu verteidigen. Ps-Hieronymus hätte dann die Ausdrücke dieses Prologs des Häretikers orthodox gestaltet. Priscillian hätte vor sich gehabt die altlateinische Ordnung der Briefe, in der Petr vor Jak stand, und zu ihr Bemerkungen gemacht. Der Prolog in seiner jetzigen Gestalt beginnt sofort mit der Erklärung, daſs diese Ordnung mit Petr an der Spitze nicht die der Griechen sei: er, Hieronymus, habe die richtige Ordnung hergestellt, wie er auch die Evangelien korrigiert habe. Priscillian hätte erklärt, warum Petr die Reihe eröffne; Ps.-Hier. wiederholt diese Erklärung und lehnt sie ab. Etwa 435—440 sei der ursprüngliche Prolog von Ps.-Hier. verändert und mit anderen Vorreden in einer Bibelhs von Lerinum nach

---

1 Notes 264f.

2 Text bei Hahn, Bibliothek 278. Künstle, Comma Ioan. 25f u. Antiprisc. 59 möchte Priscillian selbst für den Verfasser ansehen; siehe dagegen Babut 272 n. 4. Morin, Rbén. 1913, 158 n. 4 sieht in der „Fides Ambrosii“ die Professio laicorum, welche die Laien von Merida im Winter 380/81 aufstellten, und die von Priscillian redigiert war.

3 Ähnliche Ausdrücke finden sich auch sonst bei Cyprian, z. B. Ep. 71, 2: alienus in totum et profanus venit; Ep. 55, 8 profanus est, alienus est, foris est; vgl. Ad Demetr. c. 22.

Spanien gelangt, von der alle spanischen Hss sich herleiten. Viktor von Capua habe diesen Prolog wie auch andere von Abt Eugipius von Lucullanum erhalten, der ihn von Lerin bezogen hatte. Wenn Kassiodor mit der Vorrede bekannt war, habe er sie doch für eine Fälschung (a forgery) gehalten. — Das heifst aber doch, an sehr bestreitbare Voraussetzungen eine Fülle von geistreichen Hypothesen hängen! Chapman selbst nennt diese komplizierte Konstruktion „a humdrum hypothesis“ (p. 285).

P. Martin[1] und Künstle[2] denken an Peregrinus, den orthodoxen Fortsetzer Priscillians, als Verfasser unseres Prologs. Derselbe ist bekannt als Überarbeiter von Prisciliani in Pauli apostoli epistolas Canones (ed. Schepß 107—147). In dem Prooemium, das dem Prolog zu den Canones in den Hss voraufgeht, gibt Peregrinus episcopus, nachdem er versichert hat, dafs die Canones nicht von Hieronymus, sondern von Priscillian verfafst seien, die Erklärung ab, dafs er die häretische Farbe der Canones weggewischt habe (ed. Schepß 109). Den spanischen Bischofslisten jedoch ist der Name Peregrinus fremd. In spanischen Hss aber kommt nicht selten der Name eines Schreibers Peregrinus vor[3]. Martin und Künstle schliefsen aus den Angaben, die sich bei den paulinischen Briefen, zu 1 Petr und zur Praef. des Hier. <Tres libros Salomonis> bei der Übersetzung der Schriften Salomos finden, dafs er vollständige Bibeln abgeschrieben und verbreitet hat, die er dann auch mit Vorreden zu den einzelnen Büchern ausgestattet haben mag. — Schepß (ed. 179) hatte die Vermutung ausgesprochen, dafs der sich unter dem Namen Peregrinus verbergende Redaktor der Canones Priscillians der spanische Mönch Bachiarius sein möchte, welcher zu Beginn

[1] Rev. des sciences ecclés. 1887, 218.

[2] Comma Ioan. 27.

[3] S. Berger, Histoire de la Vulgate pendant les premiers siècles du moyen âge, Paris 1893, 28 181ff; Künstle, Comma Ioan. 54; Chapman 260f.

des 5. Jahrh.s lebte und sich in einer Schrift De fide (M 20 1019ff) gegen den Verdacht des Priscillianismus verteidigen mufste [1].

Berger [2], Fritzsche [3], Künstle [4] haben diese Hypothese als plausibel anerkannt. Chapman [5] nennt als Land, in welches er sich der Häresie wegen aus seiner Heimat begab, Gallien; vielleicht hielt er sich in Lerinum auf. Unter dem Pseudonym Peregrinus schrieb auch Vincenz von Lerin (434): „perhaps one imitated the other". Ist die Vermutung richtig, so hätte Bachiarius-Peregrinus in der Geschichte der Vulgata eine nicht ganz unbedeutende Rolle gespielt als „éditeur de la récension espagnole des livres saints" [6]. Als solcher soll er auch unseren Prolog verfafst haben.

Gegen die Gleichsetzung von Peregrinus und Bachiarius macht Babut [7] einzelne, jedoch nicht entscheidende Bedenken geltend. In den Hss der Canones heifst Peregrinus allerdings stets episcopus. Aber diesen Titel legt er sich nicht selbst bei, sondern erhält ihn von den Kopisten, welche die Überschrift fertigten. Auch soll seine Mifsbilligung des häretischen Werkes eine nur mafsvolle sein, das doch die ganze Kirche seiner Zeit verabscheute, in dem er aber findet „plurima valde necessaria"; das würde aber gerade auf Bachiarius zutreffen, der nach Babut ein offenkundiger Priscillianist (De fid. 1, 2 6; M 20, 1019) gewesen wäre und Priscillian nicht verleugnen wollte, wie man von ihm forderte. In seinem Bekenntnis erklärt er, nicht nach seinem leiblichen Vaterlande, sondern nach demjenigen,

---

1 Gennadius, De vir. ill. c. 24; vgl. Czapla, Gennadius als Litterarhistoriker, Münster i. W. 1898, 62f. Die Verteidigungsschrift des Bachiarius, ganz von priscillianischen Gedanken durchwoben, zeigt auch die Benützung der Canones; s. Merkle in ThQ 1896, 637.

2 Hist. 28.

3 Zeitschr. f. Kirchengesch. 1897, 211—215.

4 Comma Ioan. 51ff; Antiprisc. 84ff 163ff.

5 Notes 258, n. 1.

6 Berger, Hist. 28.

7 A. a. O. 2, n. 2; 109, n. 4.

welches ihm die Taufe verliehen, beurteilt sein zu wollen; er bittet, wegen seiner spanischen Heimat nicht mit Vorurteil betrachtet zu werden, seine „Heimat“ sei die Kirche. Dabei konnte er recht wohl, um sich gegen den Verdacht der Irrlehre zu salvieren, anerkennen, daſs Priscillian in den Canones einiges „pravo sensu“ geschrieben habe, welches er verbessert habe, während er das, was mit der katholischen Auffassung nicht in Widerspruch stand, in der Fassung belieſs (ed. Schepβ 119). Daſs der Papst, für den die Schrift De fide bestimmt ist, Innocenz I. (401—417) sei, wie Babut meint, ist unerweislich; O. Schmid[1] nennt Leo I. oder Siricius oder Anastasius. Es kann deshalb auch Peregrinus-Bachiarius immerhin zu einer Zeit gelebt haben, wo die Bibelarbeiten des Hieronymus, wenn nicht seine Bibel selbst, schon in Spanien verbreitet waren. Der Spanier Lucinius hatte um 398 Abschreiber nach Bethlehem gesandt, denen Hieronymus seine Schriften, darunter auch „den Kanon nach dem hebräischen Grundtext mit Ausnahme des Oktateuchs“, zum Kopieren gab; daſs er die Ausgabe der Septuaginta bereits besitze, glaubt der Briefschreiber voraussetzen zu können; Ep. ad Lucin. 71, 5. Es konnte also Peregrinus sehr wohl bemerken, man möge Prooemium und Canones Priscillians nicht mit ähnlichen Arbeiten des Hieronymus verwechseln. Allerdings besteht die Ähnlichkeit mit den Canones des Eusebius, die Hieronymus seiner Revision der Evangelien beifügte, mit jenen Priscillians nur im Namen, denn während jene Listen des Eusebius nur über das Ob und Wo der Parallelen in den Evangelien rasche Auskunft geben sollten, bieten die Priscillians in 90 kurzen Sätzen, welchen jedesmal Beweisstellen folgen, einen Abriſs der paulinischen Theologie, die nach Absicht des Verfassers ein festes Bollwerk bilden solle gegen die Verschlagenheit der Häretiker. Die Identität des Peregrinus und Bachiarius ist also nicht ohne weiteres von der Hand zu weisen. Die Schrift des Bachiarius mag immer-

[1] Art. Bachiarius im Kirch.-Lex. I², 1827.

hin in das erste oder zweite Jahrzehnt des 5. Jahrhunderts fallen [1].

Ist Peregrinus auch Verfasser des Prologs zu den katholischen Briefen? Zwei Beobachtungen sprechen dagegen [2]. Zunächst war Peregrinus kein Fälscher, im Gegenteil warnt er sorgfältig davor, die Canones Priscillians dem hl. Hieronymus zuzueignen: „nemo putet ab Hieronymo factos". Er kann deshalb auch nicht verdächtigt werden, seine schriftstellerische Leistung unter die erborgte Autorität des heiligen Kirchenlehrers gestellt und unter seinem Schutz das CI verbreitet zu haben. Des weiteren findet sich die etwa von Peregrinus veranstaltete Emendation nur in der spanischen-westgotischen Bibel überliefert [3]. Der Prolog des Ps-Hier. hingegen ist weit verbreitet und erscheint in spanischen Hss in einer verdorbenen Form [4]; er mag nach Spanien in einer einzigen Abschrift gelangt sein, in welcher die erste Zeile verloren gegangen war; der Anfang lautet hier: „Qui integre sapiunt . . ." Zu Beginn des 5. Jahrh.s, in welche Zeit Peregrinus zu setzen wäre, hatte die Bibelrezension des hl. Hieronymus noch keine Verbreitung gefunden. Sie erfreute sich damals noch nicht einer besonderen Wertschätzung, dafs ein Editor der Bibel Priscillians glauben konnte, durch einen auf sie Bezug nehmenden erdichteten Prolog zu den katholischen, Briefen, die Hieronymus wesentlich unverändert gelassen hatte, einer den Glauben der Kirche bekräftigenden Lesart eher Eingang und Verbreitung verschaffen zu können. Es sind uns leider von spanischen Schriftstellern des 5. und 6. Jahrh.s zu wenig Werke erhalten, um den in jenem Lande vorherrschenden Bibeltext klarer feststellen zu können. Wie Bachiarius in Epist. ad Ianuarium de repar. laps. (M 20, 1037—1062) den altlateinischen Text benutzte, so hat Apringius, Bischof

---

[1] Vgl. Fritzsche a. a. O. 213.

[2] S. Chapman, Notes 266f.

[3] Berger, Hist. 12 14 17f 28 181ff; Künstle, Comma Ioan. 28 53f.

[4] Berger, Préfaces 66; Künstle 28.

von Pace (Béja) in Portugal, seinem unter dem Westgotenkönig Theudis (531—548) geschriebenen Kommentar zur Apc den gleichen Text zugrunde gelegt. Erst die Bischöfe Leander († 600), Isidor von Sevilla († 636) und Ildefons von Toledo († 667) nennt Kaulen[1], wenn wir von Justus von Urgel (546), der in seiner Erklärung des Hohenliedes sich des revidierten Textes bediente, absehen, als Hauptvertreter der neuen Übersetzung. Hingegen hatte in Gallien die Revision des hl. Hieronymus frühzeitiger Verbreitung gefunden, wie die Namen Vincenz von Lerin (c. 434), Eucherius von Lyon († nach 450), Prosper von Aquitanien († 463), Faustus von Reji († nach 480), Cäsarius von Arles († 543), Salonius von Genf u. a. m.[2] beweisen. Sollte nicht Chapman mit seiner Vermutung im Recht sein, daſs Lerinum die Ursprungsstätte unseres Prologs ist? Hier hatte Honoratus, später Bischof von Arles (426—429), eine blühende Stätte klösterlichen und wissenschaftlichen Lebens zu Beginn des 5. Jahrh.s geschaffen. Hilarius von Arles, auf den die Vorrede zum Kommentar der katholischen Briefe zurückgeführt wird, war Mönch im Kloster Lerinum, ehe er 429 den Metropolitansitz von Arles bestieg. Viktor von Capua fand den Prolog bereits vor und nahm ihn in seine editio des Textes auf. Wenn die Evangelienharmonie und der Paulustext des Cod. Fuld. nach Chapmans Forschung auf Eugipius zurückgeht, und der das NT mit Kapiteltafeln, Prologen, Lektionen aus Lerinum bekommen hat, so werden wir die Vermutung nicht als unwahrscheinlich zurückweisen können, daſs auch unser Prolog zu den katholischen Briefen von hierher stammt. In den spanischen Texten wäre uns dann eine korrumpierte Rezension des Lerinensischen Prologs erhalten. Diese Vermutung, daſs der Prolog im 5. Jahrh. von Lerinum ausgegangen ist, erscheint wenigstens begründeter als jene A. Dufourcqs[1], der ihn in der Zeit der Gotenherrschaft unter dem Pontifikate des Hormisdas (514—523)

[1] Geschichte der Vulgata, Mainz 1868, 203f.

[2] Kaulen 197f.

in Rom entstanden sein lassen möchte, weil damals die Kontroverse über die unitas divina die Lateiner, besonders die Römer, lebhaft beschäftigt hätte, wie sich aus den römischen Gesta martyrum ergeben soll. Weil in apokryphen Apostelakten des 5. und 6. Jahrh.s Petrus die erste Rolle spiele und auch andere Fälschungen damals entstanden, die dem Papsttum dienen sollten, habe ein römischer Anonymus durch den Prolog des Ps.-Hieronymus gleichfalls den Prinzipat des Petrus zu bekräftigen gesucht. Das sind aber alles mehr Behauptungen als Beweise.

Der unter der Maske des hl. Hieronymus schreibende Verfasser sagt im Gegenteil, daſs er die alte Ordnung der Briefe mit Petrus an der Spitze nicht berücksichtigt, sondern die Ordnung der Griechen mit Jakobus an der Spitze in die lateinische Bibel eingeführt habe; er schreibt also nicht in der Absicht, den Fürsten der Apostel zu erhöhen. Die römische Kirche hat auch während des 5. und 6. Jahrh.s beide lateinische Übersetzungen, die alte wie die neue, nebeneinander gebraucht[2]; noch Gregor d. Gr. erklärt in der Vorrede zu seiner Auslegung des Buches Job, er wolle, obschon er dem lateinischen Text des hl. Hieronymus folge, doch auch die alte Übersetzung beachten, weil beide in der römischen Kirche in Anwendung kämen. Der Autor des Prologs aber ist überzeugt, daſs bei Abweichungen der Texte nur seine editio die Wahrheit der Hl. Schrift darbiete. Auch für seine These, im 5. oder 6. Jahrh. habe eine Rezension der Vulgata in Italien oder Gallien stattgefunden, um manichäische Fälschungen des Textes fortzuschaffen, kann Dufourcq unserem Prolog keinen Beweis entnehmen[3]. Nach den Untersuchungen Bergers zu

[1] Étude sur les Gesta martyrum romains, Paris 1900, 313—318; ders., De Manichaeismo apud Latinos quinto sextoque saeculo atque in latinis apocryphis libris, Paris 1900, 76.

[2] Kaulen, Gesch. 201 f.

[3] Siehe hierzu Mangenot, Une récension de la Vulgate en Italie au Ve ou VIe siècle (Extrait de la Rev. du clergé franç. 1er Déc. 1901).

den Prologen der Bibel tritt deutlich erst Kassiodor als der erste Herausgeber der Vulgata hervor.

Zuletzt spielt der Verfassername nur eine ganz unbedeutende Rolle; Anonymität gehört zum Wesen dieser Literatur. Jedenfalls darf ein Verteidiger der Echtheit des CI sich nicht auf den Prolog berufen; nur das ergibt sich aus ihm, daſs ein Anonymus im 5. oder 6. Jahrh. für die Echtheit der Stelle sich ausgesprochen hat.

Miszelle.

Zu Lk 1, 35c.

ἐπισκιάζειν heiſst nicht „überschatten", sondern entspricht סָכַךְ „weben"; vgl. Ps 139, 13b, wo zu übersetzen ist: „Im Mutterleibe wobest du mich" (so ist auch in meiner Psalmenausgabe zu verbessern). Lk 1, 35c lautet also: „Des Höchsten Kraft wird weben in dir" (das Gewand der menschlichen Natur).

N. Schlögl.

Jo 5, 45–47 in der Pentateuchfrage.

Von P. Stephan Dillmann O. M. I. in Hünfeld.

Die Hermeneutik hat, in richtiger Einschätzung der Inspirationsgnade, erklärt, daſs die inspirierten Autoren der heiligen Bücher hinsichtlich ihres Profanwissens an und für sich auf dem Niveau ihrer Zeit standen. In Naturwissenschaft und Geschichte war also ihr Horizont derjenige ihrer Zeitgenossen, ohne jedoch den Gefahren jener Irrtümer ausgesetzt zu sein, die in manchen Profanwerken jener Zeit sich eingeschlichen haben können. Die Inspirationsgnade an sich erhob sie nämlich nicht über den Wissensstand ihrer Zeit, garantierte ihnen aber eine höhere Erleuchtung, daſs sie beim Schreiben vor tatsächlich falschen Angaben bewahrt wurden [1].

Überleitend auf die Frage nach den Autoren der inspirierten Bücher, nennt sie Hummelauer eine an und für sich nichttheologische Frage [2], nur unter Umständen kann sie es werden; aus sich gehört sie mehr ins Gebiet der Geschichte und der Literarkritik. Danach ist dem Zeugnis der Hagiographen über die Autoren anderer inspirierter Bücher kein gröſseres Gewicht beizumessen als dem Zeugnis ihrer Zeitgenossen; denn das Zeitalter, in dem die neutestamentlichen Hagiographen lebten, war nicht sehr wählerisch in seinen literarkritischen Anschauungen [3]. Darum muſs es als eine elementare Forderung der Hermeneutik gelten, daſs man derartige Aussagen neutestamentlicher Autoren nicht einfach als

---

[1] Vgl. Fonck, Der Kampf um d. Wahrheit d. hl. Schr. 181; Hummelauer, Exegetisches zur Inspirationsfrage (BSt IX 4) 88.

[2] A. a. O. 108.

[3] Ders. a. a. O. 118 f.

beweiskräftig annehme; denn ein Sich-anpassen an die landläufige Anschauungsweise oder auch ein argumentum ad hominem ex opinione communiter recepta darf nicht als ausgeschlossen gelten[1].

Es ist nicht unsere Absicht, zu diesen Ausführungen hier Stellung zu nehmen, zumal dies schon seit geraumer Zeit von seiten hervorragender Exegeten erfolgt ist. Nur eine Stelle des Neuen Testamentes, Jo 5, 45—47, die speziell in der Pentateuchfrage unter dem Einfluſs der soeben dargelegten Grundsätze sehr verschieden eingewertet worden ist, soll der Gegenstand einer näheren Untersuchung werden.

Zunächst wollen wir einen flüchtigen Blick werfen über die exegetische Literatur aus Vergangenheit und Gegenwart, um zu sehen, welche Auffassungen diese Stelle im Laufe der Zeit erfahren hat. Der Kürze halber werden wir uns mit denjenigen Exegeten begnügen, besonders was die Vergangenheit angeht, die eine führende Stellung eingenommen haben. Und da hier vor allem die Verwendbarkeit der Stelle in der Pentateuchfrage untersucht werden soll, so werden wir uns auch auf diesen Punkt allein beschränken.

I.

Jo 5, 45—47. Μὴ δοκεῖτε ὅτι ἐγὼ κατηγορήσω ὑμῶν πρὸς τὸν πατέρα· ἔστιν ὁ κατηγορῶν ὑμῶν Μωϋσῆς, εἰς ὃν ὑμεῖς ἠλπίκατε. εἰ γὰρ ἐπιστεύετε Μωϋσεῖ, ἐπιστεύετε ἂν ἐμοί· περὶ γὰρ ἐμοῦ ἐκεῖνος ἔγραψεν. εἰ δὲ τοῖς ἐκείνου γράμμασιν οὐ πιστεύετε, πῶς τοῖς ἐμοῖς ῥήμασιν πιστεύσετε;

Wenn diese Stelle in der Pentateuchfrage als Beweis für die mosaische Autorschaft Verwendung finden soll, dann kommt es zunächst darauf an, zu wissen, ob die Worte des Heilandes, indem er von Moses sagt: ὁ κατηγορῶν ὑμῶν Μωϋσῆς — περὶ γὰρ ἐμοῦ ἐκεῖνος ἔγραψεν, sich nur beziehen auf die historische Persönlichkeit des groſsen israelitischen Gesetzgebers, oder ob sie auch schlechthin als volkstümliche Bezeichnung des Pentateuchs selbst gelten.

---

[1] Ders. a. a. O. 89.

In der Vergangenheit, als der mosaische Ursprung des Pentateuchs noch rückhaltlos angenommen wurde, und die Literarkritik mit Hilfe der Quellenscheidung noch nicht im Pentateuch eine Anzahl von Dokumenten verschiedenen Alters, doch durchweg weit jüngeren Datums als das mosaische Zeitalter, festgestellt hatte, erblickte man in dieser Jo-Stelle einen klaren Hinweis auf Moses, den Organisator des israelitischen Volkes, den hochgefeierten Gesetzgeber. Diese Auffassung finden wir ausgesprochen in zahlreichen exegetischen Literaturwerken, angefangen von den ersten Jahrhunderten bis herauf zu unserer heutigen Zeit.

Indem wir dem Laufe der Geschichte folgen, begegnen wir zunächst dem hl. Johannes Chrysostomus. In seiner Erklärung zu Jo 5, 45 ff führt er den Heiland sprechend ein:

Τοσούτῳ γὰρ δέω ἐξ ἐναντίας ἥκειν τῷ νόμῳ, ὅτι οὐδὲ ἔστιν ἄλλος τις ὁ κατηγορήσων ὑμῶν, ἀλλ' ἢ αὐτὸς ὁ τὸν νόμον ὑμῖν δεδωκώς. Ὥσπερ οὖν περὶ τῶν Γραφῶν ἔλεγεν· Ἐν αἷς δοκεῖτε ζωὴν αἰώνιον ἔχειν, οὕτω καὶ περὶ Μωϋσέως φησίν· Εἰς ὃν ὑμεῖς ἠλπίκατε, ἀπὸ τῶν οἰκείων αὐτοὺς χειρούμενος πανταχοῦ [1].

Aus diesen Worten ist klar ersichtlich, dafs Chrysost. die Gegenüberstellung der Persönlichkeit des Heilandes und des Moses scharf hervorhebt; auch macht er einen feinen Unterschied zwischen den Schriften des Moses und dessen Person selbst ... ὅτι οὐδὲ ἔστιν ἄλλος τις ὁ κατηγορήσων ὑμῶν, ἀλλ' ἢ αὐτὸς ὁ τὸν νόμον ὑμῖν δεδωκώς. Also nicht etwa das Gesetz wird in rhetorischer Form als Ankläger hingestellt, sondern Moses selbst, in eigener Person.

Diese Auffassung kann auch nicht in Zweifel gezogen werden unter Hinweis auf die Worte, die wir weiter unten lesen: Εἰ δὲ Μωϋσέα νῦν προβάλλεται, καίτοι εἰπών· Ἐγὼ παρὰ ἀνθρώπου τὴν μαρτυρίαν οὐ λαμβάνω, μὴ θαυμάσῃς· οὐδὲ γὰρ εἰς Μωϋσέα, ἀλλ' εἰς τὰ τοῦ Θεοῦ γράμματα αὐτοὺς παραπέμπει. Πλὴν ἀλλ' ἐπειδὴ αἱ Γραφαὶ ἔλαττον αὐτοὺς ἐφόβουν,

---

[1] M. P. G. 59, 237.

εἰς τὸ πρόσωπον αὐτὸ περιάγει τὸν λόγον, τὸν νομοθέτην αὐτὸν αὐτοῖς ἐφιστὰς κατήγορον, καὶ πολὺ φρικωδέστερον οὕτω τὸ δέος ποιῶν, καὶ ἕκαστον τῶν παρ' αὐτῶν λεγομένων ἐλέγχει[1].

Es ist nicht anzunehmen, daſs Chrysost. in so offensichtlicher Weise sich selbst widersprochen hätte; und ein Ausgleich der beiden sich scheinbar entgegenstehenden Auſserungen läſst sich auch leicht herstellen. Chrysost. erblickt nämlich eine Schwierigkeit darin, daſs der Heiland sich auf Moses beruft, während er V. 34 gesagt hatte: Ἐγὼ δὲ οὐ παρὰ ἀνθρώπου τὴν μαρτυρίαν λαμβάνω. Die Antwort auf diese Schwierigkeit gibt sich Chrysost. selbst: οὐδὲ γὰρ εἰς Μωϋσέα, ἀλλ' εἰς τὰ τοῦ Θεοῦ γράμματα αὐτοὺς παραπέμπει. Nach ihm also liegt das eigentliche Zeugnis für die Sendung des Heilandes in der Schrift, resp. in den Schriftstellen des Pentateuchs. Um jedoch die Juden durch eine heilsame Furcht zur gläubigen Annahme dieses Zeugnisses zu bewegen, führt er es an mit drohendem Hinweis auf die Person des Gesetzgebers selbst: τὸν νομοθέτην αὐτὸν αὐτοῖς ἐφιστὰς κατήγορον, καὶ πολὺ φρικωδέστερον οὕτω τὸ δέος ποιῶν.

Somit unterscheidet Chrysost. an dieser Stelle zwischen dem Zeugnis für die Sendung Jesu, das den Schriften des Pentateuchs entnommen ist, und dem Beweggrund zur gläubigen Annahme dieses Zeugnisses, d. i. die Autorität des Gesetzgebers, hält aber nach wie vor den Unterschied aufrecht, der hier gemacht wird zwischen der Person des Moses und seinen Schriften.

Cyrillus von Alexandrien spricht dieselbe Ansicht aus: Κατηγορήσει τοίνυν, φησὶ, καὶ αὐτὸς ὑμῶν ὁ Μωσῆς, ἐφ' ᾧ πᾶσαν ἔθεσθε τὴν ἐλπίδα . . . Ἀναγκαίως δὴ σφόδρα καὶ εἰς αὐτὸν πλημμελοῦντας, τὸν ἐφ' ᾧ μεγαλαυχῶσι Μωσέα, καὶ δεηθήσεσθαι μὲν οὐδαμῶς ἑτέρου κατηγοροῦντός φησιν, ἐξαρκέσειν δὲ μόνον αυτοῖς καὶ τὸν δι' ἐκείνου νόμον, δι' ὧν ἀπειθοῦσιν αὐτῷ πρὸς τὸ χρῆναι λοιπὸν εὐλόγως κατηγορεῖσθαι πεσοῦσι, κἂν ἡ τοῦ κρίνοντος ἀργήσῃ φωνὴ, τουτέστι Χριστοῦ[2].

---

[1] Ders. a. a. O. [2] M. P. G. 73, 425.

— Οὐκοῦν καὶ αὐτὸς ὑμῶν κατηγορήσει, φησὶν, ὁ Μωσῆς, ὅταν ἀπειθοῦντας ἴδῃ τοῖς περὶ ἐμοῦ συγγράμμασιν[1].

Wohl hat man in diesen Worten eine Identifizierung der Schriften des Moses mit seiner Person selbst erkennen wollen, und hat sich zu dem Zweck gestützt auf die Worte: ἐξαρκέσειν δὲ μόνον αὐτοῖς καὶ τὸν δι' ἐκείνου νόμον, δι' ὧν ἀπειθοῦσιν αὐτῷ πρὸς τὸ χρῆναι λοιπὸν εὐλόγως κατηγορεῖσθαι...; also dem mosaischen Gesetze selbst wird die Anklägerrolle zugeschrieben. — Doch eine solche Deutung mufs als unzulässig gelten. Denn Cyr. unterscheidet genau, wie es kaum klarer ausgedrückt werden kann, zwischen Moses und seinen Schriften: Οὐκοῦν καὶ αὐτὸς ὑμῶν κατηγορήσει, φησὶν, ὁ Μωσῆς, ὅταν ἀπειθοῦντας ἴδῃ τοῖς περὶ ἐμοῦ συγγράμμασιν.

Nicht minder klar tritt dieser Unterschied hervor in den Schriften des Nonnus von Panopolis[2], des Beda Ven.[3] und des Bischofs Theophylakt[4]. Unter den Vorläufern der Scholastik nimmt besonders Rupertus von Deutz als Exeget eine ganz hervorragende Stellung ein. In seiner Erklärung zu unserer fraglichen Jo-Stelle ruft er ins Gedächtnis zurück die Heftigkeit, womit Moses einst in der Wüste so manches Mal gegen den Unglauben und die Halsstarrigkeit des jüdischen Volkes eiferte, und führt dann aus: Qui igitur sic iratus est, ubi coram vitulo vestro vidit vos saltantes et ludentes chorosque ducentes, quanto magis nunc vos rebelles et incredulos populumque durae cervicis ille idem iusta accusatione confringet, quemadmodum tabulas illas lapideas (quibus utique duriora vestra sunt corda) iusto zelo confregit[5]. Das sind Worte, die nur einen Sinn haben können, wenn sie bezogen werden auf den grofsen Gesetzgeber in der Wüste.

Von den Scholastikern, die alle in den Worten Christi einen Hinweis erblicken auf die historische Person des Moses, seien hier angeführt: Albertus Magnus[6], Thomas von Aquin[7] und Bonaventura[8]; desgleichen auch Dionysius der Kartäuser[9].

[1] Ders. a. a. O. [2] M. P. G. 43, 794. [3] M. P. L. 92, 704. [4] M. P. G. 127, 1282. [5] M. P. L. 169, 4. [6] Opp. omn. In Io. [7] Opp. omn. Comm. sup. Io. c. 5, l. 6. [8] Opp. omn. Comm. in Io. c. 5. [9] In Ev. Io. enarr. art. XV.

Dieselbe Auffassung finden wir auch klar ausgesprochen bei den grofsen Exegeten „im Goldenen Zeitalter der neueren Exegese“, im 17. und 18. Jahrhundert; ich nenne z. B. Cornelius Jansenius[1], Bischof von Gent, Cornelius a Lapide[2], Menochius[3] und Calmet[4]; bei letzteren finden wir zwar auch folgende Worte: Ipsae illius leges vocem quodammodo adversus vos tollent. Jedoch, nachdem C. unmittelbar zuvor in offenem Gegensatz zu Christus von der Person des Moses gesprochen: Hic vos infideles atque incredulos evincet, quippe qui mihi, quem ille nuntiavit, credere nolueritis, so lassen sich jene Worte damit in richtigen Ausgleich bringen als Wiedergabe desselben Gedankens in figürlicher Sprache.

Besonders klar, und man möchte fast sagen klassisch, ist die Auffassung Maldonats, welche er in folgenden Worten wiedergibt: Si autem illius literis ... Duplex in his verbis latet antithesis, ex qua Christus a maiori ad minus per negationem argumentatur. Altera est inter Christum et Moysen, quorum Moyses quidem apud Iudaeos maximam, Christus minimam habet auctoritatem. Altera inter scripta et verba, plus enim scriptis quam verbis credere solemus[5]. —

Dieser flüchtige Blick, den wir über die exegetischen Arbeiten der Vergangenheit geworfen haben, hat uns die volle Einmütigkeit gezeigt, die bisher in der Auffassung von Jo 5, 45 ff geherrscht hat. Es erübrigt uns nun noch, auch einen Einblick zu gewinnen in die Art der Auffassung, wie sie ausgesprochen ist in den exegetischen Werken der neuesten Zeit. Seit Beginn des 19. Jahrh. nämlich ist in der Anschauung über die mosaische Autorschaft des Pentateuchs eine Umwandlung vor sich gegangen; sie konnte natürlich nicht ohne Einflufs bleiben auf die Erklärung unserer Jo-Stelle.

So hat sich denn auch tatsächlich allmählich eine Teilung bemerkbar gemacht; die einen erklären die Worte Christi in

---

[1] Comment. in Ev. sec. Io. [2] Comment. in Io.
[3] In Io. Comment. [4] Comment. lit. in Ev. Io.
[5] Comment. in Jo.

herkömmlicher Weise und ziehen daraus dann wieder die weitere Schlufsfolgerung für die mosaische Autorschaft des Pentateuchs, während andere hingegen in den Worten Christi nichts anderes erblicken als eine Art rhetorische Figur, wobei mit Hinsicht auf die volkstümliche Auffassung der Juden Moses als Bezeichnung des Pentateuchs selber steht. Einige der Vertreter einer jeden Richtung seien hier kurz erwähnt.

Unter den ersteren sei zunächst genannt Haneberg[1]. Wohl sind die Äufserungen H.s selbst noch etwas unbestimmt, doch hat der Herausgeber dieselben durch seine Erläuterungen ergänzt, so dafs ihr Sinn nicht mehr zweifelhaft sein kann: „Die Schrift, in welcher sie das Leben suchen, wird die Ursache ihres Todes; Moses, in dem sie ihren Anwalt vor Gott sehen, wird ihr Ankläger vor Gott sein. Um das ganze Gewicht dieses Vorwurfes zu empfinden, müssen wir das absolute Vertrauen ins Auge fassen, welches die Pharisäer auf Moses und die geschriebene Thora setzten."

In knappen, überaus treffenden Worten hat Bisping die Argumentation des Heilandes erläutert: „Das ist der letzte gewaltige Schlag, den Jesus gegen seine Feinde führt. Sie haben ihre ganze Hoffnung auf Moses gesetzt; durch ihn, den Vermittler der Theokratie, und durch die Haltung seines Gesetzes hoffen sie sicher Erben des Messiasreiches zu werden, und nun glauben sie ihm nicht einmal! Daher wird er nicht als Hort und Beschützer, sondern als Ankläger seines Volkes dastehen in allen Gerichten, die bis zum Ende der Welt über dasselbe ergehen."[2]

Schanz sagt ausdrücklich: „Wegen V. 39 könnte man ihn [Moses] als Repräsentanten der ganzen Hl. Schrift ansehen (Chrys. Ew.); aber Jesus gegenüber ist er historisch aufzufassen."[3]

Godet stellt auch die beiden Personen, Christus und Moses, einander gegenüber: „Ce n'est pas lui, le Messie rejeté

---

1 Ev. nach Jo, herausg. v. Schegg I 327 f.

2 Das Ev. nach Jo. 153.

3 Kommentar über das Ev. des hl. Jo. 258.

par eux, c'est Moïse lui-même, au nom duquel ils le condamnent, qui réclamera leur condamnation.“ [1]

Auch Knabenbauer spricht klar von der Person des Moses, und fügt dann hinzu: „Notandum hac Christi locutione et argumentatione clarissime affirmari, scripsisse Moysen eiusque scripta exstare apud Iudaeos; insuper attende, quo sensu haec Christi verba a Iudaeis intelligi debuerint et intelligi Christus sciverit.“ [2] — In ähnlicher Weise fügt auch Belser seiner Erklärung diese Bemerkung an: „Auf das Zeugnis, welches hier der Heiland für die Abfassung des Pentateuchs [speziell zunächst des Buches Dt.] ablegt, sei nebenbei hingewiesen; er erklärt ganz ausdrücklich: Moses hat geschrieben.“ [3]

Ahnlich wie Schanz, so äufsert sich auch Pölzl: „Es ist kein Grund vorhanden, den Moses hier als Repräsentanten des ganzen Alten Testamentes zu fassen und in den Worten einen Hinweis auf sämtliche alttestamentliche Schriften zu finden. Der Heiland hat vielmehr nur die Person des Moses und die von ihm verfafsten Schriften allein im Auge.“ [4]

Auch in dem neuesten auf katholischer Seite erschienenen Johannes-Kommentar von Fritz Tillmann werden die Worte Christi auf die Person des Moses bezogen: „Das macht das Mafs ihrer Schuld voll, dafs sie auch dem Moses nicht glauben, den sie doch selbst als den gotterleuchteten Führer ihres Volkes verehren.“ [5]

Nicht so klar und bestimmt klingen die Erklärungen, die andere Kommentare zu dieser Stelle geben; so sagt C. Fr. Keil: „Ihr setzt wohl eure Hoffnung auf Moses, d. h. auf die Thora, die euch Gottes Willen offenbart, aber ihr glaubt ihm, d. h. dem Inhalt seiner Schrift nicht. Denn wäre dies der Fall, so würdet ihr auch mir glauben, da Moses von mir ge-

---

[1] Comment. sur l'évangile de St. Jean II 4.

[2] Comment. in Io. 210—211. [3] Das Ev. des hl. Jo. 189.

[4] Kurzgefafster Komment. zum Ev. des hl. Jo. 155.

[5] Das Jo-Ev 105.

schrieben hat.“[1] Danach scheint K. mehr einer Identifizierung des Moses mit seinen Schriften das Wort zu sprechen. — Dieselbe Ansicht scheint auch Th. Zahn in seinem Jo-Kommentar auszusprechen: „Nicht als lebendige Person, sondern als Gesetzgeber, als menschlicher Verfasser des in Buchstaben und Büchern geschriebenen Gesetzes wird er als Kläger gegen sie auftreten.“[2] Immerhin könnte danach in den Worten Z.s auch ein Hinweis liegen auf die Person des Moses, der nach dem Glauben der Juden „Gesetzgeber, menschlicher Verfasser des in Buchstaben und Büchern geschriebenen Gesetzes“ war.

Auch Ewald erklärt die Heilandsrede ihrem Wortlaut entsprechend: „Aber es ist zeit die angefangene rede über die H. Schrift zu schliefsen V. 45—47: verhält es sich so mit ihr wie gesagt und kommen sie bei aller ihrer auf den eigenen ruhm erpichten schriftgelehrsamkeit nicht zu ihrer rechten erkenntnis, so meinet nicht, dafs ich euch bei dem Vater verklagen werde an jenem grofsen gerichtstage, von dem oben V. 27 ff die rede war; das ist nicht einmal notwendig: es ist da der euch verklagt Mose, auf welchen als den verfasser der H. Schrift ihr gehofft habt dafs er euch weil ihr ihn so schön erklärt und mifserklärt habt am gerichtstage vertreten werde, welche schon ansich ganz eitle hoffnung! vielmehr wird er euch nun selbst anklagen müssen . . .“[3] Diese Ausführung erläutert E. in einer Fufsnote: „Dies klingt fast wie der Samarische glaube an Mose: allein in unserm Evangelium bezeichnet auf eine allerdings eigentümliche weise Mose ebenso wie das Gesetz das ganze AT. fast ebenso wie bei Philon; wie es sich auch aus der geschichte des Kanons (s. die Geschichte VII 441) leicht erklärt.“[4] Danach kann an E.s Auffassung wohl kaum mehr gezweifelt werden.

Derselben Auffassung ist Meyer; er sagt: „Dieser [Moses]

---

[1] Kommentar über das Ev. des Jo, Leipzig 1881, 239.

[2] Das Ev. des Jo. 311.

[3] Die Johanneischen Schr. übers. u. erkl. I, Göttingen 1861, 219.

[4] Ebd.

als Repräsentant des Gesetzes, daher auch nicht wieder Futur, sondern das substantivierte Part. Präsens [ὁ κατηγορῶν], das beständige Anklagen ausdrückend.“[1] — In gleicher Weise äufsert sich Hengstenberg: „Es scheint nicht, dafs hier den Juden die Vorstellung von einer wirklichen Interzession des Moses beigelegt wird. Moses kommt hier als Repräsentant des Gesetzes in Betracht, und gemeint ist der Sache nach dieses.“[2]

Auch auf katholischer Seite finden wir seit den letzten Jahren diese Ansicht öfter, wenn auch nicht immer in derselben bestimmten Form, ausgesprochen. So fügt Calmes in seinem Jo-Kommentar als Fufsnote folgende Bemerkung hinzu: „Les versets 45—47 semblent confirmer par l'autorité de Notre-Seigneur l'origine mosaïque du Pentateuque. Nous nous bornerons à faire observer que la personne de Moïse n'y est mentionné qu' indirectement. Les termes de l'opposition sont le livre de la Loi qui porte le nom de Moïse et les paroles de Jésus.“[3]

Auch Peters[4] erkennt in den Worten Christi nur einen Hinweis auf die damalige volkstümliche Anschauung in Israel, eine Ansicht, die Hummelauer[5] auf breiter wissenschaftlicher Grundlage aufgebaut hat. Die Richtlinien H.s in Beurteilung von Mitteilungen des NT über die Autoren alttestamentlicher Schriften sind auch für manche andere mafsgebend gewesen in der Auffassung des Jo-Textes.

Das führt uns zu einer Untersuchung der Stelle selbst, wobei sie vor allem auf ihre Verwendbarkeit in der Pentateuchfrage geprüft werden soll.

(Schlufs folgt.)

---

[1] Krit.-exeg. Handbuch über das Ev. des Jo⁴ 209.

[2] Das Ev. des hl. Jo. 336.

[3] L'évangile selon St. Jean 233.

[4] Die grundsätzliche Stellung der kath. Kirche zur Bibelforschung 64 ff.

[5] Exegetisches zur Inspirationsfrage (BSt IX 4) 85 ff.

Miszellen.

Zu Mk 16, 9—20.

Es wird nicht leicht jemand behaupten, dafs durch die merkwürdige Beischrift des armenischen Evangelienbuches v. J. 989 zu Etschmiadsin vor Mk 16, 9 das literargeschichtliche Problem des Mk-Schlusses gelöst sei; auch dafs die zwei fraglichen Worte von einer späteren Hand herrühren, wird man mit Schäfers (BZ XIII 24f) anerkennen müssen, zumal der leere Zeilenraum dem in der ersten Kolonne der Seite ganz gleichartig ist. Könnte indes nicht auch ein jüngerer Wardapet, der jene Angabe in den Mk-Text setzte, Kunde von einer alten Tradition erlangt haben? Der Name des Aristion bot sich ihm kaum von selbst dar, wenn er etwa nach einem Urheber für den kritischen Bedenken unterliegenden Abschnitt suchte. Näher hätte es gelegen, an Papias zu denken, dessen Zeugnisse Eusebius im Wortlaute anführt, wie er auch von seinem exegetischen Werke spricht. Aber Papias hat Erzählungen des Aristion verwendet und eine derselben kann Mk 16, 14—18 enthalten haben, ohne dafs nun der Mk-Schlufs von Papias oder Aristion angefertigt zu sein braucht. Dieser Gedanke Th. v. Zahns (Einleitung II[3] 235 243ff) würde die Anschauung mildern, gegen die sich Schäfers kehrt; das Արիստոն Երիցու des Armeniers steht an der unrichtigen Stelle, mufs jedoch keine blofse Erfindung sein. Damit wäre auch der Frage Genüge geleistet, die Lagrange in seinem verdienstvollen Mk-Kommentar S. 437 aufwirft; obgleich Eusebius wissen konnte, dafs die betreffende Erzählung sich in den von Papias benützten Diegesen des Aristion fand, war er doch nicht genötigt, sich darüber auszusprechen, ebensowenig wie er sich über das Verhältnis der Perikope περι γυναικος ἐπι πολλαις ἁμαρτιαις διαβληθεισης ἐπι του κυριου des Hebräerevangeliums zu Jo 8, 1ff äufsert. Aber der Armenische Glossator scheint auch Kunde von den Zweifeln gehabt zu haben, die gegen die Echtheit des ebengenannten Jo-Abschnittes laut wurden, da er dem Texte die Randnotiz իրք կնոջն շնացելոյ beigibt (M. Ter Mosesean, Geschichte der Bibelübersetzung in der armenischen Sprache, St. Petersburg 1902, 161); tat er dies in Rücksicht auf Euseb. H. e. III 39, 17, dann würde um so mehr befremden, dafs er an der früheren Stelle Aristion und nicht Papias nennt; denn dieser steht im Vordergrunde der Darstellung. Freilich sagt Ter Mosesean nicht, ob die zweite Randbemerkung von derselben Hand stammt wie die frühere; übrigens harrt der Text der Hs nach dem erwähnten Autor noch der kritischen Untersuchung. Derselbe teilt S. 202f den Wortlaut von Mk 16, 9—20 nach zwei Hss mit, von denen die erste eine Reihe von Varianten gegenüber dem gewöhnlichen armenischen Texte aufweist; da das interessante Buch leider in einer dem Westen Europas fremden Sprache geschrieben ist, mufs ich mich mit diesem Hinweise begnügen.

Eine nebensächliche Bemerkung sei indes gestattet. Nach Gregory

Textkritik S. 1320 und 1322 versetzen die dort unter Nr 78 und 103 genannten armenischen Mss die Perikope von der Ehebrecherin an das Ende des Jo-Evangeliums mit der Aufschrift „Das Buch der Ehebrecherin"; das wäre գիրք կնոջն շնացելոյ, der Armenier von Etschmiadsin schreibt nach Ter Mosesean իրք կն. շն. „Die Sache (Geschichte) der Ehebrecherin". Ob in einer der Angaben vielleicht ein Versehen unterlief? Die Seite 1133 unter Nr 1179 angeführte Minuskel, jedenfalls nicht die einzige dieser Art, versieht den Abschnitt ebenfalls mit einer Überschrift: περι γυναικος μυχευομενης (orthograph. für μοιχ.). Kenyon, Handbook to the Textual Criticism of the NT², London 1912, machte (S. 174) auf den „merkwürdigen" Zusatz in v. 8 aufmerksam, wonach der Herr die Sünden der Ankläger des Weibes in den Sand schrieb. H. v. Soden ist nach eingehender Untersuchung der Perikope zu dem Resultate gelangt, daſs der Zusatz nach γην: ἑνος ἑκαστου αὐτων τας ἁμαρτιας spät aber noch vor dem IX. s. an einem Orte auftauchte und dann in Vertreter des K-Typus eindrang (Die Schriften des NT S. 523). Das ergäbe für die Textvorlage des Etschmiadsinkodex allerdings kein zu hohes Alter. Doch s. Hieron. b. Tischendorf z. St. Für die Hs selbst gab Nestle irrtümlich das Jahr 986 an, worin ihm Schäfer-Meinertz und auch Schäfers folgten; vielleicht liegt, wenn nicht ein bloſses Versehen, eine Verwechslung mit einem Ms in Erzerum vor, das aus dem Jahre 986 stammen soll, von dem indes Ter Mosesean S. 160 nur berichtet, daſs es in dem genannten Jahre von dem Priester Elias für seine Söhne Chačik und Gregor erworben wurde.

Leitmeritz. Franz Herklotz.

Zu Apg 3, 8.

Man liest und spricht so viel von aramäischem und von griechischem Urtexte betreffs der neutestamentlichen Schriften, ohne die sicheren Zeugnisse zu beachten, welche klar zeigen, daſs es nur einen hebräischen Urtext gab. Ein solches Zeugnis bietet der Grieche Lukas, der, wo er selbst spricht, klassisch schreibt, wo er aber die Lk 1, 1—3 erwähnten mündlichen und schriftlichen Quellen sprechen läſst, klar die Sprache des Urtextes erkennen läſst, Apg 3, 8 ist ein so sprechendes Beispiel, daſs es allen Zweifel ausschlieſst. Es heiſst dort von dem geheilten Lahmen: καὶ ἐξαλλόμενος ἔστη καὶ περιεπάτει· καὶ εἰςῆλθε σὺν αὐτοῖς εἰς τὸ ἱερόν, περιπατῶν καὶ ἁλλόμενος καὶ αἰνῶν τὸν θεόν. Die Übersetzungen sind geradezu ungenieſsbar. Allioli: „Er sprang auf, stand und wandelte; und er ging mit ihnen hinein in den Tempel, wandelte und sprang und lobte Gott". Stage: „Er sprang auf, konnte stehen und gehen, kam mit ihnen in den Tempel, lief und sprang und lobte Gott". Richtig heiſst der Text deutsch: „Er sprang auf und konnte frei stehen und gehen. Sogleich ging er mit ihnen hinein in den Tempel, fortwährend freudig hüpfend (weil er gehen konnte) und Gott preisend" = וַיֵּלֶךְ אִתָּם אֶל־הַמִּקְדָּשׁ הָלוֹךְ וְרַקֵּד וְהַלֵּל לֵאלוֹהִים. Diese Umschreibung des Begriffes „fortwährend" durch den Infinitivus absolutus von הָלַךְ „gehen" und dem betreffenden Verbum (oder das Partizip beider Verben) ist nur dem Hebräischen eigen. Vgl. 1 Sa 6, 12.

N. Schlögl.

Bibliographische Notizen.

(Das Format 8⁰ ist bei Büchern weggelassen.)

C. Das Neue Testament[1].

a) Allgemeines und zu mehreren Themata Gehöriges.

Williams, C. B., *New Testament history and literature* (Kansas City, Mo., Western Bapt. Publ. $ 1.75).

Van Veldhuizen, A., *De binnenkant von het NT* (Nieuwe theol. Studiën I 214—222): Literaturbericht.

Feine, P., *Einleitung in das Neue Testament.* 2. erw. und veränderte Aufl. (Ev.-Theol. Bibliothek: X u. 259. Lp. 1918, Quelle & Meyer): Das Lehrbuch (vgl. BZ XI 411) ist jetzt stark erweitert und verzichtet nicht mehr auf breitere und behaglichere Darstellungsformen (z. B. S. 19: „Auch ich habe mich einst von dem Zauber der frohen Zuversicht bestricken lassen usw.“; Fragen wie S. 66: „Ist die Verschiedenheit wirklich so grofs?“). Viele Partien des Buches sind völlig neu geschrieben. Besonders ist z. B. der Abschnitt über das Synoptische Problem neu ausgearbeitet. F. sieht den Ausgangspunkt 1. in der Redenquelle, auf die Mt und Lk zurückgehen, die aber in verschiedenen Formen (die Vorlage des Lk war stark erweitert und enthielt auch Erzählungsstoff) überliefert wurde, 2. in einer synoptischen Grundschrift, die ungefähr einen Ur-Mk darstellt. Wie in der 1. Aufl. ist Mt 22, 7 die „sicherste Stelle für die Datierung dieses Ev“ und doch mufste sich F. sagen, was er S. 50 bezüglich einer anderen Prophezeiung erklärt: „Die Stelle ist für die Zeitbestimmung des Ev nicht zu verwerten, da es sich dort um ein historisches Wort Jesu, nicht um ein vaticinium ex eventu handelt.“ So reich die Literaturangaben bei F. sind, die katholische Literatur wird stiefmütterlich behandelt. Doch hätte ihm Schäfers Nachweis über die Aristionnotiz (BZ XIII 24 f), Steinmanns Arbeit über Arethas (BZ VII, auch separat erschienen), Vogels (S. 247 zitiert F. Vogel) zahlreiche Arbeiten über die altlateinischen Übersetzungen, Dubowys Aufsatz über die Gallio-Inschrift (BZ X 143—154) u. a. ganz gute Dienste geleistet. Dafs z. B. die letztgenannte Inschrift die herkömmliche Chronologie des Lebens Pauli zerstört und nötigt, die Bekehrung schon ins Jahr 31 zu verlegen, ist keineswegs richtig. Man staunt, wie F. S. 99 aus Prämissen, denen er selbst die Prädikate einmal „Wahrscheinlichkeit“, zweimal „wohl“ gibt, folgern kann: also „mufs Paulus Anfang 50 nach Korinth gekommen sein“, womit ein „festes Datum“ (Sperrungen von mir) für weitere chronologische Berechnungen „gewonnen“ sei. S. 251 Zeile 13 von unten lies „harren“ statt „herrschen“.

Sickenberger, J., *Kirchengeschichte und neutestamentliche Exegese* (Festschrift Knöpfler [s. oben S. 81] 317—324. Freiburg i. Br. 1917, Herder): Es bestehen inhaltliche und methodische Beziehungen. Gegenüber Angriffen von P. Dausch halte ich daran fest, dafs die biblische Einleitungswissenschaft eine geschichtliche Disziplin ist.

[1] Vgl. die Anm. BZ XIII 356.

Bauer, W., *Apostelgeschichte und apostolisches Zeitalter* (ThRdsch XX 115—138): Literaturbericht. B. „bewundert“ den alles durchdringenden Scharfsinn und die schonungslose Methode Wellhausens (s. BZ XII 434), verhält sich skeptisch gegenüber Zahn (s. XIV 373), lobt besonders † J. Weiss (s. XII 189). Völlig abgelehnt werden Schlatter (s. XIII 188) und Grosch (s. XIV 189) und zum gröfsten Teil auch v. Walter (s. XIII 169). Bei anderen Publikationen, wie z. B. Steinbeck (s. XIV 175), sieht B. Licht und Schatten mehr verteilt.

Dausend, H., O. F. M., *Die Frau als Mitarbeiterin an der Abfassung neutestamentlicher Schriften* (ThG X 374—376): Nennt Frauen, die den ntl Autoren erzählt haben werden, was diese dann niederschrieben. So die Samariterin am Jakobsbrunnen, Maria, die Mutter Jesu, Johanna, die Frau des Chuza, Maria Magdalena, die Töchter des Philippus und Maria, die Mutter des Markus.

Kaufmann, C. M., *Handbuch der altchristlichen Epigraphik* (XVI u. 514 mit 253 Abbildungen sowie 10 schriftvergleichenden Tafeln. Freiburg 1917, Herder. *M* 18.—): Das vom Verleger sehr schön ausgestattete Werk stellt den ersten Schritt auf diesem Gebiete innerhalb der deutschen Literatur dar. Dem ntl Exegeten bietet es nicht so viel, als er erwarten durfte, da den Bibelzitaten nur wenig Aufmerksamkeit gewidmet ist. Dem Forscher auf dem Gebiete ntl Hss wird der Abschnitt über Paläographie, Sprache und Datierung der Inschriften wertvoll sein. Auf erhebliche Mängel des Buches weist hin Diehl, ThLz XLIII 200—205.

b) Allgemeines über den Text.

1. Textkritik.

Knopf, R., *Rezension von H. Freih. von Soden, Die Schriften des Neuen Testaments* (GgA CLXXIX 386—403): Erhebt besonders Bedenken gegen die Annahme und Rekonstruktion der I-Rezension und beklagt, dafs die Übersetzungs- und Väterzitate nicht genügend untersucht wurden. Der Text v. S.s decke sich in der Hauptsache mit Tischendorf, Westcott-Hort und B. Weifs, biegt nur etwas zum receptus um. S.s Text von Mt 1, 16 wird ebenfalls abgelehnt.

2. Sprachliches.

Doergens, *Zur Geschichte des Begriffes „Martyr“* (Katholik 4. F. XXI 205—208): Meint, es wäre besser, wenn die paulinische Auffassung des Begriffes (= Zeugenschaft, bes. für die Auferstehung Jesu) in der Kirche wiederhergestellt würde.

Corssen, P., *Die Bildung und Bedeutung der Komposita ψευδοπροφήτης, ψευδόμαντις, ψευδόμαρτυρ* (Sokrates 1918, 106—114).

Fiebig, P., *ἀγγαρεύω* (ZntW XVIII 64—72): Nennt eine Reihe talmudischer Parallelen, wo אנגריא ἀγγαρεία als Lehnwort vorkommt und z. T. allgemein Nötigung bedeutet. Das entsprechende hebräische Verbum ist (wie Delitzsch' Übersetzung des NT zu Mt 5, 41 und 27, 32 Λ richtig angab) אנס.

Schlatter, A., *Herz und Gehirn im 1. Jahrh.* (9. Tübingen 1918, Mohr. *M* —.80).

3. Griechische Handschriften.

Goodspeed, F. J., *Greek Gospel texts in America* (Hist. and ling. Studies in literature, Ser. I Vol II: 196 u. 6 pl. Chicago 1918, Univ. Press. $ 1.50).

Goodspeed, F. J., *The Haskell Gospel.* Facsim. (16. Cambridge 1918, Univ. Press. 1 *s* 3 *d*).

Goodspeed, F. J., *The Harvard Gospels.* Facsim. (18. Cambridge 1918, Univ. Press. 1 *s* 6 *d*).

4. *Übersetzungen* (morgenländische, abendländische in chronologischer Folge).

Allgeier, A., Ein syrisch-griechisches Wörterbuch zu den Evangelien (ThR XVI 391—396): Macht sehr erhebliche Bedenken gegen O. Klein (s. BZ XIV 348 f) geltend.

Reichert, O., Zwei neue Protokolle zur Revision des Neuen Testamentes. Ein Beitrag zu Georg Rörers Anteil an der handschriftlichen Lutherüberlieferung (Lutherstudien zur 4. Jahrhundertfeier der Reformation veröffentlicht von den Mitarbeitern der Weimarer Lutherausgabe [s. oben S. 36] 203—232): Rörer hat bei Revisionsberatungen über die Übersetzung des NT Protokoll geführt. R. macht über Hss und Reste dieser Protokolle Mitteilungen.

Reichert, O., Die letzten Arbeiten Luthers am Neuen Testament. (Archiv für Reformationsgeschichte XIV [Lutherheft] 205—235): Die Bibel von 1546 ist der letzte Originaldruck Luthers. Bis in seine letzten Jahre 1541 und 1544 formte Luther den Text deutsch. Quellen sind Luthers Handexemplar des NT 1540 und Protokolle über Verhandlungen Luthers mit seinen Genossen (nach G. Bossert, ThLz XLIII 110 f).

Arndt, A., *Das Neue Testament unseres Herrn Jesus Christus übersetzt und erklärt.* Taschenausgabe 5. Aufl. (16⁰. L u. 620 mit Titelbild und 2 farbigen Karten. Regensburg 1918, Pustet. *M* —.60).

Grosheide, F. W., Het nederlandsche Nieuwe Testament uitgegeven te Embden in 1559 (Ned. Arch. K. Gesch. XIV 2, 126—151).

Szczepański, W., T. J., *Ewangelie na każdy dzień roku kościelnego w nowym przekładzie wydał [Die Evv für jeden Tag des Kirchenjahres in neuer Übersetzung herausgegeben]* (XVI u. 322. Krakau 1917, Gebethner): Die Texte dieser Evv-Perikopen sind der grofsen Übersetzung Sz.' (vgl. BZ XIV 350 f) entnommen. Des Verf. gröfstes Verdienst besteht darin, dafs es ihm gelungen ist, einer neuen Bibelübersetzung in den polnischen Landen das Bürgerrecht zu verschaffen und mit der Meinung aufzuräumen, als ob neben der Wujek'schen Ausgabe keine andere Übersetzung berechtigt wäre. Eine Haupteigentümlichkeit der Übersetzung S. ist es, dafs er in der Streitfrage, ob wörtliche Übersetzung oder Paraphrase zu geben sei (vgl. BZ XIV 349), sich durchweg für die Paraphrase entscheidet, was m. E. zu beanstanden ist, besonders wenn es sich um einen für liturgische Zwecke bestimmten Text handelt. So übersetzt S. Mt 20, 1: mit dem Himmelreich verhält es sich ähnlich wie . . ., Lk 1, 32 κληθήσεται: er wird sein, Lk 1, 35 ἐπισκιάσει: wird dich wie eine Wolke umhüllen, Lk 3, 22 καταβῆναι: flofs herab. Exegetisch anfechtbar ist die Übertragung von Lk 11, 28 (Wahrhaftig — aber auch diejenigen sind selig . . .), Jo 1, 4 (ὁ γέγονεν zieht S. zu 4 u. verbindet ἐν αὐτῷ mit ζωή), Jo 2, 4 (nach Knabenbauer). Lk 2, 23 ist ὅτι unübersetzt zu lassen, Lk 22, 27 ist unkorrekt. Die Übersetzung des Jo-Prologs macht einen gekünstelten Eindruck. Das Gloria Lk 2, 14 nach der Harnackschen Auffassung (BZ XIV 185) ist unbedingt zu tilgen. S. 140 ist die Verszählung nicht richtig: 6, 55 nicht 56, ebenso S. 258: Lk 22, 24 nicht 22. A. Klawek.

c) Allgemeines über den Inhalt.

1. *Kritik und Theologie.*

Peitz, W. M., S. J., *Das Glaubensbekenntnis der Apostel* (Stimmen der Zeit XCIV 553—566): Glaubt durch (etwas kühne) Folgerungen aus Formularen des Liber Diurnus nachweisen zu können, dafs das aramäisch abgefafste Ursymbol zuerst ein Trinitätsbekenntnis enthielt, dem als zweiter Teil die Aussagen über Christus angehängt waren.

Boehmer, J., *Die neutestamentliche Gottesscheu und die ersten drei Bitten des Vaterunsers* (Mühlmanns Theologische Taschenbücher Nr. 11: VIII u. 211. Halle 1917, Mühlmann. *M* 4.—): Gibt eine Zusammenstellung und

teilweise auch eine Erläuterung der ntl Stellen, wo von Gott nur in umschreibender Weise die Rede oder der Name Gottes ganz weggelassen ist. Die Heiligung des Gottesnamens im Vaterunser solle Gott selbst vollziehen (nach R. A. Hoffmann, ThLz XLIII 222).

Franks, R. S., *A history of the doctrine of the work of Christ in its ecclesiastical development.* 2 Vol. (462, 450. Ld. 1918, Hodder. 18 s).

Scott, Ch. A. A., *Dominus Noster: a study in the progressive recognition of Jesus Christ Our Lord* (241. Ld. 1918, Heffer. 6 s).

Bauer, G. L., *Die neuere protestantische Kenosislehre* (IV u. 182. Paderborn 1917, Schöningh. *M* 6.—): Exegetische Fragen werden in dieser dogmengeschichtlichen Untersuchung nicht direkt berührt. Auch ein näheres Eingehen auf die von den Kenotikern versuchte biblische Begründung wird vermieden. Deshalb sei hier nur auf das Buch hingewiesen.

Otto, R., Vom Abendmahl Christi (Die christl. Welt 1917, Nr 14, 246—249): Das Abendmahl sei aus dem Kidduschgebete abzuleiten, das die Juden am Freitag abend bei Genuſs von Brot und Wein verrichteten. Jesus habe sich dabei seines Todes — er erwartete Steinigung — erinnert und ihn im Brechen des Brotes sinnbildlich dargestellt.

Schmiedel, P. W., Das Abendmahl Jesu und das Kiddusch (PrM XXI 225—239): Wendet sich gegen R. Ottos vorgen. Aufsatz. Jesu Abendmahl sei ja ein Paschamahl, keine Kidduschfeier gewesen. Jo berichte nicht historisch, sondern wolle Jesus selbst als Paschalamm darstellen. Die Worte: Tut dies zu meinem Andenken, seien ungeschichtlich. Nicht der kürzere Lk-Text habe die zutreffende Beschreibung. Der Bericht aus Ex 12 habe in Jesus die Erinnerung an sein bevorstehendes Sterben geweckt. O. übertreibe den geheimnisvollen Charakter der Feier und streiche das Moment des Trostes für die Jünger heraus.

Laborie, P., *Essai sur la signification primitive de la Cène ou Eucharistie.* Dissert. (88. Genf 1916).

Schofield, A. T., *The Lord's Supper as presented in Scripture* (76. Ld. 1918, R. Scott. 2 s).

Brinktrine, J., *Der Meſsopferbegriff in den ersten zwei Jahrhunderten. Eine biblisch-patristische Untersuchung* (Freiburger Theol. Studien 21. Heft: XXVI u. 143. Freiburg i. Br. 1918, Herder. *M* 5.80): Greift in die bes. durch F. Wieland (s. BZ VI 415 u. a.) angeregten Kontroversen ein. Hier ist das 1. Kapitel einschlägig, weil es die ntl Aussagen behandelt. An den Abendmahlberichten kann man nach B. deutlich erkennen, daſs ein Opfer dargebracht wurde, mag man die Vergieſsung des Blutes als eine im Abendmahl vollzogene oder als eine am Kreuze erst vollzogen werdende (Verf. sagt: non liquet) sich denken. Auch der Zusammenhang mit dem Paschamahle beweise es. Die Kelchformel in 1 Kor 11, 25 hält B. nicht für die ursprüngliche. Er gibt dann zu, daſs 1 Kor 10, 16—21 keinen direkten Beweis für den Opfercharakter der Eucharistie liefert. Da diese aber in Parallele steht mit nichtchristlichen Opfermahlzeiten, ist ein indirekter Beweis geliefert. In Hebr 13, 10 ist der Altar der Christen das Kreuz. Anhangsweise wird bewiesen, daſs Mal 1, 11 ein äuſseres, objektives Opfer für die messianische Zeit prophezeit, also auf die Messe bezogen werden kann.

Daxer, G., *Die Auferstehung* (IV u. 68. Lp. 1917, Krüger & Co. *M* 1.20): Paulus und die Evv fassen die Auferstehung Jesu als eine leibliche auf. Wenn auch ein verklärter Leib nicht vorstellbar ist, empfiehlt sich doch die objektive Visionstheorie. Die leibliche Auferstehung Jesu ist auch die Gewähr unserer Auferstehung. Der Glaube spielt in diesen Schluſsfolgerungen eine wesentliche Rolle.

Gray, J. M., *Prophecy and the Lord's return* (Ld. 1918, Revell. 3 s 6 d).

Feine, P., *Die Gegenwart und das Ende der Dinge* (40. Lp. 1918, Deichert. *M* 1.—): Der Pazifizismus kann nicht durch das Ev gedeckt werden. Die Nähe der Wiederkunft Christi kann nicht genau bestimmt

werden. Jesus und seine Apostel wissen nichts davon, dafs das Gottesreich schon hier auf Erden der Sünde und den Kriegen ein Ende bereiten würde. Den Hinweis auf die Zeichen, die dem Ende vorausgehen, stellt eine Weissagung dar, die durch die Erfüllung überboten werden kann (nach Schultzen, ThLbl XXXIX 305).

Schrönghamer-Heimdal, F., *Vom Ende der Zeiten. Das Wissen vom Weltende nach Edda, Wissenschaft und Offenbarung* (V u. 105. Augsburg 1918, Haas & Grabherr. *M* 2.—): Sei hier notiert, weil es viel Deutungen der Apk enthält, die auf die gegenwärtige Zeit (Weltkrieg, Salomekult; „die Zahl 6 bedeutet das Geschlechtliche im Menschen", „vgl. lateinisch sexus" S. 74) hinweisen. Edda und Apk werden sich gegenübergestellt und mit Ergebnissen der Wissenschaft verglichen. Phantasiereichtum und Schwärmerei prägen sich in dem Büchlein reichlich aus.

Cremer, H. †, *Taufe, Wiedergeburt und Kindertaufe in Kraft des Heiligen Geistes.* Herausgeg. von E. Cremer. 3. Aufl. (165. Gütersloh 1917, Bertelsmann. *M* 2.50): Eine zum erstenmal 1900 (2. Aufl. 1901) erschienene Gelegenheitsschrift, die in den Streit über die Taufe in der Gemeinschaftsbewegung eingriff. Im einzelnen bietet C. viel biblisch-theologische Begründung. Die Johannestaufe wie die Taufe Jesu in Judäa bot Verbürgung der Sündenvergebung, die christliche Taufe verband dagegen Wirklichkeit mit dem Sinnbilde. Die Wiedergeburt ist für den orthodox protestantischen Theologen blofse Begnadigung, die nicht etwa auch eine Gerechtmachung in sich schliefst. Der Heilige Geist gibt uns ein Glaubensleben, dessen Wesen sich in den Worten ausspricht: Ich bin der Sünder, Du der gerechte Gott, der meine Zuflucht und mein Helfer ist.

Skrine, J. H., *The survival of Jesus. A priest's study in divine telepathy* (XII u. 306. Ld. 1917, Constalle and Co. 5 *s*): Wendet die der Telepathie entnommenen Erklärungsversuche z. B. auch auf Pauli Bekehrung an.

Titius, *Heilung von Dämonischen im Neuen Testament* (In: Theol. Festschrift für G. N. Bonwetsch. Lp. 1918, Deichert): Das geschichtliche Ergebnis ist, dafs die aufserordentlichen Heilerfolge Jesu als Erfolg des in ihm wirksamen Gottesgeistes anzusehen sind (nach Ihmels, ThLbl XXXIX 199).

Jedzink, P., *Das Gebot der Nächstenliebe im Evangelium. Ein Beitrag zur neutestamentlichen Ethik* (s. BZ XIV 363): Gibt zunächst eine Übersicht über die im NT enthaltenen Formulierungen des Gebotes. J. findet es beachtenswert, dafs immer ἀγαπᾶν etc. gebraucht wird, nie φιλεῖν, dafs also die mehr gefühlsmäfsige Liebe nicht geboten wird. Ein „neues Gebot" (Jo 13, 34) ist die Nächstenliebe, weil eine neue Art gefordert wird. Ihre „Eigenart besteht in der bewufsten und freigewählten Hingabe der ganzen Persönlichkeit . . . an das ewige und zeitliche Wohl des Mitmenschen, die bereit ist, selbst das höchste eigene Erdengut, das irdische Leben, dem Wohl des andern zu opfern" (45). Die Pflicht des Almosens besteht nur bei wirklich Armen; die Aussöhnungspflicht im allgemeinen nur für den, der die Schuld trägt. In ähnlicher Weise werden die Mahnungen zur Demut, Sanftmut, Vermeidung von Ärgernis, gutem Beispiel, Zurechtweisung des Nächsten, Gebet für ihn u. a. besprochen. Die tiefste Begründung der Nächstenliebe liegt in der Gottesliebe.

Harnack, A. v., *Der „Eros" in der alten christlichen Literatur* (Sitzungsber. der K. Preufs. Ak. d. W. 1918, Phil. hist. Kl. 81—94): Erst seit dem 3. Jahrh. wurden ἔρως und ἐρᾶν in religiösem Sinne gebraucht statt des in der LXX wie im NT verwendeten ἀγαπᾶν und ἀγάπη.

Schmitz, O., *Vom Wesen des Ärgernisses. Eine bibl. Erläuterung* (40. B. 1918, Furche-Verlag. *M* —.90).

Buckler, Georgina G., *National sentiment and patriotism in the New Testament* (Ld. 1917, Deighton, Bell. 2 *s*).

2. Urchristentum.

Weifs, J. †, *Das Urchristentum.* II. Teil: Schlufs. Nach dem Tode des Verf. herausgeg. und am Schlusse ergänzt von R. Knopf (X u. S. 417—681 mit einem Bildnis von J. Weifs. Göttingen 1917, Vandenhoeck & Ruprecht): Erfreulicherweise hat das BZ XII 189 angezeigte Werk des am 24. Aug. 1914 verstorbenen Verfassers seine Vollendung durch Freundeshand gefunden. Von W. selbst stammt noch der Text bis S. 601. Die letzten 70 Seiten hat K. hinzugefügt und den etwas summarisch gehaltenen Index F. Thofs gefertigt. W. vollendet seine nach modern kritischen Prinzipien gerichtete Theologie des Apostels Paulus in den Kapiteln: Die Hoffnung (eschatologische Gedanken), Die paulinische Ethik, Das Weltbild des Paulus, Die Gemeinde (dabei die Sakramentenlehre). Im einzelnen findet W. häufig unausgeglichene Gegensätze und läfst Paulus stark von seiner religiösen Umwelt beinflufst sein. Aber da und dort gesteht er der katholischen Auffassung mehr zu (z. B. in der Lehre von Christi Gegenwart im Abendmahl) als andere evangelische Theologen. Ja in der Einleitung zum 4. Buche, das „die Missionsgemeinden und die Anfänge der Kirche" schildert, erklärt er: „Die frühere Auffassung, dafs der werdende Katholizismus eine Gröfse sei, die von dem ‚neutestamentlichen' Christentum, um es einmal so auszudrücken, vollkommen geschieden war, läfst sich heute nicht mehr aufrechterhalten. Es wird gerade das Ergebnis unserer Darstellung sein, dafs die ‚Anfänge der Kirche' sehr viel älter sind. als man früher annahm" (512). Freilich sind derartige Sätze im Munde W.s nicht allzu apologetisch zu verwerten, da er die Schriften des NT z. T. aufserordentlich spät ansetzt und sie auch vielfach (sogar 1 Kor) quellenkritisch zerteilt. Auch das älteste Ev (Mk) mache sich schon einer „Verschiebung" schuldig, indem es „aus der Verkündigung des Propheten Jesus von Nazareth das Evangelium von Jesus Christus" (540) gebildet habe. Vom 5. Buch, „den einzelnen Gebieten", hat W. noch Judäa und Syrien behandelt. Als Produkte syrischen Christentums betrachtet er den Jak-Brief (der eigentlich eine Predigt sei) und mit Vorbehalt auch das Mt-Ev. Jak soll gegen Paulus polemisieren, aber ihn falsch verstehen (583). Die Aussendung der Zwölfe (soll heifsen Elfe) am Schlusse des Mt-Ev mit ihrem gänzlichen Absehen von Paulus hält W. auch nur für verständlich, wenn der grofse Heidenapostel zum mindesten nicht zu den Gegenständen der Verehrung des Verfassers gehörte (572). Wundererzählungen über Petrus sind natürlich apokryphe Zusätze (536). — Kn. behandelt dann in gleichem Sinn die Urgeschichte der Gemeinden in Kleinasien, Mazedonien und Achaja und in Rom. Er zeigt u. a., wie der Paulinismus in Asien fortwirkt, und charakterisiert eingehend das Jo-Ev. Zeitgeschichtliche Deutungen der Apk werden auch für die Verfolgungsschilderungen verwertet. Im ganzen graben Kn.s Schilderungen weniger tief. Doch verdient er grofsen Dank für den Abschlufs, den er dem Werke gegeben hat.

Dobschütz, E. v., *Das apostolische Zeitalter.* 2. erw. Aufl. (Religionsgesch. Volksbücher: 60. Tübingen 1917, Mohr. *M* —.50).

Dobschütz, E. v., *Das Urchristentum im Lichte unserer Zeit* (StKr 1917, 129—167): Verwendet die Stimmungen und Erfahrungen der Kriegszeit, um Charakteristika des Urchristentums festzustellen. Im einzelnen findet v. D. folgende tertia comparationis: 1. Enthusiastische Bewegungen sind stets von kurzer Dauer; an die Stelle der nachlassenden Begeisterung mufs straffe Ordnung treten. 2. Über die Nöte der Zeit hilft nichts so sehr als die gespannte Erwartung auf den heilbringenden Umschwung, nichts drückt so nieder als die Enttäuschung über dessen Ausbleiben. 3. Unter äufserem Druck geht es sittlich aufwärts. 4. Die grofsen Weltgeschicke sind von wirtschaftlichen Faktoren abhängig, aber ideelle Motive bleiben die Seele der Menschheitsgeschichte. 5. Nicht die Massen,

sondern die Persönlichkeiten entscheiden. 6. Grofses haben oft die Unbekannten geleistet. 7. Grofse Bewegungen schaffen sich einen sprachlichen Ausdruck (gegen Deifsmann). 8. Nationale Vorurteile (Judaismus) sind stärker als religiöse und sittliche Erkenntnisse.

Nolloth, Ch. F., *The rise of the christian religion. A study in origins* (Ld. 1917, Macmillan. 12 *s*).

Bernoulli, C. A., *Johannes der Täufer und die Urgemeinde* (Die Kultur des Evangeliums Bd I: 504. Lp. [1918], Der Neue Geist-Verlag. *M* 20): Eine Reihe von Einzeluntersuchungen, die das Rätsel des NT dadurch lösen wollen, dafs die ersten Palästinachristen als Anhänger Johannes des Täufers aufgefafst werden. Das Andenken an die Jesuspassion habe aber das Stiftergedächtnis zurückgedrängt. Verf. will sich aber nur mit der „protestantischen Fakultätstheologie", nicht mit katholischen Arbeiten (Batiffol) auseinandersetzen.

Bauer, A., *Vom Judentum zum Christentum* (156. Lp. 1917, Quelle. *M* 1.25): Vertritt die Meinung, die christliche Weltgeschichte sei ein wenig bekanntes Erbe des Judentums. Eine Halluzination des Petrus habe den Glauben an die Auferstehung geschaffen. Der Glaube an eine leibliche Auferstehung von den Toten sei seinem Wesen nach jüdischen Ursprungs (nach E. König, ThLbl XXXIX 314 ff).

Cohn, J. R., *The evolution of the Christian ministry* (138. Ld. 1918, Murray. 3 *s* 6 *d*).

Grosheide, F. W., *Jets over de Glossolalie* (Geref. Theol. Tijdschr. 1918, 1—21): Das paulinische Zungenreden (1 Kor 12—14) ist im Grunde nicht verschieden von dem lukanischen (Apg 2, 1—13; 10, 46; 19, 6). Nur ist am Pfingsttage neben dem Sprechwunder ein Hörwunder anzunehmen, das sich später nicht wiederholt hat; nicht aber ein Reden in Fremdsprachen. Lukas hebt nur die Fälle hervor, wo der Hl. Geist sich neuen Kreisen offenbart. In der korinthischen Gemeinde war damals die Glossolalie ein gewöhnliches Charisma, hatte aber wie die anderen Charismata nur Bedeutung für die Kirche, „solange die Kirche noch kein NT hatte". Somit war sie in späterer Zeit nicht mehr zu erwarten. Weil aber Lukas im grofsen und ganzen mit Paulus übereinstimmt, liegt kein Grund vor für die Annahme, dafs er das Zungenreden nicht aus persönlicher Erfahrung gekannt und somit fremdartig umgedeutet habe. Van Kasteren.

3. Religionsvergleichung. Judentum und Heidentum in altchristlicher Zeit.

Toxopeiis, H. J., *De beteekenis van het Nieuwe Testament voor onze kennis van de gedachtenwereld der oudheid* (Theol. Tijdschrift LII 241—249): Macht auf allgemein religiöse Vorstellungen aufmerksam, die auch im Christentum eine Rolle spielen.

Heinrici, C. F. G., *Die Hermes-Mystik und das Neue Testament.* Herausgegeb. v. E. v. Dobschütz (Arbeiten zur Religionsgeschichte des Urchristentums. I. Bd 1. Heft: XXII u. 242. Lp. 1918, Hinrichs. *M* 10.80): Ein neues noch von Heinrici selbst angeregtes Serienwerk beginnt mit dieser nachgelassenen Monographie des am 25. IX. 1915 verstorbenen Leipziger Theologen zu erscheinen. Das von einem kurzen Geleitwort Leipoldts und einem als Einführung gebotenen Nekrologe des Herausgebers (mit einer Liste von Publikationen H.s) eingeleitete Werk will eine richtige Würdigung der von modernen Religionshistorikern stark überschätzten Hermesmystik bieten. Wo Parallelen zum Christentum vorliegen, sieht H. das Lehngut bei den hermetischen Schriftwerken. Eine einheitliche und geschlossene Weltanschauung fehlt diesen ebenfalls. Im einzelnen bespricht H. die Traktate des Poimandres, die Hermesfragmente bei Stobäus, den Asclepius des Apilejus u. a., um dann in eine Würdigung der Hauptbegriffe dieser Philosophie und Mythologie (Offenbarung, Gott, Welt, Mensch, Erlösung) einzutreten. Hier schliefst das noch unvollendete

Ms H.s. Der Herausgeber hat es fast unverändert veröffentlicht und die Ergebnisse seiner eigenen Forschungen in Nachträgen niedergelegt. Auch hat er wertvolle Register beigefügt. Er verdient grofsen Dank für diese Herausgabe, die eine treffliche Ergänzung der Studien J. Krolls darstellt.

Windisch, H., Urchristentum und Hermesmystik (Theol. Tijdschrift LII 186—240): Die jüdische Weisheit kann auf die Hermetica von Einflufs gewesen sein. Heinricis These vom christlichen Einflufs sei sehr erwägenswert. Anderseits gibt es auch Stellen, wo das NT als der entlehnende Teil erscheint. Die paulinische Theologie hat die hellenistische Gnosis ins Christliche umgesetzt. Ähnlich arbeitete „Johannes".

Windisch, H., Neuere Literatur zur religionsgeschichtlichen Erklärung des Neuen Testaments (Theologisch Tijdschrift LI 228—256): Über Daubanton (s. BZ XIV 173f 351), de Zwaan (ebd. 355), Wetter (ebd. 370) Clemen (ebd. 355).

Pope, R. M., *An introduction to early church history. Being a survey of the relations of christianity and paganism in the early Roman empire* (170. Ld. 1918, Macmillan. 4 s).

Wolff, M., De samenstelling en het karakter von het groote συνέδριον te Jeruzalem vóór het jaar 70 n. Chr. (Theologisch Tijdschrift LI 299—320): Das grofse Sanhedrin bestand aus „Schriftgelehrten", Der „Nasi" war nicht der „Vorsitzende" des grofsen Sanhedrin. Συνέδριον ist der Name für den kleinen Gerichtshof, γερουσία für den grofsen.

Willems, Das Zeugnis des Flavius Josephus für Christus (Pastor bonus 1918, 193—205).

Boll, F., *Sternglaube und Sterndeutung. Die Geschichte und das Wesen der Astrologie.* Unter Mitwirkung von C. Bezold dargestellt. (Aus Natur und Geisteswelt, 638. Bändchen: VIII u. 108 mit einer Sternkarte und 20 Abbildungen. Lp. 1918, Teubner. *M* 1.20): Hier ist einschlägig Kap. III: Die Astrologie in Ost und West von der Entstehung des Christentums bis zur Gegenwart. Auch hier betont B., dafs die Apk „der Sternenmystik einen grofsen Teil ihrer wirksamsten Bilder verdankt". Der „Morgenstern", der nach Apk 2, 28 dem Sieger zuteil wird, soll andeuten, dafs dieser eine Macht bekommt, die der Macht des starken Zauberers gleichkommt, dem der Engel des Morgensterns dient. Paulus hingegen warnt Gal 4, 9 davor, „den schwachen und bettelhaften Elementargöttern zu dienen". Das Evangelium habe selbst in der Sonnenfinsternis beim Tode Jesu wie in der Magiererzählung das Leben Jesu mit der Astrologie verknüpft.

Betzinger, B. A., Seneca und das Urchristentum (ZntW XVIII 201): Nennt Seneca-Parallelen zu 1 Kor 12, 15 u. 1 Petr 3, 4.

4. *Archäologie und Geographie.*

Lundgreen, F., Pflanzen im Neuen Testamente (NkZ XXVIII 811—830): Setzt seine botanischen Mitteilungen (s. BZ XIV 356) fort und spricht über Sträucher, Getreide, Gladiolen u. a. Pflanzen. Der Ysopstengel sei das Origanum Maru (falls Jo 19, 29 nicht ὑσσός = pilum zu lesen ist). Die Lilie des Feldes sei Asphodill.

Hänsler, H., O. S. B., *Die Richtstätte des Pilatus* (Das heilige Land LXII 18—29 58—73 97—107): Eine sehr wertvolle Prüfung der viel verhandelten Kontroverse. H. glaubt sich für die Burg Antonia entscheiden zu müssen. Das Lithostroton sei die gepflasterte Decke über dem Struthionteiche; der aramäische Name Gabbatha sei von גַּב Zisterne oder גֹּב Grube abzuleiten. Als exegetischen Grund kann H. freilich nur den anführen, dafs die Gemahlin des Pilatus in einem andern Palast sich aufgehalten haben mufs, da sie zu ihm „schickte" (Mt 27, 19); also war sie — so folgert H. — im Herodespalast, während Pilatus in der Burg Antonia seines Amtes waltete (kein allzu fester Beweisgrund). Von den Traditionsgründen nützt H. die Bemerkung des Pilgers von Bordeaux sehr aus, wonach das

Prätorium östlich von der Säulenstrafse deorsum in valle lag. Später (im 6. Jahrh.) gehörte es freilich zu den Sionsheiligtümern, und die Kirche Sancta Sophia wurde als solches verehrt. Mit Hilfe des Madabamosaiks, das schon ca 530, nicht erst 575 entstanden sei, wird diese Kirche im heutigen Judenviertel oberhalb des Mogrebinertores lokalisiert.

Die Reise *der allerseligsten Jungfrau in das Gebirge von Juda* (Das heilige Land LXII 155—157): Schilderung der Gegend, bes. von Ain Karim mit 2 Lichtbildern.

Van Kasteren, J. P., S. J., *Nazareth* (Studiën 1918, 1—19 153—173): Eine Schilderung (ähnlich der von Bethlehem, s. BZ XIV 356) seiner heutigen Lage, Bewohner, Geschichte, Heiligtümer, wobei der Verdienste der Franziskaner besonders gedacht wird. Die Verkündigungskirche steht wohl an der geschichtlich richtigen Stelle. Der Name Nazareth bedeute „die glänzende".

Heidet, *Revision einer alten Streitfrage. Ist das Heiligtum der Steinigung des hl. Stephanus echt?* (Das heilige Land LX 88—93 129—138 203—215; LXI 1—12 65—88 129—150 177—194; LXII 1—18 49—57): Es gereicht der deutschen Palästinaforschung zur Ehre und beweist ihre Unparteilichkeit, wenn in einem deutschen Organ einem französisch sprechenden Forscher (Übersetzer ist M. Gisler O. S. B.) so ausführlich das Wort gegeben wird, um die Anschauungen der Französischen Dominikaner zu verteidigen und das Werk des inzwischen verstorbenen deutschen Kanonikus K. Mommert (s. BZ X 416) als Pamphlet zu brandmarken. Freilich wurden die unmethodischen, z. T. auf anormale Geistesverfassung zurückzuführenden Forschungen Mommerts (auch über andere Fragen) gerade von seinen Landsleuten besonders bedauert. Es war insofern keine allzuschwierige Aufgabe, sie zu widerlegen. Aber H. unterzog sich dieser wenig fesselnden Aufgabe mit aller Gründlichkeit unter Beifügung von Plänen und Ansichten. Sowohl die Tradition vom 5.—12. Jahrh. wie die Ausgrabungsergebnisse sprechen entschieden dafür, dafs die École biblique auf der Stelle der alten Eudoxiakirche sowie der Kreuzfahrerkirche steht und dafs die erst mit dem 12. Jahrh. einsetzende Verlegung in das Zedrontal unglaubwürdig ist. Die andere Frage, ob die älteste Tradition wirklich den historischen Steinigungsplatz überliefert hat, beantwortet H. rundweg mit Ja. Andere werden sagen: Ignoramus et ignorabimus.

d) Geschichte des NT.

1. Kanon.

Nagl, E., *Das Neue Testament. Bibelhistorische Studie* (Kath 4. F. XXI 9—32): Zeichnet zunächst in grofsen Strichen eine Geschichte der Wertung des NT vom christl. Altertum bis in die Neuzeit, um sich dann gegen A. Harnack, Beiträge zur Einleitung in das NT VI (BZ XII 412) zu wenden. Rücker.

Grosheide, F. W., *Regel 43 van den Canon Muratorianus* (Theologisch Tijdschrift LI 257): deinceps b geht auf ἑξῆς β', das nicht verstanden wurde, zurück.

2. Geschichte der Kritik und Exegese.

Harris, R. J., *Testimonies.* Part I (138. Cambridge 1916, University Press. 10 *s*): Will eine verloren gegangene Sammlung von Testimonien gegen die Juden u. d. Urchristentum nachweisen. Die Untersuchungen waren zum Teil in Form von Aufsätzen in Zeitschriften (Expositor) schon publiziert. Contents: I. The use of Testimonies in the early Christian Church. II. Further proofs of the antiquity of the Testimony Book. III. An emendation to I Peter II 8. IV. A further note on Testimonies in Barnale. V. Testimonies against the Mohamedans. VI. „Spoken by Jeremy the Prophet." VII. Irenaeus and the B. o. T. VIII. Lactantius and the B. o. T. IX. Athanasius and the B. o. T. X. The altercations between

Simon the Jew and Theophilus the Christian. XI. The Didascalia Jacobi. XII. Last traces of the Test. Book. XIII. A further proof of the Matthaean origin of the B. o. T. XIV. Professor Burkitt and the Testimonia. XV. An anonymous writer on the Oracles of Papia. Rücker.

Cladder, H., S. J., *Cerinth und unsere Evangelen* (oben XIV 317—332).

Schäfers, J., *Eine altsyrische antimarkionitische Erklärung von Parabeln des Herrn und zwei andere altsyrische Abhandlungen zu Texten des Evangeliums. Mit Beiträgen zu Tatians Diatessaron und Markions Neuem Testament* (Ntl Abhandlungen VI 1—2: VIII u. 243. Münster i. W. 1917, Aschendorff): Eine Breslauer theol. Doktordissertation, deren Korrektur nach dem Tode des Verfassers der Herausgeber der Ntl Abhandlungen mit Hilfe von S. Weber und B. Vandenhoff (R. Schumacher fertigte das Schriftstellenverzeichnis) teilweise besorgte. Was die Mechitharisten unter den armenischen Werken Ephräms des Syrers (Band II 261—345, Venedig 1836) als eine „Erklärung des Evangeliums" edierten, ist weder eine einzige Abhandlung noch eine Erklärung des Evangeliums noch von Ephräm dem Syrer, sondern drei verschiedene syrische Autoren (die alle vor dem Aufkommen der Peschittho lebten) haben diese gar nicht zusammengehörigen Abhandlungen verfafst. Die erste ist eine antimarcionitische Parabelerklärung, die in ihrem ntl Text zum grofsen Teil auf das Evangelium und Apostolicum Marcions eingeht und darüber hinausreichende Evv-Zitate dem Diatessaron entnimmt. Die zweite — wohl fragmentarisch überlieferte — handelt „von der vollkommenen Jüngerschaft und der vollkommenen Führerschaft erläutert an Aussprüchen und Parabeln Jesu"; ihr Evv-Text berührt sich eng mit sy^{c}. Die dritte behandelt das Thema „von der Wiederkunft des Herrn und dem Ende der Welt" und gehört zu den seltenen Schriften, die den Gebrauch des „Evangeliums der Getrennten" beleuchten. Im ersten Teil bietet Sch. eine exakte deutsche Übersetzung der 3 Abhandlungen. Daran schliefst sich eine eingehende Besprechung ihrer Bibelzitate und eine Zusammenstellung der Ergebnisse der Erforschung dieser Texte. Ein Anhang weist (gegen Baethgen) nach, dafs Aphraates wohl nur das Diatessaron gekannt oder benutzt hat. Auch diese methodisch sichere und scharfsinnige Veröffentlichung beweist, wie viel die kath.-theologische Wissenschaft durch den frühen Tod des Verf. verloren hat. Mögen sich bald Forscher finden, die in die grofse Lücke einspringen!

Schäfers, J., *Evangelienzitate in Ephräms des Syrers Kommentar zu den Paulinischen Schriften* (IV u. 53. Freiburg i. Br. 1917, Herder. *M* 3.—): Ein wertvoller Beitrag zur Textgeschichte der Evv aus der Feder des leider viel zu früh (am 29. Okt. 1916) verstorbenen Verfassers. Mit Hilfe von Prof. A. Rücker konnte ich sie publizieren. Verf. warnt davor, die lateinischen Übersetzungen der armenischen Übertragungen der Ephräm-Werke vertrauensvoll zu benutzen, da erstere „sich oft mehr um die Herausarbeitung des Sinnes als um die genaue Wiedergabe des Wortlautes bemühen" (2). Durch Besprechung der einzelnen Zitate im Zusammenhalt mit den übrigen einschlägigen Texteszeugen glaubt Sch. (gegen Zahn) erweisen zu können, dafs „Ephräm keinen anderen Evangelientext benutzt und näher gekannt hat als Tatians Diatessaron (47). Wo Ephräm im Kommentar zum Diatessaron auf den Evv-Text des „Griechen" zu sprechen kommt, handelt es sich um Einschübe. — Über die letzten Lebenstage des in Mossul verschiedenen Verf. enthält ein in der Zeitschrift „Das heilige Land" publiziertes Tagebuch von Krankenschwestern interessante Mitteilungen (LVII 77 f).

Rathai, O., *Johannes Chrysostomus als Exeget. Nach seinem Matthäus-Kommentar* (Pastor bonus 1917/18, 342—351): Das Erscheinen der neuen Übersetzung der Mt-Homilien des grofsen Antiocheners gibt dem Verf. Anlafs, dessen Grundsätze über Methode, Allegorese, Inspiration, Textkritik und seine Beantwortung einiger Einleitungsfragen vorzulegen.

Differenzen in der Berichterstattung der Evv gibt Chrysostomus nur für geringfügige und unwesentliche Punkte zu.

Kuiper, K., *De Nonno evangelii Johannei interprete* (Mnemosyne 1918, 225—270).

Jülicher, A., *Eine neuentdeckte Ambrosiaster-Handschrift?* (ThLz XLIII 71): In einem Palimpsest zu Wolfenbüttel (Kodex 4/48) liegen Reste des Röm-Kommentares vor.

Adam, K., *Die kirchliche Sündenvergebung nach dem hl. Augustin* (Forschungen zur Christl. Lit.- u. Dogmengeschichte XIV 1: X u. 167. Paderborn 1917, Schöningh. *M* 6.—): Diese ausgezeichnete und bedeutsame Untersuchung bietet auch dem Exegeten einiges Interessante. Die biblische Grundlegung der augustinischen Auffassungen liefert z. B. Mt 18, 15, woraus der Kirchenvater das Recht der correptio secreta (mit sakramentaler, losprechender Wirkung) ableitet. Als die „vielleicht schwierigste Frage in allen Hl. Schriften" gilt Augustinus die Bestimmung der Sünde wider den Heiligen Geist, die er in der Verstocktheit erblickt. Natürlich wird die Exkommunikation des Blutschänders in Korinth und der Grundsatz: ἵνα τὸ πνεῦμα σωθῇ (1 Kor 5, 5) ebenfalls verwertet. Die paulinischen Lasterkataloge umschrieben dem Heiligen die der Buſse zu unterstellenden Sünden. Atl Sündeneinteilungen (Nm 15, 30; Lv 4, 2 13 22; 1 Sm 2, 25) werden von ihm in praxi aufgegeben.

Peters, J., *Die Ehe nach der Lehre des hl. Augustinus* (Görresgesellschaft. Veröffentlichungen der Sektion für Rechts- und Staatswissenschaft. 32. Heft: VIII u. 77. Paderborn 1918, Schöningh. *M* 3.60): Auf diese kirchenrechtliche Studie sei hier nur hingewiesen, weil Augustinus in seinen für die Folgezeit sehr bedeutungsvollen Darlegungen auch einschlägige exegetische Fragen (die Ehe Josephs und Mariens — eine wirkliche Ehe; die Ehescheidung im Falle der fornicatio) behandelt.

Köhler, W., *Wie Luther den Deutschen das Leben Jesu erzählt hat* (VI u. 154. Lp. 1917, Verein f. Reformationsgesch. *M* 3.—).

Bonwetsch, D., *Luther und das Johannesevangelium* (AelKz 1918).

Friedrich, K. J., *Professor Gregory, Amerikaner, Christ, Volksfreund, deutscher Held* (149 mit Bildern. Gotha 1917, Perthes. *M* 3.—): Eine sehr anregend geschriebene Biographie des Leipziger Neutestamentlers, der, obwohl Amerikaner, mit 68 Jahren ins deutsche Heer trat und am 9. April 1917 in Neufchâtel das Opfer einer feindlichen Granate wurde. Hier interessiert besonders K. 4, wo Gr.s Verdienste um die ntl Textkritik gewürdigt werden. Aber auch in anderen Kapiteln, bes. in dem über den Lehrer, ist manches für den Exegeten Wichtige enthalten. Wer den tapfern Helden gekannt hat, wird die richtige und pietätvolle Charakterschilderung, wie sie hier Freundesmund versucht, nur billigen können. Was man von manchen Heiligen sagt, gilt teilweise auch hier: sie sind weniger nachzuahmen als zu bewundern.

Schmiedel, P. W., *Mitteilungen* (ThLz XLIII 70 f): C. R. Gregorys handschriftlicher Nachlaſs ist der Universitätsbibliothek in Leipzig übergeben worden. Vorarbeiten für eine Ausgabe des NT sind nicht darunter, hingegen viele Notizen, die seine „Textkritik" fortführen und eine griechische Paläographie vorbereiten.

Hoennicke, G., *Die Bedeutung von Bernhard Weiſs für die Auslegung des Neuen Testaments* (Stst XVI 193—204): Verf., ein Schüler W.s, nennt die hauptsächlichsten Ergebnisse der Forschungen des Berliner Exegeten. Schon seine Antrittsvorlesung in Königsberg i. J. 1852 zeigte, daſs „seine Polemik vor allem der dogmatischen und philosophischen Interpretation galt". „Bei all seinen Forschungen hat er das kirchliche Interesse nicht aus dem Auge verloren." H. deutet an, daſs manche Grundanschauungen W.s sehr angreifbar sind, betont aber, daſs W. „in textkritischer Beziehung eine Fülle von mühseliger Kleinarbeit geleistet und die literarischen Probleme erkannt und scharf herausgestellt hat". „Er hat ferner

zur Begründung einer sorgfältigen exegetischen Methode beigetragen. In der minutiösen Exegese war B. W. ein Meister."

Scheffen, W., *Zum Gedächtnis von DDr. Bernhard Weiſs . . . . . In Verbindung mit Freunden und Schülern des Verstorbenen herausgegeben* (86. B. 1918, Furche-Verlag. *M* 2.80): Enthält die Ansprachen bei der Trauerfeier von E. Dryander und A. Deiſsmann, ein Lebensbild von J. Kurth (mit einem Verzeichnis seiner Schriften); E. Kühl, Die Bedeutung von B. W. für die ntl Schriftwissenschaft; G. Hoennicke, Die Bedeutung von B. W. für die Erforschung der Geschichte des Urchristentums; der Herausgeber, B. W. und die Innere Mission.

e) Exegese zum ganzen NT oder zu mehreren Teilen desselben.

Bousset, W., und **Heitmüller, W.**, *Die Schriften des Neuen Testaments neu übersetzt und für die Gegenwart erklärt von* O. Baumgarten, W. Bousset, H. Gunkel, W. Heitmüller, G. Hollmann, A. Jülicher, R. Knopf, F. Koehler, W. Lueken, J. Weiſs. 3. verbesserte und vermehrte Auflage, 21.—28. Tausend. II. Band: *Die paulinischen Briefe und die Pastoralbriefe.* III. Band: *Die Apostelgeschichte, der Hebräerbrief und die katholischen Briefe* (460, 318. Göttingen 1917, Vandenhoeck & Ruprecht. Einzelpreis etwa *M* 6.—, *M* 4.—): Trotz der Kriegszeit schritt das modern kritische Bibelwerk rüstig vorwärts. Über Band I s. BZ XIV 358. In Band II behandelt wie in der 1. Auflage Jülicher Röm, Bousset die Kor und Gal, Lueken die übrigen kleineren Paulusbriefe mit Ausnahme der Pastoralbriefe, die Koehler zufielen; in Band III Knopf die Apg, Hollmann Hebr und Kath. Briefe mit Ausnahme von 1 Petr, den Gunkel bearbeitete; auch tritt in dieser Auflage Bousset als Mitarbeiter an Jak, Jud und 2 Petr auf. Der Titel: Katholische Briefe auf diesem Bande ist insofern nicht ganz berechtigt, da die Jo-Briefe dem IV. Bande angehören. Die starke religionsgeschichtliche Orientierung und rationalistische Stellungnahme des Werkes ist hinreichend bekannt. Als kurze Zusammenfassung der Ergebnisse dieser Forschung muſs es auch in den Kreisen beachtet werden, die prinzipiell anders denken und infolgedessen oft zu diametral entgegengesetzten Resultaten kommen. Die Bearbeiter scheinen nicht zu den Gelehrten zu gehören, die Vertretern anderer Richtungen von vornherein den Anspruch auf Wissenschaftlichkeit absprechen. Sie wahren auch selbst trotz der populären Form ihrer Darbietungen den wissenschaftlichen Charakter der Ausführungen. Die Übersetzung erscheint oft in recht modernem Gewande und ist absichtlich ziemlich frei gestaltet. — Einzelheiten mögen beispielsweise aus den Kommentaren zu Röm, 1 und 2 Kor genannt sein, die zweifellos zu den hervorragendsten Partien des Werkes gehören. Jülicher hat am Text der 1. Auflage wenig geändert. Ganz ohne Seitenhiebe geht es bei einem so temperamentvollen Manne natürlich nicht ab. So meint er S. 320: „Erst der Protestantismus konnte das Ideal des Apostels (hinsichtlich der Speisegesetze) wieder aufnehmen, freilich . . . . durch Trennung von den Brüdern . . ., die das Reich Gottes mehr in Essen und Trinken suchten als in Gerechtigkeit und Friede." „Der Jakobusbrief und im Grund die ganze katholische Christenheit hat ein Nebeneinander von Gesetzes-Werken und Glauben gern getragen" (273). Vielleicht hätte ihn ein genaueres Studium der katholischen Literatur davon überzeugt, daſs er Paulus wie Jakobus in diesem Punkte einseitig betrachtet. Aber „catholica non leguntur" gilt für J. besonders (s. ob. 96). Sonst hätte er auch nicht behaupten können, daſs Röm 5, 5 „die Liebe zu Gott" eine von den Katholiken bevorzugte Fassung sei. Übrigens erfährt auch der orthodoxe Protestantismus bei J. öfters energische Ablehnung (z. B. 250, 255), besonders wegen seiner Beziehung von 7, 14—24 auf den in der Gnade stehenden Paulus. „Eine gröbere Verkennung des

Paulus ist nicht denkbar", meint J. (278) — und da hat er recht. Paulus selbst wird von J. hoch eingeschätzt. „Es ist die weltgeschichtliche Tat des Paulus, mit dem Gesetz aufgeräumt zu haben" (272). Gleichwohl mufs sich der Apostel von dem modernen Kritiker öfters kräftige Zensuren und Ablehnungen gefallen lassen. Am schlechtesten kommt jener als Exeget des AT weg, wo ihm z. B. „abenteuerliche Ausdeutung" (300) u. a. vorgeworfen wird. — Boussets Kor-Kommentare sind ruhiger gehalten. Ja es ist interessant zu beobachten, wie die Neuauflage, bei der B. relativ sehr viel neu geschrieben hat, oft andere Thesen vertritt als die erste. Früher fand B. in den Ausführungen Pauli über die Unzuchtssünde „sogar einen grofsartigen Gedanken", jetzt erklärte er (100): „Selten tritt uns Paulus so fremd gegenüber wie in diesen und den folgenden Ausführungen". Die frühere Annahme, διὰ τοὺς ἀγγέλους 1 Kor 11, 10 sei eine eingedrungene Glosse, wird jetzt für nicht mehr erwähnenswert gehalten — ich halte sie nicht für unwahrscheinlich —, und dafür die Deutung von ἐξουσία als Zauber- oder Schutzmittel als mögliche Deutung erwähnt (119). Die allerdings kuriose Beziehung der Erscheinung des Auferstandenen an die 500 auf das Pfingstereignis war früher „ein ganz unglücklicher Einfall", heute läfst sich das „allenfalls vermuten" (151). Früher wurde von B. die Lehre Pauli vom pneumatischen Leib als „ein grofsartiges Zeugnis der Selbständigkeit des paulinischen Geisteslebens" gepriesen, heute wird sie auch in Abhängigkeit von orientalischer Mystik gebracht (165). Die Beziehung von 2 Kor 2, 5—11 auf den Blutschänder war früher eine „schlechterdings unmögliche Auffassung". Ich freue mich, dafs sie B. jetzt nur als „sehr unwahrscheinlich" erklärt (178). Vielleicht wird sie ihm später noch „wahrscheinlich". Ähnliche Hoffnungen hege ich bezüglich der Bestimmung der Krankheit Pauli. Früher war Paulus „wahrscheinlich", heute ist er nur mehr „vielleicht" (187) Epileptiker. B. ist, wie man sieht, gern bereit, umzulernen.

Vedder, H. C., *The Johannine writings and the Johannine problem. An aid to the critical study of the Bible as literature* (Philadelphia 1917, Griffith and Rowland. $ 1.50).

Soltau, W., *Johanneische Fragen* (Stst XVI 6—9): Auf seinen Quellenscheidungen, die er für bewiesen hält, weiterbauend weist S. an Vergleichungen mit 1 Jo nach, dafs auch die Redestücke des 4. Ev z. T. auf den Apostel Johannes zurückgeführt sein könnten.

Kurfels, H., *Grundsätzliches zum johanneischen Schrifttum* (Pastor bonus 1917/18, 264—269).

Evans, W., *The Gospels and the Acts of the Apostles* (N. Y. 1917, Revell. $ 1.25).

Mählifs, F., *Lukasevangelium und Apostelgeschichte, Werke desselben Verfassers* (Stst XVI 289—296 337—354): Nennt 24 Eigentümlichkeiten, die sich sowohl im Ev wie in der Apg vorfinden und diese These erweisen. Allen Einzelheiten (z. B. der Behauptung, Mt und Lk hätten verschiedene Auffassungen über das häufige Beten) ist freilich nicht zuzustimmen. Verf. ist „Nicht-Theologe".

Dibelius, M., *Die alttestamentlichen Motive in der Leidensgeschichte des Petrus- und des Johannes-Evangeliums* (Festschrift Baudissin [Giefsen 1918, Töpelmann] 125—150).

De Zwaan, J., *Twee radicale Hypothesen op nieuw-testamentisch gebied* (Nieuwe theol. Studiën I 117—119): Zeigt damit V. Webers „grundlegende Radikalkur" (s. u.) und J. R. Harris, The origin of the prologue to St. John's Gospel an.

f) Jesus.

1. Allgemeines.

Windisch, H., *Leben und Lehre Jesu* (ThRdsch XX 305—341): Bespricht neuere Literatur über 1. Jesus und der Krieg, 2. Die Christusmythe,

3. Untersuchungen zu einzelnen Stücken und zusammenfassende Darstellungen. Mk 9, 40 habe Jesus wahrscheinlich ein aus dem Bürgerkrieg zurückgebliebenes Parteiwort aufgegriffen.

Fillion, L.-Cl., *Notre-Seigneur Jésus-Christ d'après les Évangiles.* 2. éd. (12⁰. P. 1917, Letouzey et Ané): Gibt eine Nacherzählung des Lebens Jesu ohne wissenschaftlichen Apparat. Er gruppiert das öffentliche Leben nach drei Osterfesten. Im I. Abschnitt werden die Evv als Quellen gewürdigt und Jesu Land und Volk allgemein geschildert.

Lepsius J., *Das Leben Jesu.* I. Bd (382. Potsdam 1917, Der Tempelverlag. *M* 6.40): Eine novellistisch ausgestaltete Nacherzählung des Evangelienstoffes mit teilweiser Rationalisierung. So wurde bei der Hochzeit von Kana nicht Wasser in Wein verwandelt, sondern Wasser für Wein getrunken (nach Leipoldt, ThLbl XXXIX 38 f).

Classen, W., *Leben Jesu.* 2. völlig neubearbeitete Auflage (VIII u. 109. Hamburg 1919, Boysen. *M* 3.—): Will eine volkstümliche Geschichte des Lebens Jesu bieten, vor allem für Eltern und Lehrer, „dafs sie ihren Kindern und Schülern erzählen können von Jesus". Jesus ist nach ihm im J. 28 aufgetreten, und zwischen 34—35 gestorben. Rücker.

Bois, H., *La personne et l'oeuvre de Jésus.* 2. éd. (P. 1917, Perret. *Fr* 2.50).

Meyer, A., Jesus (Unsere religiösen Erzieher. 2. Aufl. I 45—91. Lp. [1917], Quelle & Meyer): Eine allgemeine Würdigung in negativ-kritischem Sinn.

Dausch, Zwei neue Christusbilder (ThprMS XXVIII 385—405): Referat über Wernle (s. BZ XIII 367) und Loofs (ebd. XIV 360) unter Ablehnung ihrer Hauptergebnisse. Rücker.

Chiminelli, P., *Gesù di Nazareth.* Studio (Neapel 1918, Colazione. *L* 4.—).

Fernessole, P., *Jésus. Évelations év.* (P. 1917, Beauchesne).

Kneile, Wer war Jesus Christus? (Monatsschrift f. Pastoraltheologie XIII 7. Heft).

Robertson, J. M., *The Jesus problem. A restatement of the myth theory* (271. Ld. 1917, Wats. 5 *s*).

Van den Bergh van Eysinga, H. W. Ph. E., *Het Christus-Mysterie. Een onderzoek naar den oorsprong en de esoterische beteeknis van onzen godsdienst* (247. Zeist 1917, Ploegsma. *F* 2.90): Leugnet die Geschichtlichkeit Jesu. Hinter dem Evangelium steht ein Denker und Dichter, der die Verehrung eines Gottes Jesus geschaffen hat (nach H. Windisch, ThRdsch XX 315—318).

Singer, J., *The theocracy of Jesus* (54. Ld. 1918, Daniel. 1 *s*).

Crawshaw, W. H., *The genius of Christ. A study of Jesus Christ as a man of genius* (N. Y. 1918, Neale. $ 1.25).

Leipoldt, J., *Die männliche Art Jesu* (36. Lp 1918, Deichert. *M* 1.—): Schildert Jesus als Schaffenden und Kämpfer und seine Willensstärke. Die Redeweise klinge nur im Griechischen weich; liest man sie Syrisch, so verschwinde das Weiche.

Schrenk, G., *Einflüsse Jesu* (71. B. 1918, Furche-Verlag. *M* 1.80).

Miller, J. R., *The touch of Christ* (248. Ld. 1917, Hodder. 3 *s* 6 *d*).

Manson, W., *Christ's view of the kingdom of God. A study in Jewish apocalyptic in the mind of Jesus Christ.* Bruce Lectures. With an introduct. note by H. R. Mackintosh (192. Ld. 1918, Clarke. 3 *s*).

Van Veldhuizen, A., Heeft Jezus de heidenzending gewild? (Nieuwe Theol. Studiën I 33—40): Die Schlufszeilen lauten: Das ganze NT ist unerklärlich ohne die verschwiegene Voraussetzung: Jesus will die Heidenmission. Ich rede nicht in der vergangenen, sondern in der gegenwärtigen Zeit. Es ist keine blofs historische Frage; es ist der dauernde Wille des lebendigen Herrn. Van Kasteren.

Schäfer, J., *Die Wunder Jesu in Homilien erklärt* (VIII u. 312. Freiburg i. Br. 1918, Herder. *M* 5.50): Je stärker die Wellen der modernen

Bewegung zugunsten der Homilie gehen, um so mehr macht sich auch für den Exegeten die Notwendigkeit geltend, auf sie zu achten. Der enge Anschlufs an die Hl. Schrift bringt es mit sich, dafs manche auch exegetisch wertvolle Gedanken und Anregungen in den sog. Homilien dargeboten werden. Ich habe daher von jeher auf solche Predigten (bezw. aszetische Werke), die den ntl Text wirklich verarbeiten, hingewiesen. Die Homilien Sch.s verlangen ebenso wie seine früher erschienenen Parabelerklärungen unter diesem Gesichtspunkt besondere Wertschätzung. Sie sind in der Tat, wie es freilich von dem verdienten Bibelforscher nicht anders erwartet werden konnte, auch eine exegetisch wertvolle Darbietung. Die Anwendung ist fast immer eine geradlinige und wandelt fast nie die verschlungenen Wege der Allegorie, Ideenassoziation, Wortgleichung usw., die so oft in Künsteleien ausarten. Sch. spricht nach der Parole, die er S. 6 ausruft: „Stellt euch einmal die ganze Szene recht lebendig vor!"

Jaeger, J., *Ist Christus ein Suggestionstherapeut gewesen? Eine medizinisch-apologetische Studie* (VIII u. 78. Mergentheim 1918, Ohlinger. *M* 1.60): Zusammenfassung verschiedener Aufsätze (so aus dem Magazin f. volkstümliche Apologetik 1918, Heft 1 u. 2), in welchen die Unmöglichkeit dargetan wird, die Heilungen Christi, bes. die Blindenheilungen auf Suggestion zurückzuführen. Dabei setzt sich J. besonders mit dem Züricher Ethnologen Stoll (Hypnotismus und Suggestion in der Völkerpsychologie. 2. Aufl. Lp. 1904) auseinander. Demgegenüber behauptet J.: „Die Evv ebenso wie die Apg enthalten ‚Geschichte' im eigentlichsten Sinne des Wortes" (30), und gewinnt so den Untergrund für seine Beweisführung. Das Verhältnis von Besessenheit und nervöser Störung behandelt J. nicht genauer.

Befsmer, J., S. J., *Die Wunder des Evangeliums und die Psychotherapie* (Stimmen der Zeit XCVI 1—15): Im Anschlufs an Jägers vorgen. Buch werden die Krankheitszustände einzeln besprochen und die Stellung der Psychotherapie zu ihnen. Das Ergebnis ist, dafs letztere keine organischen Zerstörungen, sondern nur funktionelle Krankheiten und das nur nach geraumer Zeit heilen kann.

Delbrel, J., *Jésus éducateur des Apôtres* (P. 1917, Beauchesne. *Fr.* 3.50).

J. M., *Das Gebet Jesu für seine Jünger* (Der evangelische Heidenbote XC Nr 7).

Kittel, G., *Jesus als Seelsorger* (Zeit- und Streitfragen des Glaubens, der Weltanschauung und Bibelforschung XI 7: 24. Lichterfelde 1917, Runge. *M* —.60): Jesus kommt den Menschenseelen nahe, weifs, was für jeden einzelnen pafst, kann mitempfinden und mitleiden, hilft an Leib und Seele, und das alles aus Gott (nach Stst XVI 272).

Büchsel, H., *Die Seelsorge Jesu* (82. Hamburg [ohne Jahreszahl], Rauhes Haus. *M* 1.50): Vorträge für Brüder und Schwestern (nach Stst XVI 272).

Ward, F. W. O., *Christ and woman.* (192. Ld. 1918, Kelly. 3 *s* 6 *d*).

Waitz, S., *Christus und die Kranken. Nach den hl. Evangelien.* 3. Aufl. (IV u. 296. Innsbruck 1917, Tyrolia. *M* 5.—).

Leipoldt, Jesus und die Armen (NkZ XXVIII 784—810): In einem ganz eigenartigen Stile, der fast nur aus kurzen Sätzen besteht, wird das Verhältnis Jesu zu den Menschen beleuchtet. Jesu Vorliebe für die sozial Niederen ist zwar erkennbar. Doch „will der Herr als Heiland zu den Menschen kommen, und vor der Not der Seele verblafst das Erdenleid" (810).

Brekke, E., *Var Jesus socialist?* Fire foredrag (Trondjem 1917, Bruns. *Kr* 1.50).

Schulthess, F., *Das Problem der Sprache Jesu* (57. Zürich 1917, Schulthefs & Co. *Fr* 1.80): Eine Antrittsvorlesung. Jesus habe, da das Hebräische längst verschwunden war, aramäisch gelehrt. Diese Sprachform werde nicht aus dem Chronikstil des atl Aramäisch, auch nicht aus der

Schulsprache der jüdischen Targume erkannt, sondern aus den aramäischen Stücken des palästinensischen Talmud und Midrasch. Aufgabe sei es, den aramäischen Einflufs auf das Griechisch der Evv zu beachten. Das Aramäische selbst sei aber seinerseits vom Hellenismus beeinflufst gewesen. Viele Semitismen der Evv seien Septuagintismen (nach Dalman, ThLbl XXXIX 50 f).

Einzelnes aus dem Leben Jesu.

Steinmetzer, F. H., *Jesus, der Jungfrauensohn, und die altorientalische Mythe* (48. Münster i. W. 1917, Aschendorff. *M* —.75): Eine sehr brauchbare Zusammenstellung aller Versuche, die Jungfrauengeburt religionsgeschichtlich abzuleiten, und eine Darlegung ihrer Haltlosigkeit. Voran geht eine Würdigung der Kindheitsgeschichte bei Mt und Lk. Die gewöhnliche Lesart bei Mt 1, 16 wird, als ursprüngliche dargetan. Bezüglich der Ableitung aus Is 7, 14 wird betont, dafs dann auch der Name Immanuel mit übernommen worden wäre.

Hartl, V., *Die Hypothese einer einjährigen Wirksamkeit Jesu kritisch geprüft* (Ntl Abhandlungen VII 1—3: IV u. 351. Münster i. W. 1917, Aschendorff. *M* 9.—): Belser ist tot; nun mufs auch sein geistiges Lieblingskind, die Einjahrhypothese, wohl definitiv begraben werden. Denn was H. mit sehr gründlicher Beweisführung dagegen in breiter Darlegung vorbringt, ist in der Tat geeignet, diese Annahme „aus der Zahl ernster wissenschaftlicher Hypothesen ausscheiden" (340) zu lafsen. Viele der vorgebrachten Gründe sind zwar nicht neu — die von H. ignorierten bibliographischen Notizen der BZ haben oft (freilich erfolglos) Belser von der Irrtümlichkeit seiner Wege zu überzeugen versucht —, aber in solcher Vollständigkeit und Ausführlichkeit finden sie sich nirgends vorgetragen. Das Buch ist also wärmstens zu begrüfsen. Belser kommt dem Verf. vor wie „ein verirrter Tourist, der sich über mangelhafte Markierung beklagt, nachdem er jene Wegzeichen, die — allerdings nicht in überflüssiger Fülle — vorhanden waren, verachtet und gemeint hat, leichter zum Ziele zu kommen, wenn er seinem eigenen Orientierungssinne folgt" (202). Besonders glücklich ist der Nachweis H.s, dafs es einfach ein Ding der Unmöglichkeit ist, die judäische Tätigkeit Jesu und die erste Periode der galiläischen Wirksamkeit in die Zeit von Ostern bis Pfingsten einzuspannen. Die judäische, „vormessianische" Wirksamkeit habe sich vielmehr von Ostern bis Ende Januar des folgenden Jahres erstreckt. Eine gemeinsame Tätigkeit Jesu und des Täufers ist durchaus verständlich, zumal auch Jesus nur eine Vorbereitungstaufe spenden liefs. Der Durchzug durch Samaria fand erst im Februar statt, da „die viermonatliche Zeit" bis zur Ernte (Jo 4, 35) von Mitte Mai nach rückwärts zu rechnen sei. Jo 6, 4 ist in allen Bestandteilen echt und die Erwähnung des Osterfestes sogar besonders begründet. Irenäus habe bei seiner Aufzählung der Osterfeste einen lapsus memoriae begangen. Die Lücken zwischen Jo 5—6—7 sind ebenfalls in Anbetracht des Zweckes des Jo-Ev sehr erklärlich. Johannes sei „nicht Heortologe, sondern Theologe" (188). Aufser Belser werden noch andere Einjahr-Theoretiker, wie Bonkamp, Klug, Vezin u. Fendt bekämpft. Da diese aber z. T. die chronologische Ordnung des Jo-Ev preisgeben und eine sehr willkürliche Methode bevorzugen (bes. Vezin), ist die Widerlegung dieser Theorien relativ leicht gewesen. Von besonderem Wert ist dem Verf. der auch im Nachwort noch verstärkte Nachweis, dafs Jesus als Galiläer gar nicht verpflichtet war, zu den 3 Hauptfesten nach Jerusalem zu wallfahren. Galiläa stand hinsichtlich der religiösen Pflichten hinter Judäa weit zurück. Nicht haltbar erscheint mir die Berechnung der 46 Jahre Tempelbau auf die Jahre 20/19 vor bis 27 nach Christus; mindestens müfste die Möglichkeit, dafs auch noch die folgenden beiden Jahre in Betracht kommen, zugestanden werden. Ebenso bedauere ich die Wiederempfehlung der sog.

„Kronprinzenära“ bei Bestimmung des 15. Jahres des Tiberius. Die neuen Argumente H.s werden von anderer Seite als verfehlt dargetan werden. Eine ergänzende Studie, welche auch die Zwei- oder Drei-Jahr-Theorie prüfen will, hat H. in Vorbereitung. Hoffentlich kehren in derselben nicht so unbeweisbare kühne Behauptungen wieder, wie die auf S. 21: „Im Jahre 29 n. Chr. fiel der Ostertag auf den 18. April.“ Sonst würde das ganze herrliche Gebäude auf Sand gebaut sein. S. 313 Anm. 1, worin die Echtheit der Perikope von der Ehebrecherin behauptet wird, überrascht in der methodisch sonst einwandfreien Untersuchung.

Greydanus, S., *Onzes Heilands doop door Johannes* (Gereform. Theol. Tijdschr. 1918, 49—77): Eine gediegene Erklärung der einschlägigen Stellen vom christgläubigen Standpunkt und in wohltuend frommem Tone. Van Kasteren.

Ketter, P., *Die Versuchung Jesu nach dem Berichte der Synoptiker* (Ntl Abhandlungen VI, 3: XX u. 140. Münster i. W. 1918, Aschendorff. *M* 4.—): Eine Freiburger Doktordissertation, die sich besonders mit den modern-kritischen Auffassungen dieser syn Perikopen auseinandersetzt. Die Zweiquellentheorie lehnt K. ab. Es müsse dahingestellt bleiben, ob auch Lk den aramäischen Mt gekannt habe. Mk sei jedenfalls von letzterem abhängig. Religionsgeschichtliche Ableitungen und subjektive und allegorische Verflüchtigungen finden ebenfalls Ablehnung. Es ist ein äufseres wirkliches Geschehen anzunehmen. Nur die Frage, ob eine leibliche Ortsveränderung oder blofs Vorspiegelung solcher stattgefunden hat, glaubt K. nicht entscheiden zu können. Im Gegensatz zur Väterexegese, die mehr allgemeine Moralsätze dem Berichte entnahm, vertritt K. mit Recht die messianische Bedeutung der Versuchungen. Zeitlich schliefst K. den Wüstenaufenthalt direkt an die Taufe an; dagegen glaubt er, dafs Jesus nach den Versuchungen, die im Dezember waren, nach Nazareth zurückgekehrt und erst im Frühjahr wieder beim Täufer erschienen sei. Im Januar seien Taufen im Jordan undenkbar.

Völter, D., *Die Versuchung Jesu* (NthT VI 348—365): Der Mk-Bericht ist mit Hilfe überlieferter, typischer jüdischer Vorstellungen zurechtgemacht und eine freie Erfindung des Evangelisten. Der Verf. der Mt und Lk gemeinsamen Quelle hat diesem Bericht eine konkrete Ausgestaltung gegeben und Erlebnisse Jesu vor und nach dem Petrusbekenntnisse in Caesarea, dem Anfang des Messiasbewufstseins Jesu, zur Ausschmückung gewählt.

Brett, J., *The Cross. Studies in the sacred Passion of Our Lord* (109. Ld. 1918, Longmans. 3 *s* 6 *d*).

Spiteri, A., *Die Frage der Judaskommunion* (Theol. Studien der Oesterr. Leo-Gesellschaft, Nr 23: XXII u. 112. Wien 1918, Kommissionsverlag der „Reichspost“): Eine Wiener theol. Doktordissertation, die eigentlich nicht die Frage selbst, sondern die Tradition in der Beantwortung der Frage eingehend untersucht. Sp. ist bestrebt, manche Autoritäten, die vielfach (z. B. von S. Bernhard S. J.) für die Annahme einer sakrilegischen Kommunion des Judas in Anspruch genommen wurden, so bes. Origenes, in entgegengesetzter Weise auszulegen. Umgekehrt ist Sp. das von manchen abgeschwächte Zeugnis des Diatessarons, das die Reihenfolge hat: Fufswaschung, Entlarvung des Verräters und sein Weggang, Einsetzung der Eucharistie, besonders wertvoll, und deshalb widmet er der Entstehungsweise dieser Schrift besondere Ausführungen. Obwohl Sp. zugibt, dafs die Aussagen Cyprians und Eusebius' nicht absolut sicher zu deuten sind, erklärt er am Schlusse doch, dafs die Autoren der ersten drei Jahrhunderte von der Judaskommunion „keine Ahnung haben“ und die Entfernung des Judas vor der Einsetzung der hl. Eucharistie „als eine natürliche, unbezweifelte Tatsache annehmen“ (104). Chrysostomus und Augustinus sind hauptsächlich schuld daran, dafs die Judaskommunion so vielfach behauptet wurde. Interessant ist die Meinung Ephräms [der

aber nach den neueren Forschungen Schäfers, nur das Diatessaron nicht, wie Sp. meint, auch die getrennten Evv kannte; s. o. S. 160] und Cyrillonas, wonach Jesus dem dem Judas dargereichten Bissen durch Eintauchen in Wasser seine Segenskraft entzogen habe. Bei Cyrill hätte Sp. die Echtheitsfragen genauer untersuchen sollen. Da er Stellen kennt, die sich widersprechen, glaubt er, was wenig wahrscheinlich ist, an eine Meinungsänderung bei Cyrill (gegen A. Rücker). Die S. 68 und 82 als wahrscheinlich angenommene Autorschaft Cyrills an der Mk-Katene des Viktor von Antiochien ist nicht haltbar. Der fleifsige Verf. hat das Verdienst, die Tradition über die Frage vielfach besser, wenn auch nicht ganz einwandfrei beleuchtet zu haben. Seinen Glauben, dafs mit der Reihenfolge im Diatessaron die Frage entschieden ist, werden freilich viele nicht teilen.

Döller, J., *Biblische Miszellen. XI. Der Judaskufs* (Korrespondenzblatt f. d. kath. Klerus Oesterreichs 1918, Nr 5, 127—129): Bringt atl, talmudische u. a. Belege für die Sitte des Küssens. Der Judaskufs war die übliche Begrüfsung des Rabbi.

Weber, V., *Wann wurde Jesus gekreuzigt?* (ThprMS XXVIII 1—3): Bringt es fertig, zu erklären: „M. E. ist die Streitfrage über den Sterbetag des Weltheilandes nunmehr endgültig gelöst." In der Begründung spielt die Webersche Chronologie des Lebens Pauli (Bekehrung im Jahr 31) und sogar wieder astronomisch-kalendarische Berechnungen eine Rolle.

Wikenhauser, A., *Wie lange hing Jesus am Kreuze?* (Oberrh. Pastoralblatt XIX 296—298): Die auch im Lindenschen Katechismus sich findende gewöhnliche Annahme (3 Stunden) läfst sich mit Mk 15, 25; 15, 33—39 nicht in Einklang bringen, nach dessen Darstellung es sechs Stunden waren.

Spitta, F., *Die Auferstehung Jesu* (113. Göttingen 1918, Vandenhoeck & Ruprecht. *M* 3.95): Verf. bekennt, die Neigung zu haben, „unter allen Umständen mit eigenen Augen zu sehen, unbekümmert darum, wie man rechts oder links urteile" (3). So bietet er hier eine kräftige Absage an die modern-kritischen Visionstheorien Harnacks u. a. Es ist nicht zu bezweifeln, dafs Jesus wirklich in der Nacht vom Sabbat zum Sonntag lebend das Grab verlassen hat. Das sei geschichtliche Tatsache ebenso wie Jesu Tod und Begräbnis. Zuerst kam Jesus mit seinem Bruder Jakobus wieder zusammen. Da Jesus dann ungewohnte Kleidung trug (vielleicht hat sie ihm ein Knecht eines Priesters, derselbe, der ihn auch aus den Linnen wickelte, vermittelt), haben ihn Magdalena und die Emmausjünger zuerst nicht gekannt. Die Offenbarung vor den 500 habe irgendwo auf der Heimreise, vielleicht in Gaulanitis, stattgefunden. Bald kehrte er nach Jerusalem zurück und nahm dann am Ölberg segnend von den Seinen Abschied, indem er in der Richtung nach Bethanien verschwand. Die Folgerung, dafs damit die Scheintodhypothese erneuert wird, gibt Sp. nicht zu, wenn er auch dagegen sich verwahrt, dafs man den Wiedererweckten sich als hoheitsvolle Gestalt und Triumphator denke. Die Frage, ob dann nur die Annahme eines Wunders überbleibe, ist nicht erörtert, weil Sp. nur geschichtliche Untersuchungen bieten will. Dabei treibt er aber die aus seinen bisherigen Untersuchungen bekannte subjektive Quellenkritik auch hier in ausgiebigem Mafse. Die gegen seine Annahme sprechende Verschliefsung des Grabes oder gar die Versiegelung und Bewachung gelten ihm als spätere Legenden. Die paulinische Auffassung vom pneumatischen Auferstehungsleib widerspreche den übrigen Berichten des NT, da auch das Eintreten Jesu bei verschlossenen Türen nicht der alten Überlieferung angehöre. Sp. bekennt, dafs er in dieser Untersuchung von eigenen früheren radikalen Anschauungen stark abrücke. Schade, dafs er auf diesem Wege nicht noch weiter gegangen ist.

Ihmels, L., *Die Auferstehung Jesu Christi.* 4. Aufl. (46. Lp. 1917, Deichert. *M* —.80).

Ihmels, L., *Zur Frage nach der Auferstehung Jesu. Grundsätzliches und Methodisches* (16. Tübingen 1918, Mohr. *M* —.80).

Hymmen, Die Auferstehung Jesu und das Urteil über seinen sittlichen Charakter (Der Geisteskampf der Gegenwart LIII, 4. Heft).

3. Lehre Jesu.

Van Kasteren, J. P., S. J., *Wie Jesus predigte.* Deutsche Bearbeitung von J. Spendel S. J. (IV u. 112. Freiburg i. Br. 1917, Herder. *M* 1.80): Übersetzung des BZ VI 201 angezeigten holländischen Büchleins (vgl. auch BZ X 207), das in der Tat zu weiterer Verbreitung in deutscher Sprache sehr geeignet war, da es ein Muster edler Popularität ist. Der holländische Exeget zeigt, wie Jesu Worte „Gewalt" hatten, wie sie allen Menschen galten, palästinensische Lokalfarbe trugen, sich ans AT anschlossen (Menschensohn) u. a. Besondere Aufmerksamkeit ist der Gleichnissprache zugewandt. V. K. erkennt auch den Verstockungszweck an. Der Unterschied zwischen Parabel und Allegorie liegt nach m. M. weniger in der Tatsache, dafs in der Allegorie sich mehrere tertia comparationis finden als in der Art der Vergleichung. Bei der Parabel ist es Juxtaposition, bei der Allegorie Substitution. Vollkommen recht hat aber V. K. in der Behauptung, dafs diese Unterscheidung durchaus kein Kriterium dafür abgibt, echte und unechte Gleichnisse Jesu zu unterscheiden. Fiebigs Forschungen über jüdische Gleichnisse hätten in der deutschen Bearbeitung verwertet werden sollen.

Drummond, J., *The way of life.* Vol. I: *The parables of Jesus.* Vol. II: *The Lord's Prayer and the teachings of Jesus* (259 u. 199. Ld. 1918, Lindsey Press. 8 *s*).

Weinel, H., *Die Gleichnisse Jesu.* 4. Aufl. (Aus Natur und Geisteswelt 46: 120. Lp. 1918, Teubner. *M* 1.50): Vgl. BZ II 426 f; IX 208. Der III. Abschnitt, der die Überlieferung der Gleichnisse bei den Syn betrachtet, hat in dieser Auflage eine Umarbeitung erfahren. Die modernkritische Form der Zweiquellentheorie wird mit aller Entschiedenheit vertreten. Im übrigen hält W. daran fest, dafs „der Prophet und Dichter" Jesus keine Allegorien, die gedeutet werden müfsten, sondern nur einfache Gleichnisse, die keine Deutung brauchen, gelehrt hat. Wo mehrere Zielgedanken, allegorische Züge usw. sich finden, liegt spätere Zutat der Evv vor. Viele werden nicht verstehen können, wie W. „eine Seele, der alles zum Bild und Gleichnis wird" (72), derartig pedantisch im Gebrauch seiner Bildersprache einengen kann. Wo sich aber W. entschliefst, echte Jesusworte zuzugeben, versteht er es meisterhaft, ihren bildlichen Kern herauszuarbeiten (so 29 ff 81 f).

Grimm, E., *Die Ethik Jesu.* 2. neubearb. Aufl. (343. Lp. 1917, Heinsius. *M* 6.—): Umarbeitung und Erweiterung des BZ I 421 notierten Werkes. Ein besonderer Abschnitt „Jesus und der Krieg" ist dazugekommen (nach P. Mehlhorn, PrM XXII 142 f).

Kent, C. F., *The social teachings of the Prophets and Jesus* (N. Y. 1917, Scribner. $ 1.50).

Fiebig, P., Jesu Worte über die Feindesliebe im Zusammenhang mit den wichtigsten rabbinischen Parallelen erläutert (StKr XCI 30—64). Bringt interessante Parallelen bei und zeigt, wie Jesus die nationale Beschränktheit und das Festhalten am ius talionis im Judentum kühn durchbrochen hat. Die Formulierungen bei Mt zeigen die ursprüngliche palästinensische Lokalfarbe, während sie bei Lk blassere Färbungen aufweisen.

Fiebig, P., Berichtigung und Ergänzung zu „Jesu Worte über die Feindesliebe" (StKr XLI 305 f).

Dausch, Die Bergpredigt nach modernem Rätselraten (ThprMS XXVIII 157—166): Ablehnung von J. Müller (s. BZ IX 208) und B. Wehnert (s. BZ XII 424).

Rücker.

Stosch, G., *Die Weltanschauung der Bibel*, 2. Heft: *Die Bergpredigt Jesu als Evangelium.* (79. Gütersloh 1918, Bertelsmann. *M* 2.—).

Daxer, G., *Die Bergpredigt und der Krieg* (61. Lp. 1916, Krüger & Co. *M* 1.—): Jesus fordert in der Bergpredigt Gesinnung und tritt nicht als neuer Gesetzgeber auf (nach H. Windisch, ThRdsch XX 307).

Sawicki, Bergpredigt und Politik (Magazin für volkstüml. Apologetik XV 297—303): Wenn auch die Politik nicht in dem Maſse wie die Einzelpersönlichkeit an das Gebot der Liebe gebunden sein kann, so weist doch die Bergpredigt die Richtung, in der die politische Moral sich entwickeln soll.

Wulff, L., *Über das Vaterunser als Jesu Grundzehnwort und über Mosis Sinaidekalog.* Mit 2 Bucheinlagen: *Dekalog und Vaterunser, 1907*; *Für die Echtheit von Dekalog und Vaterunser, 1908* (IV u. 68; V u. 69. Parchim 1917, Wehdemann in Kommission. *M* 2.—): Vgl. BZ VI 293.

Morison, E. F., *The Lord's Prayer and the prayers of our Lord. A scriptural exposition* (205. Ld. 1917, Soc. for promoting Christian knowledge. 3 *s* 6 *d*).

Giran, E., *Een onhoudbare leer* (42. P., Nourry u. Amsterdam 1917, ten Have. *Fr* —.50): Die unhaltbare Lehre ist das Verbot, man dürfe sich dem Übel nicht widersetzen. Das entspricht dem Verhalten und den Anweisungen Jesu nicht. H. Windisch (ThRdsch XX 311) nennt das Buch „eine Probe französischer — Verf. leistet als Wallone französische Kriegsdienste — Kriegsexegese“.

4. Personen, die mit dem Leben Jesu verknüpft sind.

Seeberg, Die Herkunft der Mutter Jesu (In: Theol. Festschrift für G. N. Bonwetsch, Lp. 1918, Deichert): Maria sei nicht rein jüdischer Herkunft. Die Tradition vom Soldaten Panther als Vater Mariens sei glaubwürdig (nach Ihmels, ThLbl XXXIX 199).

g) Die Evangelien.

1. Zu allen, zu drei, zu zwei Evangelien.

Levesque E., *Nos quatre Evangiles. Leur composition et leur position respective* (VIII u. 352. P. 1917, Beauchesne. *Fr* 20.—).

Maiworm, J., *Bausteine der Evangelien zur Begründung einer Evangelienharmonie* (142. Magdeburg 1918, J. Eiler. *M* 4.—): Verf. geht von dem Grundsatz aus, daſs die Evangelisten nur unbedingte Wahrheit berichten, selbst in den kleinsten, wie unbeabsichtigt beigefügten Nebenumständen, und steckt sich das hohe Ziel, den Bau einer völlig glatten Harmonie herzustellen. Hier bietet er aber noch nicht die Texte selbst, sondern eine Tabelle von genau 500 Perikopen (S. 7—24), in der sie durch kurze Titel bezeichnet sind. Dann folgt eine Begründung der gewählten Anordnung, in der alle wichtigeren chronologischen „Streit“- (Verf. spricht viel von „Kampf“) Fragen kurz erörtert und beantwortet werden. M. betont aber zum Schluſs bescheiden, daſs man seine Behauptungen nicht als „endgültige Lösungen“ ansehen möge. Manchmal vertritt er auch in der Tat sehr unwahrscheinliche Hypothesen. So, wenn er annimmt, Mt 3, 14 f habe sich erst nach der Taufe Jesu ereignet; Jo 4, 35 enthalte keine Zeitbestimmung — er verlegt den Durchzug durch Samaria zwischen Pfingsten und Laubhütten, was er als das anonyme Fest Jo 5, 1 erklärt —; die Wiederberufung der 2 Apostelpaare teile sich in 2 zeitlich völlig getrennte Ereignisse: das Antreffen bei der Arbeit und die viel spätere Berufung zu Menschenfischern; Jo 17 sei vor der Einsetzung der Eucharistie gesprochen, nach dieser kämen erst die Abschiedsreden und zwar auch 15, 1—17 vor 13, 33—14, 26. In seinen Parabelerklärungen und dementsprechenden Eingliederungen geht M. auch eigene Wege. Die Parabeln von dem verlorenen Schaf, der verlorenen Drachme u. dem verlorenen Sohn reiht er schon an das Gastmahl bei Levi an; der ungerechte

Verwalter sei Bild des „milden Beichtvaters“, der Schulden, d. h. Sünden nachläfst; der reiche Prasser und der arme Lazarus seien Kaiphas und Lazarus aus Bethanien. M. vertritt die Zweijahrtheorie als goldenen Mittelweg. Wichtig sei, dafs man den sog. Reisebericht des Lk nicht chronologisch auffasse. Nur der Beginn beziehe sich auf die Reise nach Jerusalem, das Spätere seien Nachträge, die dem Evangelisten bekannt wurden, als er den Anfang schon niedergeschrieben hatte. Jo gebe zwar nur Ausschnitte, ordne aber chronologisch (mit Ausnahme von K. 13—17). Das Ährenraufen der Jünger am „zweitersten“, d. i. dem Pfingstsabbate, verlegt M. schon in die judäische Anfangstätigkeit. Verf. bietet sonach beachtenswerte Anregungen. Wenn er Mufse finden wird, die Überfülle der Probleme einmal allseitig und gründlich durchzudenken, wird er wohl selbst viele seiner Thesen preisgeben und sich wohl auch sein Ziel niedriger wählen; denn methodisch ist er oft auf gutem Wege.

Saathoff, A., *Jesus und seine Botschaft nach den Evangelien* (160. Göttingen 1915 [Lp., Wallmann]. *M* —.50): Will den Anfang zu einer Volksbibel bieten. Die Syn sind zu einem Text zusammengearbeitet, wobei Mk zugrunde gelegt ist, aber auch sachliche Gruppierungen und Umstellungen (sogar innerhalb der Bergpredigt) vorgenommen werden. Dann folgt der Jo-Text, wobei aber einige Reden verkürzt werden. In der Wahl der Überschriften für die Perikopen geht S. ganz neue Wege (nach H. Schuster, ThLz XLII 467).

Abbott, E. A., *The fourfold Gospel.* Sect. V: *The founding of the new kingdom or Life reached through death* (Diatessarica part X sect V: 832. Cambridge 1917, Univ. Press. 16 *s* 6 *d*).

Schmid, K., Was sagt die kritische Geschichtsforschung zur Echtheit der Evangelien? (Magazin für volkstüml. Apologetik XV 315—322 348—354 372—377): Verteidigt die Echtheit durch Anführung der äufseren und inneren Kriterien, indem besonders den Zeugnissen vor 150 grofse Aufmerksamkeit zugewendet wird.

Junk, Zur unterrichtlichen Behandlung der Echtheit der Evangelien (MkRU XIX 194): Empfehlung der vorgenannten Aufsätze von K. Schmid.

Sell, H. T., *Studies in the Four Gospels, the master books of the world* (157. Ld. 1918, Revell. 2 *s*).

Abrahams, J., *Studies in Pharisaism and the Gospels* (Cambridge 1917, Univ. Press. 6 *s* 6 *d*).

Tillmann, F., *Die sonntäglichen Evangelien im Dienste der Predigt erklärt.* I. Bd: *Vom 1. Adventssonntag bis Palmsonntag.* Mit einem Abrifs der Geschichte und Theorie der Homilie von †A. Brandt; II. Bd: *Vom Ostersonntag bis zum letzten Sonntag nach Pfingsten.* (VI u. 390; IV u. 474. Düsseldorf 1917 f, Schwann): Die Bibelwissenschaft kann durch das neuerwachte Interesse für die Pflege der Homilie nur gewinnen. Denn zu den Voraussetzungen einer Homilie gehört „ein gediegenes wissenschaftliches Verständnis des (Schrift-)Textes“ (I 45). Je eifriger daher in homiletischer Form gepredigt wird, um so gründlicher mufs Exegese getrieben werden. T. will dazu ein Hilfsmittel bieten, indem er die wissenschaftliche Erklärung der Perikopentexte ausführlich vorlegt und daran jeweils einige Winke für die homiletische Verarbeitung gibt, also im wesentlichen in den Bahnen von Keppler, Fonck u. a. wandelt. Aus der trefflichen Einleitung des leider so früh heimgegangenen Pastoraltheologen B. sei das für den Exegeten wichtige Zugeständnis hervorgehoben: „Gewifs kann es nicht die Aufgabe der wissenschaftlichen Schriftauslegung sein, den Bibeltext homiletisch zu verarbeiten oder Anleitung zur homiletischen Auswertung der biblischen Vorlagen zu geben“ (I 3). Dagegen definiert auch B. die Homilie als „Schrifterklärung und Schriftanwendung“ (I 40). T. legt den Text — was an die Zeit der alten Polyglotten erinnert — in zweifacher deutscher Übersetzung, einer aus der Vulgata und einer aus dem Urtext, vor. Der Urtext kommt auch

noch neben letzterer zum Abdruck. Die Einzelerklärung verrät deutlich, dafs ein Fachmann, der die Tragweite der Probleme und ihre Lösungsversuche kennt, das Wort ergreift. So wird man gerade von T. sich gern über die Parusieaussagen der Perikopen des 1. Advents- und letzten Pfingstsonntags belehren lassen. T. möchte das Feigenbaumgleichnis nur auf die Zerstörung Jerusalems beziehen und die Rätsel der eschatologischen Reden durch literarische Scheidungen (nach Lagrange) lösen: Mt 24, 21 bezieht er auf das Ende; 26—28 sei Einschub in die Rede. Bedenklich erscheint mir der Grundsatz (I 63), dem Prediger eine Exegese zu gestatten, die die wissenschaftliche Erklärung ablehnen mufs. Was der Wahrheit nicht entspricht, darf weder hier noch dort vorgetragen werden. T. selbst verbietet ja auch direkt dem Prediger, das Magdalenenproblem im Sinne „der Überlieferung" zu behandeln (I 9). Manchmal ist T. unnötig apodiktisch, so wenn er (I 82) erklärt: „Beiden Aussagen (das Schilfrohr und der Mann in weichlichen Kleidern in der Wüste) liegt jede Beziehung zum Charakter des Täufers fern" oder bei der Erklärung von Lk 16, 8 (II 258). Wenig befriedigen kann die Erklärung der Täuferfrage an Jesus. Zwar lehnt T. entschieden die Annahme ab, der Täufer lasse nur im Namen seiner Jünger fragen. Anderseits leugnet T. auch einen „wirklichen Zweifel" (I 85) und meint, „der Täufer habe sich nur das Auftreten Christi ganz anders gedacht und einen Weltenrichter erwartet. Aber dann müfste seine Frage doch lauten: „Warum offenbarst Du Dich nicht in Deiner Herrlichkeit?" (vgl. Jo 14, 51) und nicht: „Sollen wir einen andern erwarten?" Nachdem von Bonn aus so energische Verwahrungen gegen die Annahme der „Kronprinzenära" beim 15. Jahr des Kaisers Tiberius ausgingen (Kellner), überrascht sehr, dafs T. sie wieder empfiehlt (I 109). Sie läfst sich schwerlich verteidigen wie auch nicht die Deutung ἡλικία Mt 6, 27 = Leibeslänge (II 337). Beachtenswert ist, dafs er mit 2 Tempelreinigungen rechnet (II 269). Den Verstockungszweck bei den Parabeln mitigiert auch T. (272 f) durch die Gleichung ἵνα (Mk 4, 12 <) = ἵνα πληρωθῇ τὸ ῥηθὲν διὰ τοῦ προφήτου. Dafs bei den Versuchungen Jesu ohne die Annahme magischer Vorspiegelungen nicht auszukommen ist, mufs T. zugegeben werden. Doch geht er etwas weit, wenn er die ganze Szenerie der 2. und 3. Versuchung ins Gebiet der Vorspiegelung verlegt (I 309). Dann hat Satan doch sehr stark in das Bewufstsein Jesu eingegriffen und es getrübt, so dafs der Wert der Ablehnung der Versuchungen z. T. verloren zu gehen scheint. — Möge das inhaltreiche und anregend geschriebene Buch viel Nutzen stiften! Abneigungen gegen Fremdwörter hat u. a. den kuriosen Ausdruck: „die mittelpunktliche Bedeutung" geschaffen.

Soiron, Th., O. F. M., *In der Leidensschule des Herrn* (Ntl Predigten 2. Heft: 68. Paderborn 1918, Schöningh. *M* 1.21): 11 Predigten über die Bedeutung des Leidens, von denen aber 4 systematisch angelegt sind (1, 2, 7 u. 10), während die übrigen Homilien Jesusworte und Evangelienerzählungen darstellen. Heft 2 dieser Serie steht dem Ideal der biblischen Predigt wesentlich näher als Heft 1.

Frings, J., *Die Einheit der Messiasidee in den Evangelien. Ein Beitrag zur Theologie des Neuen Testamentes.* Inaugural-Dissertation der theol. Fakultät a. d. Univ. Freiburg i. Br. (XII u. 119. Mainz 1917, Kirchheim. Sonderabdruck aus Kath. 4. F. XIX 15—32 93—117 173—189 233—257, XX 35—50 98—108 196—210): Eine klar und übersichtlich gestaltete Untersuchung. Den aufserkanonischen Messiasbildern der Juden (Henochbuch, Psalmen Salomons) fehlt ein ausgeprägtes Sündenbewufstsein. Das jüdische Volk hatte z. T. reinere Vorstellungen als die Pharisäer, wenn auch die nationalen Erwartungen nicht aufgegeben wurden. Auch die Apostel haben bis zur Himmelfahrt an nationalen Hoffnungen festgehalten. In der Kindheitsgeschichte des Mt und Lk wird die doppelte Ankunft in eine zusammengezogen. Auch der Täufer scheidet nicht

und denkt sich den Messias wesentlich als Richter. Die Gesandtschaft an Jesus sei nicht als Zweifel, sondern aus pädagogischen Absichten zu erklären. Doch könne beim Täufer eine Entwicklung und Klärung angenommen werden. Jesu Auffassungen sind aus der Reich-Gottes-Idee zu erkennen. Diese ist keineswegs rein eschatologisch zu fassen. Jesus betrachtet sich als Prophet, Priester (sein Tod ist Lösegeld, sein Blut Opferblut des Neuen Bundes) und König (er offenbart sich als solcher im Weltrichtertum). Das Jo-Ev unterscheidet sich in dieser Beziehung dadurch von den Syn, dafs es die eschatologische Betonung mehr zurücktreten läfst (Reich Gottes = ewiges Leben) und das Lehramt Christi mit Vorliebe schildert. Der Zusammenhang zwischen der göttlichen Natur und der messianischen Tätigkeit erfährt deutlichere Hervorhebung. Im einzelnen setzt sich F. besonders mit dem Jesusbild der modernen Kritik auseinander.

Kuhnert, E., *Ὁ υἱὸς τοῦ ἀνθρώπου* (ZntW XVIII 165—176): Gibt zu, dafs Jesus mit der Selbstbezeichnung ben adam oder barenascha den den Juden bekannten Messiastitel auf sich anwendete, beweist aber weiterhin, dafs auch die griechische Übersetzung an sich schon den Sinn „Wohltäter der Menschheit" hatte, wie in Inschriften der Titel υἱὸς τῆς πόλεως usw. einem Manne gegeben wurde, der sich grofse Verdienste um die Stadt usw. erworben hatte. Dieser Sinn pafst auch auf die Evv-Stellen.

Abbott, E. A., *„Righteousness" in the Gospel* (14. Ld. 1918, Milford. 1 s).

Dausch, P., *Die drei älteren Evangelien übersetzt und erklärt. Mit einer Geschichte des Neuen Testaments* von J. Sickenberger (Die Heilige Schrift des Neuen Testaments übersetzt und erklärt. Lieferung 13 14 15 17 20 21/22: 548. Bonn 1918, Hanstein. *M* 8.50): Über die beiden ersten Lieferungen vgl. BZ XIV 170 f. Die Fortführung und Vollendung des Mt-Kommentares reicht bis S. 351; dem Mk-Kommentar sind nur 47, dem Lk-Kommentar 130 gewidmet, da der mit Mt gemeinsame Erklärungsstoff hier übergangen ist. Die Erklärung nimmt beständig Rücksicht auf moderne Fragestellung und sucht bei passenden Gelegenheiten in Exkursen zusammenfassende Aufklärung zu geben. So ist die Dämonenaustreibung in Gerasa (Gadara) dem Verf. Anlafs, gegen die moderne Gleichsetzung von Besessenheit und Geistesstörung Stellung zu nehmen. Die Verschiedenheit der Vorschriften über die Ausrüstung zur Mission will D. anders lösen als A. Steinmann. Es liege ein Beispiel von formalen Widersprüchen in den Evv vor, aus dem die Folgerung zu ziehen sei: Der inspirierte Text der Evv verbürgt uns wohl die Wahrheit der von allen Evangelisten vertretenen Idee, nicht aber die Buchstäblichkeit der Ausdrucksweise (177 f — aber die Differenz betrifft doch etwas mehr als die blofse Buchstäblichkeit). Von der johanneischen Tempelreinigung erklärt D. sehr bestimmt, sie sei nach Zeit und Umständen (?) und äufserem Verlauf (?) von der synoptischen völlig verschieden (272). Bei andern Gelegenheiten ist er aber viel zurückhaltender mit dem eigenen Urteil, so bei der Frage des Täufers, ob Jesus der Kommende sei, oder beim Mk-Schlufs. Da die Übersetzung den Urtext übertragen soll, fällt auf, dafs Lk 2, 14 b übersetzt wird: „Heil gebracht (ist) den Willigen auf Erden" und nur im Kommentar parenthetisch notiert ist, dafs der Grundtext wesentlich anders lautet. Frei ist auch z. B. die Übersetzung von Lk 16, 8: „Der Eigentümer mufste da (wohl oder übel) die Schlauheit seines ungerechten Verwalters anerkennen." Wenn Lk 21, 13 ἀποβήσεται ὑμῖν εἰς μαρτύριον wiedergegeben wird mit: „Aber eure Unschuld wird hell erstrahlen", so kann man das keine „Übersetzung" mehr nennen. Den lukanischen Stammbaum hält D. für den Josephs und gleicht durch Annahme einer Leviratsehe aus. Der Verf. hat ein wertvolles Hilfsmittel zum Verständnis der Syn geschaffen, dem weite Verbreitung zu wünschen ist. Rücker.

Wickert, Die synoptische Frage und die Zweiquellentheorie (Past. bonus 1917/18, 17—26).

Avenel, P., *Les aspects de la prédication de Jésus d'après les trois premiers Évangiles* (16°. P. 1918, Bloud & Gay).

Frövig, A., *Das Selbstbewufstsein Jesu als Lehrer und Wundertäter nach Markus und der sogenannten Redequelle untersucht. Ein Beitrag zur Frage nach der Messianität Jesu* (VIII u. 262. Lp. 1918, Deichert. *M* 6.—): Betrachtet das Selbstbewufstsein Jesu 1. als prophetisch, 2. als überprophetisch, 3. als messianisch, und findet das Tragende in diesem Bewufstsein darin, dafs Jesus „die Fülle des Geistes besitzt und weifs, dafs dieser Geist nun seine erlösende, schaffende und verwandelnde Wirksamkeit in der Welt angefangen habe“ (233).

Soiron, Th., O. F. M., *Der Zweck der Parabellehre Jesu im Lichte der synoptischen Überlieferung* (ThG IX 385—394): Erblickt in den Logien Mk 4, 21—25 eine nach Stichwortdisposition und Assoziation zusammengruppierte Sammlung von Herrnworten, die den Zweck haben, die Schroffheit der Aussage 4, 12 (Verstockungszweck der Parabeln) zu mildern. Darum habe Mk den Zusammenhang der Worte, die er an 2 Stellen der Bergpredigt, dann bei Mt 10, 26 und 25, 29 vorfand, aus ihrem historischen Zusammenhang — dort hatten sie eine ganz andere Beziehung — gelöst und hier eingereiht — ein Verfahren, das man Mk schlechterdings nicht zutrauen kann, wenn er von Mt literarisch abhängig ist. Warum hat dann Mk die Versgruppe nicht schon nach Vers 12 eingeschaltet, wenn sie dorthin inhaltlich gehört? Warum leitet er sie nicht ein mit καὶ ἔλεγεν (wie Vers 26), sondern mit καὶ ἔλεγεν αὐτοῖς, was genau wie Vers 13 die Jünger als Zuhörer voraussetzt? Auch die Voraussetzung S.s, dafs Mk den Verstockungszweck als einen nur zeitweilig geltenden darstellen wollte, ist schwer begreiflich. Das war doch selbstverständlich.

Nicolussi, J., S. S. S., *Das Verhältnis zwischen dem Matthäus- und Markusevangelium* (63. Bozen u. a. 1917, Selbstverlag der Väter vom Allerheiligsten Sakrament. *M* 1.50): Die Abhandlungen der BZ bleiben nicht blofs in protestantischen Kreisen öfters unbeachtet, sondern auch in katholischen. Verf. schreibt mir (S. 19) zu, dafs ich „trotz der kirchlichen Entscheidungen von 1911 und 1912“ „für eine Redesammlung“ eintrete, hat also meinen Aufsatz BZ IX 391—396 nicht genau gelesen. Angesichts des dort Dargelegten hätte er auch nicht (S. 6) behaupten können: „Für die Priorität des Mk können natürlich nur jene eintreten, welche die Aussagen der Tradition zurückweisen.“ Wenn von irgendeinem Autor behauptet wird, er habe niedergeschrieben, was er aus mündlichen Vorträgen in Erinnerung hatte, so ist diese Mitteilung falsch, wenn der betreffende Autor seinen Stoff fast völlig einer andern schriftlichen Vorlage entnommen hat. Wie ich schon a. a. O. S. 395 behauptete, schliefst also das Johanneszeugnis über Mk eine solche literarische Abhängigkeit des Mk von Mt einfach aus. Trotzdem versucht sie N. zu beweisen. Er geht aber fast nur negativ vor und würdigt das Beweisverfahren der Zweiquellen-Theoretiker, wobei er ziemlich alle in einen Topf wirft, obwohl doch sehr wesentliche Differenzen unter ihnen herrschen. Auch greift N. über sein eigentliches Thema hinaus und spricht auch viel von der Logiaquelle. Vielen Ausführungen N.s ist natürlich zuzustimmen, besonders wo er Argumente, die auf prinzipiellen Anschauungen der modernen Kritik beruhen, bekämpft. Auch seine Ablehnung der Urevangeliums- und Traditionshypothese argumentiert meist mit entscheidenden Gründen. Dagegen ist das Verhältnis zwischen Mk und Mt durch N.s Konstruktion (Mk benutzt den aramäischen Mt, der wortgetreu übertragende griechische Übersetzer des Mt benutzt Mk) noch nicht geklärt. Das Problem bedarf viel tieferer und allseitiger Erfassung.

Zondervan, P., *Het gastmaal van koning Herodes* (Nieuw Theol. Tijdschr. 1918, 131—153): Die evangelischen Berichte über den Tod des Johannes (Mt 14, 1—12; Mk 6, 14—29) sind unhistorisch. Ihre Quellen

sind, neben der Geschichte des Propheten Elias, orientalische Sagen bei Herodot (Hist. 9, 108ff) und Athenäus (Deipnosoph. l. 13, 35f). Van Kasteren.

Windisch, H., *Kleine Beiträge zur evangelischen Überlieferung* (ZntW XVIII 73—83): *1. Zum Gastmahl des Antipas:* Auch Athenäus, Deipnosophistarum 13, 35 f erzählt, daſs eine Königstochter bei einem Gastmahl ihres Vaters erscheint, und Herodot 9, 108—113 überliefert Begebenheiten am Hofe des Xerxes, die beweisen, daſs „die Szenen, die Mk-Mt beschreiben, an einem asiatischen Hof vortrefflich zu begreifen sind". Dagegen sei der Bericht des Josephus (Ant. 18, 5, 2) nicht völlig mit den Evv zu harmonisieren. Doch liege beiderseits eine glaubwürdige Überlieferung zugrunde. — *2. Die Blinden und Lahmen im Tempel (Mt 21, 14):* Nach der LXX-Lesart von 2 Sm 5, 8 dürfen Blinde und Lahme nicht ins Gotteshaus kommen, nach Mt werden sie dort geheilt.

Van de Sande Bakhuyzen, *De vervloeking van den vijgeboom* (NthT VII 330—338): In der aramäischen Grundschrift, aus der die Syn geschöpft haben, fehlte die Perikope.

Castor, G. D., *Matthew's Saying of Jesus. The non-Markan common source of Matthew and Luke* (12⁰. 260. Cambridge 1918, Univ. Press 6 *s*).

Köhler, K., *Die ursprüngliche Form der Seligpreisungen* (StKr XLI 157—192): Betrachtet τῷ πνεύματι nach πτωχοί Mt 5, 3 und τὴν δικαιοσύνην (V. 6) als unechte Zusätze. Mt 5, 7—9 stammt nicht aus der Q-Quelle, sondern ist „eigenstes Werk des Evangelisten". Q habe die Seligpreisungen der πτωχοί, πεινῶντες, κλαίοντες und ὅταν κακῶς εἴπωσιν οἱ ἄνθρωποι gehabt.

Van de Sande Bakhuyzen, W. H., *Heeft Lucas ons tweede Evangelie gebruikt?* (NthT VII 40—50): Hat Bedenken gegen die Mk-Hypothese und meint die Gleichheit durch eine gemeinsame Grundschrift, von der auch Mt abhängig war, jedoch in verschiedener Redaktion, erklären zu können.

<Van> V<eldhuizen>, *Bladvulling: Begin, Mk 1:1; Jh 1:1* (Nieuwe theol. Studiën I 70): Mitteilung über Cladders Hypothese (BZ XIV 317—332).

2. *Matthäusevangelium.*

Knapp, Ch., *St. Matthew.* With introd., maps and explanatory notes (144. Ld. 1917, Murby. 1 *s* 6 *d*).

Lindblom, J., *Handbok till Nya Testamentet.* II, 1: *Matteus-Ev* (Stockholm 1917, Norstedt. *Kr* 6.50).

Petersen, L. W. Schat, *Matthaeus' Evangelium fortolket.* 2. oplog. Udg. af. F. Torm (628. Kopenhagen, Hagerup. *Kr* 9.50).

Sigwalt, C., *Die semitische Schrift-Komposition in ihrer Eigenart aufgezeigt am Matthäusevangelium.* Als Manuskript gedruckt (31 S. und ungef. 200 Zettel in 7 Couverts. Straſsburg 1918, Druck von M. Du Mont Schauberg): Da die als Ms gedruckte Abhandlung an einen der Redakteure der BZ gesandt wurde, wurde wohl vom Verf. eine Anzeige gewünscht. Sie kann aber leider nur ablehnend lauten. Da im semitischen Schrifttum gewisse Gliederungen der Texte (Inhaltsangaben, Parallelen, Konkatenationen, Responsionen, Zusammenfassungen) da und dort hervortreten, glaubt S., dieses Prinzip totreiten zu dürfen. Er meint, dem Semiten stehe die Disposition schon a priori fest. Hinterher gieſse er dann den literarischen Stoff in die gewählten Formen. Bei diesen Formen spielen arithmetische und geometrische Verhältnisse eine groſse Rolle. Um die Komposition des Mt-Ev zu verstehen, müsse man sich den Text in 182 „Perikopen" zerlegen — S. druckt sie gesondert auf Einzelzettel — und nun richtig in 7 Gruppen (eigentlich sind es aber 8) so vor sich hinlegen, daſs die von S. herausgefühlte Gliederung und Responsion herauskommt. Wer genügend Zeit und Humor hat, mag sich dieser Kartenlegerei hingeben. Die Willkürlichkeit, mit der S. seine Perikopen abteilt, die Zahlenkunststücke, die er herausliest, die Beziehungen, die er

zwischen einzelnen Perikopen herstellt (die Seligkeiten sollen „gleichsam Überschriften“ späterer Perikopen der Bergpredigt sein; in der Aussendungsrede „treffe auf jeden der 12 Apostel eine Perikope“), bestätigen S.s Satz — allerdings in anderem Sinn —: „Große Schwierigkeiten der Sache werden hier auf dem Wege der neuen Erkundung der Formen spielend (von mir gesperrt) gelöst“ (28). S. ist es aber völlig Ernst. Denn in dem zum Schluß gegebenen Erweis der Mt-Priorität erklärt er: „Jede Möglichkeit einer Erklärung des Aufbaus anders als aus diesem Plane heraus ist verwehrt“ (30).

Kögel, J., *Zum Schriftverständnis des Neuen Testaments.* 1. Heft: *Das Evangelium des Matthäus* (52. Gütersloh 1917, Bertelsmann. *M* 1.20): Bietet einen eingehenden Aufriß des Evs in 6 Hauptteilen und 30 Episoden, die meist nochmal zerlegt werden (nach F. Schultze, ThLbl XXXIX 23).

Benning, J., *Die Glaubwürdigkeit der Kindheitsgeschichte (Mt 2) gegenüber religionsgeschichtlichen Parallelen* (ThG IX 577—591): Eine wertvolle Untersuchung, die nachweist, daß der von Sueton und Plinius erwähnte und von Dio Cassius ausführlich geschilderte Zug des Partherkönigs Tiridates zu Nero nach Rom nicht als religionsgeschichtliche Parallele zum Besuch der Magier in Bethlehem und noch weniger als Motiv zur Erdichtung der biblischen Erzählung verwendet werden darf. Ebensowenig bildet die von Sueton erzählte Tatsache, daß der römische Senat vor der Geburt des Augustus die Beseitigung neugeborener Knaben beschlossen habe, die Quelle für den bethlehemitischen Kindermord.

Boll, F., *Der Stern der Weisen* (ZntW XVIII 40—48): Es ist zu hoffen, daß diese Darlegung des besten Kenners der hellenistischen Astronomie den astronomischen Deutungen des Magiersternes und den darauf basierenden chronologischen Rechnungen definitiv ein Ende bereitet, wenn auch die neuere Literatur zur Frage nur sehr lückenhaft und einseitig beigezogen wurde. Ἀστήρ kann nie ein Sternbild (ἄστρον), sondern nur einen Einzelstern bedeuten. Das Voranziehen und Stehenbleiben des Sterns astronomisch zu deuten, „ist doch nur ein fader und unerlaubter Rationalismus, der dem Text eine wächserne Nase dreht. Matthäus denkt sich die Sache gewiß so, wie er sie darstellt: für ihn ist es ein Wunder“. B. hält dann seinerseits den Mt-Bericht für eine Legende basierend auf dem Glauben: Es „entsteht mit jedem Menschen ein Stern, mit dem Großen ein heller, mit dem Kleinen ein winziges Lichtlein, und vergeht mit ihm“. Ἐν τῇ ἀνατολῇ heißt nach B. nur: „der Stern stand im Osten, also im Aufgang“.

Just, J., *Die Bergpredigt als Beispiel des Lehrens Jesu (Matth 5—7)* (60. Langensalza 1917, Beyer. *M* 1.—).

Van der Flier, A., *Bladvulling: Een fijn trekje in de teekening der Farizeën in de Bergrede (Mt 6 : 2, 5)* (Nieuwe theol. Studiën I 111): ῥύμη = die weite Straße, πλατεῖα Platz.

Harnack, A. von, *Der Spruch über Petrus als den Felsen der Kirche (Matth 16, 17 f)* (Sitzungsber. der Kgl. Preuß. Akad. d. W. 1918, XXXII 637—654): Da Ephräm der Syrer zweimal zitiert: „die Pforten der Unterwelt werden dich nicht überwältigen“, hält es H. für sicher, daß οὐ κατισχύσουσίν σου (statt αὐτῆς) die ursprüngliche Lesart war, die über das Diatessaron Tatians zu Ephräm gelangte. Dann sei auch sicher, daß πύλαι ᾅδου nicht das Reich des Teufels, sondern den leiblichen Tod bedeutet, so daß Jesus dem Petrus leibliche Unsterblichkeit verheißen hat. Dann sei aber auch höchst wahrscheinlich das Wort vom Kirchenbau Interpolation (in Rom zur Zeit Hadrians entstanden). — Diese überraschende Erklärung ist natürlich nur möglich, wenn die Weissagung vom Kreuzestode Petri (Jo 21, 18 f) als ungeschichtlich preisgegeben wird. Auch ist die Unterlage des Tatiantextes nicht tragfähig. Ephräm hat, da er nur das Diatessaron kannte (vgl. Schäfers S. 160), dort auch das

Wort vom Kirchenbau gelesen (vgl. 648 [2]), so daſs die Beziehung auf Petrus auf Interpretation beruht. Ich gedenke an anderem Ort die völlige Unhaltbarkeit der Hypothese v. H.s darzutun.

3. *Markusevangelium.*

Van Veldhuizen, A., *Het Evangelie van Markus.* 2. Ausg. (Tekst en uitleg: 148. Groningen 1918, Wolters. *fl.* 1.90).

Van Veldhuizen, A., Taal en stijl van Mk (Nieuwe Theol. Stud. I 129—136). Bei aller Kürze sehr inhaltreich. Erwähnt sei nur, daſs Verf. den bekannten Latinismen bei Mk hinzufügen möchte: Herodiani (3, 6), nomen mihi (5, 9), mittere (5, 12: weniger stark als „senden", vielmehr „gehen lassen"), die Konstruktion: quot habetis panes (6, 38; 8, 5), die Kontamination von quid vultis faciam mit me facere (10, 36), capite damnare (10, 33). Der Evangelist bevorzugt konkrete Ausdrucksweisen gegenüber abstrakten: ἐπιβαλών 14, 12 heiſse: er brach in Weinen aus. Van Kasteren.

P<reuschen>, E., Die Donnersöhne Mc 3, 17 (ZntW XVIII 141—144): Korrigiert mit Hilfe von e und W den Text derart, daſs die Bezeichnung als Epitheton aller 12 Apostel erscheint.

4. *Lukasevangelium.*

De Zwaan, J., Het Evangelie van Lucas (Tekst en uitleg III: 146. Groningen 1917, Wolters. *fl* 1.90): Nach H. Windisch (ThLz XLIII 198) verberge sich öfter hinter der bilderreichen Sprache der Erklärung „verschämte orthodoxe Textausdeutung, so an dem klassischen Prüfstein für gesunde oder gekünstelte Auslegung, dem Worte Jesu an den reichen Jüngling Lc 18, 19".

Boehmer, J., *Biblische Bücher in Predigt-Entwürfen. Das Lukasevangelium* (Biblisch-homiletischer Leitfaden XVIII: VI u. 140. Lp. 1917, Krüger & Co. *M* 2.25): Die Schrifterklärung tritt hier stark zurück gegenüber dem paränetischen Zweck.

Haggeney, K., S. J., *Im Heerbann des Priesterkönigs. Betrachtungen zur Weckung und Förderung des priesterlichen Geistes im Anschluſs an das Evangelium des hl. Lukas.* 2. und 3. verb. Aufl. (= 4.—7. Tausend). 5 Bändchen (12⁰. XVI u. 352, XII u. 368, X u. 314, VIII u. 336, X u. 324. Freiburg i. Br. [1917/18], Herder. *M* 3.20, 3.20, 3.50, 3.80, 3.80): Eine nicht wesentlich veränderte Neuausgabe des BZ XIII 372 XIV 185 u. 368 begrüſsten Werkes. Der Pfingstkreis ist jetzt auf 3 Bändchen verteilt worden, so daſs die Neuauflage ein Bändchen mehr umfaſst.

Janssens, V. O., *Der literarische Charakter des Lukas-Evangeliums.* Dissert. d. Univ. Jena (59. Weida 1917, Thomas & Hubert).

Schmidt, K. L., Der geschichtliche Wert des lukanischen Aufrisses der Geschichte Jesu (StKr XLI 277—292): Untersucht die Abschnitte 4, 4 bis 9, 50 und den sog. Reisebericht 9, 51 bis 19, 27 näher und glaubt, daſs Lukas den Stoff sehr frei gruppiert und umgeformt hat, so daſs der geschichtliche Wert der Lk-Berichte nicht hoch zu werten sei.

Allgeier, A., Ἐπισκιάζειν Lk 1, 35 (oben XIV 338—343).

Holzmeister, U., S. J., *Das Magnifikat* (Fahne Mariens 1917, Nr 8/9, 191—194): Schöne erbauliche Erklärung. Unter den Hungernden versteht H. die nach Gerechtigkeit Hungernden, was wohl nicht der eigentliche Sinn ist.

Willems, Die Quiriniusfrage bei Luk 2, 1—2 (Pastor bonus 1917/18, 102—111).

S<omme>r, J., Staatssekretär von Kühlmann und die Bibel (Schlesw.-holst. Sonntagsbote 1918 Nr 2): Ärgert sich über die von diesem Politiker in einer Rede gebrauchte katholische Übersetzung von Lk 2, 14 („die eines guten Willens sind"). Diese Übersetzung sei nachweisbar falsch, allerdings auch die Luthers.

Köhler, K., Zu Lc 12, 4. 5 (ZntW XVIII 140 f): Die Worte 4^b seien

die Einfügung einer Randglosse „mit den nötigen Einrenkungen“. Ein Leser hatte seiner Verwunderung darüber Ausdruck gegeben, dafs der Lk-Text im Gegensatz zu Mt mit ἀποκτεννόντων schlofs; er schrieb μετὰ ταῦτα οὐκ ἔχει περισσότερόν τι.

Meulenbelt, H. H., Bladvulling: εὐφόρησεν (Lk 12 : 16) (Nieuwe theol. Studiën I 205): Soll nicht als Plusquamperfekt übersetzt werden.

<Van> V<eldhuizen>, Bladvulling: Lk 15 : 8 v (Nieuwe theol. Studiën I 51): Frauen trugen Silbermünzen an der Kopfbedeckung.

Steinmetz, Eine Ehrenrettung des ungerechten Haushalters (Theol. Festschrift für G. N. Bonwetsch. Lp. 1918, Deichert): Über Kögels Deutung (BZ XIII 184) unter Vorbringung von Bedenken (nach Ihmels, ThLbl XXXIX 199).

Gressmann, H., *Vom reichen Mann und armen Lazarus.* Eine literargeschichtl. Studie. Mit ägyptischen Beiträgen von G. Möller (Abhandl. d. K. preufs. Ak. d. W., Phil.-hist. Klasse 1918, 7 : 90. *M* 4.50).

Leenmans, H. A., Lk 16 : 21 b (Nieuwe theol. Studiën I 104 f): Die Stelle enthält eine Steigerung; ἀλλὰ καί = nicht nur dies, sondern auch.

Billerbeck, Das Gleichnis vom Pharisäer und Zöllner (Luk 18), erläutert aus der rabbinischen Literatur (Nathanael XXXIII 1. Heft).

5. *Johannesevangelium.*

Goodspeed, E. J., *The Gospel of John.* An outline Bible study course of the American Institute of Sacred Literature (12°. 50. Cambridge 1917, Univ. Press. 2 *s*).

Trench, G. H., *A study of St. John's Gospel* (Ld. 1918, Murray. 7 *s* 6 *d*).

Jackson, H. L., *The problem of the fourth Gospel* (Cambridge 1918, Univ. Press. 6 *s*).

Strachan, R. H., *The fourth Gospel. Its significance and environment* (254. Ld. 1917, Student Christian movement. 3 *s* 6 *d*).

Proost, K. F., Waaraan is het toe te schrijven dat in het 4de Evangelie geen sprake is van „vergeving van zonden“? (Theologisch Tijdschrift LI 197—227): Weil das Jo-Ev eine mehr mystisch-sakramentale als ethische Auffassung vertritt und hellenistisch beeinflufst ist.

Wetter, G. P: son, Eine gnostische Formel im 4. Evangelium (ZntW XVIII 49—63): Verf. nimmt das Wort „gnostisch“ in weiterem Sinn und findet, dafs die Worte Jo 8, 12 ff (ähnlich 3, 6 ff und 13, 1 f) von Jesu Wissen darüber, woher er komme und wohin er gehe, eine in Mysterienkreisen übliche Formel wiedergebe. Dort fühlte sich der Eingeweihte im Besitz dieses Wissens, das ihn über den Nichtwissenden erhob. W. denkt an keine direkte Entlehnung, sondern daran, dafs Jo Formeln, die in hellenistischen Gemeinden gebräuchlich waren, verwendete, dabei aber den Sinn schon wesentlich veränderte.

Grosheide, F. W., Υἱὸς τοῦ ἀνθρώπου in het Ev naar Johannes (Theol. Studiën XXXV 242—248): Jesus nennt sich den Menschensohn (von Dn 7, 13), wenn er Grofses von sich aussagt oder weissagt. Bei den Syn geht sein Unterricht vom Menschensohn zum Gottessohn über. Damit kommt aber auch Jo überein. Am deutlichsten wohl in der galiläischen Predigt (Jo 6). Doch auch in Judäa: vgl. 1, 49 mit 51; 3, 13 f mit 16. In Jerusalem redet er (K. 5, 8, 9) wohl offener vom Gottessohn, aber nur in der dritten Person. Erst 10, 36 erfahren wir, dafs er sich selbst den Gottessohn genannt. Damit erklärt sich auch 11, 27. Die Bedeutung des υἱὸς τοῦ ἀνθρώπου ist bei Jo, auch 5, 27 und 9, 35, der syn ganz gleich.
Van Kasteren.

Harris, J. R., *The origin of the prologue to St. John's Gospel* (VI u. 65. Cambridge 1917, Univ. Press): λόγος sei = σοφία (nach Nieuwe theol. Studiën I 118 f).

Springer, E., S. J., *Erklärung von Joh 6, 52b—59* (ThprQ LXXI 98—111): Geht bei seiner Erklärung, die die Worte eucharistisch deutet, von der

Annahme aus, dafs auch der geistige Genufs der Eucharistie, wie er im Sakrament der Taufe vorliegen soll, und jeder andere geistige Genufs als Teilsinn der Worte Jesu zu gelten hat.

Schütz, R., *Ev. Joh 10, 29. 30* (ZntW XVIII 223): Im Anschlufs an seine frühere Darlegung (s. BZ VIII 214) tritt er für die von van Ess, Allioli und Kistemaker vertretene Erklärung ein: Niemand kann die Einheit zwischen Vater und Sohn der Hand des Vaters entreifsen.

Bulteel, J., *The control of the Son of God; or The supper in the upper room; being comments on St. John XIII, 31 XVI, 33* (132. Ld. 1917, Stock. 3 *s*).

Meulenbelt, H. H., *Καὶ εἶδεν καὶ ἐπίστευσεν (Jh 20:8)* (Nieuwe theol. Studiën I 204 f): Johannes glaubte an die Botschaft vom leeren Grab.

Smit, J., *Waarom mocht Maria Magdal. den verrezen Heiland „niet aanraken“* (Ned. kath. Stemmen XVIII 217—222): Lehnt die Erklärungen von Belser und Kastner (BZ XIII 344—353) ab. Die Vulgata gebe nicht genau den Sinn des μή μου ἅπτου wieder. Imperativ praesentis mit μή weise auf ein Verbot hin, das Angefangene fortzusetzen. Vgl. auch Theol. Stud. 1909, 293 u. Expository Times XXVIII (1916) 92 f. Der Sinn sei demnach: „Es sei jetzt genug, Maria. Lafs mich jetzt; ich bleibe noch bei Dir in Erscheinungen. Anstatt hier bei Mir zu bleiben, gehe hin und teile meinen Brüdern mit, dafs ich zum Vater gehen werde, wie ich vorhergesagt!“ Willibrord Lampen O. F. M.

Rösch, K., O. M. Cap., *Hat der Auferstandene Maria Magdalena die Berührung seines Leibes verwehrt?* (oben XIV 333—337).

Kastner, K., *Zu Jo 20, 17* (ThG IX 651 f): Verteidigt seine Auffassung (BZ XIII 344—353) gegen Röschs vorgen. Einwendungen.

h) Leben und Lehre der Apostel (bes. Pauli) und Apostelschüler.

Hablitzel, *Das apostolische Glaubensbekenntnis und die apostolische Predigt* (ThprMS XXVIII 33—36): Die Petrusreden der Apg und die Paulusrede Apg 13 enthalten viele Aussagen, die wörtlich oder nahezu wörtlich mit dem Symbolum Apostolicum zusammenstimmen und „dürften somit als wichtigste Quelle für das Taufsymbol angesprochen werden (neben 1 Kor 15, 3)“.

Bauer, A., *Die Legende von dem Martyrium des Petrus und Paulus in Rom* (Wiener Studien XXXVIII 270—307): Vor dem Jahre 200 hat die römische Christengemeinde eine öffentliche, liturgische Gedächtnisfeier ihrer Märtyrer nicht gekannt. Erst unter orientalisch-hellenistischen Einflüssen hat sich dieser Kult auch in Rom durchgesetzt. Also ist Petrus nicht in Rom gewesen und Paulus hat (nach Klemens) sein Martyrium in Spanien erlitten. Nach: **Böhminghaus, E.**, S. J., *Vom Grabe des hl. Petrus: Funde und Feinde* (Stimmen der Zeit XCV 251—267): Eine Widerlegung der Bauerschen auf sehr subjektiver Methode beruhenden Angriffe, wobei besonders die Zeugen für das Martyrium der Apostelfürsten in Rom wieder zu Ehren gebracht werden.

Vischer, E., *Paulus* (ThRdsch XX 368—376): Literaturbericht.

Kögel, J., *Paulus* (Unsere religiösen Erzieher, 2. Aufl. I 93—123. Lp. [1917] Quelle & Meyer): Schildert die Hauptpunkte der Gedankenwelt Pauli, sein Wirken als Missionär. Die Gebundenheit an Gott, den er in Christus verehrte, wird besonders betont.

Smyth, J. P., *The story of St. Paul's life and letters* (246. Ld. 1917, Low. 3 *s* 6 *d*).

Wielenga, G., *Paulus in zijn leven en werken voor de gemeente geteekend* (Kampen 1917, Kok. *fl* 6.—).

Jones, R. M., *St. Paul the hero* (172. Ld. 1917, Macmillan. 4 *s* 6 *d*).

Steinmann, A., *Paulus als Schriftsteller. Eine literarhistorische Skizze* (ThG IX 592—605): Eine frisch geschriebene Zusammenfassung der Ergebnisse

Deiſsmanns, Nordens u. a. Paulus verrate sich als Groſsstädter [warum nicht bloſs als Städter?]. „Wo Paulus sich auf das Gebiet der Obstveredelung verliert, widerfährt ihm das Miſsgeschick, daſs er den Wildling auf den Edelstamm pfropft anstatt den Edling auf den Wildling" [St. schätzt die botanischen Kenntnisse Pauli entschieden zu gering ein]. „Paulus fragt: ‚Kümmert sich denn Gott um die Ochsen?' Jesus sagt: ‚Kein Sperling fällt zur Erde ohne euern Vater.' Man sieht, der Groſsstädter hat keine besondere Einschätzung für die unvernünftigen Tiere, weil er ihnen fremder oder doch gleichgültiger gegenübersteht." Stellen wie 1 Tim 3, 16 wünscht St. in kolometrischer Abteilung dargestellt. Während seiner „Lehr- und Übungsjahre" in Tarsus habe Paulus mit den dortigen Rhetoren und Philosophen Verkehr gesucht und gefunden.

Stange, E., *Paulinische Reisepläne* (BFchrTh XXII, 5: 78. Gütersloh 1918, Bertelsmann. *M* 2.50): Stellt aus den Paulusbriefen und der Apg zusammen, welche Motive Paulus in der Festsetzung seiner Missionsreisen bestimmt haben. Rein persönliche Absichten haben ihn nicht geleitet. Anderseits ist er aber auch nicht der „Missionsstratege", der nur nach vorher ausgearbeiteten Plänen arbeitet. Vielmehr nützt Paulus zufällig erstehende Gelegenheiten aus (Ephesus sei nur zufällig berührt worden). Die üblichen Meereswege und Landstraſsen (Via Egnatia) führen ihn zu den Städten, denen seine Wirksamkeit ausschlieſslich gilt; Landmission wurde nicht eingehender gepflegt. Die Diasporajuden boten dem Apostel den Ausgangspunkt, weil sie seine Quartiergeber waren. Deiſsmanns Behauptung, Paulus habe die jüdische Diasporakarte gut im Kopfe gehabt, stellt eine Übertreibung dar. Die jüdische Feindseligkeit drängte Paulus oft auf andere Wege. Das εὐαγγελίσασθαι war Pauli einziges Ziel; seelsorgerliche Motive spielen eine sehr untergeordnete Rolle, wohl aber eine groſse bei Absendung der Gehilfen. Zwischen Röm 1, 15 und 15, 20 ff bestehe ein Widerspruch, den aber Paulus nicht empfunden habe. Auſser solchen rein natürlichen Motiven wirken übernatürliche gewaltig auf Paulus ein. Er will nur Gottes Willen ausführen und gehorcht deshalb auch visionären Geisteswirkungen. Kodex D hat Apg 19, 1 u. 20 solche Einflüsse sogar legendarisch gesteigert. Sie spielen in den Apokryphen eine groſse Rolle. Zum Vergleiche zieht St. ständig die in der Vita Apollonii genannten Motive heran.

Clark, Fr., *In the footsteps of St. Paul* (N. Y. 1918, Putnam. 10 *s* 6 *d*).

Weber, V., *Die antiochenische Kollekte, die übersehene Hauptorientierung für die Paulusforschung. Grundlegende Radikalkur zur Geschichte des Urchristentums.* Friedensgabe zum Jubiläumsjahr 1917 (XVI u. 98. Würzburg 1917, Bauch. *M* 2.—): Es ist zu fürchten, daſs die siegesgewisse Sprache dieser zum 300. Jahrestage des Todes Julius Echters von Mespelbrunn erschienenen Broschüre auf viele, die mit den einschlägigen recht komplizierten Problemen nicht sehr gründlich vertraut sind, groſsen Eindruck machen wird. Tatsächlich besteht die schon im kuriosen Titel und noch viel mehr im Laufe der Untersuchung zum Ausdruck gebrachte „Sicherheit" der Argumente nur in der Meinung des Verfassers. Wer von eigenen Untersuchungen sagen kann: „Wir dürfen (sie) als völlig gesichertes Resultat streng wissenschaftlich vorgehender Geschichtsforschung bezeichnen" (64), und meint, daſs „daran fortan ein besonnener Exeget nicht mehr zweifeln kann" (64), und wer seinen Gegnern so oft Befangenheit vorwirft und die Tatsache, daſs sie „sich und die Leser über eine vorhandene Schwierigkeit hinweggetäuscht haben" (51), der schreibt keine objektiv abwägende wissenschaftliche Untersuchung und ist nicht Richter in einer Streitfrage, sondern Partei. Das beweist auch die ungeheuerliche Aufbauschung der Kontroverse, die W. dadurch erreicht, daſs er sie mit der Frage nach der Glaubwürdigkeit der Apg verknüpft und durch seinen Lösungsversuch einen Friedensschluſs zwischen positiver und negativer Bibelkritik anregt. Leider ist hier nicht der Raum, um

die zahlreichen Stellen, an denen W.s Darlegung entschiedenen Widerspruch herausfordert, zu nennen. (S. 29—34 und 45—55 sind besonders reich daran.) Nur der wesentliche Punkt sei herausgegriffen. W. hat — das hätte er viel stärker betonen müssen — erkannt, daſs seine früheren gröſseren Publikationen zur Gal-Frage in einem wesentlichen Punkte falsch waren. Gal 2, 1—10 läſst sich nicht auf die sog. Kollektenreise verlegen; das sieht W. seit einigen Jahren ein. Damit aber nun nicht der traditionellen Annahme der positiven Kritik, die die Reise von Gal 2 mit der Konzilsreise Apg 15 identifiziert, recht gegeben werden muſs — dann würde ja das ganze Kartenhaus der Südgalatientheorie zusammenstürzen —, konstruiert sich W. eine ganz neue Jerusalemreise Pauli, eine Privatreise, bei der auf einem geheimen Apostelkonvent (darüber kündet W. wieder eine Publikation an) der bekannte Missionsvertrag geschlossen wurde und Paulus versprochen hat, die Kollekte zu betreiben. Daraufhin — also nicht auf die Weissagung des Agabus hin — habe Paulus in Antiochien die Kollekte ins Werk gesetzt und dann erst ihren Ertrag mit Barnabas nach Jerusalem gebracht (Kollektenreise). Wer aus Apg 11, 29 entnimmt, daſs die Kollekte schon vor Eintritt der Hungersnot veranstaltet wurde, und keine paulinische Initiative dort herauslesen kann, wird von W. dahin belehrt, daſs zwischen der Weissagung des Agabus und der Hungersnot i. J. 46 5—6 Jahre verflossen sind, während welcher Paulus in Syrien hauptsächlich Landmission auſserhalb Antiochiens trieb. Erst nach Eintritt der Hungersnot (die als ἐφ' ὅλην τὴν οἰκουμένην verbreitete doch auch Syrien mit ergriffen haben muſs) hätten die Antiochener gewissermaſsen als Gegenleistung für die in Jerusalem zugestandene Freiheit des Heidenevangeliums Geld gesammelt. Die Notiz Apg 11, 28 ἥτις ἐγένετο ἐπὶ Κλαυδίου sei keine Prolepse. Gal 2, 10^{b} weise nun Paulus selbst mit den Worten ὃ καὶ ἐσπούδασα (W. übersetzt: beeilte ich mich) αὐτὸ τοῦτο ποιῆσαι auf diese in Antiochien betriebene Sammlung zurück. Daſs dort Paulus von einer weit allgemeineren Sammlung unter den ἔθνη spricht (vgl. Apg 24,17), erkennt W. nicht. — Tatsächlich scheint mir W. genau das Gegenteil von dem erreicht zu haben, was er will. Er zeigt, 1. daſs die Frühdatierung des Gal in der bisher vorgeschlagenen Form unhaltbar ist (daſs der hartnäckigste Vertreter dieser Theorie das selbst zugibt, ist sehr wertvoll), und 2. wie unnatürlich und gekünstelt die Folgerungen sind, wenn man dennoch die Frühdatierung festhalten will. S. 36 Z. 19 lies: Agrippa (statt: Verfassers).

Morgan, W., *The religion and theology of St. Paul* (272. Edinburgh 1917, Clark).

Deissner, K., *Paulus und die Mystik seiner Zeit* (IV u. 123. Lp. 1918, Deichert. *M* 3.60): Eine eingehend begründete Ablehnung der modernen religionsgeschichtlichen Versuche (bes. Reitzensteins), Paulus als von hellenistischer Mystik beeinfluſst darzustellen. Nicht Paulus, sondern seine korinthischen Gegner segelten im Fahrwasser solcher mystischen, auf grenzenlose Erkenntnis und Ekstase abzielenden Strömungen. Paulus vertritt demgegenüber den Standpunkt: διὰ πίστεως περιπατοῦμεν, οὐ διὰ εἴδους (2 Kor 5, 7). Der von ihm geschilderte πνευματικός und τέλειος hat mit dem in Mysterienkulte Eingeweihten nichts gemeinsam. Das πνεῦμα, das nach 1 Kor 2, 10 „alles erforscht“, ist nicht eine vergottende Erkenntnis des Alls, sondern eine Macht, die dem Christen die tiefsten Heilspläne enthüllt; νοῦς V. 16 ist nicht identisch mit πνεῦμα. Der Begriff τέλειος hat bei Paulus ethische Bedeutung. Es besteht also kein Dualismus im Christen. Die ihm nach 2 Kor 3, 18 gehörende δόξα, in die er „verwandelt“ wird, ist nicht leiblich, sondern geistig zu verstehen. In der Formel ἐν Χριστῷ drückt Paulus eine geistige persönliche Gemeinschaft aus, während den hellenistischen Parallelen pantheistischer Mystizismus zugrunde liegt. So sehr D.s Ergebnissen vielfach zuzustimmen ist, so scheint er doch da und dort aus Scheu vor dem opus

operatum (122 Anm. 2) in der Leugnung metaphysischer Qualitäten und in der Empfehlung blofs ethischer Verhältnisse zu weit zu gehen (so in der Deutung von Röm 6, 1 ff). Trotzdem kann auch die katholische Bibelwissenschaft diese Studie dankbar begrüfsen.

De Zwaan, Paulus Mysticus (Nieuwe theol. Studiën I 171–174): Bespricht E. Lehmann, Mystik im Heidentum und Christentum[2] (Aus Natur und Geisteswelt, Lp. 1918), K. Deissner (s. oben) und W. Morgan (s. oben).

Lundberg, J., *Kristus-mystiken hos Paulus* (Upsala 1917, Akad. Bogh. *Kr* 4.75).

Pieper, K., Das Kerygma des hl. Paulus (Kirche u. Kanzel 1918, 223–235).

Schlatter, A., *Die Furcht vor dem Denken. Eine Zugabe zu Hiltys „Glück" III.* 2., durch Anmerkungen erweit. Aufl. (65. Gütersloh 1917, Bertelsmann. *M* 1.20): Hier sei Abschnitt 3: „Die Kritik des Paulus" notiert, worin Sch. grofse Mifsverständnisse der paulinischen Aussagen in H.s Buch zusammenstellt.

Hatsch, W. H. P., *The Pauline idea of faith in its relation to Jewish and Hellenistic religion* (Harward theolog. Studies Nr 2: 92. Ld. 1917, Milford. 4 *s* 6 *d*).

Brinkmann, J., *De „Gerechtigkeid Gods" bij Paulus,* Academ. proefschrift, Amsterdam (212. Rotterdam 1916, P. de Vries): Eine Doktordissertation der orthodox-kalvinistischen Universität Amsterdam. Nur Röm 3, 5 und 25 f ist δικαιοσύνη göttliche, sonst menschliche Eigenschaft. Paulus hat den Begriff dem Evangelium Jesu entlehnt. Er ist rein juridisch zu fassen und von der Mitteilung der Lebensgerechtigkeit zu unterscheiden (nach H. Windisch, ThLz XLII 128 f).

Hebbel, F., Paulus und Augustinus über Gnade und Freiheit (Heliand IX 173–178): Zusammenstellung von Zitaten.

Ubbink, J. Th., Paulus en de dood (Nieuwe theol. Studiën I 3–10): Eine Skizze über die Anschauungen des Apostels unter Berücksichtigung der in nichtchristlicher Umwelt verbreiteten Ideen.

Ubbink, J. Th., *Het eeuwige leven bij Paulus. Een godsdiensthistorisch onderzoek.* Groninger Dissertation (VIII u. 174 u. LXX. Den Haag 1917, J. B. Wolters. *fl* 2.50): Behandelt die Daten bei Paulus, den Glauben an die persönliche Unsterblichkeit und die Vorstellungen vom Jenseits in der Welt des Apostels Paulus; Pauli Erwartungen im Vergleich mit denen seiner Umgebung. Das Werk zeugt von grofser Bekanntschaft mit der einschlägigen Literatur, ein Lob, das es in bezug auf katholische Autoren freilich nur in sehr beschränktem Mafse beanspruchen kann. Hervorzuheben ist der gesunde kritische Sinn, der das Buch auszeichnet, wenn auch mancher gerne mehr als eine Behauptung mit einem Fragezeichen versehen möchte. Als Beispiel diene die Auseinandersetzung über die Lehre bezüglich des verherrlichten Leibes (S. 9, besonders S. 161 ff), in der die Exegese des Verf. des gesunden Urteils, das wir sonst oft feststellen dürfen, zu entbehren scheint. Den Religionsgeschichtlern werden sehr unzweideutige Wahrheiten gesagt (3, 125 usw.). Der Verf. gelangt zur Schlufsfolgerung, dafs Pauli Erwartungen hinsichtlich des künftigen Lebens eine Einheit bilden (23), weiterhin, dafs ohne Jesus, den Christus, Paulus unverständlich bleibt, und dafs der Apostel sich dem Kerygma Christi (bzw. der Tradition der alten Gemeinde) und den Propheten Israels anschliefst. „Wer mit Gunkel u. a. dafürhält, dafs ‚das Urchristentum des Paulus eine synkretistische Religion' sei, geht, was unser Untersuchungsgebiet anlangt, einen Irrweg" (173). P. Hendrik.

<Rösch> K., Hat der Apostel Paulus an die Nähe der Wiederkunft Christi geglaubt? (Münst. Past. Bl. 1918, 18–21): Nein. Dadurch dafs Paulus einen Massenabfall als Vorzeichen prophezeit hat, deutete er an, dafs noch geraume Zeit verfliefsen müsse. Ἡμεῖς οἱ ζῶντες οἱ περιλειπό-

μενοι 1 Thess 4, 15 dürfe nicht hypothetisch aufgefaſst werden; das folgende εἰς τὴν παρουσίαν heiſse nicht bis, sondern für die Parusie. Die Ausdrucksweise sei ähnlich zu beurteilen, wie wenn ein Oberst erklärt: „Von den angesetzten Sturmtruppen sind noch tausend Mann für den Nahkampf übrig."

Martin, W., *St. Paul's ethical teaching* (244. Ld. 1918, Humphrey. 4 *s* 6 *d*).

Vogtland, F., *Die paulinische Lehre von den theologischen Tugenden* (Kath 4. F. XIX 315—331 XX 1—15): Nachdem V. den literarischen Charakter der paulinischen Briefe erwiesen hat, betrachtet er Glauben, Hoffnung und Liebe als Betätigungen des πνεῦμα (als menschliche Eigenschaft), die den Zweck haben, das neue Leben in der Gerechtigkeit zu entfalten. Sie sind habitueller Art und gründen sich auf das Einssein mit Christus. V. erklärt dann, warum die Tugend der Hoffnung weniger stark betont und der Liebe der Vorrang in der Trias gegeben ist. Die Charismen unterscheiden sich von den Tugenden dadurch, daſs sie nicht habituell sind und ihre unmittelbare Richtung nicht auf Gott geht. Störend wirkt, daſs stets ξωή statt ζωή geschrieben ist.

Vogtland, Fr., *Die theologischen Tugenden nach dem Apostel Paulus.* Dissert. d. Univ. Freiburg (46. Mainz 1917, Kirchheim): Wahrscheinlich Separatdruck der vorgen. Aufsätze mit etwas verändertem Titel.

Scherer, W., *Der Völkerapostel Paulus und seine Bedeutung für die christliche Erziehung* (IV u. 96 mit Titelbild. Regensburg 1917, Manz. *M* 1.50): Umfaſst 7 Kapitel: 1. Die erzieherische Bedeutung des hl. Paulus im allgemeinen. 2. Der hl. Paulus und das christliche Erziehungsideal. 3. Der hl. Paulus und die christliche Familie. 4. Vermittler der Erziehung. 5. Inhalt und Gegenstand der Erziehung. 6. Erziehungs- und Bildungsmittel. Steter Fortschritt.

Stegmann, A., *Silvanus als Missionär und „Hagiograph"* (53. Rottenburg 1917, Bader. *M* —.80): Stellt alles zusammen, was das NT über Silas (Silvanus) enthält. Apg 15, 34 wird als spätere Glosse erwiesen. Für die Harmonisierung von Apg 18, 5 und 1 Thess 3, 1 f werden verschiedene Vorschläge vorgelegt. Der Titel „Hagiograph" kommt nach St. Silvanus nicht zu, da er weder Verfasser des Aposteldekrets, noch der „Konzipient" von 1 Petr (sondern nur sein Überbringer), noch der Verfasser von Hebr sei. Zahns neues Werk über die Apg ist noch nicht verwertet. Die chronologischen Ansätze wählt St. sehr früh: Apostelkonzil 49. Bezüglich Hebr gibt St. zu, daſs gegen die Silvanushypothese kein zwingender Beweis zu führen sei. Bei 1 Petr hätte er wohl auch etwas nachgiebiger sein können.

i) Apostelgeschichte.

Van den Bergh van Eysinga, G. A., *De evangeliegeschiedenis als bron der Handelingen* (NthT VII 212—222): Wenn auch Petrus und Paulus in der Apg nicht als „Kopien von Jesus" erscheinen, so hat doch Lukas Motive aus den Evangelien in der Apg zur Anwendung gebracht.

Hutchings, R., and **Synge, M. C.**, *Studies in the Acts of the Apostles. Chapters 1—12* ed. by S. C. Carpenter (32. Ld., Soc. for promoting christian knowledge. 3 *d*).

Meulenbelt, H. H., *Bladvulling: ὅλον τὸν οἶκον (Ha 2 : 2)* (Nieuwe theol. Studiën I 168): Das ὑπερῷον τοῦ ἱεροῦ (Jos., Ant. 11, 5, 7) sei gemeint.

Weber, V., *Die Völkertafel der Pfingstlesung mit einer kleinen, aber wertvollen Textkorrektur* (ThprMS XXVII 614—620): Die von W. selbst als wertvoll gepriesene Konjektur lautet: Ἰουδαῖοί statt Ἰουδαίαν τε.

Weiſs, K., *Die erste Christenverfolgung in Jerusalem nach Apg 3, 1—4, 37* (ThprMS XXVII 421—438 547—554 620—631): Eine erklärende Darstellung des Berichtes der Apg nach den Gesichtspunkten: 1. Die Veranlassung der Verfolgung (Heilung des Lahmgeborenen und Tempelrede

des Petrus); 2. Der Synedriumsbeschlufs gegen die Apostel. Die Einwände der negativen Kritik werden besonders gewürdigt und abgelehnt.

Weber, V., *Die volle Glaubwürdigkeit der Apg im 15. Kapitel* (MkRU XIX 49—53): W. übertrifft an Propaganda für seine Lieblingsidee (Gal 2, 1—10 gehört vor Apg 15) wohl alles bisher Dagewesene. Auch die Leser der MkRU sollen sich davon überzeugen, dafs die Glaubwürdigkeit der Apg nur bestehen kann, wenn man W.s Hypothesen annimmt.

Mentz, A., *Die Zusammenkunft der Apostel in Jerusalem und die Quellen der Apostelgeschichte* (ZntW XVIII 177—195): Nimmt an, dafs der Bericht über die Kollektenreise 11, 27—30 nach einer Quelle bearbeitet ist, die ebenfalls die Konzilsreise erzählte. Symeon (Apg 15, 14) sei nicht Petrus, der „sonst nirgends im NT so genannt wird" (182; vgl. aber 2 Petr 1, 1), sondern Symeon Niger (13, 1). Auch Apg 15, 41—16, 6 ist ein Parallelbericht über die Reise von Kap. 13 u. 14. Gal ist in Antiochien in Syrien verfafst. Unter Cäsarea Apg 18, 22 ist das pisidische Antiochien zu verstehen (Antiochia Kaisareia). Die Aposteltagung in Jerusalem fand Anfang 44 statt. Am Schlufs habe keiner mehr so recht gewufst, was nun eigentlich der Beschlufs bedeutet; jeder legte ihn in seinem Sinne aus. Dadurch, dafs aber hier Petrus auf die Seite Pauli trat, zog er sich die Verfolgung des Agrippa zu. So und ähnlich wird „rechter Hand, linker Hand alles vertauscht". Die Literaturkenntnis M.s ist höchst einseitig. S. 187 Z. 25 lies kleinasiatische (statt: korinthische).

Dölger, F. J., *„Dem gemeinsamen Gott"* (Missionsblätter für Studierende und Gebildete VI 6—11): Der Synkretismus des 2. Jahrhunderts n. Chr. fand in einer Altaraufschrift (erhalten im Bardo-Museum bei Tunis): κοινῷ θεῷ Ausdruck. Auch die von Paulus erwähnte Weiheinschrift ἀγνώστῳ θεῷ mufs so in singularischer Form wirklich existiert haben und scheint einer Mysteriengottheit zu gelten, die der Masse der Nichteingeweihten unbekannt war. Philostrats Apolloniusbiographie stellt in ihrer Vorlage nicht eine Quelle Pauli dar, sondern ist erst durch den aufsteigenden Sonnenkult des 3. Jahrh. veranlafst.

Grosheide, F. W., *Παῦλος σκηνοποιός* (Theol. Studiën XXXV 241 f). Bringt eine Stelle aus Jeschudadh von Merw (ed. Gibson, p. 40) für die Bedeutung σκυτοτόμος = Riemenschneider, Lederarbeiter. Van Kasteren.

k) Apostolische Briefe.

1. Paulusbriefe.

Knopf, *Paulinische Briefe II (Gefangenschafts- und Pastoralbriefe)* (ThRdsch XX 239—247): Literaturbericht. Über Knabenbauer (s. BZ XI 218) urteilt K. entschieden ungerecht, wenn er diesem Kommentar „selbständigen wissenschaftlichen Wert" abspricht. K. tritt für Unechtheit von Eph ein.

Steinmann, A., *Die Briefe an die Thessalonicher und Galater übersetzt und erklärt* (Die Heilige Schrift des Neuen Testaments übersetzt und erklärt. 23. Lief.: 124. Bonn 1918, Hanstein. *M* 2.10): Der Erklärer der Apg (s. BZ X 417 XI 434 f) legt diese nach derselben Methode bearbeiteten Kommentare vor. Vorangeschickt ist eine mit vielen Zitaten aus moderner Literatur versehene literarische Würdigung aller Paulusbriefe, die einige Gedanken aus der allgemeinen Einleitung zum ganzen Bibelwerk (s. Geschichte des NT S. 30) näher ausführt. Dafs die Paulusbriefe „unliterarisch" seien, bestreitet St. mit Recht (gegenüber Deifsmann). Unter den Mitabsendern, die Paulus nennt, möchte er gern Schreibgehilfen erblicken. Die sprachlichen Argumente, die gegen die Echtheit der Pastoralbriefe sprechen, erkennt St. nach ihrem vollen Gewichte an, glaubt aber doch, dafs sie nicht entscheidend in die Wagschale fallen können. — Die Parusielehre des 1 Thess enthält nach St. nicht den Satz, dafs die Wiederkunft Christi noch zu Lebzeiten der damaligen

Generation eintreten werde. Paulus habe nur auf eine Frage, die die damals gegenwärtigen Verhältnisse betraf, eine Antwort erteilt, welche eben diese Verhältnisse der Gegenwart berücksichtigt. „Diese Verhältnisse betreffen 1. die Entschlafenen und 2. die Überlebenden. Wird nun aber eine solche Frage in der Form der ersten Person der Mehrzahl gestellt, so mufs die Antwort in derselben Form erteilt werden. Daraus ist die Antwort Pauli zu verstehen: 1. Die Toten sind uns Lebenden gegenüber nicht im Nachteil. 2. Sie werden zuerst auferstehen, und dann werden wir mit ihnen dem Herrn entgegen entrückt werden (18). Dem Kommentar zu 1 Thess 4, 13—18 ist dann eine Besprechung der einschlägigen Bibelkommissionsentscheidung eingefügt. Bezüglich des κατέχων 2 Thess 2, 7 bekennt St. bescheiden mit dem hl. Augustinus, dafs ihm völlig unklar sei, was der Apostel damit sagen wollte. Für die Erklärung des Gal, die mehr Raum einnimmt als die der Thess, war St. durch seine früheren Untersuchungen über Abfassungszeit und Adressaten des Briefes besonders gut vorbereitet. Die vielen Anstürme V. Webers vermochten auch St. nicht von der Unrichtigkeit der Nordgalatientheorie zu überzeugen. Dieser hält mit Recht an der Identität der Jerusalemverhandlungen Gal 2, 1 ff und Apg 15 fest.

Meinertz, M., und **Tillmann, F.**, *Die Gefangenschaftsbriefe des hl. Paulus übersetzt und erklärt* (Die Heilige Schrift des Neuen Testaments übersetzt und erklärt: 18. u. 19. Lief.: XI u. 143. Bonn 1917, Hanstein. *M* 2.40): M. bearbeitete Kol, Eph und Phm, T. Phil. Diese Reihenfolge der Briefe verteidigt M. in einer allgemeinen Einleitung auch als die chronologische. Besonders lehnt er die neue Ephesushypothese ab, die wenigstens Phil in Ephesus entstanden sein läfst. Aus der Einzelerklärung sei hervorgehoben, dafs M. (ähnlich wie Steinmann zu Gal 4, 3) unter den στοιχεῖα τοῦ κόσμου (Kol 2, 8) Geisterwesen verstehen möchte. Die Worte ἐν Ἐφέσῳ (Eph 1, 1) hält auch M. für unecht, erklärt aber Eph nicht für ein Zirkularschreiben an kleinasiatische Gemeinden, sondern wie schon Marcion für einen Laodicenerbrief. — Die Bearbeitung des Phil durch T. hebt sich von den M.schen Kommentaren durch eine temperamentvollere und apodiktischere Sprache, breitere Ausführung allgemeiner Gedanken und geringere Beachtung von Einzelheiten ab. Auch die Übersetzung ist öfters sehr frei gestaltet und bringt z. B. 1, 11 oder 20 nicht den Vollsinn des Originals zum Ausdruck. 2, 6 lautet: „Er, der in Gottes Gestalt sich befand, hat nicht geglaubt, sein gottgleiches Sein (selbstsüchtig) festhalten zu sollen.“ 2, 12 ist das ὡς ignoriert, 2, 16 ὅτι unrichtig mit „damit“ übersetzt. 2, 19—30 würde ich nicht mit „Hoffnungen und Entschlüsse“ überschreiben. S. 129 lies Ph(ile)m statt Phil.

Brückner, W., *Die Zeitlage der Briefe an die Kolosser und Epheser* (PrM XXII 130—138 163—181): Schält aus Kol einen echten Paulusbrief heraus (Bekämpfung der Irrlehrer u. a.). Die Erweiterung geschah nach der Verfolgung Trajans, also nach 112 durch Einfügung der christologischen Partien. Ein anderer Verfasser hat dann auf Grund des Kol den Eph ausgearbeitet und die Lehre von der Kirche beigefügt. B. gewinnt seine Resultate u. a. dadurch, dafs er Eph von 1 Petr abhängig sein läfst, diesen Brief aber als pseudopetrinisch als Antwort auf Trajans Verfolgungsedikt auffafst.

McLaren, A., *Colossians and Philemon*. New, ed. (Expositor's Bible: 500. Ld. 1917, Hodder & S. 3 *s*).

Hartke, W., *Die Sammlung und die ältesten Ausgaben der Paulusbriefe* (84. Bonn 1917, Georgi. *M* 2.25): Eine ungebändigte Kombinationslust führt den Verf. dieser Bonner ev.-theol. Dissertation zu den kühnsten Hypothesen, die in die älteste Kanongeschichte des Corpus Paulinum Licht und Leben bringen sollen. Er nimmt 5 kleine Privatbriefe Pauli an: 1. 2 Tim 4, 19—22 i. J. 54 nach Pauli Flucht aus Ephesus an den in Ephesus befindlichen Timotheus gerichtet; 2. Tit 3, 12—15 vor dem Winter 54/55

von Mazedonien aus an den in Korinth weilenden Titus geschrieben; 3. Röm 16, 1—24, ein Brief an Silas und die treu gebliebenen Epheser; 4. Phm; 5. 2 Tim 4, 9—18. Diese Briefe hat Silas mit den grofsen Paulinen zu einem 13 Briefe-Corpus zusammengearbeitet, das die erste katholische, kanonische Paulusausgabe darstellt, wobei der Silasbrief durch den falschen Eph-Brief ersetzt und die Um- und Ausarbeitung der Pastoralbriefe vorgenommen wurde. Eine schon ältere Sammlung der paulinischen ἐπιστολή (= schriftlicher Auftrag, schriftliche Anweisung) habe Timotheus veranstaltet. Timotheus sei auch der Verf. der Wirberichte, der antiochenischen Quelle der Apg.

Stange, E., *Diktierpausen in den Paulusbriefen* (ZntW XVIII 109—117): Macht den Versuch, nachzuweisen, an welchen Stellen Paulus beim Diktieren seiner Briefe Pausen eintreten liefs. Da z. B. das Diktieren von Röm über 11 Stunden Zeit beanspruchte, müssen ja solche Pausen vorhanden sein. Er nimmt sie an bei Röm vor 7, 25^b; 7, 1; 4, 1; 9, 1; 12, 1, bei Eph 4, 1; 3, 1; 2 Kor 10, 1; 6, 13 u. 14; Gal 5, 2; Phil 3, 1 u. 2; Kol 3, 17; 1 Thess 4, 1.

Kutter, H., *Das Bilderbuch Gottes für Grofs und Klein.* I. *Römerbrief Kap. 1—4* (469. Basel 1917, Kober. *M* 7.50).

Pallis, A., *The Epistle of Paul the Apostle to the Romans.* A paraphrase (22. Liverpool 1917, Booksellers' Co.): Wird Nieuwe theol. Studiën I 189 abgelehnt.

Pelly, R. L., *St. Paul to the Romans. Studies in the Epistle to the Romans* (112. Ld. 1917, Student Christian move. 1 *s* 3 *d*).

Gaugusch, L., *Der Gedankengang des Römerbriefes* (ThprQ LXXI 92—98): Sieht in dem Abschnitt 5, 1—21 die „dogmatische Glanzstelle" und in 6, 14 die Quintessenz des Röm. Kap. 9—11 ist Nachtrag. Kap. 1—8 teilt er in 2 Abschnitte: I. Die Erlangung des Heils durch den Glauben, II. Bedeutung des christlichen Heiles für die Menschheit (ab Kap. 5).

Van Kasteren, J. P., S. J., *De oudste en de jongste protestantsche verklaring van den Romeinerbrief* (Studiën 1917, 467—480).

Schlatter, A., *Luthers Deutung des Römerbriefs.* Ein Beitrag zur vierten Säkularfeier der Reformation (BFchrTh XI, 7 : 90. Gütersloh 1917, Bertelsmann): Eine Würdigung der Vorlesung Luthers über den Röm vom Jahr 1515/16, geteilt nach den Kapiteln: Der Glaube, die Gerechtigkeit, das Gesetz, wobei das Zusammenklingen der Anschauungen L.s mit Paulus, aber auch die Differenzen beachtet werden. Die Einigung der Bufse mit dem Glauben ist ein Grundgedanke, den L. dem Röm entnimmt. Der Brief wolle die Bedeutung dieses Glaubens erweisen. Sein Höhepunkt liegt in Kap. 5. K 6—8 wollen nur Einwände widerlegen. In der Rechtfertigungslehre trennt sich L. von Paulus dadurch, dafs er annimmt, dafs Gott uns die Gerechtigkeit Jesu anrechne. L. kam aus dem augustinischen Spiritualismus nicht hinaus, der einzig auf das, was die Seele erlebt, achtet. Den Vorwurf Pauli, dafs auch der Jude stehle usw., erklärt L. durch die Annahme, er stehle mit dem Willen, weil er stehlen würde, wenn es erlaubt wäre. Das Gesetz ist für L. nicht nur das jüdische. Er bringt das Böse nicht hervor, sondern macht es sichtbar.

H<erzog>, E., *Persönliche Beziehungen des Apostels Paulus zur römischen Christengemeinde in der Zeit der Abfassung des Römerbriefes* (Internat. kirchl. Zeitschr. VIII 201—224): Glaubt, Paulus habe die Kollekte persönlich nach Jerusalem gebracht, um sich für seinen Besuch in Rom einen guten Ausgangspunkt („die Brücke von Jerusalem nach Rom") zu schaffen. Die Nennung vieler Namen im Schlufskapitel soll das Interesse des Apostels für die Gemeinde beweisen. 16, 3—16 gehörte schon ursprünglich zum Röm.

Weeda, W. H., *Rm 8 : 24 a. Want wij zijn in hope zalig geworden* (Nieuwe theol. Studiën I 169): Verteidigt diese Übersetzung von ἐλπίδι.

Lindeboom, L., *De „analogia fidei" en Rom. 12 : 6 (7)* (Geref. theol.

Tijdschr. 1917): πίστις ist die objektive fides, quae creditur; ἀναλογία ist nicht blofs Richtschnur, sondern Ebenmafs, harmonische Einheit (nach H. Windisch, ThLz XLIII 79 f).

Gutjahr, F. S., *Die Briefe des heiligen Apostels Paulus erklärt.* II. Band: *Die zwei Briefe an die Korinther* 5.—7. Heft (XVI u. S. 393—785. Graz u. Wien 1917, Styria. *K* 7.—): Diese der Redaktion trotz Ersuchens nicht zugegangenen Hefte setzen die BZ V 432 und VIII 434 gen. Erklärung fort. Sie enthalten den Kommentar zu 2 Kor. Nach Innitzer (ThprQ LXXI 346 f) lehnt G. die Hypothesen von einer Zwischenreise und einem Zwischenbrief ab.

Van Veldhuizen, A., *Paulus brieven aan de Korinthiërs* (Tekst en uitleg IV: Groningen 1918, Wolters. *fl* 1.90): Vgl. BZ XIV 173. Der Übersetzer des Röm (s. BZ XIV 375) gibt hier eine Fortsetzung der Paulusbriefe.

Grosheide, F. W., *De leidende gedachte in Paulus 1ʳ Brief an de Korinthiërs* (Geref. theol. Tijdschr. 1918, 353—376): Dieser Leitgedanke ist die christliche ἐξουσία. Der Grundfehler der Korinther war eine gewisse Überspannung dieses Begriffs (Kap. 5) und mehr noch ein rückhaltsloser Gebrauch der ἐξουσία aus geistlichem Stolz und zum Schaden der Gemeinde. Aus allen den von Paulus gerügten Mifsbräuchen soll das direkt oder indirekt hervorgehen. Von grofsem Wert für das Verständnis des ganzen Briefes ist somit 6, 12 und das eigene Beispiel des Apostels (Kap. 9). Van Kasteren.

Steinmann, A., *Zur Geschichte der Auslegung I Kor 7, 21* (ThR XVI 341—348): Wendet sich gegen Kiefls Angriffe (s. BZ XIII 362) und untersucht nochmals die patristische Tradition. Die Möglichkeit, die Stelle als Dämpfung der Emanzipationslust der Sklaven aufzufassen, sei niemals bestritten worden. Doch sei sehr zu beachten, dafs Origenes, Ephräm und Hieronymus sie in freiheitlichem Sinne verstehen.

Benz, K., *Die ἐνεστῶσα ἀνάγκη in 1 Kor 7, 26* (ThG X 388—393): Leitet aus einer Parallele in einer Mithrasliturgie (ich werde die Seelenkraft wiedererlangen μετὰ τὴν ἐνεστῶσαν καὶ κατεπείγουσάν με πικρὰν ἀνάγκην) das „feststehende“ (?) Resultat ab, Paulus bezeichnet 1 Kor 7, 26 damit den gegenwärtigen, durch die Sünde verdorbenen Zustand der Schöpfung.

Herklotz, F., *Zu 1 Kor 7, 36 ff* (oben XIV 344 f).

Steck, R., *Geistliche Ehen bei Paulus (1 Kor 7, 36—38)* (Schweizerische Theolog. Zeitschr. XXXIV 177—189): Vertritt wieder die Deutung, die Syneisaktentum in der Stelle erblickt, geht aber dann noch weiter und bezieht den ganzen Abschnitt seit V. 25 auf παρθένοι = Paare von geistlich Verlobten. Die ganze Stelle könne aber nicht von Paulus stammen, sondern gehöre wie der ganze 1 Kor dem Anfang des 2. Jahrh. an (nach Jülicher, s. im folgenden).

Jülicher, A., *Die Jungfrauen im ersten Korintherbrief* (PrM XXII 97—119): Gibt nochmal einen Überblick über die patristische Erklärung von 1 Kor 7, 36—38. Die Beziehung auf Syneisaktentum lehnt J. ab, gibt aber die Möglichkeit zu, dafs das Verhältnis von Bräutigam und Braut behandelt wird. Doch scheinen ihm die Bedenken gegen die alte Deutung auf Vater und Tochter durchaus nicht beseitigt. Ausgeschlossen ist dagegen J. Weifs' (Kommentar) und Stecks eben genannte Ausdehnung der Syneisaktendeutung auf den Abschnitt V. 25—35 und fernerhin Stecks Unechterklärung. Während subjektive und radikale holländische Äufserungen zur Frage aus dem Jahre 1874 gewissenhaft registriert werden, blieb J. die katholische Literatur unbekannt. Die sich auf weite Strecken mit J.s Ausführungen deckenden Darlegungen „des Katholiken Sickenberger“ sind „dem Protestanten Jülicher“ „leider nicht zugänglich“. Also mufs der Separatabzug, den ich seinerzeit J. übersandt hatte und für den er auch durch Postkarte gedankt hatte, in den Papierkorb gewandert sein. Er ist auch J. so stark aus der Erinnerung gekommen,

dafs er mich zu einem Vertreter der neuen Deutung macht, während ich sie gerade bekämpfe.

Stiefenhofer, D., Der Paulinische Abendmahlsbericht im Urteil der Kritik (ThG X 376—385): Eine kurze Orientierung über die modern-kritischen Interpretationsversuche des ἐγὼ παρέλαβον ἀπὸ τοῦ κυρίου, des τοῦτο ποιεῖτε εἰς τὴν ἐμὴν ἀνάμνησιν und andere Einzelerklärungen.

Steinmann, A., Ein Abend in der urchristlichen Gemeinde zu Korinth. Vortrag, gehalten im Kreuzbündnishause zu Braunsberg am 6. Aug. 1918 (Sonderabdruck aus dem St. Adalbertusblatt 1918 Nr. 33 u. 34: 13. Braunsberg 1918, Ermländische Zeitungs- und Verlagsdruckerei): Aus den Angaben von 1 Kor gestaltet die Phantasie des Verf. ein lebendiges konkretes Bild einer mit der Eucharistiefeier verbundenen Agape. Voraus geht eine Schilderung der damaligen Verhältnisse von Korinth. Dazu ist zu bemerken, dafs Paulus, wenn er in Kenchreae landete — er kann aber ebenso gut auf dem Landweg von Athen herübergekommen sein —, nicht die Isthmusstrafse benutzt hat.

Schw. J., Die Kopfbedeckung des Weibes in der Kirche nach dem Apostel Paulus im I. Korintherbriefe XI, 3 ff (ThprMS XXVII 508—511). Eine Erklärung der paulinischen Vorschrift und Bemerkungen zur kirchlichen Praxis.

Achelis, 1 Kor 13, 12 (Theol. Festschrift für G. N. Bonwetsch. Lp. 1918, Deichert): Erklärt den Vers von der Katoptromantie aus: αἴνιγμα sei das im Zauberspiegel erscheinende Bild (nach Ihmels, ThLbl XXXIX 199).

Schütz, R., Der Streit zwischen A. v. Harnack und R. Reitzenstein über die Formel „Glaube, Liebe, Hoffnung" 1. Kor 13, 13 (ThLz XLII 454—457): Bestreitet R.s direkte Ableitungen aus gnostischen Formeln. Paulus war durch die Begriffsverbindungen der LXX beeinflufst. Die Substantive κρίσις, κρίμα, πίστις, ἀγάπη sind dem Sprachgebrauch der Evv nicht so fremd, wie R. behauptet. Mt 24, 12 ist nicht redaktioneller Zusatz.

Gray, J. M., *A picture of the resurrection. An exposition of the fifteenth chapter of First Corinthians* (43. Ld. 1918, Revell. 2 *s*).

Eck, Die Tatsache der Auferstehung Jesu Christi nach 1 Kor 15, 3—12 (Past. bonus 1917/18, 337—341): Führt die Beweiskraft der in 1 Kor vorliegenden Aussagen näher aus.

<Van> V<eldhuizen>, Bladvulling: 1 Kor 15 : 29 (Nieuwe theol. Studiën I 181): Die Leser des 1 Kor konnten zwischen den Zeilen lesen, dafs Paulus die Totentaufe verurteilt.

Bachmann, Ph., *Der zweite Brief des Paulus an die Korinther. 3. durchges. Aufl.* (Kommentar zum NT herausgeg. von Th. Zahn, Bd VIII: VIII u. 435. Lp. 1918, Deichert. *M* 20.—): Hat in den Ergebnissen gegenüber der 1. u. 2. Aufl. (1909) nichts geändert, rechnet nur stärker als vordem mit der Wahrscheinlichkeit, 6, 14 bis 7, 1 sei unecht.

Koch, L. J., *Fortolkning til Paulus' an det Brev til Korinthierne* (in 3 Heften) (S. 273—451. Kopenhagen 1917, J. Frimodt. *Kr* 2.—): Über das 1. Heft vgl. BZ XIV 189. In dieser Fortsetzung wird ein ausführlicher Kommentar zu 2 Kor geboten. Schmidt (ThLz XLIII 103 f) findet, dafs K. „von einer grundsätzlichen Abneigung gegen ‚liberale' Thesen nicht frei ist", und beanstandet es u. a., dafs K. den σκόλοψ τῇ σαρκί (12, 7) als die Erkenntnis erklärt, dafs Satan durch die vorher erwähnten Leiden seine Missionsarbeit störe. Das Streben, möglichst eigene Wege zu gehen, liege K. aber fern.

Schanze, W., *Der Galaterbrief herausgegeben.* (Das Neue Testament schallanalytisch untersucht. 1. Stück: IV u. 36. Lp. 1918, Hinrichs. *M* 1.25): Schallanalyse heifst nach dem Verf., die Methoden von E. Sievers über Rhythmus und Melodie der menschlichen Rede und von J. Rutz über das Verhältnis von Körperhaltung und Stimmgebung anwenden. Sch. druckt den Gal-Text in kurzen Abteilungen ab und zeigt

in Formeln an, wie Klangart, Rhythmus, Gestenpunkt und Dreher sich jeweils verhält. So glaubt er die Stimme des Paulus (Formel: 6w^b‖a‖6w^b) erkennen zu können. Es erweckt aber von vornherein ein ungünstiges Prognostikon, daſs Sch. zum Ergebnis kommt, Gal sei stark interpoliert. Nur etwa die Hälfte gilt Sch. als unmittelbar paulinisch. Dies Bedenken hebt auch das Geleitwort von Leipoldt hervor. Sch. selbst bemerkt, daſs eine Nachprüfung des ersten Teils nur von einem in der neuen Methode Geschulten vollzogen werden kann (IV), daſs aber die sichere Handhabung dieser Methode nur durch persönliche Anleitung gewonnen werden kann (19).

Lagrange, M. J., *Saint Paul. Épître aux Galates. Introduction, texte, traduction et commentaire.* (P. 1918, Gabalda. *Fr* 12.—).

Weber, V., *Die Anrede Gal 2, 5 und die exegetischen Folgerungen* (Kath 4. F. XXI 126—129): Nützt die Worte: „damit die Wahrheit des Evangeliums bei euch bleibe“, für seine Südgalatien-Theorie aus.

Haeuser, Ph., *Des Gesetzes Fluch und Ohnmacht (Gal 3, 10—12)* (Kath 1917, 10. Heft, 345—356): Um Paulus von einseitiger Wertung des atl Gesetzes zu entlasten, greift H. zu der (schwerlich richtigen) Annahme, Paulus habe unter „dem Gesetze, das nicht aus dem Glauben ist“, das politische Reich des atl jüdischen Volkes verstanden. Auch die Gerechten des Alten Bundes stünden unter dem Fluch. Verfluchtsein sei nicht gleichbedeutend mit Von Gott gehaſst sein.

<Van> V<eldhuizen>, *Bladvulling: Gl 3 : 20* (Nieuwe theol. Studiën I 174): Διαταγεὶς δι' ἀγγέλων erkläre diese eine der „7 cruces interpretum bei Paulus“. Zwischenpersonen seien bei Gott ausgeschlossen.

Eger, O., *Rechtswörter und Rechtsbilder in den paulinischen Briefen* (ZntW XVIII 84—108): Bespricht vom juristischen Standpunkt aus Gal 3, 15—19 und 4, 1 f. An beiden Stellen folgt Paulus nicht römischem Recht, sondern hellenistischen Rechtsauffassungen. An erster Stelle wird die Unantastbarkeit einer Diathek (οὐδείς geht nicht auf den διαθέμενος), an der zweiten die testamentarische Verfügung über die Dauer einer Vormundschaft als Vergleich herangezogen.

Findlay, G. G., *The Epistle to the Ephesians.* New ed. (Expositor's Bible: 453. Ld. 1917, Hodder & S. 3 *s*).

<Van> V<eldhuizen>, *Bladvulling: Ef 5 : 26* (Nieuwe theol. Studiën I 40): Übersetzt: om haar te heiligen door haar op zijn bevel te doen reinigen met het waterbad.

Ewald, P., *Der Brief des Paulus an die Philipper ausgelegt.* 3. durchges. und vermehrte Aufl. (Komm. z. NT herausgeg. von Th. Zahn Bd XI: 237. Lp. 1917, Deichert. *M* 5.50): Die Neubearbeitung dieses Kommentares besorgte G. Wohlenberg, der inzwischen auch heimgegangen und deshalb durch Th. Zahn als Anhang zum Vorwort einen Nachruf erhalten hat. W. lehnt dabei manche Thesen E.s ab, so die Behauptung, 3, 18 ff seien Judaisten und zwar dieselben, von denen 3, 2 die Rede ist, gemeint oder ἐξανάστασις (3, 11) sei geistliche Herauserstehung aus geistlich Toten (nach Büchsel, ThLbl XXXVIII 385 f).

Jones, M., *The Epistle to the Philippians.* With introd. and notes (Westminster Commentaries: 184. Ld. 1918, Methuen. 7 *s* 6 *d*).

Rainy, R., *The Epistle to the Philippians.* New ed. (Expositor's Bible: 376. Ld. 1917, Hodder & S. 3 *s*).

Robertson, T., *Paul's joy in Christ. Studies in Philippians* (N. Y. 1918, Revell. $ 1.25).

Van Gilse, J., *Veerklaring van Philippensen II Vers 5—11* (Theologisch Tijdschrift LI 321—325): Οὐχ ἁπαργμόν deutet den völlig rechtmäſsigen Besitz der Gottgleichheit an und ist eine versteckte Antithese gegen einen, der anders handelte als Christus.

Schmitt, Chr., *Philipper II, 7* (MkRU XVIII 324—326): Ein zustimmendes Referat über das Buch G. L. Bauers über die Kenosislehre (s. o. S. 154).

Voste, J. M., *Commentarius in Epistolas ad Thessalonicenses. Accedit App. in decret. Commiss. Bibl.* (Rom 1917, Ferrari. *L* 7.50).

Denney, J., *The Epistles to the Thessalonians.* New ed. (Expositor's Bible: 412. Ld. 1917, Hodder & S. 3 *s*).

Brögger, J., *Paulus und die Christen von Thessalonich. Predigten über die Thessalonicherbriefe* (Ntl Predigten herausgeg. von Th. Soiron O. F. M. 1. Heft: 108. Paderborn 1917, Schöningh. *M* 2.24): Leitet ein auch von der Bibelwissenschaft zu begrüfsendes Unternehmen ein, das der Pflege der Homilie dienen will. In dieser 1. Lieferung liegt allerdings kein sehr glücklicher Anfang vor. Denn so trefflich die Predigten an sich sind, der Titel ist falsch gewählt; sie sind zum grofsen Teil keine „Predigten über die Thess-Briefe". Der Paulustext wird zwar am Anfang der einzelnen Abschnitte kurz paraphrasiert, aber dann begibt sich die Darlegung des Predigers auf Gefilde, die mit dem gewählten Text nur in sehr losem Zusammenhang stehen. Man kann oft viele Seiten lesen, ohne nur entfernt daran erinnert zu werden, dafs der Thess-Text „bearbeitet" werden soll. Wie ersichtlich ist das Problem der „biblischen Predigt" keineswegs so leicht zu lösen, wie es vielleicht den Anschein hat. Der Schrifttext, dessen genaues exegetisches Verständnis Voraussetzung ist, darf nicht blofs ein um eine Predigt lose herumgelegter Rahmen und das Predigtbild nicht derart gehalten sein, dafs es ebensogut auch in einen andern Rahmen gelegt werden könnte, sondern das Schriftwort mufs wie ein Sauerteig alles durchdringen.

Plummer, A., *A commentary on St. Paul's First Epistle to the Thessalonians* (144. Ld. 1918, Scott. 4 *s* 6 *d*).

Brown, E. F., *The pastoral Epistles.* With introduction and notes (Westminster Commentaries: 155. Ld. 1917, Methuen. 6 *s*).

Seeberg, M., *1 Tim 3, 16* (Reformation 1917, 362 f).

Graf, J., *Der Hebräerbrief. Wissenschaftlich-praktische Erklärung* (XVI u. 332. Freiburg i. Br. 1918, Herder. *M* 14.—): Eine geist- und lebensvolle Arbeit über den rätselhaftesten unter den ntl Briefen. Einer im wesentlichen nicht Neues sagenden Einleitung folgt der Kommentar, der einer sehr frei gehaltenen Übertragung abschnittweise angehängt ist. Er beginnt jeweils mit einer ausführlichen Paraphrase, in der noch der Verf. des Briefes als redend gedacht ist. Daran schliefst sich scholienartig eine doppelte Erklärung der einzelnen Verse. Zuerst eine kurze allgemeine, dann eine Detailexegese. Aufserdem finden sich gesonderte biblisch-theologische Erörterungen eingestreut. Dem im Gymnasiallehramt stehenden Verf. ist es stets eine Herzensangelegenheit, den Brief auch für das praktische religiöse Leben fruchtbar zu gestalten. Ein angehängter Abschnitt: Praktische Erklärung (S. 277—316), dient diesem Zwecke ausschliefslich. An Einzelheiten sei erwähnt, dafs G. die Stelle über die Unmöglichkeit einer zweiten Bufse als im Affekt gesprochen ansieht und deshalb nicht gestattet, dafs sie „so ohne weiteres dogmatisiert" wird. Ὑπόστασις 11, 1 erklärt er als „Vertrauen". Die sakramental-eucharistische Deutung des θυσιαστήριον (13, 10) lehnt G. ab. Formell zeichnet sich der Kommentar durch eine sehr bilderreiche, kraftvolle Sprache aus.

Nairne, A., *The Epistle to the Hebrews* (308. Cambridge 1917, Univ. Press. 4 *s* 6 *d*).

Hoennicke, G., *Der Hebräerbrief und die neue Kritik* (NkZ XXIX 347—368): Kritischer Überblick über die Literatur der letzten 15 Jahre zum Hebr rücksichtlich folgender Fragen: 1. Der literarische Charakter des Briefes. 2. Verhältnis zu anderen Schriften (AT, atl Apokryphen, Philo, Josephus, NT bes. Paulus, 1 Petr, Jak). 3. Die geschichtliche Situation (Verfasser, Leserkreis, Abfassungszeit). 4. Die theologische Position des Verf. (Paulinismus, Hellenismus, Judentum, Mysterienreligion, Christologie).

Rücker.

Appel, H., *Der Hebräerbrief, ein Schreiben des Apollos an Judenchristen der korinthischen Gemeinde* (46. Lp. 1918, Deichert. *M* 1.20). Sucht durch verschiedene Gründe (z. B. Hinweis auf den 1. Klemensbrief) die korinthische Adresse „mehr als wahrscheinlich" zu machen, um daraus die weiteren Annahmen zu folgern.

Haering, Th., *Gedankengang und Grundgedanken des Hebräerbriefs.* Julius Kaftan zum 70. Geburtstag (ZntW XVIII 145—164): Schlägt eine Disposition vor, die dem Wechsel von Glaubensaussagen und Mahnungen mehr Rechnung trägt und nicht Abschweifungen und Unterbrechungen annimmt. Das Schema der antiken Rhetorik sei beibehalten. 1, 1 bis 4, 13 ist προοίμιον. 4, 14—16 ist das (engere) Thema: das Glaubenszeugnis von dem unvergleichlichen himmlischen Hohepriestertum des Sohnes, das 5, 1 bis 6, 20 eine vorläufige Erörterung (διήγησις πρὸς πιθανότητα) und 7, 1 bis 10, 18 eine beweisende Ausführung (ἀπόδειξις πρὸς πείθω) erfährt, woran sich 10, 19 bis 13, 21 die entsprechenden Mahnungen schliefsen. Im Anhang korrigiert H. seine frühere Disponierung des 1 Jo etwas.

<Van> V<eldhuizen>, *Bladvulling: Hb 11 : 1* (Nieuwe theol. Studiën I 121): ὑπόστασις heifst in den Papyri: Eigentumsbeweis. Dann ist ἔλεγχος der überredende Beweis.

2. *Katholische Briefe.*

Schütz, R., *ἀγάπη — ἀπάτη* (ZntW XVIII 224): Anfrage über diese Variante in Eccl 9, 6 und ihren ev. Zusammenhang mit den gleichen Varianten 2 Petr 2, 12 und Jud 12.

Brück, G., *Der Brief des Jakobus.* Prakt. Bibelstudie (61. Chemnitz 1918, Buchh. des Gemeinschaftsvereins. *M* 1.20).

Rebholz, J., *Der Brief des h. Apostels Jakobus. Mit Erläuterungen für das christl. Volk herausgeg.* (128. München 1918, Lucas-Verlag. *M* 1.50).

Jowett, J. H., *The Epistles of St. Peter.* 3. Ed. (352. Ld. 1918, Hodder. 2 *s* 6 *d*).

Willemze, J., *Bladvulling: 2 Pt 3 : 6* (Nieuwe theol. Studiën I 203): δι' ὧν = trotz dieser.

Schütz, R., *Die Vorgeschichte der johanneischen Formel: ὁ θεὸς ἀγάπη ἐστιν.* Dissert. d. Univ. Kiel (39. Göttingen 1917, Hubert).

l) Apokalypse.

Schreiner, E., *Das grofse Buch vom Ende. Gedanken zur Offenbarung des Johannes.* 4. Aufl. (293. Chemnitz 1918, Koezle. *M* 4.50).

Walpole, G. H. S., *The secret of the sealed book and its message for these times* (132. Ld. 1918, Scott. 3 *s* 6 *d*).

Le Nail, R., *Archéologie. L'Apocalypse d'après l'iconographie.* I. partie (47 avec grav. Lyon 1916, Paquet).

m) Ntl Apokryphen.

Grébaut, S., *Les miracles de Jésus. Texte éthiopien publié et traduit* (Patrologia orientalis XII, 4: S. 555—652. P. 1917, Firmin-Didot).

Asin et Palacios, M., *Logia et Agrapha Domini Jesu apud Moslemicos scriptores, asceticos praesertim, usitata collegit, vertit, notis instruxit* (Patrologia orient. XIII, 3: S. 335—431. P. 1917, Firmin-Didot).

Bousset, W., *Manichäisches in den Thomasakten* (ZntW XVIII 1—39): Führt den Nachweis, dafs einige Partien, bes. auch der Hochzeitshymnus und der Hymnus von der Perle, manichäische Züge tragen. Die Thomasakten sind also von den Manichäern übernommen und im Sinne ihrer Lehre überarbeitet worden. Leucius Charinus scheint der Sammler und Überarbeiter der manichäischen Apostelgeschichte gewesen zu sein.

Hommel, Fr., Neues zum „Stein der Weisen“ (Münchener Neueste Nachrichten 1918 Jan.): Macht auf verschiedene Legenden aufmerksam, die den Magier-Stern in einen Brunnen fallen lassen. Daraus erwächst die Sage, die Magier hätten vom Christkind einen Stein bekommen, den sie nicht zu tragen vermochten und daher in einen Brunnen warfen.

Mitteilungen und Nachrichten.

Die Biblischen Studien, die während des Weltkrieges nicht mehr erschienen sind, wird der Herdersche Verlag (Freiburg i. Br.) nunmehr wieder fortführen. Der Begründer dieser Sammlung, Herr Prälat Professor Dr. O. Bardenhewer, der seit 1895 dem Unternehmen seine bewährte Kraft gewidmet und die stattliche Reihe von 19 Bänden herausgegeben hat, ist von der Redaktion zurückgetreten, und seinem und des Verlages Wunsche folgend, übernimmt die Redaktion der BZ (Prof. J. Goettsberger in München für das AT, Prof. J. Sickenberger in Breslau für das NT) auch die Schriftleitung für die folgenden Bände der BSt. Wie der so erfolgreiche bisherige Herausgeber der BSt der neuerstehenden BZ tatkräftig die Wege ebnen half, so sieht die Redaktion der BZ eine Ehrenpflicht darin, Bardenhewers Gründung zu übernehmen und in seinem Geiste fortzusetzen.

Preisaufgaben aus der Lackenbacherstiftung: Exponantur fontes Apocalypseos S. Joannis Apostoli. — Exponatur historia canonis V. T. apud Judaeos ante et post Christum (einzureichen spätestens 15. Mai 1920 beim Dekanat der theologischen Fakultät der Universität zu Wien.

Eine **Archäologenschule** errichtet die britische Akademie der Wissenschaften in Jerusalem. Für Mesopotamien soll ein ähnliches Institut geschaffen werden (nach OrLz XXI 251).

Die 2. Tafel des **Gilgamesch-Epos** wurde von S. Langdon im Museum der Universität Pennsylvania entdeckt, wie P. Scheil in der Sitzung der Académie des Inscriptions et Belles-Lettres vom 25. Mai 1918 mitteilte (nach OrLz XXI 250).

Einen grofsen **Papyrus aus Kairo,** der sich im Besitze von T. Reinach befindet, analysierte M. Schwab in der Sitzung der Académie des Inscriptions et Belles-Lettres vom 17. Juli 1918. Es sind 7 Abschnitte, die sich auf in Fostat verhandelte Prozesse beziehen. In einem Abschnitt wird der Patriarch sämtlicher jüdischen Gemeinden als Zeitgenosse erwähnt. Paläographisch ist die Schrift des Textes von Interesse, die ein kurioses Mittelding zwischen Quadrat- und Kursivschrift darstellt (nach OrLz XXI 250).

Gegen die friedensfreundliche Internationale Bibelgesellschaft schritt die kanadische Regierung ein; fünf Vorstandsmitglieder sind bereits in Brooklyn als „unbesonnene Pazifisten“ verhaftet worden. 4500 Broschüren, worin erklärt wird, der Krieg sei ein Unrecht, seine Fortführung ein Verbrechen und England ein ebenso grofser Vertragsbrecher als Deutschland, wurden in Toronto beschlagnahmt (Köln. Volkszeitung 1918 Nr 300).

Personalien: † am 14. IX. 1918 J. P. van Kasteren S. J., Orientalist und Bibelforscher in Maastricht (Mitarbeiter der BZ). † Mitte Juni 1918 Ernst Kühl, o. Prof. der ntl Exegese in Göttingen. † 21. Juni 1918 Joseph Niglutsch, früher Prof. des Bibelstudiums am Priesterseminar in Trient. — Habilitiert haben sich: E. Sachse für atl Theologie an der ev.-theol. Fakultät der Universität Münster. E. Eichrodt für atl Theologie an der ev.-theol. Fakultät der Universität Erlangen.

Mitteilungen zu BZ XV 21. Der ganze Vortrag K. Eislers, von dem oben S. 1—8 ein Vorbericht erschien, wird in einer selbständigen Schrift veröffentlicht unter dem Titel: „Die kenitischen Weihinschriften der Hyksoszeit in den Sinaibergwerken und der Ursprung des Alphabets“ (Verlag von Herder, Freiburg i. Br.). Deshalb kann der für dieses Heft in Aussicht gestellte Abdruck des Vortrages unterbleiben.

Die arabische Pentateuchübersetzung in cod. Monac. arab. 234.

Von Dr Georg Graf in Donaualtheim.

(Fortsetzung.)

III.

Charakteristik der Übersetzung.

Der arabische Übersetzer des Pentateuchs in cod. Monac. arab. 234 war im grofsen und ganzen bemüht, seiner syrischen Vorlage getreu zu folgen. Jedoch hat er sich in weitgehendem Mafse eine Selbständigkeit bewahrt, welche seiner Arbeit eine markante persönliche Note verleiht.

Dieselbe tritt in dem Bestreben nach Verdeutlichung des biblischen Textes zutage, zumal der prophetischen Rede. Zu diesem Zwecke gebraucht der Übersetzer a) erklärende Beisätze — Glossen, b) Erweiterungen des Textes durch sinngemäfse Einfügung ergänzender Begriffe oder Wiederholung eines Begriffes durch Synonyma — die häufigste Art der Abänderung, c) Umschreibungen, d) prägnante Ausdrucksweise. In wenigen Fällen finden wir Varianten durch e) Änderung von Numerus, Genus des Verbums, der Personen, auch Umstellung von Satzteilen, f) Umdeutung des Sinnes, g) Auslassungen und Kürzungen[1], h) Verkennung der Satzkonstruktion und der Wortbedeutung.

Beispiele:

a) Glossen:

Gn 2,14 — اثور التى هى الموصل ܐܬܘܪ: — Atûr (Assur) + *quae est al-Mauṣil*

14,15 — الى الحوب الذى على شمال[2] دمشق وهى قرية يقال لها خلفون — usque ad Ḥûb quod est ad laevam Damasci, + *isque est vicus qui nominatur Ḫalfûn*

---

[1] Diese können auch durch Versehen des Kopisten verschuldet sein.

[2] Cod. الجبل, darüber ein Zeichen als Hinweis auf eine Korrektur am Rande; letztere ist überklebt (Bl. 5^b).

Lv 23,32	سبت السبوت اى اعظم من كل سبت	sabbatum sabbatorum, + *id est summum ex omni sabbato*
Nm 11,26	وكانت نبوتهما ان موسى يتوفى قبل ان يُدخل الشعب ارض المواعد وانما يدخلهم يوشع بن نون	+ *et prophetia eorum (amborum) erat haec: Moysen moriturum esse, priusquam duxerit populum in terram promissionum eosque introducturum esse Josuam, filium Nûn*
Nm 22,32	وكان بلعام قد تهكّن فى قلبه ان يخالف صنع ملك الرب وان يطيع رسل بالاق ولذلك صنع ملك الرب هذا صنيع	(Glosse:) *Et Balaʿâm potis fuerat in corde suo repugnare facinori angeli Domini et obedire legatis Bâlâq, eâque causa fecit angelus Domini hoc opus*
41	بيت بعلا الصنم ܒܡܘܬ ܒܥܠܐ	Bêt-baʿalâ + *idolum*
24,20	يعنى تاويل (Cod. ثاول) الملك بعمالاق	+ *intendit explicatio regis: ʿAmâlâq* (in den Text gekommene Randglosse)
21	ما اعز مسكنك ومحلك	*quam* praestans est domicilium tuum + *et statio tua*
22	الى الموصل يعنى الى يثرون ختن موسى النبى	usque ad Mauṣilium — + *intendit: usque ad Jaṯrûn (Jethronem) socerum Moysis prophetae*

b) Erweiterung:

Gn 1,4	وراى الله فضيلة الضوء ܘܚܙܐ ܐܠܗܐ ܠܢܘܗܪܐ	et vidit Deus *praestantiam* lucis

Gn 1,12 c}	حسنًا جميلًا	bonum + *pulchrum*
13 c}	ܕܫܦܝܪ	
14	وتعدّد الايام والسنين	et (luminaria) *enumerent*
	(ܘܢܗܘܘܢ . . . .) ܠܝܘܡܬܐ ܘܠܫܢܝܐ	dies et annos
15	وليكونا ينيران ويضيان جوآء السمآء لسكان الارض	et ut illuminent *aëres* coeli + *eisque dent lucem habitatoribus* terrae
	ܘܢܗܘܘܢ ܡܢܗܪܝܢ ܒܪܩܝܥܐ ܕܫܡܝܐ ܠܡܢܗܪܘ ܥܠ ܐܪܥܐ	
17	ليضيا لاهل الارض	ut luceant *hominibus* terrae
	ܠܡܢܗܪܘ ܥܠ ܐܪܥܐ	
22	على وجه الارض	supra *faciem* terrae
	ܒܐܪܥܐ	
2,11	كثيرة الذهب	*copia* auri
	ܕܗܒܐ	
23	هذه الان التى قربت الى وقتى هذا عظم من اعظامى	*haec nunc est, quae appropinquavit* tempori meo, *hoc est* os ex ossibus meis
	ܗܕܐ ܙܒܢܐ ܓܪܡܐ ܡܢ ܓܪܡܝ	
3,14	لانك صنعت هذا الصنع	quia fecisti hoc + *opus*
	ܥܠ ܕܥܒܕܬ ܗܕܐ	
11,1	اهل الارض كلهم	*homines* terrae omnes
	ܟܠܗ ܐܪܥܐ	
Gn 3,24	ملكًا من الكروبين	*angelum e* Cherubim
	ܟܪܘܒܐ	
4,10	ويحك ما هذا التى صنعتَ	*vae tibi!* quid fecisti?
	ܡܢܐ ܥܒܕܬ	
5,1	بشبة الله ومثاله	in similitudine Dei + *et imagine ejus*
	ܒܕܡܘܬܗ ܕܐܠܗܐ (ܒܨܠܡܐ ܕܐܠܗܐ UM)	
24	رفعهُ الى الفردوس	sumpsit eum + *in paradisum*
	ܢܣܒܗ	
10,25	فى ايامه وعلى عهده	in diebus ejus + *et circa tempus ejus*
	ܒܝܘܡܘܗܝ	
15,15	الى دار ابائك	ad *habitaculum* patrum tuorum
	ܠܘܬ ܐܒܗܬܟ	

Gn 29,3	وكانت جميع اقطاع الغنم تجتمع هنالك ويجتمع الرعاة ܘܡܬܟܢܫܝܢ ܬܡܢ ܟܠܗܘܢ ܥܕܪ̈ܐ	et conveniebant cuncti greges *ovium* ibi + *et conveniebant pastores*
7	ان النهار بعد لم تمد ܗܐ ܥܕܟܝܠ ܝܘܡܐ ܣܓܝ	adhuc est dies, + *ne extendas* (tempus)
35,5	حوف الله ورعبه ܕܚܠܬܗ	terror *et pavor* Dei
41,34	الخُمس من الثمرة ܚܕ ܡܢ ܚܡܫܐ	quintam partem + *e fructibus*
48,7	امك راحيل ܪܚܝܠ	*mater tua* Râḥîl
49,2	اجتمعوا الىَّ ܐܬܟܢܫܘ	congregamini + *ad me*
3	وراس جرأتى وعونى ܘܪܫ ܬܘܩܦܝ	et caput (principium) audaciae meae + *et auxilii mei*
ib.	طايفة الحمولة وطايفة العز والمنعة ܝܬܝܪܐ ܕܫܘܒܚܐ ܘܝܬܝܪܐ ܕܚܘܣܢܐ	pars oneris et pars dignitatis + *et aditu difficultatis*
6	فافنيا وهدما بحنقهما (Cod. بحقنهما) الحصون فاخربا ܘܒܨܒܝܢܗܘܢ ܥܩܪܘ ܫܘܪܐ	et perdiderunt (ambo) + *ac diruerunt* in ira sua arces + *et vastaverunt*
8	تتعالا يدك ܐܝܕܟ	*exaltabitur* manus tua
9	ومن الذى يبعثه من فريصته (l. فريسته) ܘܡܢܘ ܢܩܝܡܝܘܗܝ	et quis excitabit eum + *de praeda sua?*
10	لا يعدم سِبط يهوذا مَلِكٌ مسلطٌ وافخاذ نبى مُرسل حتى ياتى الذى له الملك ܠܐ ܢܥܒܪ ܫܒܛܐ ܡܢ ܝܗܘܕܐ ܘܡܒܩܝܢܐ ܡܢ ܒܝܬ ܪ̈ܓܠܘܗܝ ܥܕܡܐ ܕܢܐܬܐ ܡܢ ܕܕܝܠܗ ܗܝ	non deficiet sceptrum Judae, + *rex potestate praeditus,* nec femoribus (ejus) propheta + *missus,* donec veniat is cujus est *regnum*

Gn 49,17	على فارعة الطريق	secus *acclivitatem* viae
	ܥܠ ܐܘܪܚܐ	
24	وتفرق عنه ذراع يديه عن	(arcus ejus) et dissipatum
	الانتقام من اخوته وذلك	est *de eo* bracchium
	من يدى عزيز يعقوب	manuum ejus + *vin-*
	ܘܐܬܒܕܪܘ ܕܪ̈ܥܐ ܕܐܝܕܘ̈ܗܝ ܡܢ ܐܝ̈ܕܝ	*dictâ fratrum ejus, id*
	ܥܫܝܢܐ ܕܝܥܩܘܒ	*est* a manibus robusti
		Jacobi
25	ينصرك ويُؤَيدك	adjuvet + *et corroboret* te
	ܢܥܕܪܟ	
26	يا بنى بركات ابيك لك كثرة	*fili mi,* benedictiones
	وفاقت	patris tui *multitudo tibi,*
	ܒܘܪ̈ܟܬܗ ܕܐܒܘܟ ܚܝܠ	*et* praevaluerunt
27	ذيب امعط خاطف	lupus *calvatus* rapax
	ܕܐܒܐ ܚܛܘܦܐ	
Lv 1,1	وقال له	et dixit + *ei*
	ܠܡܘܫܐ	
3,10	الا عيب فيه	sine macula + *in eo*
	ܕܠܐ ܡܘܡ	
9	بمآ صافٍ	(lavabit) aquâ + *clarâ*
	ܒܡ̈ܝܐ	
23,3	لكم ستة ايام مقبولة اعملوا	*vobis* sunt sex dies *accep-*
	فيها كل الاعمال	*ti,* facietis *in eis omnia*
	ܫܬܐ ܝܘܡܝ̈ܢ ܬܥܒܕܘܢ ܥܒܕܐ	opera
Nm 22,3	واضطرب الموابيون وزحفت	et concitati sunt Moabi-
	قلوبهم خوفًا	tae + *prorepserunt cor-*
	ܘܥܩܬ ܠܗܘܢ ܠܡܘܐܒܝ̈ܐ	*da eorum prae timore*
4	ملك مواب	*rex* Muwâb
	ܡܘܐܒ	
ib.	اعلم ان هذا الشعب	*scito quod* iste populus
	ܥܡܐ ܗܢܐ	
5	العراف المعبر للاحلام	(Balaam) + *divinator*
	ܦܫܘܪܐ	interpres + *somniorum*

Nm 22,5	اُخبِرُك انه خرج شعب ܗܐ ܥܡܐ ܢܦܩ	*indico tibi* populum quemdam egressum esse
6	فاطلب اليك ان تاتى ܗܫܐ ܬܐ	*et peto a te,* ut venias
ib.	لانه اقوى واعز ܡܛܠ ܕܚܣܝܢ ܗܘ	quia est potentior + *et praestantior*
8	فاقام اشراف مواب ... يومهم ذلك ܘܩܡܘ ܪ̈ܘܪܒܢܐ ܕܡܘܐܒ	et manserunt magnates Muwâb + *die isto*
11	اقبل الينا ܬܐ	veni + *ad nos*
14	اتيانك ܠܡܐܬܐ	venire + *ad te*
16	بلاق بن صفور ملك مواب ܒܠܩ ܒܪ ܨܦܘܪ	Balâq filius Ṣafûr + *rex Muwâb*
19	ما الذى يخبرنى ملك الله من امركم ܡܢܐ ܢܘܣܦ ܡܪܝܐ ܠܡܡܠܠܘ ܥܡܝ	quid indicet mihi angelus Dei + *vestra causa*
22	لانطلاقه معهم ܟܕ ܐܙܠ	eo quod abiisset + *cum eis*
34	اساتُ (= اساءتُ) واجرمتُ ܣܟܠܬ	*male egi et* peccavi
23,2	ورفع ... الثيران على المذابيح وكذلك رفع الكباش قربانا ܘܐܣܩ (ܘܐܣܩܘ UM) ... ܬܘܪܐ ܘܕܟܪܐ ܥܠ ܡܕܒ̈ܚܐ	et sustulit tauros super aras *eodemque modo sustulit arietes ad oblationem*
3	وانطلق ذكيًا (l. زكيًا) مستويًا ܘܐܙܠ ܒܦܫܝܛܘܬܐ	et abiit pie, + *recte*
15	حتى انطلق انا فانظر ما الذى يقول لى ܘܐܢܐ ܐܬܚܙܐ ܥܡ ܡܪܝܐ ܠܗܪܟܐ	ut vadam ego + *et videam quod dicat mihi*
19	ان الله ليس مثل الرجل الذى يحلف ويكذب اذا	Deus non est *sicut* vir qui *jurat et* mentitur,

	قال قولًا... ولاكن اذا قال لك قولًا فعله ܠܐ ܗܘܐ ܟܒܪܐ ܐܠܗܐ ܕܢܕܓܠ ... ܗܘ ܐܡܪ ܘܥܒܕ	cum locutus est verbum ... sed *cum* locutus est *tibi verbum*, id facit
Nm 22,20	لادعو وابرك ܠܡܒܪܟܘܗ	*ut comprecer et* benedicam
	ولا اردُ البركة واخالف ما امرتُ به ܘܒܘܪܟܬܐ ܠܐ ܐܗܦܟ	nec revocabo benedictionem + *nec dissentiam iis, quae mihi mandata sunt*
21	اثمًا ولا غدرًا ܥܘܠܐ	iniquitatem *nec perfidiam*
22	عظمة قوية ܚܣܘܢܗ	cum magnificentia + *firma* (sua)
23sqq. et passim	ال يعقوب — ال اسرائيل	*familia* Jacobi — *familia* Israelis
23	كيف اقول	+ *quomodo dico*
25	اطلب اِليك الا تلعنه ܠܐ ܡܠܛ ܠܗ ܠܘܛܘܗܝ	*peto a te* ne maledicas ei
24,5	ما احسن منزلك يا يعقوب ومنزلك يا اسرآيل وخيمك ܡܐ ܫܦܝܪܝܢ ܡܫܟܢܝܟ ܝܥܩܘܒ ܘܡܫܟܢܝܟ ܐܝܣܪܝܠ	quam pulchrum est habitaculum tuum, o Jacob, + *et habitaculum tuum*, o Israel, et tabernacula tua
6b	على شاطئ الماء النهر ܥܠ (ܕܥܠ AL) ܢܗܪܐ	super *ripam aquae* fluminis
6d	على شاطئ الماء ܥܠ (ܕܥܠ ALU) ܡܝܐ	super *ripam* aquae
14	فاسمع ما اشير عليك واخبرك ܐܡܠܟܟ	*audi quid* consilii dem (tibi) + *et nuntiem tibi*
16	قل ايها الرجال المجل (= المجلّى) عن بصره قل	dic, *o vir, qui visum suum revelat,* dic, o

	ايها الذى يسمع قول الله ܐܝܢܐ ܕܫܡܥ ܡܐܡܪܐ ܕܐܠܗܐ	iste, qui sermonem Dei audit
Nm 24,17	وقال رايتُهُ واذا ليس ظهورهُ الان وإن كان من انف(?) ونظرتُ اللة واذا ليس بقريب ܣܟܝܬܗ ܘܠܐ ܗܫܐ ܘܚܙܝܬܗ ܘܠܐ ܗܘܐ ܩܪܝܒ	+ *et dixit:* vidi eum, *etiam quando* deest *apparitio ejus* jamdiu, *et si est longinquus(?),* et inspexi *Deum,* etiam *quando* non est proximus
21	القريتين القينانيين ܠܩܝܢܝܐ	*Cerithaeos* Cinanos (zuerst verlesen, dann in besserer Lesung wiederholt)
23	اللهف والويل من عسى يعيش ܘܝ ܡܢܘ ܕܚܐ	*vae et* heu! quis *potest* vivere
Dt 18,16	فى جبل حوريب ܒܚܘܪܒ	in *monte* Horeb
22	ذلك الرجل النبى ܢܒܝܐ	*iste vir* propheta
33,2	ودعا لهم وقال ܘܐܡܪ	+ *et bene comprecatus est pro eis ac* dixit
	ربنا ܡܪܝܐ	Dominus + *noster*
4	سنتَهُ ܢܡܘܣܐ	legem + *suam*
6	قال	+ (am Anfang) *dixit*
7	هذا القول ܗܕܐ	hoc + *verbum*
ib.	من اعدائه المضيفين ܡܢ ܐܠܘܨܘܗܝ	pro *inimicis suis* arctantibus (oppressoribus)
8	بما الحُصومة والشخب ܒܡܝܐ ܕܡܨܘܬܐ	in aqua rixae + *et lacte*

Dt 33,13	مباركة ... من الرب تروى من طل السمآ وشرب من الغمر الرابع من اسفل ܡܒܪܟܐ ܗܝ ... ܡܢ ܡܪܝܐ ܐܪܘܝܬܐ ܡܢ ܛܠܐ ܘܡܢ ܬܗܘܡܐ ܕܪܒܥܐ (ܘܐܪܘܝܬܐ A) ܡܢ ܠܬܚܬ	benedicta (terra) + *a Domino; sitim satiabitur* de rore coeli *et bibit* de abysso cubante inferne

c) Umschreibung:

Gn 1,6	ويكون مفروزًا بين المآ والمآ الذى فوق الجليد ܢܗܘܐ ܦܪܫܐ ܒܝܬ ܡܝܐ	*et sit segregatum inter aquam et aquam, quae est sub firmamento*
v. 11.12	تبرز الارض عشبًا ذا زرع وثمار وتثمر ثمرًا لانواعها الذى زُرعت منه على الارض وكان كذلك واحزجت الارض عشبًا ذا زريعة (sic) لانواعها وثمارًا ذا (sic) زريعة منه لانواعها ܬܦܩ (ܬܦܘܩ UM) ܐܪܥܐ ܬܕܐܐ ܥܣܒܐ ܕܡܙܕܪܥ ܙܪܥܐ ܠܓܢܣܗ ܘܐܝܠܢܐ ܕܦܐܪܐ ܕܥܒܕ ܦܐܪܐ ܠܓܢܣܗ ܕܙܪܥܗ ܒܗ ܥܠ ܐܪܥܐ. ܘܗܘܐ ܗܟܢܐ. ܘܐܦܩܬ ܐܪܥܐ ܬܕܐܐ ܥܣܒܐ ܕܡܙܕܪܥ ܙܪܥܐ ܠܓܢܣܗ ܘܐܝܠܢܐ ܕܥܒܕ ܦܐܪܐ ܕܙܪܥܗ ܒܗ ܠܓܢܣܗ	Producat terra gramen, *quod habet semen et fructus, et ferat fructum* juxta genera *ejus, ex quo seruntur super terram.* Et factum est ita. Et eduxit terra gramen, *quod habet semen, juxta genera ejus,* et *fructus, qui habent* (cod. habet) *semen* ex se, juxta genera eorum
2,15 (4,2)	ليعمر فيه ܕܢܦܠܚܝܗ̇	ut *incoleret in* eo
3,23	ليعمر فى الارض ܠܡܦܠܚܗ̇ ܐܪܥܐ	ut *incoleret in terra*
4,3	اتا قابل (قاين .l) ... قرب قربانًا ܘܐܝܬܝ ܩܐܝܢ ... ܩܘܪܒܢܐ	*venit* Cain ... *et obtulit* oblationem
11,10	لما اتت على سام مائة سنة ܫܝܡ ܒܪ ܡܐܐ ܫܢܝܢ	cum *advenerint* Sem centum anni

Gn 31,20	وكتم يعقوب خروجه لابان ܘܛܫܝ ܝܥܩܘܒ ܠܒܗ ܕܠܒܢ	et celavit Jacob Laban *se discessum esse*
35,5	فلم يظعنوا فى طلب يعقوب وبنيه ܘܠܐ ܪܕܦܘ ܒܬܪ ܝܥܩܘܒ ܘܒܬܪ ܒܢܘܗܝ	neque *iter fecerunt in quaerendo* Jacobum et filios ejus
40,3	وامر بسجنهما فى سجن صاحب الشركة ܘܐܪܡܝ ܐܢܘܢ ܒܒܝܬ ܐܣܝܪܐ ܒܒܝܬ ܪܒ ܩܛܘܠܐ	et *jussit* eos *incarcerari* in *carcere praefecti* societatis (militum)
41,45	فدعا فِرعُون اسم يوسف باسمان (sic; l. باسم) مصرى مُسلّم الدنيا تويله البادية له والخفيات ܘܩܪܐ ܦܪܥܘܢ ܫܡܗ ܕܝܘܣܦ ܦܥܢܚ ܕܡܓܠܐ ܟܣܝ̈ܬܐ ܠܗ	vocavitque Pharaon (Fir'ûn) nomen Josephi *nomine Aegyptiaco* + *salvatorem mundi, cujus explicatio est: manifesta ei et occulta*
48,7	وكان بينى وبين الدخول بافراث بقدر ميوة (l. مائة) فرسخ من الارض ܐܝܟ ܦܪܣܐ ܦܪܣܚܐ ܕܐܪܥܐ ܠܡܥܠܗ ܠܐܦܪܬ	et fuit *inter me et introitum* in Afrât *mensura centum* parasangorum de terra
22	وهناذا قد فضلتُك على اخوتك بسهم من الارض التى غلبتُ عليها الاموانيين ܘܐܢܐ ܝܗܒܬ ܠܟ ܡܢܬܐ ܚܕܐ ܝܬܝܪܐ ܥܠ ܐܚܝܟ ܕܢܣܒܬ ܡܢ ܐܝܕܐ ܕܐܡܘܪܝܐ	et *illic* te *praestantiorem feci fratribus tuis* portione *e terra, quam eripui* Amorrhaeis
49,5.6	اعويا غضبًا وكادا كيدا ارصداه فى انفسهم فاثارا به شرا لم يطلع (l. تطلع) عليه نفسى ܡܠܟܐ ܕܪ̈ܘܫܥܐ ܡܢ ܡܠܟܗܘܢ ܒܟܢܫܗܘܢ ܠܐ ܝܕܥܬ ܢܦܫܝ	ambo *recondiderunt* furorem et *struxerunt dolum, ulti sunt eum in animis suis eoque concitaverunt malum;* non *cognovit eum* anima mea

Gn 49,7	لُعِن غضبهما ما اشدّه وحنقهما (Cod. وحقبهما) ما افضه واغلظه ܠܝܛ ܗܘ ܪܘܓܙܗܘܢ ܡܛܠ ܕܥܫܝܢ ܘܚܡܬܗܘܢ ܡܛܠ ܕܩܫܝܐ (ܕܩܫܝܐ PW)	maledictus est furor eorum, *non constringo eum*, et ira eorum, *non frango eam (sed) tracto eam* dure
15	فادّى الجزية والخراج ܘܗܘܐ ܠܡܟܣܐ	et *persolvit* tributum (personarum) *et reditum* (agrorum)
25	يباركك ويكانفك يوتيك بركات السمآء من فوق بركات غلات الارض التى تكون فى الامطار البكيرة بركات الزرع والضرع والرحمة (l. الرَّحِم) ܢܒܪܟܟ ܒܘܪܟܬܐ ܕܫܡܝܐ ܡܢ ܠܥܠ. ܘܒܘܪܟܬܐ ܕܬܗܘܡܐ ܕܪܒܥܐ ܡܢ ܠܬܚܬ. ܒܘܪܟܬܐ ܕܬܕ̈ܝܐ ܘܕܪ̈ܚܡܐ	benedicat tibi *et adjuvet te, afferat tibi* benedictiones coeli desuper, benedictiones *proventuum terrae, quae sunt in imbribus veris primis,* benedictiones *seminis et* uberis et uteri
Lv 1,5	الثور الذى اتا به من قطيع البقر ܒܪ ܬܘܪܐ	(et mactabit) *taurum, quem adducebat e grege boum*
23,2	اعياد الرب ... هى التى اقول لكم ܥܐܕܘܗܝ ܕܡܪܝܐ . . . ܗܠܝܢ ܐܢܘܢ ܥܐܕܝ	festivitates Domini . . . sunt hae, *quas dico vobis*
4	واما اعياد الرب فليدع عيدكم فان اعيادكم محضورة (l. مخصوصة) مطهرة مقدسة ܗܠܝܢ ܥܐܕܘܗܝ ܕܡܪܝܐ ܡܩܪܐ ܘܩܕܝܫܐ ܕܬܩܪܘܢ ܐܢܘܢ ܒܙܒܢܝܗܘܢ	*quod ad* festivitates Domini *attinet,* nominetur *festivitas vestra; festivitates autem vestrae* (erunt) *peculiares factae, purificatae,* sanctificatae
v. 2. 7	مختصة ܡܩܪܐ (ܩܪܝܐ)	*peculiares*

Nm 22,9	القوم الذين اتوك ܓܒܪ̈ܐ ܕܥܡܟ	homines, *qui venerunt ad te*
23,7 24,3.15.20 21. 23	ورفع صوته بامثال له ܘܐܡܪ ܡܬܠܗ	et *elevavit vocem suam in proverbiis de se*
23,8	لا يريد هلاك ܕܠܐ ܐܘܒܕܗ	non *vult* perdere
23,11 24,10	وماذا انت تبركهم وتدعو لهم ܘܗܐ ܡܒܪܟܘ ܡܒܪܟ ܐܢܬ ܠܗܘܢ	et *quid* benedicis eis *et bene comprecaris pro eis?*
23,12	الذى يلهمنى الرب ويحوبه على لسانى اياه احفظ وبه انطق ܗܘ ܡܕܡ ܕܣܐܡ ܡܪܝܐ ܒܦܘܡܝ ܗܘ ܗܘ ܢܛܪ ܐܢܐ ܠܡܡܠܠܘ	quod *inspirat mihi* Dominus *et committit linguae* meae, illud conservo *et hoc eloquor*
14	وانطلق به ... واقامه ܘܐܣܩܗ	et *abiit cum eo ... ac posuit eum*
24,7	وذريته اكثرُ من المياه الكثيرة وبعضهم افضل من عوج الملك ويعلو اباعه (sic) ويفوق ملكهُ ܘܙܪܥܗ ܒܡܝ̈ܐ ܣܓܝ̈ܐܐ ܘܢܬܪܝܡ ܡܢ ܐܓܓ ܡܠܟܐ ܘܬܬܪܝܡ ܡܠܟܘܬܗ	et progenies ejus (erunt) *plures quam* aquae multae, *et unus ex eis excellentior* ʿ*Aûǧ* rege, et exaltabitur ... (?), *et praestantiâ supererit regnum ejus*
8	وذلك بقوة الله ܘܕܐܠܗܐ	et *hoc quidem potentiâ* Dei
9	وثبّت ربعه وربض ܓܚܢ ܘܪܒܥ	*stabilivit habitaculum suum et procubuit*

d) Prägnanz:

Gn 1,2	خالية ومستوحشة ܬܘܗ ܘܒܘܗ	*vacua et deserta*
20	حيتانًا ܪ̈ܚܫܐ	*pisces*

Gn 1,20	ذات نفس حية ܢܦܫܐ ܚܝܬܐ	*quae habent* animam viventem
ib.	فى جو جلد السمآ ܥܠ ܐܐܪ ܪܩܝܥܐ ܕܫܡܝܐ	in *aëre* firmamenti coeli
2,15	فاسكنه ܘܐܫܪܝܗ	et *habitare* eum *jussit*
22	فخلق ... من الضلع ... امراة ܘܒܢܐ ... ܠܥܠܥܐ ... ܠܐܢܬܬܐ	et *creavit ... e* costa ... mulierem
3,23	التى خُلِقَ منها ܕܐܬܢܣܒ ܡܢ ܬܡܢ	(terra) ex *qua creatus* erat
4,1	فجامع ادم حوا ܘܐܕܡ ܚܟܡ ܠܚܘܐ	et *concubuit* Adam cum Eva
17	فطاف قابل (l. قاين) بمراته ܘܚܟܡ ܩܐܝܢ ܠܐܢܬܬܗ	et *ambivit* Cain uxorem suam
23	اصغين الىّ ܨܘܬܝܢ ܠܡܐܡܪܝ	auscultate *me*
25	وان ادم طاف بحوا ܘܚܟܡ ܐܕܡ ܠܚܘܐ	et Adam *ambivit* Evam
5,24	ففُقِدَ ܘܠܝܬܘܗܝ	et *perditus est*
6,4	جبابرة مذكورين ܓܢܒܪܐ ܕܫܡܗܐ	gigantes *memorati*
19,8	لم يمسهما (sic) رجلٌ ܕܠܐ ܚܟܡ ܐܢܝܢ ܓܒܪ	non *tetigit* ambas vir ullus
9	تنحَّ عنّا ܦܢܘ ܠܟܘܢ	recede *a nobis*
23,18	وامام كل سكان قريته ܘܩܕܡ ܟܠ (P om.) ܥܐܠܝ ܬܪܥܐ ܕܡܕܝܢܬܗ	et coram omnibus *habitatoribus* civitatis suae
37,35	على القبر ܠܫܝܘܠ	in *sepulcrum*
49,4	وتناولته ܘܣܠܩܬ	et *cepisti* id (sc. cubile patris tui)

Gn 49,28	نباهم ܐܡܪ ܠܗܘܢ	*annuntiavit* eis (prophetizans)
ib.	وبارك ... على قدرة ܘܒܪܟ ... ܐܝܟ ܒܘܪܟܬܗ	et benedixit ... juxta *potentiam*
Lv 1,7	ويشعل الكهنة نارًا ܘܢܪܡܘܢ ܟܗܢܐ ... ܢܘܪܐ	et *accendent* sacerdotes ignem
23,5	اعملوا فصحًا ܦܨܚܐ	*facite* Pascha
7	اجعلوا اول يوم مختصًّا مطهرًا ܝܘܡܐ ܩܕܡܝܐ ܩܪܝܐ ܘܩܕܝܫ ܢܗܘܐ ܠܟܘܢ	*facite* primum diem peculiarem, purificatum
Nm 22,12	مع القوم ܥܡܗܘܢ	cum *hominibus*
19	ما الذى يخبرنى ܡܢܐ ܢܘܣܦ	quid mihi *indicet*
Dt 18,12	يهلك هولاء الشعوب ܡܘܒܕ ܠܗܘܢ	perdet *illos populos*
15	اياه اطيعوا ܠܗ ܬܗܘܘܢ ܫܡܥܝܢ	ipsi *obedite*
33,3	وهم يتبعون اثرك ܘܗܢܘܢ ܢܬܩܦܘܢ ܠܪܓܠܝܟ	et ipsi *assequentur vestigium* tuum

e) Änderung:

Gn 5,6 ff. 11,10	وُلِدَ له ܐܘܠܕ	*genitus est ei*
49,29	الى جانب ابى ܠܘܬ ܐܒܗܝ	ad *latus* patris *(Sg.)* mei
Lv 23,17	وليكنْ خبز (cod. falso ارض) الخاصة يجا به من ارض مساكنكم ܡܢ ܒܝܬ ܡܥܡܪܝܟܘܢ ܐܝܬܘ ܠܚܡܐ ܕܦܘܪܫܢܐ	et panis specialitatis *afferatur* e terra habitationum *(Pl.)* vestrarum
Nm 22,6	اقوى منا ܚܣܝܢ ܗܘ ܡܢܢ	potentior *nobis*

Nm 22,11	لعلى اقدر ان اهلكه واجاهده ܕܟܢ ܐܫܟܚ ܐܬܟܬܫ (ܠܡܩܛܠܗ (AUM ܥܡܗ ܘܐܛܪܕܝܘܗܝ	forte valebo perdere eum et dimicabo cum eo *(Umstellung!)*
23,20	ساقونى ܐܬܕܒܪܬ	*adduxerunt* me
29	سبع كباش وسبعة ثيران ܫܒܥܐ ܬܘܪܝܢ ܘܫܒܥܐ ܕܟܪܝܢ	septem arietes et septem boves *(Umst.!)*
24,20	يا عماليق رئيس الشعوب ܪܫ ܥܡܡܐ ܥܡܠܝܩ	o ʿAmâlîq, princeps populorum *(Umst.!)*
24	العبرانيين ... اهل الموصل ܐܬܘܪ ... ܠܥܒܪܝܐ	Hebraeos ... incolas Mauṣilii *(Umst.!)*

Dt c. 18 sqq. Ar hat in der Anrede immer 2. P. *Pl.*, wo Pesch. 2. P. *Sg.*

18,18 f.	كلمتى ܦܬܓܡܝ	sermonem *(Sg.)* meum

f) Umdeutung:

Gn 1,1	اول ما[1] خلق الله السموت (السموات l.) والارض ܒܪܫܝܬ ܒܪܐ ܐܠܗܐ ܝܬ ܫܡܝܐ ܘܝܬ ܐܪܥܐ	*Primum, quod* creavit Deus, erant coeli et terra
2	وريح الله يهبّ ܘܪܘܚܗ ܕܐܠܗܐ ܡܪܚܦܐ	dum *ventus* Dei *flabat*
5 b	وكان ليلًا وكان نهارًا ܘܗܘܐ ܪܡܫܐ ܘܗܘܐ ܨܦܪܐ	fuitque *nox* fuitque *lucidum*
8 a	وسمى الله السمآ حليدًا ܘܩܪܐ ܐܠܗܐ ܠܪܩܝܥܐ ܫܡܝܐ	deditque Deus *coelo* nomen *firmamenti*
8 b	وكان ليلًا وكان نهارًا من اليوم الثانى ܘܗܘܐ ܪܡܫܐ ܘܗܘܐ ܨܦܪܐ ܝܘܡܐ ܕܬܪܝܢ	fuitque *nox* fuitque *lucidum de* die secundo
	(Dagegen im folg. فكان المسآ والصباح	et fuit vespertinum et matutinum)

[1] Ebenso Saadja und Ar in P, wohl in Anlehnung an populäre Weltschöpfungsgeschichten.

Gn 1,13. 19. 23 analog:

من اليوم الثالث — الرابع — الخامس *de* die tertio — quarto — quinto

2,21 بعدهُ *postea*

ܣܓܝܗ

4,7 ان ارضيتنى قبلتُ ذلك منك وان لم ترضنى فالخطئية رافِضة على بابك si *placueris mihi, recipiam*[1] *illud a te*, et nisi *placueris mihi*, peccatum (erit) jacens ad januam *tuam*

ܗܐ ܐܢ ܬܫܦܪ ܡܩܒܠ ܘܐܢ ܠܐ ܬܫܦܪ ܥܠ ܐܪܥܐ[2] ܚܛܗܐ ܪܒܥ

10,11 ابن الموصل *filius Mauṣilii*[3]

ܐܬܘܪ

Nm 24,22 الى الموصل usque ad *Mauṣilium*

ܠܐܬܘܪ

24 اهل الموصل *incolae Mauṣilii*

ܐܬܘܪ

Gn 20,16 d وقد تَبَيَّنَ علىَّ كل شى et *manifesta fuerunt* mihi omnia

ܘܥܠ ܟܠܗܝܢ ܐܬܟܘܚܬܝ

28,4 ارض مسكنك التى وعد بها ابرهيم terram mansionis tuae quam *promisit* (Deus) Abraham

ܠܐܪܥܐ (ܐܪܥܐ M) ܕܬܘܬܒܘܬܟ ܕܝܗܒ ܐܠܗܐ ܠܐܒܪܗܡ

43,26 فادخلوا هديتهم فوضعوها بين يديه et attulerunt ei munus suum *idque posuerunt inter manus ejus*

ܘܐܝܬܝܘ ܠܗ ܩܘܪܒܢܐ ܕܒܐܝܕܝܗܘܢ

49,6 فلم يزلنى اجتماعهما عن كرامتى nec *removit me* coetus eorum de gloria mea

ܘܒܟܢܘܫܝܗܘܢ ܠܐ ܚܕܝܐ ܐܝܩܪܝ

9 من القتل نجوتَ a caede *liberatus fuisti*

ܡܢ ܩܛܠܐ ܒܪܝ ܣܠܩܬ

[1] Ar liest ܡܩܒܠ

[2] P Druckfehler ܐܪܥܐ

[3] Vgl. Gn 2, 14 ob. S. 193; dagegen Gn 25, 18 انور Schreibfehler für اثور

ib.	ربض وهجع ܚܙܐ ܘܪܒܥ	cubavit et *dormivit*
15	فطاطا راسه للكُدى ܘܐܪܟܢ ܟܬܦܗ ܠܡܘܒܠܐ	et inclinavit *caput* suum *rebus adversis*
21 b 22	يجيب بالسلامة والامن التتريف والهوادة. يوسف ابن التنزيف (sic pro التتريف؟) والتثبيت تُمَدّ العين اليك كما تمدّ الى بناء وثير يصعد فِي صور (l. سور) ما روه (l. رَأَوُوه) ܝܗܒ ܡܠܐ ܫܦܝܪܬܐ. ܒܪܐ ܕܡܪܒܝܢܐ ܝܘܣܦ. ܒܪܐ ܕܡܪܒܝܢܐ. ܥܠ ܥܝܢܐ ܒܢܬܐ ܣܠܩܝ. ܕܒܠܝ ܠܫܘܪܐ ܘܐܡܪܪܘܗܝ ܥܒܘܗ	(Naftâlî) *respondet in salute et fide, commoditate fortunae(?) et benignitate.* Jûsuf filius *commoditatis fortunae(?) et affirmationis*[1], *trahitur oculus ad te, sicut trahitur ad* aedificium *molle; ascendit* in murum, *non viderunt eum*
24	فازترت (l. فازدرت) بالعز قوسُهُ ܘܬܒܪ ܒܥܘܫܢܐ ܩܫܬܗ	Et *despectus* est in robore arcus ejus
25	اله المواعيد ܐܠܗܝܟ	Deus *promissionum*
26	الى رجا منتهى الدنيا وفناها ܥܕܡܐ ܠܣܘܟܐ ܕܪܡܬܐ	usque ad spem *finis* mundi *ejusque disparitionis*
Nm 22,7	ومعهم هدايا وجوايز ܘܩܘܣܡܐ ܒܐܝܕܝܗܘܢ	habentes *dona et beneficia*
9	ملك (l. مألك) الله ܐܠܗܐ	*angelus* Dei (in Angleichung an Vers 22ff.)
10	للملك ܠܐܠܗܐ	(dixit)... *angelo* (so auch in den folg. Versen)
13	انطلقوا الى صاحبكم ܙܠܘ ܠܐܪܥܟܘܢ	ite ad *dominum* vestrum

[1] Die Stelle ist augenscheinlich vom Kopisten bis zur Unverständlichkeit verderbt.

Nm 22,41 بيت بعلا *domus* Baʿalâ
ܠܒܡܘܬܐ ܒܥܠܐ

23,14 الى حقل الزينة ad agrum *ornamenti*
ܠܚܩܠܐ ܪܘܡܐ

21 لان الله ربه ومعه *quoniam* Deus *est* dominus ejus *et* cum eo
ܡܪܝܐ ܐܠܗܗ ܥܡܗ

23 وليس ارى فى ال يعقوب طيرة ولا حساب نجوم ولا عرّاف بين بنى اسرآيل *nec video in familia* Jacob augurium *nec computationem stellarum* nec divinatorem *inter filios* Israel
ܡܛܠ ܕܠܐ ܢܚܫܐ ܒܝܥܩܘܒ ܐܦܠܐ
ܩܨܡܐ ܒܐܝܣܪܐܝܠ

24,8 b ياكل خيرات ال شعوب اعدآده devorabit *bona familiae* populorum hostium ejus
ܢܐܟܘܠ ܥܡܡܐ (ܥܡܡܐ AUM)
ܣܢܐܘܗܝ

9 b من يقدر ان يمقته quis *potest odisse* eum?
ܡܢܘ ܢܩܝܡܝܘܗܝ

18 c ويستعبد بنى اسرآيل نقوة et *in servitutem rediget filios* Israel robore
ܘܐܝܣܪܐܝܠ ܥܒܕ ܚܝܠܐ

24 من ارض الروم e terra *Rhomaeorum*
ܡܢ ܐܪܥܐ ܕܟܬܝܐ

Dt 18,13 كونوا متواصعين محبين esto*te humiles, diligentes*
ܗܘܘ ܐܡܝܢܝܢ

15 من سبطكم e tribu *vestra*
ܡܢ ܫܒܛܟܘܢ

19 قوله sermonem *ejus*
ܠܡܠܘܗܝ

33,14 ومن ثمار الارض بامتلائها ومن الثمار التى تنبت فى الغمر et de fructibus *terrae in plenitudine ejus*, et de fruc*tibus*, qui proferuntur *in abysso*
ܘܡܢ ܐܪܥܐ ܕܥܠܠܬܐ ܕܡܠܝܐ ܘܡܢ ܐܪܥܐ
ܕܡܦܩܐ ܬܗܘܡܐ

17 يحمل بابكار الثيران وترتفع قرونه مثل قرون الريم *portabit* primogenita taurorum et *exaltabuntur*

	ويعلوُ شانه مثل قرن الريم ينظهر بها الشعوب جميعًا	cornua ejus *veluti* cornua rhinocerotis, et *elevabitur res ejus velut*
	ܩܪܢܐ (ܩܪܢܐ UM) ܕܪܝܡܐ ܩܪܢܘܗܝ ܠܗ. ܘܡܬܢܓܚܐ ܕܪܝܡܐ ܡܬܢܓܚ. ܒܗܘܢ ܢܢܓܚ ܥܡܡܐ ܐܟܚܕܐ	*cornu rhinocerotis*, qua impetit *omnes* populos

g) Kürzung:

Gn 1,2	وكانت ܘܐܪܥܐ ܗܘܬ	et (∧ *terra*) erat
22	اكثروا واملؤا ܦܪܘ ܘܣܓܘ ܘܡܠܘ	(∧ *foecundamini*) multiplicamini et implete
ib.	وليكن الطير ܘܦܪܚܬܐ ܬܣܓܐ	et *sit* volatile
27,35	فقال ܐܡܪ ܠܗ ܐܒܘܗܝ	et dixit (wie H: וַיֹּאמֶר; ∧ *ei pater ejus*)
43,12	وخذوا ܣܒܘ ܒܐܝܕܝܟܘܢ	et accipite (∧ *in manibus vestris* — H: בְּיֶדְכֶם)
15	واخذوا ܢܣܒܘ ܒܐܝܕܝܗܘܢ	et acceperunt (∧ *in manibus suis*)
Nm 23,1	مذابيح ܫܒܥܐ ܡܕܒܚܝܢ	(∧ *septem*) aras
7	من ارام التى فى المشرق ܡܢ ܐܪܡ ... ܡܢ ܛܘܪܝ ܡܕܢܚܐ	ex Ârâm, quod est in oriente
9	يعد مع الشعوب ܘܒܥܡܡܐ ܠܐ ܡܬܚܫܒ	(∧ *non*) computatur cum populis
23	ܐܝܟ ܙܒܢܐ	(∧ *in simili tempore*)
28	الى راس الجبل باءزاء شيمون ܠܪܝܫ ܦܥܘܪ ܕܡܬܚܙܐ ܠܘܩܒܠ ܐܝܫܝܡܘܢ	ad verticem montis (∧ *Peor, qui cernitur*) ex adverso Šîmûn

h) Übersetzungsfehler:

Gn 4,22b	وولد توبلقين نعما ܘܚܬܗ ܕܬܘܒܠܩܝܢ ܢܥܡܐ	et Tûbalqajin (Nom.) *genuit* Naʿamâ (Acc.) oder: et *filius* Tûbalqajin (Gen.) est Naʿamâ

Gn 4,23	وقال لمك لنسايه يا عذا وانت يا صلا ܘܐܡܪ ܠܡܟ ܠܢܫܘܗܝ ܥܕܐ ܘܨܠܐ	et dixit Lamak ad uxores suas: *o* ʿAḏâ, et *tu o* Ṣalâ
ib.	بسجنى ... بتصفيقى ܕܪܚܩܬܗ ... ܠܡܚܘܬܝ	dum *incarceravi* ... dum *percussi*
5,18	مادة واثنتين وسبعين سنة ܡܐܐ ܘܫܬܝܢ ܘܬܪܬܝܢ ܫܢܝܢ	(vixit) centum *septuaginta* duobis annis
Nm 23,7	بالاق ملك الاموراniيين ܒܠܩ ܡܠܟܐ ܕܡܘܐܒ	Bâlâq rex *Amorrhaeorum*
24,6	الخباء الذى ذكر الله ܡܫܟܢܐ ܕܐܩܝܡ ܡܪܝܐ	tentorium quod *memoria tenuit* Deus
21f.	فى كهف الجبل ايكم (?) بقول صادق الى استبادة وهلاق ܘܫܝܡ ܒܫܩܝܦܐ ܩܢܟ ܐܢ ܢܗܘܐ ܠܒܘܙܐ ܩܝܢ	in *spelunca* montis ... (?) *in sermone justi* usque ad perditionem *et interitum*

(Schlufs folgt.

Zu Genesis 14 und insbesondere zu Ariokh von Ellasar.

Von Prof. Dr **Fritz Hommel** in **München**.

Ein grofser Teil des 1896 geschriebenen fünften Kapitels meiner 1897 erschienenen Altisraelitischen Überlieferung „Abraham und Hammurabi“ (daselbst S. 147—202) hat auch heute (1919) nach fast 25 Jahren seine Gültigkeit. Nur der S. 173—179 ausführlich behandelte „sensationelle Text P. Scheil's“ hatte sich bald nachher als eine Seifenblase erwiesen (die S. 173—175 und S. 177ᵇ—179 sind also einfach zu streichen), und auch die S. 195—199 oben (meine ausdrücklich nur als „Möglichkeit“ bezeichnete Erklärung der Ortsnamen Belaʿ und El-Pa'rân) würde ich in einer Neuauflage einfach weglassen. Mit S. 150 f „es scheint zunächst, als ob in Gn 14 die Reste zwei verschiedener Rezensionen vorlägen“, bin ich von oberflächlichen Lesern gröblich mifsverstanden worden; den ursprünglichen Wortlaut, der eine solche Quellenscheidung ganz unnötig macht, habe ich ja auf S. 158 f unmifsverständlich vorgelegt, wozu jetzt noch Hugo Wincklers (wenn ich mich nicht irre, auf Georg Hüsing zurückgehende) wie mir scheint den Nagel auf den Kopf treffende Erklärung von Gn 14, 1 (siehe auch schon meinen Art. Babylonien in der 3. Auflage des Calwer Bibellexikons, Stuttg. 1912, S. 64) kommt, wonach nämlich, durchaus der Syntax des kanaanäischen Inschriftenstils[1] entsprechend, am besten בימי אמרף למלך abzutrennen und

[1] Vgl. z. B. die Eschmunazar-Inschrift, C. I. S., I, 3, Z. 1 . . . בירח למלכי מלך אשמנעזר מלך צדנם; I, 90 (Idalium), Z. 2 בירח . . . למלכי על כתי (Z. 1 מלכיתן); und ähnlich 1, 11 (Citium), Z. 1. Bei dieser Gelegenheit möchte ich bitten, S. 193, Z. 8 und S. 201, Z. 5 und 11 statt hebräische vielmehr

demnach also zu übersetzen ist: Und es geschah in den Tagen des Amraph (= Ammi-rapi), als über Sinear (als Oberherr) regierte Ariokh, König von Ellasar, da machten Kedor-laʿomer, König von Elam, und Tidʿal, König von Gojim, einen Krieg mit usw.

Dafs die beiden letztgenannten, der König von Elam, der im babyl. Epos *Ku-dur*-KU (Var. KU-KU)-*mal* (d. i. wohl *Ku-dur-laga-mal*, (vgl. *laga'u* Band, Fessel, und sumerisch KU = DUR = *markasu* Band) heifst, und der Fürst von Gutium (im Epos *Tu-ud-ḫul-a* ohne Titel) die Führer waren, wird durch Gn 14, 9, wo sie voraus stehen, voll bestätigt, wie ja auch Gn 14, 4 f und 17 „Kedor-laʿomer (d. i. *Kudur-Lagamar*) und die Könige mit ihm" das gleiche Verhältnis voraussetzt.

Dafs Amraph Gn 14, 1, nach welchem das ganze Kapitel datiert ist, = Hammurapi (vgl. K. 552, 5 ff *Am-mu-ra-pi* in einem assyr. Brief, aber auch schon altbabyl. *Am-mu-ra-bi*, d. i. ebenfalls *Ammu-rapi*), steht aufser Zweifel, ebenso dafs Ellasar = Larsam, wo um jene Zeit nacheinander die Söhne des Jamutbal-Fürsten *Kudur-Mabuk*: Arad-Sin und Rim-Sin, regierten, bis letzterer nach langer Regierung endlich von Hammurapi besiegt und entthront wurde und so die Oberherrschaft über Gesamt-Babylonien von Larsa auf Babel überging.

Wer war nun dieser Ariokh von Larsa?

Wir sind jetzt durch die neue Königsliste von Larsa (aus der Tempelbibliothek von Nippur), die Prof. Clay von New Haven veröffentlicht hat, und durch das von Thureau-Dangin herausgegebene Prisma des Pariser Louvre mit der Datenliste des 5., 6., 7. und 14. Königs von Larsa, nämlich des Gungunu, Abi-sarê, Sumu-ilum und Rim-Sin, in der Lage, eine viel genauere Chronologie dieser ganzen Zeit aufzustellen[1].

---

kanaanäische korrigieren zu wollen. Die Vorlage von Gn 14 war ja offenbar die altkanaanäische Übersetzung eines keilinschriftlichen aus dem Jerusalemer Archiv stammenden Berichtes, dessen Hauptzweck die Schilderung und Motivierung der Begegung des Königs Melki-ṣedek mit Abram war.

[1] Vgl. F. Thureau-Dangin, La Chronologie des dynasties de Sumer et d'Accad, Paris 1918 (III u. 67 S. in Qu.). Die Daten Thureau-

Danach war Arad-Sin (genauer Warad-Sin) von Larsa (1992—1981) ein Zeitgenosse der Könige Zabium und Abi-Sin von Babel, und sein jüngerer Bruder und Nachfolger Rim-Sin von Larsa, der volle 60 Jahre regierte (1980—1920), ein Zeitgenosse der Babel-Könige Abi-Sin, Sin-muballit und Hammu-rapi. Vom 1. bis 29. Jahr Hammurapis (= dem 33. bis 61. Jahr Rim-Sins) war das Königreich von Sumer und Akkad nebst dem alten Königssitz Nisin (spätere Aussprache: Jisin, geschrieben isin) noch in den Händen Rim-Sins, so dafs also der Gn 14 geschilderte Zug des Königs von Elam nach dem Westland wohl in die ersten Jahre des Hammurapi (1948 ff) zu verlegen sein dürfte.

Daraus ergibt sich nun zugleich ein doppeltes: erstens kann eine Identifikation des bisher inschriftlich nicht nachgewiesenen Kudur-Lagamar[1] von Elam mit dem damals längst verstorbenen Vater des Warad-Sin und Rim-Sin, dem Fürsten von Jamutbal (einem elamitischen Grenzland im Osten des Tigris) Kudur-Mabuk, sogar angenommen, die Götternamen Mabuk und Lagamar seien urspr. identisch[2], nicht in Betracht kommen, und zweitens kann Ariokh von Ellasar nur in Rim-Sin[3] von Larsa gesucht werden. Die Lösung ist verblüffend einfach. Wie wir Friedrich den Grofsen schon zu seinen Lebzeiten mit der Koseform seines Namens den „alten Fritz“

Dangins sind indes sämtlich um 175 Jahre zu reduzieren (also Hammurapi vielmehr 1948—1906 statt 2123—2081), da, wie jetzt durch die altassyr. Synchronismen feststehen dürfte, die Dynastie B von Babel nicht mit 175 Jahren zu verrechnen, sondern als gleichzeitig mit Dyn. A und Anf. von Dyn. C einfach auszuschalten ist.

[1] Nur die einzelnen Namenselemente sind für elamitische Namen bezeugt; einerseits Kudur- (mit folg. Gottesnamen) und anderseits Lagamar, was die härtere elamitische Aussprache der semit. Gottheit La-gamal („schonungslos“) von Dilbat ist; vgl. elam. Ruchuratir statt Lachuratil, oder pers. Babiru statt Babilu.

[2] Da Lagamar aus semit. La-gamal elamitisiert ist (s. die vorige Anm.), so könnte ja das echt elamitische Mabuk an und für sich recht wohl das Original gewesen sein, was zunächst weder widerlegbar noch beweisbar ist.

[3] Bedeutung etwa „Wildstier des Mondgottes“ (vgl. *rîmu* = רְאֵם).

nannten, so konnte auch Rim-Sin im Volksmund mit einem sog. Hypocoristicum von mit Rim- beginnenden Namen bezeichnet werden, wofür dann nach nachweisbaren Analogien nur etwa Abkürzungen wie *Rimîa*, *Rîmûa*, *Rîmušum*, *Rîmuš*, *Rîmânu* — und *Rîmakku* in Betracht kommen. Und in der Tat ist nur aus letzterer, aber aus ihr auch mit voller Leichtigkeit, die Gn 14 belegte Form Arjok (aus Arjâk) zu erklären. *Rimakku* wurde zunächst in der babyl. Volkssprache zu *Rivakku*, *Rijakku* (letzteres durch den Einfluſs des dem *v* vorhergehenden i-Vokals) und daraus durch Vokalvorschlag *Erjak*, woraus dann der Hebräer sein Arjôkh machte. Noch bei Daniel finden wir neben Mišael eine Koseform Mešak, wie ja auch Šadrak eine solche vorstellt; auch der Arjokh von Dn 2, 15, ein babyl. Würdenträger, wird Hypocoristicum eines mit *Rim-* begonnen habenden Vollnamens (*Rîmût-Bel* oder ähnlich) sein. Aus alter Zeit verweise ich auf *Belakum*, Patesi von Aschnunnak, gegenüber einem *Beli-arik*, Patesi von Susa und andern mit Belî- beginnenden Namen, oder auf den assyr. Eponymus von 692 v. Chr. *Zazai*, Var. *Zazakku* (beides Hypocoristica). Und was den Vokalvorschlag anlangt, so brauche ich nur auf Analogien wie altbabyl. *Akšak* = Upi (aus *Kêšak* = das Gebiet von Kêš = Upi), *Amna* = Samas (aus *man* 20, der heiligen Zahl des Samas), Aškandu = Šukandu, Ahašveroš = *Hašiaršu*, *Ahšiaršu* Xerxes, mandäisch ענבא, Enbā = Nabium, Nebo, Στάτειρα und στατὴρ, hebr. und aram. אסתר u. a. zu verweisen.

Auf einige andere noch zu besprechende Punkte hoffe ich in einem späteren Artikel zu reden zu kommen. Für heute möchte ich nur noch kurz darauf hinweisen, daſs mit einigen wenigen und geringen Textänderungen und Glossenannahmen, deren im AT weit mehr sind, als man gewöhnlich glaubt[1], die ursprüngliche Gestalt von Gn 14 mehr und mehr klar hervortritt:

---

[1] Entweder stehen solche, mit הוא eingeführt, im Text selbst, oder aber (in den weitaus meisten Fällen) sie standen am Rand und gerieten dann später (als ursprüngliche aber nicht mehr erkannte) Dublette in den Text.

Vers 1, אמרף למלך s. oben.

Vers 2 ברע Titel, etwa Majestät (vgl. ähnlich Pharao), ebenso ברשע, was aus ברע verderbt sein wird. Ferner *Admah* und *Ṣebojim* (vgl. Os 11, 8 für sonstiges Sodom und Ghomorra) urspr. Glosse zu Sodom und Ghomorra, ebenso wie in der Völkertafel Gn 10, 19 und Dt 29, 22. Bela' = Ṣo'ar, Var. Gn 10, 19 לשע, was wohl die richtige Lesart sein wird, aus der dann ein Abschreiber בלע „Verschlungenes, Verderben" gemacht hat. Beachtenswert ist, dafs Gn 14, 10 f blofs Sodom und Ghomorra steht, wie meist bei den Propheten; wahrscheinlich bedeutete Ghomorrha (mit gh statt 'Ajin; vgl. LXX) urspr. Antilopen oder ähnlich, daher die Übersetzung „Gazellen" (*Ṣebojîm*), wozu man *jaḥmûr*, arab. auch *ja'mûr*, vergleiche. Der König von Sodom = Admah hiefs Sin-ab (שִׁן ist eine auch sonst bezeugte Aussprache von Sin „Mondgott") und der von Ghomorra Ṣebôjim Shem-ibr (vgl. Samu-el und ähnliche Namen) oder Šemû-abir „sein Name (d. i. Gott) ist stark". Beide kamen nach Gn 14, 10 in den Asphaltgruben um.

Vers 14: Aus den 318 wurde bekanntlich das Merkwort Elî-'ezer. Vgl. dazu die Dubletten Gn 15, 2 und 3:

Gn 15, 2	Gn 15, 3
und Abram sprach, o mein Herr Jahwe,	und Abram sprach:
was willst du mir geben	Siehe, mir hast du keine Nachkommenschaft gegeben
ich fahre dahin kinderlos	
ובן משק ביתי	und siehe mein ḥanîk (vgl. Gn 14,14!) wird mich beerben
(Glosse: הוא דמשק d. i. *dam* mešek statt *ben* m.)	d.h. einer von den 318 ḥanîkîm anstatt eines leiblichen Sohnes
אליעזר	

wo *ben mešek baitî Elî'ezer* dem Zusammenhang nach bedeuten mufs „und mein Hausgeborner (der mich beerbt) ist einer von den 318 (von Gn 14, 14)", vgl. 1 + 30 + 10 + 70 + 7 + 200 = 318. Bab.-ass. ist *damu* nicht blofs Blut, sondern auch = *mâru* Sohn, und משק „Wuchs" ist aus Soph 2, 9 ממשק „Boden auf dem etwas wächst" leicht zu erschliefsen; also wörtlich „und der Sohn (בן, Glosse דם) der in meinem Haus Aufgewachsenen

(ist einer der) 318“ im Sinn von „und mein Sohn (der mich beerbt) mufs sein einer der 318 in meinem Haus Aufgewachsenen“. Daraus ist dann die Legende von dem Gn 24 gar nicht mit Namen genannten Eliʿezer von Damaskus (Gn 15, 2 *dam-mešeq*) entstanden!

Vers 17 ff (s. schon Altisr. Überl. 158 f) König von Sodom (Vers 17, 21 u. 22) Fehler für K. v. Salem (סלם Var. von שלם; am Rand von Gn 14, 18 stand מלכיצדק מלך שלם. Wer an einer Verderbnis von סלם zu סדם Anstofs nimmt, die doch sachlich gefordert wird, dem rufe ich „duces caeci, excolantes culicem, camelum autem glutientes“ (Mt 23, 24) zu; was ändern die atl Kritiker ihren Theorien zu lieb nicht sonst alles! Vers 22 streiche: „aber Abram sprach zum König“, da Vers 22 nur im Mund Melkiṣedeḳ's einen Sinn hat; und lies 14, 23 „ich habe dich (den Melkiṣedeḳ) reich gemacht“. Vers 24, 21 (gib mir meine Leute zurück) nämlich den Aner, Eskol und Mamre, zu deren Namen man meinen „Grundrifs der Geographie und Geschichte des alten Orients“ [2] (1904) 184, A 2 (ענר = עֶי־נֵר und אשכל = אש־כל, ferner zu ממרא die in den damaligen P. N. öfter belegte Göttin Mama oder Mami, so dafs also רא das Prädikat zu ממ ist) vergleiche.

Der Text von Gn 14 hat also eine lange Geschichte hinter sich und kann schon deshalb kein später, erst nach dem Exil eingeschobener Midrasch sein; der letzte Redaktor der Genesis hat ihn ja teilweis gar nicht mehr verstanden.

Diese Zeilen, die einen neuen Beitrag zum richtigen Verständnis bilden sollen, seien zugleich ein Dank für den schönen Beitrag des Herausgebers dieser Zeitschrift zu der mir zum 31. Juli 1914 gewidmeten Festschrift (Bd. II, S. 71 ff) mit der mich besonders erfreuenden warmen persönlichen Note gleich auf der ersten Seite.

Jo 5, 45–47 in der Pentateuchfrage.

Von P. Stephan Dillmann O. M. I. in Hünfeld.

(Schluſs.)

II.

Mit Jo 5, 45—47 schlieſst Christus in geradezu dramatischer Weise die Rede, worin er sich gegen die Angriffe der Juden, speziell der Pharisäer, verteidigt und durchschlagende Argumente ihnen seine Gleichheit mit dem Vater bewiesen hatte: 5, 19 ff. Es handelt sich somit an dieser Stelle um Worte Jesu, die der Evangelist wiedergegeben hat. Wenn also der Heiland diese Worte tatsächlich gesprochen hat, und dafür bürgt uns sowohl die rein menschliche Glaubwürdigkeit als wie auch der inspirierte Charakter des Evangeliums, dann ist uns ihr Inhalt auch als absolut glaubhaft garantiert durch die Allwissenheit und Allwahrhaftigkeit des Gottmenschen. Mit andern Worten: Da Christus diesen Ausspruch zweifellos getan hat, so folgt auch mit zwingender Notwendigkeit, daſs Moses Verfasser des Pentateuchs ist, falls dieses als sein Urteil irgendwie in den Worten Christi ausgedrückt ist.

Prüfen wir also an der Hand des Kontextes den Inhalt der fraglichen Stelle!

In langer Rede hatte der Heiland die Juden von seiner Gleichheit mit dem Vater zu überzeugen gesucht; zum Beweise dafür beruft er sich auf seine Werke, auf das Zeugnis des Täufers, seines Vaters und der Heiligen Schriften, speziell des Pentateuchs. Doch seine Worte stoſsen auf eine unbezwingliche Halsstarrigkeit. Was die Juden verblendet und für jede bessere Einsicht der Schrift unzugänglich macht, ist

ihre Selbstsucht (V. 42) und ihr Stolz (V. 44). Um diesen Starrsinn zu brechen und ihr scheinheiliges Selbstvertrauen zu vernichten, führt er den Juden die Persönlichkeit des grofsen israelitischen Gesetzgebers vor Augen.

Im Geiste tritt der Heiland mit den Juden vor den Richterstuhl seines Vaters, wo Israels Geschicke, der Nation sowohl wie auch der Einzelnen, entschieden werden. Dann ist die Stunde gekommen, wo der Heiland selbst als Ankläger auftreten könnte gegen seine Widersacher, und hindeuten könnte auf all die zahlreichen Wunderwerke, die er vor ihren Augen vollbracht hat. Doch nein! Gegen die Juden wird dann ein anderer auftreten: ἔστιν ὁ κατηγορῶν ὑμῶν Μωϋσῆς; ihm wird der Heiland die Anklage ganz allein überlassen. Und seine Anklage wird um so furchtbarer klingen, als die Juden dereinst beim Gerichte an ihm einen Fürsprecher zu haben hoffen, da sie sich für treue Beobachter seines Gesetzes halten: εἰς ὃν ὑμεῖς ἠλπίκατε. Doch sie täuschen sich selbst; ihre vermeintliche Gesetzestreue war nur Selbstsucht und Scheinheiligkeit. „Fidem Moysi habebant procul dubio Hebraei; ac fortasse religiosius ac par erat; neque hoc exprobrat illis Christus; queritur tantummodo, legum istius sensum ab iis non accipi, ut oportet, neque eos ex illius verbis ea colligere, quae sponte oriuntur, ut Messiam agnoscant ex notis, quas ille reliquit.“[1] Wenn sie mit aufrichtiger, selbstloser Herzensgesinnung das Gesetz Mosis beobachten würden, so wären sie auch gläubige Anhänger des Messias; denn auch von diesem, seiner Ankunft, seinem Amt und seiner Würde, hat Moses geschrieben: εἰ γὰρ ἐπιστεύετε Μωϋσεῖ, ἐπιστεύετε ἂν ἐμοί· περὶ γὰρ ἐμοῦ ἐκεῖνος ἔγραψεν. εἰ δὲ τοῖς ἐκείνου γράμμασιν οὐ πιστεύετε, πῶς τοῖς ἐμοῖς ῥήμασιν πιστεύσετε;

Ein Argument von gröfserer Durchschlagskraft konnte der Heliand gegen die Juden kaum ins Feld führen. Damit traf er sie an der empfindsamsten Stelle, in ihrem nationalen Stolze als gläubige Israeliten und gehorsame Untertanen des

[1] Calmet, Comment. lit. in Ev. Jo.

mosaischen Gesetzes; er zerstörte mit einem Schlag jene sichere Zuversicht, mit der sie auf ihre vermeintliche Gerechtigkeit vor Gott bauten und dafür von ihm den verdienten Lohn erhofften. „Um das ganze Gewicht dieses Vorwurfes zu empfinden, müssen wir das absolute Vertrauen ins Auge fassen, welches die Pharisäer auf Moses und die geschriebene Thora setzten. ‚In der künftigen Welt', lehrten die Rabbinen, ‚wird der Heilige, der gepriesen sei, in seinem Schofs das Buch des Gesetzes tragen und sprechen: Wer sich mit diesem Buche beschäftigt hat, möge kommen und seinen Lohn in Empfang nehmen.'"[1]

Zur richtigen Beurteilung der Beweisführung des Heilandes sind vor allem folgende Punkte im Auge zu behalten. Zunächst tritt klar die Gegenüberstellung hervor zwischen der Person Christi und der geschichtlichen Person des Moses: V. 45: ὅτι ἐγὼ — ὁ κατηγορῶν ὑμῶν Μωϋσῆς: V. 46: Μωϋσεῖ — ἐμοί; περὶ ἐμοῦ — ἐκεῖνος ἔγραψεν. Ebenso klar ersichtlich ist die Gegenüberstellung der Worte Christi und der Schriften des Moses: V. 47: τοῖς ἐκείνου γράμμασιν — τοῖς ἐμοῖς ῥήμασιν. Unter den γράμμασιν, von denen hier die Rede ist, sind zweifellos die 5 Bücher Mosis zu verstehen, die zu Christi Zeiten und in der ganzen israelitischen Vergangenheit dem grofsen Gesetzgeber des jüdischen Volkes als deren Verfasser zugeschrieben wurden. An dritter Stelle endlich hebt sich deutlich ab der Anklagepunkt des Moses, nämlich der Mangel an aufrichtigem Glauben seinen Schriften gegenüber: V. 46: εἰ γὰρ ἐπιστεύετε Μωϋσεῖ.... περὶ γὰρ ἐμοῦ ἐκεῖνος ἔγραψεν.

Nunmehr besitzen wir die erforderlichen Unterlagen, um auf diesen Worten des Heilandes ein Argument für die mosaische Autorschaft des Pentateuchs aufzubauen.

Nachdem Christus so unzweideutig die historische Persönlichkeit des israelitischen Gesetzgebers in den Vordergrund gestellt, sagt er, dafs derselbe Moses von ihm geschrieben

---

[1] Haneberg, Ev. nach Jo., herausg. v. Schegg. I 328.

habe. Mit diesen Schriften bezeichnet der Heiland aber gewiſs keine anderen als den Pentateuch. Somit sagen diese Worte Christi auch, daſs Moses den Pentateuch geschrieben hat. Da nun die Worte Christi in Anbetracht seiner Gottmenschlichkeit über allen Irrtum erhaben sind, so läſst sich an der mosaischen Autorschaft des Pentateuchs nicht zweifeln [1].

Doch bleibt die Berechtigung dieser Beweisführung nicht unangefochten; denn „nicht die bloſe Berufung [auf alttestamentliche Autoren] wird zu solchem Schlusse berechtigen, sondern die Berufung zugleich mit dem Kontext; und auch hier wird genau erwogen werden müssen, ob nicht etwa dem Kontext die Annahme eines argumentum ad hominem ex opinione communiter recepta genügt“ [2].

Nach diesem Grundsatz will man auch in der Beurteilung der Worte Christi Jo 5, 45—47 verfahren; Christus bedient sich an dieser Stelle in geschickter Weise eines argumentum ad hominem. Da die Juden in ihrer volkstümlichen Auffassung den Pentateuch für das Schriftwerk Moses' halten, so benutzt der Heiland diese ihre Auffassung, um ihre Halsstarrigkeit als ein schweres, verantwortungsvolles Vergehen gegen den von ihnen so hochverehrten Gesetzgeber zu charakterisieren, und droht mit der Anklage Moses' vor Gottes Richterstuhl. Das argum. ad hom. ist aber ein Argumentationsmodus, dessen auch Christus unbeschadet seiner göttlichen Wahrhaftigkeit sich bedienen konnte. Somit läſst sich aus den Worten Christi noch nicht mit Zuverlässigkeit schlieſsen auf den Verfasser der mosaischen Schriften.

Obgleich wir zugeben, daſs auch in den Reden des Heilandes das argum. ad hom. Platz finden kann, so möchten wir das doch nicht in unbeschränktem Maſse gelten lassen. Auf keinen Fall dürfen dadurch die Zuhörer direkt in Irrtum geführt werden. Eine solche Beweisführung muſs in

---

[1] S. auch Hetzenauer, Comment. in Gen. xxxIII; Flunk, Expositio in Genesim, I Prolegomena, 33 ff.

[2] Hummelauer a. a. O. 89.

den Reden des Heilandes, in Anbetracht seiner göttlichen Wahrhaftigkeit, als vollständig ausgeschlossen gelten.

Wie ist nun die Sachlage im vorliegenden Falle? Offenbar hat Christus den Zweck, die Juden zur Nachgiebigkeit und damit zum Glauben an seine Gottheit zu bewegen. Er will also die Juden zur Annahme einer positiven Wahrheit führen, und in diesem Falle zu einer Wahrheit, die für sie von grundlegender Bedeutung ist, von der nach des Heilandes eigenen Worten das ewige Heil der Menschheit abhängig ist. Wenn irgendeinmal, dann war es hier für den Heiland heilige Pflicht, nur absolut stichhaltige Beweggründe zu geben.

Da also, wie wir gesehen, der Heiland die Juden zur Annahme einer positiven Wahrheit führen will, so könnte es sich in diesem Fall nur um ein argum. ad hom. positivum handeln. Nun aber besteht kein Zweifel, daſs ein derartiges Argument auch die Richtigkeit der zugrunde liegenden Auffassung des Gegners zur Voraussetzung haben muſs; andernfalls müſste es als direkt irreführend betrachtet werden. Eine derartige Beweisführung aber ist niemals, zum allerwenigsten in den Reden des Heilandes, statthaft; sie wäre ein Verstoſs entweder gegen seine Allwissenheit oder gegen seine Wahrhaftigkeit.

Dieses objektive Fundament der Argumentation kann auch niemals ersetzt werden durch den guten Glauben der Zuhörer. Eine Annahme, zu der man den Gegner bewegen will, a fortiori wenn man ihn dazu für schwer verpflichtet erklärt, muſs stichhaltige Gründe zur Unterlage haben, und der gute Glaube des Gegners kann diese nie ersetzen.

Man hat es wohl versucht, diese ernsten Bedenken zu beseitigen, indem man das Argument des Heilandes lediglich als einen Schriftbeweis auffaſste, fuſsend einzig auf dem inspirierten Charakter des Pentateuchs; dieser bleibt aber auf jeden Fall intakt, selbst in der Voraussetzung, daſs ein anderer als Moses Verfasser sei. Moses wird also nicht als geschichtliche Persönlichkeit, sondern als „Repräsentant des Gesetzes“ betrachtet. So konnte also Christus sich des Zeug-

nisses eines inspirierten Buches bedienen, das die Zuhörer allgemein Moses, als Verfasser, zuschrieben. So Calmes[1], Meyer[2], Hengstenberg[3]. In diesem Sinne äufsert sich auch Hummelauer[4]: „Der Ausdruck: David sagt, ist hier gleichbedeutend mit dem Ausdruck: es sagt der Autor, welchem die jüdische Tradition diesen Psalm zuweist. Es wäre eitel Trugschlufs, wollte man durch Häufung noch so vieler solcher Stellen den Beweis für erbracht halten, dafs Moses den Pentateuch oder David einen bestimmten Psalm geschrieben habe. Solche Stellen, einzeln und insgesamt, haben genau so viel und nur so viel Beweiskraft als die ihnen zugrunde liegende jüdische Tradition; sie sind Selbstzeugnisse dieser Tradition.“[4]

Bevor wir auf die Schwierigkeit selbst antworten, wollen wir die Anschauung Hummelauers etwas näher betrachten. Es handelt sich um den Fall, dafs ein inspirierter Autor eine andere Schriftstelle zitiert, indem er sich dabei auf einen anderen Hagiographen beruft. An und für sich genommen, kann die Anführung des Namens einen doppelten Sinn haben; entweder kann sie Bezeichnung des Verfassers sein, aus dessen Hand das Buch tatsächlich stammt, oder auch einfachhin Bezeichnung des Buches, das unter diesem Namen allgemein bekannt ist, ähnlich wie man heute noch den Titel gebraucht: liber Sapientiae Salomonis, ohne gewifs damit den tatsächlichen Autor bezeichnen zu wollen. Selbstverständlich ist in einem solchen Falle die Untersuchung berechtigt und sogar notwendig, ob und inwieweit das persönliche Urteil des Hagiographen über den Autor des zitierten Buches, das sich wohl deckte mit dem seiner Zeitgenossen, hic et nunc zum Ausdruck kommt; denn wenn es tatsächlich zum Ausdruck kommt, so mufs es auch irrtumsfrei sein, weil es unter dem Einflufs der Inspirationsgnade steht. Es kommt somit darauf an, was im gegebenen Fall der Hagiograph wohl ausdrücken wollte, als er schrieb: Moyses scripsit, David dixit etc. Das ist aber

[1] L'évangile selon St. Jean 233[2].
[2] Kritisch-Exegetisches Handbuch über das Ev. des Jo.[4] 209.
[3] Das Ev. des hl. Jo. 336. [4] A. a. O. 108.

zu ermitteln aus der Absicht, die ihn leitete bei derartigen Berufungen. Diese Absicht gibt sich kund aus den Worten selbst oder aus den Umständen der Berufung; sie ist z. B. klar ersichtlich, wenn der Hagiograph sich in besonderer Weise auf das Ansehen des Namens stützt. Es fragt sich also: Kam es ihm vor allem darauf an, den inspirierten Charakter der zitierten Stelle zu betonen oder deren mosaischen resp. davidischen Ursprung? Das letztere läfst sich wohl nicht immer mit Bestimmtheit beweisen, da nämlich die Zitation auch schon allein wegen ihres inspirierten Charakters Autorität besitzt.

Trifft nun etwa ein Ähnliches zu in der Rede Jesu Jo 5, 45–47? — Nein, hier ist die Sachlage eine ganz andere. Wie wir nämlich oben gesehen, will der Heiland die Halsstarrigkeit der Juden erschüttern, um so den messianischen Zeugnissen der Schrift und speziell des Pentateuchs bei ihnen Eingang zu verschaffen. Dazu bedient er sich aber an erster Stelle des grofsen Ansehens, das Moses als Gesetzgeber bei den Juden genofs.

Wäre nun nach den Worten des Heilandes als Beweggrund zur Annahme der mosaischen Schriftstellen vor allem der inspirierte Charakter der mosaischen Bücher mafsgebend, dann liefse sich vielleicht eine Schlufsfolgerung für die Autorschaft des Moses mit Sicherheit kaum erzwingen. Doch, wie schon gesagt, stützt sich tatsächlich der Heiland zunächst auf das Ansehen der historischen Persönlichkeit des Moses, der einst selbst als Ankläger auftreten wird gegen die Juden, weil sie dem nicht glauben, was er vom Messias geschrieben hat. Es bleibt also bestehen, dafs der Heiland sich stützt auf diese Anschauung der Juden: Moses hat den Pentateuch geschrieben. Und darum wiederholen wir, was wir oben gezeigt haben: diese Anschauung konnte nicht falsch sein!

Diese Beweiskraft bekennt auch Kley[1]: „Man könnte

---

[1] Die Pentateuchfrage, von der hohen kath.-theol. Fakultät zu Tübingen gekrönte Preisschrift 4.

hiergegen nun freilich einwenden, der Herr schliefse sich an allen diesen Stellen dem Volksglauben und der volkstümlichen Anschauung und Ausdrucksweise an, ähnlich wie man sagt ‚Homer schreibt' oder ‚Homer sagt', ohne dafs einem dabei einfällt, behaupten zu wollen, jede Stelle in der Odyssee und Ilias, in der Batrachomyomachie und den Hymnen stamme aus dem Munde des Heros der griechischen Dichter. Aber wenn der Herr Moses nicht wirklich für den Verfasser der ihm zugeschriebenen Bücher halten würde, so hätte er sich niemals so scharf und präzis in seinen Ausdrücken auf Moses und sein Wort berufen können; denn er hätte für diesen Fall die Juden seiner Zeit in ihrem Irrtum bestärkt." Und wir fügen hinzu: Er hätte sich eines sittlich unerlaubten Mittels bedient, um auf ihre innerste Überzeugung einzuwirken; denn niemals heiligt der Zweck die Mittel[1].

Aus dem, was wir bisher gesehen, ergibt sich wenigstens, dafs Moses selbst von Christus geschrieben hat, und dafs diese Schriftstellen in jenem Buche enthalten sind, das die Juden allgemein Moses zuschrieben, nämlich im Pentateuch. Aber folgt daraus auch, dafs nach Christi Worten Moses substantiell den ganzen Pentateuch verfafst hat?

Wohl liegt dies nicht explicite in den Worten Christi; ausdrücklich mögen sie sich wohl beziehen auf Gn 3, 15; 22, 18; 49, 10; vor allem aber auf Dt 18, 15: „Prophetam de gente tua et de fratribus tuis sicut me suscitabit tibi Dominus Deus tuus." Ferner sei darauf hingewiesen, dafs dafür auch in Betracht kommen all die zahlreichen messianischen Vorbilder, von denen der Pentateuch ja gleichsam durchsetzt ist und die von manchen Vätern ausführlich bei Erklärung dieser Stelle behandelt werden[2]. Doch auch abgesehen davon, kann man wohl sagen, dafs die mosaische Autorschaft in den Worten

---

[1] Vgl. hierzu auch Finke, Wer hat die fünf Bücher Moses verfafst? Leipzig, 1910, II. Christus Comprobator. Hoberg hingegen in seiner vorzüglichen Einzelstudie „Moses und der Pentateuch" (BSt X 4) läfst unter den neutestamentlichen Beweisstellen Jo 5, 45 ff unberücksichtigt.

[2] Z. B. Cyr. Alex.: M. P. G. 73, 426.

Christi implicite ausgesprochen ist, wenn anders sie richtig erklärt werden sollen.

Der Heiland droht den Juden mit der Anklage des grofsen Gesetzgebers, weil sie dessen Schriften und darum auch den Worten des Messias keinen Glauben entgegenbringen. Was dabei der Heiland den Juden zum Vorwurf macht, ist der sündhafte Mangel an wahrem, selbstlosem Glauben gegenüber den Schriften des Moses: τοῖς ἐκείνου γράμμασιν. Dieser Ausdruck besagt aber doch mehr als blofs einige wenige Stellen; darunter verstanden die Zuhörer alle ganz naturgemäfs jene Bücher, die damals nach allgemeiner Anschauung als Bücher Mosis galten. Hätte es der Heiland anders aufgefafst und nur jene echt mosaischen Stellen im Auge gehabt, die in den übrigens unechten Büchern des Moses enthalten wären, so hätte er nicht ohne ganz mafslose Übertreibung, unter Ausnutzung des guten Glaubens seiner Zuhörer, mit solcher Emphase auf die Person des Moses sich berufen können. Er hätte die Anklage des Moses nicht in so pathetischer, ergreifender Form androhen dürfen, wenn es sich nicht um jenes allbekannte Schriftwerk des Moses, um den ganzen Pentateuch, handelte, dessen treue Beobachtung auch in allen Einzelheiten der Gesetzgeber dem israelitischen Volke in Gottes Auftrag als schwere Pflicht verkündet und dem ganz Israel unverbrüchlichen Gehorsam gelobt hatte: „Verflucht sei, wer in den Worten dieses Gesetzes nicht beharrt und sie nicht im Werke erfüllt; und das ganze Volk soll sprechen: Amen.“ [1]

Wie wir gesehen, an der Hand des geschichtlichen Rückblickes sowohl wie auch einer ruhigen, objektiven Prüfung des Textes selbst, geht es nicht leicht an, dieser Jo-Stelle jede Verwendbarkeit zur Beantwortung der Pentateuchfrage abzuleugnen.

Sollte aber die Beweiskraft dieses Zeugnisses vielleicht noch einigen Zweifeln Raum lassen, so wäre es gewifs nicht

[1] Dt 27, 26.

vorurteilsfrei gehandelt, wollte man es deshalb als Beweisgrund kurzerhand fallen lassen, während man manche Gegengründe gelten lassen würde, die zum grofsen Teil auf sehr unsicherer Grundlage beruhen. Oder verhält es sich nicht so mit manchen Punkten, auf die die Pentateuchkritik ihre Ausführungen stützt? „Jeder sagt anders und jeder glaubt, seine Ansicht sei die richtige und er diene in erster Linie der Wahrheit. Allein unerbittlich sagt hier die Logik: Entweder hat höchstens einer recht oder gar keiner, denn keiner geht mit dem andern vollständig einig.“ [1] — „Ein negativer Beweis gegen die Richtigkeit der ‚Pentateuchkritik‘ und damit auch gegen die Quellenscheidung liegt in der Geschichte, welche die Kritik durchgemacht hat.“ [2] — Über diese Mängel, die doch gewifs nicht akzidenteller Natur sind, darf man sich nicht hinwegtäuschen lassen und noch weniger absichtlich hinwegsehen. Auch hier kann der Wahrheit nur gedient werden durch ein besonnenes, objektives Prüfen nach beiden Seiten hin.

---

[1] Kley, Die Pentateuchfrage, Münster i. Westf. 1903, 237.

[2] Hoberg, Über den Ursprung des Pentateuchs: BZ 1906, 344.

Zur Herkunft der vier Evangeliensymbole.

Von Joseph Hoh, Pfarrer in Grofskitzighofen.

Seit fast 2000 Jahren zieht mit den Traditionen über die heiligen Schriften des Christentums ein seltsames Viergespann — die vier Evangeliensymbole Mensch, Löwe, Stier und Adler. Die jetzt im Abendland verbreitete Ausdeutung will im Menschen das Mt-Ev sehen, der Löwe soll erinnern an den Rufer in der Wüste, mit dem das Mk-Ev beginnt, der Stier als Opfertier wird in Beziehung gebracht zum Opferpriester Zacharias des Lk-Ev, und der Adler deutet auf den Hochflug der johanneischen Gedanken. Bekanntlich geht diese Art der Auslegung auf Hieronymus zurück, den Sammler alter Tradition und Vermittler zwischen westlicher und östlicher Theologie. Vor Hieronymus findet sich die wörtlich gleiche Ausdeutung der vier Symbole nur noch bei Epiphanius c. 35 „Über die Mafse und Gewichte". Der älteste uns bekannte Vertreter dieser Symbolik ist Irenäus (Adv. haer III 11, 8). Freilich läfst sich nur bei Viktorin von Pettau die irenäische Form nachweisen: Mensch = Mt, Löwe = Jo, Stier = Lk, Adler = Mk. Schon der Irenäus-Schüler Hippolyt beliebte eine andere Aufteilung, und in der Folge treten immer wieder Variationen auf, so besonders in den Prologen zahlreicher Handschriften[1].

W. Neufs kommt in seiner lehrreichen Schrift: „Das Buch Ezechiel in Theologie und Kunst" bei der Gottesvision Ez 1, 1ff. naturgemäfs auch auf Ir. und seine Symbolik zu sprechen; er will nicht entscheiden, ob Ir. der Vater dieser Gedanken-

[1] Von Soden, Die Schriften des NT in ihrer ältesten erreichbaren Textgestalt I 1, 302—327.

gänge ist oder ob er sie von andern übernommen hat[1]. In der Tat läſst sich ein positives Zeugnis bis jetzt nicht beibringen, doch bieten sich bei Ir. Anhaltspunkte zu einer genaueren Erörterung.

Für die Herkunft der Symbolik von Ir. selbst könnte die Tatsache angemerkt werden, daſs bei sämtlichen uns bekannten Väterschriften vor Ir. eine ähnliche Verwertung von Ez 1 in Verbindung mit Offb 4, 7 fehlt und überhaupt das Buch Ez verhältnismäſsig selten gebraucht wird.

Man sieht deutlich, daſs Ir. Ez und Offb mischt. Zwar hält er sich bei der Schilderung der vier Wesen an die Offb (hier hat jedes Wesen ein Gesicht, bei Ez je vier Gesichter), aber während Offb 4, 8 Gott der Allmächtige auf dem Throne zwischen den vier Wesen sitzt, deutet Ir. den καθήμενος ἐπὶ τῶν Χερουβίμ nach Ez 1, 26 als Christus.

Diese Angleichung der Offb an den atl Propheten Ez, die Art, wie ohne weiteres die vier Wesen der Offb Typen der vier Evv sein sollen, setzt eine hohe Autorität der Offb voraus; nicht minder hoch muſs aber das Ansehen der vier Evv und nur dieser vier sein, wenn sie in solch erhabene Zusammenhänge hineingestellt werden. Bedurfte es einer gewissen Zeit, bis die zwei verhältnismäſsig jungen ntl Schriften Jo und Offb bekannt und anerkannt waren, so konnte man, scheint es, vor Ir. kaum so voraussetzungssicher mit diesen Schriften umgehen, wie es in der Evangeliensymbolik bei Ir. geschieht.

Hätte Ir. die genannte Deutung von den Presbytern der alten Zeit, seinen vielberufenen Gewährsmännern, übernommen, so möchte man meinen, die Sache wäre wichtig genug, auch hier ausdrücklich davon Erwähnung zu machen.

Schlieſslich ist zu beachten, wie begeistert Ir. Typik und Allegorie gebraucht, cum deus omnia apta et composita fecerit[2].

---

[1] Neuſs, W., Das Buch Ezechiel in Theologie und Kunst bis zum Ende des XII. Jahrh.: Beiträge zur Geschichte des alten Mönchtums und des Benediktinerordens, herausgeg. von P. J. Herwegen, Münster 1912, 28.

[2] Beispiele irenäischer Exegese in meiner Schrift: Die Lehre des hl. Irenäus über das NT.

Und doch, glaube ich, würde man sich täuschen, wenn man Ir. allein für den Vater der Evangeliensymbolik hielte. Es gibt Anhaltspunkte, auf die Presbyter zurückzukommen.

Die Ez-Vision war bei den Rabbinen um Christi Geburt Gegenstand ehrfurchtsvoller Betrachtung. Es gab eine eigene Geheimlehre vom Wagen Gottes, von der מַעֲשֵׂה מֶרְכָּבָה, zurückgeführt auf Rabbi Jochanan Ben Sakkai. Die Wagenvision soll die Einheit Gottes und die Vielheit der Kräfte bedeuten, letztere dargestellt durch die vier Wesen. Die Einheit noch straffer herzustellen, sprach man vom sog. Metatron, einem engelartigen Wesen jüdischer Spekulation, als dem Lenker des Wagens[1]. Dieses Metatron ist der Herrscher der Engel. In der Kabbala ist die Menschengestalt, welche über den Cherubim schwebt (Ez 1, 26), auch „Sohn Gottes“ genannt. Ich meine nun, wenn der jüdische Rabbi vom „Metatron“ und vom „Sohn Gottes“ wufste, so war es naheliegend, dafs der christlich gewordene Rabbine oder Judenschüler Christum über den Cherubim sah. Wenn die Lebewesen in der jüdischen Spekulation „Bilder der Kräfte und Tätigkeiten des sie lenkenden und in Einheit zusammenhaltenden Logos“ sind, dann erklärt sich auch von selbst, dafs bei Ir. die Wesen εἰκόνες τῆς πραγματείας τοῦ υἱοῦ τοῦ θεοῦ sind. Aber selbst wenn diese Lehre vom Gotteswagen dem Ir. unbekannt gewesen wäre, so möchte ich doch noch entschiedener als Neufs philonischen Einflufs verneinen. Einmal weil wirklich keine Spur von Philo zu Ir. führt, und schliefslich konnte Ir. die Tendenz, den Logos überall zu finden, noch leichter bei seinem offen und stillschweigend zitierten Gewährsmann Justin absehen.

Aber Ir. hatte gute Beziehungen zu christlich gewordenen Juden von geistiger Bedeutung.

Darauf weisen seine echt rabbinisch klingenden Ausführungen über die hebräisch-aramäischen Gottesnamen II 35, 3 (er hat sie von periti eorum) seine Kenntnis von rabbinischer Gematria, die verschiedenen in seinen Werken verstreuten

[1] Vgl. Neufs a. a. O. 29.

jüdischen Traditionen, z. B. von der Zwölfzahl der Glöcklein am Hohenpriestergewand (1, 18, 4), von dem wunderbaren Zustandekommen der Septuagintaübersetzung (III 21, 1), von den fortdauernden Monatszuständen der in eine Salzsäule verwandelten Frau des Lot (IV 31, 3; 33, 9) u. a.

Darauf deutet hin die seltsame Art, wie gerade aus den Anfangssätzen der vier Evv die Charakteristik des ganzen Ev abgenommen wird; man fühlt sich erinnert an die jüdische Sitte, durch das Anfangswort das ganze Buch zu bezeichnen, z. B. Gn = Beresith.

Darauf führen auch die Proben der Exegese, die er selbst[1] beliebt, und besonders die Proben jener Presbyterexegese, die er in den wertvollen Kapiteln IV 27 ff[2] vorführt. Er war selbst Schüler hierbei (talia quaedam enarrans de antiquis presbyter reficiebat nos. IV 31, 1). Im Kreise dieser Alten wurde das AT verteidigt, pietätvolle Behandlung der minder vollkommenen Taten empfohlen: „Wir dürfen nicht werden wie Cham, der über die Schande seines Vaters spottete.“ Es wird sehr auf Typik gesehen: der Auszug aus Ägypten und die Mitnahme ägyptischen Eigentums ist Typus — „denn wenn Gott dazu nicht eingestimmt hätte bei dem typischen Auszug, so könnte heute bei unserem Auszug (sc. aus dem Heidentum) niemand gerettet werden“. Manche ihrer Exegesen gleicht einer Haggada wie ein Ei dem andern: „Gott hat nicht den Adam verflucht, sondern die Erde in seinen Werken; er hat den Fluch auf die Erde übertragen, damit er nicht im Menschen bleibe“ (III 23, 3). „Die einen kommen in den Himmel, die andern ins Paradies, die dritten finden die Herrlichkeit der Stadt“ — je nach der hundert-, sechzig- oder dreifsigfältigen Frucht

---

[1] Vgl. meine Schrift II. Teil: Theorie u. Praxis der Ir.-Exegese; den gleichen Eindruck erhielt Riguet, A., Les principales dates de la vie de S. Irenée: Sa théologie mariale: son exégèse est celle des rabbins qui trouvaient dans la bible une preuve pour toutes choses (125). Annales de philosophie chrétienne 1905.

[2] Vgl. Harnack, Der Presbyterprediger des Ir. IV 27 ff. in: Philotesia, P. Kleinert zum 70. Geburtstag, Berlin 1907, 1—39.

(V 36, 1). Aber, wohlgemerkt, es sind christlich gewordene Juden; sie beginnen novum testamentum in vetere, vetus in novo zu finden, zitieren wie selbstverständlich ntl Schriften, Röm, 1 Kor (ein Menschenalter vor Ir.!); wie uns Papias verrät, herrschte in den Kreisen dieser Alten regstes Interesse über die Entstehung des NT (Euseb., Hist. eccl. ed. Schwartz IV 39, 15). Hat ja auch Paulus nicht vergessen, was er einst zu Füſsen Gamaliels gelernt.

Ir. kann also die Spekulationen über die Merkabah aus judenchristlicher Quelle bezogen haben, die Einzelheiten der Ausdeutung werden wohl sein Werk sein; er ist hier so umständlich und eingehend, daſs man die Anstrengung herausfühlt.

Mit der Berufung auf Ir. ist aber die Erklärung des himmlischen Viergespanns nicht zu Ende. Die erstaunliche Zusammenstellung der vier Wesen bei Ez bedarf besonders für die Phantasie des Abendländers einer Erklärung. Seit der besseren Erforschung des alten Orients hat man auch in diesem Punkte Licht zu schaffen gesucht. A. Jeremias [1] wollte die vier Thronträger im Tierkreis der Babylonier wiederfinden (der Adler war nicht unterzubringen) und wies auch hin auf die Mischgestalten der babylonischen Genien.

Nun ist neuestens eine Spezialschrift [2] erschienen, welche Ezechiels Vision von der Erscheinung Gottes im Lichte der vorderasiatischen Altertumskunde betrachtet. Und nun sehen wir klarer. Ezechiel muſste bei seinem geschlagenen, von prunkvollem heidnischen Götterkult umgebenen Volk Theodizee treiben. „Da kamen gerade die Symbole der Macht, unter denen man in Babel die Götter in Literatur und bildlicher Darstellung feierte, zustatten. Sie brauchten nur in den Dienst Jahwes gestellt zu werden, so war damit der Beweis geliefert, daſs dieser den fremden Göttern keineswegs nachstehe“ (ebd. 7). Dürr bringt reiches Belegmaterial, wie die einzelnen Tiergestalten im ganzen vorderen Orient seit alter Zeit be-

1 Das Alte Testament im Lichte des Alten Orients 25 581.

2 Dürr, L., Ezechiels Vision von der Erscheinung Gottes (Ez c. 1 u. 10) im Lichte der vorderasiatischen Altertumskunde, Münster 1917.

kannte Göttersymbole bildeten, und erklärt auch die Zusammenstellung zum Viergespann gut aus dem Gesamtzweck der Theophanie, nämlich: Darstellung der allseitigen Macht und vollen Unabhängigkeit Jahwes im Raume; die nach vier Seiten ausblickenden Wesen versinnbilden vollkommenste Bewegungsmöglichkeit, ohne sich wenden zu müssen. Auch die Vierzahl als bedeutsame Weltzahl spielt ihre Rolle. Fast jeder Zug der Ezechielvision hat seine Parallelen in der Umgebungswelt des Propheten, und der Prophet weiſs damit trefflich seinen Zweck zu erreichen, dem Volke zu zeigen, daſs Jahwe, ihr Gott, wahrlich nicht hinter den Göttern der Sieger zurückstehe. Tiere als Göttersymbole! Führt das nicht noch weiter ins graue Altertum zurück — in den Animalismus? Dürr erklärt sich die Verwendung der Tiere aus der natürlichen Symbolik; ganz befriedigend ist hier noch nichts entschieden — doch ich bin damit an der Grenze des Themas angelangt.

Die vier Wesen begegnen uns heute noch in so mancher Kirche, auf Buchdeckeln, religiösen Gemälden — ein Stück alten Orients im christlichen Westen, seltsam, doch interessant.

Berichtigung zur Septuagintakonkordanz von Hatch-Redpath.

H.-R. I 234 b führt bei γαστήρ unter (3) für ἐν γαστρὶ λαμβάνειν das Äquivalent יִחַם pi. an. Die in Frage kommende Stelle ist Gn 30, 41. Hier entspricht aber nicht eines der beiden יחם pi., wofür vielmehr beidemale ἐγκισσᾶν steht (vgl. H.-R. I 366 b), sondern קָשַׁר pu. Dementsprechend ist auch im Supplement beim hebräischen Index p. 237 d unter יִחַם pi. die Seitenzahl 234 b zu tilgen; dagegen ist p. 262 d unter קָשַׁר hinzuzufügen: pu. 234 b.

München. B. Walde.

Bibliographische Notizen.

(Das Erscheinungsjahr **1918** und das Format 8⁰ sind bei Büchern weggelassen.)

A. Literatur, die A und NT zugleich umfaſst.

a) Allgemeines.

1. Bibliographie. Enzyklopädie. Mehrere Abteilungen Berührendes.

Beiträge *zur Förderung christlicher Theologie.* Hrsg. von A. Schlatter und W. Lütgert. *Ein Verzeichnis der sämtlichen Arbeiten* (Gütersloh, Bertelsmann): I. Hauptregister (chronologisch). II. Verfasserregister. III. Schlagwortregister.

Orientalische Bibliographie [s. oben S. 35]. XXV (für 1911), 2. Heft (S. 101—282. B. 1919, Reuther. Vollst. *M* 30.—): Umfaſst Ostasien und die Indogermanen.

Graf, G., *Katalog christlich-arabischer Hss in Jerusalem* (Ochr N. S. VI 317—322, VII/VIII 133—146): S. BZ XIV 252. Damit schlieſst der Katalog, der auch im letzten Teil wieder einige Biblica enthält.

Abel, F. M., *Le premier dictionnaire de la bible* (Rb 1918, 200—214).

Bijbelsch-kerkelijk woordenboek (Groningen 1919, Wolters): 4 Teile: I. Bohl, OT (s. unten S. 247); II. Van Veldhuizen, NT (erscheint später). III. Aalders, W. A., De kerk (schon erschienen); IV. Obbink, Godsdienstwetenschap (wird später erscheinen) (nach NthSt II 190).

Christentum und Judentum. Hrsg. i. Auftr. d. Ges. zur Beförd. d. Christent. u. d. Juden in Berlin von E. Schaeffer. III. Serie: *Die Bibel und die Juden.* 1. Heft: Kessler, H., *Das Evangelium und die Juden der Gegenwart.* Vortrag (24. Gütersloh, Bertelsmann. *M* —.60).

Festschrift *zur Erinnerung an die Feier des hundertjährigen Bestehens der Hamburg-Altonaer Bibelgesellschaft am 15. und 16. Oktober 1916,* hrsg. vom Vorstand der Hamburg-Altonaer Bibelgesellschaft (98. Gütersloh 1917, Bertelsmann. *M* 1.40): Über die Frage „Wie gewinnen wir die Gebildeten für das Bibellesen?" sprachen Haussleiter und Wagner. Über „Wie gewinnen wir die arbeitende Bevölkerung für das Bibellesen?" handelten Schlunk und Risch. Meinhof sprach über „Die neuen Aufgaben der Hamburg-Altonaer Bibelgesellschaft". Euckens Vortrag „Die geistesgeschichtliche Bedeutung der Bibel" erschien schon vor der Festschrift (s. oben S. 37) (vgl. ThLbl XXXIX 23, 377 ff).

Theologische Festschrift *für G. N. Bonwetsch zu seinem 70. Geburtstag* (III u. 147. Lp., Deichert. *M* 5.—): U. a. Bertholet über Am 1, 2, Seeberg, Die Herkunft der Mutter Jesu, Titius, Heilung von Dämonischen im NT, Steinmetz, Eine Ehrenrettung des ungerechten Haushalters, Achelis, Katoptromantie bei Paulus [zu 1 Kor 13, 12], Haering, Das „Wie" der Auferstehung Jesu (nach ThLbl XXXIX 12, 198 ff).

Palästinajahrbuch *des Deutschen evangelischen Instituts für Altertumswissenschaft des Heiligen Landes zu Jerusalem,* hrsg. von G. Dalman. 13. Jahrg. (1917) (438 B., Mittler. *M* 4.—): S. oben S. 36. U. a. Schmaltz, K., Das heilige Feuer in der Grabeskirche im Zusammenhang mit der kirchlichen Liturgie und den antiken Lichtriten (S. 53—99).

— Graf, R., Durch das heilige Land westlich und östlich des Jordans im Jahre 1911 (S. 103–138). — 14. Jahrg. (1918). Mit 7 Bildertaf. und 13 Notenbeispielen (IV u. 134. Ebd. *M* 5.75).

Pro Palästina. *Schriften des Deutschen Komitees zur Förderung der jüdischen Palästina-Siedlung* (B., Deutsches Kom. z. Förd. d. jüd. Pal.-Siedl.): 1. Cohen, Die politische Bedeutung des Zionismus (32 S. 1918). — 2. Ballod, C., Palästina als jüdisches Ansiedlungsgebiet (32 S. 1918). — 3. Eberhard, O., Der Zionsgedanke als Weltidee und als praktische Gegenwartsfrage (40 S. 1918). — 4. Endres, C., Die wirtschaftliche Bedeutung Palästinas als Teiles der Türkei (28 S. 1918). — 5. Blankenhorn, M., Der Boden Palästinas, seine Entstehung, Beschaffenheit, Bearbeitung und Ertragfähigkeit (32 S. 1918). — 6. Leo, R., Das Ostjudenproblem und Palästina (40 S. 1919). — 7./8. Trietsch, D., Palästina und die Juden. Tatsachen und Ziffern. Mit 8 Kartenskizzen und graphischen Darstellungen (63 S. 1919).

Van Noort, G., *Tractatus de vera religione.* Ed. 3. recognovit E. P. Rengs (XLIV u. 345. Amsterdam 1917, van Langenhuijsen. *F* 3.50): Ein apologetischer Traktat, der nach der streng scholastischen Methode angelegt ist, aber doch mit allem modernen Rüstzeug ausgestattet erscheint. Besonderes Ziel ist der Kampf gegen die modernistischen Irrtümer. Die Bibel ist natürlich ausgiebig beigezogen. Ausführlicher geht der Verf. auf biblische Fragen ein S. 93–107: De Prophetiis. Darunter versteht er entsprechend seinen apologetischen Beweiszielen Weissagungen im engsten Sinne und erweist deren Möglichkeit, Erkennbarkeit und Wirklichkeit. Die göttliche Mission Christi wird aus den Evv eingehend erwiesen. Weit ins biblische Forschungsgebiet mufs sich der Verf. hineinwagen, wo er von der Vorherverkündigung der Person und des Werkes Christi handelt (S. 254–297). Dafs er 1917 noch Tillmanns NT als indiziert anführt (S. 261), ohne irgend anzudeuten, dafs es in neuer Gestalt vollkommen unbeanstandet verbreitet werden darf, ist eine bedauerliche Unterlassung. Besonders eingehend beschäftigt v. N. sich mit der Danielischen Weissagung von den 70 Wochen, ohne sich von der überlieferten Anschauung losmachen zu können. Appendix II (S. 305–330) ist der „doctrina de παρουσία" gewidmet. Auch in biblischen Fragen bekundet v. N.s Apologetik in der neuen Auflage eine ausgedehnte Kenntnis und Berücksichtigung der exegetischen Literatur.

2. *Einleitung.*

Cordian, A., *Das Bibelrätsel* (VIII u. 192. Lp. 1915. Oldenburg. *M* 3.—).

Dobschütz, E. v., *Prophetenbilder und Prophetensprüche* (Abh. z. sem. Religionsk. [s. unten S. 247] 151–161): Wie das NT durch das AT vorbereitet wurde nach der Ansicht der christlichen Überlieferung, entnimmt D. den Bilderhandschriften mit Bildern der Propheten mit Spruchbändern.

Ferrar, W., *The uncanonical Jewish books. A short introduction to the Apocrypha and other Jewish writings 200 B. C. — 100 A. D.* (112. Ld., Soc. f. prom. christ. knowl. 3 *s*).

Groenen, P. G., *Algemeene Inleiding tot de Heilige Schrift. Geschiedenis van den Tekst* (VIII u. 374. Leiden 1917, Théonville).

Hambro, E., *De aeldste bibler i verden* (For Kirke og Kultur 1918 Mai).

Köhler, L., *Über wissenschaftliche und erbauliche Bibelbetrachtung* (Schweiz. theol. Zeitschr. XXXVI 123–139): Ein Vortrag. Die heutige wissenschaftliche Bibelbetrachtung ist die geschichtliche, welche jeden Teil der Bibel aus seiner Entstehung heraus versteht. Die Anschauung der Reformatoren sowie der ersten Christen ist ungeschichtlich, ist dogmatisch. Da die erbauliche Bibelbetrachtung nicht Lehre, sondern Leben zum Ziele hat, so sind beide wohl miteinander zu vereinbaren.

Lengle, J., *Geschichte der göttlichen Offenbarung. Bibelkunde für Schule und Selbststudium.* Mit 4 Kärtchen (XII u. 184. Freiburg i. Br., Herder.

M 2.60): Greift auf die frühere häufige Methode zurück, eine Einleitung in die Bibel als Geschichte der Offenbarung darzubieten (so Haneberg, Schöpfer u. a.). In den badischen Gymnasien und Realschulen wird die Geschichte der göttlichen Offenbarung als selbständiges Fach der Untersekunda zugewiesen. Das Werk ist modern in gutem Sinne. Das zeigt sich in der Behandlung der Inspirationsfrage, in der Erörterung der Ausgrabungen u. a. — Noch vor Ablauf eines Jahres ist eine neue Auflage (2. u. 3., verbess. Aufl., 4.—7. Taus., XII u. 188. 1919) notwendig geworden, ein Zeichen, dafs die Anlage des Werkes auch über die Schulkreise hinaus Anklang gefunden hat.

Schröter, *Bibelkunde des A und NT und ausgewählte Kapitel der Ethik* (47. Braunschweig, Wollermann. *M* —.60).

3. *Geschichte der Exegese. Schriftstudium.*

Gommel, H., *Luther und die biblische Geschichte. Ein Gedenkblatt zum Reformationsjubiläum* (Monatsschr. f. Pastoraltheologie XIV 174—183 218—226): Über die religionspädagogische Bedeutung des „Passionale", das den „Betbüchlein" angefügt ist. Daraus schöpft G. Luthers Ideal eines biblischen Geschichtsunterrichtes.

Thomsen, P., *Professor D theol. et phil. Hermann Guthe zum 10. Mai 1919* (ZdPV XLII 117—131): Würdigt die Arbeiten und Verdienste des Siebzigjährigen im Verein, als Leiter der ZdPV, bei den Ausgrabungen und für die atl Exegese und biblische Archäologie.

Vernes, M., *Léon Cart, archéologue et exégète* (RHR 1918, 1. Heft).

Sattler, C., *Die Sächsische Hauptbibelgesellschaft und ihr Schmucktestament. Ein Beitrag zum Kapitel „Deutschland den deutschen Bibelgesellschaften"* (Monatschrift f. Pastoraltheologie XIII 438—446): Zu Zweynert (s. BZ XIII 256). S. schildert zuerst die Entwicklung der deutschen Bibelgesellschaften überhaupt und der sächsischen im besondern und dann die Herausgabe des Dresdener Schmucktestaments, NT mit Pss, illustriert von R. Schäfer, zum Jubiläum. S. würdigt die Bibelillustration.

Bibelkurse *für höhere Schülerinnen* (AelKz LII 31, 671 f): Berichtet über die Mädchen-Bibel-Kreis-Bewegung, welche der rationalistischen Bibelerklärung Abbruch tun will, seit 15 Jahren besteht und jetzt 150 Kreise in Deutschland zählt. Sie besitzt auch ein eigenes Blatt.

Loofs, F., *Die „internationale Vereinigung ernster Bibelforscher"* (Deutsch-Evangelisch IX 190—207 215): Ist ein amerikanisches Gewächs und antinational. Gegründet 1913, mit anderer Organisation schon früher vorhanden, ist sie im wesentlichen das Werk Russels aus Brooklyn, der die Bibel in pietistischem Sinne auslegte, die ewige Verdammnis leugnete und den Läuterungscharakter der Zeit des Millenniums festhielt. L. verfolgt seine Tätigkeit und seine Gründungen. Die IVEB propagiert seine Gedanken, die L. eingehender darlegt. — Vgl. auch AelKz LI Nr 23, 297 f.

Praktisches Bibelstudium. Nach den Vorträgen des seligen Vinzenz Gasser, Fürstbischofs von Brixen. 2. Aufl. (II u. 111. Brixen 1919, Weger. *M* 2.—): Zuerst veröffentlicht im „Priester-Konferenzblatt" 1895 bis 1898 unter dem Titel „Populäre Schrifterklärung". Ein Sonderdruck erschien als „Populäre Schrifterklärung oder praktisches Bibelstudium". Die neue Auflage wurde mit einer Lebensskizze des Fürstbischofs versehen, der als Theologieprofessor und Fürstbischof die Anweisungen gab, und ist von F. Hilber bearbeitet. Die Anweisungen geben allgemeine Regeln, eine Topik und verschiedene Methoden für Predigten und Predigtgedanken, wie sie für didaktische Schriftstellen, die Psalmen, geschichtliche Stücke dienlich sind. Sie führen in die Erklärung und Verwertung der bildlichen Schriftstellen, der zeremonialgesetzlichen Abschnitte ein, um mit einem kurzen Wort zur Erklärung prophetischer Schriftstellen zu schliefsen. Das Schriftchen bietet einen kurzen, sehr praktischen Führer, um auf

einfachem Wege zur Verwertung der Bibel in der Predigt anzuleiten. Möge es die biblischen Predigten in weiteren Kreisen fördern!

Brandenburg, F., *Ist das Bibelwort als Katechismus brauchbar?* (40. B. 1916, Nauck. *M* —.75): S. 19—31 wird der lutherische Katechismus nach seinen Hauptstücken und Einzelheiten in lauter Bibelsprüchen erklärt (nach Stst XVI 168).

Knor, J. B., *Krankenbibel* (125. Limburg a. L., Steffen. *M* —.75).

Knor, J. B., Benützung der Bibel zur Predigt (ThprMS XXIX 299—305): Gibt einige konkrete Beispiele, wie Bibelstellen wirkungsvoll verwertet werden können.

Krus, F., S. J., *Eine vorläufige Erwiderung zum Streit um die „niedere“ Homilie* (ThprQ LXXI 490 496): Gegen Stingeder, Die Homilie usw. (s. oben S. 40). — Dazu Stingeder, F., Endgültige Antwort auf eine vorläufige Erwiderung. Zum Streit um die „niedrige“ Homilie (ebd. 496—505).

Meinhold, T., *Der biblische Katechismusunterricht* (Zeitfr. ev. Pädag. 2. R., 12. Heft: 36. B., Zillessen. *M* —.90): M. versteht darunter einen Katechismusunterricht, der ein Leitfaden ist für die Einführung der Kinder in die Hl. Schrift, die dann das Verständnis für den Katechismus eröffnet (nach ThLbl XL Nr 13, 221).

Meyenberg, A., *Homiletische und katechetische Studien.* II. *Ergänzungswerk. Religiöse Grundfragen* (S. 657—1490. Luzern, Räber): Homiletische Studien über das hl. Altarssakrament (Kommunion, Messe, Priestertum) mit biblischem Einschlag (vgl. ThG XI 83).

Schomberg, L. u. **W.,** *Gedanken bei Behandlung der biblischen Geschichten in der Oberklasse der evangelischen Volksschule.* 8. Aufl., durchgesehen von Bang. 1. Tl.: *Das AT.* 2. Tl.: *Das NT* (274; 328. Wittenberg 1914, Herrosé. Geb. *M* 6.75).

Stolte, H., S. V. D., *Entwurf zu einer Hermeneutik des erbauungsuchenden Schriftstudiums* (ThG XI 38—56): Beim Subjekt des Schriftstudiums betont S. besonders die Eigenschaften der rechten Gesinnung. Unter Objekt faſst er vor allem die sprachliche Form der Bibel (Vulgata, deutsche Übersetzung) ins Auge. Hilfsmittel sind Bibelausgabe, Handkommentar, Konkordanzen u. dgl. Von den verschiedenen Schriftsinnen ist die Akkommodation mit Umsicht zu gebrauchen. Der 2. aufbauende Teil gibt Anleitung, wie der biblische Gehalt und wie dann daraus der Frömmigkeitsgehalt, d. h. die Anwendung und Einwirkung auf das praktische Leben, gewonnen werden kann.

Veit, F., Exegese und Predigt (NkZ XXIX 507—517): Zeigt, welchen Vorteil der Prediger aus der Exegese ziehen kann.

4. *Bibelkritik.*

Aust, *Welche Aufgaben stellt die Bibelkritik dem Religionsunterricht?* (Zeitfragen ev. Pädagogik, Hefte zur Förderung christl. Erziehungswissenschaft, 2. R., 5. Heft: 35. B., Zillessen. *M* —.90): Die Verfasserin erkennt im ganzen die Bibelkritik an, drängt sie aber im einzelnen sehr zurück (nach Stst XVI 170).

Müller, E., *Die Herrlichkeit und Wahrheit der Hl. Schrift* (44. Halle, Gloeckner. *M* 1.—).

Riggenbach, E., *Die reformatorische Schätzung der Heiligen Schrift in ihrer Bedeutung für die Gegenwart.* Ein erweiterter Vortrag (25. Basel 1917, Helbing. *M* —.75): Aus dem „Kirchenfreund“ abgedruckt.

Wilson, R. D., Scientific biblical criticism (PrthR XVII [1919] 2. Heft).

Zimmermann, K., *Die Einfluſslosigkeit der Bibel im modernen Geschlecht* (62. Winterthur, Vogel. *M* 2.80): Legt dar die Bedeutung der Bibel im Laufe der Geschichte und wie es zur heutigen Einfluſslosigkeit der Bibel gekommen ist (nach ThG XI 71).

b) Die sprachliche Gestalt der Bibel.

1. *Allgemeines.*

Burton, E. d. W., *Spirit, soul and flesh. The usage of πνεῦμα, ψυχή and σάρξ in Greek writings and translated works from the earliest period to 225 a. D. and of their equivalents in the Hebrew OT* (Chicago, Univ. Press. $ 2.—): S. BZ XIII 56.

Catalogue *of the Greek papyri in the John Ryland's Library, Manchester. II. Documents of the Ptolemaic and Romain periods (Nr 62—456).* Ed. by J. de M. Johnson, V. Martin and A. S. Hunt. Mit 23 Taf. (fol. XX u. 487. Manchester 1915, Univ. Press).

Debruner, A., *Griechische Bedeutungslehnwörter im Latein* (in Festschrift für F. C. Andreas [s. BZ XIV 269] u. Rahlfs I⁰): Auch die Bibel wird berücksichtigt (nach OrLz XXII 182).

Georges, K. E., *Ausführliches lateinisch-deutsches Handwörterbuch aus den Quellen zusammengetragen und mit besonderer Bezugnahme auf Synonymik und Antiquitäten unter Berücksichtigung der besten Hilfsmittel ausgearbeitet.* 8., verb. u. verm. Aufl. von H. Georges. I 1 u. 2. II 1 u. 2 (VIII u. 3108; 3578. Hannover 1913/19, Hahn. *M* 42.—).

Milligan, G., *Greek papyri* (Exp 1918 März).

Wessely, C., *Studien zur Paläographie und Papyruskunde.* XVII. (fol. II u. 74 mit 13 autogr. S. Lp. 1917, Haessel. *M* 10.—): U. a. S. 54—68: Literatur der Papyruskunde 1913—1917.

2. *Übersetzungen* (syr., lat., deutsch, niederl.).

Mieses, J., *Bespr.* von Sachau, E. Syrische Rechtsbücher. Hrsg. u. erl. 3. Bd. Corpus juris des persischen Erzbischofs Jesubocht. Erbrecht oder Canones des pers. Erzbischofs Simeon. Eherecht des Patriarchen Mâr Abhâ. Aus der röm. Hs. hrsg. u. übers. (XXIX u. 385. B. 1914, Reimer. *M* 30.—) (OrLz XXII 152—160 214—221): M. kommt in dieser Forts. seiner Bespr. auch auf die Bibelzitate des NT, welche er mit der Pešittho vergleicht. Er vermutet, daſs diese Zitate eine ältere Entwicklungsstufe der syrischen Sprache verraten und einer altsyrischen Version angehören.

Vaccari, A., S. J., *Alle origini della Volgata.* Estratto della Civiltà Cattolica 1915, IV. 1916, I (67. Rom 1916, Civiltà Cattolica): V. vereinigt hier eine Reihe von Studien, die in vielen Punkten die Entstehungsgeschichte der Vulgata klären. I. Itala e Volgata (Civ. catt. 1915, IV 21—37). Zuerst führt er einige Vorläufer Burkitts für die These: „Itala" = Vulgata an und bekämpft dann entscheidend De Bruynes (s. BZ XII 65) Annahme, die Schrift De doctrina christiana sei später von Augustin in einem der Vulgata freundlichen Sinne überarbeitet worden. Sorgfältig geht V. dem Sinn der Stelle nach und findet, daſs an der Stelle De doctrina christ. 2, 22 unter „Itala" die griechischen Übersetzungen mitgemeint, wenn nicht ausschlieſslich im Gegensatz zu den lateinischen gemeint seien. V. wundert sich sogar, wie man bei der „Itala" an lateinische Übersetzungen denken konnte. Bei V.s Lösung wird man sich aber wundern, wie man eine griechische Übersetzung so nennen konnte, und das Bedenken wird hindern, daſs die so folgerichtig scheinenden Gedankengänge V.s allseits Beifall finden. Sein Vorschlag, „Aquila" zu lesen, wäre der einzige, aber ein gewaltsamer Ausweg. Eine „Nota": L' Itala di S. Agostino (S. 59—66; 1916, I 77—84) betont mehr das negative Ergebnis; Augustin schätzte die lateinischen Texte gering. II. La Volgata del Nuovo Testamento (S. 18—28; 1915, IV 160—170). Gegen Pope, H., St. Jerome's Latin text of St. Paul's Epistles (IthQ 1914 Okt. 413—443) hält V. fest, der Text in der Vulgata kann und wird der von Hieronymus emendierte sein, obwohl er ihn in seinen Kommentaren bemängelt. S. 66 lehnt er einen Artikel der Rb 1915, 358—392 ab, der den Text der Paulinen in der Vul-

gata dem Pelagius zuweisen möchte. III. La recensione esaplare del VT (S. 29—36; 1915, IV 290—297). Im Anschlufs an einen früheren Artikel (s. BZ XII 84) und einen Artikel de Bruynes (s. BZ XIII 73) bespricht er die in Cod. Sangall. Nr 11 enthaltenen Fragmente der salomonischen Schriften, wie sie Hieronymus nach der Hexapla überarbeitet hat. Im Gegensatz zu letzterem hält V. die 2. Vorrede zu Est für eine Itala-Form der Est bestimmt, welche in hebräische Ordnung gebracht wurde und von einem unbekannten Rufinus des 6.—8. Jahrh. herstammen soll. IV. La prima Bibbia completa (S. 37—57; 1915, IV 412—421 538 bis 548). Die Widmung der Est an Paula, die noch vor der Übersetzung der Est starb (s. Vorrede zu Jos), erklärt sich dadurch, dafs Hieronymus nach Vollendung der Vorrede zu Est veranlafst wurde, andere Bücher zu bearbeiten. Hieronymus hat wohl öfter seine Bearbeitungen für andere abschreiben lassen. Aber die Unterschrift zweier Vulgata-Hss über Herstellung einer Gesamtausgabe stammt nicht von Hieronymus, sondern aus der Zeit Isidors und entstand in Nordspanien. Die gründlichen Studien verdienen Beachtung und werden manche wichtige Vulgata- und Italafragen wieder neu zur Erörterung bringen.

Lietzmann, H., Die vorlage der gotischen Bibel (Zeitschr. f. Deutsch. Altert. LVI [1919] 3/4, 249—278): Zeigt an dem Variantenverzeichnis des Gal, wie weit die Zeugen beigezogen werden müssen. Eine Neubearbeitung des ursprünglichen gotischen Textes ist nicht nachweisbar; die Formen A und B sind selbständige Zweige einer im ganzen ungewöhnlich geschlossenen Überlieferung.

Brenner, O., Zur Geschichte von Luthers Bibelübersetzung (NkZ XXIX 369—371 496—506 536—551): 1. Die Ausgabe von Bindseil und Niemeyer 1845—1855: Lobt und kritisiert Bindseils Leistung. 2. Die „Originalausgaben" der Bibelübersetzung: Unterscheidet unbefugte Nachdrucke von den Bibelausgaben, auf die Luther selber eingewirkt hat. 3. Ein verlorner Bibeldruck: Aus dem Jahre 1527. 4. Die Reihenfolge der Bibeldrucke: Ordnet die Teilausgaben und Vollbibeln ein. — ***Ders.**, Studien zu Luthers Bibelübersetzung* (ebd. XXX 362—367 479—483): 5. Luthers Anteil an den Neudrucken: Ist von Weber, Zu Luthers September- und Dezembertestament (Zeitschr. f. Kirchengeschichte XXXIII 399—439, XXXVI 350—404, XXXVII 319—377) zu gering angeschlagen worden. B. beweist dies an manchen Einzelheiten. 6. Zur Methode der literarischen Stammbaumforschung, insbesondere bei Lutherdrucken: Die Abhängigkeit der einzelnen Drucke darf nicht einfach nach der Zeit des Druckes beurteilt werden.

Luthervorträge. *Zum vierhundertsten Jahrestage der Reformation*, gehalten in Greifswald von E. v. d. Goltz, J. Haussleiter, J. Luther, F. Wiegand, R. E. Zingel (90. B., Siegismund): J. Luther behandelt die Bibelübersetzung Martin Luthers und seine Sprache (nach ThLbl XL 5, 88).

Roethe, G., *D. Martin Luthers Bedeutung für die deutsche Literatur* (48. B., Weidmann. *M* 1.20): Durch das Kirchenlied und die Bibelübersetzung hat L. eingewirkt. Doch würdigt R. auch die Übersetzungstätigkeit des Mittelalters in ihrer Bedeutung für Luther nachdrücklich (nach ThLbl XL 2, 38).

Stuhlfauth, G., Verneuerung der Lutherbibel? (Protestantenbl. LI 25, 300f): Im Anschlufs an Roethe (s. vorhergehende Notiz) spricht sich S. ebenfalls gegen den Antrag einer Verneuerung der Lutherbibel nach dem Stande unserer heutigen Bibelwissenschaft und in Anpassung an die lebendige Sprache der Gegenwart aus, wie sie der Deutsche Evangelische Kirchenausschufs abgelehnt hat.

Heinsius, J., *De „resolutiën" betreffende de taal van den statenbijbel* (Documenten en kleine teksten Nr 1: 27. Groningen, Wolters. *F* 1.20).

Van Veldhuizen, A., en **Veltenaar, C.,** *Een nieuwe Bijbelvertaling* (Pro en Contra X 7: 31. Baarn 1919, Hollandia-drukkerij. *F* —.45).

c) Religion. Geschichte. Geographie.

1. Religion und Theologie.

Clemen, C., *Religionsgeschichtliche Bibliographie.* Jahrg. 3 u. 4: *Die Literatur der Jahre 1916 und 1917* (VI u. 53. Lp. 1919, Teubner. *M* 4.—).

Haas, H., Das Leipziger Forschungsinstitut für vergleichende Religionsgeschichte (ARW XIX 435—440): Ist während des Weltkrieges ins Leben getreten. Die Religionsgeschichtliche Bibliographie wird von ihm herausgegeben. H. berichtet über die Entstehung auf Betreiben Prof. Lamprechts hin und über seine Organisation. Es besteht aus einer allgemein religionsgeschichtlichen, atl und ntl Abteilung, die den entsprechenden Seminarien angegliedert sind. Die allgemein religionsgeschichtliche Abteilung plant: 1. die Schaffung eines religionskundlichen Bilder-, Karten- und Inschriften-Archivs, 2. die Herausgabe einer allgemeinen Religionskunde in Bildern. Die ntl Abteilung will ein Corpus Hellenisticum Novi Testamenti schaffen und auch die rabbinischen Stoffe hereinziehen. Die atl Abteilung läfst die ursprüngliche Gestalt der Targume herstellen, den hebräischen Text untersuchen und eine Biblia hebraica secundum interpretes Graecos d. h. eine Rückübersetzung der LXX ins Hebräische in Angriff nehmen. Das ist wissenschaftliche Planwirtschaft, die noch weitere Kreise namentlich in der katholischen Gelehrtenwelt ziehen sollte.

Jeremias, A., *Allgemeine Religionsgeschichte* (XV u. 259. München, Piper. *M* 9.—).

Montgomery, J. A., *Religions of the past and present.* A series of lectures delivered by Members of the Faculty of the University of Pennsylvania (425. Ld., Lippincott. 10 *s* 6 *d*).

Thomas, J., *Religion — its prophets and false prophets* (N. Y., Macmillan. $ 1.50).

Söderblom, N., *Das Werden des Gottesglaubens. Untersuchungen über die Anfänge der Religion.* Deutsche Bearbeitung, hrsg. von R. Stübe (XII u. 398. Lp. 1916, Hinrichs. *M* 8.—).

Rutgers van der Loeff, A., Over het z. g. n. praeanimisme in verband met de theologie (Theol. Tijdsch. 1918, 6, 275—300).

Gennep, A. v., L'état actuel du problème totémique (RHR 1917 Nov.-Dez.).

Wimmer, J. B., S. J., *Die Etymologie des Wortes θεός* (ZkTh XLIII 193 bis 212): Es kann nach den Lautgesetzen indog. dhuesós oder dhesós als Grundlage in Frage kommen. Ersteres ist auf Grund der Bedeutungsgeschichte abzulehnen. dhesós, zusammenhängend mit τίθημι kommt in Frage, und θεός ist eigentlich der „Ordner und Lenker" aller Dinge. Die älteste Deutung bei Herodot und Clemens Alex. knüpft an die richtig überlieferte Etymologie an.

Leisegang, H., *Der Hl. Geist. Das Wesen und Werden der mystisch-intuitiven Erkenntnis in der Philosophie und Religion der Griechen.* I. Bd, 1. Teil: *Die vorchristlichen Lehren vom Pneuma und der mystisch-intuitiven Erkenntnis* (VI u. 267. Lp., Teubner. *M* 12.—).

Scheibe, M., Das Heilige (PrM XXII 206—213): Zu Otto, R., Das Heilige. Über das Irrationale in der Idee des Göttlichen und sein Verhältnis zum Rationalen (IV u. 192. Breslau 1917, Trewendt. *M* 2.40): S. und O. fassen den Begriff von der spekulativen Seite an. Zu Otto, vgl. ThR XVII 11/12, 268—271.

Levertoff, P., *Die religiöse Denkweise der Chassidim nach den Quellen dargestellt* (Arb. z. Missionswiss. 1: IV u. 164. Lp., Hinrichs. *M* 6.50).

Bauer, A., *Vom Judentum zum Christentum* (156. Lp. 1917, Quelle. Geb. *M* 1.50): Bekämpft den jüdischen Einflufs auf das Christentum und bestreitet die Übermenschlichkeit Jesu (nach ThLbl XXXIX 19, 314).

Manson, W., *Christ's view of the kingdom of God. A study in Jewish apocalyptic and in the mind of Jesus Christ.* Bruce lectures. With an introd. note by H. R. Mackintosh (192. Ld., Clarke. 3 *s*).

Heiler, F., *Das Gebet. Eine religionsgeschichtliche und religionspsychologische Untersuchung* (XV u. 476. München, Reinhardt. *M* 15.60).

Batten, L. W., *Good and evil. A study of biblical theology* (Paddock lectures for 1917/18: N. Y., Revell. $ 1.—).

Helbig, *Gibt es ein Fortleben nach dem Tode? Mit besonderer Berücksichtigung des Spiritismus und Okkultismus* (Pilger-Bücherei 3. Bd: 89. Lp., Koch. *M* 1.50): S. 70 ff: „Was sagt uns Gottes Wort über das Fortleben nach dem Tode?" Nach PrM XXIII 134 unbefriedigend.

2. *Geschichte.*

Dinwoodie, J., *The starting place of Bible history* (96. Ld., Marshall. 2*s* 6*d*).

Schuchardt, H., *Zeit-Tafeln zur Bibel.* 2. Aufl. (16⁰. 31. Nassau, Zentralstelle z. Vertr. guter deutscher Lit. *M* —.75).

Wilcken, U., *Zu den jüdischen Aufständen in Ägypten* (Hermes LIV 111 f): Der jüdische Aufstand, den W. u. a. in „Zum alexandrinischen Antisemitismus (1909)" angenommen hatte, ist auf Grund einer Prüfung des Originals zu streichen. Es handelt sich um das Jahr 116/7.

3. *Geographie.*

Richter, H., *Pilgerreise der Aetheria (oder Silvia) von Aquitanien nach Jerusalem und den heiligen Stätten. (Vom Jahre 385 n. Chr.)* Gefunden in Arezzo von Gamurrini und 1884 von ihm in Rom herausgegeben. Ins Deutsche übersetzt und mit Einl. und Anm. versehen. Mit 2 Karten, 1 Plan und 8 Ansichten (VIII u. 102. Essen 1919, Baedeker. *M* 5.—): Auf Karte 1 (Sinai) wird wohl „Arab. Kloster" bedeuten Kloster el-Arbaʿin, das ist aber etwas anderes, als der Kartenzeichner angibt. Als Ansichten sollte man doch heutzutage nicht Phantasiezeichnungen aus uralter Zeit bringen.

Woltersdorff, G., *Zu Peregrinatio Aetheriae 12, 2* (Berl. Philol. Wochenschr. XXXVIII Nr 52, 1241—1246): Es ist zu übersetzen: „und diese antworteten: ‚Hier ruht Moses von den Engeln begraben. Denn da ja, wie geschrieben steht, kein Mensch seine Grabstätte kennt, ist es sicher, dafs er von den Engeln begraben ist. Und wenn nämlich auch bis heute kein Mal es kenntlich macht, wo er begraben liegt, so vermögen wir doch euch die Stätte zu zeigen, ebenso wie es uns von unseren Vorgängern gezeigt ist' — wo diese wohnten, ist ja oben beschrieben worden — ‚und diese Vorgänger sagten auch ihrerseits, dafs es ihnen von ihren Vorgängern überliefert sei'".

Arculf. *Eines Pilgers Reise nach dem heiligen Lande (um 670)* [s. oben S. 44]. 2. Teil: *Buch II. Heilige Stätten im Lande — Damaskus, Tyrus, Alexandrien. Buch III. Konstantinopel* (Das Land der Bibel II 3/4: 64. Lp., Hinrichs. *M* —.60).

Seybold, C. F., *Bescheinigung des Besuchs der heiligen Stätten, dem Schweden Benedikt Oxenstierna am 29. Mai 1613 ausgestellt von dem Guardian des Salvatorklosters der Franziskaner in Jerusalem* (ZdPV XLI 162—164): Befindet sich unter den orientalischen Hss der Stuttgarter Landesbibliothek. — Dazu ***Thomsen, P.***, *Die Palästinareise des Benedictus Oxenstiern (1613)* (ZdPV XLII 194—196): Regt an, nach dem verschollenen Tagebuch zu forschen, und stellt zusammen, was darüber bekannt ist.

Gregory, C. R., *Zu Fufs in Bibellanden.* Aus dem Nachlasse. Mit einem Vorwort von H. Guthe (Das Land der Bibel II 6: 44. Lp., Hinrichs. *M* —.60): G. veröffentlicht die Aufzeichnungen, die sich der im Weltkrieg gefallene Neutestamentler von seiner Orientreise gemacht hatte. Hauptsächlich von Ägypten nach Jerusalem. G.s Reiseausrüstung war die denkbar einfachste.

Marang, G. P., en **Post, L. C.**, *Kaarten en platen voor het onderwijs in de bijbelsche geschiedenis.* Uitgeg. vanwege het centraal comité van zondagsscholen in Utrecht (16. Rotterdam, Bredée).

Smith, *Atlas of the historical geography of the Holy Land* (22 S.; 60 Karten. Ld. 1915). — Dazu **Davis**, *Suggestions of the Survey party regarding biblical sites* (PrthR XIV 414—447).

Schäffer, E., *Bemerkungen zu der Karte der Umgegend von Damaskus* (ZdPV XLII 188—194): Mit 1 Tafel, welche die Karte enthält, die S. 1913 mit einfachen Mitteln hergestellt hat. Der Text gibt Erläuterungen dazu und ein alphabetisches deutsches und arabisches Namensverzeichnis.

Bentwich, N., *Palestine of the Jews, past, present and future.* With an appendix (304. Ld., Paul. 6 s).

Endres, F. C., *Palästina, Volk und Landschaft* (Schriften der Deutschen Vorderasiatischen Gesellschaft, Neue Folge, 4. Heft: Lp. 1917, Gaeblers Geogr. Instit. *M* —.50).

Genocchi, G., *La Palestina nella geographia e nella storia* (Boll. d. soc. geogr. Italiana VII 272—285).

Soden, H. v., *Palästina und seine Geschichte.* 4. Aufl. (Aus Natur u. Geisteswelt Nr 6: 115. Lp., Teubner. Kart. *M* 1.60).

Guthe, H., *Das Ende des friedlichen Kreuzzugs und die Zukunft des heiligen Landes* (Die christl. Welt XXXII Nr 11—15): Der Weltkrieg machte den Bestrebungen der Mächte, die christlichen Elemente auf friedlichem Wege gegen die Türken zu schützen, ein Ende. Aber Jerusalem und das Heilige Land sind nunmehr nicht christlich geworden, wie die Engländer sagen, sondern englisch.

Stefani, C. de, *Cenni di geografia fisica sulla Palestina* (Boll. d. soc. geogr. Italiana VII 286—294).

Hölscher, G., *Landes- und Volkskunde Palästinas* (Sammlung Göschen: B., Göschen. *M* 1.25).

Hedin, S., *Jerusalem* (100 mit 25 Abb. und 1 Karte. Lp. 1917, Brockhaus. *M* 1.50): Ein Vorläufer des grofsen Werkes, das ebenfalls bereits erschienen ist: *Jerusalem* (VIII u. 342 mit Abb. u. Karten. Lp., Brockhaus. *M* 15.—).

Wright, J. E., *Round about Jerusalem. Letters from the Holy Land* (Ld., Jarrolds. 7 *s* 6 *d*).

Guthe, H., *Die griechisch-römischen Städte des Ostjordanlandes* (Das Land der Bibel II 5: 44. Lp., Hinrichs. *M* —.60).

Guthe, H., *Gerasa* (Das Land der Bibel III 1/2: 69. Lp., Hinrichs. *M* 1.20): Anlage und Geschichte der Stadt.

d) Archäologie. Ausgrabungen. Inschriften.

Meinhold, H., *Sabbat und Sonntag* (Wissenschaft u. Bildung: Lp., Quelle. *M* 1.25).

Groenman, A. W., *De oorsprong der Joodsche synagoge* (NthT VIII [1919] 43—87 137—188).

Baldensperger, P. J., *The immovable east* (Forts.) (PEF XLVIII 71—77 165—172): S. BZ XIV 258.

Masterman, E. W. G., *Hygiene and disease in biblical times* (PEF 1918, 56—71 112—119): II. The climate and water supply in relation to health and disease. III. The common diseases of Palestine and Syria. IV. The ideas among the natives regarding the causes and cure of disease (nach ZdPV XLII 172).

Aalders, G. C., *Palestijnsche vertellingen* (Geref. theol. Tijdschr. XIX Nr 12 [1919 Apr.]).

Taepper, J., *Blutrache am See Genesareth* (Das heilige Land LXII 121—125).

Roscher, W. H., *Die Zahl 50 in Mythus, Kultus, Epos und Taktik der Hellenen und anderer Völker, bes. der Semiten.* Mit Fig. (Abh. d. k. Ges. d. Wiss., philol.-hist. Kl. XXXIII 5: 134. Lp., Teubner. *M* 6.—).

Alte Denkmäler *aus Syrien, Palästina und Westarabien.* 100 Taf. mit beschreibendem Text [türkisch und deutsch]. Veröffentlicht auf Befehl von Ahmed Djemal Pascha (B., Reimer).

Brandenburg, E., Über einige Funde im Gebiete der Felsarchitektur und ihre Beziehung zu sonstigen Bauten (Zeitschr. f. Ethnologie L 42 f).

Abel, M., Un souvenir de Jérusalem à Saint-Paul-Trois-Châteaux (Rb N. S. XIV 561—568): Der Ort liegt an der Linie von Pierrelatte nach Nyons. A. beschreibt ein Mosaik der Apsis, welches die Evangelistensymbole und Jerusalem darstellt.

Dalman, K., Brunnar och Källor i Palestina (Svenska Jerusalems Föreningens Tidskr. 1918, 104—109).

Thomsen, P., *Palästina und seine Kultur in fünf Jahrtausenden nach den neuesten Ausgrabungen und Forschungen dargestellt.* 2., neubearb. Aufl. Mit 37 Abb. (Aus Natur u. Geisteswelt Nr 260: 12°. 121. Lp., Teubner. *M* 1.20).

Schechter, A., *Palästina, seine Geschichte und Kultur im Lichte der neuesten Ausgrabungen und Forschungen* (X u. 106. B., Lamm. *M* 4.—).

Lagrange, J.-M., La mosaïque de Chellal en Palestine (Rb N. S. XIV 568—572).

Lagrange, J.-M., Inscription au Khan Younès (Rb N. S. XIV 572 f).

e) Auslegung.

Arnold, E., *Innenland. Ein Wegweiser in die Seele der Bibel* (173. B., Furche-Verlag. *M* 3.—).

Ballmann, W., O. S. B., *Davids Totenklage um Saul und Jonathas. Magnifikat. Antiphon der Samstagsvesper vor dem 5. Sonntag nach Pfingsten.* Mit dem Titelbilde: Davidskopf von Michelangelo (4°. 17. Trier 1917, Paulinus-Druckerei. *M* 3.—).

Bate, H. N., *The Sibylline oracles. Books 3—5* translated (118. Ld., Soc. f. prom. christ. knowl. 3 *s* 6 d).

Befs, B., *Unsere religiösen Erzieher. Eine Geschichte des Christentums in Lebensbildern,* hrsg. 2 Bde. 2. Aufl. (XI u. 335; 344. Lp. [1917]. Quelle. Geb. *M* 14.—): Meinhold bearbeitet Moses, Job und Pss, A. Meyer Jesus, Kögel Paulus (nach DLz 1918 Nr 31).

Die Bibel *für die Hausandacht in 3 Jahrgängen 1916—1918* (122; 220; 384. Stuttgart 1916/18, Bibelanstalt): Lediglich auf sog. altgläubige protestantische Kreise eingestellt, nicht auf neuzeitlich gerichtete Christen (nach Stst XVI 137).

Boeck, C., Deussens Philosophie und das Christentum (PrM XXII 256 bis 266): Hauptsächlich zu den beiden letzten Bänden von Deussen, P., Allgemeine Geschichte der Philosophie mit besonderer Berücksichtigung der Religionen (s. oben S. 45).

Cremer, H., *Schriftgedanken. Aphorismen und Skizzen,* hrsg. von E. Cremer (68. Gütersloh, Bertelsmann. *M* 1.60).

Dibelius, M., Die atl Motive in der Leidensgeschichte des Petrus- und Johannes-Ev (Abh. z. sem. Religionsk. [s. unten 247] 125—150): Zwischen den Ereignissen und der schriftlichen Fixierung steht die mündliche Predigt, welche besonders zu erweisen suchte, Tod und Auferstehung seien geschehen nach der Schrift (1 Kor 15, 3 ff). Das Petrusevangelium bietet diese Art der Erzählung noch in ursprünglicherer Form als Jo und die kanonischen Evv, steht also sachlich, wenn auch nicht zeitlich dieser Predigt näher.

Füllkrug, G., *Theologischer Lehrgang für die feldgraue Geistlichkeit in Ost und West* (VI u. 142. Lp., Deichert. *M* 4.—): U. a. Wilke, Die Kriegsfrömmigkeit und das AT. — Pfennigsdorf, Uckeley. Füllkrug, Die Kriegsfrömmigkeit und das Evangelium (nach ThLbl XXXIV 16, 270).

Haible, Sibyllen und sibyllinische Bücher (Pb 1919 Mai 337—348).

Hitchcock, F. R. M., *The „servant" in Isaiah and the NT* (Exp 1917 Okt. 309—320).

Huch, Ricarda, *Der Sinn der Heiligen Schrift* (354. Lp., Insel-Verlag. *M* 5.—): In Aphorismen und kurzen Aufsätzen, anschliefsend an biblische Texte, spricht sich H. kritisch über moderne Erscheinungen aus (nach Die Propyläen 1919, 17. Okt.).

Keppler, W. v., *Das Problem des Leidens.* 8. u. 9. Aufl. (12⁰. VI u. 100. Freiburg i. Br. 1919, Herder. *M* 2.—): Vor 25 Jahren leitete Bischof K. sein Lehramt durch eine akademische Antrittsrede ein, die durch tiefgründiges Wissen und ausgedehnte Gelehrsamkeit nicht minder als durch klangvolle Sprache und glänzenden Stil sich auszeichnete und nun als Jubiläumserinnerung zum 8. und 9. Male in die grofse Schar der Freunde und Schüler hinausgeht, die die Kepplersche Diktion gewonnen hat. I. „Das Problem des Leidens" war der Gegenstand der akademischen Rede; die beiden andern Teile: II. „Das Leiden und die antike Philosophie", III. „Die antike Welt und das Mitleid" wollen nur einzelne Punkte gesondert näher begründen und ausführen, um das künstlerische Ebenmafs des Hauptteiles nicht zu stören. Dafs beim Problem des Leidens die Bibel eine grofse Rolle spielt, ist selbstverständlich. Der Dulder Job des AT und der Leidenskönig im NT bedeuten Höhepunkte in der Leidensschule der Menschheit. Der trostbaren antiken Philosophie und der mitleidsfeindlichen alten Welt stellt er die biblischen Lehren als erhebenden Gegensatz gegenüber. Dieses Jubiläumsbuch wird nicht blofs eine Erinnerung an vergangenen Segen sein, sondern von neuem seine tröstende und belehrende Kraft an vielen Seelen erproben.

Landersdorfer, S., O. S. B., *Der Ritus der Totenerweckungen* (ZkTh XLII 842—846): Von den 7 Totenerweckungen in der Bibel scheidet L. die 3 des Herrn aus. 3 Kg 17, 21 4 Kg 4, 34 Apg 20, 10 (Apg 9, 40 handelt es sich um ein Weib) lassen eine gemeinsame Zeremonie erkennen, die ein Ausstrecken des Erweckers über den Toten enthält. L. führt eine Reihe von Parallelen aus babylonischen Beschwörungstexten an, welche von Vereinigung des Menschen mit der Gottheit und von der Besitznahme des Menschen durch den Dämon verwandte Ausdrücke gebrauchen. Auch bei den Totenerweckungen soll der tote Leib ganz in den Besitz des Erweckers gelangen, damit seine Lebenskraft auf den Toten übergehen kann.

Nairne, A., *The Alexandrine Gospel (Sirach, Wisdom, Philo, the Epistle to the Hebrews)* (Liverpool Diocesan Board of Divinity Publications Nr XVII: 126. Ld. 1917, Longmans. 2 *s* 6 *d*).

Neumark, D., *The philosophy of the Bible* (Cincinnati, Ark. Publ. Co. $ 2.—).

Nielson, A., *Koranen og Biblen* (Nordisk Missions-Tidsskrift 1918).

Scheibe, M., *Die Bibel als Lebensquelle* (PrM XXI 129—134): Predigt.

Schrönghamer-Heimdal, F., *Vom Ende der Zeiten. Das Wissen vom Weltende nach Edda, Wissenschaft und Weissagung* [Offenbarung]. 2. umgearb. u. erweiterte Aufl. (XI u. 99. Augsburg, Haas): 1. Der Weltuntergang nach der Edda. 2. Wissenschaft und Weltende. 3. Das Weltende nach der Hl. Schrift. Hier sucht Verf. zu zeigen, dafs auch die Bibel mit der Edda übereinstimmt. Die Weissagungen über das Weltende werden auf die Gegenwart gedeutet. Der Weltkrieg könnte die wissenschaftlich begründete und technisch vollendete Bosheit des Menschengeschlechtes genannt werden, ein Vorzeichen des Weltendes. 4. Kommende Zeiten. Auch hier deutet er verschiedene Weissagungen auf die nächste Zukunft.

Slaby, J., *Alt- und Neutestamentliches aus dem heiligen Lande* (ThprQS LXXI 279—293 450—457 643—653): Will die neueren Forschungen über Palästina weiteren Kreisen zugänglich machen, und zwar behandelt er die neuen Ausgrabungsgebiete aus der Zeit des AT, die wichtigsten Denk-

mäler aus der Zeit Christi und einige Vertreter der biblischen Flora, welche mit dem göttlichen Heiland in Verbindung gebracht werden.

Stalker, J., *The beauty of the Bible. A study of its poets and poetry* (The humanism of the Bible series: 256. Ld., Clarke. 6 s).

Stosch, G., *Die Weltanschauung der Bibel. Einzelbilder in zwangsloser Folge.* 1. Heft. *Charakterzüge vorchristlichen Gottesbewufstseins* (76. Gütersloh, Bertelsmann. *M* 2.—). — 2. Heft: *Die Bergpredigt Jesu als Evangelium* (70. ebd. *M* 2.—). — 3. Heft: *Biblische Lichtblicke in den Verlauf der Kirchengeschichte* (139. ebd. *M* 3.60): 1. Das älteste Wissen von Gott, Gottes Heiligkeit und das mosaische Gesetz, Erinnerung und Hoffnung im Gewissen der Völker. 2. Gedankengang der Bergpredigt. 3. Nicht exegetisch. Die Entwicklung der Kirchengeschichte wird zu den Gleichnissen Jesu und den 7 Gemeinden der Apk in Beziehung gesetzt. Unkenntnis der Geschichte der katholischen Kirche, gehässige und niedrige Ausfälle gegen sie, Papsttum und Priestertum beklagt C. Rösch (in ThR XVIII 1/2, 38). — 4.—6. Heft (101; 159; 127. ebd. *M* 2.40; 4.—; 3.60).

Tegeder, E., Kriegsfahrten im Lande der Bibel (Petra) (Das heil. Land LXII 145—155).

Uckeley, A., und **Richter, W.**, *Die Bibel und der moderne Mensch. Eine Einführung in das Verständnis der Heiligen Schrift* (80. Potsdam 1919, Stiftungsverlag. *M* 3.30): Die Verf. stellen die Bedeutung der Bibel für den Glauben zurück und stellen in den Vordergrund, was sonst in ihr Grofses der Menschheit geschenkt worden ist (nach ThLbl XL 11, 177).

V. d. Hulst, W. G., en **Isings**, *De bijbelsche geschiedenissen.* Afl. 1—2 (Rijswijk, Spruyt. Vollst. *F* 8.40).

Van Veldhuizen, A., *Praktische bijbelverklaring* (Pro Ministerio, Handleiding bij de Studie voor het proponents examen in de Nederlandsche Hervormde Kerk I: 56. Groningen 1919, Wolters. *F* 1.25). — Dazu *Daubanton, F. E., Over de z. g. Praktische Bijbelverklaring* (NthSt II 161 bis 168).

Zahn, J., *Einführung in die christliche Mystik.* 2., vielf. umgearb. u. ergänzte Aufl. (XI u. 642. Paderborn, Schöningh. *M* 12.—): Hauptziel ist dem Verf., die rechte und wahre Mystik von der falschen unterscheiden zu lehren. Es ist die christliche, evangelische, kirchliche Mystik, die er darstellen will, während alles Antikirchliche, Pantheistische, Verschwommene abgelehnt wird. In den 3 Büchern: Grundcharakter der Mystik, Stufengang und Vollendungszustand des mystischen Lebens, die aufserordentlichen Phänomene des mystischen Lebens, kommt Z. doch weit über eine „Einführung", wie er es zurückhaltend nennt, hinaus und bietet wohl im Aufrifs das, was eine Wissenschaft der Mystik umfassen wird. Dafs die Bibel bei diesen Fragen eine grofse Rolle spielt, ist zu erwarten. Einige biblische Phänomene, wie Inspiration und Prophetie, Ekstase u. ä. spielen eine nicht unwichtige Rolle in der mystischen Terminologie. Meist begegnen uns die biblischen Stellen, wie sie in der Gedankenwelt der Mystiker eine eigentümliche Auffassung und Anwendung erfahren. Besonders verdienstlich und anregend für die exegetische Wissenschaft ist es, dafs Z. die Behandlung der biblischen Mystik als lohnende und dringliche Aufgabe der Forschung aufstellt. Die mystischen Elemente aus den Pss, Propheten, auch Lehrschriften kritisch zu würdigen, hervorragende mystisch angelegte Persönlichkeiten des NT gesondert darzustellen, zugleich die Zusammenhänge mit der orientalischen und hellenistischen religiösen Kultur aufzuzeigen, dürfte gerade eine passende und ergebnisreiche Aufgabe für die katholische Bibelbehandlung sein.

Zahn, T., Staatsumwälzung und Treueid in biblischer Beleuchtung (NkZ XXX 309—361): Schöpft aus dem NT die Anweisungen, wie der Christ sich im Falle einer Staatsumwälzung zu verhalten hat. Im 2. Teil beklagt Z. die Leichtigkeit, mit der das Volk sich von seinem Treueid gegen die Monarchen losgesagt hat.

B. Das Alte Testament.

a) Allgemeines.

1. *Bibliographie. Enzyklopädien. Mehrere Abteilungen Berührendes.*

Bernfeld, S., *Literarische Jahresrevue* (Jahrbuch für jüd. Gesch. u. Literatur XXI [s. u. S. 248] 16—44). — **Dass.** (ebd. XXII [s. u.] 18—37).

Brann, M., *Verzeichnis von H. Graetzens Schriften und Abhandlungen* (MGWJ LXI [1917] 444—491): Mit einem Anhang „Übersetzungen und Bearbeitungen der Geschichte der Juden".

Eifsfeldt, O., *Verzeichnis der Schriften von Wolf Wilhelm Grafen von Baudissin* (Abhandlungen z. sem. Religionsk. [s. unten] 1—16 419): Chronologisch werden alle kleinen und grofsen Arbeiten B.s aufgeführt.

Freimann, A., *Verzeichnis der von Markus Brann verfafsten Schriften und Abhandlungen* (MGWJ LXIII 81—97): Heft 4/6 der MGWJ ist als „Sonderheft zu M. Branns 70. Geburtstag" erschienen. Der Aufsatz F.s eröffnet es.

Holtzmann, O., *Literatur des Judentums* (ARW XIX 383—400).

Poznanski, S., *Verzeichnis der Schriften und Abhandlungen Abraham Epsteins* (ZhB XXI 18—25): E. lebte 1841—1918.

A bibliography *of the published works of the late Henry Barclay Swete* (JthSt XIX 1—19).

Liste chronologique *des publications de M. Vuilleumier* (RThPh 1918, 151—172).

Böhl, F. M. T., *Het Oude Testament* (Bijbelsch-kerkelijk Woordenboek, onder redactie van A. van Veldhuizen bewerkt door F. M. T. Böhl, A. van Veldhuizen, W. J. Aalders en H. T. Obbink, I: VII u. 332. Groningen 1919, Wolters. Geb. *F* 7.25; Subskr. *F* 6.50): Die weiteren Teile behandeln das NT, Kirche und „Godsdienstwetenshap". S. oben S. 235. Auf sehr knappem Raum hat B. im 1. Teil möglichst reiches Material für ein atl Bibelwörterbuch verarbeitet. Es ist noch kürzer als Guthes Bibelwörterbuch, der Richtung nach auch etwas konservativer. Nicht blofs die biblischen Stichwörter begegnen uns, sondern auch die Bibelwissenschaft mit Geschichte der Exegese ist aufgenommen. Die Exegeten wurden, soweit sie protestantischen Bekenntnisses sind, bis auf die Gegenwart aufgenommen. Von den neueren katholischen Bibelforschern sind Kaulen und Van Hoonacker verzeichnet. Die Literatur ist auswahlsweise, aber mit grofser Umsicht verwertet. Auch das Neueste ist aufgenommen. So hat B. nicht übersehen, dafs Eisler BZ 1918, 1ff die neuen Sinaiinschriften abweichend von seinen Vorgängern entziffert hat, und er hält diese Entzifferung in der Hauptsache mit Recht für zuverlässig (s. u. „Schrift, Schrijfkunst"). Die Bezeichnung der katholischen Gelehrten mit † hat allerdings sehr häufig versagt. B. zeigt, wie man auf möglichst kleinem Raum doch einen im wesentlichen erschöpfenden biblischen Wissensstoff darbieten kann.

Abhandlungen *zur semitischen Religionskunde und Sprachwissenschaft*, W. W. Grafen von Baudissin zum 26. Sept. 1917 überreicht von Freunden und Schülern u. in ihrem Auftrag u. mit Unterstützung der Strafsburger Cunitz-Stiftung hrsg. von W. Frankenberg und F. Küchler (33. Beih. z. ZatW: XI u. 436. Giefsen, Töpelmann. *M* 22.—): Die einzelnen Beiträge werden je unten an dem einschlägigen Orte verzeichnet und kurz gewürdigt. Vgl. Eifsfeldt (s. oben), Bauer (S. 279), Beer (S. 286), Bertholet (S. 284), Budde (S. 286), Buhl (S. 256), Clemen (S. 262), Dalman (S. 264), Dibelius (S. 244), Dobschütz (S. 236), Eifsfeldt (S. 267), Frankenberg (S. 253), Grefsmann (S. 260), Guthe (S. 267), Jensen (S. 278), Kahle (S. 257), Kleinert (S. 259), Küchler (S. 268), Löhr (S. 282), Marti (S. 288), Meinhold (S. 263), Messel (S. 288), Nöldeke (S. 256), Nowack (S. 279). „Die Christianisierungs-Legende von Merw"

von E. Sachau (S. 399—409), und „Über Adresse und Grufsformel in den altbabylonischen Briefen" von O. Schroeder (S. 411—417) berühren nur mittelbar das biblische Gebiet.

Eisler, R., *Zu Demokrits Wanderjahren* (Arch. f. Gesch. d. Philosophie XXXI 187—211): Gegen Diels erweist E. das autobiographische Bruchstück des Demokrit bei Clemens Alex., Strom. I 15, 69 als echt. Bei diesem Nachweis behandelt er auch die Beziehung zur Achikar-Überlieferung. Von 2 verschollenen Abhandlungen des Demokrit bestimmt E. den Inhalt: περὶ τῶν ἐν Βαβυλῶνι ἱερῶν γραμμάτων ist eine Liste der wichtigsten Laut- und Wortzeichen in der Keilschrift, soweit sie seinen astronomischen Studien dienten. Die Schrift περὶ τῶν ἐν Μερόῃ ἱερῶν γραμμάτων beschäftigt sich mit der eigentümlichen meroitischen Hieroglyphenschrift. E. legt dar, dafs dieses Alphabet eine Erfindung ägyptischer Juden sein müsse, welche als Weltverkehrssprache dienen sollte, schliefslich aber nur bei den Nubiern Aufnahme fand. Eine Fülle von interessanten Einzelheiten seiner ergebnisreichen Untersuchungen weifs E. in dem Aufsatz unterzubringen. Wie er in seiner Entzifferung der sinaitischen Inschriften (s. oben S. 1 ff) das Zeichen dageš feststellen zu können meinte, — in der unten S. 269 verzeichneten Schrift gibt er auch eine andre Möglichkeit zu — so glaubt er im meroitischen Alphabet ein Anzeichen zu finden, dafs das Šwa vorhanden war.

Güttler, C., *Gesammelte Abhandlungen, Theologie, Philosophie, Zeitfragen* (VII u. 475. München, Ernst Reichardt): Im 1. Abschnitt „Theologisches" erscheinen wieder folgende Aufsätze: Hexaëmeron (Kirchenlexikon V² [1888] 1980—1988), Zur Erklärung des Hexaëmerons (ThQ 1888, 355—405), Miltons Stellung zum Hexaëmeron (ThprMS 1891, I. Bd, 414—425), Die Einheit des Menschengeschlechtes (Kirchenlexikon IV² 296—311). Zum 1. und 2. Artikel hat G. auch die wichtigere neuere Literatur nachgetragen.

Jahrbuch *für Jüdische Geschichte und Literatur.* XXI u. XXII (1918, 1919). Hrsg. vom Verbande der Vereine für jüdische Geschichte und Lit. in Deutschland (179 u. 28; 158 u. 30. B. 1919, Poppelauer): U. a. Bernfeld, (s. oben S. 247). — Kraufs, S., Der Ölberg im jüdischen Ritus (S. 38—52).

Jahrbuch *der Jüdisch-Literarischen Gesellschaft (Sitz: Frankfurt a. M.)* XII (329. Frankf. a. M., Kauffmann): U. a. Epstein, J. N., Ein Fragment der hebräischen Halachot Pesukot (S. 96—131). Stein, S., Der Patriarch Hillel (131—164). Ehrentreu, N., Sprachliches und Sachliches aus dem Talmud (198—236).

ירושלם. **Jerusalem.** *Jahrbuch zur Förderung einer wissenschaftlich genauen Kenntnis des jetzigen und des alten Palästina.* Hrsg. von A. M. Luncz. XI u. XII (416. Jerusalem 1916, Luncz. *M* 12.—).

Landersdorfer, S., O. S. B., *Der Βααλ τετραμορφος und die Kerube des Ezechiel* (Stud. z. Gesch. u. Kultur d. Altert. IX 3 : VIII u. 68. Paderborn, Schöningh. *M* 4.60): L. geht von der späten syrischen Überlieferung aus, dafs das Bild des Manasse im Tempel zu Jerusalem 4 Gesichter besessen habe. Er sucht es wahrscheinlich zu machen, dafs diese Nachricht zutreffend sei. Ja auch das Bild des Micha in der Richterzeit sei tetramorph und das Vorbild für Manasse gewesen. Da in Ez 8 von diesem Bild des Manasse als Eiferbild die Rede sei, so kommen die Darstellungsformen der Kerube in letzter Linie von diesem überlieferungsmäfsigen Bilde, das aber aufserisraelitischen Einflüssen entstamme. L. selbst betont das Unsichere seiner Voraussetzungen. Besonders erweckt Bedenken die späte Bezeugung dieser Darstellungen. Es liegt viel näher, eine nachbiblische Ausmalung des Manassebildes nach den Keruben des Ezechiel anzunehmen. Aber das Verdienst bleibt dem Verf., dafs er mit grofser Sorgfalt und reichem Wissen das Material möglichst vollständig zusammengesucht hat, das zur Klärung der Frage dienen kann. Seine

vielseitige sprachliche Schulung setzt ihn in den Stand, aus verschiedenen Kulturkreisen seine Parallelen zu holen.

Luncz, A. M., 1) טוב מראה עינים מהלך נפש. *Erläuterung biblischer Stellen nach arabischen Quellen und topographischen Untersuchungen.* 2) סירה — סירים = *Poterium Spinos. L. nach E. Rubinowitsch* (Jerusalem XI u. XII [s. oben] 395—397).

Offord, J., *Archaeological notes on Jewish antiquities* (PEF XLIX 94—103 137—143 179—184, L 35—39): U. a. Phöniker und AT, der Name Chuza, jüdische Gemeinden in Ägypten, ein jüdischer Sarkophag, althebräische Namen in Babylonien, palästinische und phönikische Namen, Dussauds Katalog der Louvresammlung, Herkunft der Tol^{e}dot beni Noah, der syrisch-ephraimitsche Krieg und neue Funde, der Titel „König von Persien“, Sardes = Sepharad, jüdische Siedler im Nildelta, Verlauf des Wüstenzuges, Landbesitz im alten Palästina und Ägypten und das Jobeljahr, die Kapitole des römischen Palästinas (nach ZdPV XLI 95).

Orientalistische Studien Fritz Hommel . . . . gewidmet [s. oben S. 49] II (Mitt. d. Vorderas. Ges. XXII [1917]: V u. 392. Lp., Hinrichs. *M* 25.—): Die Beiträge werden an einschlägiger Stelle verzeichnet.

Thöne, J. F., *Entwurf eines zeitgemäfsen philosophisch-theologischen Gesamtbildes zur Besprechung vorgelegt.* Als Handschrift gedruckt (VII u. 98. Oberelvenich bei Euskirchen [Rheinpreufsen]): Kommt im Laufe der naturwissenschaftlichen Erörterungen auf verschiedene exegetische Fragen, z. B. die Urzeugung, Abstammung der Arten und des Menschenleibes nach Darwin sei mit der Bibel vereinbar. Besonders aber beschäftigt er sich S. 87 – 92 mit der Geschichtsauffassung der hl. Schrift und stellt eine Reihe von Behauptungen über die Urgeschichten der Gn (Kap. 1—11) auf, welche seine hauptsächlich naturwissenschaftlichen Ergebnisse gegenüber der Bibel rechtfertigen sollen. Er versteht diese Kapitel im Sinne eines weitgehenden Fortschrittes, ohne dafs er durchaus Neues bringen wollte. — Vergl. BZ VIII 321.

2. *Einleitung. Inspiration.*

Brann, M., *Ein kurzer Gang durch die Geschichte der jüdischen Literatur.* 2. Aufl. (Jüdische Handbücher 1 : 90. Wien, Löwit).

Freimann, A., *Zur Geschichte der jüdischen Buchillustration bis 1540* (ZhB XXI 25—32).

Gunkel, H., *Märchen im AT?* (Internat. Monatsschr. f. Wissenschaft XII 427—447 515—534): Vgl. oben S. 50. — Dazu ***Eifsfeldt, O.***, *Die Bedeutung der Märchenforschung für die Religionswissenschaft, besonders für die Wissenschaft des AT* (Zeitsch. f. Missionsk. u. Religionswiss. XXXIII 65—71 81—85): Macht Bedenken gegen G. geltend.

Gunkel, H., *Formen der Hymnen* (Theol. Rundschau XX [1917 Okt.-Nov.] 265—304).

Jirku, A., *Das atl Lehrstück vor der mosaischen Zeit* (Zeit- u. Streitfr. XII 1 : 18. B.-Lichterfelde, Runge. *M* —.80): Vgl. oben S. 77.

Michelet, S., *Om literaer komposition i de gammeltestamentlige skrifter* (Norsk teol. Tidsskrift 1917 Sept.—Dez.).

Sperber, J., *Der Personenwechsel in der Bibel* (ZA XXXII 23—33): Betrachtet diesen Wechsel als eine Stilerscheinung, die keinen bestimmten Gesetzen folgt, sondern je eigenen Anlässen zuzuschreiben ist. S. stellt die Fälle, soweit sie innerhalb eines Verses vorkommen, zusammen und sucht den Grund zu bestimmen.

Staerk, W., *Die Entstehung des AT.* 2., umgearb. Aufl. Neudr. (Sammlung Göschen 272 : 144. B., Göschen. *M* 1.25): S. BZ X 289.

Thomsen, P., *Das AT, seine Entstehung und seine Geschichte* (Aus Natur u. Geisteswelt Nr 669: 12°. 126. Lp., Teubner. Geb. *M* 1.60): Eine kurzgefafste, reichhaltige, aber recht zusammengedrängte Einleitung in das AT. Sie ist für weitere Kreise berechnet und will die religiösen

Bedenken beseitigen, welche noch in weiten protestantischen Kreisen gegenüber der kritischen atl Forschung herrschen. T. erstrebt letzteres nicht auf dem Wege einer Vermittlung, sondern dadurch, dafs er das Festhalten an der Inspiration für unhaltbar erklärt. Er selbst steht ganz auf dem herrschenden kritischen Standpunkt und neigt noch eher nach links als nach der rechten gemäfsigten Seite. Die kurze Zusammenstellung der Einzelheiten, welche die Forschung über das AT erörtert und festgestellt hat, ist zuverlässig und klar. Besonders seien hervorgehoben die Abschnitte über den Kanon, über die Geschichte der atl Forschung, die auch die Pentateuchkritik umfafst, die Geschichte des AT im Judentum und in der christlichen Kirche, die Zeittafel am Schlufs und die ausgewählte Literatur. Da T. sehr ins Einzelne geht — erwähnt er doch sogar ein Quedlinburger Italafragment S. 21 —, so wäre vieles hervorzuheben. Einiges sei angedeutet. S. 18 sollte der samaritanische Pentateuch nicht unter die Übersetzungen eingereiht werden. Mifsverständlich ist der Satz über die alleinige Geltung der Vulgata nach dem Tridentinum (S. 23). Dem Göttinger Septuaginta-Unternehmen gegenüber verdiente auch die päpstliche Vulgata-Kommission ein Wort (S. 23). Wenn auch in etwas anderer Form, sucht T. die Metrik nach dem Vorgange von Sievers auch auf die Prosatexte des AT auszudehnen; er nimmt für jeden Schriftsteller einen eigenen Sprachtakt an (S. 29). Dt entsand durch fraus pia (S. 40), wie auch die Stiftshütte des P. ein Einbildungsgemälde genannt wird. Nach S. 60 soll Sir den ganzen Isaias noch nicht gekannt haben. Bei Datierung der Schriften kommt T. auf ziemlich späte Daten herab. Doch das sind Kleinigkeiten, über welche die Meinungen auseinandergehen können. Sonst ist T.s Einleitung in das AT ein trefflicher Überblick über das, was moderne Forschung und Lehre über das AT weifs und zu sagen hat.

Treitel, Grenzfragen zwischen Philologie und Geschichte (MGWJ LXIII 108—112): T. meint darunter Auslegung an der Hand des Textes und Kritik.

Reilly, W. S., L'inspiration de l'AT chez saint Irêneê (Rb N. S. XIV 489—507): Die Väter des 2. Jahrh. n. Chr. haben den Anteil des hl. Geistes an der Abfassung der atl Bücher sicher übertrieben.

3. *Geschichte der Exegese* (Allg., Judentum, Kirchenväterzeit usw.). *Studium des AT.*

Mingana, A., *Some early Judaeo-Christian documents in the John Ryland's Library. Syriac texts. 1. A new life of Clement of Rome. 2. The book of Shem of Noah. 3. Fragment from the philosopher Andronicus and Asaph, the historian of the Jews.* Reprinted from „The Bulletin of the John Ryland's Library", Vol. 4, Nr 1, April-August 1917 (62. Manchester 1917, Univ. Press.).

Mercati, G., Appunti dal palinsesto Vaticano di Filone (Rb N. S. XII 540—554): Bemerkungen, Verbesserungen und Nachträge zu Cohns Verwertung des Cod. Vat. gr. Nr 316. M. hält eine nochmalige Verarbeitung der Hs für notwendig. — *La fine del codice Palatino gr. 183 di Filone* ebd. 554 f): M. hat den letzten Quaternio des Kodex, der verloren war, gefunden.

Kennedy, H. A. A., Philo's relation to the OT (Exp 1919 Febr. 143—160).

Mischnajot. Hebräischer Text mit Punktation nebst deutscher Übersetzung und Erklärung. 60. Lief.: *Seder kodaschim* von J. Cohn. 11. Heft. *Arachin, Abschnitt 8 — Temura, Abschnitt 4* (S. 321—352. B., Itzkowski. *M* 1.25).

Horovitz, S., *Beiträge zur Erklärung und Textkritik der Mechilta des R. Simon* (Jahres-Ber. des jüd.-theol. Sem. Fraenkelscher Stiftung für das Jahr 1918: 33. Breslau 1919).

Bloch, Ph., Die Piska zum Wochenfest (Nr 12). Textkritisches zur Pesikta Derab Kahana (MGWJ LXIII 131—137).

Horovitz, Die Komposition des Talmud (MGWJ LXIII 122—130): Nur einige Bemerkungen, welche die Redaktion des Talmud betreffen. Die „Sebarah“ ist nicht ein integrierender Bestandteil des Talmud. Anzeichen zweier Rezensionen machen sich geltend. Diskussionen aus verschiedenen Kreisen sind zusammengetragen.

Jülicher, A., Die Hexe von Endor in der alten Kirche (Die christl. Welt XXXIII Nr 19, 294—296): Über Klostermann, E., in Lietzmanns Kleinen Heften Nr 83, der 3 Stücke aus alter Zeit über 1 Sm 28 herausgegeben hat.

Vaccari, A., S. J., *Nuova opera di Giuliano Eclanese. Commento ai Salmi* (Civiltà catt. 1916, I 578—593): Auch in Sonderdruck (16. Rom 1916). Aus einer Mailänder Hs, die aus dem Kloster Bobbio stammt, veröffentlichte Ascoli, G., Il codice irlandese dell' Ambrosiana (Archivio glottologico italiano V [1878—1889]) einen Pss-Kommentar, den V. als Werk des Julian erweisen will, wie er es früher mit einem ebenfalls schon länger veröffentlichten Jobkommentar getan hatte (s. BZ XIV 72, zu verbessern: Spicilegium Casinense III 1 [nicht I]). V. beruft sich auf den Stil und Wortschatz des Julian. Zugleich lehnt er die Ansicht G. Mercatis ab, der in dem Kommentar eine lateinische Übersetzung des verlorenen Psalmenkommentars Theodors von Mopsuestia sehen wollte. Julian hat vielmehr dessen Psalmenkommentar frei nachgeahmt. Für die Geschichte der Exegese ist die Zuweisung von groſsem Interesse. Für das Endresultat muſs noch die These den Einwendungen Stiglmayrs (s. unten S. 282) gegenüber gehalten werden.

Freier, M., *Luthers Buſspsalmen und Psalter. Kritische Untersuchung nach jüdischen und lateinischen Quellen* (Beitr. z. Wiss. vom AT, Heft 24: VIII u. 134. Lp., Hinrichs. *M* 5.50): Trotz seiner später erhöhten hebräischen Kenntnisse folgt Luther der Vulgata und Hieronymus (nach ZkTh XLII 622).

Staerk, W., Zur Überlieferungsgeschichte des jüdisch-deutschen Samuel- und Königsbuches (MGWJ LXIII 20—33): Gehört der älteren jüdisch-deutschen Literatur an und ist eine Bearbeitung des Inhalts von Sm und Rg im Rhythmus der sog. Rosengartenstrophe. S. geht den Drucken und Hss nach und erörtert den Ursprung.

Friedländer, M. J., *Die Holzschnitte der Lübecker Bibel von 1494 zu den 5 Büchern Mose.* Jahresgabe des Deutschen Vereins f. Kunstwiss. 1917 (fol. 38. B., Grote).

Rogers, R. W., Rudolf E. Brünnow gentleman and scholar (The Methodist Review 1918 Jan.-Febr. 66—75).

Göransson, N. J., Ein Blick auf Dr. S. A. Fries' Leben und religionswissenschaftliche Tätigkeit (Beitr. z. Religionswiss. II [1914/15] 2, 202 bis 219): † 14. Dez. 1914. F.s Name begegnet auch oft in der atl Literatur.

Bloch, P., Graetzens Schema zu einer enzyklopädischen Bearbeitung des Talmud (MGWJ LXI [1917] 412—421).

Brann, M., Heinrich Graetz (MGWJ LXI [1917] 321—346).

Cohen H., Graetzens Philosophie der jüdischen Geschichte (MGWJ LXI [1917] 356—366).

Güdemann, M., Heinrich Graetz (MGWJ LXI [1917] 347—355).

Güdemann, M., Meine Erinnerungen an meinen hochverehrten Lehrer Prof. Dr. H. Graetz s. A. (Jahrb. f. jüd. Gesch. u. Lit. XXI [s. oben S. 248] 45—55).

Meisl, J., *Heinrich Graetz. Würdigung des Historikers und Juden* (184 mit 1 Bild. B. 1917, Lamm. *M* 4.50).

Porges, N., Graetz als Exeget (MGWJ LXI [1917] 367—384).

Treitel, L., Flavios Josephos bei Graetz (MGWJ LXI [1917] 385—391).

Perles, F., *Zum 25. Todestage von Joseph Perles. 4. März 1894* (Separatabdr. aus „Allg. Ztg. des Judentums“ LXXXIII Nr 9—11; 16 S.).

Fränkel, L., *Ein klerikaler Laienhebraist und Judengegner von 1870* (Jahrb. f. jüd. Gesch. u. Lit. XXI [s. oben S. 248] 116—124): J. N. Sepp (1816—1909).

De Lagarde, Anna, *Paul de Lagarde, Erinnerungen aus seinem Leben zusammengestellt.* 2. Aufl. (VIII u. 193. Lp., Heims. *M* 3.—).

Schemann, L., *Paul de Lagarde, Ein Lebens- und Erinnerungsbild.* Mit 3 Bildnissen und 1 Faksimile (XVI u. 410. Lp. 1919, Matthes).

Milligan, G., *Henry Barclay Swete* (ExpT XXX [1915] Mai).

Fornerod, A., *Henri Vuilleumier. Sa personnalité* (RThPh 1918, 143—150).

Humbert, P., *Wellhausen* (RThPh 1918 Jan.-März 58—64).

Jacobsen, J. C., *Julius Wellhausen* (Teologisk Tidsskrift 1918 Nr 1).

Jülicher, A., *Nachruf zu den Nachrufen auf Wellhausen* (PrM XXII 145—153): Besonders gegen Grefsmann (Protestantenblatt 1918 Nr 7, 75—78). — Dazu *Grefsmann, H.*, *Erklärung* (PrM XXII 236—239).

Atl Predigten. In Verbindung mit . . . [s. oben S. 54] hrsg. von T. Paffrath O. F. M. 2. u. 3. Heft: *Abraham* von T. Paffrath O. F. M. (119. Paderborn, Schöningh. *M* 2.40): Legt umfangreichere Texte zugrunde, welche am Beginne der Predigt vorzulesen sind, und hebt beherrschende Gedanken heraus, welche den Patriarchen in seinen Lebensschicksalen zu einem Vorbild für unser Leben machen. Hier und da mufs eine eingehendere Erklärung den Text erst verständlich machen. Die Hauptlehrpunkte werden in packenden Schlagworten den 18 Predigten an die Spitze gestellt. — 4. Heft: *Samuel* von E. Keim (59. ebd. *M* 1.10): Es sind Predigten über die Familie, gehalten in der Fastenzeit. Auch die Kriegszeit klingt als Unterton an. Die alttestamentliche Grundlage ist für diese Art von Predigten aufserordentlich glücklich gewählt. — 5. Heft: *Joseph* (Wege der Vorsehung) von J. Engel (63. Paderborn 1919, Schöningh. *M* 1.25): Die dankbare Josephsgeschichte Gn 37—50 wird in 8 vollständig ausgeführten, eindrucksvollen Predigten homiletisch dargeboten. — 6. u. 7. Heft: *Die Weissagungen des AT von dem kommenden Erlöser* von P. Heinisch (180. ebd. *M* 3.60): Gehalten im akademischen Gottesdienste an der Universität Strafsburg i. E. Der Gegenstand fordert mehr ruhige, theoretische Darlegung, gibt aber trotzdem auch Anlässe zu tiefgreifenden Mahnworten. Verf. hat besonders auf Stichhaltigkeit der messianischen Stellen Gewicht gelegt. Auch die messianischen Vorbilder sind nicht übergangen.

Vgl. Brann, Poznanski, A bibliography, Liste (S. 247), Jahrb. d. jüd.-lit. Ges. (S. 248), Neubauer (unten), Stiglmayr (S. 282).

4. *Atl Bibelkritik.*

Hildt, M., *Zur rückläufigen Bewegung der atl Bibelforschung* (Ev. Kz XCI Nr 11 f 14—16): Unter diesem Gesichtspunkt macht H. weitere Kreise mit Kittel, R., Geschichte des Volkes Israel, 2. Aufl. (1909 ff; s. BZ XIV 273 u. unten S. 263) bekannt und gibt Auszüge aus wichtigen Kapiteln. In der Pentateuchfrage datiere Kittel P in die vorexilische Zeit im Unterschied von der Schule Wellhausens.

Jastrow, M., jr., *Constructive elements in the critical study of the OT* (JbL 1917 März—Juni).

Neubauer, J., *Wellhausen und der heutige Stand der Bibelwissenschaft* (Jeschurun V 203—232): Bekämpft die Wellhausensche Bibelkritik vorzüglich vom Standpunkt der altorientalischen Geschichte, welche das hohe Alter der mosaischen Überlieferung beweist. N. glaubt, dafs die mosaische Abfassung des Pentateuchs aufrechtzuerhalten sei. Die literarkritische Seite der Wellhausenschen Arbeit bestreitet er mit den Waffen Hoffmanns (s. BZ XIV 279), lehnt aber eine spätere Redigierung der

alten Überlieferungen nicht grundsätzlich ab. Gewicht legt er auf die talmudische Überlieferung, welche noch altorientalisches Gut erhalten habe.

Wiener, H. M., *A vital new element in OT criticism* (Theol. Tijdschr. LII [1918] 3, 164—169).

b) Biblisch-orientalische Sprachen.

1. Allgemeines.

Herrmann, J., *Der Ursprung unseres Alphabetes nach neuen Forschungen und Funden* (ThLbl XXXIX Nr 15 f 18, 241—247 257—262 297—304): Bericht über Sethes Schriften für weitere theologische Kreise (s. oben S. 56). Im wesentlichen stimmt H. Sethe zu. Die Akrophonie könnte nach H. aus ägyptischen Silben entstanden sein, die nur einen starken Konsonanten enthielten. — **Ders.**, *Der Ursprung des Alphabets* (DLz XL Nr 1 u. 2, 27—32 51—57): Referat über Sethe (s. oben S. 56) von einem Nichtfachmann. Eislers Entzifferung (s. oben S. 1 ff) war ihm unbekannt geblieben. Deshalb ist das Referat überholt. Zum Schlufs berichtet H. über Nilsson, M. P., Die Übernahme und Entwicklung des Alphabets durch die Griechen (Det k. Danske Videnskabernes Selskab, hist.-filol. Meddelser I 6).

Lehmann-Haupt, C. F., *Zur Herkunft des Alphabets* (ZdmG LXXIII 51—79): Das phönikische Alphabet ist seiner inneren Form nach als vokallose Bilderschrift aus den ägyptischen Einkonsonantenzeichen herzuleiten. L.-H. führt zwei Fälle an, dafs Indianer selbständig eine Schrift erfunden haben. Demzufolge kommt es bei Entlehnung von Zeichen auf den Lautwert nicht an. L.-H. kommt auch auf die Sinai-Inschriften zu sprechen, die ihm aber zu spät bekannt geworden sind. Die Aufstellungen hier werden in den Fortsetzungen wohl noch abgeändert werden. Eislers (s. oben S. 1 ff) Auffassung ist ihm noch nicht bekannt gewesen.

Sethe, K., *Der Ursprung des Alphabets* (Nachr. v. d. k. Ges. d. Wiss. zu Göttingen, Gesch. Mitt. aus d. J. 1916, 88—161): Erweist ägyptischen Ursprung dadurch, dafs er die charakteristischen Wesenszüge der ägyptischen und kanaanäischen Schrift zusammenstellt (ThLbl XXXIX 15, 241). — Vgl. jetzt oben S. 56.

Herrmann, E., *Die Buchstabennamen Pi und Beta und die Erfindung der griechischen Schrift* (Nachr. v. d. k. Ges. d. Wiss. zu Göttingen, philol.-hist. Kl. 1917, 3, 476—480): Sucht auf Grund der Buchstabennamen πεῖ und βῆτα festzustellen, welcher griechische Stamm das phönizische Alphabet umgebildet habe.

Idelsohn, A. Z., הטעמים. *Vergleichende Studien über Akzente und Neumen bei allen Völkern* (Jerusalem XI u. XII [s. oben S. 248] 335—373).

Ball, C. J., *The relation of Tibetan to Sumerian* (PSbA 1918 Nr 5).

Möller, H., *Die semitisch-vorindogermanischen laryngalen Konsonanten.* Avec un résumé en français (94. Kopenhagen, Höst. *M* 9.20).

Holma, H., *Zur semitisch-hamitischen Sprachverwandtschaft* (ZA XXXII 34—47): Stellt eine Reihe von identischen semitischen und hamitischen Wurzeln zusammen, die er bei Durchsicht des Glossars von Erman gefunden hat.

Zetterstéen, K. V., *De semitiska Språken* (Askerbergs populär-vetenskapliga Bibliotek 2: IV u. 174. Uppsala 1914, Askerberg. *Kr* 1.80).

Sidersky, D., *Les écritures sémitiques anciennes et modernes* (Jas 1917 März—April): Macht u. a. auf die Verwechslung ähnlicher Buchstaben bei der Umschrift des Pentateuchs aufmerksam (nach OrLz XXI 301).

Ronzevalle, S., *Langues et écritures en Israël* (RScr VII [1917] 353—417).

Frankenberg, W., *Bemerkungen zur Bildung des semitischen Pronominale an der Hand des Hebräischen* (Abh. z. sem. Religionsk. [s. oben S. 247] 175—189): Jedes Pronomen, auch das persönliche, ist ursprünglich ein deiktisches Element mit rein lokaler Bedeutung. Die Ableitung dieser deiktischen Elemente hat zu geschehen, ohne dafs die grammatische Ver-

wendung dafür mafsgebend sein darf. Rein lautliche Entwicklung ist entscheidend. F. untersucht die einzelnen Pronominalformen nach ihrer Herkunft. š und h hält F. für zwei vollständig verschiedene Elemente.

Christian, V., *Über einige Verba des Sprechens* (WZKM XXIX 438—444): Den semitischen Verben des Sprechens liegt in der Regel ein bestimmter Schallaut zugrunde, der zu „tönen“ verallgemeinert und dann zu „sprechen“ eingeschränkt wurde.

Poznański, S., *Zu dem Namen Βεϱζελαῖος. OLZ 1917, 250* (OrLz XXI 155): בַּרְזִלַּי = der Eiserne. P. verfolgt den Gebrauch des Namens.

Vgl. Eisler (S. 248).

2. *Hebräisch* (Gramm., Lex.)

Mulert, H., *Religionsfakultas und Hebräisch* (Akad. Rundschau VI 198—201): Gegen Hildenbrandt, der (ebd. 48) sich dagegen gewandt hatte, dafs nach der preufsischen Prüfungsordnung künftighin die Lehrbefähigung in Religion als Hauptfach ohne Beherrschung des Hebräischen erworben werden kann.

Torczyner, H., *Vom Ideengehalt der hebräischen Sprache* (Österr. Monatschr. Orient XLII [1916] 7/12, 250—258).

Bauer, H., und **Leander, P.**, *Historische Grammatik der hebräischen Sprache des A T.* I. Bd. *Einleitung. Schriftlehre. Laut- und Formenlehre.* Mit einem *Beitrag (§§ 6—9)* von P. Kahle. 1. Lief. (XV u. 272. Halle a. S., Niemeyer. *M* 10.): Oben S. 58 konnte ich eine kurze Notiz bringen, die auf einem flüchtigen Einblick in das Buch unter den Nova der Bibliothek beruhte. Nunmehr liegt mir das Buch als Rezensionsexemplar zu näherer Einsicht vor. Wer die Forschungen über die hebräische Grammatik kennt, wird nicht etwas vollkommen Neues erwarten. Das Werk beruht auf dem gleichen Aufbau, bietet die gleichen Überschriften wie die Neubearbeitung des Gesenius (s. folgende Notiz). Und doch ist ein fühlbarer Unterschied. Während bisher blofs die einzelnen Erscheinungen im geschichtlichen Flufs der Sprachentwicklung erfafst wurden, wollen B.-L. darauf ihre Gesamtdarstellung begründen. Das Schwergewicht liegt in den Einzelheiten und im ganzen Gang der Erörterung auf der Geschichte. Die Verf. nennen es einen ersten Versuch. Das kann es nur sein, weil die semitische Sprachforschung noch im vollen Flufs ist. Aber es ist ein geschickter Versuch, der im Ganzen und in Einzelheiten viele neue und überraschende Anregungen und Erkenntnisse enthält. B.s treffliche und oftbewährte Kombinationsgabe in philologischen Forschungen ist schon rühmlich bekannt. L. ist Verf. einer schwedischen hebräischen Grammatik und hat sich ebensooft um einzelne sprachliche Probleme bemüht. Kahle hat durch seine Durchforschung der Hss neues Licht über die Vielgestaltigkeit und die Geschichte der hebräischen Massora verbreitet. Gerade die §§ 6—9, welche K. beigesteuert hat, gehen über das hinaus, was er in früheren Schriften niedergelegt hat, und haben einen selbständigen Wert. Die „geschichtliche“ Auffassung macht sich nicht nur darin geltend, dafs die hebräische Sprache als Ergebnis einer Mischung eines älteren und jüngeren Sprachtypus erscheint, sondern auch in vielen Einzelerklärungen spielen dieses Moment und auch sonstige geschichtliche Beziehungen eine Rolle. Doch vermeiden die Verf. die Gefahr, darin ein Aushilfsmittel für schwierige Fälle zu sehen. Schon in der Klassifikation der Sprachen macht sich diese Anschauung geltend. Hebräisch und Kanaanäisch zusammen stehen als ältere Gruppe den übrigen Dialekten als den jüngeren gegenüber. In der Geschichte des Alphabets, die als schwierige Frage besonders eingehend berücksichtigt wird, wird wohl die Zustimmung zu Sethe der neuen Lesung Eislers (s. unten S. 269) Platz machen müssen. Eb. Hommels Forschungen zum Akzent des Hebräischen (s. oben S. 59) sind wohl auf Grund eines flüchtigen Einblicks nicht ganz richtig eingereiht, würden aber auch sonst kaum einen wesentlichen

Einfluſs auf die Darstellung gewonnen haben. In der Lautlehre legen die Verf. besonders Gewicht auf den Lautwandel. Da macht sich wohl die Eigenart der Grammatik in dieser Lieferung am meisten geltend. Manchmal mag man den Eindruck einer künstlichen Erklärung haben, vieles will naturgemäſs gar nicht endgültig sein; immer aber begegnen geistreiche und überraschende Kombinationen. Ab und zu wirken auch bibelkritische Auffassungen auf die Darstellung ein. Die Formenlehre bringt zunächst die Behandlung der Pronomina. Das Verbum reicht nur noch mit dem Anfang in diese Lieferung herein. Wie bei Gesenius-Bergsträſser (s. folgende Notiz) ist der Einfluſs Brockelmanns fühlbar, ja S. 49 ausdrücklich festgestellt. Aber trotzdem gehen die Verf. eigene Wege. An Literaturangaben und ihrer Verwertung übertrifft G.-B. die gegenwärtige Grammatik; dafür ist hier die beherrschende Methode geschlossener und selbständiger. Druckfehler sind mir wenig begegnet. Das Papier ist noch gut.

Bergsträsser, G., *Hebräische Grammatik* mit Benutzung der von E. Kautzsch bearbeiteten 28. Auflage von Wilhelm Gesenius' hebräischer Grammatik verfaſst. Wilhelm Gesenius' hebräische Grammatik, 29. Aufl. I. Teil: *Einleitung, Schrift- und Lautlehre* (VI u. 166. Lp., Vogel. *M* 3.—): B. macht Ernst mit der oft erhobenen Forderung, den Gesenius einmal gründlich umzuarbeiten. Brockelmanns Grundriſs der vergleichenden Grammatik der semitischen Sprachen hat offenbar anregend gewirkt und zum Teil als Muster gedient, wiewohl Anlage und Inhalt auf selbständigen Forschungen beruhen. Das Buch ist auſserordentlich knapp, hie und da zu knapp, und die technischen Darstellungsmittel sind gehäuft. Die Druckart wechselt je nach der Wichtigkeit der Angaben. Man kann sogar eine Elementargrammatik herausschälen, wiewohl die Reichhaltigkeit sich wohl kaum mehr überbieten läſst. Das Vorwort ist von Konstantinopel datiert, und der Krieg hat auf die Abfassung des Werkes empfindlich eingewirkt. Auſser der tiberiensischen Überlieferung ist auch die babylonische entscheidend und gleichwertig beigezogen. Die Literatur ist erschöpfend angegeben, hie und da kurz kritisch gewürdigt. Auch die ars nesciendi, die Brockelmann etwas zu wenig geübt hat, wird hier ohne Scheu bekannt. Für eine neue Auflage, die ja sicher bald erscheinen wird, seien einige kritische Bemerkungen angefügt. Das Verzeichnis der Abkürzungen sollte nicht wieder Verweisungen bieten. Störend wirkt, daſs die Anmerkungen doppelt unterschieden werden, allgemeine und bezifferte. Unter den Bestreitern der Siloahinschrift ist auch Cook (s. BZ VIII 89) zu nennen. § 4 d klingt zu optimistisch; gar manche grammatische Regel fuſst auf Lesarten, die text- und literarkritisch nicht einwandfrei sind. S. 31 f ist der Ursprung des Alphabets wohl nicht ganz erschöpfend dargestellt. § 5 h [2] ist Grimm (nicht Grimme) zu lesen. Die „Entdeckung D. H. Müllers" läſst sich nicht halten. Die alte Auflage von Ginsburgs Bibel hätte nicht mehr verwendet werden dürfen. Die Biblia hebraica von Kittel dürfte trotz ihrer sonstigen Vorzüge doch nicht als Quelle zitiert werden. Die Druckfehler sind nicht selten, lassen sich aber entschuldigen durch die schwierigen Umstände, unter denen das Werk entstanden ist. Mit Interesse werden die Hebraisten und Semitisten der Fortsetzung des neuen Gesenius entgegensehen, überzeugt, daſs die schwierige Aufgabe der Neubearbeitung in kundige Hände gelegt ist. Besonders wohltuend berührt die Sorgsamkeit, mit der jede auffallende Überlieferung der Massora gewürdigt wird. Auch die eingestreuten Versuche, eine geschichtliche Entwicklung der hebräischen Lautlehre zu geben, bringen ein neues und ertragreiches Moment in die Behandlung der hebräischen Grammatik.

Rosenberg, J., הַמְּשִׂיחַ. *Hebräische Conversationsgrammatik. Kurz gefaſstes theoretisch-praktisches Lehrbuch der modernen hebräischen Conversations- und Schriftsprache. Mit chronologisch und geographisch geordneten*

Schriftproben und einem Abrifs der hebräischen Stenographie (Bibliothek d. Sprachenkunde 58. Tl: 12⁰. VIII u. 184. Wien o. J., Hartleben. *M* 2.40).

Ubach, B., O. S. B., *Legisne Toram? Grammatica practica linguae hebraicae seminariis scholisque publicis accommodata.* Vol. I. *Phonologiam et Morphologiam complectens* (XII u. 212. Montserrat 1918).

Lipschütz, E. M., Vom lebendigen Hebräisch (Der Jude III 228—239 277—291).

Loewe, H., *Die jüdisch-deutsche Sprache der Ostjuden.* Ein Abrifs. Als Handschrift gedruckt (fol. 25. B. 1915).

Idelsohn, A. Z., Phonographierte Gesänge und Aussprachsproben der jemenischen, persischen und syrischen Juden (Sitzungsber. d. k. Ak. d. Wiss. in Wien 1917, CLXXV Nr 4).

Ungnad, A., Zu den Verben ע״ו (OrLz XXII 110 f): וּנְמַלְתֶּם Gn 17, 11 ist regelmäfsige Form von מול ohne Trennungsvokal, wie auch sonst für diese Verba im Niphal und Hiphil beide Formen mit und ohne Trennungsvokal nebeneinander stehen.

Nöldeke, T., Halleluja (Abh. z. sem. Religionsk. [s. oben S. 247] 375—380): Hält die griechische Aussprache (= הַלְלוּ יָהּ) für ursprünglicher gegenüber der späteren rabbinischen (הַלְלוּ יָהּ und הַלְלוּיָהּ).

Staal, L., אֵלֶּה הַדְּבָרִים. *Beknopte Hebreeusch-Nederlandsche Woordenlijst over de historische boeken du H. S. en het gebedenboek. Voorzien van een praktische handleiding bij het vertalen van het Hebreeuwsch in het Nederlandsch* (Leiden, Brill. *F* 1.40).

Yiddish-English Dictionary *with a treatise on yiddish reading, orthography, and dialectical variations. — Complete English-Jewish Dictionary. With the pronunciation of every word in Hebrew characters. —* By A. Harkavy, 6. ed. (364 u. 709. Milwaukee, Caspar).

Weinheimer, H., *Hebräisches Wörterbuch in sachlicher Anordnung* (Hilfsbücher f. d. hebräischen Unterricht, Bd III: VIII u. 96. Tübingen, Mohr. *M* 2.50): Ungnads „Hebräische Grammatik" und seine „Praktische Einführung" (s. BZ X 295) bilden Band I und II dieser neuen Sammlung von Hilfsbüchern. W. setzt sich zum Ziel, eine wirkliche Sprachkenntnis zu verschaffen, und dazu gehört, dafs man sich einmal eine umfangreiche copia verborum gedächtnismäfsig aneignet. Hierfür ist am dienlichsten eine Gruppierung nach sachlichen Beziehungen, und so führt W. die Anordnung durch nach der Einteilung der biblischen Archäologie von J. Benzinger, deren Paragraphen an der Spitze der Abschnitte stehen. Die grammatische Erklärung ist sorgfältig berücksichtigt. Ein alphabetisches Verzeichnis ermöglicht es, die Zusammenstellung auch als eigentliches Wörterbuch zu verwenden. S. 4 ist פִּישׁוֹן = Nil gesetzt (st. גִּיחוֹן). Die Anlage macht, dafs das Büchlein für rasche Feststellung von Synonymen einen Behelf darstellt. Besonders aber sei es Sprachbeflissenen empfohlen, an seiner Hand sich Wortschatz und Sachkenntnis mit der hebräischen Sprache zu erwerben. Der Zeitaufwand und die Mühe lohnen sich reichlich bei der Lektüre des hebräischen AT.

Buhl, F., Über Dankbarkeit im AT und die sprachlichen Ausdrücke dafür (Abh. z. sem. Religionsk. [s. oben S. 247] 71—82): Behandelt die reichhaltige Verwendung der Dankbarkeit im Kultus und in der Liturgie der Juden. Der Islam ist auf diesem Gebiete arm und unfruchtbar.

Perles, F., Zur Aussprache von יהוה (OrLz XXI 129): Zugunsten der Aussprache יַהְוֶה (so Güdemann, M., in Freie jüd. Lehrerstimme 1917, Nr 3/4, 37 ff) führt P. יהוּ = יָהוּ in den Elephantine-Papyri an.

Hehn, J., צלמות (Orientalistische Studien II [s. oben S. 249] 79—90): Tritt für Lesung צַלְמוּת = Todesschatten ein und stützt sie durch die Exegese der Stellen, an denen „Todesschatten" überall sinnvoll, „Dunkelheit" dagegen manchmal unpassend ist. „Im Schatten jemands sein" ist nicht immer etwas Gutes, sondern bedeutet auch, „im Bereiche jemands sein"

(indifferent). „Schatten" ist in der orientalischen Vorstellung auch etwas Schädliches.

Perles, F., Ein übersehenes Lehnwort aus dem Akkadischen (OrLz XXII 111 f): שרת ist denominativum von šarrûtu, Königtum; also = dem König dienen.

Vgl. Jahrbuch 2⁰ (S. 248).

3. Ägyptisch. Arabisch. Aramäisch. Äthiopisch. Babylonisch-assyrisch. Hettitisch. Sumerisch.

Roeder, G., *Ägyptologie (1917). — (1918)* (ZdmG LXXII 292—310, LXXIII 200—210): Wissenschaftlicher Jahresbericht.

Bonnet, H., *Ägyptisches Schrifttum* (4⁰. 24. Lp. 1919, Deutscher Ver. f. Buchwesen u. Schrifttum): Mit Abbildungen. Für weitere Kreise.

Fischer, A., Der Stand meines arabischen Wörterbuchs (ZdmG LXXII 199—202): F. stellt seinen Zettelkatalog hierfür der Öffentlichkeit zur Verfügung, indem er das Material daraus Fachgenossen mitteilen will.

Landberg, C. de, *Langue des Bêdouins ʻAnazeh. Texte arabe avec traduction, commentaire et glossaire.* Publication à l'occasion de son soixante-dixième anniversaire. I. partie. *Texte arabe et traduction. Préface.* Sonderabdruck (33. Leiden, Brill).

Gaster, M., A Samaritan Ms of the second or third century. A palaeographic study (Journ. of the royal as. Soc. 1918 Jan.).

Nöldeke, T., Texte im aramäischen Dialekt von Maʻlūla (ZA XXXI 203—230): N. steuert zu der Ausgabe von „Neuaramäische Märchen und andere Texte" usw., hrsg. von G. Bergsträsser (s. BZ XIV 267) und dass. „in deutscher Übersetzung" (s. BZ XIV 267), grammatische und sachliche Erläuterungen bei.

Rahlfs, A., Nissel und Petraeus, ihre äthiopischen Textausgaben und Typen (Nachrichten der k. Ges. der Wiss. zu Göttingen, phil.-hist. Kl. 1917, 268—348): Handelt auch von biblischen Texten.

Bittner, M., Einige Besonderheiten aus der Sprache der Insel Soqoṭra (WZKM XXX 347—358).

Ungnad, A., „Haben" im Babylonisch-Assyrischen (ZA XXXI 277—281).

Geller, S., *Die sumerisch-assyrische Serie Lugal-e ud me-lam-bi nir-gál.* Diss. Breslau 1916 (32 S.): Die ganze Arbeit wird als „Altorientalische Texte und Untersuchungen", hrsg. von B. Meiſsner, I 4, erscheinen. Das Material ist durch Ebelings Veröffentlichungen (s. BZ XIV 83) bedeutend vermehrt worden, und so unternimmt es G., die ganze Serie zu bearbeiten. Er stellt das zerstreute Material zusammen und gibt einen Überblick über den Inhalt der einzelnen Tafeln. Die Dissertation enthält Taf. I—IV nach den beiden Texten in Umschrift mit Übersetzung. Die Varianten der verschiedenen Täfelchen werden verzeichnet.

Perles, F., Ergänzungen zu den „Akkadischen Fremdwörtern" (OrLz XXI 65—72): Zu Zimmern (s. oben S. 62).

Ungnad, A., Lexikalisches (ZA XXXI 248—276): Babylonisch.

Marstander, C. J. J., *Caractère indo-européen de la langue hittite* (Videskapets skrifter II, hist. filos. Kl. 1918 Nr 2: Christiania 1919, Dybwad).

Haupt, P., Der Litaneidialekt des Sumerischen (ZA XXXI 240—247).

Vgl. Schmidtke (S. 264).

c) Urtext und Übersetzungen.

1. Der hebräische Text.

De Ricci, S., L'hypothèse d'un Pentateuque cunéiforme (Revue arch. 1917 Juli—Okt.).

Kahle, P., Aus der Geschichte der ältesten hebräischen Bibelhandschrift (Abh. z. sem. Religionsk. [s. oben S. 247] 247—260): Die schwedisch-amerikanische Kolonie wollte die Pentateuchrolle der Samaritaner photo-

graphiert haben. K. stellt fest, dafs eine andere Rolle von ihnen aufgenommen wurde, und stellt bei diesem Anlafs die Geschichte der wirklichen alten Hs dar.

Wiener, H. M., *Further readings from the Codex Huntingtonianus* (Bs 1916 Okt. 635—639).

Gaster, M., *A codex of the Bible according to the Massora of Ben Nephtali and the oriental tradition* (PSbA XXXIX 3. 5. 6).

Der hebräische Pentateuch *der Samaritaner.* Hrsg. von A. v. Gall, 5. Tl: *Deuteronomium nebst Nachträgen und Verbesserungen* (4°. XVI*, LXXI—XCIV u. 361—430. Giefsen, Töpelmann. *M* 20.—; jetzt kompl. *M* 125.—).

2. *Übersetzungen* (allg., griech., äth., kopt., deutsch, englisch).

Benneth, W. H., *On the impossibility of translating the OT* (Exp 1918 Mai).

Phillips, W. I., *The Septuagint fallacy: an indictment of modern criticism* (8°. Ld., Scott. 3 *s* 6 *d*).

The Codex Alexandrinus *(Royal MS. 1 D V—VIII) in reduced photographic facsimile. OT.* I: *Genesis-Ruth* (Ld. 1915, British Museum. 1 £ 15 *s*).

Vaccari, A., S. J., *Codex Melphictensis rescriptus. Ezechielis fragmenta graeca* edidit et commentario critico instruxit. Accedunt tabulae phototypicae tres (Monumenta biblica et ecclesiastica 2: IV u. 64. Rom, Pont. Instit. Bibl. *L* 4.—): Der Palimpsest befindet sich im süditalienischen Melfi in der Seminarbibliothek. Die jüngere Schrift enthält einen Kommentar zum Ct von Philo Carpasius, geschrieben im 12. Jahrh. Die ältere Majuskelschrift enthält Fragmente des griechischen Ezechiel, welche V. in einer musterhaften Bearbeitung nunmehr zum ersten Male zugänglich macht. V. verfolgt zuerst die Geschichte des Kodex und stellt fest, dafs der Kommentar des Philo zum Ct in der Herausgabe des Giacomelli (1772) verwertet worden ist. Er stellt die Form des Kodex mit der Unziale wieder her und beschreibt jeden einzelnen Buchstaben der Unzialschrift, ebenso die sonstigen Beigaben der Schrift und des Textes. Der Hauptteil der Arbeit besteht in der urkundlich getreuen Herausgabe des Textes, wobei V. einzig und allein die Prüfung mit dem Auge verwendete; Spuren eines chemischen Versuches weist der Kodex aus früherer Zeit auf. Vielleicht hätte sich mit der Palimpsestphotographie der Beuroner, die wohl infolge des Krieges ausgeschaltet war, noch das eine und andre sicherer ergeben. Die Lesarten des Kodex werden sorgfältig in die bisher bekannte und feststellbare Genealogie der Textzeugen eingereiht, und der neue Zeuge, vom ersten Herausgeber P genannt entsprechend der Bezeichnungsweise bei Rahlfs, wird als naher Verwandter des Codex B erkannt. Obwohl ein paar auffällige Sonderlesarten noch nicht geklärt sind, ist doch kein Zweifel, dafs die Eigenheiten des Textes im allgemeinen Fehlern und Versehen ihren Ursprung verdanken, wie V. urteilt. Die Verwandtschaft mit B macht den Zeugen sehr wertvoll, und die Benutzer werden dem Herausgeber mit Dank zustimmen, wenn er schliefst: eius editio tum ab antiquitate scriptores tum a bonitate textus doctis viris sese commendat — wir dürfen hinzufügen: auch die Sorgfalt des Herausgebers, die nichts ununtersucht liefs, empfiehlt die Schrift.

Olmstead, A. T., *The Greek Genesis* (AmJsemL XXXIV 145—169).

Bardy, G., *Notes sur les recensions hêsychienne et hexaplaire du livre de Nehemie (II Esdras)* (Rb N. S. XV 192—199): א c a. bei Swete bietet eine grofse Anzahl von luzianischen Lesarten (93 und 108). Aldina, 64, 243 und 248 sind hexaplarisch. 44, 74, 68, 106, 107 und 134 sind hesychianisch.

Reider, J., *Prolegomena to a Greek-Hebrew and Hebrew-Greek index to Aquila* (16°. Philadelphia 1916): S. oben S. 62.

Rahlfs, A., *Über einige atl Hss des Abessinierklosters S. Stefano in Rom* (Mitt. des Septuaginta-Unternehmens der k. Ges. d. Wiss. zu Göttingen III 1 [= Nachr. v. d. k. Ges. d. Wiss. zu Göttingen, philol.-hist. Kl. 1918, 161—203]: 46. B., Weidmann. *M* 1.50): R. geht von Ludolfs Bericht über die Hss von S. Stefano aus, stellt einige Ungenauigkeiten fest und verfolgt dann die Geschichte der verschiedenen Abschriften. F in Dillmanns Ausgabe des Oktateuchs ist die Hs aus S. Stefano und H ist eine Kopie davon, sodafs letzterer Zeuge auszuscheiden hat. Aus F stammen auch Gn 1—4, von Petraeus, und Ruth, von Nissel herausgegeben. Wanslebens Abschrift der Rg stammt ebenfalls von der Hs in S. Stefano, jetzt Bibl. Vat. Borg. aeth. 3. Die Oxforder Is-Hs war ebenfalls ehedem in S. Stefano. Nicht anders steht es mit der Hs der Kleinen Propheten. Soweit möglich, verfolgt R. noch die Geschichte der Wanderung der Hss. Wichtige Resultate für den Wert der Hss und der verschiedenen Druckausgaben sind durch R.s mühevolle und erfolgreiche Einzeluntersuchungen gewonnen worden.

Worrell, W. H., *The Coptic Psalter in the Freer Collection* (Univ. of Michigan Studies, Humanistic Series X: The Coptic Manuscripts in the Freer Collection, Part I: 4⁰. XXVI u. 112 mit 6 Taf. N. Y. 1916, Macmillan. $ 2.—): Ist sahidisch und stammt wahrscheinlich aus dem Fajjum. Enthält keine bemerkenswerten Lesarten. Ein Fragment von Job (24—27) ist beigefügt (nach Rb N. S. XIII 614).

Steffl, M., *Übersetzung von Genesis und Exodus aus Cmg 341* (Münchener Museum f. Philologie des Mittelalters u. der Renaissance III 57—151): Lesarten und Anmerkungen sowie eine zusammenfassende Betrachtung der Sprache usw. folgen im Bd IV.

The Holy Scripture *according to the Masoretic text. A new translation with the aid of previous versions and with constant consultation of Jewish authorities* (XV u. 1136. Philadelphia 1917, Jew. Publ. Soc. of Am.): S. oben S. 64.

3. *Textkritik.*

Geers, H., *Hebrew textual notes* (AmJsemL XXXIV 129—134): Zu Neh 12, 8 Ez 30, 9 2 Sm 20, 14 Ps 5, 1 Job 12, 21 Is 11, 15 Ez 7, 7 Is 31, 8ᵇ 9ᵃ (nach ZatW XXXVII 254).

Perles, F., *Neue Analekten zur Textkritik des AT* (Orientalistische Studien II [s. oben S. 249] 125—135): Zu Is 38, 10; 45, 2; 46, 1; 52, 7; 66, 5 Ez 16, 6 22; 37, 19 Am 5, 8; 8, 5 Abd 7 Nah 3, 4 Agg 2, 4—5 Ps 31, 24; 35, 3; 37, 35; 45, 5; 72, 17; 74, 19; 148, 14 Prv 20, 15; 29, 21; 31, 28 Job 9, 9; 23, 3; 38, 32 Neh 5, 2; 11, 22 1 Chr 13, 1; 17, 24 2 Chr 8, 11; 33, 8.

d) Religion. Geschichte. Geographie.

1. *Religion und Theologie* (allg., israel. u. a.).

Frazer, J. G., *Folklore in the OT. Studies in comparative religion, legend law.* 3 Bde. (594; 592; 584. Ld., Macmillan. 37 *s* 6 *d*).

Carter, G. W., *Zoroastrianism and Judaism.* With an introduction by G. G. Shaw (Boston, Badger. $ 2.—).

Grapow, H., *Zu dem Aufsatz von Prof. Beth „El und Neter“* (ZatW XXXVII 199—208): Lehnt Beths Artikel (s. oben S. 65) gänzlich ab. Er findet eine Reihe grober Einzelfehler und schliefst mit dem berechtigten Vorwurf: Mit blofsen Spekulationen kommen wir nicht weiter. Nur Tatsachenforschung bringe voran. Beth wird antworten.

Kleinert, P., *El* (Abh. z. sem. Religionsk. [s. oben S. 247] 261—284): Zu und gegen Beth (s. oben S. 65). Das Moment der Stärke lag im Ursprung des Wortes. Vorgeschichtliche und exotische Einwirkungen sind dabei anzunehmen. Im AT ist aber die El-Vorstellung mit der von Jahwe innig und untrennbar verflochten.

Schwally, F., *Semitische Religion im allgemeinen, israelitische und jüdische Religion. Bericht für die Zeit vom Oktober 1911 bis Ende 1916* (ARW XIX 347—382).

Breitschaft, G., *Die westsemitischen Götternamen und Götternamenäquivalente in den Personennamen der ersten babylonischen Dynastie.* Diss. philos. München (68. Gräfenhainichen, Schulze).

Grefsmann, H., *Hadad und Baal nach den Amarnabriefen und nach ägyptischen Texten* (Abh. z. sem. Religionsk. [s. oben S. 247] 191—216): Für das Ideogramm An.Im kommt als Lesung „Hadad" und „Ba'al" in Betracht. G. erweist letzteres als richtig, besonders auch aus ägyptischen Texten. Er ist ein Gott des Donners und der Sonne und ist als ba'al ina šamê ein uralter Vorläufer des sonst für spät gehaltenen ba'alšamîm.

Peters, J. P., *The worship of Tammuz* (JbL 1917 März-Juni).

Montefiore, C. G., *The place of Judaism among the religions of the world* (61. Ld., Lindsey. 1 *s* 6 *d*).

Giesebrecht, F., *Die Grundzüge der israelitischen Religionsgeschichte.* 3. Aufl., besorgt von A. Bertholet (Aus Natur u. Geisteswelt: 128. Lp., Teubner. Kart. *M* 1.60).

Marmorstein, M. A., *Eine unbekannte jüdische Sekte* (Theol. Tijdschrift 1918, 92—122).

Heinemann, I., *Poseidonios über die Entwicklung der jüdischen Religion* (MGWJ LXIII 113—121): Legt seine Auffassung dar.

Barton, G. A., *The religion of Israel* (Religious science and literature Series: N. Y., Macmillan. $ 2.).

Knudson, A. C., *The religious teaching of the OT* (416. N. Y., Abingdon Press. $ 2.50). — Dazu **Böhl, F. M. T.**, *Een amerikaansch boek over den Godsdienst van Israël* (Nieuwe theol. Studiën II 181): Knudsons Werk ist eine atl Theologie in dem alten Wortsinn und handelt von Gott, seiner Persönlichkeit, Einheit, Geistigkeit, den Engeln und anderen göttlichen Wesen, vom Menschen, der Sünde, dem Leiden, der Versöhnung, Nation und Individuum, von der messianischen Erwartung und dem Jenseits.

Kohler, K., *Jewish theology. Systematically and historically considered* (N. Y., Macmillan. $ 2.50).

Mader, E., S. D. V., *Rephaim. Die vorgeschichtliche Kultur Palästinas und Phöniziens* (Kath 4. F. XXI 192—205): S. oben S. 65 f. Eingehender Bericht über Karges Werk.

Fox, A. W., *The ethics and theology of the OT* (296. Ld., Lindsay Press. 3 *s* 6 *d*).

Wiener, H. M., *The religion of Moses* (Bs 1919 Juli 323—358): Auch als Sonderdruck zu haben (36. Oberlin, Ohio, 1919, Bibliotheca Sacra Co. $ —.25). Mit W.s Aufsatz hat die erste wissenschaftliche Sendung aus den U. S. A., seit sie in den Krieg eingetreten sind, die BZ erreicht. Die Religion des Moses ist nach W. eine klar und bestimmt monotheistische gewesen. Amenophis IV., der 150 Jahre vor Moses regierte, hat diesen Monotheismus vorbereitet. Noch in Ps 104 fühlt man die Abhängigkeit vom Sonnenhymnus Amenophis' IV. heraus. Um so tiefer schätzt W. den religiösen Stand in der Patriarchenzeit ein. Mit Eerdmans (s. BZ VI 319) ist er der Meinung, dafs in der Gn Polytheismus bezeugt sei. Als Beweis hierfür verwendet W. auch die Elephantine-Papyri mit ihrer Gottheit בתאל. Bei dem Vorkämpfer der streng konservativen exegetischen Richtung mag diese Stellungnahme auffällig empfunden werden.

Vernes, M., *Éléphantine et Béthel* (Jas 11. S. XI 370—376): Im Anschlufs an Dussaud, Les papyrus judéo-araméens d'Elephantine (RHR LXIV 342—353) erörtert V. den Synkretismus in der dortigen Judenschaft, die neben Jahwe auch den Gottheiten 'Anat-Betel und Asm-Betel Gastrecht gewährte. V. erklärt: Anat des Jahwetempels in Betel; also schon in Betel herrschte Synkretismus. Ein Zeugnis für diesen Synkretismus in

Betel findet er in 3 Rg 17, 24—41, wo sogar die beiden Namen Anat und Ašima vorkommen.

Caspari, W., *Weltordnung und unverdiente Not nach dem AT (Theodizee)* (Zeit- u. Streitfr. des Glaub., d. Weltanschauung u. Bibelforschung XII 7/8: 28. B.-Lichterfelde, Runge. *M* 1.—).

Wiener, M., *Von jüdischer Prophetie und Mystik* (Jude II [1918] 10/11).

Ridderbos, J., *De Messiansche Heilsbeloften en de nieuwere ontdekkingen* (Schild en pijl, 2. Lief.: 30. Kampen, Kok): Verteidigt die Göttlichkeit der atl Messiaserwartung. Die Schicksalsprophezeiungen Israels sind nicht ägyptischen oder babylonischen Ursprungs. W. Lampen O. F. M.

Personne, J., *Nagra gammaltestamentliga messianska biblställen i den nya kyrkabiblen* (76. Stockholm 1917, Norstedt).

Landersdorfer, S., O. S. B., *Zur Lehre von den Schutzengeln im AT* (Kath 4. F. XXI 114—120): Deutet das אֱלֹהָיו Lv 24, 15 als „sein Schutzgeist". Ebenso Gn 48, 16, Koh 5, 5, Gn 32, 29. Zuletzt stammt diese Anschauung aus dem Babylonischen bzw. aus den dortigen Resten der Uroffenbarung.

Gerber, M., *Vom Glauben des AT* (52. Bern, Bäschlin. *M* 1.50).

Wensinck, A. J., *The significance of ritual in the religion of Israel* (Theol. Tijdschr. LIII Nr 2).

Montefiore, C. G., *The OT and its ethical teaching* (HJ 1918 Jan.).

Weber, M., *Die Wirtschaftsethik der Weltreligionen. Das antike Judentum* I (Arch. f. Sozialwiss. XLIV 1, 52—138; 2, 349—443; XLVI 1, 40 bis 113): Weber fufst auf gemäfsigt kritischer Auffassung des AT und beansprucht nur Neuheit für manche seiner soziologischen Fragestellungen.

Schulz, A., *Der Sinn des Todes im AT. Ein Beitrag zur atl Theologie* (Beilage zum Verzeichnis der Vorlesungen an der Akademie zu Braunsberg i. S.-H. 1919: 45. Braunsberg 1919): Zuerst löst S. einige Schwierigkeiten in der Sündenfallerzählung. Den sofortigen Tod verhängt Gott wegen seiner Milde nicht. Weiterhin erörtert S. die Bedeutung des frühen und des späten Todes. Ersterer gilt im AT als Strafe. Viele anscheinend geringfügige Vergehen wurden mit wirklichem Tode bestraft nach dem Gesetze, nicht blofs mit rechtlichem Ausschlufs aus dem Volke. Auch in den geschichtlichen Abschnitten von Gn 6, 3 an wird der frühzeitige Tod als Strafe für die Sünde von Gott verhängt. S. geht alle einzelnen Fälle durch. Die Propheten sind von der gleichen Anschauung ausgegangen; die Lehrschriften nicht minder. Sap 1—5 fafst den leiblichen Tod nicht ohne weiteres als Strafe auf, denkt mehr an einen jenseitigen Tod; dagegen findet sich von Sap 6 ab wieder die frühere Auffassung vom Tode vertreten, eine Bestätigung der Doppelteilung des Buches, wie sie von Focke (s. BZ XII 331) behauptet worden ist.

Scheftelowitz, J., *Der Seelen- und Unsterblichkeitsglaube im AT* (ARW XIX 210—232): „Der Glaube an die Fortdauer der (vom Körper getrennten) Seele ist in der Bibel eine Fundamentalvorstellung, die . . . als selbstverständlich vorausgesetzt wird." S. erörtert die Stellen, wo diese Voraussetzung zutage tritt, und bringt aus den Überlieferungen anderer Völker zahlreiche Parallelen zu biblischen Aussagen bei.

Sellin, E., *Die atl Hoffnung auf Auferstehung und ewiges Leben* (NkZ XXX 232—256 257—289): Ist nicht parsistisch, sondern eine innerisraelitische Entwicklung, die auf dem Wege der Eschatologie und auf dem mystischen Wege sich entfaltet hat.

Reich, N., *Zur neueren Literatur über die heiligen Tiere des alten Ägyptens* (WZKM XXIX 394—398).

Hoffmann, K., *Die theophoren Personennamen des ältern Ägyptens* (Untersuch. z. Gesch. u. Altertumskunde Ägyptens VII 1: III u. 78 [autogr.]. Lp. 1915, Hinrichs. *M* 12.50): Da Verf. im Kriege fiel, haben Möller und Erman die Veröffentlichung zu Ende geführt (vgl. OrLz XIX 1, 28 f).

Wiedemann, A., Beiträge zur ägyptischen Religion. I. *Weibliche Uschebti* (ARW XIX 201—209): Forts. folgt.

Maynard, J. A., Studies in religious texts from Assur (AmJsemL XXXIV 21—59).

Ebeling, E., *Quellen zur Kenntnis der babylonischen Religion.* I (Mitt. d. Vorderas. Ges. XXIII 1: IV u. 83. Lp., Hinrichs. *M* 5.—).

Nikel, J., *Ein neuer Ninkarrak-Text. Transcription, Übersetzung und Erklärung nebst Bemerkungen über die Göttin Ninkarrak und verwandte Gottheiten* (Stud. z. Gesch. u. Kult. d. Altertums, X 1: VIII u. 64. Paderborn, Schöningh. *M* 4.—): Der 10. Band ist als Festschrift dem ehemaligen Reichskanzler Hertling zum 75. Geburtstag gewidmet. N. gibt aus Ebelings „Keilschrifttexten aus Assur religiösen Inhalts" (s. BZ XIV 83, XV 68, Nr 16, ergänzt aus Nr 15; die Nrr stehen noch im 1. Heft), ein Prozessionslied zu Ehren der Göttin Ninkarrak, in Umschrift, mit Übersetzung des semitischen Textes der zweisprachigen Inschrift und sachlichen Erklärungen. Inzwischen ist der Text auch vom Herausgeber Ebeling übersetzt worden (Mitt. der deutschen Orient-Ges. LVIII 47 ff). N. fügt noch alle sonstigen Texte bei, in welchen die Göttin erwähnt wird, und erörtert eingehend Name und Bedeutung der Göttin, ihre Beziehung zum sonstigen babylonischen Pantheon. Auch ihre Kultstätten, Feste und Symbole, unter letzteren besonders das Symbol des Hundes, untersucht N., so daſs die Schrift zu einer Sonderdarstellung dieser Göttin des babylonischen Götterhimmels sich auswächst. Die Göttin ist ja nicht gerade bedeutend, immerhin aber wichtig genug, daſs man für die Verarbeitung des gesamten Materials dankbar sein wird. Zunächst werden die Assyriologen Nutznieſser sein; ihnen schlieſsen sich die atl Exegeten an, die wenigstens mittelbar an der Geschichte jeder babylonischen Gottheit interessiert sind.

Garlick, C., Note on the sacred tree in Mesopotamia (PSbA 1918 Nr 5).

Scheil, V., La promesse dans la prière babylonienne (Rev. d'Assyriologie XII [1915] Nr 2).

Edelkoort, A. H., *Het Zondebesef in de babylonische Boetepsalmen.* Akad. Proefschrift (VII, VI u. 156. Utrecht 1918, Oosthoek): Gibt die Texte in selbständiger Übersetzung (28 Buſspsalmen) und behandelt Begriff, Folgen und Nachlassung der Sünde (nach ThLz XLIV Nr 15/16, 170 f).

Clemen, C., Miszellen zu Lukians Schrift über die syrische Göttin (Abh. z. sem. Religionsk. [s. oben S. 247] 83—106): Berichtigungen und Ergänzungen zum Kommentar, den Garstang in „The Syrian goddess" 1913 zu Lukians Schrift gegeben hat. G. hat die deutsche Literatur, besonders Baudissins Arbeiten, zu wenig verwerten können. Bei dieser Gelegenheit zitiert C. ein Urteil A. H. Sayces, des Lehrers von Garstang, in welchem er absprechend über den deutschen Wissenschaftsbetrieb sich äuſsert. C. führt es auf Kriegspsychose zurück.

Vgl. Landersdorfer (S. 248), Schmidtke (S. 264).

2. *Geschichte* (allg., israel. u. a.).

Hontheim, J., S. J., *Zur Chronologie des Seder Olam und des Talmudtraktates Aboda Zara* (ZkTh XLII 372–390): H. durchprüft die Weltära, wie sie im Seder olam zugrunde liegt. Er achtet besonders auf die Jubelperioden. Bemerkenswert ist, daſs er eine Art von künstlicher Berechnung in der biblischen Chronologie annimmt. Die Berechnungsmethoden, welche der Traktat Aboda zara vorschlägt, prüft H. nach.

Sidersky, D., Note sur la chronologie samaritaine (Jas 1917 Nov.-Dez.).

Hanslik, E., Kohn, E., und **Klauber, E. G.,** *Einleitung und Geschichte des alten Orients* (Weltgeschichte in gemeinverständl. Darstellung I: VI u. 121. Gotha 1919, Perthes. *M* 5.50).

König, E., Völkerverkehr und Gedankenaustausch im Altertum. Ein Versuch (Deutsche Revue 1917 April 109—118): Handelt von Anlässen,

Mitteln und Bedingungen oder Begleitmomenten des internationalen Gedankenaustausches und von den Wirkungen des geistigen Verkehrs und geht dabei auch auf die einschlägigen biblischen Beispiele ein.

Horwitz, J. W., ארם נהרים. *Forschungen über biblische Völkernamen* (Jerusalem XI u. XII [s. oben S. 248] 237—282).

Meifsner, B., *Die Beziehungen Ägyptens zum Ḫattireiche nach ḫattischen Quellen* (ZdmG LXXII 32—64): Stellt alles Material in Umschrift und Übersetzung zusammen und reiht es in die bekannte Geschichte ein.

Kraeling, E. G. H., *Aram and Israel or the Aramaeans in Syria and Mesopotamia* (N. Y., Columbia Univ. Press. $ 1.50).

Jirku, A., *„Hebräische" und „israelitische" Sklaven* (OrLz XXI 81—83): Der anscheinende Widerspruch zwischen Ex 21, 2 Dt 15, 12 Jer 14, 9 ff und Lv 25, 39 Dt 24, 7ª beruht darauf, dafs Hebräer (= Ḫabiri) ein weiterer Begriff ist als Israeliten. Israeliten standen von Anfang an mit den Hebräern in Verbindung.

Touzard, *Le peuple juif dans l'AT.* Sonderabdruck aus Dictionnaire apologétique (Col. 1565—1651. P. Beauchesne). — Eine ausführliche Besprechung in Rb N. S. XIV 593—598 (L<agrange>).

Kittel, R., *Geschichte des Volkes Israel.* 2. Bd: *Das Volk in Kanaan. Quellenkunde und Geschichte der Zeit bis zum babylonischen Exil.* 3., vielf. umgearb. u. verm. Aufl. (Handbücher der alten Geschichte, 1. Ser., 3. Abt.: XVI u. 647. Gotha 1917, Perthes. *M* 20.—): S. BZ XIV 273.

Münzer, E., *Die Juden in der Geschichte.* Nach einem am 23. Mai 1917 im deutschen Verein für Volkskunde und Sprachwissenschaft in Prag gehaltenen Vortrag (43. Lp., Braumüller. *M* 1.80).

Stave, E., *Israels Historia, till studeran des och bibelläsares tjänst* (279. Stockholm 1916, Norstedt).

Scheil, V., *Les Habiri au temps de Rim-Sin* (Rev. d'Assyriologie XII [1915] Nr 2): Schon 600 Jahre vor dem Exodus sind sie bezeugt (nach Rb N. S. XV 286 f).

Clausen, E., *Folket undar Loven. Til studium af Israel og Israelsmission* (Kopenhagen 1917, Lohse. *Kr* 2.—).

Eberharter, A., *In welcher Zeit wurde Palästina zuerst von Menschen besiedelt?* (Kath. Kz [Salzburg] LVIII Nr 34): In der Entwicklungsstufe des Chelléen, noch bedeutend früher als 10000—6000 v. Chr. nach Autoritäten der vorhistorischen Forschung.

Jirku, A., *Die Hauptprobleme der Anfangsgeschichte Israels* (Beitr. z. Förd. christl. Theol. XXII 3: 86. Gütersloh, Bertelsmann. *M* 2.—): J. zählt zu den konservativen protestantischen Exegeten, wenn er auch eine gemäfsigte Kritik für zulässig hält. Die Probleme der alten Geschichte werden von allem Anfang an (vorsemitische, vorisraelitische Zustände in Palästina) bis zum Einzug in Kanaan durchbesprochen, gelöst, freilich nur nach ihren Hauptpunkten, wie es der knappe Raum des Heftes gestattete. Als besondere Thesen J.s seien angegeben: Gn 14 ist geschichtlich und stammt wahrscheinlich aus babylonischer Vorlage. Die israelitischen Stämme sind nur zum Teil in Ägypten gewesen. Der Sinai lag bei Kadesch. Der Einbruch Israels über den Jordan erfolgte gegenüber Gilgal bei Sichem, nicht bei Jericho (vgl. Sellin oben S. 70). Der Stil ist breit, nüchtern und klar.

Luckenbill, D. D., *On Israels origins* (AmJTh XX Nr 1).

Meinhold, J., *Indogermanen in Kanaan?* (Abh. z. sem. Religionsk. [s. S. 247] 331—353): Führt eine Reihe von Kulturelementen an, von denen auf indogermanischen Einschlag beim Volke Israel geschlossen werden kann. Die Leichenverbrennung läfst diesen Schlufs nicht zu. Wohl aber sind die megalithischen Denkmäler auf solchen Einflufs zurückzuführen. Ebenso verhalte es sich mit den Menschenopfern, welche auf kanaanäisch-phönikischem Boden auffallend häufig begegnen. M. scheidet auch noch zwei Paradieseserzählungen, deren eine mit dem Götterberg indogerma-

nischen Ursprungs sei. „Natürlich handelt es sich bei dem oben Ausgeführten mehr um Vermutungen als Gewifsheiten.“

Burney, C. F., *Israel's settlement in Canaan. The biblical tradition and its historical background.* The Schweich Lectures 1917 (Ld., Milford, 3 *s* 6 *d*).

Dalman, G., *Die Stammeszugehörigkeit der Stadt Jerusalem und des Tempels* (Abh. z. sem. Religionsk. [s. oben S. 247] 107—120): Erörtert die widersprechenden biblischen Angaben (vgl. bes. Jos 15 und 18), welche keine einheitliche Vorstellung erwecken; es herrschte das Bestreben, die Benjaminiten in den Besitz von Jerusalem und Tempel zu setzen. In nachexilischer Zeit überwogen die Benjaminiten. Das wird in die vorexilische Zeit zurückgetragen worden sein; in der gleichen Richtung mag ein Mifsverständnis von Dt 33, 12 gewirkt haben. Das nachbiblische Judentum hat ebenfalls die Stadt und besonders den Tempel auf die beiden Stämme genau verteilt. D. stellt diese Anschauungen dar und sucht ihren Anlafs aufzudecken.

Reilly, *The first two sieges of Jerusalem* (The ecclesiastical Review 1915, 1. Jan.): Deutet Ps 110 (109) auf die Belagerung von Jerusalem durch David und dessen Inthronisation (s. Rb N. S. XIII 284 ff).

Thilo, M., *In welchem Jahre geschah die sog. syrisch-efraemitische Invasion und wann bestieg Hiskia den Thron?* Beil. zur „Chronologie des AT“ [s. oben S. 69]. Mit 1 Taf. im Text (24. Barmen, Klein. *M* 1.20): Zu 4 Rg 16. 734 rückte Tiglat-Pileser IV. in Galiläa ein, 733 wandte er sich von Palästina aus gegen Arabien, 732 erst unterlag Damaskus. Dementsprechend behandelt T. auch Rawl. III 10, 2 und Annalen Z. 195 ff (nach ThLbl XL Nr 3, 47 f).

Zifroni, A., יחס יהודי מצרים אל המרכז בא' י'. *Die Beziehungen der ägyptischen Juden zum jüdischen Zentrum in Palästina im V. Jahrh. v. Chr.* (Jerusalem XI u. XII [s. oben S. 248] 74—90).

Lehmann-Haupt, C. F., *Zur Ermordung Sanheribs* (OrLz XXI 273—276): Sie ist nicht nach Babylon zu verlegen gegen Schmidtke (s. oben S. 71).

Schmidtke, F., *Der Ort der Ermordung Sanheribs* (OrLz XXI 169—171): Hält an Babylon als Ort der Ermordung fest gegen Ungnad (s. oben S. 71 u. „Archaeology and Sennacherib's murder“ in Sunday School Times, Philadelphia 19. VIII. 1911). Dabei erörtert er šêdu und lamassu.

Kittel, R., *Zur Frage der Entstehung des Judentums.* Progr. d. Univ. Leipzig (42. Lp., Edelmann).

Touzard, J., *L'ame juive au temps des Perses* (Rb N. S. XV 336—402): S. oben S. 70.

Touzard, J., *Les juifs au temps de la période persane à l'occasion d'un ouvrage nouveau* (Rb N. S. XII 58—133): Im Anschlufs an Batten (s. BZ XII 100). Zieht aber auch die übrige umfangreiche Literatur zu seiner selbständigen Darstellung bei.

Cooke, G. A., *Palestine and the Restoration of Israel* (Exp 1918 Febr. 81—90).

De Heer, J., *Israels herstel en terugkeer naar Palestina* (31. Rotterdam, de Heer. *F* —.25).

Oort, H., *De aatste eeuwen van Israels volkbestaan.* 2. Aufl. 2 Bde (VIII u. 382; 418. Leiden 1915, Van Doesburgh): Von Esra bis zu den letzten Aufständen der Juden gegen die Römer (nach Rb N. S. XIV 585 f).

Semach, Y., *Les Juifs Yéménites* (122. P., Alliance isráelite universelle).

Benjamin von Tudela, *des Rabbi, Reisetagebuch. Ein Beitrag zur Kenntnis der Juden in der Diaspora während des 12. Jahrh.* Von A. Martinet (28. B., Lamm. *M* 5.—): Faksimile der Ausgabe Bamberg 1858 (nach ZhB XXI 6).

Stähelin, F., *Die Philister.* Vortrag (40. Basel, Helbing. *M* 1.—).

Davis, J. D., *Hadadezer or Benhadad* (PrthR XVII Nr 2).

Wreszinski, W., *Atlas zur altägyptischen Kulturgeschichte.* 5. Lief. (20 Taf. mit 43 Bl. Text [30,5 × 21,5 cm]. Lp., Hinrichs. In Mappe *M* 7.50): S. BZ XIV 84.

Borchardt, L., *Wie wurden für die altägyptische Geschichte die zeitlich festen Punkte gewonnen?* (Internat. Monatsschrift XII 502—514): Mit Hilfe des Hundsterndatums stellte man geschichtliche Ereignisse aus 238, 1546—1543 usw. fest und erhielt schliefslich für den Beginn der 1. Dynastie die Grenzwerte 4600—4070 v. Chr.

Capart, J., *Les monuments dits Hycsos* (Recherches de l'art égyptien I: 4⁰. 46. Brüssel 1914, Vromant): Wiederabdr. aus Annales de la Soc. roy. d'arch. de Bruxelles XXVII (1913) 121—156.

Assyria *and Babylonia.* A list of references in the New York public library. Compiled by Ida A. Pratt under the direction of R. Gottheil (143. New York): Abdruck aus Bulletin of the New York public library 1917 Nov. u. Dez.

Geller, S., *Das babylonische Neolithikum und sein Verhältnis zur historischen Zeit* (OrLz XXI 209—219): Babylonien nimmt eine Sonderstellung ein im europäisch-vorderasiatischen Kulturkreis.

Thureau-Dangin, F., *La chronologie des dynasties de Sumer et d'Accad* (4⁰. 71. P., Leroux).

Schroeder, O., *Chronologische Miszellen* (OrLz XXI 75 f): 1. Ein neues Datum aus altbabylonischer Zeit. 2. Ṭebetai oder Kanûnai?

Ungnad, A., *Die synchronistischen Königslisten aus Assur* (ZdmG LXXII 313—316): Erklärt die Anlage anders als Weidner (Mitt. d. Vorderas. Ges. 1915, 4: Lp. 1917). Tiglatpileser I. begann seine Regierung rund 1115.

Olmstead, A. T., *The political development of early Babylonia* (AmJsemL XXXIII 283—321).

Luckenbill, D. D., *The name Hammurabi* (Journ. of Am. or. Soc. XXXVII 3, 250—253).

Scheil, V., *Nouveaux renseignements sur Sarrukin d'après un texte sumérien* (Rev. d'Assyriologie XIII [1918] Nr 4).

Scheil, V., *Le Gobryas de la Cyropédie et les textes cunéiformes* (Rev. d'Assyriologie XI Nr 4 [1914]): = Gubaru der Keilinschriften zur Zeit des Nebukadnezar bis Nabonid (nach Rb N. S. XV 286).

Meifsner, B., *Zur Geschichte des Chattireiches nach neuerschlossenen Urkunden des chattischen Staatsarchivs* (Sonderabdr. aus dem Jahresber. d. Schles. Ges. f. vaterl. Cultur 1917: s. oben S. 71): Nach Figulla und Weidner, Keilschrifttexte aus Boghazköi, 1. Heft (s. unten S. 272), gibt M. in Übersetzung die Urkunden in babylonischer Sprache und gestaltet sie durch verbindende Erläuterungen zu einer Geschichte des Chattireiches und seiner auswärtigen Beziehungen besonders zu Ägypten und Babylonien. Vgl. Offord (S. 249).

3. Geographie.

Paton, D., *Egyptian records of travel in Western Asia.* 2 Bde (Princeton 1916/17).

Moritz, B., *Beiträge zur Geschichte des Sinaiklosters im Mittelalter nach arabischen Quellen* (Abh. d. k. pr. Ak. d. Wiss. 1918, phil.-hist. Kl. Nr 4: 4⁰. 62 mit 2 Taf. B., Reimer).

Cart, L., *Au Sinaï et dans l'Arabie Petrée* (Bull. de la Soc. neuchateloise de Géographie XXIII [1914/15] 521 ff): S. BZ XIV 274. — Vgl. darüber Lagrange in Rb N. S. XIII 600—608. Er kritisiert besonders die Behandlung des Auszugs Israels bei Cart.

Woolley, C. L., and **Lawrence, T. E.**, *The wildernes of Zin. Archaeological report. With a chapter on the Greek inscriptions* by M. N. Tod. Volume double, comprenant l'Annual du Palestine Exploration Fund pour 1914—15 (4⁰. XVI u. 154 mit 38 Taf., 2 Karten und zahlreichen Abb. im Text. Ld., Pal. Explor. Fund. 45 *s*): Die Arbeit ist abgeschlossen durch

Hogarth, da die beiden Forschungsreisenden für militärische Zwecke in Anspruch genommen waren. Hatten sie doch vom 7. Januar 1914 ab von Gaza aus den nördlichen Teil der Sinaihalbinsel, damals wichtiges Kriegsgebiet, durchreist. Vgl. dazu Lagrange in Rb N. S. XIII 268 bis 272.

Luncz, A. M., ספרות ישראל במדע ארץ ישראל. *Die jüdische Literatur über Palästinakunde.* I. *Hebräische Schriften von 4520—5570* (Jerusalem XI u. XII [s. oben S. 248] 1—50).

Grofs, M. D., על דבר השם. *Über die Benennung „Erez-Israel“* (Jerusalem XI u. XII [s. oben S. 248] 91—104).

Peiser, F. E., *Zum ältesten Namen Kanaʿans* (OrLz XXII 5—8): Die alte Form ist Kinaḫi nach den Tell el-Amarna-Briefen. Im Lande selbst bildete sie sich in Kinaḫna (1400) um, äg. kꜣnʿn, später knn. Es ist = F-n-ḫ = Phönizier. Ursprünglich galt der Ausdruck als Bezeichnung der Flachländer = sum. ki-en-gi. Vielleicht um 3000 auf den Flachlandstreifen des Mittelmeeres übertragen, zu K^{u}-n-ḫ weitergebildet und von da zu Kinaḫi und F-n-ḫ gespalten.

Luncz, A. M., מחקרים טופוגרפיים. *Topographische Forschungen in Palästina* (Jerusalem XI u. XII [s. oben S. 248] 325—335).

Luncz, A. M., תחומי עולי בבל. *Die Grenzen Palästinas nach der Rückkehr der babylonischen Exulanten* (Jerusalem XI und XII [s. oben S. 248] 233—310).

Oelgarte, T., *Die Bethoronstrafse* (Palästinajahrbuch XIV [s. oben S. 235 f] 73—89).

Kraufs, S., *Drei palästinische Stadtnamen* (OrLz XXII 58—63): Zu „Abel“ (u. a. über Dn 8, 2), רַקַּת Jos 19, 35, רַקָּה = רקם. רקה = Fels liegt auch dem ῥακα Mt 5, 22 zugrunde.

Schlatter, T., *Im Gebiet der Zehnstädte* (Palästinajahrbuch XIV [s. oben S. 235 f] 90—110): Reisebericht.

Gatt, S., *Gaza und seine Umgebung* (Das hl. Land 1917 Okt.).

Horwitz, J. W., אָבֵל, *Abel. Forschungen über diese Ortsnamen in Bibel, Talmud und bei Josephus* (Jerusalem XI u. XII [s. oben S. 248] 51—73).

Luncz, A. M., ביתר. *Feststellung der Forschungen über „Bethar“* (Jerusalem XI u. XII [s. oben S. 248] 105—136).

Landersdorfer, S., O. S. B., *Zur Lage von Sepharvajim* (ThQ XCIX 371—378): Es mufs in Syrien liegen und ist mit Šipri, genannt im Vertrage des Chattikönigs Šubbiluliuma mit Mattiwaza von Mitani identisch und liegt zwischen Euphrat und Tigris.

Jondet, M. G., *Les ports submergés de l'ancienne île de Pharos* (Mémoires présentés à l'Institut Egyptien IX: Kairo 1916, Institut Egyptien).

Streck, M., *Seleucia und Ktesiphon.* Mit 1 Abb. und 3 Kartenskizzen (Der alte Orient XVI 3/4: 64. Lp. 1917, Hinrichs. *M* 1.20).

e) Archäologie. Ausgrabungen. Inschriften.

1. *Archäologie* (allg., relig., prof.).

Roscher, W. H., *Der Omphalosgedanke bei verschiedenen Völkern, besonders den semitischen.* Mit 15 Fig. im Text (Berichte über die Verh. d. sächs. Ges. d. Wiss. zu Leipzig, philol.-hist. Kl. LXX [1918], 2. Heft: VI u. 115. Lp., Teubner. *M* 3.60): Ausgangspunkt ist sein früheres Werk: Neue Omphalosstudien, und Wensinck, The ideas usw. (s. folgende Notiz). In Abschnitt II wird der Omphalosgedanke bei den Juden behandelt. Jerusalem und andere Städte hätten als Nabel der Erde gegolten. Ersteres sei besonders bei der Adamslegende zu beachten.

Wensinck, A. J., *The ideas of western Semites concerning the navel of the earth* (Verh. d. k. Ak. van Wetensch. te Amsterdam, Afd. Letterkunde, N. R. XVII 1: XII u. 65. Amsterdam 1916).

Wensinck, A. J., *Some Semitic rites of mourning and religion. Studies on their origin and mutual relation* (Verhandelingen der k. Akad. van

Wetensch. te Amsterdam, Afd. Letterkunde, N. R. XVIII 1: XI u. 101. Amsterdam 1917, Joh. Müller): Beutet AT, jüdische, islamitische und christlich-orientalische Quellen aus und zieht die ethnologischen Parallelen bei. U. a. behandelt er die Dreschtenne, den Kotau vor Göttern, Geistern und Königen, das brennende Licht, das Wachen bei Leichen, Anrufung, Totentanz, Vernachlässigung des äufseren Menschen, Weinen und Küssen (nach DLz XL 1, 11ff).

Beer, G., *Die soziale und religiöse Stellung der Frau im israelitischen Altertum* (Samml. gemeinverst. Vorträge und Schriften a. d. Geb. d. Theol. u. Religionsgesch. Nr 88: 47. Tübingen, Mohr. *M* 2.80): Schildert die Stellung der Frau im AT ungeschminkt, erhebt aber für Israel den Anspruch, dafs es unter allen Völkern der Antike die gröfste Achtung vor der Frau wenigstens eingeleitet habe.

Davis, J. D., *The sanctuary of Israel at Shilo* (PrthR XVI Nr 2).

Eifsfeld, O., *Zum Zehnten bei den Babyloniern* (Abh. z. sem. Religionsk. [s. oben S. 247] 163—174): Bezeugt ist der Zehnte in Babylonien erst nach 600. Aus innern Gründen mufs auf sein viel höheres Alter geschlossen werden. Infolgedessen ist es doch möglich, dafs der atl Zehnte vom babylonischen abhängig ist.

Sonies, K., *Over den oorsprong van den Israelitischen sabbat* (Theol. Tijdschr. LI [1917] 6, 341—364).

Zimmern, H., *Zum babylonischen Neujahrsfest.* Zweiter Beitrag (Ber. über die Verh. der sächs. Ges. d. Wiss. zu Lp., philol.-hist. Kl. LXX [1918] 5: 52. Lp., Teubner. *M* 1.80): Der 1. Beitrag erschien 1906 (LVIII 3). 1. Leiden und Triumph Bēl-Marduks an seinem Hauptfeste, dem Neujahrsfeste im Frühling. Z. veröffentlicht aus der Vorderas. Abt. Tontafel 9555 mit Inhaltsangabe, Umschrift und Übersetzung. Auf Grund einer panbabylonistischen Auffassung stellt er die Hauptmomente des Geschickes Bēl-Marduks mit den evangelischen Berichten über Leiden, Tod und Auferstehung des Herrn zusammen (S. 14f). Der Wert für die Archäologie bleibt dadurch unbeeinflufst. 2. Die Neujahrsfeier in E. Ebelings Text Nr 132 in „Keilschrifttexte aus Assur religiösen Inhalts“ III (s. oben S. 68) wird gewürdigt und in Umschrift und Übersetzung wiedergegeben. 3. Die Hemerologie für das Neujahrsfest in Babylon. Z. erörtert einen neuen Text dazu. 4. Die sieben Namen Marduks bei der Neujahrsprozession. 5. Spuren von Mysterien am Mardukfeste? In „Keilschrifttexte aus Assur religiösen Inhalts“ Nr 10 und 11 glaubte Z. Spuren der Mysterien zu entdecken. Wie ein Korrekturzusatz feststellt, bilden diese Texte vielmehr den Schlufs zu dem babylonischen „Job“-Texte „Ludlul bel nīmeki“. Zum Schlusse fügt er noch „Verschiedene Texte“ bei, welche für das babylonische Neujahrsfest in Frage kommen.

Guthe, H., *Das Passahfest nach Dtn 16* (Abh. z. sem. Religionsk. [s. oben S. 247] 217—232): 2 Chr 35 dürfen wir nicht verwerten, um Dt 16 zu ergänzen. Bis Dt 16 sind 3 Arten des Passahfestes zu unterscheiden: das Hirtenfest der Wüste, das Hirtenfest Kanaans und das geschichtliche Volksfest des Reiches Juda. Darnach bestimmt G. den Verlauf der Paschafeier, wie er durch Dt 16 begründet wird.

Morgenstern, J., *The origin of Massoth and the Massoth-vestifal* (AmJTh XXI [1917] 2).

Schwarz, A., *Die Konsekrierung der dritten Stadtmauer Jerusalems* (MGWJ LXI 392—411): 2 Halbfesttage der Fastenrolle galten der Einweihung der Mauer. S. entnimmt aus talmudischen Angaben, dafs die eine Einweihung unter den Makkabäern stattgefunden am 7. Ijar 142 v. Chr. — die Mauer war von Simon errichtet —; die andere Einweihung bezieht sich auf die noch vollendete 3. Stadtmauer Agrippas, am 7. Elul 43 n. Chr. zu datieren.

Herner, S., *Vegetabilisches Erstlingsopfer im Pentateuch* (Festskrift, utgiven av Lunds Universitet vid dess tvåhundrafemtivårsjubileum 1918

I [Acta Univ. Lundensis, Nova series, 1. Avdel XIV 1]: 42. Lp., Harrassowitz).

Küchler, F., *Das priesterliche Orakel in Israel und Juda* (Abh. z. sem. Religionsk. [s. oben S. 247] 285—301): Erörtert die Hilfsmittel beim Orakel, die Form der göttlichen Antwort, die im Zusammenhang mit Kulthandlungen erging, und die geschichtliche Entwicklung.

De Groot, J., *Israelitische regenceremonieën* (Theol. Tijdschr. LII 1/2, 38—51).

Feuchtwang, D., *Der Tierkreis in der Tradition und im Synagogenritus* (MGWJ LIX 241—267).

Weber, O., *Altorientalische Kultgeräte* (Orientalistische Studien II [s. oben S. 249] 370—392): Möchte die Lade Jahwes mit den Kultgeräten, die als Symbolträger und als Häuser der Gottheit im Orient verbreitet sind, zusammenstellen und die Gesetzestafeln mit den Schicksalstafeln Nebos.

Hartmann, R., *Zelt und Lade* (ZatW XXXVII 209—244): Beide gehören nicht zusammen. Das Zelt ist Heiligtum eines wandernden Volkes, nämlich der Südstämme, und zwar als Wohnung Jahwes. Die Lade gehört den seſshaften Josephstämmen an, welche sie aus Ägypten mitnahmen und zwar als Sarg mit den Gebeinen des Joseph. H. betont dies letztere Moment stark als hypothetisch, und mit Recht. Mir scheint es sogar abenteuerlich zu sein.

Orfali, G., *De arca foederis dissertatio archaeologico-historica veteris testamenti delineationibus ornata* (VI u. 115 mit Abb. u. Taf. P., Picard).

Grimme, H., *Ephodentscheid und Prophetenrede* (Orientalistische Studien II [s. oben S. 249] 316—327): Beide sind sachlich und zeitlich verschieden; man versuchte aber in einer Zeit, beide einander anzunähern. Ephod bedeutete ursprünglich „Lostasche" und enthielt ein Gottesbild. Gewöhnlich lautete der Entscheid auf „Ja" oder „Nein" (1 Sm 23, 9 ff) oder auf einen bestimmten Namen (1 Sm 14 2 Sm 21). Andere Entscheide aber sind mit Prophetensprüchen verbunden. In der Spätzeit des Ephodorakels ahmten die Priester die Sprüche des beginnenden Prophetentums nach, um sich ihrer Nebenbuhlerschaft zu erwehren.

Löwinger, A., *Rechts und Links in der Bibel und Tradition der Juden* (Mitt. z. jüd. Volksk. XIX [1916] 1/4).

Böhl, F. M. T., *De vrouw in het oude Babylonië* (Nieuwe theol. Studiën I 161—168): Bei den Sumeriern und zur Zeit des Hammurabi standen die Frauen in hohen Ehren.

Rubin, S., *Berichtigungen zum Sklavenrechte in der talmudischen Archäologie von S. Krauſs* (MGWJ LIX 268—277): Vgl. BZ XI 66.

Güdemann, M., *Moralische Rechtseinschränkung im mosaisch-rabbinischen Rechtssystem* (MGWJ LXI [1917] 422—443).

Blau, L., *Die Strafklauseln der griechischen Papyrusurkunden beleuchtet durch die aramäischen Papyri und durch den Talmud* (MGWJ LXIII 138—155).

Haddād, E. N., *Die Blutrache in Palästina.* Nach den Mitteilungen des Evangelisten D s c h i r i u s aus Betschāla bei Betlehem (ZdPV XL 225—235).

McClure, C., *An note on the covenant ceremony among the Hebrews* (PSbA 1918, 2).

Bertholet, A., *Landbau und AT* (in Schweizerisches Archiv f. Volkskunde XX [Festschr. f. E. Hoffmann-Krayer: 542. Straſsburg 1916, Trübner]).

Levy, L., *Die Schuhsymbolik im jüdischen Ritus* (MGWJ LXII 178 bis 185): Zur Erklärung von Dt 25, 9 und Ruth 4, 7 zieht L. die erotische Bedeutung von Fuſs und Schuh bei.

Kittel, R., *Kriege in biblischen Landen.* Mit 38 Bildern (82. Gotha, Perthes. *M* 3.—): 1. Von Ägypten nach Palästina. 2. Die Kämpfe in Kanaan. 3. Die Art der Kriegführung. 4. Fuſsgänger und Wagenkämpfer. 5. Festungsbau und Festungskampf, Feldschlacht. 6. Die Gefangenen. 7. Anfänge des Völkerrechts. 8. Geschichtliche Ereignisse

und Personen. 9. Der Friede. Das Büchlein entstand aus einem Vortrage vor weitern Kreisen. Anmerkungen sind beigegeben.

Lach, R., *Orientalistik und vergleichende Musikwissenschaft* (WZKM XXIX 463—501).

Ungnad, A., *Bemerkungen zur babylonischen Himmelskunde* (ZdmG LXXIII 159—175).

Dalman, G., *Die Wasserversorgung des ältesten Jerusalem* (Palästinajahrbuch XIV [s. oben S. 235 f] 47—72): Im Zusammenhang mit der Gihon-Quelle werden eine Reihe von Ausgrabungs- und Forschungsergebnissen besprochen.

Schroeder, O., *Über die ältesten Münzen* (OrLz XXI 276—279): 4 Rg 12, 5—13 setzt gemünztes Geld schon für Joas (ca. 800 v. Chr.) voraus. S. belegt, dafs dies kein Anachronismus ist. — Dazu ***Niebuhr, C.***, *Zur Entstehung des Münzbegriffs* (OrLz XXII 149—152).

Michlin, C. M., הר הבית או אבן השתיה. *Historisch-archäologische Beschreibung des Tempelberges und seiner Bauten* (Jerusalem XI u. XII [s. oben S. 248] 137—236).

Richter, G., *Der salomonische Königspalast. Eine exegetische Studie* (ZdPV XL 171—225): R. geht von 3 Rg 7, 1—12 aus, erläutert die Stelle genau und sucht manches darüber hinaus festzustellen.

Davis, J. D., *The statue of Shalmaneser at Ashur* (PrthR XVII Nr 2). Vgl. Offord (S. 249).

2. *Ausgrabungen.*

Raphaeli, S., התגליות וכתבי הקדש. *Die Ausgrabungen in Palästina und die Bibel* (Jerusalem XI u. XII [s. oben S. 248] 311—323).

Schechter, A., *Palästina, seine Geschichte und Kultur im Lichte der neuesten Ausgrabungen und Forschungen.* Mit 1 Kartenskizze (X u. 106. B., Lamm. *M* 4.40).

Mackenzie, D., *The port of Gaza and excavation in Philistia* (PEF 1918 Apr.-Juli 72—87).

Rippmann, E., *Die Stadt Babylon nach den neuesten Ausgrabungsberichten* (Schweiz. theol. Zeitschr. XXXV 83—90 148—166, XXXVI 39—54): Gibt einen Überblick über Lage, Geschichte und gegenwärtige Ausgrabungen von Babel mit steter Bezugnahme auf das AT.

Koldewey, R., *Das Ischtar-Tor in Babylon. Nach den Ausgrabungen durch die Deutsche Orient-Gesellschaft.* Mit 53 Abb. im Text u. 35 Taf. (32. wiss. Veröff. d. deutschen Or.-Ges.: fol. 56. Lp., Hinrichs. *M* 84.—).

Carchemish. *Report on the excavations at Djerabis on behalf of the British Museum*, conducted by C. L. Woolley and T. E. Lawrence. Part. I: *Introductory* by D. G. Hogarth (fol. IV u. 31 mit 27 Taf. Ld. 1914, British Museum. 15 *s*).

3. *Inschriften.*

Répertoire *d'épigraphie sémitique* publié par la commission du Corpus inscriptionum semiticarum. T. 3, 2. livr. (177—380. P. 1917, Klincksieck).

Eisler, R., *Entdeckung und Entzifferung kenitischer Inschriften aus dem Anfang des 2. Jahrtausends v. Chr. im Kupferminengebiet der Sinaihalbinsel* (BZ XV 1—8): Vgl. auch die oben S. 253 verzeichneten Arbeiten. Sie kennen diesen Aufsatz E.s noch nicht und haben deshalb als überholt nur relativen Wert.

Eisler, R., *Die kenitischen Weihinschriften der Hyksoszeit im Bergbaugebiet der Sinaihalbinsel und einige andere unerkannte Alphabetdenkmäler aus der Zeit der XII. bis XVIII. Dynastie. Eine schrift- und kulturgeschichtliche Untersuchung* (VIII u. 179. Freiburg i. Br. 1919, Herder. *M* 36.—): Schon im 1. Heft des laufenden Jahrgangs konnten wir einen Vorbericht des Verf. über seine Entzifferung der Sinaiinschriften bringen, die schon länger bekannt waren, aber während des Krieges wieder neu

behandelt und versuchsweise entziffert wurden. E. gelang es, die Entzifferungsversuche des englischen Forschers **Gardiner** und des deutschen Ägyptologen **Sethe** (s. oben S. 56 u. 253) kritisch zu sichten und zum Teil richtigzustellen, besonders aber sie zu vervollständigen und im wesentlichen abzuschlieſsen. Mit Scharfsinn und bewundernswerter Kombinationsgabe führt E. seine Forschungen durch, und trotzdem erscheinen seine Ergebnisse so selbstverständlich und so einleuchtend, daſs man ihnen zustimmen muſs. In den Abschnitten I—IV gibt er eine erschöpfende Geschichte der Sinaiinschriften. Die Abschnitte V—XIV enthalten die eigene Entzifferung mit zahlreichen Exkursen über epigraphische, paläographische, geschichtliche, geographische, religionsgeschichtliche Fragen, mit reichster Literaturverwertung und oft ganz neuen überraschenden Lösungen. Abschnitt XV und XVI faſst das paläographische Ergebnis in einem Alphabet der Sinaiinschriften zusammen. In Abschnitt XVII bietet E. abschlieſsend und kritisch sein Urteil über Gardiners und Sethes Versuche, in dem Sinaialphabet die Urform der semitischen Schriften zu finden, die sich unmittelbar aus der Hieroglyphenschrift gebildet habe. E. stellt demgegenüber fest: Das semitische Alphabet war schon vorhanden; es wurde nur von Technikern, welche die Hieroglyphenschrift kannten, ägyptisiert, d. h. ähnlichen Formen der Hieroglyphenschrift nachgebildet. Damit ist dem Sinaialphabet die einzig richtige Stelle in der Geschichte der Schrift angewiesen, und wenn es auch nicht mehr die grundlegende Rolle spielt, welche ihm die ersten Entzifferer zuweisen wollten, so bleibt eine überragende Bedeutung unter den semitischen Inschriften und in der Geschichte des semitischen Alphabets ihnen gewahrt. Abschnitt XVIII bringt die Entzifferung einer schon längst bekannten Inschrift, die nach den Ergebnissen der vorausgehenden Erörterungen als reife Frucht dem Entzifferer in den Schoſs fiel. Eine wichtige Frage ist die Datierung, und da enttäuscht uns die nüchterne Zurückhaltung etwas: Der gewöhnliche Ansatz in der 12. Dynastie (ca. 19. Jahrh.) kann nicht widerlegt, aber auch nicht entscheidend begründet werden. Nachdem aber der Bann eines semitischen Ur- und Übergangsalphabets gebrochen ist, wird auch die Datierung noch sicherer festgestellt werden können, zumal wenn nach Kriegsschluſs genauere Forschungen an Ort und Stelle und an den Objekten nachgeholt werden, auf die E. hin und wieder vertrösten muſste. Die Schluſsabschnitte (XIX—XXII, dabei ist XXI versehentlich zweimal gesetzt) beschäftigen sich mit den Stämmen, von denen dieses Alphabet herrührt, mit der Geschichte des Tempels in Serabit el-Chadem, wo die Inschriften gefunden wurden, und mit dem geschichtlichen Verlauf der Erzgrabungen im Sinaigebiet, mit denen sie inhaltlich enge zusammenhängen. Nun wäre noch eine Reihe von Einzelheiten zu erwähnen, die ein kombinationsfreudiger Forscher wie E. auf jeder Seite und in jeder Anmerkung unterzubringen weiſs. Nur Folgendes sei angedeutet. Ḳenitisch nennt E. diese Inschriften, weil er den Namen קין bzw. כין feststellen zu können glaubt. Leider muſs er dabei zu Ergänzungen greifen, und auch die sonstigen Belege sind nicht so klar und eindeutig, als man wünschen würde. Ein Beispiel überraschender und auch überzeugender Kombination dürfen wir S. 48 f anerkennen. S. 63 ff sucht er zu erweisen, daſs es zum Gotte Sin auch eine παρεδρος-Göttin Sina gegeben habe. Einen Hinweis verdienen auch die archäologischen Ausführungen S. 71 ff, die Feststellung der חרים, der Rṯn-w u. a. Die Geschichte des Alphabets will E. in einem eigenen Werke behandeln. S. 121 deutet er an, daſs er Namen und Zeichen aus Babylonien ableiten zu können hofft. S. 113 datiert er die Entlehnung der andren Alphabete aus Phönizien in die Zeit von 1378 bis 1209 v. Chr. wegen ägyptisierender Züge. Ebenso ist auch das religionsgeschichtliche Material, soweit es für das AT in Frage kommt, nicht hereingezogen. Nur der Abschnitt XXI (S. 153 ff) bereitet einigermaſsen darauf vor, wie

E. wohl in einem eigenen Werke die Brücke zwischen diesen Sinaidenkmälern und dem AT zu schlagen gedenkt. Neben kleineren Versehen, die der Leser selbst korrigieren wird, stört etwas die durcheinandergeratene Wiedergabe der Inschrift Nr 353 (S. 96). S. 112[2] l. Is 18, 1. Das Ma'an S. 113 liegt doch wohl östlich, nicht südlich von Petra. S. 32 wird die eine Tafel als Tafel II zitiert. Die Erklärung hierfür enthält das Vorwort S. Vf: man hoffte noch unretuschierte Abbildungen beigeben zu können. Der Krieg hat die Bemühungen vereitelt. Möge die kommende Friedenszeit die internationale Forschungsarbeit, für deren Fortdauer während des Krieges die Vollendung und der Abschlufs englischer Entzifferungsanfänge durch diese hervorragende Arbeit eines deutschen Gelehrten Zeugnis gibt, besonders die Fragen fördern, welche in dieser Schrift noch ungelöst bleiben mufsten.

Bauer, H., *Zur Entzifferung der neuentdeckten Sinaischrift und zur Entstehung des semitischen Alphabets* (27 mit 1 Taf. Halle a. S., Niemeyer. *M* 1.50): B. verdanken wir eine Reihe überraschender, scharfsinniger Beobachtungen auf dem Gebiete der semitischen Sprachentwicklung. Die von ihm im Verein mit Leander begonnene historische Grammatik der hebräischen Sprache (s. oben S. 58 u. 254) mufste sich auch über Alphabet und Schriftentwicklung aussprechen. Deshalb ist es begreiflich, dafs B. sich an den Erörterungen über die neuentzifferte Sinaischrift (s. die vorausgehende Notiz und oben S. 56 u. Sethe) beteiligt. Zunächst macht er eine Reihe von Bedenken gegen die Lesungen von Sethe und Gardiner geltend, welche die Entzifferungsmethode vollständig in Frage stellen. B. selbst sucht sich einen neuen überraschenden Weg zur Lesung der Inschriften. Er sieht von jeder allenfallsigen Ähnlichkeit der Zeichenformen mit dem phönizischen Alphabet ab und kombiniert die Werte der Zeichen von innen heraus, mittels der Anhaltspunkte, welche die Zusammengruppierung der Zeichen bietet. Durch Eislers Lesung der Zeichen (s. oben S. 1 ff) sind die Bedenken gegen Sethe-Gardiner gegenstandslos geworden und damit der Entzifferungsversuch B.s überholt und nur noch ein interessantes Zeugnis, wie man mit den geringsten Grundlagen durch kombinatorische Begabung ein ziemlich lückenloses System ausgestalten kann. Einige allgemeinere Bemerkungen B.s, namentlich seine Abhandlung gegen die Akrophonie bei der Alphabetbildung behalten unabhängig davon ihren Wert.

Rhodokanakis, N., *Die Inschriften Os. 10 und 16* (WZKM XXIX 351 bis 354): Erklärt Einzelnes aus den sonst schon veröffentlichten südarabischen Inschriften.

Cook, S. A., *A Lydian-Aramaic bilingual.* Reprinted from the Journal of Hellenic Studies. Vol. XXXVII (1917): Enthält das Wort S-f-r-d (ספרד) für Sardes (vgl. Rb N. S. XIV 601f).

Sprengling, M., *The Aramaic papyri of Elephantine in English* (AmJTh XXI [1917] 3).

Sidersky, D., *Concordance des dates d'un papyrus araméen* (Jas 11 S. XI 184—188): Rechtfertigt und begründet das Doppeldatum (semitisch und ägyptisch) des Papyrus 28 der Sammlung Sachau, indem er Zwischenräume mit Ziffern ausfüllt: 7. Kislev = 9. Thot im J. 9 des Artaxerxes = 23. XII. 457.

Lidzbarski, M., *Ein aramäischer Brief aus der Zeit Ašurbanipals* (ZA XXXI 193—202): Vgl. schon Mitteilungen der Deutschen Orient-Gesellschaft Nr 58 (1917 Aug.) 50—52. Der Brief ist auf 6 Scherben geschrieben, die in Assur gefunden wurden. L. erbittet das keilinschriftliche Material, um den Brief für die grundlegende Ausgabe erläutern zu können. Text mit Erläuterungen werden hier veröffentlicht. — Dazu ***Baneth, D. H.,*** *Zu dem aramäischen Brief aus der Zeit Assurbanipals* (OrLz XXII 55 bis 58): B. steuert Einiges zur Deutung bei.

Keilschrifttexte *aus Boghazköi.* Autographien von H. H. Figulla und O. Weber. 3. Heft, 1. Hälfte (30. wissensch. Veröff. d. Deutschen Orientgesellschaft, 3. Heft: fol. 40. Lp. 1919, Hinrichs. *M* 11.—).

Scheil, V., *Le cylindre d'Išre-il* (Rev. d'Assyriologie XIII [1916] Nr 1): So hiefs der Eigentümer eines Siegels aus der Zeit der ersten Könige von Akkad (nach Rb N. S. XV 287).

Pilcher, E. J., *An old Hebrew signet from Jerusalem* (PEF 1918 Apr.-Juli 93 f).

Hrozný, F., *Hethitische Keilschrifttexte aus Boghazköi. In Umschrift, mit Übersetzung und Kommentar.* I. Lief. (Boghazköi-Studien, hrsg. von O. Weber 3. Heft = III. Stück, 1. Lief.: XIV u. 245. Lp. 1919, Hinrichs. *M* 30.—): S. oben S. 62. Macht damit die Probe auf seinen Entzifferungsversuch der Sprache der Hethiter (s. BZ XIV 77) und stellt fest, dafs sich seine Auffassung an diesen neu untersuchten Texten bewähre. Es sind religiöse und geschichtliche Texte.

Storr, R., *Die Unechtheit der Mesa-Inschrift* (ThQ IC 196—225 378 bis 421): Hält sie für eine raffinierte Fälschung. Das beweist S. zunächst aus den Unwahrscheinlichkeiten, die mit der Auffindungsgeschichte zusammenhängen. Auch innere Gründe sprechen für Unechtheit. Der Schriftcharakter weist gute alte Formen neben jungen auf. Die Wort- und Satzabteilung ist spät. Die Regelmäfsigkeit und Fehlerlosigkeit spricht ebenfalls gegen die Echtheit. Dann erörtert er die Bedenken vom Standpunkt der Philologie. Er zieht auch noch den Inhalt bei, Entlehnungen aus dem AT. Auch die geographischen Angaben erwecken starke Bedenken. Geschichte, Religionsgeschichte und Archäologie unterstützen ebenfalls die Annahme, dafs die Inschrift gefälscht ist. Ergebnis: „Die Fülle der Bedenken, die sich unter jedem nur möglichen Gesichtspunkt gegen die Inschrift ergeben, mufs den Glauben an die Echtheit erschüttern, der bei Nachprüfung der Einzelheiten vollends ganz in nichts zerfällt."

Budde, K., *Die Inschrift von 'Arāḳ el-emīr* (ZdmG LXXII 186—188): B. hat die Inschrift selbst gesehen und abgeklatscht. Er liest לרביה, nicht wie bisher ערביה oder טוביה.

Praetorius, F., *Zu phönizischen Inschriften* (ZdmG LXXII 285 f): Zu De Vogüé, Florilegium 45 ff.

Vgl. Eisler (S. 248).

f) Auslegung. Literatur zu einzelnen Teilen und Büchern des AT.

α) Allgemeines.

1. Literatur über mehrere Teile des AT.

Barnabas, *Joseph, Salomo und unsere Kriegsfinanzen* (22. München, 1917, Gmelin. *M* —.60): Joseph im AT (Gn 47, 14 ff) war Baissier, Salomo Haussier.

Die erzählenden Bücher *des AT.* I. *Das Buch Esther und das Buch Hiob.* (Mit Urholzschnitten von B. Goldschmitt) (101. München, Weber. Geb. *M* 50.—).

Cobb, I. S., *Old judge priest* (311. Ld., Nodder. 6 *s*).

Eisler, R., *Jahves Hochzeit mit der Sonne. Ein Neumonds- und Hüttenfestlied Davids aus dem salomonischen „Buch der Lieder". (Zu Psalm 19, 2—7 und 1 Kön 8, 12 f [53 LXX])* (Orientalistische Studien II [s. oben S. 249] 21—70): Bezieht Ps 19, 2—7 auf die Vermählung Jahwes (= Mond) mit der Sonne bei Neumond. Ebenso versteht er Salomos Tempelweihespruch, den er als ehemaligen Bestandteil des Liedes zwischen V. 5^b und 5^c einschiebt. Die scharfsinnig durchgeführte Deutung wird mit reichem Material beleuchtet, das seinen Wert behält, auch wenn man in Ps 19, 5 einen viel einfacheren Gedanken finden will. Zu 3 Rg 8 gibt E. eine

Quellenscheidungstafel. — E. verweist auch auf den Josephstraum Gn 37, 9f, den er ähnlich auffafst, und den er ebenso wie unsern Psalm bereits in seinem grofsen Werk: Weltenmantel und Himmelszelt (1910) behandelt hat (s. unten S. 278).

Gautier, L., L'AT et les circonstances actuelles (RThPh XXVII 81—96).

Göttsberger, J., *Die göttliche Weisheit als Persönlichkeit im Alten Testamente.* 1. u. 2. Aufl. (BZF 9. F. 1/2. Heft: 80. Münster 1919, Aschendorff. *M* 2.20): Die Weisheit galt im Oriente viel. Das atl Judentum hob sie unter den göttlichen Eigenschaften besonders heraus. Unter Leitung der göttlichen Vorsehung gestaltete sich die göttliche Weisheit aus einer Eigenschaft Gottes allmählich zu etwas Selbständigem, zu einer bewufsten Persönlichkeit aus, die neben Gott tritt, aber mit ihm in engster Verbindung bleibt. Weiterhin tritt sie in Beziehung zum göttlichen Schaffen, zunächst als Zuschauerin, dann aber als mittätige, demiurgische Potenz. Diese Entwickelung im AT sucht das vorliegende Heft darzustellen. Job 28 und Bar 3—4 führen uns die selbständige Weisheit vor, Spr 1—3 und 8f, Sir 1 und 24 machen uns mit der Weisheit als Persönlichkeit bekannt und bereiten auf die schöpferisch tätige Weisheit vor, die dann in voller Klarheit in Weish 6—9 besungen wird. Das nachbiblische Judentum hat aufserdem noch eine Reihe von selbständigen Mittelwesen zwischen Gott und der Welt geschaffen. In aufserisraelitischen Kulturkreisen finden wir nur in der Spätzeit des Griechentums etwas Ähnliches. Das NT und besonders die christliche Theologie enthüllt dann die providentielle Bedeutung dieser atl Lehrentwicklung: die atl Weisheit mündet aus in dem ntl Logos, als dessen Typus die göttliche Offenbarung sie von Anfang an vorbereitet hat.

Hackenschmidt, K., *Licht- und Schattenbilder aus dem AT.* 2. Bdchen. 2. Aufl. (160. Gütersloh, Bertelsmann. *M* 2.—): S. BZ VII 92.

Hooper, E. B., *Daniel and the Maccabees.* With a foreword by E. L. Hicks (124. Ld., Daniel. 2 *s*).

Hutton, J. A., „. . . and with all thy mind" (Exp 1918 Apr. 297—305).

Jampel, S., Der Weltkrieg und die biblische Kulturmission (Jahrb. f. jüd. Gesch. u. Lit. XXI [s. oben S. 248] 56—83).

Killermann, S., *Urgeschichte des Menschen* (Das Buch der Natur. Entwurf einer kosmologischen Theodicee nach Fr. Lorinsers Grundlage. Unter Mitwirkung von H. Muckermann S. J., E. Wasmann S. J. hrsg. von R. Handmann S. J., S. Killermann, J. Pohle, A. Weber. II. Bd: Die Erde und ihre Geschichte S. 903—1144, auch als Sonderausgabe: 233. Regensburg o. J., Verlagsanstalt): 7. Kap. III. Verhältnis zwischen den prähistorischen Ergebnissen und den Angaben der Heiligen Schrift. Der übernatürliche Ursprung des Menschen durch Erschaffung ist durch die Deszendenztheorie nicht widerlegt. Die Urmenschen sind Nachkommen der ersten Menschen nach dem Sündenfall. Ein Schöpfungszentrum und die Lage des Paradieses nach der Bibel kommen mit den Ergebnissen der Urgeschichte nicht in Streit. Eiszeit, Pluvialzeit und Sündflut scheint K. miteinander in Verbindung zu bringen. Auch die Heilige Schrift kennt Entwicklungsstufen der ersten Menschheit. Die biblische Chronologie ist nicht lückenlos.

Köhler, L., Die Offenbarungsformel „Fürchte dich nicht!" im AT (Schweiz. theol. Zeitschr. XXXVI 33—39): Gegen Grefsmann über Is (s. BZ XIII 92) hält K. die Formel nicht für entlehnt. Er bespricht die einzelnen Stellen und nimmt an, dafs sie mit der Art des Erlebnisses zusammenhänge.

Lenhart, G., *Lehrbuch der Geschichte der göttlichen Offenbarung für Lehrer- und Lehrerinnenseminarien und höhere Lehranstalten, zugleich ein Wiederholungsbuch für die Hand des Religionslehrers in den Oberklassen der Volksschule.* I. *Die atl Offenbarung.* Mit 24 Bildern und 4 Karten (XVI u. 176. Freiburg i. Br., Herder. *M* 2.60): Beschränkt sich fast

ganz auf eine Paraphrase des biblischen Textes. Der moralische Wert der atl Erzählungen, der messianische Inhalt des AT und die Lehren aus der Entwicklung der Offenbarung liegen dem Verf. in erster Linie am Herzen. Demgegenüber hat er das neuere Material der Bibelapologetik zurückstellen zu müssen geglaubt. Die wenigen bibelapologetischen Abschnitte behandeln einzelne Schwierigkeiten und lösen sie auf dem Wege allgemeiner Erörterungen.

Mowinckel, S., Prøver paa en metrisk oversettelse av det gamle testamentet (For Kirke og Kultur 1918 März).

Nikel, J., *Auswahl atl Texte.* Für akademische Vorlesungen zusammengestellt (IV u. 140. Breslau 1919, Müller u. Seiffert. *M* 6.—): N. rechnet stark mit Theologen, welchen die hebräische Bibel verschlossen ist, und will, da eine genaue deutsche Übersetzung aus dem Hebräischen noch fehlt, Ersatz schaffen durch ausgewählte Abschnitte, die er in Übersetzung den exegetischen Vorlesungen zugrunde legte, und die sonst im atl Kursus bei verschiedenen Gelegenheiten besprochen werden müssen. Fast alle Bücher des atl Kanons sind dabei vertreten. Ps 110 (109) ist auch in griechischer und lateinischer Sprache aufgenommen. Die Anmerkungen sind auf wenige Punkte beschränkt. Ihren eigentlichen Wert haben diese Texte als Hilfsmittel bei Vorlesungen.

Riwlin, J. J., בינה במקראי כ״ק׳. *Biblische Erklärungen nach dem Arabischen* (Jerusalem XI u. XII [s. oben S. 248] 398—400).

Das Alte Testament *der göttlichen Offenbarung in Auswahl erbauender Texte.* Ausgewählt, nach Allioli aus der Vulgata mit Berücksichtigung des hebräischen und griechischen Wortlautes übersetzt, mit Einführungen und Anmerkungen versehen von S. Weber. Illustrierte Taschen-Ausgabe. Mit 20 Bildern nach Schnorr von Carolsfeld (12⁰. XL u. 524. Freiburg i. Br. 1919, Herder. *M* 4.20, ohne Bilderschmuck *M* 3.40): Einmal wieder ein Versuch, das AT mehr unter den Katholiken zu verbreiten! Eine kleine Einführung in das AT geht voraus. Nach jedem Kapitel folgen kurze Anmerkungen, die sich auf das Notwendigste beschränken. Job, Pss, Tob sind vollständig aufgenommen. Sonst ist manches ausgelassen, Einzelnes bloſs zusammengefaſst wiedergegeben. Übergangen sind die Kapitel, welche anstöſsig wirken könnten. Ebenso sind die gesetzlichen Stücke des Pentateuchs meist ausgelassen. Bei den Propheten beschränkt sich die Auswahl fast auf die messianisch wichtigen Stellen. Ein Schönheitsfehler ist der Titel, ein kleines Versehen das 3. Buch Samuels. Die Ausgabe ist berechnet für Schule und Haus und wird von allen freudig begrüſst werden, die sich ohne groſse Schwierigkeiten mit dem Hauptinhalt des AT vertraut machen möchten. Mit der Weinhart-Weberschen Taschenausgabe des NT steht nun die ganze Bibel für das katholische Volk zu Gebote. Möge damit Bibelkenntnis und Bibelinteresse in weiteren Kreisen gefördert werden!

Van Ravesteijn, T. L. W., Jeremia en Deuteronomium (Nieuwe theol. Studiën I 97—103): Jeremias spielte keine Rolle bei Einführung des Dt, hat aber bei seinen Prophezeiungen sich desselben bedient.

2. *Das AT und auſserbiblische Überlieferungen.*

Vandervorst, M., *Israël et l'ancien Orient.* Avec une préface du Cardinal Mercier (XIV u. 424. Brüssel 1915, Dewit. *Fr* 10.—): S. BZ XIV 278.

King, L. W., *Legends of Babylon and Egypt in relation to Hebrew tradition* (166. Ld., Milford. 3 *s*).

Schäfer, H., Altes und Neues zur Kunst und Religion von Tell el-Amarna (Zeitschr. f. äg. Sprache u. Altertumsk. LV 1—43): Mit 30 Abb. im Text und 29 auf 7 Tafeln. U. a. wendet sich S. gegen Borchardts Forderung, daſs wir in bezug auf Amenophis IV. umzulernen hätten (s. BZ XIV 276).

Everts, W. W., *The Bible and the Amarna documents* (Rev. and Expos. XV 3).

Hollingworth, E. W., *The date of the Tell Amarna tablets* (PSbA 1918 Nr 5).

Winckler, H., *Die babylonische Geisteskultur in ihren Beziehungen zur Kulturentwicklung der Menschheit.* 2. Aufl. (Wissensch. u. Bildung 15: III u. 133. Lp., Quelle. *M* 1.25).

Mowinckel, S., *Noch einmal die Gilgameš-Fragmente* (ZA XXXII 78 bis 91): S. BZ XIV 278.

Cuq, M., *Les nouveaux fragments du Code de Hammourabi sur le prêt à intérêt et les sociétés* (Extrait des Mémoires de l'Ac. des Inscr. et Belles-Lettres XL 1: 4⁰. 112. P. 1918).

Aptowitzer, V., *Schenke und Schenkin. Zu Hammurapi § 110* (WZKM XXX 359—365): Die Identität von „Gasthaus eröffnen" und „Unzucht treiben" erklärt die Bestimmung. A. führt eine Reihe von biblischen und nachbiblischen jüdischen Belegen für eine solche Auffassung an.

Schollmeyer, A., O. S. F., *Eine angebliche Parallele zur biblischen Urgeschichte* (ThG X 248—250): Über Langdon (s. BZ XIV 83, XV 79). S. schließt sich der Ablehnung Witzels (s. oben S. 49 f) an.

Van Ravesteyn, T. L. W., *God en Mensch in Babel en Bijbel* (ThSt XXXV 197—224 249—270): Forts. u. Schluß zu BZ XIV 278.

Barton, G. A., *New Babylonian material concerning creation and paradise* (AmJTh XXI [1917] 4).

Sayce, A. H., *Assyriological notes* (PSbA XXXIX Nr 7): Die Cherubim in Babylonien = Kirubi u. a. (nach OrLz XXI 254).

Landersdorfer, S., O. S. B., *Das hethitische Problem und die Bibel* (ThG XI 22—33): Klärt über den Stand der „Hethitologie" auf und skizziert kurz und klar die geschichtlichen und biblischen Probleme, welche damit zusammenhängen. Weitere Kreise werden für die treffliche Orientierung trotz der vielen Vorbehalte und Unsicherheiten dankbar sein.

Macdonald, C. J., *African notes* (Church Missionary Rev. 1917 Juni-Juli): U. a. Rhodesia and the OT (nach OrLz XXI 156).

β) Der Pentateuch.

1. Pentateuchkritik.

König, E., *Neueste Fragen der Pentateuchkritik* (ZdmG LXXII 87—110): Verteidigt die bisher übliche Quellenscheidung in der Josephsgeschichte.

Kyle, M., *A new solution of the Pentateuchal problem* (JbL 1917 März-Juni).

Aalders, G. C., *Het getuigenis des NT van de Pentateuch* (Geref. theol. Tijdschr. XVIII [1918] 9).

Biblia. *The sources of the Hexateuch, J, E and P, in the text of the American standard edition according to the consensus of scholarship.* Ed. with introd. and notes by E. S. Brightman (N. Y., Abingdon Press. $ 3.—).

Vgl. Hildt (S. 252), Neubauer (S. 252).

2. Auslegung des Pentateuchs, der Genesis.

Pedersen, J., *Om Hans Tausens Oversaettelse af Mosebogerne* (Teol. Tijdsskr. VIII [1917] Nr 2/3).

König, E., *Die Genesis eingeleitet, übersetzt und erklärt* (VIII u. 784. Gütersloh 1919, Bertelsmann. *M* 25.—): Die Genesiskommentare der protestantischen Exegese sind zahlreich, wie es die Wichtigkeit des biblischen Buches erwarten läßt. Aber doch wird man den neuen Kommentar von K., der keinem der 4 großen Kommentarwerke angehört, mit Dank begrüßen. Die gründliche Belesenheit des Verf., die Gewissenhaftigkeit, mit der er die Literatur aller Richtungen verwertet, seine Selbständigkeit, nicht zuletzt für katholische Leser, sein gemäßigter kritischer Standpunkt und seine Ehrfurcht vor Gottes Wort sind Vorzüge, die ihn in weiten Kreisen empfehlen. Wohl tut einem gleich sein lautes Bekenntnis zu der überlieferten Reihenfolge des Textes (S. iv). Trotz aller Berufung auf

die geschichtliche Entwicklung ist kein Verfahren ungeschichtlicher, als ein über zweitausend Jahre altes Buch in seine Komponenten zu zerreifsen. K. hat wirklich die Literatur bis auf die neueste Zeit verwertet. Einmal ist mir sogar ein Zitat aus der BZ (S. 359) begegnet. Nur darin ist K. etwas Optimist, wenn er meint, die Fragen seien nun endgültig gelöst, nachdem er wieder sein Urteil abgegeben habe. Dafür sind denn doch der möglichen Wege zur Lösung zu viele. Aber immerhin mufs man ihm in sehr vielen Fällen recht geben, weil er eine nüchterne, ernsthafte und gediegene Exegese pflegt. Sein Buch ist ziemlich dickleibig ausgefallen. Etwas mag daran auch das Bestreben schuld sein, die Grenzen des Hergehörigen möglichst weit zu spannen (z. B. Auffindung des Gesetzbuches des Josias). Er gibt auch eine kurze Theorie der Pentateuchkritik. S. 48 wäre wohl auch die Hypothese von Hontheim erwähnt worden, wenn K. die öfteren Hinweise in BZ (s. IX 98) zu Gesichte gekommen wären. Das Zitieren von Zeitschriften nach Jahreszahlen bleibt so lange nicht ohne Unklarheit, als es mehrbändige Jahrgänge und über Januar übergreifende Folgen von Heften gibt. S. 223 hätte ganz gut noch in die Beweisführung hineingepafst, dafs das Wortspiel iš—išša nur auf hebräischem Boden eine Rolle spielen konnte, nicht bei andern Semiten, besonders nicht bei den Babyloniern. S. 637 beachtet er richtig, dafs der 2. Traum des Joseph (37, 10) die Mutter als lebend voraussetzt. Da aber Rachel schon gestorben ist, meint K., dafs an ein anderes Weib des Jakob zu denken sei. Mir scheint eine andere Auffassung richtiger (s. unten S. 278). Doch das sind wenige und kleine Verschiedenheiten in der Auffassung, die gegenüber der grofsen Masse dessen, was ich billigen mufs, ganz verschwinden. Namentlich K.s Sinn für geschichtliche Zuverlässigkeit der biblischen Überlieferung nimmt für seine Sachbehandlung ein. Der Kommentar wird sicherlich seine Gemeinde finden. Für die Entwicklung K.s selbst ist er von Bedeutung, weil er eine Überprüfung aller seiner eigenen Arbeiten zur Genesis bedeutet. — Dazu **Böhl, F. M. T.**, *Een nieuwe Commentaar op Genesis* (Nieuwe theol. Studiën II 176—180).

Been, J. H., *Oud-Testamentische Pioniers. Verhalen uit Genesis vor jong en oud* (167. Zeist, Ploegsma. *F* 2.75).

Arldt, T., *Die Völkertafeln der Genesis und ihre Bedeutung für die Ethnographie Vorderasiens* (WZKM XXX 264—317): Untersucht Gn 4, 17—22; 5, 3—32; 10; 11, 10—32; 14, 5—7; 15, 19—21; 22, 21—24; 25, 1—4 13—15; 36; 46, 8—25 und vereinzelte Angaben.

Stockmeyer, H., *Der Schöpfung Tage Gang. Genesis I—III* (Das Reich I 465—485): Nach- und Umdichtung. Es handelt sich nach S. nicht um eine sinnfällige Erschaffung, sondern nur um eine rein geistige Schaffung erster Begriffe und erster Gesetzmäfsigkeiten dessen, was da werden sollte.

Fruhstorfer, K., *Bei Erklärung des biblischen Hexaëmeron-Berichtes festzuhaltende Grundsätze* (Kath. Kz [Salzburg] LIX Nr 11): Gibt allgemeine Regeln und Erklärung einzelner Punkte, die sehr dienlich sind. Das 4. Tagewerk wird freilich doch eine Schöpfung der Gestirne im eigentlichen Sinne bedeuten.

Charisiadis, J. A., *Harmonie zwischen der biblischen Schöpfungslehre und der neueren wissenschaftlichen Forschung* (Πάνταινος X [1918, Alexandrien] Nr 23—28): Der fünfte Tag (Nr 23), der sechste Tag (Nr 24), die Erschaffung des Menschen (Nr 25—28) (nach Internat. kirchl. Zeitschr. VIII 390f).

Smith, C. R., *The religious value of the Bible story of creation* (ExpT XXIX [1917 Okt.]).

Caspari, W., *Tohuwabohu* (Orientalistische Studien II [s. oben S. 249] 1—20): תֹּהוּ ist aus תְּהוֹם verkürzt. בֹּהוּ = bab. Bau. Von diesen Worten ausgehend, findet C. Anhaltspunkte, Berührungen mit babylonischen Überlieferungen und ihre Annäherung darzustellen.

Staudacher, K., *Urzeugung* (Kath. Kz [Salzburg] LVIII Nr 44): Die Bibel schliefst eine Urzeugung nicht aus, legt sie wahrscheinlich nahe.

De Groot, J., *Palestijnsche trekken in Genesis 2 en 3* (NthSt I 297—304): Regen zur Fruchtbarkeit braucht Palästina, nicht Ägypten oder Babylonien. Schutz braucht das Land in Palästina gegen Beduinen. De G. führt noch eine Reihe derartiger Einzelzüge an, um zu erweisen, dafs Gn 2 und 3 israelitisches Gepräge an sich tragen. Er sucht auch einigermafsen wahrscheinlich zu machen, dafs für den Erzähler das Paradies mit Palästina in Beziehung stand.

Hrodegh, A., *Ad: „Kritisches über das Alter der Menschheit"* (ThprQ LXXII 206—208): Gegen Schneider (s. oben S. 81). — Dazu **Schneider**, *Ergänzungen zu „Kritisches über das Alter der Menschheit". Antworten an Hochw. Herrn Pfarrer Dr. phil. Hrodegh* (ebd. 209—224).

Schmöller, L., *Zur Frage über das Alter des Menschengeschlechtes* (ThprMS XXVIII 128—133): Mit Schneider (s. oben S. 81) gegen zu hohe Ansätze.

Levy, L., *Sexualsymbolik in der biblischen Paradiesesgeschichte* (Imago 1917, 16 ff).

Langdon, S., *The gardner in the epic of Paradise* (ExpT XXIX 5 [1918 Febr.] 218—221).

Van Katwijk, D. J., *De boom des levens* (Geref. theol. Tijdschr. XVIII [1917] 4).

Ridderbos, J., *De boom der kennis van goed en kwaad* (Geref. theol. Tijdschr. XVIII 11—12).

Van Hoonacker, A., *Is the narrative of the fall a myth?* (Exp 1918 Nov. 373—400).

Eberharter, A., *Der Brudermord Kains im Licht der ethnologischen und religionsgeschichtlichen Forschung (Gn 4, 8—16)* (ThQ XCVIII 67—76 355—365): S. BZ XIV 279. Hier wiederholt, weil dort der Beginn des Aufsatzes unverzeichnet geblieben ist.

Staudacher, K., *Die Sündflut* (Kath. Kz [Salzburg] LVIII Nr 39 f): Versucht eine naturwissenschaftliche Erklärung einer geographisch fast allgemeinen, anthropologisch ganz allgemeinen Flut. Ein Planetoid mit einem Eismantel sei durch die Anziehung der Erde aus seiner Bahn gerissen worden und habe die Sündflut verursacht (nach Hörbiger, Glazialkosmogonie, bearbeitet durch P. Fauth [Kaiserslautern 1913, Kayser]).

Stieglecker, H., *Zur indischen Flutsage* (Kath. Kz [Salzburg] LIX Nr 9): Sie steht höher als die babylonische, jedoch unter der biblischen Sinfluterzählung.

Hałuszczyńskyj, T. T., O. S. Bas. M., *De urbis Babel exordiis ac de primo in terra Sin^ear regno. Narratio Genesis XI, 1—9; X, 8—12 monumentis babylonico-assyriacis illustrata* (XIX u. 105 mit 1 Karte. Lemberg 1917, Typogr. confraternitatis Stauropigianae [zu beziehen: Zovkva in Galizien, Verl. der PP. Basilianer]. *Kr* 12.—): H. hat sich gründlich in der Literatur umgesehen und arbeitet mit ausgedehnten semitischen, namentlich babylonischen Kenntnissen. Gerade in der Verwertung der Assyriologie für die Erklärung der angegebenen Abschnitte beruht das Hauptziel dieser Schrift. Besonders Gn 11, 1—9 gibt ihm Gelegenheit, babylonische Archäologie, Geschichte, Religion und Geographie beizuziehen. Hervorgehoben sei das Kap. III über den babylonischen Turm und seine Bedeutung. Als exegetisches Ergebnis stellt sich H.s Hypothese dar: es handelt sich nicht um Babel, sondern um Nippur. Es handelt sich nach ihm auch nicht um die Zerstreuung der Menschheit, sondern um einen enger begrenzten Vorgang. Während H. durch letztere Annahme die kritischen Schwierigkeiten, welche der Ausgleich mit Gn 10 bereitet, umgeht, befreit die erstere Hypothese von der Notwendigkeit, die biblische Etymologie von Babel mit der im Babylonischen angedeuteten auszugleichen. H. legt für sich kein Gewicht auf den eben erwähnten Vorteil. In der Nimrod-Episode Gn 10 betrachtet er Kuš nicht als Volksnamen, sondern als eine Persönlichkeit. Die so schwierige Be-

ziehung zwischen Babylon und Äthiopien ist damit beseitigt. Trotz aller Geschicklichkeit, mit der diese Annahmen mundgerecht gemacht werden, glaube ich nicht, dafs man ohne literarkritische Zugeständnisse zu einer befriedigenden Lösung für die Nimrod-Episode kommen kann. H. ist aber ein Gegner jeder Literarkritik. Das Werk ist mit Druckfehlern gespickt. Nicht ohne Grund klagt H. über mangelnde Geschicklichkeit der jetzigen Setzer. Zu S. 57 möchte ich noch Sarsowský (BZ XII 303) erwähnen. „Opera quae doctrinam catholicam offendunt“ sind sicher nicht alle mit Stern bezeichneten Werke. Die gelehrte Arbeit H.s gibt ehrenvolles Zeugnis von den ausgedehnten Studien, welche die katholischen Basilianermönche auf die Erklärung des AT verwenden.

Böhl, *Wie was Nimrod?* (NthSt II 2): = Nimurta, von den Juden mit מרד in Verbindung gebracht. Die Zusammenstellung mit Gilgameš, Narām-Sin und mit einem ägyptisch-libyschen Namen ist weniger wahrscheinlich.

Moberg, A., *Babels torn: En översikt* (Festskrift utgiven av Lunds Universitet vid dess Tvåhundrafemtwåes jubileum 1918, II [Acta Universitatis Lundensis, Nova series, 1. Avdel. XIV 2]: 75. Lp., Harrassowitz).

Dombart, T., *Der Turmbau zu Babel* (OrLz XXI 161—165): Verteidigt seine Rekonstruktion in „Zikkurrat und Pyramide“ (s. BZ XIV 86) gegen Koldewey, R., der in den Mitteilungen der Deutschen Orientges. Nr 59, 1—38 einen anderen Vorschlag machte.

Caspari, W., *Abrahams Berufung. 1 Mose 12, 1—3* (AelKz LII Nr 16 f, 325—330 346—348): Liest daraus eine vormosaische Stufe des israelitischen Gottesglaubens.

Pinches, T. G., *Some texts of the Relph Collection, with notes on Babylonian chronology and Genesis XIV* (PSbA XXXIX 1 3 4).

Sayce, A. H., *The Arioch of Genesis* (PSbA 1918 Nr 4). — Dazu **Pinches, T. G.**, *The Arioch of Genesis* (ebd. Nr 5).

Frieboes, J., *Die Rolle des Isaak in der israelitischen Geschichtsschreibung* (StKr 1919, 78—80): Er sollte den Ismael verdrängen, weil letzterer sich als unbequemes Element der Überlieferung erwies.

Döller, J., *Biblische Miszellen.* XII. *Esau und Jakob* (Korrespondenzbl. f. d. kath. Klerus, Wien 1919, XXXVIII 4, 109—111): Erklärt exegetisch und besonders archäologisch und volkskundlich die Verse, welche das Verhältnis der beiden Brüder darstellen (Gn 25, 21 ff).

Prentice, S., *The angels of God at Mahanaim* (JbL XXXVI 151—157).

Jensen, P., *Die Joseph-Träume* (Abh. z. sem. Religionsk. [s. oben S. 247] 233—245): Behandelt sie volkskundlich und nach ihrer Überlieferungsgeschichte. Die Bedenken, welche von mir (s. die folgende Notiz) im verzeichneten Aufsatz geltend dagegen gemacht werden, in Gn 37 ein zusammengehöriges Traumpaar zu sehen, werden wohl bei der grofszügigen Art J.s leicht unbeachtet bleiben. Odysseussage, Jakob-Joseph-Geschichten und Gilgameš-Epos sind die grofsen Überlieferungskreise, zwischen denen J. eine Verbindung anstrebt.

Göttsberger, J., *Zu Genesis 37, 9—11* (Orientalistische Studien II (s. oben S. 249] 71—78): Der 2. Traum Josephs bildet keinen ursprünglichen Bestandteil von Gn 37, sondern gehört in einen Zusammenhang, der sich mit Vorahnungen der künftigen Gröfse Josephs beschäftigte. — Erst nachträglich erfahre ich durch R. Eisler, dafs er selbst in „Weltenmantel und Himmelszelt“ I (1910) 279 ff den gleichen Gegenstand behandelt und eine Tabelle mit durchgeführter Quellenscheidung beigegeben hat. Im wesentlichen kommt er zum gleichen Resultat wie ich: Gn 37, 9—11 nicht der gleichen Quelle angehörig wie V. 6—8. Eislers Ansicht, dafs diese Aufteilung der beiden Träume auf 2 verschiedene Quellen keiner weiteren Rechtfertigung bedarf, hat sich als nicht richtig erwiesen; denn die herrschende Anschauung ist das nicht. Zudem ergibt die genaue Beweisführung, wie ich sie versucht habe, neben einzelnen Erkenntnissen auch

noch das Resultat, dafs der 2. Traum des Joseph auch nicht E, der 2. Quelle der Josephsgeschichte, angehört.

Gry, L., La bénédiction de Joseph (Gen. XLIX, 22—27) (Rb N. S. XIV 508—520): Stellt den Text her, gibt eine genaue Übersetzung und Erklärung.

Vgl. Güttler (S. 248), Thöne (S. 249), Meinhold (S. 263).

3. *Auslegung von Ex, Nm, Dt.*

Haggard, H. R., *Moon of Israel. A tale of Exodus* (328. Ld., Murray. 7 *s*).

Steffen, A., „Der Auszug aus Ägypten. Die Manichäer". Zwei Dramen (B. 1916, Fischer).

Pilter, W. T., The Manna of the Israelites (PSbA XXXIX Nr 6 und 7).

Vernes, M., Sinaï contre Kadès, les grands sanctuaires de l'exode israélite et les routes du désert, étude archéologique et géographique (Annuaire 1915—1916 de l'École pratique des hautes études, Section des sciences religieuses [P. 1915, Imprimerie nationale] 1—89): Tritt für den g. Musa als Sinai ein gegen Kadeš. Gelegentlich mäfsigt er seine früheren radikalen Anschauungen, denen zufolge die biblischen Bücher nach dem Exil verfafst sein sollen (s. Rb N. S. XIII 289 f).

Nowack, W., Der erste Dekalog (Abh. z. sem. Religionsk. [s. oben S. 247] 385—397): N. stellt den Wortlaut her, den er für ursprünglich hält. Er gehöre zur Quelle E. Ex 34 hält er ebenfalls für einen Dekalog. Der Dekalog sei nicht mosaisch. N. kritisiert die Gründe für diese Anschauung, die Matthes (s. BZ VI 83) hauptsächlich angeführt hat, hält aber auch seinerseits aus inneren Gründen den Dekalog für nachmosaisch.

Bauer, J., Das Bilderverbot im Heidelberger Katechismus (Abh. z. sem. Religionsk. [s. oben S. 247] 17—27): Der Heidelberger Katechismus hat das Bilderverbot des Dekaloges auch für das NT als verpflichtend erklärt. B. gibt einen Einblick in die Kämpfe um dieses Verbot in der reformatorischen Kirche. Für die Alttestamentler kommt der Artikel als Beitrag zur Geschichte der Dekalogexegese in Betracht.

Darlow, T. H., What does the third commandment mean? (Exp 1918 Mai): Mifsbrauch des Gottesnamens (nach OrLz XXII 42).

Döller, J., Biblische Miszellen. XIII. *Das goldene Kalb* (Korrespondenz-Blatt für d. kath. Klerus [Wien] XXXVIII Nr 7): Exegetische, archäologische und volkskundliche Bemerkungen zu Ex 32.

Stock, E., The book of the wars of the Lord (Num. XXI, 14) (Church Missionary Rev. 1917 Dez.).

Krönert, G., Kritische Untersuchungen über die Bileamsprüche (StKr 1918, 388—409): Geht der textlichen und literarischen Gestalt der Bileamsprüche sorgfältig nach und führt die elohistische und jahwistische Überlieferungsform auf ihre Grundgestalt zurück. Dem Heft ist noch eine Skizze zu den „Kritischen Untersuchungen über die Bileamsprüche" beigegeben.

Segal, M. H., The settlement of Manasseh east of the Jordan (PEF 1918 Apr.-Juli 124—131).

Smith, G. A., *The book of Deuteronomy in the Revised Version* (520. Cambridge, Univ. Pr. 6 *s* 6 *d*).

Vernes, M., Le sanctuaire moabite de Beth-Péor (Moïse et la promulgation de la loi du Deutéronome) (RHR 1917 Nov.-Dez.).

Francis, J., The giraffe (ExpT XXIX 139): Zu Dt 14, 5 (nach ZatW XXXVII 255).

Hauri, R., *Das Moseslied Deuteronomium 32. Ein Beitrag zur Literatur- und Religionsgeschichte des AT* (Beilage zu Schweiz. theol. Zeitschr. XXXV: 102 S.): Unter eigener Seitenzählung beigegeben. Anfangs bietet H. einen Überblick über die Geschichte der exegetischen Bearbeitung von Dt 32 und schliefst daran die Erklärung des Liedes.

Vgl. Offord (S. 249), Cart (S. 265), Levy (S. 268), Van Ravesteijn (S. 274), Guthe (S. 267).

γ) *Die geschichtlichen Bücher* (Jos, Jdc, Ruth, Sm, Kg, Chr, Esr-Neh, Tob, Est).

Cooke, G. A., *The book of Joshua in the Revised Version.* Map (258. Cambridge, Univ. Press. 2 *s* 3 *d*).

Windisch, H., Zur Rahabgeschichte. (Zwei Parallelen aus der klassischen Literatur.) (ZatW XXXVII 188—198): Zuerst erörtert er die Rolle einzelner atl Frauen im Stammbaum Christi und behandelt dann zwei Parallelen aus der klassischen Literatur, die ebenfalls eine denkwürdige Eroberung mit den Verdiensten einer Dirne verknüpfen. W. denkt an keine genealogische Verwandtschaft zwischen den Parallelen.

Wilson, R. D., What does „the sun stood still" mean? (PrthR XVI Nr 1).

Burney, C. F., *The book of Judges. With introduction and notes* (65. Ld., Rivingtons).

Lotz, W., Das Deboralied in verbesserter Gestalt (NkZ XXX 191—202): Übersetzung mit Anmerkungen und textlichen Veränderungen, die L. selbst „kühnere Griffe" nennt.

Cornill, C. H., Jdc 11, 33 (ZatW XXXVII 251 f): Es kann das ערוער nicht in Moab gelegen haben, und ein Beweis für eine moabitische Überlieferungsform der Jephtahgeschichte, unterschieden von einer ammonitischen, liegt in diesem Verse nicht vor.

Sheppard, H. W., Ruth III 13^b. An explanation of B's inserted words (JthSt XIX 277).

Schulz, A., *Die Bücher Samuel. Übersetzt und erklärt.* I. Halbband: *Das erste Buch Samuel* (Exegetisches Handbuch z. AT. In Verb. mit Fachgelehrten hrsg. von J. Nikel VIII: X u. 418. Münster i. W. 1919, Aschendorff. *M* 11.—; Subskr.-Pr. *M* 9.40): Trotz des Krieges hat der rührige Verlag fast wie im Frieden gearbeitet. Auch dieser umfangreiche Teil des Exegetischen Handbuches ist noch tief im Kriege in Angriff genommen und zum gröſsten Teile während des Krieges gedruckt worden. Abgesehen von naturgemäſsen Eigentümlichkeiten ist die Anlage des Kommentares gegenüber seinen Vorgängern doch auch beträchtlich geändert. Die allgemeinen einleitenden Fragen sollen am Schluſs des Kommentars besprochen werden. Auch diese Anlage läſst sich zweifellos gut begründen. Doch dürfte der Hauptgrund ebenfalls in den Kriegsfolgen gesucht werden. Bei so lange sich hinziehendem Drucke war Gefahr, daſs doch einschneidendere neue Auffassungen berücksichtigt werden muſsten, welche im Kommentar selbst nicht mehr hinreichend eingearbeitet werden konnten. Daſs sich S. mit allen beachtenswerteren Äuſserungen der neuesten Zeit auseinandersetzen werde, war zu erwarten. Das bringt den Kommentar auf die bestmögliche wünschenswerte Höhe. Trotzdem hat es S. verstanden, die Erklärung zur Übersetzung flieſsend und klar und sehr angenehm lesbar zu machen. Das bildet einen besonderen Vorzug des Kommentars. S. hat die Abschnitte ohne Rücksicht auf die übliche Kapiteleinteilung gestaltet und durch treffende Sonderüberschriften für die kleinsten Zusammenhänge die Einsicht in den Inhalt erleichtert. Beim Buche Samuel kann man ohne Literarkritik nicht auskommen; es eignet sich ja vorzüglich zur Einführung in die Literarkritik. S. hat die literarkritische Seite stark betont, aber nicht die sachliche Erklärung überwuchern lassen. Daſs er Maſs und Ziel kennt, gewährleistet seine Zurückhaltung beim Lied der Anna (S. 32). Selten findet sich ein eigener literarkritischer Exkurs. Doch zur Beurteilung der Einzelheiten ist erst Zeit, wenn einmal der 2. Halbband die Presse verlassen hat. Daſs das bald geschieht, werden die atl Fachgenossen wünschen, um neben dem französischen Kommentar Dhormes auch einen deutschen katholischen Kommentar zu Sm, der den Anforderungen der Gegenwart gerecht wird, zu besitzen.

Niebuhr, C., Voraussetzungen und Entwicklungsphasen in den Berichten über David (Orientalistische Studien II [s. oben S. 249] 91—124): Würdigt

kritisch und mehr noch kombinatorisch die Nachrichten über Davids Geschichte.

Gautier, L., *„And who is their father?“ (I Sam X. 12)* (ExpT XXIX 379f).

Thurston, E. T., *David and Jonathan* (256. Ld., Hutchinson. 6 *s* 9 *d*).

Van der Flier, A., *I Sa 26 : 19* (NthSt I 106f): „Gehe hin, diene anderen Göttern“, bedeutet nur Ausschluſs aus der israelitischen Volksgemeinschaft.

Böhl, *Wie versloeg Goliath, David of Elhanan?* (NthSt II 22): David. Elhanan erschlug nach dem ursprünglichen Text von 2 Sm 21, 19 und 1 Chr 20, 5 den Lachmi, Bruder des Goliat.

Hontheim, J., S. J., *Die Chronologie des 3. und 4. Buches der Könige* (ZkTh XLII 463—481 687—718): In scharfsinnigen Schluſsfolgerungen stellt H. einige chronologische Methoden fest. Der ptolemäische Kanon postdatiert in der ersten Hälfte, während die zweite Hälfte antedatiert. In der Eponymenliste sind die Könige in der Regel Eponymen des 2. Volljahres ihrer Regierung. Die biblischen Angaben zählen die Teiljahre am Anfang und Schluſs als Volljahre bis zur Zerstörung Samarias. Seit Ezechias gelten die beiden Teiljahre als ein Jahr. In Juda begann das Jahr mit dem 1. Tišri, in Israel mit dem 1. Nisan. Bei synchronistischen Angaben ist der eine König nach seiner selbständigen Regierung, der andere auch nach seiner Mitregentschaft berechnet. Bei der Einzeldurchführung werden manche Besonderheiten der Berechnung festgestellt, einmal auch eine nicht fernliegende Textkorrektur vorgenommen (4 Kg 15, 1). 4 Kg 18, 13 liest er das 24. Jahr statt des 14. Jahres, um die schwierige Chronologie des Ezechias klarzustellen. Es gelingt aber nur ungefähr. Die Synchronismen mit der auſserbiblischen Überlieferung werden noch eingehend untersucht; sie stimmen gut zu den biblischen nach H.s Berechnung. In der Schluſsbemerkung spricht H. ein auſserordentlich groſses Vertrauen zur massoretischen Überlieferung aus. H. verweist auf seine früheren Veröffentlichungen zu schwierigen biblischen Fragen, besonders auch auf die Gottesnamen, Quellenscheidung im Pentateuch. Die Methode H.s ist hier wie dort gleich: er probiert mit groſser Gewandtheit alle Annahmen durch und wählt diejenigen aus, welche zu einem befriedigenden Ausgleich führen. Es ist ein Notbehelf, aber bei der verzweifelten Lage der biblischen Chronologie ein notwendiger Behelf.

Gampert, A., *Les „480 ans“ de 1 Rois VI, 1. Note critique.* Extrait de la RThPh 1917 (9. Lausanne 1917): S. RPhTh 1917 Aug.-Okt. 241—247.

Margoliouth, H., *Elijah on Mount Horeb* (Exp 1918 Febr. 129—157).

Jirku, A., *Der assyrische Name des Königs Benhadad III. von Damaskus* (OrLz XXI 279): Glaubt, daſs dieser König (4 Kg 13, 3) von seinen Untertanen מרא = mein Herr, genannt worden sei; daher stamme der assyrische Name Ma-ri-'.

Podechard, E., *Les références du Chroniqueur* (Rb N. S. XII 236—247): Untersucht das Verhältnis der zitierten Quellen des Chronisten zueinander.

Hontheim, J., S. J., *Zur Chronologie der beiden Machabäerbücher* (ZkTh XLIII 1—30): Durch sorgfältige Berechnung stellt H. fest, daſs 1 Makk die Seleuzidenära mit dem 1. Nisan 312, 2 Makk aber mit dem 1. Tišri 312 (nach anderen wie Mahler 311) beginnt. Diese verschiedenen Anfänge der Ära führt er nun an jedem Datum in 1 und 2 Makk durch, vergleicht sie mit den auſserbiblischen Zeitangaben und gibt auf Grund der Ergebnisse eine synchronistische Inhaltsangabe der beiden Bücher. Die gründliche Arbeit wird in den chronologischen Schwierigkeiten der Makk-Bücher gute Dienste leisten.

Hausrath, A., *Achiqar und Äsop. Das Verhältnis der orientalischen zur griechischen Fabeldichtung* (Sitzungsber. der Heidelberger Ak. der Wiss., phil.-hist. Kl. 1918, 2: 48. Heidelberg, Winter. *M* 1.60).

Bork, F., *Zum Jahresrätsel der Achiqargeschichte* (OrLz XXI 226f).

מגלת אסתר. *Liber Estherae.* Libelli frons est ornatus a J. Kaplan, accedunt 6 illustrationes S. Mohr (32. Zürich, Ahadiab).

Gunkel, H., Esther (Deutsch-Evangelisch IX 145—159): Das Buch enthält viele und auffallende Verstöfse gegen anderweitige, gutbezeugte Nachrichten und innere Unmöglichkeiten oder Unwahrscheinlichkeiten, Märchenmotive und Übertreibungen. Trotzdem gibt es einen sehr wertvollen Einblick in die Verhältnisse des persischen Weltreiches und des damaligen Judentums. Es mufs in Susa noch zur Zeit der persischen Weltherrschaft geschrieben sein. Das neu ausgegrabene Königsschlofs läfst noch genauer auf die Mitte des 4. Jahrh. schliefsen.

Gunkel, H., Das Königsschlofs von Susa und das Buch Esther (ThLz XLIV 1/2, 2—4): G. liefs seinen Plan nach Pillet, den er im Buche über „Esther" (s. BZ XIV 281) wiedergegeben hatte, von Koldewey, dem Leiter der deutschen Ausgrabungen in Mesopotamien, nachprüfen, und er veröffentlicht hier das Ergebnis. Auch er nimmt an, dafs der Verfasser von Est den Palast in Susa durch den Augenschein gekannt haben mufs. Das spricht für die Echtheit des Buches.

Vgl. Jülicher (S. 251), Staerk S. 251), Kraufs (S. 266), Levy (S. 268), Eisler (S. 272), Schroeder (S. 269), Thilo (S. 264).

d) Poetische und Lehrschriften.

1. Poesie. Job. Pss.

Faulhaber, M. v., Die Meistergesänge der biblischen Dichtkunst (Wiss. Vorträge, geh. auf Veranlassung S. Exz. des k. Generalgouverneurs Generalobersten H. v. Beseler in Warschau in den Kriegsjahren 1916/17 [VII u. 273. B., Weidmann. *M* 8.—] 259—273): Erörtert kurz die biblische Metrik und zeichnet dann in lebendiger Darstellung die eigenartige dichterische Schönheit des Job und der Pss.

König, E., Poesie und Prosa in der althebräischen Literatur abgegrenzt (ZatW XXXVII 145—187 245—250): Beschäftigt sich kritisch mit der übermäfsigen Ausdehnung der Poetisierung durch die Vertreter der Metrik. Den allgemeinen Gründen und der Kritik an den einzelnen Beispielen kann man bei nüchternen Erwägungen nur zustimmen. U. a. lehnt er die Poetisierung des Koh ab und bekämpft gleicherweise die der Prophetenschriften. Responsion lehnt er meist ab. Ja es können direkte Gegengründe gegen den poetischen Charakter der Prophetenreden angeführt werden.

Newman, L. J., and **Popper, W.**, *Studies in biblical parallelism* (Publ. in Semitic philology: Berkeley, Cal., Univ. of California. $ 4.—).

Löhr, M., Beobachtungen zur Strophik im Buche Hiob (Abh. z. sem. Religionsk. [s. oben S. 247] 303—321): Hält den Text nicht für so verderbt, wie man gewöhnlich annimmt, und behandelt strophisch 3, 3—26; 4 + 5; 6 + 7; 19; 29—31; 38 + 39 + 40, 1—14 + 42, 1—6.

Das Buch Job. *Für das katholische Volk übersetzt und erklärt* (16⁰. 206. Stuttgart, Deutsches Volksblatt. *M* —.30).

Dawidowicz, D., *Das Buch Jjob mit Übersetzung und Erläuterungen.* Deutsche Bearbeitung der „Rätsel aus dem Morgenlande". 1. Tl. (VI u. 188. B., Schwetschke. *M* 8.—).

Davidson, A. B., and **Lanchester, H. C. O.**, *The book of Job in the Revised Version* (424. Cambridge, Univ.-Pr. 4 *s* 6 *d*).

Stiglmayr, J., S. J., *Der Jobkommentar von Monte Casino* (ZkTh XLIII 269—288): Gegen Vaccari (s. BZ XIV 72) erweist S., dafs Julian von Äklanum nicht der Verfasser des Jobkommentars sein kann. Sprachliche Schulung, methodische Eigenheiten, sachliche Auffassungen fordern, beide voneinander zu unterscheiden.

Becker, D., O. F. M., *Der Grundgedanke des Buches Job. Biblische Lehr- und Trostgedanken zur praktischen Seelsorge* (ThprMS XXIX 109—117): Stellt den Grundgedanken fest mit Ausschlufs von Kap. 28 und den Elihu-Reden und hebt einzelne besonders wertvolle Stellen heraus.

Sellin, E., *Das Problem des Hiobbuches* (74. Lp. 1919, Deichert. *M* 2.40).

Kallen, H. M., *The book of Job as a Greek tragedy restored. With an introd. essay on the original form and philosophic meaning of Job and an introd.* by G. F. Moore (N. Y., Moffat. $ 1.25).

Ricardo, Job VI, 5—7 (Theol. Tijdsch. LII 3, 158—163).

Bonaccorsi, J., *Psalterium latinum cum graeco et hebraeo comparatum explanavit, annotationibus grammaticis instruxit.* Libellus I, II (II, 274 u. [4] Florenz 1914/15, Libreria editrice Fiorentina): Reicht bis Ps 25.

Lanner, A., *Deutsches Laienbrevier. Psalmen, Hymnen und Gebete.* . Aufl. der Psalmenübersetzung (12°. VIII u. 272. Freiburg i. Br. 1919, Herder. Geb. *M* 3.80).

Hansen, H., *Psalmbook. Dat heet 60 christlige Leeder vör sassische Lüd* (78. Bordesholm 1916, Nölke): Keine Umdichtungen, sondern neue Lieder (nach Ev. Kz XCI Nr 9).

Meyer, W., *Die Psalmen, des Priesters Betrachtungsbuch.* II (XIII u. 179. Paderborn 1915, Bonifazius-Druckerei. *M* 3.50): S. BZ XIV 282.

Stolberg, F. L. Graf zu, *Lyrische Übersetzung der Psalmen 78—150.* Nach der Hs zum ersten Male hrsg. von K. Löffler (VIII u. 106. Münster i. W., Coppenrath. *M* 3.75): Ist als zweiter Teil bezeichnet im Anschluſs an die Lyrische Übersetzung der Psalmen von J. A. Cramer. Erster Teil (366. Hildesheim 1787, Tuchtfeld). Die Hs befindet sich seit 1907 in der Universitätsbibliothek zu Münster.

Tagger, T., *Psalmen Davids. Ausgewählte Übertragungen* (131. B., Hochstim. *M* 7.50): Bewegt sich anscheinend in „expressionistischen" Sprachformen.

Truffaut, *Psalmi Davidici.* Ed. II. (193. Coutances 1917, Bellée).

Binyon, G. L., The mystical interpretation of the Psalms (ExpT XXIX 8 [1918 Mai]).

Allis, O. T., The bearing of archaeology upon the higher criticism of the Psalms (PrthR XV [1917] 2).

Zahn, G. W. v., Der Einfluſs der Landesnatur auf die Psalmen (Arch. f. Kulturgesch. XIV 1/2, 1—34).

Buttenwieser, M., Are there any Maccabaean Psalms? (JbL XXXVI 225—248).

Podechard, E., Notes sur les Psaumes (Rb N. S. XV 59—92): Der Stichos ist die kleinste Einheit in der hebräischen Rhythmik. P. kommentiert die Ps 1, 3 und 4. — *Ders., Notes sur les Psaumes. Des rapports du vers hébreu et du parallelisme* (ebd. 297—335): Schiebt eine Abhandlung über die Rolle ein, welche der Parallelismus beim hebräischen Verse spielt. Er gehört nicht notwendig dazu. Ps 5 wird dann ebenso behandelt wie die vorausgehenden Psalmen.

Mowinckel, S., Tronstigningssalmerne og Jahves tronstigningsfest (Norsk teol. Tidsskrift 1917 Sept.-Dez.).

Meyer, W., Der 21. Psalm (Kirche u. Kanzel 1919, 1, 4—13).

Farbridge, M. H., Psalm XXIX 6 (ExpT XXIX 137 f).

Van Koeverden, W., Le Psaume XXXIX (Rb N. S. XII 563—568): Behandelt die Strophik des Ps.

Kennedy, J., Psalm XLI. 3 (ExpT XXIX 287 f).

Kuiper, J., Psalm 42 (Voor hooger leven II [1917] 6).

Praetorius, F., Bemerkungen zum 49. Psalm (WZKM XXX 331—337): Angeregt durch Torczyner (s. BZ XIV 93). Sein „Leitstern ist die Metrik gewesen, die nicht mehr beiseite gesetzt werden darf". Diese bietet ihm die Möglichkeit, die Glossen auszuscheiden.

Herzog, Zu Psalm 76 (Schweiz. Kz 1919 Nr 18): Statt „a montibus aeternis" liest H. V. 5: Die Gewaltigen an Beute. Übersetzung. Entstehungszeit: Ezechias.

Hennen, Singet alle, die ihr in ihr eure Zuflucht habt! Ps 86 Fundamenta in montibus sanctis (Pb XXXI 364—367): Exegetische Behandlung und Erklärung.

Dembitz, A. A., ותועפת הרים לו (Ps 95, 4) (AmJsemL XXXIV 139—141).

Holzmeister, U., Hodie si vocem eius audieritis: „Nolite obdurare corda vestra" Ps 94 (95), 7; Hebr 3, 7. 14; 4, 7 (ZkTh XLIII 175—183): Si = utinam. „Nolite" usw. ist Inhalt der vox Dei. Diese für den MT sicher einzig richtige Auffassung vertritt auch H. Dazu erklärt er das ἐάν der LXX und die Stellen des Hebr in gleichem Sinne, so daſs der Verf. des Hebr die Stelle nicht im Unterschied von MT nach LXX verwertet habe. Auch Ps 103 (104), 4 sei Hebr 1, 7 im Sinne des Urtextes verwertet.

Ayles, H. H. B., Psalm CX (Exp 1918 Okt. 286—290).

Wolff, M., O. S. B., *Psalm 121 (120)* (Pb XXIX 322 f). — *Psalmen* (Pb XXX 451—455, XXXI 113—118 410—419): Übersetzt und erklärt kurz Ps 120—133 (Vulg. 119—132).

Herzog, F. A., Psalm 133 (Hebr 134) (Schweiz. Kz 1919 Nr 19).

Vgl. Reilly (S. 264), Zimmern (S. 267), Eisler (S. 272), Marti (S. 288).

2. *Prv. Koh. Ct. Sap.*

Houtsma, M. T., Aanteekeningen op het boek der Spreuken (Theol. Tijdsch. LII Nr 6, LIII Nr 1 2).

Torczyner, H., Nachträge und Berichtigungen zu meinen Proverbiastudien ZDMG 71, 99—118 (ZdmG LXXII 154—156): S. oben S. 89.

Sheppard, H. W., Note on Proverbs XX 27 (ExpT XXIX 45).

Biblische Volksbücher. *Ausgewählte Teile des AT.* 11. Heft: *Das Buch Ekklesiastes oder der Prediger übersetzt und kurz erläutert* von K. A. Leimbach (XXIV u. 72. Fulda 1919, Aktiendruckerei. *M* 1.50): Auch die Einleitungsfragen von Kohelet werden eingehend erörtert, besonders sein Inhalt gegen Miſsverständnisse und gegen falsche Schluſsfolgerungen verteidigt. L. hält die Einheit des Buches im wesentlichen fest. Die LXX und Vulgata werden neben dem Urtext oft beigezogen. Als nächstes Heft ist Jeremias angekündigt. Möge das verdienstliche Unternehmen, von dem einzelne Hefte es schon zu 3 Auflagen gebracht haben, weiter gefördert werden.

Rebholz, J., *Der Prediger.* Mit Erläuterungen für das christliche Volk hrsg. (127. München, Lucas-Verlag. Pappb. *M* 1.50).

Smith, J. R., Ecclesiastes (PrthR XVI 2).

Ranston, H., Ecclesiastes and Theognis (AmJsemL XXXIV 99—122).

Grimm, H. A., *Das Hohe Lied der Liebe. Des Königlichen Sängers Salomon Minnelieder ins Neuhochdeutsche übertragen* (56. B. 1917, Borngräber. Geb. *M* 3.—): Eine stellenweise freie Übertragung einer mittelalterlichen mittelhochdeutschen Nachdichtung, die bei Merzdorf, Deutsche Historienbibeln 423—442 veröffentlicht ist (nach ThLz XLIII Nr 17 f, 220 f).

Rieſsler, P., Zum Hohen Liede (ThQ C 5—37): Ct ist ein Drama im vollen Sinne des Wortes. Es ist eine Einladung zum Eintritt in eine religiöse Genossenschaft, etwa den Orden der Essener und Therapeuten. Diese Deutung will R. nur als Vermutung wiedergeben. Daran schlieſst R. die Übersetzung mit dem dramatischen Schema. Anmerkungen sprachlichen und exegetischen Inhalts rechtfertigen die gegebene Übersetzung.

Bertholet, A., Zur Stelle Hohes Lied 4, 8 (Abh. z. sem. Religionsk. [s. oben S. 247] 47—53): Erklärt sie vom Tammuz-Adonis-Mythus aus. Er muſs allerdings dazu den Mythus etwas anpassen. B. nimmt Einfluſs der Mysteriensprache auf das AT an.

Biblische Volksbücher. *Ausgewählte Teile des AT.* 10. Heft: *Das Buch der Weisheit. Übersetzt und kurz erklärt* von K. A. Leimbach (XXIII u. 124. Fulda 1916, Fuldaer Aktiendruckerei. *M* 1.20): Das 1. Heft der

Reihe lag der BZ vor, Is 1—12 (s. BZ VI 108). Inzwischen ist eine Reihe von Heften abgeschlossen, die wenigstens dem Titel nach verzeichnet werden konnten (s. BZ VI 332, VII 110 400, VIII 106, IX 108 325, XII 108). Das 10. u. 11. Heft (s. oben) hat der Verlag uns zugänglich gemacht, und so kann wieder Näheres gesagt werden. Die vorausgeschickte Einleitung in das Buch der Weisheit geht ziemlich ins einzelne, fast zu sehr für einen weiteren Leserkreis. L. zeigt ein gesundes Urteil. Die vielerörterte Frage, ob Heiden als Angeredete in Frage kommen, löst sich meines Erachtens ganz einfach als Fortsetzung der Fiktion, dafs König Salomo der Lehrende ist; seine Zuhörer sind natürlich Könige. Die Frage nach der persönlichen Weisheit in Kap. 6—9 hätte vielleicht gröfsere Beachtung verdient. Dafür würde man auf manche reine Umschreibung der sorgfältigen und leichtverständlichen Übersetzung verzichten können.

Oesterley, W. O. E., *The Wisdom of Salomon* (Translations of early documents. A series of texts important for the study of Christian origins by various authors under the joint editorship of W. O. E. Oesterley and G. H. Box, 2. Ser. Hellenistic-Jewish texts 1: XXIII u. 24—94. Ld. 1917, Soc. for Prom. Christ. Knowl. 2 *s* 6 *d*): S. oben S. 89.

Vgl. Schulz (S. 261).

ε) Die Propheten.

1. Allgemeines.

Aalders, G. C., *De Profeten des Ouden Verbonds* (287. Kampen 1918/19, Kok): Mit Genugtuung wird man ein Buch aus protestantischen Kreisen in die Hand nehmen, in welchem die Propheten nicht von vornherein als anormale, pathologische Persönlichkeiten erscheinen. A. gehört der reformierten Kirche an und fafst das Prophetentum vom bibelgläubigen Standpunkt aus ins Auge. Mit Schärfe und Bestimmtheit lehnt er alle Hypothesen ab, welche das Prophetentum nicht an der Hand des AT zu verstehen suchen. Die Kapitelüberschriften bringen alle die Hauptpunkte zur Sprache, welche beim Prophetentum eine Rolle spielen. Bei den Namen der Propheten reiht er seine Beurteilung des älteren Prophetentums ein. S. 7ff stellt er die samuelischen Prophetenscharen sichtlich den eigentlichen Propheten möglichst gleich. Sie sind aber doch richtiger vollständig zu trennen. Den richtigen Begriff der prophetischen Offenbarung verteidigt er gegen Kuenen und andere Rationalisten. Zu den Mitteln der göttlichen Offenbarung gehört die Ekstase nicht notwendig. Der Geist Gottes als „persönliche Selbstoffenbarung Gottes“ ist die Quelle der Prophetie. Dabei ist er keineswegs für eine mechanische Übermittlung, sondern organisch knüpft Gottes Einwirkung an die menschlichen Vorbedingungen an. Das Ahnungsvermögen und ähnliche Erscheinungen können das Prophetentum nicht erklären. Im 8. Hauptstück behandelt A. eine Reihe von Angaben, welche im Laufe der Geschichte uns begegnen, u. a. auch die symbolischen Handlungen der Propheten. Dafs A. die prophetischen Wunder als aufserordentliche Tatsachen anerkennt, ist zu erwarten. Auch der vielerörterten Frage nach der Metrik in den Prophetenschriften widmet er ein (das 10.) Hauptstück. Aus dem Inhalt der prophetischen Verkündigung (11. Hauptstück) greift er die Vorhersagungen besonders heraus (12. und 13. Hauptstück). Die Gründe gegen die Echtheit von Dn und Is 40—66 scheinen ihm nicht zwingend. Nach der Bestimmung der Prophetie und der Organisation der Propheten findet er die prophetische Gewähr in der Sicherheit des Selbstbewufstseins und für andere in bestimmten Kennzeichen. Die beiden letzten Hauptstücke (18. u. 19.) heben die Einzigartigkeit des atl Prophetentums hervor. Wir dürfen nichts Neues und Sensationelles in A.s Buch suchen, finden aber eine sichere, gediegene Theorie vom übernatürlichen Prophetentum.

Friedländer, J., היסוד הפוליתי בהשקפת הנביאים *(Das politische Element in der Auffassung der Propheten)* (N. Y. 1917, Verlag „Achiever").

Die Propheten *des AT. Für das katholische Volk ausgewählt und übersetzt* (16°. 79. Stuttgart, Deutsches Volksblatt. *M* —.15).

Swann, N. E. E., *The Hebrew Prophets and the church* (96. Oxford, Univ. Press. *2 s*).

2. *Die grofsen Propheten* (Is, Jer, Ez, Dn).

Skinner, J., *The book of the prophet Isaiah, chapters XL—LXVI, in the Revised Version* (Cambridge Bible for schools and colleges: 364. Cambridge, Univ. Press. 3 *s* 6 *d*): S. *BZ* XIV 285.

Goldschmidt, L., *Reden, Berichte und Weissagungen Jesajas aus dem Urtext übertragen* (Wortgetreue Übertragung aus dem masoretischen Text unter besonderer Berücksichtigung der rabbinischen und karäischen Kommentare; Ausstattung im Gepräge der illuminierten Bibelhandschriften) (86, B., Perl. *M* 200.—).

Feldmann, F., *Die Bekehrung der Heiden im Buche Isaias.* Mit einem Titelbild (Abh. a. Missionskunde u. Missionsgeschichte. Hrsg. i. Auftr. d. Franziskus-Xaverius-Missionsvereins von L. Mergentheim und P. J. Louis, 14. Heft: 61. Aachen 1919, Xaverius-Verlag. *M* 1.60): F. hat die Aussprüche des Propheten Isaias über die Heidenbekehrung in 2 Gruppen untergebracht. I. Sion, von Jahwe zum Mittelpunkt der Welt gemacht. II. Der Messias als Lehrer, Erlöser und König aller Völker. Die einschlägigen Texte werden in rhythmisch gegliederter Übersetzung gegeben, die sich nach dem MT richtet, ihn aber auch kritisch sichtet. Im Anschlufs an die einzelnen Abschnitte gibt F. das nötige Beiwerk, um den Gedankengang des Propheten leicht verstehen zu können. Verf. und Missionsverein haben mit kundiger Hand den gröfsten Vertreter der Heidenmission im AT in Dienst genommen, um ein reges Missionsinteresse im christkatholischen Volke zu wecken.

Royds, T. F., *Virgil and Isaiah. A study of the Pollio,* with trans., notes and appendices (135. Oxford, Blackwell. 5 *s*).

Niebergall, *Die Friedenshoffnungen im Propheten Jesaia* (Eiche 1918 Dez. 411—422).

Harford, G., *The prince of peace (Is 9, 6)* (Exp 1919 Febr. 81—99).

Fullerton, K., *The problem of Isaiah, chapter 10* (AmJsemL XXXIV 170—184).

Budde, K., *Jesaja 13* (Abh. z. sem. Religionsk. [s. oben S. 247] 55—70): Stellt den Wortlaut mit Hilfe der Metrik und der Textkritik fest und gewinnt damit einen einheitlichen und geschlossenen Aufbau.

Maynard, J. A., *The home of Deutero-Isaiah* (JbL XXXVI 213—224).

Beer, G., *Die Gedichte vom Knechte Jahwes in Jes 40—55. Ein textkritischer und metrischer Wiederherstellungsversuch* (Abh. z. sem. Religionsk. [s. oben S. 247] 29—46): Die Untersuchungen gehen sehr ins einzelne. Die allgemeinen Fragen zur Erklärung dieser Stücke sind beiseite gelassen worden. Doch ergibt sich die Stellung B.s dazu z. T. aus der Einzelexegese. 53, 10 ist nicht von einer persönlichen Wiederbelebung des Ebed-Jahwe, geschweige denn von seiner Auferstehung zu verstehen.

Haserodt, E. V., *Treatise on Isaiah 53* (Theol. Quarterly XXI [1917] Nr 2).

Glynne, W., *„The sure mercies of David"* (ExpT XXIX 425—427): Zu Is 55, 3 (nach ZatW XXXVII 255).

Landersdorfer, S., O. S. B., *Non vocaberis ultra derelicta (Is 62, 4)* (ZkTh XLIII 355—357): Der Prophet wendet auf das Land das Gleichnis von der verlassenen Frau an, für das L. drei Belege aus der vorderasiatischen Kulturwelt anzuführen weifs.

Volz, P., *Der Prophet Jeremia* (VII u. 55. Tübingen, Mohr. *M* 1.60).

Smit, J., *Werd de prophet Jeremias in den moederschoot geheiligd?* (Nederl. kath. Stemmen 1918 Apr. 122—125).

Robinson, T. H., *The structure of Jeremiah L, LI* (JthSt XIX 251—265).

Kuhl, C., *Die literarische Einheit des Buches Ezechiel.* Diss. Tübingen 1917 (51 S.).

Dussand, R., *Les dates des prophéties d'Ezechiel* (RHR 1917 Sept.-Okt.).

Barnes, W. E., *A prophet's apologia (Ez I 1—3)* (Exp 1918 Febr. 110—118).

Erbt, W., *Eine Mond- und Sonnenfinsternis im AT* (OrLz XXI 176 bis 180): Aus Ez 32, 17 ff liest E. eine Mondsfinsternis und datiert sie auf den 16./17. September 526. Darauf baut er die Chronologie von Ez auf. Der Bearbeiter hat dieses Datum nach den Jahren der Gefangenschaft zu ändern gesucht.

Barnes, E., *Ezekiel's vision of a resurrection* (Exp 1917 Okt. 290—297).

Wilson, R. D., *Studies in the book of Daniel.* A discussion of the historical questions (419. Ld., Putnam. 18 *s*).

Buzy, D., S. C. J., *Les symboles de Daniel* (Rb N. S. XV 403—431): Die 4 Reiche sind: das des Nabuchodonosor, das medopersische, das Alexanderreich, das Reich der Seleuziden und Ptolemäer. Dn 7 geht schliefslich auf Antiochus IV. Epiphanes. Der Menschensohn symbolisiert das Reich der Heiligen. Auch Kap. 8, 4 und 5 werden gedeutet.

Herzog, *Belsazar* (Schweiz. Kz. 1919 Nr 20): H. hält ihn für Amil-Marduk.

Deonna, W., *Les prototypes de quelques motifs ornamentaux dans l'art barbare* (RHR LXXIII): Daniel in der Löwengrube (nach OrLz XXI 304).

„Der Prophet Daniel *und der Weltkrieg"* (Protestantenbl. LI Nr 11): Weist die Deutung von Dn 12, 1 auf den Weltkrieg zurück; die Zahlen seien für die Zeit des Daniel zu verstehen.

Vgl. Landersdorfer (S. 248), Kraufs (S. 266), Van Ravesteijn (S. 274), Köhler (S. 273).

3. *Die kleinen Propheten* (allg., Os, Joel, Am, Abd, Jon, Agg, Zach).

Williams, A. L., *The Minor Prophets unfolded.* Vol. 2: *Joel and Amos* (71. Ld., Soc. Prom. Christ. Knowl. 1 *s* 6 *d*): S. oben S. 94.

Zimmer, K., *Präparationen zu den kleinen Propheten.* I. *Die Propheten Hosea, Joel, Amos, Obadja, Jona.* 2. Aufl. (IV u. 90. Lp., Hirt. *M* 2.40).

Praetorius, F., *Bemerkungen zum Buche Hosea* (V u. 106. B., Reuther. *M* 6.—).

Buzy, D., *Les symboles d'Osée* (Rb N. S. XIV 376—423): Erörtert besonders Os 1—3 und kämpft gegen die romanhafte Deutung, als ob die Gattin dem Propheten untreu geworden wäre. Diese Auffassung sei in Deutschland entstanden und von dort nach Frankreich und England importiert worden.

Humbert, P., *Les trois premiers chapitres d'Osée* (RHR 1918, Nr 2, 1—15).

Humbert, P., *Der Deltafürst So' in Hosea V, 11* (OrLz XXI 224—226): צר des MT und שוא der LXX sind phonetische Wiedergabe des 4 Rg 17, 4 mit סוא umschriebenen ägyptischen Fürsten.

Schmalohr, J., *Das Buch des Propheten Joel erklärt.* Diss. Freiburg i. Br. (VIII u. 41 S. Münster i. W., 1916, Aschendorff).

Budde, K., *Der Umschwung in Joel 2* (OrLz XXII 104—110): Mit 2, 19 beginnt der Umschwung. V. 18 ist als Jussiv zu deuten. Den Rest des Kap. untersucht B. noch literarkritisch.

Budde, K., *„Der vom Norden" in Joel 2, 20* (OrLz XXII 1—5): = Der Wind von Norden. B. verbessert und erklärt die Stelle unter dieser Voraussetzung.

Köhler, L., *Amos* (Schweiz. theol. Zeitschr. XXXIV 190—208): S. oben S. 94. Schlufs.

Praetorius, F., *Textkritische Bemerkungen zum Buche Amos* (Sep.-Abdr. a. d. Sitzungsber. d. preufs. Ak. d. Wiss. 1918, phil.-hist. Kl.: 1248—1262. B., Reimer. *M* —.50).

Marti, K., *Zur Komposition von Amos 1, 3—2, 3* (Abh. z. sem. Religionsk. [s. oben S. 247] 323—330): Stellt zunächst Ps 127, 2^b richtig und scheidet שנא als Glosse aus. In Am 1, 3—2,3 scheidet M. V. 6—12 aus und verteidigt dies gegen Köhler (s. oben S. 94), der die Ursprünglichkeit vertreten hatte.

Lanchester, H. C. O., *Obadiah and Jonah, in the Revised Version* (Cambridge Bible for schools and colleges: 76. Cambridge, Univ. Press. 2 *s*).

Magnus, P., *The book of Jonah* (HJ 1918 Apr.).

Wilson, R. D., *The authenticity of Jonah I* (PrthR XVI 2).

Haupt, P., *The Septuagintal additions to Haggai 2, 14* (JbL XXXVI 148—150).

Baron, D., *The visions and prophecies of Zechariah, „the prophet of hope and glory"*. An exposition (556. Ld., Morgan. *10 s* 6 *d*).

Erbt, W., *Die Urgestalt des Sacharjabuches* (OrLz XXII 49—56 97 bis 104): Eine Urschrift von Sacharja, dem Freunde Isaias, aus den Tagen des Ezechias liegt zugrunde. E. sucht sie wieder herzustellen nach der Methode von Peiser (OrLz XVII 129 ff) und stellt die geschichtliche Lage dar, die nach ihm den Inhalt erklärt. Zur Zeit des Hohenpriesters Josua unter Darius wurde die Urschrift von Iddo zeitgemäſs umgestaltet.

Buzy, D., S. C. J., *Les symboles de Zacharie* (Rb N. S. XV 136—191): Erörtert die einzelnen schwierigen Bilderreden des Propheten, um die geschichtliche Grundlage jedes Symbols zu enthüllen.

Welch, A. C., *A fresh study of Zechariah's visions* (Exp 1918 März 178—197).

Welch, A. C., *Zechariah's vision of the lampstand* (ExpT XXIX 239 f).

Greſsmann, H., *Die sieben Augen Gottes* (Protestantenbl. LII Nr 26, 302—304): Zach 4, 10 kennt 7 Augen Jahwes, die nach 3, 9 auch bildlich dargestellt wurden. Sie kommen Jahwe als Planetengott zu und stammen wohl aus babylonischem Einfluſs.

Vgl. Bertholet (S. 235).

ζ) Die Apokryphen.

Box, G. H., and **Landsman, J. I.**, *The Apocalypse of Abraham*. Ed. with a translation from the Slavonic text and notes. — *The Ascension of Isaiah* by R. H. Charles (161. Ld., Soc. f. Prom. Christ. Knowl. 4 *s* 6 *d*).

Messel, N., *Über textkritisch begründete Ausscheidung vermeintlicher christlicher Interpolationen in den Testamenten der zwölf Patriarchen* (Abh. z. sem. Religionsk. [s. oben S. 247] 355—374): Ist gegen die Annahme, daſs das Buch jüdisch-vorchristlich sei. Daſs die meisten christlichen Stücke schon durch die hsl Zeugnisse, besonders durch die armenische Übersetzung als unecht nachgewiesen wurden, nennt M. eine ungeheure Übertreibung. Dagegen kehrt sich im besondern M.s Beweisführung, die vor allem Charles und Bousset bekämpft.

Brooks, E. W., *Joseph und Asenath. The confession and prayer of Asenath, daughter of Pentephres the priest* (Translations of early documents, Ser. II: Hellenistic-Jewish texts, Nr 7: 12⁰. 84. Ld., Soc. f. prom. christl. knowledge).

Völter, D., *Die Gesichte vom Adler und vom Menschen im 4. Esra nebst Bemerkungen über die Menschensohn-Stellen in den Bilderreden Henochs* (NthT VIII 241—273): Das Adlergesicht 4 Esr 11 f ist von einem Standpunkt aus überarbeitet worden, der von dem des Verfassers verschieden ist. Der Verfasser des Menschengesichtes 4 Esr 13 ist Christ und kannte Mt 24 und Apk; das Stück ist darum ein späterer Einschub, aus dem 2. Jahrh., vielleicht aus der Zeit Hadrians stammend. V. greift vielfach auf das NT und seine Probleme über. Auch die Menschensohnstellen in Henoch sind späterer Zusatz und aller Wahrscheinlichkeit nach christlichen Ursprungs.

Emmet, C. W., *The third and fourth book of Maccabees* (Translations of early documents, Ser. II: Hellenistic-Jewish texts, Nr 6: 12°. 45; 75. Ld., Soc. f. prom. christian knowledge).

München, Oktober 1919. **J. Göttsberger.**

Mitteilungen und Nachrichten.

Bibelinstitut. Nach dem neuen päpstlichen Jahrbuch von Procaccini di Montescaglioso ist nunmehr P. Fernandez S. J. Rektor des päpstlichen Bibelinstituts, dessen Amtsdauer auf 6 Jahre festgesetzt wurde. P. L. Fonck, der das Institut 15 Jahre leitete, ist als Konsultor der pästlichen Kommission für die Bibelstudien berufen worden (nach Köln. Volksz. 1919 Nr. 209). — Durch ein Schreiben hat Papst Benedikt XV. den neuen Rektor des Bibelinstituts beauftragt, eine neue Gründung in Jerusalem ins Werk zu setzen, die eine Zweiganstalt und Ergänzung des römischen Instituts sein soll. Neben Spezialstudien in Geographie soll semitische Archäologie und Inschriftenkunde betrieben werden. — Mit dem Januar 1920 werden die Professoren des Bibelinstituts eine neue Biblische Quartalschrift „Biblica" in Heften von durchschnittlich 128 S. zum Preise von jährlich 20 *L* herausgeben. Längere Artikel, kleinere Studien, längere oder kürzere Rezensionen, eine Bibliographie, eine Chronik über Personen, besonders ehemalige Schüler des Instituts, und über deren Arbeiten, über neuere Ausgrabungen, Entdeckungen, Fachunternehmungen. Die Beiträge können in lateinischer, französischer, englischer, italienischer und spanischer Sprache (in deutscher Sprache nicht?) abgefaſst sein. Bei nichtlateinischen Beiträgen soll ein lateinischer Auszug beigefügt werden (nach Köln. Volksz. 1919 Nr 667).

Ein **päpstliches Institut zur Förderung des Studiums orientalischer Angelegenheiten** wurde durch Motu proprio „Orientis catholici" vom 15. X. 1917 im Anschluſs an die Errichtung der Kongregation für die morgenländische Kirche gegründet. U. a. sind auch orientalische Literatur und Sprachen als Unterrichtsgegenstand in den zweijährigen Kursus aufgenommen (s. Acta Apostolicae Sedis IX [1917] 531 ff, nach ThG X 71). — Zum Präsidenten des päpstlichen orientalischen Instituts wurde Abt Ildephons Schuster O. S. B. ernannt.

Für eine **hebräische Universität** in Jerusalem hat Isaak Goldberg aus Wilna ein Gebäude angekauft (Münch. Ztg. 1919 Nr 29).

In **Kapharnaum** am See Genesareth wird die Kustodie des Heiligen Landes mit Erlaubnis der englischen Regierung — die türkische Regierung ist früher vergeblich darum gebeten worden — die alte berühmte Synagoge wieder aufbauen und ein kleines Franziskanerkloster dort errichten (nach Köln. Volksz. Auswahls-Ausgabe 1919 Nr. 1805).

Mosaikböden wurden beim Auswerfen von Schützengräben auf dem Berge Nebo, zu Bittir bei Jerusalem und bei Birseba entdeckt (vgl. Or Lz XXII 232).

Ausgrabungen in der Nähe von Memphis wurden vom März 1915 bis zum Juni 1918 durch eine Expedition der Pennsylvania-Universität unter Führung von C. S. Fischer vorgenommen. In der Nähe der Ramseskolosse wurde der Palast des Pharao Merenptah (1225—1215 v. Chr.) freigelegt, über dem nacheinander 5 Städte erbaut worden waren. Das groſsartige Bauwerk enthielt eine Flucht herrlich geschmückter Gemächer mit dem Thronsaal Merenptahs mit groſsen Wandmalereien. Die Wühlarbeit der Eingebornen war noch nicht bis zu dieser Schicht der Ruinen durchgedrungen (nach Münchener Ztg 1919 Nr 67).

Die **Society of Biblical Archaeology** ist 3. X. 1918 mit der Roya

Asiatic Society verschmolzen worden und die PSbA gingen mit Beginn 1919 im Journal der Royal As. Soc. auf (nach OrLz XXII 234).

Eine **Handausgabe der LXX** bereitet A. Rahlfs, der Leiter des Göttinger Septuaginta-Unternehmens, vor, welche einen nach kritischen Grundsätzen hergestellten Text bieten soll (Geschäftl. Mitteilungen der Nachrichten der Kgl. Ges. d. Wiss. zu Göttingen 1919, S. 36 f).

Als **Einheitsbibel** für die katholischen Schulen der niederrheinischen Kirchenprovinz (Köln, Münster, Paderborn, Trier) und der Diözesen Hildesheim und Osnabrück wurde eine verbesserte Neuausgabe der Eckerschen Volksschulbibel unter dem Titel „Katholische Schulbibel" (mittlere Ausgabe) von Ostern 1919 ab eingeführt (s. Kirchl. Amtsanzeiger für die Diözese Trier 1919, 25. April). Prof. D. N. Peters, Zur Geschichte der biblischen Unterrichtsbücher in der Erzdiözese Köln (Kölner Pastoralblatt 1919, 4. April), berichtet über diese Schulbibel, ihre Entstehung und ihre Vorzüge. Für Bayern wurde bereits 1911/12 eine eigene Volksschulausgabe der Eckerschen Bibel zugleich mit Eckers Kleiner Schulbibel für die unteren Klassen in den Diözesen München, Bamberg, Passau, Speyer und Eichstätt vorgeschrieben (nach Köln. Volkszeitung 1919 Nr 339).

Preisaufgabe aus der Lackenbacherstiftung (Wien): Exponatur historia canonis V. T. apud Judaeos ante et post Christum. An das Dekanat der theologischen Fakultät in Wien bis zum 15. Mai 1920 einzusenden. Preis: 1200 *Kr* (nach ZkTh XLIII 192).

Eine **biblische Woche** wurde während des Mai im Münster zu Freiburg i. Br. in 5 Abendvorträgen, verbunden mit einer Segensandacht, veranstaltet. Die gehaltenen fünf Vorträge: Kirche und Bibel, von Dr. Simon Weber. — Katholik und Bibel, von Dr. Wilhelm Reinhard. — Bibel und Weissagung, von Arthur F. Allgeier. — Bibel und 1000jähriges Reich, von Dr. Michael Heer. — Bibel und Jenseitsglauben, von Dr. Engelbert Krebs, erschienen im Druck unter dem Titel: Aus Bibel und Seelsorge. Volkstümliche Bibelfragen der Gegenwart. 8° (VIII u. 134 S.). Kart. *M* 6.— Freiburg i. Br. 1919. Herder.

Personalien: † 6. II. 19 F. Schwally, o. Prof. f. sem. Philologie an der Univ. Königsberg. — Als sein Nachfolger wurde D. G. Bergsträsser, Privatdozent f. sem. Philologie an der Univ. Leipzig, zuletzt Prof. an der Univ. Konstantinopel, als o. Prof. an die Univ. Königsberg berufen. — F. E. Peiser, a. o. Prof. für Assyriologie und semitische Sprachen in Königsberg, ist dort zum o. Honorarprofessor ernannt worden. — Prof. Eugen Mittwoch ist von Greifswald nach Berlin versetzt worden. — Als sein Nachfolger wurde A. Ungnad, a. o. Prof. in Jena, an die Univ. Greifswald berufen. — Prof. D. G. Hoberg in Freiburg i. Br. ist zurückgetreten. — Als sein Nachfolger wurde Privatdozent D. Arthur Allgeier in Freiburg i. Br. zum o. Prof. für alttestamentliche Exegese dortselbst ernannt. — A. Poebel, Privatdozent in Breslau, ist als a. o. Prof. für semitische und ägyptische Philologie an die Universität Rostock berufen worden. — A. Schaade, Privatdozent in Breslau, wurde zum a. o. Prof. f. Semitistik in Hamburg ernannt. — O. Rescher habilitierte sich in Breslau für orientalische Philologie.

Druck von W. Drugulin, Leipzig.

Die arabische Pentateuchübersetzung in cod. Monac. arab. 234.

Von Dr Georg Graf in Donaualtheim.

(Schlufs.)

IV.

Wie schon erwähnt, hat Ar eine eigentümliche Kapiteleinteilung, nämlich 34 Kapitel oder Abschnitte (إِصْحَاح, Pl. اصحاحات) in Gn, 26 in Ex, 20 in Lv, 26 in Nm und 20 in Dt. Dieselbe ist identisch mit der durch mehrere Hss bezeugten Kapiteleinteilung der Peschiṭtho. Soweit den Katalogen zu entnehmen ist, weisen diese Einteilung auf die Codices

Vat. syr. 1, geschrieben 929 n. Chr.[1],
Vat. syr. 2, geschrieben 1558 n. Chr.[2],
Mus. Brit., syr. 2, geschrieben 13. Jahrh.[3],
Bodl. 1, geschrieben 1627 n. Chr.[4],
Bodl. 3, geschrieben 1195 n. Chr.[5]

Beachtenswert ist, dafs der Codex Ambrosianus, der dem 6. Jahrhundert entstammt, noch ohne jene Einteilung ist, der vatikanische vom J. 929 aber dieselbe bereits besitzt, ferner dafs letzterer samt seinem Genossen vom J. 1558 nestorianischen Ursprungs ist[6]. Von den Druckausgaben hat sie nur U übernommen, wo die alte Kapitelzählung am Rande angemerkt ist[7].

---

[1] Bibliothecae Apost. Vaticanae codd. mss. catalogus II, Romae 1758, 1—4.

[2] Ebd. 4 f.

[3] Catalogue of Syriac manuscripts in the British Museum, by W. Wright, 1. Part, London 1870, 3.

[4] Catalogi codd. mss. bibliothecae Bodleianae, pars VI, Oxonii 1864, 1—15.

[5] Ebd. 22—30.

[6] Vgl. Ceriani, Le edizioni e manoscritti delle versioni siriache del Vecchio Testamento, Milano 1869, 14.

[7] Die letzte Zählung: Dt 20 = (Vulg.) 33, 1 ist ausgelassen, wohl infolge eines Druckversehens.

Die Abteilung des Pentateuchtextes in 126 Kapitel mit der oben angegebenen Ausscheidung für die einzelnen Bücher, welche die syrische Peschiṭtho zwischen 7. und 10. Jahrhundert angenommen und bis in die neueste Zeit behalten hat, ist auch in jene arabische Übersetzung übergegangen, welche uns Cod. Berol. ar. 10172, geschrieben 1280 n. Chr., überliefert[1], die aber mit unserm Ar nicht identisch ist.

Synopsis der Kapiteleinteilung:

Ar	Vulgata	Ar	Vulgata
Gn		Gn	
1	1,1 — 2,7	24	34,25—36,8
2	2,8 — 3,19	25	36,9 —37,11
3	3,20— 5,20	26	37,12—38,19
4	5,21— 7,9	27	38,20—40,8
5	7,10— 9,7	28	40,9 —41,37
6	9,8 —10,32	29	41,38—42,28
7	11,1 —12,13	30	42,29—44,2
8	12,14—14,17	31	44,3 —45,20
9	14,18—16,16	32	45,21—47,13
10	17,1 —18,15	33	47,14—48,22
11	18,16—19,17	34	49,1 —50,25
12	19,18—20,18	Ex	
13	21,1 —22,9a	1	1,1 — 2,25
14	22,9b—24,9	2	3,1 — 4,18
15	24,10—49	3	4,19— 6,9
16	24,50—25,28	4	6,10— 8,7
17	25,29—27,5a	5	8,8 — 9,21
18	27,5b—28,5	6	9,22—10,29
19	28,6 —29,30	7	11,1 —12,30
20	29,31—30,40	8	12,31—14,4
21	30,41—31,42	9	14,5 —15,21
22	31,43—32,32	10	15,22—16,36
23	33,1 —34,24	11	17,1 —18,27

[1] Verzeichnis der arabischen Handschriften der Kgl. Bibliothek in Berlin, von W. Ahlwardt, IX 525.

Ar	Vulgata
Ex	
12	19,1 —20,26
13	21,1 —22,13
14	22,14—23,33
15	24,1 —25,30
16	25,31—26,37
17	27,1 —28,26
18	28,27—29,25
19	29,26—30,33
20	30,34—32,24
21	32,25—34,7
22	34,8 —35,19
23	35,20—36,30
24	36,31—38,14
25	38,15—39,24
26	39,25—40,36
Lv	
1	1,1 — 3,11
2	3,12— 4,35
3	5,1 — 6,7
4	6,8 —23
5	6,24— 7,38
6	8,1 — 9,6
7	9,7 —10,20
8	11,1 —47
9	12,1 —8
10	13,1 —14,57
11	15,1 —16,26
12	16,11b—17 (wiederholt) 16,27—17,12
13	17,13—19,14
14	19,15—20,21
15	20,22—22,16
16	22,17—23,25
17	23,26—24,23

Ar	Vulgata
Lv	
18	25,1 —43
19	25,44—26,38
20	26,39—27,34
Nm	
1	1,1 —54
2	2,1 — 3,26
3	3,27— 4,20
4	4,21— 5,16
5	5,17— 6,27
6	7,1 — 8,22
7	8,23—10,21
8	10,22—11,26
9	11,27—13,30
10	13,31—14,38
11	14,39—15,41
12	16,1 —40
13	16,41—18,19
14	18,20—20,6
15	20,7 —21,20
16	21,21—22,25
17	22,26—23,27
18	23,28—25,18
19	26,1 —56
20	26,57—28,15
21	28,16—29,34
22	29,35—31,24
23	31,25—32,19
24	32,20—33,40
25	33,41—35,8
26	35,9 —36,13
Dt	
1	1,1 — 2,1
2	2,2 — 3,13
3	3,14— 4,31

Ar Nm	Vulgata	Ar Nm	Vulgata
4	4,32— 6,3	13	22,8 —24,4
5	6,4 — 8,5	14	24,5 —26,11
6	8,6 —10,5	15	26,12—27,26
7	10,6 —11,32	16	28,1 —63
8	12,1 —13,11	17	28,64—30,7
9	13,12—15,23	18	30,8 —31,30
10	16,1 —17,20	19	32,1 —52
11	18,1 —20,4	20	33,1 —34,12
12	20,5 —722,		

V.

Wie die Kapiteleinteilung hat Ar auch Überschriften zu gewissen Textabschnitten mit Peschiṭtho gemeinsam. Sie finden sich in A und Cod. Vat. syr. 1, in P und L. Doch sind sie nicht überall an Zahl und Wortlaut konform. Auch Ar weicht seinerseits hierin von den syrischen Texten etwas ab, indem er einerseits weniger Überschriften als z. B. P und L aufweist und anderseits nicht immer wörtlich übersetzt. Ob der Unterschied schon in der Vorlage des Ar oder in der Selbständigkeit des Übersetzers seine Ursache hat, ist nicht zu ermitteln.

Mit Einschlufs der Haupttitel der fünf Teile des Pentateuchs gibt Ar folgende Überschriften[1]:

Gn الحمد لله تعالى وبالله سبحانه التوفيق (Bl. 1b) Laus Deo, qui exaltetur! Et in Deo, cui gloria, concursus

الاصحاح الاول من السفر الاول من المصحف الاول من التورية Caput primum libri primi e codice primo Thorae

Gn 27,1 البركات التى بارك الله يعقوب كلها Benedictiones omnes, quibus benedixit Deus Jacob

ܒܘܪܟ̈ܬܐ ܕܒܪܟ ܐܠܗܐ ܕܟܠ ܠܝܥܩܘܒ (A om.)

[1] Nur wenige sind durch Schriftwechsel hervorgehoben; die meisten stehen in gleichmäfsiger Schrift mitten im Text.

Gn 49,1	دعا يعقوب لولده واخباره اياهم بما يكون من امرهم ܒܘܪܟܐ ܕܝܥܩܘܒ ܕܐܒܐ ܠܒܢ̈ܘܗܝ (A om.)	Comprecatio Jacobi pro filiis suis ejusque renunciatio ad eos de re eos attingenti, quae futura sit
Ex	اول (Bl. 19[b]) السفر الثانى من التورية وهو خروج بنى اسرايل من مصر. الحمد لله	Initium libri secundi e Thora, qui est exitus filiorum Israëlis ex Aegypto. Laus Deo!
Lv	السفر (Bl. 35[a]) الثالث من التورية. مُصحف التقديس الحمد لله	Liber tertius e Thora. Codex sanctificationis. Laus Deo!
16,1	وهذه سنة غفران الخطايا لجماعة بنى اسرآيل الذين كان يستغفرُ لهم مرةً فى السنة فى عشرين من تشرين الاول من شهر الاهلة ܢܡܘܣܐ ܕܚܘܣܝܐ ܕܣܟܠܘܬܗ ܕܟܢܘܫܬܐ ܕܗܘܐ ܚܕܐ ܙܒܢ ܒܫܢܬܐ ܒܥܣܪܝܢ ܒܬܫܪܝ ܩܕܝܡ ܒܪܝܫ ܝܪܚܐ	Et haec est lex expiationis peccatorum congregationis filiorum Israëlis, quibus petitur semel in anno, die *vicesimo* Octobris de mensi lunarum novarum
16,29	وهذا القول فى الاستغفار ܕܥܠ ܚܘܣܝܐ (A om.)	Et hic est sermo de expiatione
17,1	وهذه سنة القرابين والذبايح ان لا يقرب خارجًا من قبة الزمان ܢܡܘܣܐ ܕܩܘܪܒܢܐ ܘܕܕܒܚܐ ܕܠܐ ܢܬܩܪܒ ܠܒܪ ܡܢ ܡܫܟܢ ܙܒܢܐ (ܥܢ)	Et haec est lex oblationum et sacrificiorum, quod non offeratur (quidquam) extra tabernaculum temporis
18,1	وهذه سنة الخطايا التى اذا ارتكبها الانسان عوقب بالموت ܢܡܘܣܐ ܕܚܛܗ̈ܐ ܕܡܬܚܝܒ (ܕܡܬܚܝܒ A) ܒܗܘܢ ܒܪܢܫܐ ܕܡܘܬܐ (ܥܢ)	Et haec est lex peccatorum, quae cum commiserit homo, punitur morte

Lv 20,1	وهذا اتعاظ الموت الذى يلزم اصحاب الخطايا فى كل الاحقاب ܥܠ ܙܢܐ ܕܡܘܬܐ ܕܚܛܝ̈ܐ	Et haec est sententia mortis, quae necessario consequens est peccatoribus omni tempore
21	القول فى الوصايا والاحكم ܥܠ ܦܘܩܕ̈ܢܐ ܘܕܝ̈ܢܐ (A om.)	Sermo de praeceptis et judiciis
21,1	وهذه سنة الكهنة ܢܡܘܣܐ ܕܟܗ̈ܢܐ	Et haec est lex sacerdotum
22,17	سنة النذور والقرابين التى تقرب الى الله بلا عيب ܢܡܘܣܐ ܕܢܕ̈ܪܐ ܘܩܘܪ̈ܒܢܐ ܕܡܬܩܪܒܝܢ ܕܠܐ ܡܘܡ ܠܐܠܗܐ	Lex votorum et oblationum, quae offeruntur Deo sine macula
23,1	وهذه سنة الاعياد ܕܥܠ ܥܐܕ̈ܐ	Et haec est lex festorum
3	وهذا القول فى السبت ܕܥܠ ܫܒܬܐ	Et hic est sermo de sabbato
5	وهذا القول فى الفطير واعيادكم ܕܥܠ ܦܛܝܪܐ (A om.)	Et hic est sermo de azymis *et festis vestris*
9	هذا القول فى حزمة الحصاد ܕܥܠ ܥܡܪܐ ܕܚܨܕܐ (ܕܥܠ ܥܡܪܐ A)	Hic est sermo de manipulo messis
23	وهذا القول فى ذكر الخاصة ܕܥܠ ܕܘܟܪܢܐ ܕܚܣܝܬܐ	Et hic est sermo de memoria proprietatis
26	وهذا القرل فى الغفران ܕܥܠ ܫܘܒܩܢܐ	Et hic est sermo de indulgentia
33	وهذا القول فى عيد المظال ܕܥܠ ܥܐܕܐ ܕܡܛܠ̈ܠܐ (ܕܥܠ ܡܛܠ̈ܠܐ A)	Et hic est sermo de festo umbraculorum
24,1	وهذا القول فى السراج ܕܥܠ ܫܪܓܐ (ܕܥܠ ܫܪܓܐ A)	Et hic est sermo de lucerna
10	وهذا القول فى ابن الاسرايلية وما امر الله به من عقابة ܬܫܥܝܬܐ ܕܒܪܗ ܕܐܝܣܪܝܠܝܬܐ ܘܕܦܩܕ ܥܠܘܗܝ ܥܠ ܬܢܘܢܝܐ ܕܡܘܬܐ (ܕܥܠ A)	Et hic est sermo de filio Israëlitidis et poena, quam mandavit Deus ei

Lv 26,3	وهذه ثواب الاعمال الصالحة ܦܘܪܥܢܐ ܕܥܒ̈ܕܐ ܛܒ̈ܐ (A om.)	Et haec est remuneratio operum bonorum
14	وهذه صفة النقمة وجزاء الاعمال السيئة ܛܘܦܣܐ ܕܬܒܥܬܐ ܕܥܒ̈ܕܐ ܒܝ̈ܫܐ (A ܒܝܫܐ)	Et haec est forma ultionis et retributionis operum malorum
27,1	وهذه سنة النذور وبدل الانفس الذى تتخذ بثمن ܢܡܘܣܐ ܕܢܕܪ̈ܐ ܘܕܦܘܪܩܢܐ ܘܕܢܦ̈ܫܬܐ ܕܡܬܥܒܕ ܒܕܡ̈ܝܐ (ܘܕܢܦܫܬܐ ܕܡܬܥܒܕ ܒܕܡ̈ܝܐ ܕܒܢܝ̈ܐ ܘܕܒܢܬܐ L ܕܢܦܫܬܐ ܕܡܬܥܒܕ ܒܕܡ̈ܝܐ ܘܕܒܢܬܐ A)	Et haec est lex votorum et redemptionis animarum, quae conficitur pretio
Nm	السفر الرابع من (Bl. 46b) التورية المنزلة. الحمد لله. مصحف الحشد. الاه بنى اسرآيل قال	Liber quartus Thorae demissae (manifestatae). Laus Deo! Codex agminis. Deus filiorum Israëlis dixit
5,5	وهذه سنة الخطايا ܢܡܘܣܐ ܕܥܠ ܚܛܗ̈ܐ (A om.)	Et haec est lex peccatorum
6,1	وهذه سنة المتحرجين الذين يحرمون الاشياء لوجه الله ܢܡܘܣܐ ܕܥܠ ܢܙܝܪ̈ܐ	Et haec est lex eorum, qui se removent, qui prohibentur a rebus (mundi) ratione Dei
22	وهذه البركة والدعآ للشعب ܕܥܠ ܒܘܪܟܬܐ (A om. L ܒܘܪܟܬܐ)	Et haec est benedictio et comprecatio pro populo
7,1	القول فى تجديد قبة الآمد ܚܘܕܬܐ ܕܡܫܟܢܐ	Sermo de renovatione (= dedicatione) tabernaculi termini
8,1	وهذا القول فى السرج ܕܥܠ ܫܪ̈ܓܐ (L ܫܪܓܐ)	Et hic est sermo de lucernis
5	وهذا القول فى اختيار اللبوانيين ܓܘܒܝܬܐ ܕܠܘܝ̈ܐ	Et hic est sermo de selectione Levitarum

Nm 15,37	وهذه سنة الخيوط التى تعمل فى الاردية ܢܡܘܣܐ ܕܥܠ ܙܘܪ̈ܝܬܐ	Et haec est lex filorum, quae conficiuntur in palliis
16,1	وهذه (sic) ذكر فتنة قورح وجماعته الذين عصوا الرب وافتتنوا وابتلعت الارض بعضهم واحترق بعضهم ܐܬܪܐ ܕܡܫܬܥܝܬܐ ܕܩܘܪܚ ܘܕܒܢܘܗܝ ܡܛܠ ܕܐܬܚܪܝܘ ܥܠ ܡܪܝܐ ܘܒܠܥܬ ܐܢܘܢ ܐܪܥܐ. ܘܡܢܗܘܢ ܝܩܕܘ ܒܝܩܕܢܐ ܕܢܘܪܐ (ܡܠܝܘܬܗ ܕܩܘܪܚ A)	Et haec est memoria seditionis Qûraḥ ejusque sociorum, qui inobedientes fuerunt contra Dominum et ad seditionem commoverunt, et quosdam eorum deglutivit terra, et quidam combusti sunt
19,1	وهذا القول فى القرابين التامة والذبايح التى تقرب للتطهير ܕܥܠ ܕܒ̈ܚܐ ܫܠܡ̈ܐ ܘܬܕܟܝܬܐ	Et hic est sermo de oblationibus perfectis et sacrificiis, quae offeruntur ad purificationem
20,1	وهذا القول فى الحجر الذى خرج منه المآء ܕܥܠ (A om.) ܟܐܦܐ ܕܡܝ̈ܐ	Et hic est sermo de petra, e qua exiit aqua
21,4	وهذا القول فى حية النحاس ܕܥܠ (A om.) ܚܘܝܐ ܕܢܚܫܐ	Et hic est sermo de serpente aëneo
17	وهذا التسبيح الذى سبّح بنوا اسرآيل على البير ܬܫܒܘܚܬܐ ܕܥܠ ܒܐܪܐ	Et hoc est canticum, quod cecinerunt filii Israëlis ad puteum
22,2	وهذا خبر بلعام وما كان من امره ܫܘܥܝܬܗ ܕܒܠܥܡ (ܕܒܠܥܡ A)	Et haec est historia Bal'âm ejusque rei, quae se gessit
Dt	(Bl. 63a) السفر الخامس من التورية الاصحاح الاول. الحمد لله. مصحف التكرار	Liber quintus Thorae, caput primum. Laus Deo! Codex repetitionis
5,6	وهذه العشر الايات اوصوا	Et haec sunt decem signa

	بها قال الرب	(versus) quae mandavit
	ܒܡܪܝܐ ܦܘܩܕܢܐ	Deus. Dixit Dominus
Nm 14,3	وهذا التمييز بين الاطعمة	Et haec est distinctio
	الزكية ولنجسة	inter cibos puros et
	ܥܠ ܦܘܪܫ ܡܐܟܘܠܬܐ	impuros
22	وهذا القول فى العشور	Et hic est sermo de de-
	ܕܥܠ ܡܥܣܪܐ	cimis
15,19	وهذا القول فى الابكار	Et hic est sermo de pri-
	ܕܥܠ ܒܘܟܪܐ	mogenitis
16,9	وهذا القول فى عيد الاسابيع	Et hic est sermo de festo
	ܕܥܠ ܥܐܕܫܒܘܥܬܐ	hebdomadum
13	وهذا القول فى عيد المظال	Et hic est sermo de festo
	ܕܥܠ ܡܛܠܠܐ	umbraculorum
18	وهذا القول فى القضاة والكتاب	Et hic est sermo de ju-
	ܕܥܠ ܕܝܢܐ ܘܣܦܪܐ	dicibus et scribis
27,11	وهذه اللعنات	Et hae sunt maledictio-
	ܥܠܘܛܬܐ	nes
28,1	وهذا الدعا والبركات	Et hae sunt comprecatio
	ܒܘܪܟܬܐ	et benedictiones

VI.

Kann etwas über die Persönlichkeit des Übersetzers von Ar ermittelt werden?

Die Tatsache, daſs Ar die ostsyrische, d. i. nestorianische Peschiṭtho widerspiegelt, legt es nahe, den Übersetzer in dem Geltungsbereiche derselben zu suchen, also unter den Nestorianern in Mesopotamien oder in Persien.

Auf dieselbe Fährte führt die Eigentümlichkeit, daſs der Volks- und Landesname Assur (ܐܬܘܪ) wiederholt mit Mosul wiedergegeben wird. Bei der ersten Begegnung des Namens Gn 2, 14 wird er von Ar noch beibehalten, aber mit der Glosse erklärt: „Das ist al-Mauṣil“[1]. Später wird einfach an seine Stelle die Identifizierung al-Mauṣil gesetzt: Gn 10, 11,

[1] Siehe oben S. 193.

Nm 24, 22 24. Diese Deutung darf sicherlich einer lokalpatriotischen Neigung zugute geschrieben werden und ist erklärlich, wenn für ihren Urheber Mosul die Vaterstadt oder doch die Metropole seiner Heimatkirche, d. i. der nestorianischen Kirchengemeinschaft, war. Auch unter diesem Gesichtspunkte gibt sich also der Übersetzer von Ar als Nestorianer zu erkennen.

Es entbehrte nicht eines gewissen Reizes, einmal zu prüfen, ob unser Ar etwa identisch oder verwandt ist mit jenem arabischen Pentateuchtexte, den der bekannte nestorianische Schriftsteller Abû 'l-Farağ ʿAbdallâh ibn aṭ-Ṭajjib (gest. 1043)[1] seinem grofsen Bibelkommentare „Paradies der Christen" zugrunde legte, und dessen Übersetzer er vielleicht selber ist[2] (Hss in Rom, Neapel und Dijârbekir[3]).

Zum Schlusse mag noch auf Folgendes zur Beachtung hingewiesen werden: Unsere in Spanien gefertigte Kopie von Ar ist ein interessantes Gegenstück zu dem im Sinaikloster gefundenen Fragmente der spanisch-arabischen Evangelienübersetzung[4]; beide dokumentieren die Tatsache, dafs zwischen den christlichen Völkerschaften des äufsersten Ostens und Westens der arabischen Herrschaft ein literarischer Tauschverkehr bestand. Wie H. Goussen[5] wahrscheinlich macht, war derselbe eine Begleiterscheinung der Sammeltätigkeit orientalischer Christen im Abendlande.

---

[1] Siehe Graf, Christl.-arab. Literatur 55—59.

[2] J. G. Eichhorn, Einl. in das Alte Testament II 319.

[3] Graf a. a. O. 57 und ThQ 1913, 184.

[4] Siehe Graf a. a. O. 28—30; H. Goussen, Die christlich-arabische Lit. der Mozaraber 10 f.

[5] Ebd. 11 f.

Eine Neuausgabe des Codex Vercellensis[1].

Von Prof. Dr. Heinrich Josef Vogels in Bonn.

Unter dem Namen Codex Vercellensis ist dem Neutestamentler eine Evangelienhandschrift der Domkirche zu Vercellä wohlbekannt als eines der wichtigsten Stücke lateinischer Bibelübersetzung vor Hieronymus. Alter Überlieferung zufolge wäre sie von Eusebius, dem ersten Bischof der Stadt, d. h. vor 370 (371), geschrieben. Jedenfalls ist sie nicht, wie so manche andere Bibelhandschrift, hin und her gewandert, sondern alles deutet darauf hin, dafs sie in der Stadt, wo sie auch heute noch ruht, die Wechselfälle so vieler Jahrhunderte überdauert hat. Etwa um das J. 888 liefs König Berengar den Kodex kostbar binden. Der vordere Einbanddeckel zeigt in Medaillonformat das Bild des auf der Weltkugel thronenden Christus, in den oberen Ecken finden sich — der Reihenfolge der Texte in der Hs entsprechend — die Symbole der beiden Evangelisten Matthäus und Johannes, in den unteren jene von Lukas und Markus. Die Rückseite trägt ein Bild des hl. Eusebius, zur Rechten und Linken von Rankenwerk umgeben, dazu verteilt auf den oberen und unteren Rand in Kapitalen die Inschrift:

praesul hic eusebius scripsit solvitq, vetustas:
rex berengarius sed reparavit idem
argentum postquam fulvo deprompsit et auro:
eccłae praesul optulit ipse tuae.

Unsere Kenntnis bezüglich der Hs beschränkte sich bisher im wesentlichen auf das, was durch Irico und Bianchini, zwei italienische Gelehrte aus der Mitte des 18. Jahrhunderts,

---

1 Diese Abhandlung lag schon im Juni 1917 druckfertig vor.

darüber veröffentlicht worden ist. Beide haben kurz nacheinander, dieser in einer Sonderausgabe[1], jener in seinem Evangeliarium quadruplex[2] zugleich mit dem Veronensis, Corbeiensis und Brixianus, die Hs herausgegeben. Da diese Ausgaben für viele Stellen den inzwischen unlesbar gewordenen Text der Hs ersetzen müssen, so ist es von Bedeutung festzustellen, dafs beide Drucke, wie es scheint, auf demselben Ms ruhen, und zwar nicht, wie man erwarten wird, auf dem Vercellensis selbst, sondern auf einer Kopie des Textes, die etwa 20 Jahre vor der ersten Veröffentlichung durch Franciscus Hieronymus Ruggieri für Bianchini angefertigt worden war. Jene Abschrift kam in die Hände Iricos, und ohne Vorwissen des Eigentümers veröffentlichte er sie, da er von einem Freunde erfuhr, Bianchini sei durch andere Arbeiten derart in Anspruch genommen, dafs an eine Veröffentlichung des Textes von seiner Seite aus vorläufig nicht zu denken sei. Bereits im folgenden Jahre legte Bianchini in zwei Foliobänden die vier Evangelientexte vor. Die erste Ausgabe (I.) bildet den Text in Bezug auf Seite, Kolumne und Zeile getreu mit Majuskelbuchstaben der Hs nach und behält die Kürzungen für die nomina sacra, den Kürzungsstrich für *m* und *n* im Zeilenschlufs usw. bei; für B. war ein solches Verfahren mit Rücksicht auf die übrigen abgedruckten Texte nicht angängig, er bietet lediglich die Zeile nach der Hs.

Beide Arbeiten sind für ihre Zeit recht achtbare Leistungen, ohne freilich den Anforderungen an Treue und Genauigkeit, wie die Gegenwart sie stellt, genügen zu können. Die Ausgabe bei Migne, Patr. lat. 12, ist nur ein Nachdruck jener von B., und noch weniger kann die von J. Belsheim[3] ver-

[1] J. A. Irico, Sacrosanctus evangeliorum codex S. Eusebii Magni, Mailand 1748.

[2] J. Bianchini, Evangeliarium (so, nicht wie es in der gleich zu nennenden neuen Ausgabe p. X und XI zweimal heifst, Evangelarium, lautet der Titel) quadruplex, Rom 1749.

[3] Codex Vercellensis. Quatuor evangelia ante Hieronymum latine translata ex reliquiis codicis Vercellensis . . . denuo ededit(!) J. Belsheim, Christiania 1894.

anstaltete, die I. zugrunde legte, auf wissenschaftlichen Wert Anspruch erheben. Der einzige Vorzug der letzteren ist ihr wohlfeiler Preis. Da die beiden alten Ausgaben zudem im Buchhandel kaum zu erhalten sind, so hat der unlängst zur Kardinalswürde erhobene Vorsitzende der Vulgata-Kommission, P. Aidan Gasquet O. S. B., mit der seit mehreren Jahren angekündigten Neuausgabe[1] einem unbestreitbar vorhandenen Bedürfnis entsprochen. Wird auch die neue Ausgabe nicht allen billigen Wünschen gerecht, so wollen wir doch dankbar das Gebotene begrüſsen als einen beträchtlichen Fortschritt bis zu der Zeit, die uns die endgültige Ausgabe schenkt. Und um es gleich zu sagen, so kostbare und ehrwürdige Denkmäler aus alter Vergangenheit verdienten eine photographische Wiedergabe. Wie wir jetzt den Codex Cantabrigiensis und den Codex Bobbiensis in einer Ausgabe besitzen, die die Hs vollständig ersetzt, so wird man hoffentlich auch einmal den Codex Vercellensis auf Lichtdrucktafeln, die jede Falte des Pergaments treu wiedergeben, studieren können.

Ja, hier wäre eine photographische Reproduktion doppelt angezeigt, denn die Hs ist in starkem Verfall begriffen. Seitdem I. und B. den Codex edierten, sind noch nicht 170 Jahre verflossen; mit schmerzlichem Bedauern stellt man an der Hand der neuen Ausgabe fest, daſs Hunderte von Worten, hin und wieder ganze Seiten dem Zahn der Zeit zum Opfer gefallen sind, und das, obwohl die Hs im Schatz der Domkirche unter den Reliquien sorgsam gehütet worden ist und nur in seltenen Ausnahmefällen einem Gelehrten Einblick gestattet ward. Im J. 1909, unter Papst Pius X., ward das Ms nach Rom gebracht und die erhaltenen Reste der einzelnen Blätter in eine Gelatinemasse gebettet; die Ausführung dieser Arbeit, die

---

[1] Codex Vercellensis iamdudum ab Irico et Bianchino bis editus denuo cum manuscripto collatus in lucem profertur curante Illm̃o et Em̃o Aidano Gasquet O. S. B., S. R. E. Cardinale. Pars prior XXIV und 242 S., Pars altera 242 S. und zwei Tafeln, Rom, F. Pustet, 1914 [Collectanea biblica latina, cura et studio monachorum ord. S. Benedicti, vol. III].

für die Zukunft den Verfall der Reste wenigstens erheblich verlangsamen wird, überwachte der Leiter der Vatikanischen Bibliothek P. Franz Ehrle.

In der englisch geschriebenen Vorrede der neuen Ausgabe lesen wir, dafs die Hs gegenwärtig 317 Pergamentblätter zählt, davon entfallen auf Mt 87, dann folgen 3 leere Blätter, auf Jo 71, dann ein leeres Blatt, auf Lk 99 und auf Mk 56 Blätter in meist regelmäfsigen Heftlagen von vier Doppelblättern. Die in der neuen Ausgabe mitgeteilten Seitenziffern stammen aus jüngerer Zeit; von der alten Zählung sind die Quaternionenzeichen wiederholt noch sichtbar. Das Blatt ist etwa 26 × 16 cm grofs; die Schrift steht, wie bei den meisten altlateinischen Evangelientexten, in zwei Kolumnen, deren Höhe ungefähr 17 cm und deren Breite durchschnittlich 4—5 cm beträgt. Von der ziemlich sorgfältigen Unziale bieten uns zwei Tafeln, die dem zweiten Band beigegeben sind, genügende Proben. Tafel 1 enthält, als Beispiel für den traurigen Zustand, in dem sich zahlreiche Blätter befinden, in kaum zu entzifferndem Text Jo 10, 21—28. Tafel 2 bietet ein vorzüglich erhaltenes Blatt der Hs mit dem Text Lk 14, 2—8. Auf dem oberen Rand der Blätter ist in kleineren Unzialen der Inhalt angegeben, und zwar steht auf der linken Seite *secundum*, *secund*, zuweilen auch nur *sec*, auf der rechten der Name des Evangelisten: *Mattheum*, *Johannen*, *Lucanum*, *Marcum*. Leider druckt auch G. ganz schematisch wie I. ab: *secundum matthaeum*, *secundum iohannem*, *secundum lucanum*, *secundum marcum*, anstatt uns mitzuteilen, was die Hs im einzelnen Fall bietet.

Die Kolumne hat 24 Zeilen. In der neuen Ausgabe finden wir einige Beispiele, wonach die Zeilenzahl zuweilen gröfser wäre; aber dort zeigen sich stets Unregelmäfsigkeiten im Text, die darauf schliefsen lassen, dafs die Edition einen Fehler aufweist. S. 4 z. B. hätte die erste Spalte nach der Ausgabe nur 23 Zeilen, versucht man aber eine Wiederherstellung des Textes von Mt 1, 24 mit Hilfe der erhaltenen Reste, so ergibt sich eine Lücke zwischen *surgens autem* und *fecit sicut prae·cepit ei ange* | *lus dmi*, die durch die Worte *ioseph de somno*

gerade ausgefüllt werden würde. Die Hs mufs hier gelautet haben

surgens autem
ioseph de somno
fecit sicut prae
cepit ei ange
lus dmi

Tatsächlich bieten, wie ich nachträglich sehe, die beiden alten Ausgaben von I. und B. an der fraglichen Stelle als Zeilenrest die Buchstaben ... *omno.* — S. 51 hätte die linke Spalte nach der Ausgabe 25 Zeilen, während die rechte mit 24 regelmäfsig ist. Im Text von Mt 11, 5

audiunt et mor
tui resurgunt
et resurgunt
et pauperes
euangelizā
tur et beatus

ist die Zeile *et resurgunt* überflüssig und sinnlos. Sie findet sich auch bei I. und B. nicht und ist unzweifelhaft ein Versehen des Herausgebers. — S. 125 soll die zweite Spalte offenbar nicht mit *et in tota*, sondern mit *hoc est [maxi]* beginnen, aber auch dann würde sie noch 25 Zeilen enthalten. Nun merkt G. an, dafs I. und B. die Worte *hoc est* nicht bieten. Nach der Zeilenzahl will es mir scheinen, als ob die beiden alten Ausgaben gegenüber der neuen im Rechte seien. — S. 127 hätte nach der Ausgabe die linke Spalte 23 Zeilen, während die nebenanstehende ganz regelmäfsig ist. Sollten in Mt 23, 6 die Worte *amant autem*, die nach G.s Angaben zwischen zwei Zeilen stehen, von späterer Hand an Stelle eines anderen Textes geschrieben worden sein, oder rühren sie von erster Hand her?

Die Schrift ist, soweit die Proben ein Urteil gestatten, sehr ebenmäfsig. Gröfsere Buchstaben finden sich nur zu Beginn der Absätze bei etwas seitlich ausgerückter Zeile. Wenn die neue Ausgabe sonst hin und wieder eine Majuskel bringt

(Mt 2, 22 z. B. ist *Galilaeae* mit grofsem Anfangsbuchstaben gedruckt, ebenso Mt 1, 13 *Zorobabel* und *Abiud*), so sind das Ungenauigkeiten, wie sie gerade auf den ersten Bogen des ersten Bandes leider keine Seltenheit sind[1].

Die Zahl der auf die Zeile entfallenden Buchstaben schwankt zwischen 6 und 13 bis 14. Im Durchschnitt sind es etwa 9, eine Ziffer, die sich der Herausgeber für die vielen Stellen, die einer Ergänzung bedürftig sind, stets vor Augen halten sollte.

Der Schriftcharakter weist etwa in das 4. oder 5. Jahrhundert. Interpunktion scheint völlig zu fehlen. Wenigstens bin ich geneigt, die zahlreichen Punktzeichen beim Versschlufs, da sie sich nur in den ersten Partien des Mt finden, für Fehler der Ausgabe zu halten. Nicht mit Anführungszeichen ausgestattet, aber stets durch leichtes Einrücken der Zeile gekennzeichnet scheinen die alttestamentlichen Zitate zu sein.

Kürzungen dürften wenig vom Schreiber angewandt sein. Formen wie *utiq.* (Mt 12, 28) und *utraq.* (Mt 13, 30) begegnen uns nur in diesen beiden Fällen. Schreibweisen wie *quib̄*, *dieb̄*, *omnib̄*, *incipientib̄*, *uirib̄* sind bei Lk und Mk, d. h. im zweiten Bande, nicht ganz selten, im ersten Band erinnere ich mich nicht, dieser Kürzung begegnet zu sein.

Das Vertrauen zur Ausgabe würde wesentlich gröfser sein, würden sich die Prolegomena nicht über diese Dinge völlig ausschweigen; so aber ist es schwer, sich dem Eindruck zu entziehen, als wenn der Herausgeber dem Studium der paläographischen Eigenheiten der Hs nicht die gebührende Aufmerksamkeit zugewandt hätte. Wiederholt läfst sich feststellen, dafs die Beachtung dieser Eigenheiten der Wiedergabe des Textes zugute gekommen wäre. Als Beispiel wähle ich Mt 6, 23, wo die Edition lautet:

si autem oculus
tuus nequā est.

[1] Ein besonders auffälliger Schönheitsfehler der ersten Bogen ist der Wechsel zwischen *u* und *v*, *i* und *j*, zuweilen im nämlichen Vers und beim gleichen Wort.

B. druckt *nequam*, I. *nequā*. Nun finde ich aber in der ganzen Hs sonst nur noch ein einziges Beispiel dafür, dafs der Kürzungsstrich für *m* und *n* aufserhalb des Zeilenschlusses angewandt wird, nämlich Mk 14, 71 *hominē*[1]. Liegt da nicht der Gedanke nahe, dafs der Strich über *nequa* nur die Zutat eines Korrektors ist, zumal wenn sich auch sonst an manchen Stellen die Form *nequa* in der Hs findet (vgl. etwa Mt 20, 15; Lk 6, 45; 11, 34; Mk 7, 22)? Mt 18, 32 ediert G.

suus et ait il
li serue ne
quā omne de

und merkt an, dafs I. und B. *nequa*, ohne Kürzungsstrich, edieren. Ich kann nicht daran zweifeln, dafs sie gegen G. im Rechte sind. Oder warum sollte der Schreiber gerade nur beim Worte *nequam* innerhalb der Zeile den Kürzungsstrich angewandt haben?

Unter den nomina sacra begegnet uns der eiserne Bestand der älteren Zeit, die Kontraktionen für *deus, dominus, iesus, christus, spiritus.* Doch ist der Schreiber in der Verwendung recht unbeständig. Häufig ausgeschrieben sind die Formen von *deus*, in der Spalte 438ª finden wir dreimal *d̄ē̄ī̄* mit Kontraktionsstrich; *d̄ū̄m̄* (für *deum* Lk 2, 28), *d̄ē̄m̄* (für *deum* Jo 1, 1); *d̄n̄s̄* neben dem weit häufigeren *d̄m̄s̄*, *d̄ō̄m̄* (Lk 13, 15; Jo 20, 28), *d̄n̄m̄* (für *dominus* Jo 21, 7), *d̄ō̄m̄s̄* (Jo 21, 7), *d̄n̄ū̄s̄* (Mt 22, 44), *d̄m̄ī̄, d̄m̄ō̄, d̄ō̄m̄* (für *dominum* Lk 20, 44), *d̄n̄ū̄m̄* (Mt 22, 45); *ī̄h̄m̄* (für *iesus* Lk 2, 21); *x̄p̄ū̄s̄* (Mt 23, 10; die Stelle ist nicht erhalten, vgl. Mt 24, 5 Anm.). Ganz eigenartig ist Lk 23, 23 *xfige* für *crucifige*[2].

---

[1] Die Stelle Mt 23, 36 *generatio|nē istam* ist nicht mehr lesbar und das *mâsissent* (so, mit Circumflex), das nach G. die erste Hand in Mt 11, 23 geschrieben haben soll, ist doch zu zweifelhaft, als dafs es angeführt werden könnte. Der Strich über *ūultis* in Mt 27, 21 ist offenbar Druckversehen.

[2] Für eine eigene Untersuchung über das Mafs von Zuverlässigkeit der Ausgabe Iricos bei der Wiedergabe der nomina sacra wäre namentlich der Paläograph dankbar gewesen, da ja für zahllose Stellen jene Ausgabe (Bianchini schreibt die vollen Formen aus) den jetzt nicht mehr lesbaren Buchstabenbestand ersetzen mufs.

Der Text der vier Evangelien ist, wie es scheint, von ein und derselben Hand geschrieben. Korrekturen finden sich nicht zahlreich im Ms, und in den meisten Fällen handelt es sich um geringfügige Dinge. Ob diese Korrekturen von erster oder von späterer Hand herrühren, wird sich bei dem Zustand des Kodex nicht immer haben feststellen lassen, aber dankbar wäre man jedenfalls bei einer Korrektur wie Mt 21, 27, wo die Worte *nescimus ait illis* (nicht *ille*, wie es bei G. p. xII heifst) *et iesus nec ego* später eingetragen sind, für eine derartige Angabe, selbst wenn sie nur die Tatsache enthält, dafs sich nicht feststellen läfst, wer die Ausbesserung vorgenommen hat. Eine interessante Notiz findet sich am Rand von S. 66. Neben Mt 13, 55 stehen — geschrieben von einer Hand des 4. oder 5. Jahrh. (??) — die Worte *usque hoc ego esemendaui.* Was dieser Korrektor aber an Verbesserungen vorgenommen hat, verrät weder die Einleitung noch die Ausgabe.

Den Korrekturen hat G. leider zum grofsen Teil Aufnahme in den Text gewährt. Das sollte nicht Nachahmung finden; denn so wertvoll auch für die Kenntnis der Textgeschichte ein sorgfältiges Studium der Korrektorentätigkeit ist, in der Ausgabe gehört alles, was von späterer Hand herrührt, an den unteren Rand. Wir haben nicht den geringsten Anhalt dafür, dafs ein Korrektor den Kodex mit dem Exemplar, von dem er abgeschrieben worden ist, verglichen hat; denn es handelt sich hier, wie in den meisten Fällen, nicht um einen berufsmäfsigen Diorthotes, sondern um einen Benutzer der Hs, der an einzelnen offenkundig fehlerhaften Stellen Anstofs nahm und ausbesserte. Dazu die Vorlage unseres Kodex zu benutzen, ist ihm gewifs nicht in den Sinn gekommen, auch wenn sie ihm gegen alle Wahrscheinlichkeit erreichbar gewesen wäre. Handelt es sich also hier um Worte ganz anderer Herkunft, so haben sie auch im Text der Hs keine Berechtigung. Das erste und das letzte Blatt der Hs ist von jüngerer Hand (9. Jahrh.) hinzugefügt. Dafs der Text Vulgata ist, sollte auch im Druck kenntlich gemacht sein, wenn man nicht ganz auf die Wiedergabe dieser Stücke verzichten will. Den Buch-

stabenbestand dagegen, der von erster Hand herrührt, sollte man in keiner Weise antasten. Wenn Mt 15, 15 die Hs wirklich *respondesns* liest, wird der Herausgeber keinen Augenblick zögern dürfen, auch so zu edieren, und schwerlich wird man G. gegen I. B. beipflichten, wenn er Mt 3, 8 der Form *penitentiae* vor *phenitentiae* — so schrieb die erste Hand — den Vorzug gibt. Lk 11, 29 wäre *nequest* in den Text aufzunehmen, wenn anders die Hs so lautete. Man ist erstaunt, dort *nequa est* zu finden, eine Form, die nach den Angaben G.s weder von der ersten Hand noch vom Korrektor gewählt worden ist.

Die Sitte, der Korrektur Aufnahme in den Text zu gewähren, hat am Schlufs des 15. Kap. von Mt ein seltsames Unglück verursacht. Wenn man dort als letztes Wort des letzten Verses *magedamk* liest und ob dieser eigentümlichen Bildung stutzt, so erfährt man aus der Note: *K.* add. 2m int. lin. B. *magedam;* d. h. der Buchstabe *K* ist von späterer Hand zwischen den Zeilen eingefügt und Bianchini ediert *magedam.* G. hat nicht gewufst, dafs ein Benutzer der Hs sich hier angemerkt hat, dafs mit den Worten *et accesserunt ad eum farisaei* (Mt 16, 1) ein neues K(apitulum) beginnt. S. 106b ediert G. gegen I. B. *(procuratori)*: *proxcuratori* (Mt 20, 8) und S. 157a gegen I. B. *(duodecim)*: *duodecimi* (Mt 26, 53); da es sich in beiden Fällen bei dem verdächtigen Buchstaben (*x* und *i*) um ein Zeichen am äufsersten oberen Rand einer Spalte handelt, so möchte ich auch hier ein ähnliches Unglück wie bei Mt 15, 39 befürchten.

In der neuen Ausgabe ist durch die Schrift angedeutet, was heute noch lesbar und was seit I. B. verschwunden ist. An zahlreichen Stellen war auch für die alten Herausgeber der Text nicht mehr zu entziffern. Grofse Arbeit hat G. es sich kosten lassen, die Lücken auszufüllen; nur vermifst man hier, wie bei anderen Dingen, das Mafs von Sorgfalt und Überlegung, das allein solche Arbeit dem Benutzer wertvoll macht. Als Beispiel einer wahrscheinlich falschen Ergänzung nenne ich Mt 5, 40, wo statt *uult tecum iu* | *dicio conten* | *dere*

et tunicam | *tuam tollere* | *desiderat* der Text gelautet haben dürfte *uult tecum iu* | *dicio conten* | *dere et tu* | *nicam tu* | *am tollere.* Diese letztere Rekonstruktion berücksichtigt den von I. in der Zeile vor *remitte ei* gebotenen Rest . . . *re,* und es liegt kein Grund vor, ein sonst schwach bezeugtes *desiderat* in den Text einzuschieben. — Lk 9, 6 hat die Hs nach B.:

tem circui
b . . . . . r mu
ni . . . . . euan
geli . . ntes.

Das ediert G.:

tem circui
b[ant pe]r mu
ni[a] euā
geli[za]ntes.

Aber ohne Frage ist zu lesen: *tem circui* | *bant per mu* | *nicipia* (so bereits Wordsworth-White) *euā* | *gelizantes.* — An manchen Stellen sind ganze Seiten nach einer anderen altlateinischen Hs, meistens *b*, mit allen ihren Zufälligkeiten fast ohne einen stützenden Buchstabenrest ergänzt, an andern hat G. die Rekonstruktion eines Teiles der Zeile nicht gewagt. Manche Ergänzung stellt sich als unwahrscheinlich schon dadurch hin, daſs die normale Buchstabenzahl der Zeile erheblich überschritten worden ist.

Wie oben bereits bemerkt wurde, ruht unsere Kenntnis des Textes zum Teil auf dem Zeugnis von I. und B., zu deren Zeiten noch ganze Seiten lesbar waren, die heute verschwunden oder nicht mehr zu entziffern sind. Unter diesen Umständen wäre es von Wert, an der Hand dessen, was noch erhalten ist, ein Urteil über das Maſs von Vertrauen zu gewinnen, das die beiden alten Herausgeber verdienen. Gern würde man in der Einleitung eine Erörterung der Frage finden, ob beide Arbeiten auf die Kopie Ruggieris zurückgehen, oder ob B. von neuem nach der Hs ediert hat, ob er die Ausgabe Iricos verwertete, oder wie es sich erklärt, daſs zuweilen I., zuweilen

B. den richtigen Text bietet, daſs aber auch beide auffällige Fehler miteinander gemeinsam haben[1].

Ein Studium der Eigenarten der beiden Vorgänger würde gewiſs für nicht wenige Stellen den neuen Herausgeber zu anderer Entscheidung veranlaſst haben, als sie getroffen worden ist. Wenn beispielsweise Jo 10, 36 G. sicher mit B. *sanctificauit*, und nicht mit I. *santificauit* liest, warum dann Mt 23, 17 und 19 *santificat* statt des von B. dargebotenen *sanctificat*? Jo 1, 47 wäre mit B. *istrahelita* zu edieren, wenn I. Jo 1, 49 gegen die Hs *israel* statt *istrahel* druckt. Warum ist Mt 11, 7 *caepit* (mit I.) statt *coepit* (B.) ediert, wenn auf der gegenüberstehenden Seite festgestellt wird, daſs I. Mt 11, 20 statt des richtigen *coepit* ein *caepit* bietet (vgl. auch Mk 6, 2; Lk 4, 21; 9, 12; 20, 9 usw.)? Jo 6, 55 würde ich mit B. gegen I. der Form *sanguem* (gegenüber *sanguinem*) den Vorzug geben, wenn 6, 54 beide *sanguem* bieten. Mt 23, 22 hat I. *trhono*, B. *throno*. Wenn Mt 5, 34 *trhonus* zu lesen ist, so wäre wohl auch Mt 23, 22 in dieser Orthographie zu edieren. Jo 3, 31 würde ich *susum* (B.) statt *sursum* (I.) bevorzugen, ebenso Jo 11, 41 und 19, 11; Mt 16, 10 (mit B.) *sumsistis;* Mt 17, 1 (mit B.) *iohannen* (vgl. Lk 3, 15; 3, 20; 8, 51; Mk 1, 9; 1, 19; 6, 17 usw.); Mt 22, 44 (mit B.) *scabillum* (vgl. Mk 12, 36); Mt 8, 29 (mit B.) *hoc* (vgl. Mt 22, 12).

Noch einige Zeilen über den Text selbst. In der Einleitung[2] meint G., es gebe einen oder zwei Anhaltspunkte dafür, daſs die Hs die Abschrift einer lateinischen Vorlage ist und führt als Beispiel an den Text von Mt 27, 66, wo sich hinter das Wort *custodibus* die Ziffer LXXIIII — eine alte Texteinteilung, wie sie sich in den Hss *c ff g*¹ *h ept Paris 6* noch findet, kommt hier zum Vorschein — vom Rande in den Text eingeschlichen hat, so daſs das Grab des Herrn von

---

[1] Vgl. etwa bei G. die Noten zu Mt 2, 13; 5, 12 13; 16, 20; 18, 9; 26, 42; Lk 19, 5; 21, 11; Mk 11, 30. Nicht gehört hierher Mt 24, 28, da es sich bei *iltic* nur um einen Druckfehler handelt. Beide alten Ausgaben bieten *illic*, und als Lesung der ersten Hand wird es *illis* statt *illts* heiſsen sollen.

[2] p. V f.

74 Wächtern bewacht wird. Die mehr oder weniger deutlichen Beweise dafür, daſs die Hs von einer lateinischen Vorlage abgeschrieben ist, finden sich fast auf jeder Seite. Manche Homoioteleuta mögen auf den griechischen Text zurückgeführt werden können, ein solches wie Lk 17, 10 erklärt sich nur aus lateinischer Vorlage. Fehler wie Mt 19, 13 *inponeret et curaret*, Mt 24, 41 *duo in tecto*, Lk 10, 19 *super omnem viam inimici*, Lk 21, 34 *corda uestra gratulatione et ebrietatibus*, Lk 22, 31 *ut scribraret tamquam triticum*, Lk 24, 15 *et iesus ascendens comitabatur* usw. sind nur bei einer lateinischen Vorlage verständlich. Bei Lk 8, 27 *galilae | aegresso* merkt G. mit Recht an, daſs es sich um einen durch die scriptio continua (der Vorlage) verursachten Irrtum handelt. Aber Beispiele dieser Art finden sich in groſser Fülle: Mt 4, 25 *iudaea e trans iordanem;* Mt 5, 22 *fratris* (so ist natürlich zu edieren) *suo;* Lk 3, 24 *qui anne;* Lk 4, 26 *nullam mearum;* Lk 4, 27 *nisi ineman;* Lk 6, 49 *domu illi;* Lk 7, 8 *potestatis subiectus;* Lk 24, 17 *est estis tristes;* Jo 21, 19 *quam mortem*; Mk 3, 9 *in avicula;* Mk 9, 28 *daemoni in.* Mk 10, 29 macht der Schreiber aus *causa mei: causam ei*, und Jo 21, 24 ist aus einer derartigen, durch scriptio continua verursachten Verdopplung eines Buchstabens sogar ein ganz neuer Text entstanden. Der griechische Text lautet hier οὗτός ἐστιν ὁ μαθητὴς ὁ μαρτυρῶν περὶ τούτων καὶ ὁ γράψας ταῦτα καὶ οἴδαμεν ὅτι ἀληθὴς αὐτοῦ ἡ μαρτυρία ἐστίν. Dafür bietet der Vercellensis: *hic est discipulus qui testificatur de* $\overline{ihm}$ *et quis scripsit haec scimus et scimus quod uerum est testimonium eius.* In $\overline{ihm}$ scheint mir ein verderbtes *his* zu stecken. Aus einem vielbezeugten *qui scripsit haec* ist *quis scripsit haec* geworden und später hat ein Benutzer dieses sinnlose Stück zu *et quis scripsit haec scimus* ergänzt.

Ich führe noch einige weitere Anzeichen an, die beweisen, daſs unsere Hs die Abschrift einer lateinischen Vorlage ist. Lk 11, 40 41 lautet in der neuen Ausgabe so:

stulti
nonne qui
fecit uerū

p. 424[a] *interiora*
et exterio
ra fecit ue-
rum quod su
perest date

Woher das sinnlose *uerum* vor *interiora* stammt, ist klar: Das Auge eines Abschreibers, vielleicht des Schreibers unseres Kodex, vielleicht eines seiner Vorgänger, irrte vom ersten *fecit* zum zweiten hinüber. — Im Text von Lk 7, 26 erscheint ein Zusatz von 7 Zeilen, die wesentlich aus 7, 28 stammen und durch Abirren des Auges von *dico uobis* zu *dico uobis* veranlafst scheinen. Hier kann übrigens der Irrtum nicht durch den Schreiber unserer Hs begangen worden sein, sondern mufs sich schon in der Vorlage gefunden haben. — Dafs Lk 16, 29 *habraham* geschrieben ist, während viermal vorher und einmal nachher die starke Aspiration fehlt, erklärt sich am leichtesten durch eine Täuschung des Auges beim Lesen von *abraham habent*. — Eine ähnliche Erscheinung finden wir in Mt 27, 10. Dort liest der Vercellensis: *et dederunt eos in agrum figuli in sepulturam peregrinorum*. Das falsche *in sepulturam peregrinorum* stammt aus Mt 27, 7 und ist wohl durch Abirren des Auges vom früheren zum späteren *figuli* entstanden. Dort lautet der Text aber nicht *in sepulturam*, sondern *ad sep.*; der Irrtum ist also kaum dem Schreiber unseres Textes, sondern einem Vorgänger zur Last zu legen. — Beim Übergang von S. 39 zu S. 40 hat unser Schreiber sich geirrt, indem er von den Worten *publicanis et peccatoribus* seiner Vorlage (Mt 9, 11) zu *publicani et peccatores* (9, 10) zurückblickte. Infolgedessen hat er nahezu 10 Zeilen zweimal nacheinander abgeschrieben, ohne sein Versehen zu gewahren. Er zeigt uns hier zugleich, dafs er nicht, wie ich dies bei anderer Gelegenheit für den Codex Rehdigeranus nachgewiesen habe, Seite für Seite, Kolumne für Kolumne und Zeile für Zeile seiner Vorlage getreu nachgebildet hat, sondern sich freier zu seiner Vorlage stellte. Das häufig zu Beginn einer neuen Seite wiederholte letzte Wort der vorhergehenden Seite (siehe etwa den Übergang von

564b zu 565a; von 568b zu 569a; von 598b zu 599a; von 449b zu 450a; von 465b zu 466a; von 515a zu 515b) weist nach der nämlichen Richtung. Dabei hat unser Schreiber getreulich kopiert, was seine Vorlage bot. Wenn er gelegentlich mitten im Satz einen neuen Abschnitt beginnt (vgl. etwa den Text von Lk 7, 5; 15, 22; Mk 11, 22; 6, 42; 7, 31; 8, 33; 8, 38), so kann er das in seiner Vorlage so gefunden haben, und Sinnlosigkeiten im Text wie Lk 11, 37 *(tenebrae rese* [verderbtes *ipse?*] *quantae)* und Lk 11, 39 *(pharisaei utrum ne exteriorem partem)* sind ihm keineswegs ohne weiteres zur Last zu legen.

Kein Zweifel daran, daſs der Schreiber unserer Hs eine lateinische Vorlage kopierte! Trägt doch der Text selbst alle Spuren einer langen Geschichte an sich, die weit über die Tage zurückführen, in denen St. Eusebius die Kathedra von Vercellä zierte. Ich möchte weniger Gewicht darauf legen, daſs der Vercellensis uralte Übersetzungsfehler, wie Mk 10, 40 ἀλλ' οἷς = *aliis*, oder weit verbreitete Textverderbnisse, wie Mt 13, 22 *uoluntates*, Lk 6, 35 *nihil desperantes* (vgl. auch den Wortlaut von Mt 26, 58—60), mit anderen Hss teilt, sondern bedeutsamer wollen mir die zahlreichen Doppelübersetzungen scheinen, denen wir im Text begegnen. Mt 13, 32 *tanta ita ut;* Mt 16, 12 *ut abstinerent se a fermento sed a doctrina pharisaeorum adtenderent sibi;* Mt 16, 23 *uade retro post me satana;* Mt 19, 18 *non moecaberis non adulterabis;* Mt 26, 7 *eius recumbente ipso;* Mt 26, 39 *sed tamen;* Lk 2, 12 *hoc uobis signum istut;* Lk 14, 19 *iuga buum conparaui paria quinque.* Hierher gehören auch die Fälle, in denen zwei Lesarten miteinander streiten: Mt 20, 5 *exiit . . . fecit;* Mk 8, 25 *inponens manus . . . et fecit;* Mk 9, 11 *quibus respondens dixit illis;* Mk 10, 3 *quibus respondens dixit eis;* Lk 20, 1 *et factum est autem;* Lk 21, 26 *arefrigescentibus;* Lk 22, 34 *et factus in agonia et prolixius;* Jo 1, 26 *respondens . . . dicens;* Jo 3, 9 *respondens . . . et dixit;* Jo 4, 45 *uniuersi uisis omnibus;* Jo 5, 39 *in quibus uos existimatis in illis;* Jo 8, 14 *respondens . . . et dixit;* Jo 9, 40 *et audierunt igitur;* Jo 11, 54 *ciuitatem quae dicitur ephraem ciuitas;* Jo 13, 18 *quod selegerim (quod eleg. + quos eleg.);* Jo

19, 1 *acceptum iesum flagellavit eum;* Jo 19, 36 *ossum eius non confringetis ab eo.* In Formen wie Jo 15, 20 *sermonis quod* und Jo 19, 8 *hunc uerbum* oder in Texten wie Jo 17, 11 *(et hi in hoc mundo sunt et ego ad te uenio et iam non sum in hoc mundo et in hoc mundo sunt)* oder Jo 15, 5 6 *(quia sine me nihil facere potestis nisi in me quis manserit si quis autem in me non manserit proicitur foras)* treten möglicherweise ähnliche Vorgänge der Textgeschichte zutage.

Den bunten Wechsel zwischen *parabola* und *similitudo, saeculum* und *mundus, sermo* und *uerbum, lux* und *lumen, hic* und *iste, edere* und *manducare, discipulus* und *discens* (so Lk 6, 20; 6, 40; 11, 1; 12, 1), *calix* (Mt 26, 39; Mk 10, 38) und *poculum* (Mt 26, 42; Mk 10, 39), *paraclitus* und *aduocatus* usw. könnte man, wenn man wollte, der Laune eines Übersetzers zuschreiben; ganz anders aber wird die Sachlage, wenn wir beispielsweise in diesem letzten Falle einmal beide Worte als Konkurrenten nebeneinander finden. Jo 14, 26 lesen wir im Vercellensis: *aduocatus est autem paracletus ille spiritus.*

Jo 15, 20 blickt der Text auf ein früheres Herrnwort im gleichen Evangelium zurück: *memores estote sermonis quod ego dixi uobis non est seruus maior domino suo.* Das zielt auf Jo 13, 16—18 hin, und nach jener Stelle ist 15, 20 im Vercellensis aufgefüllt. Aber das gleiche Stück erscheint in ganz anderem Gewande. Lautet dort der Text: *neque apostolus maior illo a quo missus est si haec scitis beati estis si illa feceritis non de omnibus uobis dico ego scio quod selegerim,* so heifst es bei der Addition Jo 15, 20: *nec apostolus maior eius qui misit eum si haec nostis felices estis si feceritis ea non de omnibus uobis dico ego scio quos elegerim.* Man sieht, in ganz charakteristischen Wendungen weichen die beiden Übersetzungen voneinander ab [1].

---

[1] Vgl. auch die Zusätze in Jo 18, 4 *(+ et non tota gens pereat)* nach Jo 11, 50 *(et non omnis gens pereat)* und in Mk 2, 28 *(+ et cum audissent qui ab eo erant exierunt detinere eum dicebant enim quia extitit mente)* aus Mk 3, 21 *(quod ut audierunt de illo scribae et ceteri exierunt tenere eum dicebant enim quoniam exentiat eos).*

Ein interessantes Stück Textgeschichte bietet der Wortlaut Jo 5, 39: *scrutate scripturas in quibus uos existimatis in illis uitam aeternam habere illae sunt quae testimonium dicunt de me in quibus putatis uos uitam habere hae sunt quae de me testificantur.* Es sind nicht weniger wie drei Übersetzungen, die hier zusammentreffen. Am Anfang finden wir *in quibus uos existimatis in illis.* Dieser Text gibt zunächst den durch alle griechischen und durch die Mehrzahl der lateinischen Zeugen vertretenen Wortlaut wieder: (ὅτι) ὑμεῖς δοκεῖτε ἐν αὐταῖς, dann aber auch den durch Tatian, Tertullian, Irenäus *e q ff² aur* vertretenen Wortlaut ἐν αἷς ὑμεῖς δοκεῖτε. Dann aber folgt nach *testimonium dicunt de me* das ganze Stück noch einmal in anderer Übersetzung. Wie alt diese Textverderbnis ist, mag man daraus ersehen, daſs sich der Text von *a* fast ebenso im lateinischen Veronensis, im Curetonschen Syrer und in der armenischen Übersetzung (teilweise auch in *ff²*) findet.

Nicht überall läſst sich so klar wie hier zeigen, daſs manche Hände an dem Text gearbeitet haben, um die uns vorliegende Form herzustellen; aber dem aufmerksamen Auge bieten sich zu viele Stellen dar, die uns einen Einblick in das Werden und Wachsen der Texte gestatten, als daſs daran gezweifelt werden könnte, daſs der Vercellensis so wie jeder andere unserer Altlateiner und die Vulgata nicht Produkte sind, die dem Geist und der Feder eines einzigen Mannes entstammen, sondern Gebilde, die eine lange Geschichte durchlaufen haben und mit ihren Wurzeln in die Anfänge lateinischer Bibelübersetzung zurückgehen.

Zum Nutzen dieses oder jenes Freundes solcher Studien füge ich eine Liste von Druckversehen der neuen Ausgabe an. Dabei ist im allgemeinen nur der Text, nicht die Einleitung und, von einzelnen Ausnahmen abgesehen, auch der untere Rand der Ausgabe nicht berücksichtigt. Eine Kollation des Gasquetschen Textes mit I. und B., die ich nur für einzelne Stellen vorgenommen habe, würde vielleicht diese Liste nicht unerheblich verlängern. — Mt 1, 2 lies *[iudam];* 1, 4 lies

aminadab; 1, 21 lies *au[tem fili];* 1, 24 siehe oben; 3, 4 lies *silues | trae;* 3, 5 hat I. *egrediebatur;* 3, 13 lies *baptizaretur;* 4, 1 hat B. *diabulo;* 4, 18 hat B. *caelorum,* so wird auch zu edieren sein; 4, 23 lies *omnē;* 4, 24 lies *[male habē];* 5, 16 Anm. a lies I. *luce | et;* 5, 22 lies *iras | citur fratris;* 5, 28 Anm. g lies I. *uobis qu . . .;* 5, 28 lies *concupiscendum;* 5, 30 lies *[ab | scide];* 5, 33 Anm. a lies B. *non | . . . . abis;* 5, 40 siehe oben; 5, 44 lies *[his];* 5, 44 Anm. d lies B. I. *sequentibus uos | ut;* 6, 27 setze e hinter *staturam;* 6, 28 lies *lilia;* 8, 22 lies *re[m]itte;* 8, 29 liest B. *exclamauerunt.* Ob die Hs so lautet, vermag ich nicht festzustellen. Die Übersicht über die Abweichungen zwischen I. und B. bei Mt im 2. Bericht der Vulgata-Revision, Rom, S. Anselm, 1911, S. 29, die übrigens von Fehlern starrt, erweckt den Anschein, als ob das Ms hier nicht mehr lesbar wäre; 8, 31 lies *in gregem;* 9, 12 lies *[re]spondens;* 9, 15 lies *aufer[e | tur];* 9, 18 hat B. *inpone;* 10, 33 lies *negauerit;* 11, 5 siehe oben; 11, 16 lies *d[icē | tes cantaui];* 11, 23 lies *infer | num;* 11, 29 lies *et humilis;* 12, 10 lies *inte[rroga | bant eum dicē | tes si licet];* 12, 18 lies *gentibus;* 12, 25 lies *contra | se;* 12, 28 lies *in uos;* 12, 30 hat B. *dispargit . . . . . .;* 12, 39 ist die Anm. b unverständlich; 12, 44 hat B. *exiiet. Et ueniens;* 12, 44 lies *or | natam;* 13, 34 kann ursprünglich wohl nur gelautet haben *ihs in para | uolis non lo | quebatur eis.* Die durch Homoioteleuton ausgefallenen Worte *et sine parauolis* sind anscheinend erst nachträglich hinzugefügt worden. Dann ist dort auch die Zeilenzahl regelmäſsig; 13, 35 lies *dic[tum];* 13, 35 lies *in parabolis;* 13, 53 lies *tra[ns]iit;* 14, 1 lies *herode[s;* 14, 19 lies *dis | cipulis;* 17, 14 ist die Anm. b unverständlich; 18, 7 lies *ho[mini];* 20, 12 lies *dicē | [tes],* der Strich ist vielleicht abgesprungen; 20, 25 fehlt nach *gentium* die Klammer; 20, 28 lies *confunda[ris si au]tē;* 21, 21 wäre nach B. zu edieren *tol | [l]e*; 21, 32 soll I. *paenitetiam,* B. *poenitentiam* bieten, beide drucken *paenitentiam.* So ist also auch zu edieren; 21, 42 fehlt in der Anm. die Note f; 22, 9 lies *uia[r]um;* 23, 27 lies *omni spurcitia;* 23, 35 lies *usq[ue ad];* 27, 29 lies *dicē | tes.* — Jo 3, 19 lies *dilexerunt;*

4, 17 sollte mitgeteilt werden, daſs in der vorletzten Zeile der Spalte I. die Buchstaben ... *uir*, B. die Buchstaben ... *um* las, beide betrachten ihre Lesung als Zeilenschluſs. Die Zeile darf also sicher nicht *[habeo] uirum*, sondern höchstens mit B. *[habeo uir]um* ediert werden; 4, 18 lies *habuis [ti et];* 4, 21 hat I. hinter *cum* in der dritten Zeile der Spalte noch Punkte. Der Text sollte lauten: *hora cum [ne|q]ue in hoc;* 4, 22 liest I. *[q]uoniā;* 4, 22 sollte wenigstens in der Anmerkung enthalten sein, daſs I. *iudeis* hat; 4, 23 muſs *[in]* eingeklammert werden, da keiner der alten Herausgeber die Buchstaben gelesen hat, dagegen ist das letzte Wort des Verses zu edieren *eū*, nicht *eu[m];* 4, 43 lies *bi[duum a]utem* (so schon Wordsworth-White); 7, 22 liest B. *cir | cumcidi;* 8, 41 lies *habemus;* 10, 16 lies *alias quidem;* 12, 40 hat B. *oculos*, so wird auch zu edieren sein; 12, 48 dürfte zu lesen sein *[su]m illis;* 16, 2 hat I. nicht, wie die Anmerkung andeutet, *offeret*, sondern *offeret et.* So wird auch wohl die Hs lauten; 17, 12 lies *illis ego;* 19, 12 lies *omnis enim.* — Lk 1, 4 liest B. *sermonum;* 1, 65 lies *diuulgabantur;* 5, 22 hat B. *cogitationi | bus;* 5, 26 fehlt bei Anm. c die Angabe B.; 7, 32 lies *simi | les sunt;* 8, 22 lies *ad illos;* 9, 9 lies *ioha[n]nē;* 14, 4 fehlt bei Anm. c die Angabe I.; 14, 7 ist nach Tafel 2 *autē* zu edieren; 15, 30 lies *omnem;* 20, 1 fehlt bei Anm. a die Angabe I.; 23, 6 lies *in | terrogauit;* 23, 48 lies *om | nes;* 24, 14 fehlt bei *contigerant* das Zeichen f. — Mk 1, 39 lies *galilaeam;* soll 3, 5 in der Ausgabe wirklich *coecitatem* zu lesen sein? Dann ist die Anmerkung unverständlich; 6, 30 hat I. *et conuene|runt;* 6, 38 lies *quī|que;* 9, 3 4 fehlen in der Anm. die Zeichen a und b.

Die Einheit der Rede von Kapharnaum (Jo 6).

Von Emil Springer S. J., Theologieprofessor in Sarajevo.

Man zerlegt mit Recht die Rede von Kapharnaum (Jo 6, 26—58) in zwei Teile. 1. Teil: 26—51a[1], 2. Teil: 51b (καὶ ὁ ἄρτος δὲ usw.) bis 58. Die Frage ist, ob sich beide Teile auf einen und denselben Gegenstand beziehen, und wenn dies zutrifft, welches dieser Gegenstand ist. Es bestehen darüber drei Ansichten.

Ansicht I: Beide Teile beziehen sich auf denselben Gegenstand, und der ist Christus, das Brot des Lebens, nicht die Eucharistie.

Ansicht II: Der Gegenstand der beiden Teile ist nicht derselbe. Gegenstand des 1. Teiles ist Christus, das Brot des Lebens; Gegenstand des 2. Teiles ist die Eucharistie. Mit 51b geht Christus über vom Brote, das er ist, auf das Brot, das er gibt, auf die Eucharistie.

Ansicht III: Beide Teile beziehen sich auf denselben Gegenstand, und der ist die Eucharistie, das Brot des Lebens. Von ihr ist sowohl im 1. wie im 2. Teile die Rede.

Nach unserer Meinung ist Ansicht III die richtige. Wir wollen sie im Folgenden beweisen.

I. Widerlegung von Ansicht I.

Bei der Widerlegung dieser Ansicht brauchen wir uns nicht lange aufzuhalten. Sie ist nach dem Konzil von Trient von den Katholiken aufgegeben worden, die alle erkennen, daſs

---

[1] Ich gebe die Verszahl hier immer nach dem Griechischen an. Die Vulgata macht aus Vers 51 zwei Verse, so daſs Griechisch 52 vg 53, Gr. 53 vg 54 ist usw. durch das ganze Kapitel.

sich wenigstens der 2. Teil der Rede auf die Eucharistie bezieht. Der ausschlaggebende Grund ist, daß sich die Worte in Vers 53 und 54 „das Fleisch des Menschensohnes essen und sein Blut trinken“ unmöglich auf was anderes beziehen können als auf die Eucharistie. Beziehen sie sich nicht auf die Eucharistie, dann sind sie metaphorisch zu nehmen, und sie bedeuten, wie es Ansicht I will, „glauben und lieben“, „sich die Früchte des Opfertodes Christi aneignen“. Eine solche Metapher ist aber exegetisch unmöglich. Einmal wäre sie an und für sich mehr als sonderbar. Die Hauptsache aber bilden folgende Erwägungen.

1. Wo sonst in der Hl. Schrift vom Essen des Fleisches und Trinken des Blutes vereint die Rede ist, wird ein eigentliches Essen und Trinken gemeint. So Ez 39, 17f, wo die Raubvögel und die Tiere des Feldes eingeladen werden, das Fleisch der Feinde zu fressen (im Hebr. steht hier wie in allen anderen Beispielen, die ich noch zitiere, dasselbe Wort אכל, essen) und ihr Blut zu trinken. So Ps 50 (49), 13, wo Gott spricht: „Soll ich denn das Fleisch der Stiere essen oder das Blut der Böcke trinken?“ Gerade diese Stelle zeigt, daſs die Ausdrücke nicht bildlich gebraucht wurden. Denn wären sie bildlich gebraucht worden, d. h. hier vom wohlgefälligen Aufnehmen des Fleisches und Blutes, dann hätte Gott nicht so fragen und es als etwas Unmögliches hinstellen können, daſs er das Fleisch der Stiere esse und das Blut der Böcke trinke; denn daſs er die Opfer, wenn sie in rechter Weise dargebracht wurden, wohlgefällig aufnehme, war nicht nur nicht unmöglich, sondern von Gott selbst bezeugte Tatsache.

2. Der Ausdruck „das Fleisch jemandes essen“ allein, ohne Erwähnung des Blutes, kommt allerdings öfter im AT als Metapher vor, aber gerade in entgegengesetztem Sinne, als es Ansicht I bei Jo 6, 53f annehmen muſs, nämlich nicht zur Bezeichnung eines freundschaftlichen Verhältnisses, wie es diese Ansicht für Jo 6, 53 f annimmt, sondern zur Bezeichnung von Feindschaft, und zwar einer grimmigen, zur Bezeichnung von Ungerechtigkeit und Gewalttätigkeit. Diejenigen, welche bei

Mich 3, 3 „das Fleisch meines Volkes verzehren“ (אכלו), sind die Unterdrücker des Volkes, welche, wie es unmittelbar darauf heiſst, ihm die Haut abziehen und sein Gebein zermalmen. Wenn es Jer 19, 9 heiſst: „Und ich werde sie das Fleisch ihrer Söhne und das Fleisch ihrer Töchter essen lassen; ein jeder soll das Fleisch seines Nächsten essen während der Belagerung und der Bedrängnis“, so ist damit auch, insoweit die Worte nicht im eigentlichen Sinne zu verstehen sind, das Wüten gegeneinander gemeint. Das letztere ist auch ausgedrückt Zach 11, 9: „Was sterben soll, sterbe; was ausgerottet werden soll, werde ausgerottet, und die dann noch übrig bleiben, mögen einer des andern Fleisch verzehren“ (אכל). Ähnlich heiſst es Ps 27 (26), 2: „Wenn Übeltäter mir nahen, mein Fleisch zu verzehren (אכל), meine Feinde, die mich bedrängen . . .“

3. Die Juden verstanden schon die Worte 51b: „Das Brot, das ich geben werde, ist mein Fleisch für das Leben der Welt“ so, daſs sie das Fleisch Christi im eigentlichen Sinne essen sollten, und wurden darüber aufgebracht. Wenn nun Christus das Miſsverständnis, was nach Ansicht I hier vorgelegen hätte, nicht nur nicht hebt, sondern Ausdrücke gebraucht, welche noch viel weniger eine bildliche Auffassung zulassen, und sagt: „Wenn ihr nicht das Fleisch des Menschensohnes esset und sein Blut nicht trinket“, so hat er die Juden geradezu in ihrer falschen Anschauung bestärkt, die für sie so verhängnisvoll wurde, da sie zur Lossagung von Christus führte.

Der beste Versuch, Ansicht I annehmbar zu machen, wäre der, daſs man sagte: „Unmittelbar bevor Christus vom Essen seines Fleisches und Trinken seines Blutes spricht, hat er sein Fleisch als Opferfleisch bezeichnet (mit den Worten: Das Brot, das ich geben werde, ist mein Fleisch für das Leben der Welt). Bei Friedensopfern wurde nun aber das Opferfleisch genossen, und das bedeutete, sich die Früchte des Opfers aneignen, da man so mit Gott ein Freundschaftsmahl hielt. Also könnte auch Jo 6, 53f das Essen des Fleisches Christi das

Sichaneignen der Früchte seines Opfertodes bedeuten". Aber auch dieser Versuch scheitert sofort daran, dafs auch vom Trinken des Blutes Christi die Rede ist, das Trinken von Blut aber bei allen Opfern, wie auch sonst, vollständig ausgeschlossen war und demnach nie die Unterlage einer solchen Metapher bilden konnte. Dazu kommt, dafs auch gegen eine solche Auffassung Grund 3 zu vollem Rechte kommt.

Man sieht, Ansicht I ist exegetisch unmöglich. Bei Katholiken hat sie nach dem Konzil von Trient aufgehört. Vorher neigten auch manche unter ihnen zu ihr hin. Wenn z. B. Bonaventura selbst in Vers 53 nicht die Eucharistie findet, sondern die Worte erklärt von irgendwelchem geistigen Genufs, der in Glaube und Liebe aufgeht (In sent. IV dist. 12, p. 2, q. 1 ad 1), so hätte er folgerichtig Ansicht I vertreten müssen. Jetzt wird, wie gesagt, diese Ansicht nur noch von Protestanten aufrecht erhalten.

Widerlegung von Ansicht II.

Auch Ansicht II ist nach unserem Dafürhalten exegetisch nicht haltbar. Es sprechen gegen sie folgende Gründe:

1. Wenn man sagt, dafs der 1. Teil der Rede von dem Brote handelt, das Christus ist und vom Vater gegeben wird, der 2. Teil aber von dem Brote, das Christus gibt, so übersieht man, dafs Christus schon Vers 27 von einer Speise spricht, die der Menschensohn gibt. Danach müfste man dann eigentlich drei Teile unterscheiden. 1. Teil: vom Brote, das Christus gibt, 2. Teil: vom Brote, das Christus ist und der Vater gibt, 3. Teil: vom Brote, das Christus gibt. Wie unnatürlich das wäre, springt in die Augen. Nein, die Sache ist so: Zuerst spricht Christus von einer Speise, oder, wenn man will, von einem Brote, das er geben wird (27); dann sagt er, dafs er selbst dies Brot ist (Vers 35 u. 48); dann bestimmt er genauer, dafs dies Brot sein Fleisch und Blut ist (51 b), und sagt da u. a. Vers 57 wiederum: „Wer mich ifst". Da nun Ansicht II zugeben mufs und tatsächlich zugibt, dafs Vers 51 b und 56 von der Eucharistie zu verstehen sind, mufs sie auch zugeben, dafs das

Brot, welches Christus nach Vers 27 gibt und welches nach Vers 35 und 48 er selbst ist, kein anderes Brot ist als die Eucharistie.

2. Der 1. Teil der Rede weist darauf hin, dafs er von der Eucharistie handelt. Danach ist nämlich das verheifsene Himmelsbrot das wahre Manna (31—33), und das Manna Typus jenes Himmelsbrotes. Nun ist aber doch das Manna ein ziemlich unvollkommener Typus für Christus an sich, aber ein vollkommener Typus der Eucharistie.

Dazu kommt, dafs uns Christus nach dem 1. Teile Brot und Speise ist. Wenn man nun aber im vollen Licht des messianischen Reiches Christus als Brot und Speise betrachtet, so denkt man an die Eucharistie. In diesem Licht aber mufs die Rede betrachtet werden, wenn man sie voll erfassen will. Es ist die göttliche Weisheit, die spricht und ein Geheimnis nach und nach entschleiert, das erst im vollen Licht des messianischen Reiches verstanden wird, soweit ein Verständnis überhaupt hienieden möglich ist.

3. In Vers 51 b wird das Brot des 1. Teiles mit der Eucharistie identifiziert. Die Worte sind: καὶ ὁ ἄρτος δέ, ὃν ἐγὼ δώσω, ἡ σάρξ μού ἐστιν ὑπὲρ τῆς τοῦ κόσμου ζωῆς. Wenn dies ἄρτος ein vom Brote des 1. Teiles verschiedenes wäre, müfste ganz notwendig das Wort ἄλλος dabeistehen und geschrieben stehen: καὶ ἄλλος δὲ ἄρτος, ὃν ἐγὼ δώσω, ἡ σάρξ μού ἐστιν.

Aber gerade hier wollen manche Anhänger von Ansicht II einsetzen mit der Behauptung, die Partikeln καὶ—δέ wiesen auf ein anderes Brot hin, da sie einen sachlichen Gegensatz bezeichneten.

Das ist nun aber durchaus nicht richtig.

Mit καὶ—δέ verhält es sich wie folgt. Man kann vier Fälle unterscheiden.

a) Das von καὶ—δέ eingeschlossene Wort ist ein neues, nicht eben erwähntes, was freilich meistens der Fall ist. Dann ist natürlich ein sachlicher Gegensatz vorhanden. So z. B. Jo 15, 26 f: ἐκεῖνος μαρτυρήσει περὶ ἐμοῦ. καὶ ὑμεῖς δὲ μαρτυρεῖτε.

Vgl. Jo 8, 17; 1 Jo 3, 12; Mt 10, 18 u. 16, 18; Lk 1, 76; Apg 2, 44; 3, 24; 22, 29; Röm 11, 23.

b) Das von den beiden Partikeln eingeschlossene Wort ist vorher schon erwähnt und es soll der Begriff näher bestimmt oder noch etwas hinzugegeben werden. Dann ist kein sachlicher Gegensatz vorhanden. So 1 Jo 1, 3: ἵνα καὶ ὑμεῖς κοινωνίαν ἔχητε μεθ' ἡμῶν· καὶ ἡ κοινωνία δὲ ἡ ἡμετέρα μετὰ τοῦ πατρός. Vgl. 1 Tim 3, 10, wo in betreff der Diakonen, von denen eben die Rede war, fortgefahren wird: καὶ οὗτοι δὲ δοκιμαζέσθωσαν πρῶτον[1].

c) Das von den beiden Partikeln eingeschlossene Wort war erwähnt und steht doch in sachlichem Gegensatz. Dann ist dieser nicht durch καὶ—δέ gegeben, sondern anderweitig klar angedeutet. So Jo 8, 15f: ἐγὼ οὐ κρίνω οὐδένα. καὶ ἐὰν κρίνω δὲ ἐγώ, ἡ κρίσις ἡ ἐμὴ ἀληθινή ἐστιν. Bejahung und Verneinung können sich nicht auf ein und dasselbe beziehen, und aus diesem Grunde und durchaus nicht wegen des καὶ—δέ hat hier das zweite κρίνω vom ersten einen verschiedenen Sinn. Es bedeutet erst ungerecht aburteilen, nach dem Fleische richten, und dann gerechtes Gericht halten.

d) Das von den Partikeln eingeschlossene Wort war wenigstens dem Sinne nach erwähnt, und es besteht ein sachlicher Gegensatz, der sonst nicht ausgedrückt wäre. Dann steht ἄλλος dabei. So z. B. bei Xenophon, der, nebenbei gesagt, für καὶ—δέ eine besondere Vorliebe bekundet, Kyrop. V 3, 42: καὶ οἱ ἄλλοι δὲ ἵππαρχοι und Hell. II 4, 6: καὶ ἄλλους δὲ δύο (ἱππεῖς).

In Jo 6, 51b liegt nun unverkennbar der Fall b vor, geradeso wie 1 Jo 1, 3. Wie hier ganz ein und dieselbe Gemeinschaft zu verstehen ist, so dort ganz ein und dasselbe Brot, von dem vorher die Rede war. Es liegt nicht im mindesten Fall c vor. Wenn vor Jo 6, 51b gesagt worden wäre, daſs Christus kein Brot gibt, und dann fortgefahren würde: „Das

[1] Wenn also Kühner (Ausführl. Gram. § 523) sagt, daſs das durch καὶ—δέ eingeschlossene Wort einen „gegenübergestellten Begriff" enthält, so ist das nicht zu pressen.

Brot aber, das ich geben werde . . .", dann freilich wäre Fall c gegeben, und unter dem Brot, das nicht gegeben werden sollte, hätte man dann ein rein irdisches zu verstehen. Wenn nun also Jo 6, 51b Fall c nicht vorliegt und doch ein anderes Brot gemeint wäre, dann wäre der sachliche Gegensatz ganz notwendig durch ein beigegebenes ἄλλος anzudeuten gewesen. Wie wenig bei Jo 6, 51b an einen sachlichen Gegensatz zu denken ist, geht auch daraus hervor, daſs δέ von nicht wenigen Handschriften und von vielen Übersetzungen, wie der Vulgata, altsyrischen, armenischen, äthiopischen, koptischen, ganz ausgelassen wird. Siehe darüber Tischendorf und v. Soden zur Stelle. So bleibt also Jo 51b ein kräftiger Beweis gegen Ansicht II.

4. Die Verse 53—57 können sich dem Wortlaut wie der Sache nach nur auf das Brot und die Speise des 1. Teiles der Rede beziehen.

Das Brot des 1. Teiles ist Christus selbst (35 u. 48), das Brot des 2. Teiles sein Fleisch und sein Blut, und zwar das lebendige Fleisch (63). Das ist doch ein und dasselbe, und weil dies der Fall ist, sagt Christus Vers 57: „Wer m i c h iſst . . ."

Das Brot des 1. Teiles gibt der Welt das Leben (33); das Brot des 2. Teiles tut dasselbe: „Das Brot, das ich geben werde, ist mein Fleisch für das Leben der Welt" (51b). Das Brot des 1 Teiles ist eine Speise, die Christus gibt und die bleibt zum ewigen Leben (27); das Brot des 2. Teiles ist eine wahre Speise (55), die Christus gibt (51b), und wer sie iſst, hat ewiges Leben (54), das ohne Genuſs der Speise nicht erhalten wird (53).

Nach dem 1. Teile soll Christus dem Willen des Vaters gemäſs denen, die ihm übergeben sind, das Leben vermitteln, damit sie auferweckt werden am jüngsten Tage (39 u. 40), und zwar, wie es der Zusammenhang erfordert, durch das Brot Gottes, welches der Welt das Leben gibt; wer nun das Brot, die Speise, das Fleisch (das ist ja ein und dasselbe) des 2. Teiles iſst, hat durch diesen Genuſs das Leben (54), lebt

durch Christus, wie dieser durch den Vater lebt (57), und wird auferweckt am jüngsten Tage (54). Das Brot des 1. Teiles ist das Brot vom Himmel, welches der Vater gibt, auf daſs die Welt das Leben habe (32 33 41); der eucharistische Christus ist nun aber vom Vater gesandt, auf daſs, wer ihn iſst, das Leben vom Vater habe (57).

In Ansicht II wird dieser innige Zusammenhang der beiden Teile verkannt und die Rede ganz unnatürlich auseinandergerissen.

5. Vers 58, der Schluſsvers der Rede, faſst diese als einheitliches Ganzes zusammen:

„Dies ist das Brot, das vom Himmel herabgekommen." „Dies", nämlich die Eucharistie, die eben genau beschrieben worden. Sie „ist das Brot, das vom Himmel herabgekommen"; dieser Ausdruck weist hin auf den 1. Teil, auf Vers 33 u. 50; in 51b—57 kommt er nicht vor. Sonach ist die Eucharistie jenes Himmelsbrot, von dem im 1. Teile der Rede gesprochen wurde.

„Nicht wie die Väter gegessen haben und gestorben sind" sc. wird der, welcher von diesem Brote iſst, sterben. Diese Worte weisen zurück auf das Manna von Vers 31—33; im 2. Teile der Rede werden Manna und Väter nicht mehr erwähnt. Sonach ist der Sinn der Worte: Die Eucharistie ist jenes Manna und Himmelsbrot, von dem Vers 31—33 die Rede war, das im Unterschiede vom Manna der Wüste wahres Leben gibt.

„Wer dies Brot iſst, wird leben in Ewigkeit." „Dies Brot", die Eucharistie. Sonst weisen die Worte durchaus zurück auf den 1. Teil der Rede, auf 51a („ich bin das lebendige Brot, das vom Himmel herabgekommen ist; wenn einer von diesem Brote iſst, so wird er leben in Ewigkeit") und auf Vers 50 48 33.

Der Sinn des ganzen Verses ist also: Mein Fleisch und Blut, die Eucharistie, ist jenes lebenspendende Brot vom Himmel, von dem ich früher (im 1. Teil der Rede) gesprochen habe.

Bei Erwägung der angeführten fünf Gründe wird man sich sagen müssen: Die beiden Teile der Rede von Kapharnaum sind derart miteinander verkettet, derart ineinander verschlungen, handeln so klar von einem und demselben Brote des Lebens, dafs Ansicht II exegetisch nicht aufrecht zu erhalten ist.

Anmerkung. Knabenbauer vertritt Ansicht II, läfst aber den 2. Teil mit Vers 48 beginnen. Einige Einzelheiten unserer Beweisführung würden da nicht gelten. Für diese treten aber dann mindenstens gleichwertige Gründe ein: Der Satz: „Ich bin das Brot des Lebens“ in Vers 48 hätte auf einmal ohne die geringste darauf hinweisende Andeutung einen andern Sinn als der ganz gleiche Satz in Vers 35. Ebenso würde das Manna in Vers 49 und das vom Himmel kommende Brot in Vers 50 ohne die geringste Andeutung von seiten des hl. Johannes auf einmal als verschieden erklärt vom Manna und vom Himmelsbrote der früheren Verse. In 51a würde ebenfalls ohne jeden Grund der Wendung: „Ich bin das lebendige Brot, das vom Himmel herabgekommen“ ein anderer Sinn zugeschrieben, als sie nach dem Vorausgehenden haben mufs. Schliefslich findet aber auch Knabenbauer den eigentlichen Wendepunkt der Rede in 51b. Wenn er meint, im 1. Teile sei die Rede von dem Brote, das der Vater gibt, im 2. Teile von dem, das Christus gibt, so übersieht auch er, dafs im 1. Teile Vers 27 der Menschensohn die zu erwartende Speise gibt, und dafs im 2. Teile Vers 57 der Vater den zu essenden Christus sendet.

Mit dem Gesagten dürfte Ansicht II widerlegt sein. Es sprechen exegetisch alle Gründe gegen sie, und keiner für sie. Man wird sich vielleicht nur wundern, dafs sie so viele Anhänger gefunden. Das läfst sich leicht erklären: Der Grund ihres Erfolges waren nicht exegetische Beweise, sondern dogmatische Bedenken. Man dachte nämlich so: „Das Brot des 1. Teiles ist unzweifelhaft die Quelle alles übernatürlichen Lebens; denn es ist das Brot, welches der Welt das Leben schlechthin gibt;

es ist Christus, von dem sicherlich alles Leben ausgeht. Das Brot des 2. Teiles, die Eucharistie, ist nun aber nicht die Quelle alles Lebens. Sie gibt nicht das Leben, sondern setzt es voraus, sie ist nur die Nahrung jenes Lebens, und ihre Wirkung beschränkt sich auf die Bewahrung und Entfaltung desselben. Das Essen des Brotes des 1. Teiles umfaſst also jeden Empfang von heiligmachender Gnade, sei es der gratia prima oder eines augmentum derselben; das Essen der Eucharistie aber kann als Wirkung nur ein augmentum der heiligmachenden Gnade haben“.

Diese Bedenken sind nun aber hinfällig. Es wird da Wahres mit Falschem vermischt, und aus dem, was nicht richtig ist, werden Schluſsfolgerungen zugunsten der Ansicht II gezogen.

Vollkommen wahr ist natürlich, daſs die Wirkung der Eucharistie nach ihrem sakramentalen Empfang, d. h. die Wirkung der Kommunion, nicht die gratia prima (vom Fall der attritio wird hier selbstverständlich abgesehen), sondern nur ein augmentum der Gnade ist.

Nicht wahr ist aber erstens, daſs sich die Wirkung der Eucharistie auf die Wirkung der Kommunion beschränkt. Insofern die Eucharistie Christus enthält, Christus uns gegenwärtig setzt und Opfer ist, hat sie einen viel weiteren Wirkungskreis. Vom eucharistischen Opfer lehrt das Tridentinum u. a.: „Huius quippe oblatione placatus Dominus gratiam et donum poenitentiae concedens crimina et peccata etiam ingentia dimittit“ (Sess. 22, cap. 22). Das ist nicht Wirkung der Kommunion. Es fragt sich nur, wie weit sich der Wirkungskreis der Eucharistie, insofern sie Christus enthält und Opfer ist, erstreckt. Da antworten uns der Römische Katechismus, kirchliche Dokumente, die Väter, der hl. Thomas, daſs sie die Quelle aller Gnaden ist. Den Beweis für diese Behauptung werde ich anderswo erbringen.

Nicht wahr ist zweitens, daſs die Wirkung des Essens der Eucharistie nur ein augmentum gratiae sei. Denn das gilt nur vom sakramentalen Genuſs der Eucharistie. Es gibt nun aber

auch ein rein geistiges Essen der Eucharistie, und das ist auch ein wahres Essen, wenn es auch nicht mit dem Munde geschieht. Es ist ein wahres geistiges Essen. Bei dem sakramentalen Essen, d. h. bei dem würdigen (nur dies kommt ja hier in Betracht), ist sakramentales und geistiges Essen miteinander verbunden. Letzteres ist dabei die Hauptsache (denn rein sakramentales Essen wäre ja die unwürdige Kommunion) und besteht darin, dafs die Seele aus der (im Magen) gegenwärtigen Eucharistie Leben, Licht, Heiligkeit, Gerechtigkeit, Gnade schöpft. Bei der manducatio mere spiritualis schöpft nun die Seele dies aus der nicht gegenwärtigen Eucharistie. Frägt man aber, wie weit sich der Begriff der manducatio spiritualis erstreckt, so gelangt man an der Hand der Tradition zur Auffassung, dafs jeder Empfang der heiligmachenden Gnade, sei es der gratia prima, sei es eines augmentum derselben, wahrhaft eine manducatio spiritualis der Eucharistie ist; er ist dies, insofern er die erste oder eine innigere Verbindung mit Christus wirkt in der unitas corporis mystici. Auch dafür kann ich mich hier nur auf Andeutungen beschränken und mufs eine ausführliche theologische Begründung an anderer Stelle bringen.

Fragt man sich nun, ob die überlieferte Lehre von der Eucharistie als Quelle aller Gnade in der Schrift einen Anhaltspunkt habe, so ist zu antworten, dafs dies allerdings der Fall ist, und dafs sich jene Lehre gerade aus der Rede von Kapharnaum ergibt, wenn diese nicht nach Ansicht II, sondern nach Ansicht III aufgefafst wird. So wird jene Lehre zu einem Traditionsbeweis gegen Ansicht II für Ansicht III. Interessant ist, dafs der hl. Thomas gerade bei der Erklärung von Jo 6, 51b sehr klar jene Lehre vorträgt: „Utilitas autem huius sacramenti magna est et universalis. . . Nam, ut ex supradictis apparet, cum hoc sacramentum sit (sacramentum) dominicae passionis, continet in se Christum passum: unde quidquid est effectus dominicae passionis, totum etiam est effectus huius sacramenti. Nihil enim aliud est hoc sacramentum quam applicatio dominicae passionis ad nos" (In Jo 6, lect. 6 gegen Ende).

Fragt man, ob die Anschauung der Tradition, daſs der Begriff der manducatio spiritualis der Eucharistie schlieſslich jeden Empfang von heiligmachender Gnade umfaſst, auch in der Schrift einen Anhaltspunkt habe, so ist auch da zu antworten, daſs sie sich aus unserer Rede ergibt, wenn sie nicht nach Ansicht II, sondern nach Ansicht III erfaſst wird. Denn wenn das eucharistische Brot die Quelle alles übernatürlichen Lebens ist in der vollendeten messianischen Ordnung, so ist jeder Empfang von heiligmachender Gnade eine Teilnahme an diesem Brote und kann somit ein Essen desselben genannt werden. Daſs unter manducatio Eucharistiae mehr verstanden werden muſs als die Kommunion allein, geht klar aus Jo 6, 53 hervor: „Wenn ihr nicht das Fleisch des Menschensohnes esset . . . habt ihr Leben nicht in euch.“ „Habt ihr Leben nicht in euch“ ist sicher ein weiterer Ausdruck als „bewahrt ihr nicht das Leben“. Es bedeutet allerdings in erster Linie das letztere, aber es bedeutet noch mehr, es bedeutet nämlich sicher auch, wie es die alte Kirche und der hl. Thomas mit ihr verstanden hat: „erlangt ihr nicht das Leben“. Also kann auch die gratia prima ohne Essen des Fleisches Christi nicht erlangt werden. Da sie nun aber nicht durch das sakramentale Essen erlangt werden kann, sondern wenigstens als Wiedergeburt durch die Taufe erlangt werden muſs nach Jo 3, 3 u. 5, so ist die Taufe auch eine manducatio Eucharistiae, freilich eine manducatio mere spiritualis. Sie ist dies als Einverleibung in Christus, da die unitas corporis mystici die res, die Wirkung, der Eucharistie ist (Thomas 3, 73, 2 Sed contra u. 73, 3). Aus der früher bewiesenen Einheit der ganzen Rede von Kapharnaum ergibt sich dann weiterhin, daſs jeder Empfang von heiligmachender Gnade als Vereinigung mit Christus oder innigere Vereinigung in einem weiteren aber doch wahren Sinne eine manducatio Eucharistiae ist.

Man wird da vielleicht einwenden: Wenn der Begriff manducatio Eucharistiae so weit ausgedehnt wird, dann wird er auch schlieſslich so verflüchtigt, daſs man wieder in die verworfene Ansicht I zurückfällt. Doch ist das nicht der

Fall. Denn auch zwischen der manducatio Eucharistiae im weitesten Sinne und jener metaphorischen manducatio, welche von Ansicht I vertreten wird, besteht ein wesentlicher Unterschied. Die erstere ist eine manducatio Eucharistiae, eine wirkliche Teilnahme an ihr, und weist auf die Kommunion hin[1], ja enthält im Anschlufs an die Lehre des hl. Thomas auch ein votum der sakramentalen Kommunion[2] (3, 80, 11). Das alles ist bei der manducatio von Ansicht I nicht der Fall. Wahr ist aber freilich, dafs man tatsächlich den Begriff der manducatio spiritualis Eucharistiae ganz verflüchtigt, und dabei derart Eucharistie und Kommunion aufser acht gelassen hat, dafs man zu Ansicht I gekommen ist. Aus der manducatio Eucharistiae wurde eine manducatio Christi, und diese wurde dann als Glaube an Christus bestimmt. Der geschichtliche Werdegang der drei Ansichten ist nämlich der: Zuerst bestand Ansicht III. In der alten Kirche waren nun Eucharistie und Kommunion derart der in die Augen springende, alles beherrschende Mittelpunkt des religiösen Lebens, um den sich alles gruppierte, dafs man dies Leben nie von Eucharistie und Kommunion trennte. Da waren Redensarten wie „Qui credit, manducat“, „Credere in eum, hoc est manducare panem vivum“, „Hoc est ergo manducare illam escam et illum bibere potum, in Christo manere, et illum manentem in se habere“ (Augustin, In Io tr. 26, n. 1 u. 18; Migne 35, 1607 1614), wenn auch nicht genau, so doch ganz harmlos und unverfänglich. Man dachte dabei immer an ein Glaubensleben und eine Vereinigung mit Christus, die von Eucharistie und Kommunion nicht zu trennen waren. Als aber dann die Kommunion sel-

---

[1] Der Kanal der heiligmachenden Gnade ist das eucharistische Opfer. Dieses aber weist hin auf die Kommunion. „Manducate ex hoc omnes.“ Die Kirche, die Vermittlerin aller Gnade, ist so recht die eucharistische Opfergemeinschaft, die societas communicantium.

[2] Im Empfang jeder heiligmachenden Gnade ist das Verlangen eingeschlossen, sie zu bewahren. Da sie ohne Kommunion nicht bewahrt werden kann, liegt in ihm das Verlangen, die Kommunion wenigstens insoweit zu empfangen, als dies zur Bewahrung der Gnade notwendig ist.

tener und seltener wurde, mehr und mehr aus dem christlichen Leben verschwand und damit die Bedeutung von Eucharistie und Kommunion von manchen Theologen weniger und weniger erkannt wurde, da verloren jene Redensarten ihren alten Sinn und wurden gefährlich. Denn man dachte dabei nicht mehr an Eucharistie und Kommunion und fand diese selbst in Jo 6, 53 nicht wieder. „Wenn ihr nicht das Fleisch des Menschensohnes esset und sein Blut nicht trinket“ hiefs schliefslich auch nur: „Wenn ihr nicht glaubet und liebet“ [1]. Eine solche Erklärung kam den Protestanten natürlich sehr zu statten, besonders wenn man die Liebe noch wegliefs. Da setzte bei den Katholiken eine Reaktion ein. Manche aber reagierten so stark, dafs sie in Jo 6, 53 fortan nur die sakramentale Kommunion fanden und die manducatio mere spiritualis aufser acht liefsen. So entstand Ansicht II, die um so leichter Anhang fand, als die Eucharistie von manchen nicht mehr als Quelle aller Gnaden anerkannt wurde. Sie hat der Exegese von Jo 6 sehr geschadet, und es ist wieder zu der richtigen, altehrwürdigen und großartigen Auffassung zurückzukehren, welche Ansicht III vertritt.

Noch einmal sei daran erinnert, dafs die gegebenen Bemerkungen dogmatischer Natur nur flüchtige Andeutungen sein sollen zur Lösung eines dogmatischen Einwandes gegen ein exegetisches Ergebnis. Eine ausführliche Begründung dieser Erörterungen mufs für eine andere Gelegenheit aufgespart bleiben.

---

[1] Tatsächlich sind freilich jetzt in der messianischen Ordnung lebendiger Glaube und manducatio Eucharistiae unzertrennlich verbunden, aber doch begrifflich und tatsächlich verschieden, und sie waren auch nicht immer miteinander verbunden. Vor Christus gab es wohl lebendigen Glauben, aber keine manducatio Eucharistiae, auch nicht eine rein geistliche. Denn es wurde noch nicht die Gnade aus der Eucharistie empfangen, da diese noch nicht bestand; es wurde auch noch nicht die res Eucharistiae, die unitas corporis mystici, die lebendige Vereinigung mit der Menschheit Christi empfangen, da auch diese noch nicht bestand. Jetzt freilich gibt es keine Liebes- und Gnadenvereinigung mit Gott, die nicht auch Vereinigung mit Christus, und zwar auch mit seiner Menschheit, in der unitas corporis mystici, wäre.

Zum Schlufs noch eine Bemerkung, die sich sowohl gegen Ansicht I als gegen Ansicht II richtet: Wenn das Brot des 1. Teiles nicht die Eucharistie, sondern Christus ist, so ist es Christus vor seinem Leiden oder Christus im Himmel. In beiden Fällen ist es aber seltsam und befremdend, dafs sich Christus ein Brot nennt, das man essen soll. Wenn er seine Lehre so nennen würde, wäre das sehr verständlich. Aber sich selbst so zu nennen, bleibt recht unnatürlich. Der Schwierigkeit entgeht man nicht, wenn man darauf hinweisen würde, daß Christus vorher die Brotvermehrung gewirkt. Denn dann hätte es eben nur um so näher gelegen, seine Lehre ein Brot zu nennen, das man essen soll; aber sich selbst so zu nennen lag immer noch ganz fern. Und selbst wenn man das Befremdende der Redensart hinnehmen wollte: es bleiben noch andere Schwierigkeiten. Christus vor seinem Leiden war noch nicht für uns das vollkommen lebenspendende Brot. Denn er war Christus nondum passus, plenus quidem Spiritu Sancto, sed Spiritu Sancto mittendo, nondum misso. „Noch war der Geist (der Heiligmacher!) nicht da, weil Jesus noch nicht verherrlicht war“ (Jo 7, 39). Christus im Himmel ist nun freilich Christus, der schon gelitten, ist voll des Hl. Geistes, der schon gesandt worden und für dessen Tätigkeit keine Schranken mehr bestehen. Aber warum denn gerade Christus, sofern er im Himmel und uns fern und abwesend ist, mehr als die Quelle aller Gnaden betrachten, als denselben Christus, insofern er uns in der Eucharistie gegenwärtig ist und mit der Kirche auf Erden in die innigste Lebensgemeinschaft, in die innigste Opfergemeinschaft tritt! Ist denn nicht Christus in der Eucharistie mit all seiner Heiligkeit und heiligenden Macht? Oder kann etwa die Brotsgestalt irgendwie diese heiligende Macht beschränken? Wenn die Kommunion nicht die Taufgnade gibt, so liegt doch der Grund keineswegs darin, dafs Christus unter der Brotsgestalt diese Gnade nicht wirken könnte, sondern in dem von ihm aufgestellten Gesetze, dafs die mit dem Munde aufgenommene geistliche Nahrung wie auch die leibliche Nahrung das Leben voraussetzt, es nicht gibt, sondern bewahrt

und stärkt. Und ebensowenig ist die Anwesenheit Christi unter der Brotsgestalt irgendwie ein Grund, ihm irgendeine andere Gnadenwirkung abzusprechen. Nein, gerade weil Christus in der Eucharistie uns gegenwärtig ist und mit der Kirche in die innigste Lebens- und Opfergemeinschaft tritt, müssen wir Christus im heiligsten Sakrament als das Brot betrachten, welches in der vollendeten messianischen Ordnung der Welt alles Leben gibt.

Man mag, wie man wohl ersieht, die Sache betrachten, wie man will, man wird, wenn man nur gründlich zu Werke geht, zu Ansicht III hingedrängt, und es wird sich sicher mehr und mehr die Anschauung durchsetzen, dafs die Rede von Kapharnaum von Anfang bis Ende die eucharistische Rede des Herrn ist.

Miszellen.

Die στοιχεῖα τοῦ κόσμου Gal 4 und Kol 2.

In Theol Rev 13/14 des vorigen Jahrganges (XVIII) kommt Herr Prof. Dr. A. Steinmann bei Gelegenheit seines Referates über Knabenbauer, Commentarii in S. Pauli epistolas ad Ephesios etc., auf die von mir in der Schrift Der Engels- und Teufelsglaube des Apostels Paulus, Freiburg 1915, an der Auffassung der στοιχεῖα τοῦ κόσμου bei Paulus Gal 4 und Kol 2 als Elementargeister geübte Kritik zu sprechen und meint, die von mir gegen diese Erklärung vorgebrachten Argumente einfach damit zunichte machen zu können, daſs er gegen mich den Vorwurf der Ignoranz auf dem Gebiete der vergleichenden Religionsgeschichte erhebt. Ich verlange von Herrn Prof. Steinmann nicht, daſs er seine Auffassung von den στοιχεῖα aufgibt, aber auf eine gerechte Würdigung meiner Gründe, die sich von aller Gereiztheit freihält, meine ich denn doch Anspruch zu haben. Das in Betracht kommende religionsgeschichtliche Material beweist nichts gegen die Erklärung der στοιχεῖα im Sinne Pauli als stofflicher Dinge. Im Gegenteil lehrt der auſserbiblische Gebrauch des Wortes στοιχεῖον in der Zeit, da das Christentum sich auszubreiten begann, daſs man darunter keine Elementarengel verstehen darf. Die Frage ist nicht die, ob Paulus als Privatmann die Vorstellung von solchen Engeln mit seinen jüdischen Volksgenossen geteilt hat — das wäre nach seiner jüdisch-theologischen Vorbildung immerhin möglich, wenngleich man ihm die Anschauung von einem permanenten Wechselverhältnis zwischen Elementen und Engeln nirgends nachweisen kann. In Frage steht vielmehr nur, ob Paulus von Elementargeistern redet, wenn er sich des Ausdrucks στοιχεῖον bedient. Wie gebrauchten die auſserbiblischen Schriftsteller das Wort? Niemals im Sinne von Geistern allein, sondern allenfalls von dem Produkt aus Elementen und Geistern. Paulus müſste also in dem Falle, daſs er mit στοιχεῖα Engel bezeichnen wollte, die Elemente mitbezeichnet haben. Man nenne mir ein einziges Beispiel aus der Periode der Religionsgeschichte, um die es sich handelt, wo die στοιχεῖα von jeder Materie freie Geister bedeuten! Man wird immer nur die Bedeutung: „beseelte Elemente im Sinne der Stoiker (von solchen spricht Athenagoras 16)“ oder die andere: „rein stoffliche Dinge (vgl. Justin II. Apol. 5, 2)“ vorfinden. Wenn die Apologeten des 2. christl. Jahrhunderts von Elementargeistern reden, bedienen sie sich nie des Wortes στοιχεῖον, sondern verwenden Ausdrücke wie ἄγγελοι, δαίμονες, δυνάμεις. Sie unterscheiden scharf στοιχεῖα bzw. ὕλη und ἄγγελοι bzw. δυνάμεις. Vgl. Athenagoras 10 (Gott hat die Engel als Wächter über die Elemente aufgestellt); 24 (In der Umgebung der ὕλη und in ihr befinden sich δυνάμεις) 26; 27. Justin II. Apol. 5,2. Würde nicht auch Paulus „ἄγγελοι περὶ τὰ στοιχεῖα ἔχοντες“ oder ähnlich schreiben, wenn er Elementargeister und nicht stoffliche Dinge im Sinne hätte? Die Behauptung, die στοιχεῖα seien Geister, ist nur unter der Voraussetzung zu halten, daſs man sagt: Die Geister sind mit den Elementen, auf die der Terminus zunächst gerichtet ist, wesenhaft vereinigt. Vi verbi, formell seien also nur die Elemente genannt, materiell die Einheit aus Stoff und Geist. Aber was für Anschauungen schreibt man damit dem Apostel zu? Man macht ihn, ohne es zu wollen, zu einem Gesinnungsgenossen der Stoiker, die da lehrten, Geist und Materie gehörten untrennbar zusammen,

die Materie könne ohne Geist nicht existieren. Der Geist war ihnen gleichsam die (materielle) Kraft, die im Stoffe wirkt. Er ist dem Stoffe immanent und kann auch selbst nur in Verbindung mit dem Stoffe existieren. Paulus wäre mithin ein Materialist, ein Monist gewesen; zum mindesten würden neben seinen christlichen Hauptanschauungen mit diesen unausgeglichene materialistische Ideen herlaufen. Paulus wäre dem Apologeten Tatian an die Seite zu stellen, jenem einzigen unter den christlichen Schriftstellern jener Zeit, der mit den Stoikern ihren Panpsychismus teilte, ohne ihn jedoch folgerichtig durchzudenken. Sollten diese Konsequenzen nicht jedem, der die paulinischen στοιχεῖα als Geister auffafst, zu denken geben? Man kann sagen, Paulus habe einen Ausdruck aus der zeitgenössischen Philosophie bzw. Religionspraxis aufgegriffen, wie etwa Johannes es tat, wenn er Jesum den λόγος nannte. Aber man mufs sich bei Paulus ebenso wie bei Johannes hüten, ihm um des Terminus willen dieselben Anschauungen zuzuweisen, wie die Philosophie bzw. Religion sie damit verband. Es handelt sich nicht um Gedankenentlehnung, vielmehr nur um eine Anlehnung.

Ruhig und sachlich wägt die verschiedenen Möglichkeiten für die Erklärung der στοιχεῖα ab M. Meinertz, Die Gefangenschaftsbriefe des heiligen Paulus. Der Kolosserbrief, Bonn 1917. (Die Heilige Schrift des Neuen Testaments 18/19 Lieferung) S. 27f. Er hat gegen die Auffassung „Grundstoffe der Welt“, zu der ich mich bekenne, hauptsächlich das eine einzuwenden, dafs man mit dem Begriff „Grundstoffe“ nichts anfangen könne und ihn unwillkürlich sofort in „Weltdinge“ umdeuten müsse. Darauf ist folgendes zu erwidern: Wenn Paulus von Grundstoffen und nicht einfach von Weltdingen schreibt, so hat das seinen Grund darin, dafs er es überhaupt liebt, sich abstrakt statt konkret auszudrücken. Er geht auch sonst gern auf die den Erscheinungen zugrunde liegenden Prinzipien zurück. Er sagt z. B. oft statt: die Menschen sündigen — Sie dienen der (Ur-Erb-) sünde (vgl. Röm 6). Er nennt das Leben nach Gottes Geboten einen Dienst gegenüber der Gerechtigkeit, die Christus uns verdient hat, in der alles Gute wurzelt, was wir tun (vgl. ebd.). Alles Böse führt er auf die eine ἁμαρτία der Urzeit zurück, alles Gute auf die Gerechtigkeit Christi. Er schreibt nicht: von Adam bis Moses starben die Menschen — sondern: der Tod herrschte über sie (Röm 5, 14); nicht: die Menschen sündigten und verfielen so dem Tode — sondern: die Sünde herrschte im Tode; nicht: die Menschen sind (jetzt) begnadigt — sondern: die Gnade herrscht (vgl. ebd. V. 21). Diese Beispiele könnte man beliebig vermehren. Wer sie sich gegenwärtig hält, wird es begreiflich finden, wieso Paulus der unerfahrbaren Elemente Erwähnung tut, wo wir die wahrnehmbaren Weltdinge erwarten würden. Die ersteren sind die Prinzipien der letzteren.

Es bleibt mir nur noch übrig, mich zu der Frage des kleinasiatischen Engelkultes, dessen Vorhandensein ich Seite 115 Anm. 1 in Zweifel gezogen habe, zu äufsern. Steinmann, der mir a. a. O. diesen Zweifel zum Vorwurf macht, hätte aus dem Zusammenhange auf S. 115 erkennen können, dafs ich nur das Vorhandensein von Belegen für einen weitverbreiteten jüdischen Engeldienst zur Zeit Pauli für unwahrscheinlich erklären wollte. Es ist zuzugeben, dafs heidnische Lokalkulte in Phrygien in jüdischen bzw. christlichen Michaelskult übergegangen sind. Aber wann das erstmalig geschehen ist, vermag auch Lueken, Michael, Göttingen 1898, nicht zu entscheiden. Die Planeteninschrift von Milet trägt nicht, wie er S. 81 behauptet, heidnischen, sondern spätchristlichen

Charakter. Die Engelkulte, von denen Lueken spricht, sind jedenfalls erst in nachpaulinischer Zeit zu grofser Bedeutung gelangt. Wie man die θρησκεία τῶν ἀγγέλων Kol 2, 18 vgl. 23 aufzufassen hat, mufs nach wie vor dahingestellt bleiben. Es kann eine direkte oder eine indirekte Engelverehrung gewesen sein. Zu letzterer Auffassung vgl. Aristides 14, 4: Auch diese (sc. die Juden) sind abgeirrt. . . . Durch die Art ihrer Handlungen gilt ihr Dienst den Engeln und nicht Gott, indem sie beobachten die Sabbate und die Neumonde und die ungesäuerten Brote und das grofse Fasten und das Fasten und die Beschneidung und die Reinheit der Speisen." Durch das Einhalten der äufseren Gebote dienen die Juden den Engeln (vgl. Geffcken S. 83). So konnte auch die Engelverehrung der kolossischen Irrlehrer darin bestehen, dafs sie angeblich von Engeln verordnete δόγματα zur Richtschnur ihres Lebens machten.

Bautzen. Georg Kurze.

Cyrill von Alexandrien und die Judaskommunion.

In seinem Buche „Die Frage der Judaskommunion" (s. BZ XV 167) untersucht Spiteri S. 80—86 die Stellung Cyrills in diesem Punkte in einer Weise, der nicht unwidersprochen bleiben darf. — Nachdem er (S. 80) erwähnt hat, dafs man den Alexandriner bisher bald als Zeugen für, bald als Zeugen gegen die Teilnahme des Verräters am eucharistischen Mahle angesehen habe, fährt er fort:

„Wieso Rücker aus der Cyrillusstelle zu Lk 22, 21 ohne Bedenken folgern kann, dass Cyrillus dort erkläre, Judas habe (S. 81) am Abendmahl teilgenommen, ist nicht leicht begreiflich. Die betreffende Stelle sagt darüber nichts, oder es bedarf wenigstens einer gewissen Voreingenommenheit, aus ihr die Kommunion des Verräters herauszulesen; es wird ja in derselben nur gesagt, dass Judas ein Tischgenosse und Mitessender war." Wenn man Cyrill einen „nichts weniger als unzweideutigen Zeugen für die Meinung der Abwesenheit bezeichne", so geschehe das „gegen die klare Behauptung Cyrills zu Mt 26, 26, Jesus habe den Elf das heilbringende Mysterium gereicht, nachdem Judas hinausgegangen". „Indes ist Cyrills Haltung eine schwankende; er war einmal überzeugt, Judas habe kommuniziert. Das erschliefsen wir aber nicht aus seiner Lukaserklärung, sondern aus seinem Kommentar zu Jo 13, 26—27 und 13, 30, wo er das ψωμίον als Kommunion aufgefafst hat."

Zunächst bemerke ich betr. den Vorwurf einer „gewissen Voreingenommenheit", der in bedenklicher Nähe meines Namens steht, dafs es meine Aufgabe in jener Arbeit über Cyrills Lk-Kommentar nicht war, Belege für irgendeine exegetische Ansicht bei Cyrill zu suchen, die ich vielleicht für richtig halte, sondern zu untersuchen, inwieweit der ihm von A. Mai (u. bei Migne 72) zugeschriebene griechische Text aus den Katenen echt sei. Ich hätte ebensogern Cyrill für einen Vertreter der entgegengesetzten Ansicht in der Frage der Judaskommunion bezeichnet, wenn der Text seiner Homilie 143 es gestattet hätte. Den Vorwurf der Voreingenommenheit, auch einer „gewissen", mufs ich entschieden zurückweisen; mich trifft er nicht.

Nun zur Sache! Sp. beruft sich auf den griechischen Text des fraglichen Scholions bei Migne **72, 912** (genau so lautet es auch bei Cramer, Catenae in Evv. s. Lucae et s. Joannis, Oxford 1841), das den verkürzten Text Cyrills bietet. Er hätte besonders wegen des Zusammenhangs auf die syrische Übersetzung, S. 407, bzw. die englische After-

übersetzung (S. 669) zurückgreifen müssen. Es heifst dort: „Als aber Judas, der Verräter, mit ihm afs, wurde er überführt, indem Christus sprach: ‚Siehe, die Hand dessen, der mich verrät, ist mit mir an dem Tisch'. Er glaubte vielleicht wohl in seinem grofsen Unverstande, oder weil er vielmehr voll war von teuflischem Hochmut, dafs er Christus, obgleich (dieser) Gott war, täuschen könnte. Aber er wurde, wie ich sagte, überführt, dafs er durchaus böse war und gottverhafst und ein Verräter. Und obgleich er des Tisches gewürdigt wurde und ständig der göttlichen Güte teilhaftig war, — das gereichte ihm zu einer viel härteren Strafe. Denn Christus sagt irgendwo durch die Stimme des Psalmisten über ihn" (nun folgt Ps 54 (55) 13—15^{b}, und der Text wie in dem griech. Scholion).

Wenn nun Cyrill in den unmittelbar voraufgehenden Worten der Homilie den Einsetzungsbericht im Anschlufs an Lk kommentiert und hier von einem Mahle spricht, an dem Judas teilgenommen habe, so wird es wohl methodisch richtiger sein, anzunehmen, Judas habe nach Cyrill wirklich von diesem eucharistischen Mahle genossen, also kommuniziert. Das geht somit schon aus der Lukaserklärung hervor, nicht blofs aus dem Johanneskommentar.

Wenn aber das fragliche Scholion zu **Mt 26, 26** gegen die Erklärung zu Lk und Jo annimmt, dafs Judas vorher hinausgegangen sei, so wird man es schwerlich als voreingenommen und unmethodisch bezeichnen können, wenn ich Zweifel an der Echtheit dieses Scholions geäufsert habe (S. 84). Denn dafs im allgemeinen die Scholien zu Mt bei Migne 72 vielfach fremdes Gut enthalten, ist von mir S. 58 betont worden, wenn es auch aufserhalb des Rahmens meiner Arbeit lag, das im einzelnen so anzugeben, wie es sich bei der Untersuchung der Lukasscholien durch die Kontrolle bei Parallelstellen ergab. Aufserdem steht der Satz, auf den es allein ankommt: μετὰ τὸ ἐξελθεῖν κτλ. an der Spitze des Scholions, in dem im weiteren Kontext gar nicht mehr von Judas die Rede ist, sondern vom Zweck der Eucharistie, und wer einige Erfahrung in der Technik der Katenenzusammenstellung hat, wird bei den abweichenden Äufserungen im Lk- und Jo-Kommentar mit der Möglichkeit, wenn nicht gar mit der Wahrscheinlichkeit rechnen müssen, dafs dieser Satz als überleitende Phrase dem Katenenschreiber zur Last fällt. Der Satz ist um so mehr verdächtig, weil er sich bis auf den letzten Ausdruck im Mt-Kommentar des Petrus von Laodicea[1] als Einleitung findet, desgleichen in der von Markfi edierten Budapester Katene[2], in dem Cod. Mosq. ist das Scholion als Ανεπιγραφον bezeichnet. Es ist jedenfalls verfehlt, auf die einleitenden Worte des Scholions zu Mt 26, 26 allzuviel zu geben, bevor nicht das ganze, dem Cyrill in den Mt-Katenen zugeschriebene Material auf seine Echtheit untersucht ist; vielleicht wäre auch Sp. vorsichtiger geworden, wenn er nicht blofs die bei Migne und Cramer vorliegenden Texte beachtet hätte, sondern sich etwa bei Sickenberger, Heinrici und Lietzmann hätte über den komplizierten Aufbau dieser exegetischen Mosaiken belehren lassen, er würde dann u. a. auch schwerlich von der von Cramer edierten Katene zu Mk behauptet haben, dafs sie höchstwahrscheinlich dem hl. Cyrill angehört (S. 82).

Breslau. **Adolf Rücker.**

---

[1] Des Petrus von Laodicea Erklärung des Matthäusevangeliums (Beiträge zur Gesch. u. Erklärung des NT V, Lp. 1908) S. 306.

[2] Codex Graecus quatuor evangeliorum editus a Samuele Markfi, Pestini 1860, S. 307.

Bibliographische Notizen.

(Das Format 8⁰ ist bei Büchern weggelassen.)

C. Das Neue Testament[1].

a) Allgemeines. Einleitung. Werke über verschiedene Themata.

Lenhart, G., *Lehrbuch der Geschichte der göttlichen Offenbarung für Lehrer und Lehrerseminarien und höhere Lehranstalten, zugleich ein Wiederholungsbuch für die Hand des Religionslehrers in den Oberklassen der Volksschule.* II. (Schlufs-)Band: *Die neutestamentliche Offenbarung* (XVI u. 194 mit 12 Bildern. Freiburg i. Br. 1919, Herder. *M* 6.70): S. oben S. 273. Die Bedeutung von Büchern, wie das gegenwärtige, ist auch für die wissenschaftliche Exegese nicht gering anzuschlagen; denn sie stellen meist die Kanäle dar, durch welche die Ergebnisse der Wissenschaft weiteren Kreisen vermittelt werden. Insofern wäre ja diesem Lehrbuch noch eine innigere Fühlungnahme mit den exegetischen Problemen zu wünschen. Trotzdem wird es aber viel Nutzen stiften können.

Gutjahr, F. S., *Einleitung zu den heiligen Schriften des Neuen Testamentes.* Lehrbuch zunächst für Studierende der Theologie bearbeitet. 4. u. 5., verb. Aufl. (XII u. 479. Graz und Wien 1919, Styria. *M* 15.—): Über frühere Auflagen vgl. BZ IV 199f und XI 186. Verf. erklärt von dieser Neuauflage im Vorwort: „Sie ist im wesentlichen aus guten Gründen unverändert geblieben.“ Als bes. Änderung nennt er die Einfügung eines Abschnittes über die Einheit des Jo-Ev, die eingehendere Erörterung der Gal-Frage (G. vertritt die südgalatische Theorie und hält die Abfassung des Gal vor dem Apostelkonzil für „völlig gewifs“) und eine Neubearbeitung des Inhalts des 2 Kor (den G. inzwischen kommentiert hat). Meine Einwendungen gegen G.s allgemeine Zweckbestimmung der ntl Einleitung, die auch die Cornelys gerade umkehrt, werden mit der Anmerkung abgetan (24): „Daran ändern die Darlegungen von S. nichts.“ Dagegen hat G. jetzt den früheren Satz, es wäre verfehlt, die Unmöglichkeit der Echtheit des Comma Ioanneum zu behaupten, gestrichen. Seine Echtheit erscheint ihm jetzt nicht nur „sehr zweifelhaft“, sondern „äufserst zweifelhaft“. Die von G. als „sicher“ angenommene Benutzung des 2 Petr durch Irenäus ist es nach den neuen Untersuchungen von Hoh (S. 54, s. u.) nicht. S. 30 Z. 22 lies Lyon statt Laon.

Sickenberger, J., *Kurzgefafste Einleitung in das Neue Testament.* 2. verb. Auflage (12⁰. XVI u. 166. Freiburg i. Br. 1920, Herder. *M* 5.60): Über die 1. Aufl. s. XIII 356. Die Neuauflage weist zahlreiche Verbesserungen im einzelnen auf. So ergab mir ein erneutes Studium der Gallio-Inschrift, dafs Paulus doch wahrscheinlich spätestens 51 (nicht 52) nach Korinth gekommen ist, was dann dazu nötigt, die vorausgehenden Daten der paulinischen Chronologie mindestens um ein Jahr vorzurücken, und für einen fast dreijährigen ephesinischen Aufenthalt (Ende 54—57) Raum läfst. S. 111 ist versehentlich die 1. statt der 3. Aufl. des 2 Kor-

[1] Die während des Krieges erschienenen ausländischen Zeitschriften werden, soweit sie der Redaktion jetzt zugänglich sind, in den folgenden Literaturberichten nachgetragen.

Kommentars von Bachmann (1918) verzeichnet. Die Unabhängigkeit des Mk von Mt, die ja auch das Richtige an der Traditionshypothese ist, hat sich mir durch vertiefte Studien immer mehr herausgestellt. S. 56 Z. 14 lies „nach (statt: vor) Pauli Ankunft".

Clemen, C., *Die Entstehung des Neuen Testaments.* 2. Aufl. (Sammlung Göschen Nr 285: 167. B. u. Lp. 1919, Göschen. *M* 1.80): Nachdruck der 1. Aufl. (vgl. BZ IV 419). Berichtet in populärer Form über die Entstehung der ntl Schriften beginnend mit Paulus und Mk und schliefsend mit den Pastoralbriefen, Jak, Jud u. 2 Petr. Diese Briefe verlegt C. erst in die Zeit von 110 bis 140. Nur 2 Tim 4, 19—21 gehöre ins Jahr 56, 4, 9—18 ins Jahr 61; 2 Tim 1, 15—18 ins Jahr 62: auch den Schlufs von Tit 1 betrachtet C. als echten Paulusbrief. Jo-Ev und Jo-Briefe seien zwischen 100 und 110 entstanden; auch Eph, 1 Petr sind pseudonyme Schriften. Wie man sieht, sind es im wesentlichen die Thesen der modernen Kritik, da und dort mit kleinen Mäfsigungen (so in der johanneischen Frage). Als ältesten Paulusbrief sieht C. Gal an, trägt also die südgalatische Theorie wieder vor (aber ohne neue Gründe). C. vermeidet jede Auseinandersetzung mit andern Kritikern und will nur seine eigene Anschauung in kurzer Begründung zur Geltung bringen.

Jülicher, A., *Einleitung in das Neue Testament.* 5. u. 6., neubearb. Aufl., 3., unveränd. Abdruck (XV u. 581. Tübingen 1919, Mohr. *M* 14.—): Da seit Erscheinen der 5. u. 6. Aufl. (1906) die Forschung doch viel neue Beiträge geschaffen hat, wäre eine Neubearbeitung wünschenswert gewesen.

Knopf, R., *Einführung in das Neue Testament. Bibelkunde des Neuen Testaments. Geschichte und Religion des Urchristentums* (Sammlung Töpelmann 1. Gruppe: Die Theologie im Abrifs. Band II: XII u. 394. Giefsen 1919, Töpelmann. *M* 11.40): Aufser dem Stoff, den man sonst in Einleitungen zum NT behandelt, finden sich hier Erörterungen über apokryphe Evv und Apokalypsen, die apostolischen Väter und die ältesten Apologeten, ferner eine Geschichte des Judentums im Zeitalter Jesu und eine Darstellung seiner damaligen Religion und eine Charakteristik der synkretistischen Religion, des Kaiserkultes und der Philosophie des Griechentums. Auch eine ntl Theologie und eine Geschichte des Urchristentums ist dem Werke beigegeben. Der Standpunkt des inzwischen verstorbenen Verfassers ist bekannt. Man kann ihn als den einer gemäfsigten rationalistischen Kritik bezeichnen. Er verhält sich des öfteren, z. B. in der johanneischen Frage oder in der Kritik der Wunderberichte, zurückhaltend und referiert gern über die Meinungen anderer. In der Textkritik ist er Eklektiker. Dagegen ist ihm die Zweiquellentheorie „nicht mehr Hypothese, sondern schon ein festes Ergebnis wissenschaftlicher Forschung" (104). Matthäus hält er für den Autor von Q; das Zusammengehen von Mt und Lk gegen Mk nötigt ihn zur Annahme eines Ur-Mk. Bei Jo votiert K. gegen den apostolischen Ursprung. Auch Eph, Hebr und die Pastoralbriefe, sowie die Kathol. Briefe betrachtet er als nachpaulinisch. S. 115 wird für das Martyrium des Apostels Johannes in Palästina ein syrischer Märtyrerkalender vom J. 411 angeführt, der zum 26. (lies 27.) Dezember die Notiz enthält: Johannes und Jakobus, die Apostel, zu Jerusalem. Diese Notiz, die sicher nicht „bis vor 250 hinaufreicht", verdankt aber, wie die Verlegung von Peter und Paul auf den folgenden Tag beweist, dem Bestreben ihre Existenz, wichtige Apostelfeste in der Weihnachtsoktav unterzubringen, ist also nicht beweiskräftig.

Moffatt, J., *An introduction to the literature of the New Testament.* 3. and rev. ed. (700. Ld. 1918, Clark. 15 *s*).

Linderohlm, E., *Evangeliets värld. Historisk inledning till studiet av evangeliet och den älsta kyrkan.* Föreläsningar (Stockholm 1919, Norstedt. *Kr* 9.—).

Hastings, J., *Dictionary of the Apostolic church.* Vol. II: *Macedonia — Zion* (2°. 724. Ld. 1918, Clark. 25 *s*).

Overbeck, Fr., †, *Christentum und Kultur. Gedanken und Anmerkungen zur modernen Theologie.* Aus dem Nachlafs herausgegeben von C. A. Bernoulli (XXXVI u. 302. Basel 1919, Schwabe & Co. *M* 20.—): Im 2. Kap.: Zum Urchristentum und seinen Schriften finden sich folgende ntl Themata behandelt: Jesus (zu einzelnen Herrensprüchen). Paulus. Zur historischen und philosophischen Bewertung des Christentums. Von der Bibel und ihrer Auslegung (Zum Syn Problem. Konfessionelle Kritik am Urchristentum). Quellenscheidung. Allegorische Interpretation. Geistlicher Witz.

Deissmann, A., Tragende und stählende Kräfte des Neuen Testaments (Festgabe für Julius Kaftan. Tüb. 1920, Mohr. S. 44—55): Paulus und Johannes sind nicht als θεολόγοι, sondern als θεοφόροι anzusehen. Letzterer ist der tiefste Interpret und Praktiker paulinischer Chrystusmystik. Sein Ev darf nicht als religionsphilosophisches Werk gewertet werden. Aus dem NT gewinnt man auch heute noch die heiligen Kräfte des Verzichtens, Duldens, des Trotzes und der Reichszuversicht. Man mufs das NT so lesen, dafs man durch das Buch hindurch- und zurückblickt auf die vor ihm liegende unparagraphierte Offenbarung des Geistes und der Kraft Gottes durch Jesus und seine Apostel.

Spemann, F., *Jerusalem, Wittenberg, Rom. Beiträge zur religiösen Frage der Gegenwart* (216. B. 1920, Furche-Verlag. *M* 12.50): Hier einschlägig die Kapitel I: Zur Erforschung des Lebens Jesu. V. Israels König und seine Verwerfung. VI. Die Auferstehung Christi. VII. Das Urchristentum und das jüdische Volk. Die Aufsätze sind vom protestantischen bibelgläubigen Standpunkt aus geschrieben.

b) Allgemeines über den Text.

1. Textkritik.

Pott, A., *Der Text des Neuen Testaments nach seiner geschichtlichen Entwickelung.* 2. Aufl. (Aus Natur u. Geisteswelt. 134. Bändchen: 116. Lp. 1919, Teubner. *M* 1.75): Über die 1. Aufl. von 1906 vgl. BZ V 193f. Die Neuauflage enthält in K. 2 auch eine kurze Kanongeschichte. Von Sodens Tatian- und Marcion-Hypothese wird entschieden abgelehnt. P. selbst hält seine starke Bevorzugung des westlichen (er nennt ihn „vorkanonisch") Textes aufrecht. Das Bild des Codex purpureus Rossanensis zeigt nicht mehr silberne Buchstaben auf Purpur, wie in der 1. Aufl., sondern weifse auf Dunkelbraun.

Hetzenauer, M., O. M. Cap., *De recognitione principiorum criticae textus Novi Testamenti secundum Adolfum de Harnack* (Lateranum Nr 2: 44. Rom 1920, Pontificio Seminario Romano maggiore): Der Verf. „Professor Sacrae Scripturae et Consultor Pontificiae Commissionis Biblicae" handelt zuerst über das Wesen der Bibelkritik, wobei er eine critica sublimior und inferior (erstere untersuche wesentliche Integritätsfragen etc., letztere Einzelfragen) unterscheiden will. Dann stellt er seine eigenen Prinzipien über Textkritik, wie er sie schon 1900 in der Schrift: Wesen und Prinzip der Bibelkritik auf katholischer Grundlage vertreten hat, nochmals zusammen und reiht daran Harnacks neue textkritische Thesen (vgl. BZ XIV 171). Auch Hetz. möchte die Autorität der Bibelhss ℵB stark herabsetzen zu gunsten der Vulgata und freut sich sehr (S. 5 u. 41), dafs Harnack jetzt Dinge behauptet, die er (Hetz.) schon vor 20 Jahren gesagt hat. Die Vulgata selbst glaubt Hetz. auch hier wieder mit der Klementinischen Ausgabe identifizieren zu können. Die Ausgabe von Wordsworth und White habe das bestätigt [?]. Vom Comma Johanneum spricht Hetzenauer nicht mehr, wohl aber tritt er dreimal für die Echtheit der Perikope von der Ehebrecherin ein (23, 36, 38). Diese These verstöfst zwar gegen Hetz.s eigene Regel: „Was zum Sprachcharakter des betr. Schriftstellers nicht pafst, ist unecht." Aber er weifs einen Ausweg, um eine Ausnahme von der Regel zu begründen: Der Evangelist Johannes

konnte ja die Perikope in der Form nacherzählen, wie sie von den Aposteln erzählt wurde! Warum folgt er aber nur bei dieser Perikope der Form der Mitapostel und gestaltet sie nicht wie alles andere im Ev selbständig? Als Anhang wird ein Brief † Gregorys an Hetz. vom J. 1911 deutsch und lateinisch publiziert „in qua (G) de professoribus romanis loquitur".

2. *Sprachliches.*

Nunn, H. P. V., *The elements of New Testament Greek. A method of studying the Greek New Testament with exercises.* 2. ed. (214. Cambridge 1918, Univ. Press. 4 *s*).

Moulton, J. H., *A Grammar of New Testament Greek* (114. Edinburgh 1919, Clark. 7 *s* 6 *d*).

Robertson, A. T., *A short grammar of the Greek New Testament.* 4. Ed. (249. Ld. 1919, Hodder & So. 6 *s*).

Schulte, A., *Griechisch-Deutsches Wörterbuch zum Neuen Testamente* (IV u. 459. Limburg a. L. 1918, Gebr. Steffen. *M* 8.80): Der Verf. will nur ein „praktisches Hilfsmittel, keine gelehrten Untersuchungen und wissenschaftliche Feststellungen" bieten. Der „Anfänger", auf dessen Bedürfnisse Sch. seine Angaben einstellt — daher auch der „Anhang zur leichteren Auffindung der Grundform", der z. B. angibt, daſs γνῶθι von γινώσκω kommt —, braucht also nur die betr. Vokabel aufzuschlagen und findet meist die Übersetzung der Stelle, die er braucht (doch fehlen auch manche Begriffe, wie der Plural δόξαι; unter βλασφημεῖν ist 2 Petr 2, 10 und Jud 8 verschieden notiert). Das Lexikon leistet also fast den Dienst einer Präparation und wird infolgedessen viele Freunde finden. Es ist das erste katholische Lexikon zum NT in deutscher Sprache.

Preuschen, E., *Griechisch-deutsches Taschenwörterbuch zum Neuen Testament* (16⁰. IV u. 165. Gieſsen 1919, Töpelmann. *M* 4.—): Das Büchlein will dem Studenten (auch dem infolge der Kriegsverhältnisse im Griechischen etwas schwachen) helfen, das NT zu übersetzen. Er findet also in ihm die Übertragungen, die er braucht, ohne daſs aber die einzelnen Stellen notiert sind. Diesem bescheidenen Zwecke wird das Lexikon, das gegenüber dem gröſseren Lexikon des gleichen Verf. eine neue selbständige Arbeit darstellt, wohl in den meisten Fällen genügen. Der Verf. stellt in der Vorrede eine Neuauflage des groſsen Lexikons in Aussicht. Leider ist er inzwischen verstorben.

Moulton, J. H., and **Milligan, G.**, *The vocabulary of the Greek Testament.* Part. III. (2⁰. 131. Ld. 1919, Hodder & S. 7 *s* 6 *d*).

Schütz, R., *Der parallele Bau der Satzglieder im Neuen Testament* (FRLAuNT N. F. 11. Heft: 27. Göttingen 1920, Vandenhoeck & Ruprecht. *M* 2.—): Die kleine Studie zeigt an einer Reihe von Beispielen aus Mk und 1 Kor, wie sich E. Nordens Vorschlag, das NT κατὰ κῶλα καὶ κόμματα gedruckt herauszugeben, praktisch durchführen läſst (aber eben doch nur an relativ wenigen Stellen). Daſs solche Beobachtungen harmonischer Gliederungen auch für die Textkritik und Erklärung ausgenützt werden kann, war auch bisher schon bekannt, kann aber, wie Sch. zeigt, noch mehr betont werden. Wenn er aber so weit geht und 1 Kor 7, 36 ἐὰν ᾖ ὑπέρακμος mit „falls er brünstig ist" übersetzt (weil es dem μὴ ἔχων ἀνάγκην des folgenden Verses parallel steht), so zeigt dieses Beispiel allein, wie das formale Prinzip übertrieben werden kann und dann zu Absurditäten führt.

Van Wijk, P., *Jongere en moerid.* Bladvulling (NThSt II 71): Das Wort μαθητής werde sehr richtig durch „jonger" (Jünger) übersetzt. Es komme im Mittelniederländischen, Altsächsischen und Angelsächsischen vor. Vgl. NthSt 320. W. Lampen, O. F. M.

3. *Ausgaben.*

Vogels, H. J., *Novum Testamentum graece. Textum recensuit, apparatum criticum ex editionibus et codicibus manuscriptis collectum addidit* (XVI u. 661. Düsseldorf 1920, Schwann. *M* 17.—): Eine grofse Freude löst diese Ausgabe innerhalb der kathol. Exegetenwelt aus. Wir brauchen nun nicht mehr bei der protest. Württemberg. Bibelgesellschaft anzuklopfen, um einen für wissenschaftliche Zwecke voll geeigneten ntl Text zu bekommen. Es klingt zwar stolz, ist aber durchaus wahr, wenn V. in der Vorrede behauptet, seine Ausgabe sei „seit langen Jahren die erste auf wissenschaftlicher Grundlage aufgebaute, die katholischerseits erscheint". Von Nestles Ausgabe weicht V. vor allem dadurch ab, dafs er nicht mechanisch dem Stichentscheid zwischen Westcott-Hort, Tischendorf und B. Weifs das Los einer in den Text aufzunehmenden Lesart anvertraut, sondern nach textkritischen Prinzipien urteilt. Da V. die Lesarten der gen. grofsen Ausgaben gar nicht erwähnt, wird Nestle als der Registrator ihrer Varianten auch von den Benützern der neuen Ausgabe noch oft eingesehen werden. In seinen Abweichungen von Nestle verdient V. weitgehende Zustimmung. Die Perikope von der Ehebrecherin erscheint bei V. oben im Text in doppelten eckigen Klammern. Warum umschliefsen solche Klammern nicht auch den Mk-Schlufs? Das Comma Joanneum hat natürlich nur in lateinischer Textgestalt im Apparate Platz. Eine gröfsere Unabhängigkeit von Nestle hätte ich in der Abgrenzung der Absätze und demgemäfs der grofsen, bezw. kleinen Anfangsbuchstaben, sowie hinsichtlich der Interpunktion gewünscht. Das ist das Gebiet, wo weniger der Erforscher der Textgeschichte, sondern der Exeget die Entscheidung hat. Auch Röm 5, 1 mufs der Exeget wohl ἔχομεν fordern, selbst wenn alle Texteszeugen ἔχωμεν böten; es kann ein alter Hörfehler vorliegen (wie z. B. auch bei Varianten wie ἡμεῖς und ὑμεῖς nur innere Gründe entscheidend sein können). Wie käme Lk 8, 26 zur Lesart Γεργεσηνῶν, da doch seine Quelle Mk 5, 1 (= Mt 8, 28) nach V. Γαδαρηνῶν haben soll? Auch hier mufs der Exeget vom Textkritiker verlangen, dafs er ihm eine bei allen drei Syn gleichlautende Lesart bietet. Dafs Lk 2, 14 εὐδοκία die ursprüngliche Lesart sein und Jo 1, 3 ὃ γέγονεν zum folgenden gezogen werden soll, werden wohl auch viele bezweifeln. Formell zeichnet sich die Ausgabe durch relativ grofse griechische Lettern aus. Die atl Zitate erscheinen in Anführungszeichen und nicht in dem Fettdruck, der Nestles Text entstellt.

4. *Handschriften.*

Edmunds, C. C. and **Hatch, W. H. P.,** *The Gospel manuscripts of the General Theological Seminary* (68. Ld. 1918, Milford. 5 *s* 6 *d*).

5. *Übersetzungen* (morgenländische, abendländische in chronologischer Folge).

Macler, F., *The texte arménien de l'Évangile d'après Matthieu et Marc* (LXXII u. 649. P. 1919, Impr. nationale).

Vogels, H. J., *Beiträge zur Geschichte des Diatessaron im Abendland* (Ntl Abhandlungen VIII, 1: VIII u. 152. Münster i. W. 1919, Aschendorff. *M* 7.—): Wem anfänglich die Hypothese V.s von der Existenz eines altlateinischen Diatessaron — die Rb nannte es sogar ein diatessaron imaginaire — etwas kühn erschienen ist, wird durch diese neue Arbeit des gründlich und konsequent fortschreitenden Textkritikers dahin belehrt, dafs noch deutliche Spuren eines solchen Diatessarons vorhanden sind. Schon die Evv-Harmonie des Fuldensis enthält soviel altlateinische Lesarten, dafs eine solche Vorgeschichte angenommen werden mufs. Aber auch aus einer viel jüngeren, ziemlich grob gearbeiteten Evv-Harmonie, die in zwei Münchener Hss des 14. Jahrh. (lat. 10025 und 23977) vorliegt, gewinnt man noch eine relativ grofse Fülle von Diates-

saronlesarten. V. beweist seine Thesen durch reichliche Listen von Lesarten, die auch z. T. näher besprochen werden, und bietet dann (90 bis 123) eine Kollation der Münchener Harmonie mit der Oxforder Vulgata, wodurch der Text der ersteren jedem zugänglich ist. Zum Schlufs nennt V. noch weitere Materialien zur Geschichte des Diatessaron, bes. andere Evv-Harmonien, von denen aber keine ein direkter Abkömmling des Fuldensis ist. Für die Beurteilung des sog. abendländischen Textes ergibt sich aus V.s Untersuchungen dessen sekundärer Charakter als Selbstverständlichkeit. V.s Sachkenntnis versteht es auch hier, die tote Variantensprache zu einer lebendigen Kunde von liebevoller Arbeit am Evangelientext umzugestalten.

Buchanan, E. S., *Gospel of St. John. Unjudaized version from the Huntington Palimpsest* (52. Ld. 1919, Roworth. 2 *s* 6 *d*).

Buchanan, E. S., *The Catholic Epistles and Apocalypse from the Codex Laudianus numbered Laud. Lat. 43 in the Bodleian Library. Together with the Apocalypse text of Beatus, from the 10th century ms in the Morgan Library, New York. New first edited with introd. descriptive of the mss and their correctors* (Ld. 1919, Heath. 21 *s*).

Mangenot, E., *Saint Jérôme réviseur du NT* (Rb N. S. XV 244 bis 257): Lagrange habe (Rb XIV 445 ff) den Brief des hl. Hieronymus an Marcella nicht richtig interpretiert. M. bleibt dabei, dafs 384 H. noch keine Revision der Paulusbriefe vorgenommen habe, sie sei zwischen 384 und 392 anzusetzen; in seinen Kommentaren habe er weder die alte lateinische Übersetzung noch seine frühere Revision zu Grunde gelegt; er sei einem alten Übersetzer gefolgt, den er unabhängig von seiner eigenen Revision nach dem griechischen Text korrigiert habe. Unsere Vulgata und der Text seiner Kommentare seien unabhängig. Erstere könnte daher auch vor 386 für die Paulinen ausgeführt sein. Rücker.

Lagrange, M.-J., *La révision de la Vulgate par Saint Jérôme* (Rb N. S. XV 254—257): Gegen den vorgenannten Artikel. Hieronymus habe, als er die vier Pauluskommentare schrieb, die Revision des lateinischen Textes dieser Briefe noch nicht vorgenommen. Rücker.

Lietzmann, H., *Die Vorlage der gotischen Bibel* (Zeitschr. f. deutsches Altertum LVI 249—278): Zeigt am Beispiel des Gal-Briefes, wie sehr die Variantenliste des Koinetextes auch nach Tischendorf und v. Soden noch ergänzungsbedürftig ist. Der gotische Text gibt einen griechischen Koinetext wieder, der bereits abendländischen Einflufs zeigte. Beim Übersetzen hat sich wohl Wulfila selbst auch vom Lateinischen beeinflussen lassen. Hebr. fehlte in der gotischen Bibel. Eine Umarbeitung dieser Bibel ist nicht nachweisbar.

Jiriczek, O., *Das Adelsberger althochdeutsche Vaterunser* (Beitr z. Gesch. d. Deutschen Sprache 1918, 470—489).

Die Bergpredigt. *Deutzsch, Vuittemberg 1522* (13. B. 1919, Brandus. *M* 100.—): Als Text wurde die Original-Lutherübersetzung aus der sog. Septemberbibel (Wittenberg 1522) gewählt. Die Initialen zeichnete in Anlehnung an alte Hss E. König (nach ThLz XLIV 311).

Die Offenbarung Sankt Johannis *mit den 16 Holzschnitten von Albrecht Dürer. Vorrede und Text wiedergegeben nach dem Septembertestament 1522 von D. Martin Luther* (4⁰. 14 und XVI Tafeln. B. 1919, Furche-Verlag. *M* 12.50): Am Text arbeiteten † G. Kawerau u. O. Reichert mit.

Kögel, J., *Die Psalmen des Neuen Testamentes zusammengestellt* (48. B. 1919, Furche-Verlag. geb. *M* 6.—): In schöner typographischer Darstellung (Ehmcke-Fraktur) und in rhythmischer Abteilung werden Mt 5, 3—12; 6, 25—34; 7, 7—11, 13 f, 24—27; 11, 4 ff, 7—11, 25—30; 28, 18 ff; Jo 1, 1—18; Röm 8, 35—39; 1 Kor 13; 15, 53—57; 2 Kor 5, 17—21; Gal 2, 20; Phil 2, 5—11; Kol 3, 1—4; Apk 7, 9—17; 21, 1—7 unter Anlehnung an den Luthertext zum Abdruck gebracht. K. will damit zeigen,

dafs es auch im NT hervorragende lyrische Partien gibt, aber manchmal (z. B. bei der christologischen Stelle des Phil) ist die Vorlage doch zu spröde, um sich in dieser Weise meistern zu lassen. Dafs K. des Rhythmus halber Formen wie: „wohnete unter uns", „satte werden", „erkennet bin", „geliebet hat" in die sonst durchaus moderne Sprache eingesprengt hat, will mir nicht gefallen. Besonders schön liest sich dagegen Röm 8, 35—39.

Grosheide, F. W., Het Nederlandsche Nieuwe Testament uitg. te Embden in 1559 (Nederl. Arch. Kerkgesch. XIV 126—151).

Ebbinge Wubben, C. H., *Fragmenten mit Middelnederlandsche bijbelvertalingen* (32. Groningen, J. B. Wolters. *Fl* 1.60): Fragmente mittelniederländischer Übersetzungen (u. a. aus den Gleichnissen Jesu, Röm 1, 1—2, 16, Apk 1—2) aus Hss der Königl. Bibl. im Haag. W. Lampen O. F. M.

Slaten, A. W., *Qualitative nouns in the Pauline Epistles and their translation in the Revised Version* (Chicago 1918, Univ. of Chicago. 50 *c*).

Kent, Ch. F., *The New Testament translated and arranged* (320. Ld. 1919, Hodder & S. 6 *s*).

Moffatt, J., *The New Testament. A new translation* (18⁰. 405. Ld. 1919, Hodder & So. 6 *s*).

c) Allgemeines über den Inhalt.

1. Kritik und Theologie.

Wilbrand, W., *Kritische Erörterungen über den katholischen Religionsunterricht an höheren Schulen. Fragen religiöser Erziehung und wissenschaftlicher Belehrung* (VIII u. 212. Tüb. 1919, Mohr. *M* 7.85): Verf. sieht einen Teil der Schuld an dem Versagen des katholischen Religionsunterrichtes in der ungenügenden apologetischen Ausrüstung der Religionslehrer. Zum Erweis bespricht er — deshalb ist das Buch hier zu notieren — die Evangelienfrage (Verhältnis der Syn zu Jo; Syn Problem), die Möglichkeit, die Wunder des NT festzustellen, die Dämonologie des NT, die Beweise für Christi Auferstehung und die Eschatologie des NT. Nur ein Kap. betrachtet das AT und den Religionsunterricht. Im Anhang werden als exegetisches Musterbeispiel die Meinungen der Exegeten über Mk 3,21 vor Augen geführt. W. ist von den Leistungen der konservativen kath. Exegeten, bes. eines Fonck, Heigl, Pölzl, Al. Schaefer, Dausch, teilweise auch Tillmann sehr unbefriedigt und erklärt ihre Angaben in den betr. Fragen für apologetische Zwecke nicht tragfähig. Wenn die katholische exegetische Forschung W.s scharfe Kritik zum Anlafs nimmt, ihre Untersuchungen gründlicher und objektiver zu gestalten, kann W.s Buch nur heilsam wirken, obwohl es von starkem Pessimismus und erheblicher Übertreibungssucht durchsetzt ist. Licht und Schatten sind von ihm nicht selten so verteilt, dafs ersteres auf modern rationalistische, letzterer auf katholische Literatur fällt. Wenn W. die Frage, ob für den Religionslehrer, dem daran liegt, sich über eine exegetische Frage in den Evv gründlich zu unterrichten, von seiten der katholischen Bibelwissenschaft hinreichend gesorgt sei, glattweg verneint (78), so ist das ungerecht. Anderseits steht W. doch unter dem Bann der von ihm abgelehnten Autoren. So hält er die Syn Frage unter dem Einflufs Dauschscher Rhetorik für das „folgenschwerste Problem der Weltliteratur" (101 und 109). Eigentümlich, dafs man bis ins 19. Jahrh. Exegese getrieben hat, ohne die schweren Folgen dieses Problems auch nur zu ahnen! Tatsächlich ist das Syn Problem eine rein literarische Frage nach Abhängigkeitsverhältnissen und Quellen, und man mag sie beantworten, wie man will, es braucht kein Jota und kein Häkchen zugrunde zu gehen. Was die Kritik vielfach auf der sog. Zweiquellentheorie aufbaut, ist in den Grundgedanken dieser Theorie (Mt abhängig von Mk; Mt und Lk haben gemeinsame Quellen) keineswegs begründet. Die Tatsache, dafs die Bibelkommission Entscheidungen in Fragen gegeben hat, die rein geschicht-

licher Natur sind, bereitet auch W. grofse Schwierigkeiten. Seine Klagen treffen hier mit Äufserungen vieler anderer zusammen, z. B. einer so unverdächtigen Autorität wie Carl Weyman (Deutsche Lz 1913, 866 f; Hist. Jahrbuch XXXIV 875). Im übrigen fürchte ich, dafs W.s Neigung zur Kritik auch durch die gründlichste Bibelforschung nicht zum Schweigen gebracht würde. Da gäbe es nur ein Heilmittel: Nicht blofs Zitieren und Kritisieren, sondern Mitarbeiten und Bessermachen!

Ramsay, W., *The bearing of recent discovery on the truth worthiness of the NT* (XIV 427. Ld. 1915, Hodder and Stougthon): Die wichtigsten Ergebnisse sind nach Jacquier, E., Le NT et les découvertes modernes (Rb N. S. XIII 239—249) folgende: Die Verhältnisse, die Apg 14,4 f in Ikonium schildert, sind durchaus glaubwürdig; dasselbe läfst sich an vielen andern Angaben an der Hand der Ergebnisse der archäologischen Forschung nachweisen. R. zeigt es an den Prozefsberichten, an den Angaben über die Magier in der Apg, an der Persönlichkeit des Sergius Paulus in Cypern, an dem Ausdruck σωτηρία (Apg 14, 9) und untersucht hier noch einmal die Schatzung des Quirinius und den Namen Lukas. Rücker.

De Zwoan, J., *De oorsprong van het christendom ontraadseld?* (NthSt II 111—117): Kritik zu G. A. van den Bergh van Eysinga, Voorchristelijk christendom (Leist 1918) und J. M. Robertson, The Jesus Problem (London 1917).

Feine, P., *Theologie des Neuen Testaments.* 3., neu bearb. Aufl. (XVI u. 686. Lp. 1919, Hinrichs. *M* 23.—): Die Umarbeitung (vgl. BZ X 186) bezog sich auf eine stärkere Annäherung des Johannes an die Synoptiker. Auch wurde mehr betont, „dafs durchweg des Apostels (Paulus) theologische Gedanken im Evangelium wurzeln und auf Jesus zurückführen".

Ziesché, K., *Über katholische Theologie* (50. Paderborn 1919, Schöningh. *M* 2.60): Die an sich dogmatische Untersuchung, die die Pflege einer „funktionellen Dogmatik", d. h. Untersuchungen über Wirkungen und Zusammenhänge des Übernatürlichen im Leben, empfiehlt, sei hier notiert, weil die Heilige Schrift als besondere Quelle dieser Betrachtungsweise erörtert wird. Paulus, Johannes, der synoptische Jesus „zeigen fast keine festausgebaute religiöse Theorie vor der flutenden Fülle ihres religiösen Lebens". „Paulus ist wie ein überquellender feuerspeiender Berg religiösen Lebens." „Paulus bei Irenäus, Paulus bei Augustinus, Paulus im Kampfe mit dem Luthertum, im Kampfe mit dem Jansenismus, Paulus und das religiöse Leben unserer Tage" (41) werden als Forschungsgebiete genannt.

Daubanton, F. E., *Theologische brieven.* II *Jesus Kerygma en de biblica.* (NthSt II 97—102): Hauptsächlich wider van Veldhuizen, der gelehrt haben soll: „Die biblische Theologie sollte nicht die Lehre Jesu behandeln ... Die Biblica hat nur mit biblischen Schriftstellern zu tun" (NthSt I 35). W. Lampen O. F. M.

Van Veldhuizen, A., *Biblica en NT* (NthSt II 103—110): Mit Jesu Lehre die Biblica anzufangen, kommt ihm als ein hors d'œuvre vor, da diese von jedem wieder anders aufgefafst werde: „Jeder teekent ten slotte zijn eigen Jezus. Dat moet voorkomen worden." Er meint, mit Paulus anfangen zu sollen, dann Mt, Mk, Lk und Apg, darnach die johanneische Theologie. W. Lampen O. F. M.

Lagrange, M.-J., O. Pr., *Le sens du christianisme d'après l'exégèse allemande* (XX u. 337. P. 1918, Gabalda).

Selwyn, E. C., *First Christian ideas* (285. Ld. 1919, Murray. 9 *s*).

Tillmann, F., *Die Frömmigkeit des Herrn und seines Apostels Paulus* (16°. 80. Düsseldorf [1920], Schwann): Eine populäre Abhandlung, in der die Grundgedanken des Themas gut herausgearbeitet sind. Jesu Frömmigkeit beruht auf der Gleichung Gott = Vater. Daraus entsprang sein Gottvertrauen und sein Gehorsam. Aber für ihn war das Verhältnis zum Vater ein einzigartiges. Pauli Gottvertrauen und Gehorsam beruht auf der Formel: in Christus, dem Gekreuzigten; durch seine Erlösung zum Vater. Paulus

betrachtet das Verhältnis als Theolog und kann den Kreuzestod bereits als Geschehnis würdigen. Dadurch erklären sich die Differenzen zwischen Jesus und Paulus (Paulus habe keine Parabeln gebraucht, „fast den 4. Teil seiner Briefe mit förmlichen Schriftbeweisen angefüllt, die uns mehr als einmal gekünstelt und ohne Beweiskraft erscheinen wollen"; bei ihm mufs man seine Frömmigkeit erst aus der Verbindung mit seiner Theologie lösen).

Lea, Th. S., and **Bond, F. B.,** *Materials for the study of the Apostolic Gnosis.* Part I (127. Ld. 1919, Blackwell. 15 *s*).

Grosheide, F. W., *De eenheid der nieuwtestamentische godsopenbaring.* Rede, gehouden by de overdracht van het rektoraat van de vrije universiteitete Amsterdam, den 21. oct. 1918 (61. Kampen 1918, Kok. *Fl* 1.25): Erweist die Einheit aus der Kanonentwicklung und verlangt christozentrische Erklärung des NT (nach H. Windisch, ThLz XLIV 243 f).

Lebreton, J., *Les origines du dogme de la Trinité.* 4. éd. entièrement refondue (Bibliothèque de la théologie historique publiée sous la direction des professeurs de théologie à l'Institut catholique de Paris. Histoire du dogme de la Trinité des origines à S. Augustin par J. Lebreton. Tome I: Les origines: XXIV u. 644. P. 1919, Beauchesne. *Fr* 24.—): Die erste Auflage von 1910 wurde BZ VIII 406 inhaltlich skizziert und begrüfst. Schon äufserlich bekundet sich die gegenwärtige Umarbeitung des grofsen Werkes, das sich jetzt auf dem Titel als „couronné par l'Académie française" bezeichnen kann, durch den um ca. 70 Seiten gröfseren Umfang. Das Kapitel über die Syn Evv ist allein von 49 auf 78 Seiten angewachsen. L. wollte den Fortschritt in der Offenbarung vom Gottessohn mehr herausarbeiten. Auch der Anhang C über Mk 13, 32 ist in ähnlicher Weise erweitert worden; L. schliefst sich jetzt Lagranges bzw. des hl. Augustinus Meinung an, dafs das Nichtwissen des Sohnes um den Gerichtstag sein Lehramt betrifft.

Lebreton, J., *Le Dieu vivant. La rêvélation de la sainte Trinité dans le Nouveau Testament* (16⁰. 181. P. 1919, Beauchesne).

A. Klawek, *Das Gebet zu Jesus. Seine Berechtigung und Übung nach den Schriften des NT* (64 S. Münster 1919): Druck des ersten Teiles einer Münsterschen Doktordissertation.

Hooke, S. H., *Christ and the Kingdom of God* (154. Ld. 1920, Stud. Christ. Mission. 4 *s* 6 *d*).

Schmidt, T., *Der Leib Christi (Σῶμα Χριστοῦ). Eine Untersuchung zum urchristlichen Gemeindegedanken* (VIII u. 256. Lp. 1919, Deichert. *M* 10.—): Das Werk wurde von der Gattin des am 1. VIII. 1918 gefallenen Verfassers herausgegeben. Er erklärt als sein eigentliches Thema „die Gegenwart Christi in der Gemeinde, dies Ineinander beider". Als Vorarbeit dazu untersucht er den paulinischen Begriff σῶμα Χριστοῦ, besonders sein σῶμα ἐπουράνιον und geht dann genau ein auf die Christusmystik, nach welcher Christus in der Kirche gegenwärtig, ja ihr Haupt ist. Dabei gibt Sch. hellenistische Beeinflussungen zu. Den Ecclesia-Gedanken bei Paulus — auch Christus hat wenn nicht das Wort, so die Sache — findet Sch. so stark betont, dafs er von einem „Sozialismus" Pauli spricht. „Nicht im Einzelnen erscheint Christus in Vision oder Ekstase [?], sondern er wird gegenwärtig in der Versammlung der Gemeinde, wenn man in der Taufe seinen Namen nennt . . ., wenn man Brot und Wein geniefst, seines letzten Mahles gedenkend und wartend auf das Messiasmahl im Gottesreich" (251). In den gründlichen Einzeluntersuchungen ist sehr viel exegetisches Material verarbeitet, das teilweise allerdings noch der Nachprüfung bedarf.

De Zwaan, J., Van de Fundamenten der Kerk (NthSt II 277 f): Konsequente Demokratie in der Kirche sei grofses Ideal, fufst aber nicht in der Schrift. Auch der protestantische Sakramentsbegriff sei nicht neutestamentlich. Wir glauben nicht an Mitteilung des πνεῦμα mittels Taufe und

Abendmahl. Sollen unsere Sakramentsauffassungen nicht revidiert werden? Wenn ja, in Übereinstimmung mit der paulinischen? Oder soll die Lehre sich richten nach demokratischem Stempel? W. Lampen O. F. M.

Gihr, N., *Die heiligen Sakramente der katholischen Kirche. Für den Seelsorger dogmatisch, liturgisch und aszetisch erklärt.* I. Band: *Allgemeine Sakramentenlehre, Taufe, Firmung und Eucharistie.* 3., verb. Aufl. (Theolog. Bibliothek: XII u. 552. Freiburg i. Br. 1918, Herder.): Den Exegeten interessieren an der Neuausgabe dieser allbekannten Sakramentenlehre, abgesehen von vielen Einzelnotizen, die Abhandlungen über Jesu Verheifsung und Einsetzung der Eucharistie und deren Feier in apostolischer Zeit (§ 52—54), sowie über Christi Hohespriestertum und den Schriftbeweis für den Opfercharakter der Eucharistie (§ 76 u. 77). In dem letzteren Paragraphen wird mit Unrecht behauptet, das Participium praesentis könne im Griechischen nur Präsensbedeutung haben, deshalb könnten sich die Abendmahlworte direkt nicht auf das kommende Kreuzopfer beziehen. Hebr 13, 10, wie G. will, direkt auf das eucharistische Opfer zu beziehen, ist exegetisch nicht haltbar (vgl. F. Diekamp, Kath. Dogmatik III 175).

Harnack, A. v., *Die Terminologie der Wiedergeburt und verwandte Erlebnisse in der ältesten Kirche* (TU XLII 3: S. 97—143. Lp. 1918, Hinrichs): In 8 Gruppen (1. Ὡς τὰ παιδία, Νήπιοι. 2. Ἀνακαινίζεσθαι κτλ. 3. Ἐκλογή, Υἱοθεσία, Ἐλευθερία. 4. Φίλοι τοῦ θεοῦ, Ἀδελφοὶ Χριστοῦ. 5. Κτίζεσθαι ... Παλιγγενεσία κτλ. 6. Δῶρον τοῦ πνεύματος .... Ἐν Χριστῷ εἶναι. 7. Ἐπιστήμη, Γνῶσις, Ἀλήθεια, Φῶς ... Ζωὴ αἰώνιος. 8. Ὁ καινὸς ἄνθρωπος κτλ.) bespricht H. diese Termini, soweit sie durch die Literatur der ersten 2 Jahrhunderte belegbar sind. Er findet aber, dafs sie nur „eine scheinbare Terminologie“ darstellen. „Bis gegen Ende des 2. Jahrhunderts ist die Religion der Kirche kein Mysterium, sondern eine Geistesreligion“ (141). Die ganze Untersuchung ist eine entschiedene Absage an die gegenwärtige religionsgeschichtliche Methode („den Verkehrtheiten des Tages in der Beurteilung geschichtlicher Dinge mufs man grofse geschichtliche Massen entgegensetzen“ [143]). Die Vorstufe der urchristlichen Theologie liegt nicht in einer einzelnen orientalischen oder griechischen Religion und nicht in einem einzelnen Mysterienkult, sondern „allein und ausschliefslich in der Septuaginta“. „Die Triebkraft entsprang der Sache selbst“ (140).

Harnack, A. v., *Sanftmut, Huld und Demut in der alten Kirche* (Festgabe für Jul. Kaftan. Tüb. 1920, Mohr, S. 113—129): Im Anschlufs an Mt 11, 29; 2 Kor 10, 1 u. a. glaubt H., eine spezifisch christliche Trias πραΰτης, ἐπιείκεια, ταπεινοφροσύνη feststellen zu können, und untersucht demgemäfs Sinn und Bedeutung dieser Begriffe.

Waterman, L., *The primitive tradition of the Eucharistic body and blood* (285. Ld. 1919, Longmans. 9 *s*).

Fischer, J., *Ehe und Jungfräulichkeit im Neuen Testament* (BZfr IX. Folge, Heft 3/4: 80. Münster i. W. 1919, Aschendorff. *M* 2.20): In klarer Darlegung und populärer Fassung werden alle einschlägigen Fragen erörtert und die da und dort vorhandenen Schwierigkeiten auf Grund exakter Methode (ohne Seitenblicke auf spätere kirchenrechtliche Entwicklung) zu beseitigen versucht. So erklärt F., dafs eine der damaligen Zeit fremde Trennung von Tisch und Bett aus der sog. Unzuchtsklausel nicht herausgelesen werden darf. Die eschatologische Begründung der Empfehlung der Jungfräulichkeit durch Paulus darf nach F. nicht bestritten werden. 1 Kor 9, 5 übersetzt F. gegen die griechische Wortstellung: „auch ein Weib, eine Schwester“ und möchte dann folgern: „es handelt sich hier nicht um Ehefrauen der Apostel“ (61). Der Beweis ist aber nicht zwingend. Noch weniger wird man der von F. schon früher (vgl. BZ V 219) vertretenen Meinung, die Vorschrift der Pastoralbriefe für den Bischof, der Mann eines Weibes zu sein, verbiete nur eheliche Untreue, nicht die

zweite Verheiratung, beistimmen können. Daſs die sog. Unzuchtsklausel beim Ehescheidungsverbot Jesu einschlieſsend zu nehmen sei, wird von F. nur als Möglichkeit vorgeschlagen, die aber wohl auch bezweifelt werden wird. Sonst aber scheinen mir die Behauptungen der ausgezeichneten Studie durchaus solid begründet zu sein.

Feine, P., *Das Leben nach dem Tode* (68. Lp. 1918, Deichert. *M* 2.—): „Anspruchslose Zusammenstellungen des biblischen Stoffes zu geordneten Bildern, wie sie sich dem berufsmäſsigen Ausleger des NT darbieten."

Goetz, K., Der Auferstehungsglaube des Neuen Testaments (Schweiz. ThZ 1919, 3, 107—123).

Hepp, V., *De Antichrist* (Kampen 1919, J. H. Kok): Das Buch ist aus einem Vortrag über den Antichrist gewachsen, den der Verfasser, Prediger der orthodoxen Gemeinde zu Watergraafsmeer, gehalten. Es behandelt zunächst das Zeugnis der Hl. Schrift über den Antichrist. Die historischen Bücher des AT enthalten keine Andeutung, die Psalmen vielleicht, sicher aber Is, Ez und Dn. Bei den nach-babylonischen Propheten fehlt der Antichrist wie auch in Christi Predigt. Paulus aber zeichnet ihn genauer, Johannes endlich beschreibt sein Wesen, sein Wüten, seine Verurteilung. Im dogmengeschichtlichen Teil zeigt Verf., daſs die Kirche vor der Reformation den Antichrist als Person faſste, nach der Reformation verschwände diese Idee, um in letzteren Zeiten wiederzukehren. Was den Antichrist niederhält, sei wahrscheinlich die Engelmacht, namentlich Michael. Der Antichrist werde zugleich Kulturwunder und Bestie sein. Er werde Krieg führen, zunächst Miſserfolge haben, dann aber siegen. Sein Reich sei pan-imperialistisch, seine Residenz Babel. Welche Stadt damit gemeint sei, wisse man nicht. Zehn, d. h. viele Könige werden ihm helfen, der Militarismus werde gewaltig. Seine Religion sei eine Diesseitsreligion. Die Umwertung aller Werte werde eintreten. Er werde Natur- und Kunstwunder wirken. Ein Hauch Christi werde ihn töten. Einige Erscheinungen weisen schon auf ihn hin; er könne noch ein Jahrhundert und länger ausbleiben, aber auch in kurzem schon auftreten. W. Lampen O. F. M.

Lampen, W., O. F. M., *Wat brengt de toekomst?* (Het Schild I 78—80): Widerlegt eine adventistische Broschüre dieses Namens; meint mit V. Hepp: der Antichrist könne noch lange ausbleiben.

W. Lampen O. F. M.

Weber, S., *Evangelium und Arbeit. Eine Apologie der Arbeitslehre des Neuen Testamentes.* 2., verb. Aufl. (VIII u. 363. Freiburg i. Br. 1920, Herder. *M* 15.80): Legt sein i. J. 1898 zum erstenmal publiziertes Buch in durchgreifender Neubearbeitung vor und will damit auch Nichttheologen über die christliche Lehre von der Arbeit unterrichten. Die Vorwürfe gegen Jesus, der infolge seiner eschatologischen Stimmung das Arbeitsproblem vernachlässigt haben soll, oder gegen Paulus, dessen Lehre von der Gerechtigkeit aus dem Glauben den sittlichen Wert unterdrücke, und vieles andere gegen das Christentum in dieser Frage vorgebrachte Material werden eingehend gewürdigt und sachkundig widerlegt. Auch der Fachexeget wird W.s Darlegungen mit groſsem Interesse lesen. Kommt dieser doch auch auf viele cruces interpretum zu sprechen. Mt 24, 34 will W. γενεά auf das Judentum beziehen (94); ἡλικία Mt 6, 27 bedeutet nach ihm nicht Lebens-, sondern Leibeslänge (107 [2]); 1 Kor 7, 20 f rate Paulus das Verbleiben in der Sklaverei (138). Hierin, wie in der Erklärung der πτωχοὶ τῷ πνεύματι (212 — doch würde ich die Worte: „Aber der Begriff ist weiter usw." streichen; das ist sensus accommodatus) verdient W. besondere Zustimmung. Daſs Paulus nicht Zelttuchmacher gewesen sei (159 [2]), wird W. schwerlich beweisen können. Auſser dem Zelttuch waren doch bloſs Stangen nötig. Diese herzustellen und alles zusammenzufügen, stellte wohl kein eigenes Handwerk dar, an dem man in Städten arbeitete. Bei einem Erbauungsschriftsteller sollte es schon nicht vorkommen, noch weniger bei einem Exegeten von Fach, daſs die

salbende Frau in Bethanien „Magdalena" (201) heifst. Die Stellung Jesu zum Reichtum fafst W. dahin zusammen, dafs Jesus „den realen Besitz selbst von Reichtum erlaubt, aber die innere Loslösung der Seele von der Anhänglichkeit an das Irdische verlangt, indem er die Gefahren, die der Reichtum sonst herbeiführt, scharf hervorhebt" (210). — Das Buch ist das Produkt tiefer und allseitiger Erfassung der Probleme und ist aufs wärmste zu begrüfsen.

Zahn, Th., *Staatsumwälzung und Treueid in biblischer Beleuchtung* (Sonderausgabe aus NkZ 1919 Juli. 55. Lp. 1919, Deichert. *M* 1.50): Bespricht Röm 13, 1—7; 1 Tim 2, 2—15; 1 Ptr 2, 13—17, um zu erweisen, dafs die in Deutschland eingetretene Staatsumwälzung nicht durch die Worte Pauli legitimiert werden kann. Auch die Lösung vom Treueid vollzieht sich nicht so ohne weiteres. Das Eidesverbot der Bergpredigt und des Jakobusbriefes (5, 12) bezieht Z. auch hier blofs auf Schwurformeln ohne Nennung des Gottesnamens.

Sickenberger, J., Revolution und Eid im Licht des Christentums (Archiv für Rechts- und Wirtschaftsphilosophie XIII 285—293): Besprechung der vorgen. Zahnschen Schrift. Paulus predigt Röm 13, 1 Gehorsam gegen die bestehende Obrigkeit und denkt dabei auch an die Möglichkeit von Revolutionen. Die absolute Trennung von Kirche und Staat ist kein christlicher Gedanke. Das ntl Eidesverbot ist absolut zu fassen.

Rohr, J., Die Humanitätsidee im Zeitalter Jesu Christi. Akadem. Antrittsrede (ThQ C 38—58): Skizziert Christi und der Apostel sozialen und nationalen Universalismus, verfolgt die Ansätze dazu innerhalb des AT und nennt parallele Erscheinungen in der damaligen Heidenwelt.

Tabrum, A. H., *Christianity and slavery. Some examples of rationalist methods of criticism* (64. Ld. 1920, Society for promoting Christian knowledge. 1 *s* 6 *d*).

Pachali, H., Über die Friedensfrage im Neuen Testament (Eiche VI 423—431).

2. Urchristentum.

Meffert, F., *Das Urchristentum. Apologetische Abhandlungen* (IV u. 304 in 2 Teilen. M.-Gladbach 1920, Volksvereinsverlag. *M* 10.—): Der Verf. will die modernen rationalistischen Theorien über die Entstehung des Urchristentums dadurch widerlegen, dafs er an der Hand eines genauen Studiums der Quellen und der exegetischen Literatur zuerst die Verhältnisse im Heidentum und Judentum in der Fülle der Zeit schildert und dann eine urchristliche Missionsgeschichte schreibt, wobei dem Apostel Paulus (ähnlich wie in der Apg) besondere Aufmerksamkeit gewidmet ist. M. denkt sich seine populäre Darstellung als Lesebuch für weite Kreise. Zitate aus den Äufserungen positiver und negativer Kritiker beleben die Darstellung. Das soziale Interesse, das M. besonders leitet, offenbart sich besonders in den letzten Kapiteln über den angeblich proletarischen Charakter des Urchristentums und über dessen karitative Leistungen. — Als Einzelheit sei erwähnt, dafs M. mit grofser Bestimmtheit 1 Kor 7, 21 als Rat zum Verzicht auf Freiheit auffafst.

Hébert, J., *Aux origines chrétiennes.* II: *L'âge apostolique* (16⁰. 378. P. 1917, Lethielleux).

Weifs, B., Judenchristentum und Heidenchristentum im apostolischen Zeitalter (Deutsche Revue XLIV 163—173).

A. Kubik, Zebrania w pierwotnem chrześcijaństwie [Versammlungen im Urchristentum] (Wydawnictwa Towarzystwa P. N. II, 1 [Posen 1918] 53 bis 85): Zusammenstellung neuerer Forschungen. Klawek.

Lampen, W., Uit de eerste eeuwen der Kerk. Communisten? (Sint Franciscus XXXV 19—23): Die Gütergemeinschaft der ersten Christen (Apg 2, 44) schliefse keinen Privatbesitz aus, sondern sei im Sinne grofszügiger Armenunterstützung zu verstehen. Die Kirche Jerusalems war damals

wohl 8000 Personen stark (vgl. Apg 4, 4). Es sei kaum denkbar, daſs diese den praktischen Kommunismus durchgeführt haben, der sicher miſslingen muſste. Als Beweise für seine These führt Verf. noch an Apg 5, 4 und Apg 6, 1. Die Kollekte für Jerusalem habe ihren Grund in Apg 8, 1 und nicht im Versagen des „praktischen Kommunismus“.

W. Lampen O. F. M.

Bauer, K., *Antiochia in der ältesten Kirchengeschichte* (Sammlung gemeinverständl. Vorträge usw. Heft 87: 47. Tübingen 1919, Mohr. *M* 1.80): Ein erweiterter Promotionsvortrag vor der ev.-theol. Fakultät in Münster, der besonders dem vorpaulinischen Heidenchristentum und den Missionsanfängen Aufmerksamkeit schenkt.

Van Veldhuizen, A., *Vrouwen van Korinthe* (NthSt II 297—307): Paulus weiſs die Frauen zu achten (Eph 5, 21 f; Röm 16). Korinth aber war sehr verdorben; man vgl. etwa Röm 1, 18—32 und 1 Thess 4, 3 f, daselbst geschrieben. Paulus bekämpft das korinthische: „Alles ist erlaubt.“ Die Reaktion lehrt: „Nichts ist erlaubt.“ Paulus bleibt nüchtern: es sei besser zu heiraten als zu brennen (nämlich durch unheiliges Feuer). Wenn der Herr bald kommt, wie Paulus hofft, dränge man nicht zu heiraten. 1 Kor 7, 36 f ist von Verlobten, nicht von Vater und Tochter zu verstehen. Erwähnt werden noch Chloë (heidnische Groſshändlerin?), Priscilla oder Prisca, Phoebe, welche ihren heidnischen Namen behält. W. Lampen O. F. M.

Heckel, A., *Die Kirche von Ägypten. Ihre Anfänge, ihre Organisation und ihre Entwicklung bis zur Zeit des Nicänum.* Straſsburger kath.-theol. Dissertation (VII u. 85. Straſsburg 1918, Heitz): § 3. Die Markusfrage S. 43—76. Eusebius äuſsert Zweifel au der Notiz, daſs Markus 1. Bischof von Alexandria war. Die biblischen und die Väterangaben stehen mit der Datierung bei Eusebius, daſs Markus i. J. 42 nach Ägypten gekommen und i. J. 62 dort gestorben sei, in Widerspruch. Klemens, Origenes, Dionys wissen nichts davon, daſs M. der Begründer der alexandrinischen Kirche gewesen sei. Julius Afrikanus hat zwar in den Bischofslisten einen Markus an erste Stelle gesetzt, aber erst seit Eusebius beginnt die Identifizierung mit dem gleichnamigen Evangelisten. Die spätere Markuslegende hat ihren schriftlichen Niederschlag in den Markusakten, den Barnabasakten, bei Severus von Nesteraveh c. 840 und Severus von Aschmunin c. 975. Haase.

3. *Religionsvergleichung. Judentum und Heidentum in altchristlicher Zeit.*

Dölger, F. J., *Die Sonne der Gerechtigkeit und der Schwarze* (Liturgiegeschichtl. Forschungen, Heft 2: XII u. 151. Münster i. W. 1918, Aschendorff): Wenn auch das Schwergewicht der wieder von der staunenswerten Belesenheit D.s in den einschlägigen Dokumenten zeugenden religionsgeschichtlichen Untersuchung auf spätere Jahrhunderte fällt und zeigen will, warum der Täufling sich vom Westen weg und dem Osten zuwenden muſste, und warum man im Teufel den Schwarzen und in Christus die Sonne der Gerechtigkeit (Mal 3, 20), den Richter, sah, so findet doch auch der ntl Exeget bedeutende Winke für seine Schrifterklärung. So lernt er Parallelen zum παραδοῦναι τῷ σατανᾷ εἰς ὄλεθρον τῆς σαρκός (1 Kor 5, 5) kennen (D. denkt dabei an leibliche Tötung). Was D. über die 10-Zahl als Vollzahl und die 4-Zahl als Zahl der Gerechtigkeit anführt, interessiert den Erklärer der Apk. Besonders erhält Kol 2, 12—15 neues Licht. Es handelt sich dort, wie durch wertvolle Belege erwiesen wird, um das Annageln der Handschrift, in der die bösen Mächte die Sünden der Menschen verzeichnet hatten, an das τρόπαιον, d. h. das kreuzähnliche Triumphzeichen. Wie ein Triumphator die Rüstung des besiegten Feindes an einem solchen Siegeszeichen befestigte, so bekundete auch Gott in Christus seinen Sieg über die bösen Geister.

Wallis, W. D., *Messiahs. Christian and Pagan* (276. Boston 1918, Badger. $ 2.—).

Carus, P., *Virgil's prophecy on the Saviors birth* (97. Chicago 1918, Open Court. $ —.50).

Brüne, B., *Zeugnis des Josephus über Christus* (StKr XCII 139—147): Josephus habe ursprünglich eine gegen Jesus sich wendende Mitteilung gebracht, die die christliche Zensur unter Beibehaltung einiger Ausdrücke umgestaltet hat.

Lohmeyer, E., *Christuskult und Kaiserkult* (Sammlung gemeinverständl. Vorträge usw. 90: 58. Tübingen 1919, Mohr. *M* 3.45): Bespricht die zahlreichen Parallelen zwischen beiden Kulten, kann aber gegenseitige Beeinflussung erst für die nachapostolische Zeit zugeben.

Boenders, F. C. M., *Keltische invloeden op het Nieuwe Testament* (Theol. Tijdschr. LIII 137—144).

4. Archäologie und Geographie.

Dalman, G., *Orte und Wege Jesu* (BFchrTh XXIII, 1/2 Heft: XVI u. 370, mit 11 Abbildungen und 5 Plänen. Gütersloh 1919, Bertelsmann. *M* 12.—): Es ist dankbarst zu begrüfsen, dafs der angesehene Palästinaforscher seine Vorträge und Vorlesungen über obiges Thema zu einem stattlichen Buche ausgearbeitet hat. Ein Vorläufer war das schwedische Werk: Orter och vägar i Jesu lif (Stockholm 1918, Diakonistyrelsens förlag). Alle Örtlichkeiten, die im Leben Jesu eine Rolle spielen, werden hier auf Grund einer gründlichen persönlichen Kenntnis, wie sie ein langjähriger Aufenthalt in Palästina vermittelt, besprochen. Eine gute Literaturkenntnis und verständnisvolle Würdigung der Traditionen unterstützt die Einzelurteile, mit denen D. nicht zurückhält. Im ganzen sind seine Ergebnisse für die Glaubwürdigkeit der Evangelien günstig, wenn er auch „verhältnismäfsig kleine Ungenauigkeiten" bes. bei Mk und Lk, weniger bei Mt und Jo feststellen zu können glaubte. Die Liste derselben auf S. XII f wird aber wohl noch Streichungen vertragen. So scheint mir die Angabe des Lk (4, 29) über die Lage Nazareths auf einem Berge doch noch mit der „Hangsiedelung" vereinbar. Nach D. wird man wohl künftig nur von der Dämonenaustreibung in Gergesa sprechen dürfen, da er erklärt (177): „an dem einstigen Vorhandensein einer Ortschaft Gergesa am See wird nicht zu zweifeln sein". Die Existenz eines zweiten (westlichen) Bethsaida im Ginnesarlande lehnt D. entschieden ab (175), ebenso die Identifizierung des Prätoriums mit der Burg Antonia (308 ff). D. versteht es auch, seinen Stoff in einfacher und anschaulicher Form darzustellen und durch Mitteilungen aus der Tradition und dem gegenwärtigen Leben, sowie durch Illustration zu beleben.

Hollis, Gertrude, *The Land where Christus lived* (160. Ld. 1919, Society for promoting Christian knowledge. 3 *s* 6 *d*).

Procksch, *Jesu Wirkungskreis am galiläischen See* (Palästinajahrbuch: Beschreibt die Örtlichkeiten am Seeufer (Dalmanutha Mk 8,10 sei Manutha = chirbet minje, Magdala das Tarichäa des Josephus) und zeichnet dann die Reiserouten Jesu in diesen Rahmen ein. Wahrscheinlich habe Jesus nur eine, nicht zwei Nordreisen gemacht. Auch die wunderbare Speisung habe nur einmal stattgefunden. Die Besessenenheilung fand im Gebiet der Stadt Gadara, das bis an den See reichte, statt. Ein Gergesa habe es nicht gegeben.

Jeffery, G., *A brief description of the Holy Sepulchre, Jerusalem and other christian churches in the Holy City* (245. Cambridge 1919, Univ. Press. 10 *s* 6 *d*).

Riemer, M., *Wo lag Emmaus?* (Palästinajahrbuch XIV 32—43): Bespricht die einzelnen Lokalisierungen. Für el-kubebe läfst sich kein Beweis erbringen, wohl aber für amwas. Doch kann auch an das Emmauskalonie des Josephus gedacht werden.

d) Geschichte des NT.

Marx, J., *Abrifs der Patrologie bearbeitet.* 2. Aufl. (VIII u. 201. Paderborn 1919, Schöningh. *M* 6.—): Der Exeget kann zu diesem Lehrbuch greifen, wenn er sich kurz über die exegetische Tätigkeit eines patristischen Autors unterrichten will. Der Apokryphenliteratur hat M. keine nähere Aufmerksamkeit gewidmet. Das zuerst als Ms gedruckte und deshalb als 2. Aufl. bezeichnete Werk ist eine Parallele zu Rauschens Grundrifs und will sich gegenüber dem Konkurrenten durch eine an Verketzerung erinnernde Kritik am verstorbenen Bonner Patrologen Platz schaffen. Dabei ist M. aber, wie E. Tomek (ThprQ LXXIII 116 ff) nachgewiesen und in einer Kontroverse mit M. (ebd. 443—445) aufrechterhalten hat, in weitgehendem Mafse von Rauschen abhängig.

Knopf, R., *Die Lehre der zwölf Apostel. Die zwei Clemensbriefe* (Handbuch zum NT. Ergänzungs-Band 1.—3. Lief. Die Apostolischen Väter I: 184. Tüb. 1920, Mohr. *M* 13.50): Wenn auch die Apostolischen Väter nicht mehr zum NT gerechnet werden dürfen und insofern auch nicht in ein Handbuch zum NT gehören, so verbinden doch so zahlreiche Fäden diese beiden urchristlichen Literaturgebiete, dafs dieser Ergänzungsband auch vom Exegeten sehr begrüfst werden wird. Die Art der Erklärung ist die gleiche wie im übrigen Handbuch, nur erheblich kürzer, weil die Probleme auch nicht so zahlreich sind. Das religionsgeschichtliche Interesse kommt auch hier stark zur Geltung; so ist z. B. der Mythe vom Phönix ein Exkurs gewidmet. Did. datiert K. zwischen 90 und 150, 2 Klem zwischen 120 und 150; bezügl. 1 Klem gibt er der Tradition recht.

Blei, F., *Das Evangelium des Apollonios* (68. Wien 1919, Avalun-Verlag. *M* 8.—).

Hoh, J., *Die Lehre des hl. Irenäus über das Neue Testament* (Gekrönte Preisschrift) (Ntl Abh. VII 4/5: XII u. 208. Münster i. W. 1919, Aschendorff. *M* 11.20): Eine ausgezeichnete Untersuchung über die Bedeutung des Irenäus für die ntl Forschung. Ir. hat den Namen Neues Testament nie als Buchname gebraucht, sondern wenn er die ganze Sammlung bezeichnen wollte, dafür τὰ εὐαγγελικὰ καὶ τὰ ἀποστολικά oder ähnl. gesagt. Im 1. Teil stellt H. die Meinung des Ir. über die einzelnen ntl Schriften fest. Das Syn Problem kennt Ir. nicht (15). Hebr war für ihn kein Paulusbrief, dagegen hat er Jak wenigstens gekannt; dafs er 2 Petr sicher benutzt habe, sei zu viel behauptet. „Wenn es auf Ir. ankäme, hätten wir den Past. (Hermae) im Kanon" (58). Der 2. Teil stellt dann die Wertung des NT durch Irenäus fest. Ir. huldigt keiner Verbalinspiration, macht sich aber allegorischer Übertreibungen schuldig und exegesiert stark unter dem Gesichtspunkt des praktischen Bedürfnisses. Apostolische Herkunft und Überkommensein durch kirchliche Überlieferung einer Schrift sind für Ir. die kanonbildenden Faktoren. Er kennt aber auch ein bibelloses Christentum, wo die Überlieferung alles ausmacht. Sehr wertvolle Beobachtungen enthält auch der Schlufs, in dem einzelne Fragen bezüglich der Glaubwürdigkeit des Ir. besprochen werden. Während seine These: Papias war Hörer des (Apostels) Johannes, verteidigt wird (H. möchte allerdings auch einen 2. kleinasiatischen Johannes existieren lassen), wird anderseits zugestanden, dafs er mit der Behauptung, Jesus sei an 50 Jahre alt geworden, einen „Mifsgriff" gemacht hat. Was H. in einem Exkurs über die „Alten" als Gewährsmänner des Ir. zusammenstellt, ist nicht gerade geeignet, sie als Autoritäten erster Klasse erscheinen zu lassen. Sie waren dem Einflufs von Legenden, Spekulationen usw. sehr zugänglich. Warum findet es H. (160 [2]) „schwer glaublich, dafs Ir. τὸ πάσχα Jo 6, 4 gelesen hat"? Es kann doch ähnlich liegen wie mit der Erwähnung des Lukas Phm 24, wo auch H. (45) annimmt, Ir. könne an diese Stelle momentan nicht gedacht haben. Konkordanzen hatte doch Ir. noch nicht zur Verfügung.

Reilly, W. S., *Les „presbytres“ asiates de Saint Irénée* (Rb N. S. XVI 217—19): Die Presbyter bei Irenäus sind die des Papias, aus dem er schöpft; Papias selbst versteht unter Presbytern nur Schüler der Apostel. Rücker.

Paulus, R., *Fichte und das Neue Testament* (III u. 58. Tübingen 1919, Mohr. *M* 2.80).

Kaftan, T., *Hofmanns Exegese* (NkZ XXX 637—644): Dieser Neutestamentler in Erlangen war Vertreter der sog. heilsgeschichtlichen Theologie. K. regt an, seine exegetischen Ergebnisse aus seinen Werken wieder aufzufrischen. G.

Sokotowski, Cr., *Alfred Loisy. Analisa psychologierna* (XII u. 602. Warschau 1918): Nennt das Werk eine „psychol. Analyse“, gibt sie aber nicht. Loisys Memoiren: Choses passées, werden Abschnitt für Abschnitt übersetzt und mit kritischen Bemerkungen versehen, die aber nicht immer auf der Höhe sind. Die Echtheit des Comma Joanneum sollte doch nicht wieder vorgebracht werden. Klawek.

R. G., *Bernhard Weifs* (RThPh XXVI 73—74).

Kiera, J., O. F. M., *Zum Andenken an den in Mossul verstorbenen Dr. Josef Schäfers aus Paderborn* (Das heilige Land LXIII 79—81): Schildert das Wirken dieses tüchtigen Orientalisten und Seelsorgers im Orient.

e) Exegese zum ganzen NT oder zu mehreren Teilen desselben.

Bauer, J., *Kurze Übersicht über den Inhalt der Neutestamentlichen Schriften* (IV u. 60. Tübingen 1920, Mohr. *M* 9.—): Gut durchdachte Dispositionen, die aber gelegentlich auch Schemata verwenden, die der Terminologie der ntl Autoren fremd sind.

Bousset, W., und **Heitmüller, W.**, *Die Schriften des Neuen Testaments neu übersetzt und für die Gegenwart erklärt* von O. Baumgarten, W. Bousset, H. Gunkel, W. Heitmüller, G. Hollmann, A. Jülicher, R. Knopf, F. Koehler, W. Lueken, J. Weifs. 3., verb. u. verm. Aufl. 21.—28. Tausend. IV. Band: *Das Johannesevangelium, die Johannesbriefe und die Offenbarung des Johannes. Sachregister zum ganzen Werke* (319 u. 120. Göttingen 1918, Vandenhoeck & Ruprecht. *M* 8.—): Mit diesem Schlufsband ist die Neubearbeitung dieses weitverbreiteten Werkes aus der Werkstatt der modernen protestantischen Kritik zu Ende geführt. Über die vorausgehenden Bände vgl. BZ XIV 358 und oben 162 f. Die in diesem Bande behandelten johanneischen Schriften sind so verteilt, dafs Heitmüller das Jo-Ev erklärte und die Neubearbeitung des von J. Weifs verfafsten Apk-Kommentares übernahm, während Baumgarten die 3 Johannesbriefe bearbeitete. H. betrachtet das Ev als Werk des kleinasiatischen langlebigen Herrnschülers Johannes, der aber nicht mit dem Apostel identisch ist. Sein Bericht über das Leben Jesu „entfernt sich an wichtigen Punkten weiter vom geschichtlich Wahrscheinlichen als die Synoptiker, er bringt an wichtigen Punkten nicht Geschichte, sondern Sage und Dichtung“ (13). Durch „das Transparent“ — ein öfters vorkommendes Wort — der erzählten Begebenheiten leuchten deutlich die Lehren, die der Evangelist seiner Zeit gibt. „In Wirklichkeit erteilt (nicht Jesus, sondern) der Evangelist den Unterricht“ (15). Dabei ist dieser beeinflufst vom jüdischen Hellenismus, von Paulus und von heidnischem Synkretismus. Nach S. 18 bekämpft Johannes „wahrscheinlich“, nach S. 27 aber „absichtlich und nachdrücklich“ gnostische Denkweisen. Gegen Quellenscheidungen ist H. skeptischer als manche seiner Mitarbeiter; doch rechnet auch er mit Überarbeitungen. — Der Apk-Kommentar W.s ist wesentlich kürzer gehalten. Charakteristisch ist für ihn die Preisgabe einer einheitlichen Komposition der Apk. Bei den apokalyptischen Briefen seien die Schlüsse von späterer Hand; über-

arbeitet ist z. B. die Vision des weifsen Reiters und der Racheruf der Märtyrer. Zwischen Johannes und dem Herausgeber der Apk vermag W. genau zu scheiden. Letzterer hat z. B. die Vision des starken Engels mit dem Büchlein (10, 1—11) eingeschoben. Ebenso ist das Bild vom Drachenkampf in eine ursprünglich jüdische Apokalypse eingepflanzt. Im einzelnen bevorzugt W. dann meist zeitgeschichtliche Erklärungen auf den Kaiserkult usw. 666 bedeute „zweifellos" Nero Kaiser. — B. betrachtet den 1 Jo-Brief als Werk des Evangelisten. Er bedauert es, dafs der Verf. das Nichtchristliche und die Christusleugner so scharf verdammt und so „geistliche Überhebung" und „absprechenden Dogmatismus" gefördert hat. Das Comma Joanneum wird als „eingeschmuggelt" betrachtet; es sei „ein geschmack- und geistloses Einschiebsel", das aber in der katholischen Kirche als authentischer Beweis für die Trinität geschätzt werde. 2 und 3 Jo seien möglicherweise von einem sehr viel dürftigeren Ingenium nach dem Muster von 1 Jo verfafst worden. Die Adressen seien wohl literarische Fiktionen.

Kurfefs, H., Grundsätzliches zum johanneischen Schrifttum (Pb 1917/18 264—269).

Nairne, A., *Johannine writings* (114. Ld. 1918, Longmans).

Gaussen, H., *The Evangelists and St. Paul* (159. Ld. 1918, Heath Cranton. 3 *s* 6 *d*).

Dobschütz, E. v., Zwei urchristliche Vorschläge für ein Schlichtungsverfahren. Eine Studie zu 1 Kor. 6 und Matth. 18 (StKr XCI 410—426): Paulus wollte, dafs die Korinther ein gütliches Schlichtungsverfahren (ἀνακρίνειν V. 5 = Schiedsrichter) einrichteten. Ein solches liegt auch der Weisung Jesu zugrunde, die allerdings nur in einer Formulierung vorliegt, die „sichtlich Gemeindeprodukt ist".

Zondervan, P., De legende van den Wandelenden Jood (in verband met Matth. 16, 28, Joh. 18, 10 en 22; 21, 22 en 23, Openb. 11, 3—11) (NthT VI 279—318).

<Van> V<eldhuizen, A.,> Jk 5 : 12, Mt 5 : 37. Bladvulling (NthSt II 54): Die Übersetzung Jak 5, 12 sei in Beziehung zu Mt 5, 37 etwa: „Van u zij, in uw mond gelde, het (welbekende): „ja ja!", „neen neen!"

W. Lampen O. F. M.

f) Jesus.

1. *Allgemeines.*

Haufsleiter, J., Neuere Darstellungen des Lebens Jesu und das Evangelium (AelKz LI 930—933 955—960 978—982 994—998).

Bousset, W., Einleitung einer Vorlesung über die Hauptprobleme des Lebens Jesu (Christl. Welt XXXII 430—433 450—452).

Classen, W., *Leben Jesu.* 2., völlig umgearbeitete Aufl. (VIII u. 109. Hamburg 1919, Boysen. *M* 3.—): Besonders für solche, die Kinder darin unterrichten sollen. C. bemüht sich, die Reste, die die moderne rationalistische Kritik als echte Jesuserinnerungen bestehen läfst, möglichst lebensvoll darzustellen, und teilt sich den Stoff in die Kapitel: Der Prophet. Der Weise. Der Künstler. Mein Volk will ich retten. Die neue Gemeinschaft der Geister. Der Wille zum Tode. Der Heiland. Den Tod Jesu verlegt C. nach 34, da der Täufer nach 34 gestorben sei.

Tögel, H., *Das schulpragmatische Leben Jesu* (VI u. 149. Lp. 1918, Klinkhardt. *M* 4.50): Vom Standpunkt der modernkritischen Theologie aus geschrieben.

Edersheim, A., *The life and times of Jesus the Messiah.* 2 Vols. 26. Impr. (733. 838. Ld. 1919, Longmans. 14 *s*).

Holzapfel, H., O. F. M., *Christus im Lichte der Vernunft.* Religiöswissenschaftliche Vorträge (102. München 1919, Lentner): Eine gut durchdachte und klar dargestellte Apologie des Jesusbildes der Evv in steter Auseinandersetzung mit der modernen negativen Kritik.

Palmer, F., *A comparison of the Synoptic, Pauline and Johannine conceptions of Jesus* (AmJTh 1919, 300—318).

Mehlhorn, P., *Wahrheit und Dichtung im Leben Jesu.* 3., umgearb. Aufl. (Aus Natur und Geisteswelt. 137. Bändchen: 130. Lp. 1919, Teubner. *M* 2.—): Eine auf völlig rationalistischer Grundlage aufgebaute Darstellung der Haupttatsachen aus dem Leben Jesu, wobei immer der Frage der Geschichtlichkeit der Evv-Berichte besondere Aufmerksamkeit gewidmet wird. So steht es für M. fest, dafs Jesus wirklich durch Wort und Wille (Suggestion) Heilungen vollzogen hat. Trotz seines negativen Standpunkts weifs aber M. doch viel Hoheitsvolles von Jesus zu sagen, so dafs man sich wundert, dafs der Verf. nicht noch näher erklärt, wie der Zimmermannssohn aus Nazareth auf rein natürliche Weise sich zu solcher Höhe aufschwingen konnte. In den Äufserungen, die das verständlich machen sollen, weht auch bei M. etwas „poetische Höhenluft" (64). Der Zirkelschlufs der modernen Kritik, dafs sie sich die Quellen erst so präpariert, dafs diese sagen, was sie haben will, tritt bei M. um so mehr zutage, als er die Voraussetzungen seiner Weltanschauung als Kriterium anerkennt.

Sauvé, Ch., *L'Évangile intime. Le culte des mystères et des paroles de Jésus.* T. II: *Vie publique.* 2. éd. (XXII u. 585. P. 1919, de Gigord).

Williams, M. W., *Thoughts on the Nicomachean ethics of Aristotle and their relation to the story of Jesus Christ* (40. Ld. 1918, Stockwell. 2 *s* 6 *d*).

Leipoldt, J., *Hat Jesus gelebt?* (47. Lp. 1920, Dörffling & Franke. *M* 2.50).

Pfennigsdorf, E., *Die Wirklichkeit Jesu* (Der Geisteskampf LVI 57—60): Jesu widersprach durch seine Niedrigkeit wie seine Hoheit den Erwartungen seiner Zeit; sein Lebensbild kann also nicht Dichtung sein.

Ihmels, L., *Wer war Jesus? Was wollte Jesus?* 5., verb. Aufl. (70. Lp. 1919, Deichert. *M* 1.80).

Deifsner, K., *Die Einzigartigkeit der Person Jesu* (19. Lp. 1919, Deichert. *M* —.80): Der Beweis der Einzigartigkeit Jesu gelingt, wenn man Jesus als religiöse Persönlichkeit mit andern religiösen Führern vergleicht. Jesus bringt die Heiligkeit und Liebe Gottes in gleicher Weise zur Geltung und verkörpert sie in seiner Person. Im einzelnen setzt sich D. öfter mit C. Stange's gleichbetiteltem Aufsatz auseinander.

Simsa, J., *Das Geheimnis der Person Jesu* (90. Hamburg o. J., Agentur des Rauhen Hauses. *M* 2.—).

Kuhn, K., *Jesus Christus, Gottes Sohn, Heiland der Welt* (VII u. 103. Rottenburg 1918, W. Bader. *M* 1.60): In populärer Apologetik wird die Geschichtlichkeit Jesu, seine Gottheit und Messianität bewiesen (nach MkRU XX 45).

Max [van der Sanden O. Pr.], *Christus* (50. Amsterdam 1919): Populäre Widerlegung heutiger Einwände wider Christi Gottheit und katholische Christusverehrung. Die Brüder Jesu seien Kinder des Kleophas und der Maria, Schwester der Muttergottes. Bokels gegenüber erklärt Verf. Mk 3, 21 in dem Sinne, dafs Maria nicht zu den παρ' αὐτοῦ gerechnet zu werden brauche. Widerlegt auch „Christusbeschouwingen onder modernen" (Baaru. Hollandia-drukkerij, 1918?). W. Lampen O. F. M.

Aurelius, E., *Jesu messiasmedvetande* (Festskr. Utgiv. Lunds Univ.-Acta. Univ. Lund N. S. Avd 1 Bd. XIV, I, 3: 33. Lund 1918, Gleerup).

Soter, *La religione del Cristo. Saggio di cristianesimo esoterico* (Turin 1918, Bocca. *L* 10.—).

Stange, E., *Jesus als Mittelpunkt der Bibel* (23. B. 1920, Furche-Verlag. *M* 1.50).

Meschler, M., S. J., *Zum Charakterbild Jesu.* 4. u. 5. Aufl. (Gesammelte kleinere Schriften, Heft 1: X u. 114. Freiburg i. B. 1919, Herder. *M* 2.80): Über die 1. Aufl. vgl. BZ VI 424. Die Neuauflage hat keine wesentlichen Änderungen aufzuweisen.

Seitz, A., *Originalität der gottmenschlichen Lehrweisheit Christi* (MkRU XIX 232—243): Jesus war unendlich erhaben über die religiöse Kultur des Judentums und stand dem jüdisch-hellenistischen Aszetentum ferne. Philo und die griechische Philosophie waren ebenfalls keine Quellen für Christi weltbeherrschendes Religionssystem, sondern nur Wegbereiter.

Seitz, A., *Christus und das Weisheitsideal des Sokrates* (MkRU XX 35 bis 39): Beschränkung der Nächstenliebe, Unterordnung des Religiösen unter Kulturbedürfnisse, Gestattung von Päderastie und Hetärenwesen, sowie der Tod des Sokrates lassen auch diesen edelsten griechischen Weltweisen gegenüber Christus als „inferior“ erscheinen.

Seitz, A., *Die absolute ethische Vollkommenheit des Gottmenschen Christus* (MkRU XX 165—170 269—280): Weist in inhaltlicher und formaler Würdigung nach, daſs Jesus das religiös-ritterliche, das Humanitäts- und das apostolische Ideal in unerreichbarer Weise verkörpert.

Hartmann, H., *Jesus, das Dämonische und die Ethik* (216. Solingen 1920, Schmitz & Olbertz. *M* 7.—).

Bartmann, B., *Vom Optimismus Jesu* (ThG XI 1—9): Jesu bis zum Ende festgehaltener Optimismus gründet sich auf seinen Gottesgedanken, auf die religiöse Veranlagung des Menschen und auf die Macht des Wortes Gottes.

Winsch, W., *Das Kulturprogramm des Zimmermannssohnes von Nazareth* (53. B. 1919, Ellersiek. *M* 1.—).

Leipoldt, J., *Jesus und die moderne Menschheit* (24. Lp. 1920, Eger. *M* 1.50).

2. *Einzelnes aus dem Leben Jesu.*

Karge, P., *War Jesus ein Arier?* (Köln. Volkszeitung Nr 484, 30. Juni 1920): Lehnt die leichtfertige These des Assyriologen Delitzsch, wonach „die Eltern und Vorfahren Jesu als Galiläer nach atl wie keilinschriftlicher Bezeugung ganz gewiſs nicht jüdischen Geblüts waren“, mit durchschlagenden Argumenten ab. D. folgert das mit Unrecht einfach aus der Tatsache, daſs Tiglatpileser IV. i. J. 730 v. Chr. die besitzenden Volksklassen aus dem israelitischen Galiläa deportiert hat. Es hat aber um 100 v. Chr. eine bedeutsame Judaisierung Galiläas stattgefunden. Dabei können auch die Vorfahren Josephs und Mariens nach Galiläa gekommen sein. Die davidische Herkunft Christi ist durch das Zeugnis der Evv auſser Frage gestellt. K. bespricht im 1. Teile auch das heutige Völkergemisch in Galiläa, das aber natürlich nur einen Analogieschluſs gestattet.

Schlögl, N., *Jesu menschliche Abstammung nach den evangelischen Berichten* (ThprQ LXXII 540—553): Eine mit kräftiger Sprache vorgetragene Ablehnung des Artikels „Geschlechtsregister Jesu“ von H. J. Holtzmann in Guthes Kurzem Bibelwörterbuch. H. habe sogar „gegen besseres Wissen“ manche Behauptungen aufgestellt. Sch. erklärt, in den Geschlechtsregistern der Evv seien nur die Erstgeborenen aufgezählt. Der lukanische Stammbaum sei der Mariens; in seinem richtigen Text enthalte er 72 Namen; als Name des Vaters Mariens habe Joachim ursprünglich dagestanden. Mt 1, 16 habe „sicher“ gelautet (nach sy^{s}): Ἰωσὴφ δὲ ἐγέννησε τὸν Ἰησοῦν; ἐγέννησε heiſse aber bloſs: er lieſs ins Geburtsregister als Erstgeborenen eintragen. Sch. geht so weit, daſs er auch die Übersetzung „Brüder“ und „Schwestern“ Jesu für „grundfalsch“ erklärt und dafür „Vettern“ und „Basen“ einsetzt. Jo 2, 4 übersetzt er: „Weib, sei unbesorgt um mich“. Von Mk meint er, daſs er das Mt-Ev, das er teils kürzt, teils wörtlich abschreibt, bei seinen Lesern als bekannt voraussetzt. Warum schreibt er es denn dann noch ab? Wie ein Evangelist, der andere Evv als bekannt voraussetzt, verfährt, zeigt Jo, aber nicht Mk. Im Eifer des Gefechts ist Sch. ein lapsus calami unterlaufen: S. 548 Z. 19 ist statt „Magier“ „Hirten“ zu lesen.

Steinmann, A., *Die Jungfrauengeburt und die vergleichende Religionsgeschichte* (Sonderdruck aus ThG X: VIII u. 43. Paderborn 1919, Schöningh): Eine Fortsetzung der BZ XIV 352f angezeigten Broschüre, die in dankenswerter Weise alle religionsgeschichtlichen Erklärungen dieses Wunders zusammenträgt. Was das Judentum, Babylonien und Ägypten, Persien und Indien, die Wundergeburten der griechisch-römischen Mythologie und die Retterideen der griechisch-römischen Welt an Parallelen bieten, wird kurz vor Augen geführt. Das Resultat der kritischen Prüfung, die mit reicher Literaturkenntnis arbeitet, ist: „Die vergleichende Religionsgeschichte hat der jungfräulichen Geburt des Herrn nichts Ebenbürtiges an die Seite zu stellen", ein Resultat, das freilich auch die Besonnenen unter den Religionshistorikern nicht bestreiten können. Diese wollen blofs die Motive zeigen, mit denen dann nach ihrer Meinung die christliche Legendendichtung weitergearbeitet und wesentlich feinere und höherstehende Ideen gezeitigt hat.

Prestige, L., *The Virgin Birth of our Lord* (144. Ld. 1918, Scott. 3 *s* 6 *d*).

Sloet, D. A. W. H., *De tijd van Christus' geboorte* (VIII u. 74. Bussum 1919, Brand): In klarer, leichtfafslicher Weise orientiert Sloets populär-wissenschaftliche Studie über die Frage. Quellen — aufser Josephus — kommen darin nicht zu Worte. In ihrer Beurteilung erweist er sich — trotz einiger Reserve (S. 42) — durchweg von W. M. Ramsay und A. Mayer abhängig. Aus Mt 2, 20 folgert er „mit Sicherheit" Antipaters Mitschuld (S. 7). Nach ihm ist der Treueid bei Josephus Ant 17, 2, 4 „mit historischer Sicherheit" nach dem Zensus Lk 2, 2 zu kombinieren (S. 28). Dem späten Suidas und der namenlosen Tiburinschrift steht er nicht unfreundlich gegenüber (S. 29, 43). Dagegen gibt er mit Recht dem Zeugnis Tertullians über den Zensus dem des Justin den Vorzug (S. 33) und weist die Secundus-Inschrift als Beweismittel für die Aufschreibung Lk 2, 2 zurück (S. 45). Mit A. Mayer macht er die zweifelhafte Exklusive Mommsens gegenüber einer militärischen Basis des Quirinius in den provinciae inermes des Orients zugunsten Syriens mit (S. 40). In Lk 2, 2 gilt ihm etwas anderes als eine Vordatierung (die προτέρα-Lösung) als unannehmbar (S. 42). Und doch steht ihm dafür nur der sklavische LXX-Interpret von Jer 29, 2 (= LXX 36, 2) zur Seite (S. 48). Als Rettung erscheint ihm deshalb noch die Textkorrektur: Saturninus statt Quirinius (S. 51). Seine Fixierung der Amtswoche der Priesterklasse Abıa und der Königsernennung des Herodes nach dem astronomischen Kalendertage hat für die Geschichte nur platonischen Wert (S. 68). Hinreichend begründet wird das Todesjahr des Herodes für Nisanbeginn 750 (4 v. Chr.). Niemand aber wird seinen Optimismus darin teilen, dafs durch ihn das Geburtsjahr Christi „mit historischer Sicherheit" für 748 festgelegt wurde. A. E. Goldmann.

Reumont, A., *Die Kindheit Jesu* (Ntl Predigten. 3. Heft: 82. Paderborn 1919, Schöningh. *M* 1.50): Sehr brauchbare Homilien, in denen die Besprechung der einschlägigen Evv-Texte wirklich die Grundlage bildet. R. wählt dabei den griechischen Text, gibt also z. B. Jo 1, 9 wieder mit: „Das wahre Licht, das jeden Menschen erleuchtet, kam in die Welt", Lk 2, 14: „Ehre sei (richtiger wohl: ist) Gott in der Höhe und Friede auf Erden unter den Menschen des göttlichen Wohlgefallens". Ins Kapitel rhetorischer Übertreibung gehört der Satz (57), dafs die Evangelisten sich nicht widersprechen, wohl aber „in schönster und erfreulichster Weise sich gegenseitig ergänzen". Wenn die Harmonie eine so vollendete wäre, hätte die Exegese erheblich weniger Schwierigkeiten zu überwinden.

Pfättisch, J. M., O. S. B., *Kann die Dauer der Lehrtätigkeit Jesu bestimmt werden?* (Bened. Monatschrift II 60—68): Methodische Bemerkungen, die eine zwei- oder dreijährige Wirksamkeit empfehlen. In Jo 6, 4 ist τὸ πάσχα echt. Umstellungen bei Jo sind nicht möglich. Mk hat sich durchaus [?] an die Chronologie gehalten. Wesentlich ist der

Bruch mit dem Judentum am anonymen Fest (Jo 5, 1). Das 15. Jahr des Tiberius bezeichnet den Beginn, die astronomischen Berechnungen des Todestag. [Letzteres ist sicher Täuschung.]

Grefsmann, H., Die Sage von der Taufe Jesu (Zeitschr. für Missionskunde und Religionswissenschaft XXXIV 86—91).

Hall, F. J., *The passion and exaltation of Christ* (342. Ld. 1919, Longmans. 8 *s*).

Innitzer, Th., Wie viel Stunden hing Jesus am Kreuze? (ThprQ LXXII 362—370): „Mindestens fünf Stunden lebend, im ganzen über sechs Stunden überhaupt". Die Mk-Angaben über die Stunden nur auf Tagesviertel zu beziehen, enthalte „schwere Bedenken". Darum müsse Jo 19, 14 statt „sechste Stunde" „dritte Stunde" (γ statt ϛ') gelesen werden.

Ihmels. Zur Frage der Auferstehung Jesu. Grundsätzliches und Methodologisches (Studien zur system. Theol. Th. v. Häring zum 70. Geburtstag dargebracht [Tüb. 1918, Mohr] 20—35): Gerade bei der Frage der leiblichen Auferstehung steht das Interesse der geschichtlichen Offenbarung auf dem Spiel (nach P. Lobstein, ThLz XLIV 86).

Archutowski, J., *Zmartwychwstanie Jerusa Chrystusa wobec krytyki wspóteresnej [Die Auferstehung Jesu Christi nach der modernen Kritik]* (12°. 138. Warschau 1916): Besprechung der neueren kritischen Literatur. Klawek.

Römer, H., *Psalm 16. Die grofse Weissagung von der Auferweckung des Messias im Licht der erfolgten Auferstehung Jesu und zur Beleuchtung des Weltkriegs nebst Geschichte und Bild vom Heiligen Grab in Jerusalem sowie von der Bedeutung der Auferstehung Jesu Christi für die Religionsgeschichte der Menschheit* (VIII u. 55 mit 4 Abbildungen. Stuttgart 1919, Belser. *M* 1.80): Eine Verteidigung des Auferstehungsdogmas und seiner Bedeutung.

Guggenberger, K., Ein neues Zeugnis für die wirkliche Auferstehung Jesu aus apostolischer Zeit (MkRU XX 53): Aus dem von K. Schmidt, edierten „Gespräche Jesu mit seinen Jüngern".

3. *Lehre Jesu.*

Müller, J., *Die Reden Jesu verdeutscht und vergegenwärtigt.* III. Bd.: *Vom Vater im Himmel* (X u. 309. München 1918, Beck. *M* 6.50).

Warschauer, J., Jesus as a preacher. Toward an interpretation (AmJTh 1919, 146—164).

Hänel, J., *Der Schriftbegriff Jesu* (BFchrTh XXIV 5/6: 224. Gütersloh 1920, Bertelsmann. *M* 12.50).

Steinmann, A., Jesus und die soziale Bedeutung des Alten Testaments. Ein Beitrag zur ntl Theologie (Beilage zum Verzeichnis der Vorlesungen an der Akademie zu Braunsberg 1919/20: 32. Braunsberg 1919): Jesus hat nicht das AT, wohl aber den Pharisäismus, der das Judentum seiner Zeit beherrschte, abgelehnt. „Er hat den Dekalog und insonderheit seine sozialen Gebote ausdrücklich in seinen Dienst genommen" (31), aber „transzendal" motiviert. Die „Armen im Geiste" sollen nach St. die sein, „die in Seelennot sich befinden" (20).

Devine, M., *The religion of the Beatitudes. A study of Christs teaching* (179. Ld. 1918, Macmillan. 4 *s* 6 *d*).

Coghlan, P., *The parables of Jesu* (234. Ld. 1918, Washbourne. 2 *s* 6 *d*).

Buzy, D., Pour commenter les paraboles évangéliques (Rb N. S. XIII 406—422): Methodische Grundsätze für die Parabelerklärung, 1) Interprétation littérale de la p. 2) Comment dégager le principal enseignement parabolique? 3) Comment interpréter les détails des p.? 4) Nombre des leçons paraboliques. Rücker.

Buzy, D., Enseignements paraboliques à propos d'un ouvrage recent (Rb N. S. XIV 168—207): Im Anschlufs an das Buch von Sainz S. J.: La Parábolas del Evangelio y el reino de Jesucristo que es la Iglesia, Bilbao 1915, vergleicht er bei einer Anzahl von Parabeln dessen Exegese mit der

Foncks, um gleichsam die Gegenprobe an seinem vorgen. Aufsatz über die Theorie der Parabelerklärung zu machen. Rücker.

Tillmann, F., *Persönlichkeit und Gemeinschaft in der Predigt Jesu.* Rede beim feierl. Antritt des Rektorates (4°. 17. Düsseldorf 1919, Schwann): Jesus lehrt nicht blofs die volle Entfaltung der sittlichen Persönlichkeit, sondern auch, wenn dies auch anscheinend zurücktritt, die Pflege des Gemeinschaftslebens. Man kann dieses System Solidarismus nennen.

Preisker, H., *Die Art und Tragweite der Lebenslehre Jesu* (StKr XC 1—45): Gibt einen Überblick über die verschiedenen Auffassungen der Ethik Jesu, untersucht die Bedeutung der religionsgeschichtlichen Auffassung. Ein Vergleich mit der jüdischen Apokalyptik ergibt enge Berührungspunkte, besonders den Einflufs der Eschatologie. Doch ging Jesus über die Eschatologie hinaus. Er „hat das Sittliche in seiner ganzen Erhabenheit und Gewalt mit intuitiver Kraft herausgearbeitet“ (33) und ihr das Gepräge seiner Individualität gegeben.

Heiler. F., *Jesus und der Sozialismus.* Vortrag, gehalten am 5. April 1919 in München im Verband der staatl. Bureauangestellten (Christentum und soziale Frage. Heft 3: 40. München, Kaiser. *M* 1.80): Durch seinen Kampf gegen den Mammonismus und seine Forderung der absoluten Bruderliebe berührt sich Jesus mit sozialistischen Programmpunkten. Bei Jesus ist aber alles eschatologisch durch die Reichgottes-Erwartung motiviert. Die christlichen Kirchen haben das historische Jesusbild verdunkelt. Ein Zurückgreifen zu letzterem kann auch jetzt noch die Welt retten. Dafs die Thesen der modernen protestantischen Evangelienkritik wie feststehende Tatsachen vor weiten Kreisen hingestellt werden, ist zu bedauern.

Le Seur, P., *Der Sozialismus Jesu* (31. B. 1919, Warnek. *M* —.50).

Gelderblom, E., *Humor in den Reden Jesu?* (Der Türmer XXII 34 bis 39): Aus dem Ineinander von Menschenjubel und Menschenjammer ist der Humor geboren; er ist ein Lächeln unter Tränen, ein Lächeln auf dem Grunde heiligen Ernstes. So fehlt der Humor nicht beim Menschensohn, so huscht er wie Sonnenblinken durch den Blätterdom durch sein leidvoll Leben. Er ist dem Heiland, der keine Zeile schrieb, ein Mittel, seine Worte unverlierbar dem Gedächtnis der Hörer einzuprägen. G. führt eine Reihe von Stellen an, die den Hörern ein Lächeln abgewonnen haben mögen. H. Hoffmann.

4. *Personen, die mit dem Leben Jesu verknüpft sind.*

Kurze, G., *Die biblische Marienpredigt.* Mit einigen Skizzen (Kirche und Kanzel II 296—308): Will durch Ermahnung und Beispiel die Marienpredigt in gröfseren Einklang mit den Ergebnissen der Exegese bringen, warnt also z. B. davor, aus Jo 19, 25ff herauszulesen, „Jesus habe vom Kreuze herab seiner Mutter direkt und unmittelbar die Gesamtheit der Gläubigen zum Schutze anvertraut, während er doch zunächst nur an Johannes gedacht hat“ (298).

Metz, A., Ord. Cist., *Maria's ouberlekte ontrangenis in den bijbel geleerd* (Het Schild I 71—78): Will beweisen, dafs die unbefleckte Empfängnis im Protoevangelium gelehrt wird ebenso wie Lk 1, 26ff, wenigstens für den betrachtenden Christen. Beruft sich für diese „Methode“ auf Lk 20, 38f. W. Lampen O. F. M.

Kastner, K., *Hat die Mutter Gottes ihren Wohnsitz später nach Kapharnaum verlegt?* (MkRU XX 78—80): Nennt manche Wahrscheinlichkeitsgründe, die für diese Hypothese V. Hartls sprechen. Das Haus, in dem Jesus in Kapharnaum wohnte, sei nicht das des Apostels Petrus gewesen.

Ketter, *Sind die Berichte der Evangelien über die Gefangenschaft und Hinrichtung Johannes des Täufers historisch glaubwürdig?* (Pb 1917/18, 433—447): Der Bericht der Evv hat durchaus Platz neben der Begrün-

dung, die Josephus Flavius für die Gefangennahme des Täufers gibt. Der erste Mann der Herodias hiefs wirklich Philippus („ohne Land"). Das Gastmahl fand, wie Josephus vermuten läfst, in Machärus statt, da Tiberias von den Juden gemieden und damals wahrscheinlich noch nicht fertig gebaut war. Salomes Tanz war durchaus nicht unmöglich. — Gänzlich verunglückt ist der Satz (443) über die Geburt Mariammes (4—7 v. Chr.) und ihres Sohnes Aristobulos (etwa 14 n. Chr.). Erstere wurde doch schon 29 v. Chr. und letzterer 7 v. Chr. hingerichtet. Bei K.s Geburtsdaten könnte Salome i. J. 29 noch nicht am Leben sein.

Oort, H., *Lazarus* (Theol. Tijdschrift LIII 1—5): Über den Namen Lk 16 und Jo 11. Die Erinnerung an Eleazar habe Einflufs gehabt.

g) Die Evangelien.

1. Zu allen, zu drei, zu zwei Evangelien.

Cladder, H. J., S. J., *Unsere Evangelien.* Akademische Vorträge. 1. Reihe: *Zur Literaturgeschichte der Evangelien* (VIII u. 262. Freiburg i. Br. 1919, Herder. *M* 7.60): Der inzwischen verstorbene Verf., dessen Verdienste um die ntl Exegese sehr hoch zu werten sind, legt hier die Umarbeitung von Vorträgen vor, die er an der Front stehenden Theologen gelegentlich eines Hochschulkurses halten wollte, aber schliefslich nicht durfte. Vielleicht hätte auch Cl. nicht den erwarteten Erfolg gehabt. Denn die Vorträge setzen schon eine sehr gründliche Vertrautheit mit dem Evangelienstoff voraus und erfordern, wie auch Cl. (145) zugibt, grofse Aufmerksamkeit. Cl. war eine stark spekulative Natur und verwandte schon seit langem viel Zeit und Studium darauf, um die tieferen Gedankengänge und Verbindungsfäden, denen die Evangelisten bei der Aneinanderreihung ihres Stoffes folgten, herausfinden zu können. Vielen wird ja Cl. in diesem Bestreben zu scharfsinnig vorgegangen sein. Er gibt ja auch zu (5), dafs seine eigenen Ansichten in vielen Stücken von denen anderer abweichen, und ist deshalb „zufrieden, wenn sich seine Anschauungen als Möglichkeiten und Wahrscheinlichkeiten erweisen" (126). Aber im einzelnen trägt er seine Sondermeinungen doch vielfach recht bestimmt vor. So läfst nach ihm Jo „keinen Zweifel darüber bestehen, dafs er wirklich die geschlossene Reihe der Festbesuche in Jerusalem berichten will" (221), und infolgedessen vertritt Cl. wieder die seit Belsers Tode unter den katholischen Exegeten für tot gehaltene Einjahrtheorie. Auch die n. m. M. viel zu gekünstelte, in Zahlenspielerei ausartende Disposition des Mt-Ev, die Cl. schon früher vorlegte (s. BZ XIII 371), kehrt hier als Ausgangspunkt wieder und wird dazu benutzt, um die Abhängigkeit des Mk von Mt zu erweisen, da auch bei ersterem Mt-Zusammenhänge sich finden. Die dann auffallende Auslassung der Bergpredigt läfst sich nicht, wie Cl. will (96), durch ihre jüdische bzw. antijüdische Färbung erklären. Übrigens nimmt Cl. (112) auch für Mt (den Augenzeugen!) eine Quelle an, nur keine schriftliche, sondern die Petruserzählungen, also die Quelle des Mk. Lk hat Mt benutzt und dessen Zusammenstellungen dem griechischen Geschmack Rechnung tragend wieder aufgelöst (148). Sein Sondergut geht auf den Apostel Johannes zurück. Das Jo-Ev will partienweise neben Mk gelesen werden. Wie schon früher schildert Cl. auch hier, wie sich Mk und Jo ineinanderfügen. Dabei rechnet z. B. auch er mit nur einer Tempelreinigung. Der Grund, warum Jo gerade Mk in gewissem Sinn erweitert, liegt in den Entstellungen, die Cerinth aus dem Mk-Ev herausliest. Diese Tätigkeit Cerinths ist Cl. auch Anlafs, einen Überblick über die Ketzergeschichte der apostolischen Zeit zu geben und daran Inhalt und Gedankengang des Jo-Ev (die Siebenzahl spiele bei der Disponierung des Stoffes eine Rolle) zu messen. — Es wird wohl keinen Kritiker geben, der Cl. völlig beistimmt, aber auch keinen, der die ernste und rein wissenschaftliche Art seiner Begründung und die Tiefe seiner Gedankengänge und Hypothesen

nicht anerkennt. Mit ihm sich auseinanderzusetzen, wäre ein aussichtsvolles Unternehmen gewesen. Schade, dafs von dem Buche Besprechungen erscheinen, die seine Bedeutung und Eigenart gar nicht erfassen. Man sieht, wie wenig populär die literarischen Fragen der Evv sind.

Cladder, R. (lies **H. J.**), S. J., *Überblicke über den Aufbau der vier Einzel-Evangelien und über das gesamte Leben unseres Herrn Jesus Christus nach den vier Evangelien.* Untersuchungen von R. C., kurz dargestellt und weitergeführt von W. Schmidt S. V. D. (2⁰. 2 Seiten und 15 Tafeln. Mödling [1920], Missionsdruckerei St. Gabriel): Ein Stempeldruck auf dem der Redaktion zugegangenen Exemplar bezeichnet das Werk zwar als „als Manuskript gedruckt", aber es darf wegen seiner Bedeutung auch in weiteren Kreisen bekannt werden. Schm. will durch dieses Tafelwerk die Dispositionen der Evv, wie sie der Scharfsinn Cladders aus den Texten herausgelesen hat, möglichst übersichtlich darstellen. Wer natürlich, wie Ref., trotz aller Verehrung für den so früh heimgegangenen Exegeten findet, dafs C. vieles in den Text hineingelesen und viel zu künstlich konstruiert habe, wird auch durch dieses Tafelwerk nicht umgestimmt werden. Z. B. wird Mt 8, 1 bis 9, 35 gegliedert: a) drei Wunder, b) zwei Forderungen, die Jesus stellt, c) drei Wunder, d) zwei Forderungen, die Jesus abweist, e) drei Wunder. Mt 13, 53 bis 16, 12 führt den Titel: Sieben Rückzüge von dem eigenen Volk [darunter unter 5.: Rückzug an das Galiläische Meer!]. Mk wird als von Mt abhängig dargestellt. Beweis: Mk hat noch Teile der alten kunstvollen Systematik des Mt bewahrt. Wer aber diese Systematik bei Mt nicht anerkennt, verliert auch diesen an sich schon nicht völlig stringenten Beweisgrund. Der Abschnitt Mk 1, 14 bis 3, 6 soll eine Zusammenfassung von Mt 8 und 9 und 11, 2 bis 12, 45 sein. Dabei hat aber nach Angabe der Tafel III, 1 Mk gleich sechs Abschnitte ausgelassen, drei wo andershin verlegt und zwei aus Eigenem eingefügt. Kann man so etwas im Ernst noch Abhängigkeit nennen? Der Synchronismus zwischen Mk und Jo, wie er auf den Jo-Tafeln dargestellt ist, kann nur hypothetische Geltung beanspruchen. Von einem „mufs" kann gar keine Rede sein. Schm. selbst lehnt ja auch die Einjahrhypothese, die bei diesen Disponierungen C.s eine Rolle spielt, ab.

Schnedermann, F., *Zum Erweise geschichtlicher Treue bei den Evangelisten* (NkZ XXIX 638—656): Findet Beweise in der eigenartigen, die Kunstprosa ablehnenden und dem neuen Stoff sich anpassenden literarischen Form. Ausdrücke, wie Menschensohn, Königreich Gottes, die die spätere Zeit nicht mehr gebraucht, spielen noch eine grofse Rolle. Dafs Jesus eine so grofse Tätigkeit als Krankenheiler entfaltet hat, hätte aus den paulinischen Briefen nicht erschlossen werden können. Wohl aber hat der Einflufs Pauli Mk und Lk veranlafst, die Leidensgeschichte so genau zu beschreiben.

Dibelius, M., *Die Formgeschichte des Evangeliums* (IV u. 108. Tüb. 1919, Mohr. *M* 4.—): Wie ein Geolog ein Gebirge betrachtet und Urgestein von späteren Bildungen und Anschwemmungen unterscheidet, so stellt sich für den Verf. das in den Evv berichtete Material dar entweder 1. als Paradigma, wie es bei den ersten Missionspredigten Verwendung fand (so z. B. die Heilung des Gichtbrüchigen, die Fastenfrage, das Ährenraufen), oder 2. als Novelle, worunter D. breitere Erzählungen über Jesus als Wundertäter (z. B. Seesturm, Dämonenaustreibung in Gergesa) versteht, die durch Erweiterung von Paradigmen oder durch Umformung und Entlehnung entstanden sind, oder 3. als Entlehnung aus alten Sammlungen von Herrnworten (Q stellt ungefähr eine solche dar) oder 4. als Mythen, in denen Christus nicht als Lehrer, sondern als Gott auftritt (Taufe, Verklärung, Auferstehung; Mt 11, 25ff <; 28, 19f; das ganze Jo-Ev). Diese formalen oder „stilkritischen" Gesichtspunkte liefern nach D. auch Mafsstäbe für die Annahme der Geschichtlichkeit

des Berichteten. Gruppe 1 und 3 verdienen hier wenn nicht unbedingten, doch weitgehenden Glauben, weniger Gruppe 2. Im einzelnen aber zeigt sich doch, daſs die Konstruktion dieser Formgruppen von prinzipiellen Anschauungen über geschichtlich Mögliches wenigstens mitbeeinfluſst ist, so daſs der Circulus vitiosus der modernen Kritik über das Leben Jesu und das Urchristentum auch hier nicht völlig vermieden ist.

Schmidt, K. L., *Der Rahmen der Geschichte Jesu. Literarkritische Untersuchungen zur ältesten Jesusüberlieferung* (XVIII u. 322. B. 1919, Trowitzsch & Sohn. *M* 19.—): Eine sehr bedeutsame und reichhaltige Untersuchung über die Arbeitsweise der Syn. Liebevolle Kleinarbeit, die sich nicht in kurzen Formeln zusammenfassen läſst, widmet Sch. den einzelnen Perikopen und Abschnitten, um festzustellen, ob und wie diese Bausteine von den Syn umgestaltet und zusammengefügt worden sind. Seine Betrachtungsweise wählt den Standpunkt der modernen Kritik, äuſsert sich jedoch in gemäſsigten Formen und berücksichtigt auch katholische Werke in einer allerdings nicht immer glücklichen Auswahl. Wenn auch das Miſstrauen gegen chronologische Verbindungen von Perikopen bei Sch. viel zu groſs ist und er die Syn in eine zu groſse Ferne von den geschichtlichen Vorgängen rückt und sie nur zu Wiederverkündern und Bearbeitern traditionellen Stoffes macht, so wird man trotzdem zahlreichen Gedanken und Prinzipien des Buches zustimmen können. Die chronologischen Folgen, die man aus manchen Perikopenketten herauslesen möchte, halten in der Tat nicht stand. Auch Mk ist „eine Fülle von Einzelgeschichten, die im ganzen nach sachlichen Gesichtspunkten geordnet sind“ (317). „In seinen Perikopeneinleitungen liegen noch die Trümmer eines Itinerars vor.“ Eine genauere Auseinandersetzung mit Sch. gedenke ich in der ThR zu veröffentlichen.

Tosetti, W., *Der Heilige Geist als göttliche Person in den Evangelien. Eine biblisch-dogmatische Untersuchung* (148. Düsseldorf 1918, Schwann. *M* 4.50): Geht davon aus, daſs die πνεύματα ἀκάθαρτα persönliche Geisteswesen sind, und behauptet dann auch bezüglich des πνεῦμα ἅγιον den persönlichen Charakter beim Taufbefehl, bei der Taubenerscheinung, als Jesus getauft wurde, bei der Aussage über die Sünde wider den Heiligen Geist und in der Aussendungsrede, wo der Heilige Geist als Inspirator der Jünger versprochen wird. Auch die johanneischen Geistverheiſsungen, besonders die Sendung des ἄλλος παράκλητος (= advocatus, zur Hilfe angerufener, Beistand; nicht = Tröster oder Aushelfer) gehören hierher. In einer Reihe von Fällen glaubt T. πνεῦμα ἅγιον als unpersönliche Kraftwirkung Gottes fassen zu müssen, so bei der Verkündigung an Maria (= δύναμις ὑψίστου) oder bei der Einsetzung des Buſssakramentes (Jo 20, 22). Wiederholt betont T., daſs die Offenbarung über den Heiligen Geist erst stufenweise erfolgen konnte, da der jüdische Monotheismus eine dritte göttliche Person nicht hätte fassen können und deshalb auch nicht alle Geistesaussagen von den Jüngern sofort verstanden wurden. So erklärt er auch die angebliche „Vernachlässigung“ des Heiligen Geistes in den vier Evangelien. Die Studie ist methodisch gut begründet. Den meisten und vor allem den wesentlichen ihrer (nur etwas breit vorgetragenen) Ergebnisse muſs man zustimmen.

Fruhstorfer, K., Die Evangelien-Berichte über die den Erscheinungen des Auferstandenen vorausgehenden Ereignisse am Morgen des Ostersonntages (ThprQ LXXII 191—206): Eine Harmonistik der Berichte über den Grabbesuch der Frauen und die dortigen Engelerscheinungen mit dem Ergebnis: „Aus den behandelten Evv-Berichten jubelt Einklang!“

Pope, H., *The New Testament. The Gospels* (The Catholic students aids to the study of the Bible. Vol. II: 422. Ld. 1918, Washbourne. 5 s).

Klostermann, E., *Die Evangelien.* I. *Die Synoptiker.* Unter Mitwirkung von H. Greſsmann erklärt (Handbuch zum NT II, 1: IV u. 613. Tübingen 1919, Mohr. *M* 18.—): Bandausgabe des in Lieferungen erschienenen Werkes.

Brückner, M., *Die Geschichte Jesu in Galiläa* (Prakt. Bibelerklärung 9: 60. Tübingen 1919, Mohr. *M* —.70): Bietet Übersetzung und Erklärung einiger syn Perikopen mit der Absicht, die Tendenzen der Syn (bes. des Mk) herauszustellen und Geschichtliches und Ungeschichtliches entsprechend zu werten.

Hartstock, R., Visionsberichte in den synoptischen Evangelien. Ein Beitrag zur Frage der Glaubwürdigkeit der synoptischen Überlieferung (Festgabe für Jul. Kaftan. Tüb. 1920, Mohr. S. 130—145): Erwägt die Möglichkeit, daſs Visionen, die die ersten Christen erlebt haben, als Tatsachen aus dem Leben Jesu umgedeutet wurden (z. B. das Tauferlebnis Jesu).

Townsend, H., *The doctrine of grace in the Synoptik Gospels* (251. Ld. 1919, Methuen. 7 *s*).

Cladder, H. J., S. J., *Die Jünger im Saatfeld* (ThG XI 209—218): Möchte das Ereignis (Mk 2, 23 +), das das Reifsein des Weizens voraussetze, in die Zeit um das Pfingstfest verlegen und damit eine gewichtige Instanz gegen die Einjahrtheorie beseitigen. Auch Cl. glaubt, wie Belser, daſs die Ereignisse Jo 2, 23 bis 4, 1 ff in drei Wochen untergebracht werden können. Ferner bildet er sich ein, zu wissen, daſs i. J. 29 das Pfingstfest auf Dienstag, den 7. Juni, fiel.

Weniger, L., Jesus und die Griechin (Neue Jahrb. für das klass. Alt. XLI 477—480): Die Kanaanitin hatte griechische Bildung.

Castor, G. D., *Matthew's sayings of Jesus. The non-Mark an common source of Matthiew and Luke* (Chicago 1918, Univ. of Chicago. $ 1.25).

Van Kasteren, J. P., S. J.. *Was Jesus predigte. Eine Erklärung des Vaterunsers.* Deutsche Bearbeitung von J. Spendel S. J. (VIII u. 164. Freiburg i. Br. 1920, Herder. *M* 5.80): Ein Gegenstück zu dem Büchlein: Wie Jesus predigte (s. oben 169). Über die holländische Ausgabe ist BZ X 207 referiert worden. Der Übersetzer hat gelegentliche Zusätze gemacht, so S. 145 über die polnische Übersetzung von ἐκ τοῦ πονηροῦ. Eine kleine Inkonsequenz scheint mir hinsichtlich der Brotbitte vorzuliegen. V. K. deutet sie mit Recht materiell und erklärt (106), die Bitte um übernatürliche Seelenspeise hätte ihren natürlichen Platz in der zweiten Bitte: Zukomme uns dein Reich. Dann wird aber doch die Deutung auf die Kommunion besprochen ohne klare Stellungnahme zur Frage, ob hier wirklicher Schriftsinn oder Adaption vorliegt (ähnlich S. 157). Ἄρτος ἐπιούσιος bedeutet nach v. K. „Brot für morgen"; die Bitte um Bewahrung vor Versuchung dürfe nicht eingeschränkt werden (vor einer Versuchung, die wir nicht ertragen können); ἐκ τοῦ πονηροῦ sei neutral zu fassen und beziehe sich vor allem auf das sittliche Übel. Auch diese erbaulich gehaltene Vaterunsererklärung, für die nur der Obertitel viel zu allgemein ist, wird das Andenken an die liebenswürdige Persönlichkeit des † Verf. in bestem Andenken erhalten.

Frey, J.-B., Le Pater est-il juif ou chrétien? (Rb N. S. XII 556 bis 63): Die Ähnlichkeiten im jüdischen Kaddiš beweisen nichts gegen den christlichen Ursprung (gegen Harnack [BZ II 426] u. a.). Rücker.

Gspann, J. Chr., Das Vaterunser des Philosophen. Essay (ThG XI 328 bis 331): Spekulative Betrachtung des Vaterunsers.

Boehmer, J., *Die neutestamentliche Gottesscheu und die ersten drei Bitten des Vaterunsers* (Mühlmanns theol. Taschenbücher Nr 11: VIII u. 211. Halle 1917, Mühlmann. *M* 4.—): Vgl. ob. 153 f. B. scheint aber den Grundgedanken, daſs das NT durchtränkt sei von der jüdischen Scheu vor dem Namen Gottes, etwas zu übertreiben. Manche Stellen sind doch schwerlich als Umschreibungen zu buchen. Himmel ist an den angegebenen Stellen durchaus nicht immer = Gott. Nevelings Auffassung der drei ersten Vaterunserbitten (vgl. BZ XIV 168) wird abgelehnt. Nach B. bedeuten sie: Gott soll sich in der ganzen Welt durchsetzen, unser König werden und seinen Willen ausführen. „Wie im Himmel, also auch auf Erden" gehöre zu allen drei Bitten. Das Buch ist reich an statisti-

schem Material zur Beurteilung des Sprachgebrauchs und an atl Parallelen. Hierin liegt sein besonderer Wert.

Kuhn, G., *Unser täglich Brot* (Schweizer. Theol. Zeitschr. XXXVI 191 bis 196): Nimmt seine frühere Erklärung (s. BZ XII 425) zurück und erklärt jetzt „unser für den Tag ausreichendes Brot“ (לחמנא עתידא ליומא).

Dalman, G., *Zum Tanz der Tochter des Herodias* (Palästinajahrbuch XIV 44—46): Die Szene ist keineswegs unmöglich. Moderne Analogien werden angeführt.

2. *Matthäusevangelium.*

Innitzer, Th., *Kommentar zum Evangelium des heiligen Matthäus mit Ausschlufs der Leidensgeschichte.* 3., umgearb. und erweiterte Auflage (Kurzgef. Kommentar zu den Vier heiligen Evv begr. von F. X. Pölzl, fortgesetzt von Th. Innitzer. I. Bd.: XIV u. 450. Graz u. Wien 1919, Styria. *M* 18.—): Die „vollständige Umarbeitung“ der 2. Aufl. von 1900 äufsert sich auch darin, dafs auf dem Bandtitel der Name Pölzls, des Verf.s der beiden früheren Auflagen, nicht mehr genannt ist. Trotzdem ist aber der alte Pölzltext oft auf weite Strecken ziemlich unverändert beibehalten und nur die neuere Literatur mit ihren Fragestellungen berücksichtigt worden. In der Einleitung zeigt sich letzteres z. B. darin, dafs ein eigener Abschnitt: „Mt und die syn Frage“ eingefügt worden ist, worin die Zweiquellentheorie schlechthin, wie auch die „in der gemäfsigten Form“ abgelehnt wird, wobei hauptsächlich Dausch die angerufene Autorität ist. Leider hat sich I. (S. 14 A. 2) dadurch verführen lassen, den Zusammenhang des Mk-Evs mit dem Apostel Petrus zu lockern. Papias sagte nicht, wie Dausch will, „Mk habe blofs einiges (ἔνια) aus den Petruserinnerungen geschöpft“, sondern die gedächtnismäfsige Niederschrift einiger Abschnitte — gemeint sind nach dem Zusammenhange die, in denen die Chronologie verletzt ist, — stelle keinen Fehler des Mk dar. Nach Johannes bei Papias ist Mk nicht der Abschreiber des Mt, sondern der genaue Niederschreiber all seiner Erinnerungen. Das sollte eine wahrheitsliebende Kritik nicht vertuschen. I. bringt (13) auch eine kleine Liste von Fällen, wo Mt gegenüber Mk primär erscheint. Aber er verschweigt, dafs dem wohl zehnmal so viele Fälle gegenüberstehen, wo genau nach derselben Methode sich die Mk-Priorität ergibt. Ist es da erlaubt, die verschwindend kleine Zahl der Fälle den Ausschlag geben zu lassen? Die Einzelerklärung zeigt, dafs die Pölzlschen Kommentare einen pietätvollen und sachkundigen Fortsetzer gefunden haben, der das namentlich für Lernzwecke recht nützliche Werk auf der Höhe halten wird.

Whitham, A. R., *The Gospel according to St. Matthew. The Text of the Revised Version with introd. and notes* (251. Ld. 1919, Rivingtons. 3 *s*).

Stanton, H. U. W., *The Gospel according to St. Matthew* (Indian church Commentary: 720. Ld. 1919, Soc. for prom. christ. knowledge. 5 *s*).

Levesque, E., *Quelques procédés littéraires de S. Matthieu* (Rb N. S. XIII 5—22 378—402): Zeigt an einer Anzahl von Beispielen, dafs Mt den Plural setzt, wo die anderen Evv den Singular haben, und er es liebt, die Berichte in abgekürzter Form zu geben. Weiterhin untersucht er die fünf Unterweisungen im Mt-Ev: 5—7; 9, 35 bis 11, 1; 13; 18; 24—25, in welchen sich die Hinzufügungen des Evangelisten nicht streng an die Grundlage der Reden halten und bei Lk eine bessere Erklärung finden sollen. — An einzelne Punkte schlofs sich eine Polemik zwischen dem Autor und Abbé Viteau an (S. 402—405). Rücker.

Delaporte, L., *Matthieu VII, 4—27, d'après un papyrus de la Bibliothèque nationale* (Rb N. S. XIII 560—564): Papyrustext, der bereits 1821 (von Cailliand-Jomard) veröffentlicht wurde, aber bisher unbeachtet blieb. Rücker.

Sickenberger, J., *Eine neue Deutung der Primatstelle (Mt 16, 18)* (ThR XIX 1—7): Die oben 177 angekündigte Widerlegung der Hypothesen v. Harnacks.

Kneller, C. A., S. J., *Über die „ursprüngliche" Form von Matth. 16, 18f* (ZkTh XLIV 147—169): Lehnt v. Harnacks Hypothese (s. oben 176f) als absurde Kuriosität ab. Aufbau und Ausdrucksweise von Mt 16, 18f stellt bei aller Unscheinbarkeit ein Meisterstück dar. Der Petrusname ist der Name, der zugleich von Christus verliehen und gewöhnliche Bezeichnung des Apostels wird. Mk und Lk hätten die Petrusverheifsung nur verschwiegen, weil sie über die Gottheit Christi so wenig redeten, die Gründung der Kirche aber diese Gottheit voraussetze. Wie Ephräm zitiert auch Thomas von Jerusalem: οὐ κατισχύσουσί σε, wie auch Cassian gelegentlich: „non praevalebunt adversus te", ohne dafs damit der ursprüngliche Text wiedergegeben wird.

Maiworm, J., Das Arbeiterevangelium (ThG XI 431 ff): Die Perikope des Sonntags Septuagesima (Mt 20, 1—16) schildert den Weinbergsherrn, wie er Arbeitslosenunterstützung zahle.

Dierkens, L. H. B. E., Mt 24 : 8: πάντα δὲ ταῦτα ἀρχὴ ὠδίνων. Bladvulling (NthSt II 248): Sei also zu verstehen: „Maar dit alles is het begin van (barens)weeën". W. Lampen O. F. M.

3. *Markusevangelium.*

Findlay, J. A., *Jesus as they saw Him.* Part I: *The Gospel according to Mark* (112. Ld. 1919, Epworth Pr. 2 *s*).

Meyer, E., Über das Marcusevangelium und seine Quellen (Sitzungsberichte der Pr. Ak. d. W. 1919, 5, 87).

Bacon, B. W., *Is Mark a Roman Gospel?* (Harvard Theological Studies VII: VIII u. 106. Cambridge 1919, Harvard University Press): Bejaht die Frage auf Grund einer Untersuchung der Tradition und Benutzung des Mk-Ev und der inneren Kriterien. B. arbeitet stark im Geist der alten Tübinger Schule, wenn auch in anderer Form. Er findet in der alten Entwicklung des Christentums einen Übergang vom paulinischen Typus zu dem der Syn. Die Zentren Jerusalem, Ephesus und Rom gingen ihre eigenen Wege. Paulus war in den letzten Jahren seines Lebens der Friedensvermittler. Eph stellt den „katholischen" Paulinismus dar. Mk ist eine nachapostolische Schrift, die zu Paulus in Beziehung steht, anderseits auch zu den Petrusschriften.

Daubanton, F. E., Theologische Brieven. IV. *Ἀρχη του ἐυαγγελιου Ἰησου Χριστου (Mk 1 : 1)* (NthSt II 168—170): Die ἀρχή sei das Auftreten des Täufers. Die Worte sind also nicht Titel des ganzen Evangeliums.
W. Lampen O. F. M.

Van Veldhuizen, A., De aanhef van Mk en nog wat vooraf (NthSt II 171—175): Mk 1, 1 sei entweder vom Evangelium in späterem Sinne zu verstehen und also nicht von Markus selbst geschrieben, oder doch von Markus und bedeutet dann nur die frohe Botschaft bezüglich Jesu, der verkündigt wird. W. Lampen O. F. M.

Jones, J. D., *The Gospel according to St. Mark* X, 32 — XIII, 37 (221. Ld. 1919, Rel. Tract. Soc. 3 *s*).

4. *Lukasevangelium.*

Klostermann, E., *Die Evangelien.* I: *Lukas* unter Mitwirkung von H. Grefsmann erklärt (Handbuch zum NT, II. Bd. 31.—34. Lief.: S. 359 bis 613. Tübingen 1919, Mohr. *M* 9.20): Über die vorangehenden Syn-Kommentare des Verf.s vgl. BZ VI 208 VII 197 f. Auch in diesem Kommentar ist bei den Perikopen, die mit anderen Syn gemeinsam sind, der Stoff in den Abteilungen: Kleinere Abweichungen, Verdeutlichungen, Gröfsere Abweichungen vorgeführt, was für das Nachschlagen sehr unpraktisch ist. Die für dieses Handbuch charakteristischen Exkurse sind in diesem Kommentar infolge einer mit den Kriegswirren zusammenhängenden Behinderung des Verf. spärlich ausgefallen und finden sich nur im ersten Drittel des Kommentars. Eine stark referierende Haltung

bekundet sich darin besonders. Neue Lösungen exegetischer Probleme werden nicht vorgeschlagen. Dagegen ist das Parallelenmaterial wieder sehr reichhaltig.

Whitham, A. R., *The Gospel according to St Luke.* The text of the Revised Version with introd. and notes (295. Ld., Rivingtons. 3 *s*).

Findlay, J. A., *Jesus as they saw Him.* Part II: *The Gospel according to Luke* (211. Ld. 1919, Epworth Pr. 2 *s* 6 *d*).

Boehmer, J., *Das Lukasevangelium in religiösen Betrachtungen für das moderne Bedürfnis.* 2., durchges. Aufl. (Das NT in rel. Betr. f. d. mod. Bedürfnis III: VIII u. 327. Gütersloh 1918, Bertelsmann. *M* 7.20).

Haggeney, K., *Im Heerbann des Priesterkönigs. Betrachtungen zur Weckung und Förderung des priesterlichen Geistes im Anschluſs an das Evangelium des hl. Lukas.* VI. u. VII. Bändchen: *Ehret Gott und seine Heiligen* (Die Festtage des Kirchenjahres I u. II) 1. u. 2. Aufl. (VIII u. 314. VIII u. 418. Freiburg i. Br. [1918], Herder. *M* 4.—, 5.20): Eine Ergänzung des BZ XIII 372 XIV 185 u. 368, XV 177 angezeigten Werkes, in der aber die Behandlung des Lukastextes stark in den Hintergrund tritt. Ob in einer für Priester bestimmten Betrachtung die vom Verf. gewählte (341 u. ö.) Übersetzung „die eines guten Willens sind" Lk 2, 14 nicht durch die richtige ersetzt werden soll?

Janſsen, V. O., *Der literarische Charakter des Lukas-Evangeliums.* Dissertation der Univ. Jena (60. Weida i. Th. 1917): Lk zeigt manche Eigenschaften antiker Geschichtschreibung wie entwicklungslose Darstellung und legendarische Ausschmückung. Letztere gliedert sich in folgende Kategorien: Miſsverständnis, phantasievolle Ausschmückung, Verständlichmachung, Lückenfüllung, Visionsverwirklichung, Übertragung fremden Sagenstoffs, Herausspinnung aus atl Weissagungsmotiven. Eine gröſsere Abhandlung über den Geschichtswert des Lk-Ev wird diese Studie ergänzen (nach M. Dibelius, ThLz XLIII 292).

Soltau, W., *Historische Parallelen in den Lukasschriften* (Berl. Philol. Wochenschrift XXXIX 356 ff).

Hugger, V., *S. J. Mai's Lukaskommentar und der Traktat De passione athanasianisches Gut?* (ZkTh XXXXIII 728—741). Die Athanasiusfragmente aus der Lk-Katene des Niketas bei Mai, Nova Bibl. II stammen aus anderen Werken dieses Kirchenvaters; die übrigen Fragmente sind zum Teil und die Homilie De passione ganz unecht.

Carpenter, S. C., *Christianity according to S. Luke* (251. Ld. 1919, Soc. for prom. christ. knowledge. 10 *s* 6 *d*).

Allerton, M., *The Lady of St Luke* (318. Ld. 1919, Hodder & S. 6 *s*).

Dieckmann, H., *Kaisernamen und Kaiserbezeichnungen bei Lukas* (ZkTh XXXXIII, 213—234).

Allgeier, A., *Semasiologische Beiträge zu ἐπισκιάζειν (Lk. 1, 35) aus Theophylakt und Philo* (Byz.-neugriech. Jahrbücher I 131—141): In Fortführung seiner Kontroverse mit Hehn (vgl. BZ XIV 147—152 338—343) untersucht A. die Bedeutungen von ἐπισκιάζειν bei Philo. Die Analogie mit Gn 1, 2 scheint A. nach wie vor das wahrscheinlichste zu sein. S. 131 unten ist statt Plastikers: Malers zu lesen.

Miller, A., *Der Stall von Bethlehem* (Bened. Monatsschrift 1920, 25—33).

Dieckmann, H., *Die effektive Mitregentschaft des Tiberius* (Klio XV 339 bis 375): Wem es wie mir bisher schon fast als Unmöglichkeit erschienen ist, daſs das 15. Jahr des Kaisers Tiberius Lk 3, 1 nach einer „Kronprinzenära" berechnet sein soll, wird die klaren Nachweise des Jesuitenpaters D. besonders dankbar begrüſsen. Nach D. gibt es keine chronologische Berechnung, keine Münze oder Inschrift, die die von Mommsen behauptete „effektive Mitregentschaft" des Tiberius miteinbezieht. Besonders beweiskräftig sind hier die Datierungen der ägyptischen Papyri. Der ins Jahr 13 zu verlegende Senats- und Volksbeschluſs bedeutet überhaupt keine effektive Mitherrschaft des Tiberius und keine neue Periode

in dessen Leben. Seine Mitherrschaft war keine „Samtherrschaft“. Das erste Jahr des Tiberius stellen nicht etwa bloſs die Tage 19.—28. August 14, sondern das ganze Kalenderjahr 14/15 dar.

***Meulenbelt, H. H.**, Lk. 15 : 12: ὁ δὲ διεῖλεν αὐτοῖς* (NthSt II 267 f): Der Vater des Gleichnisses wäre nach der Teilung nur Nutznieſser, könnte aber trotzdem dem zurückgekehrten Sohne noch kleinere Gaben schenken. Vgl. Dt 21, 17. W. Lampen O. F. M.

***De Zwaan, J.**, De „onrechtvaardige“ mamon Lk. 16 : 11* Bladvulling: (NthSt II 144). Lk 16, 11 bedeutete im Ursprüngl.: Εἰ ἐν χρήμασι μὴ εἰς δῶρον ὑμῖν δεδομένοις πιστοὶ οὐκ ἐγένεσθε. W. Lampen O. F. M.

***Meulenbelt, H. H.**, Lk 18: 13 οὗτος δεδικαιωμένος . . . παῤ ἐκεῖνον* (NthSt II 5): Auch der Pharisäer sei gerechtfertigt — παρά ist Komparativ — aber allein in eigener Auffassung, nicht bei Gott. W. Lampen O. F. M.

5. Johannesevangelium.

Westcott, B. F., *The Gospel according to St. John. The Anthorized Version with introd. and notes.* New imp. (406. Ld. 1920, Murray. 12 *s*).

Kögel, J., *Das Evangelium des Johannes* (Zum Schriftverständnis des NT. 2. Heft: 64. Gütersloh 1918, Bertelsmann. *M* 1.50).

Rump, J., *Das Johannesevangelium in religiösen Betrachtungen für das moderne Bedürfnis.* 2. Aufl. (Das NT in rel. Betr. f. d. mod. Bedürfnis. IV: XVI u. 440. Gütersloh 1918, Bertelsmann. *M* 8.40): Keine wesentliche Änderung gegenüber der 1. Aufl. (1911).

***Cladder, H. J.**, S. J., Entstehungsgeschichte des vierten Evangeliums* (Stimmen der Zeit XC 267—277): Kurze Zusammenfassung der einschlägigen Resultate aus dem Buche: Unsere Evangelien (s. o. 361). Die Gefahren des Judaismus, Libertinismus, Alexandrinismus und Synkretismus werden kurz geschildert und das 4. Ev als anticerinthisch dargestellt.

Arwin, A., *Johannesevangelium. Ett pedagogiskt försök* (Lund 1919, Gleerup. *Kr* 2.—).

Bacon, B. W., *The fourth Gospel in research and debate* (XII u. 544. New Haven 1918, Yale Univ. Press).

***Mallinckrodt, W.**, Een vraagpunt uit het evangelie van Johannes* (NthSt II 136—144): Weshalb die Verklärung Christi nicht erwähnt werde. Johannes sei der Verfasser des 4. Ev; das geht auch aus inneren in dem Ev liegenden Gründen hervor. W. Lampen O. F. M.

Mensing, K., *Die Christusidee nach dem Johannis-Evangelium für unsere Zeit* (23. Dresden 1919, Hackarath. *M* 1.25).

Robertson, A. T., *The divinity of Christ in the Gospel of John.* 2. Ed. (173. Ld. 1919, Revell. 4 *s* 6 *d*).

Stettinger, G., *Geschichtlichkeit der johanneischen Abschieds-Reden. Gegen Prof. D. Dr. Karl Klemen* (VIII u. 288. Wien 1919, Mayer & Cie. *M* 6.60): Das Schweigen der Synoptiker ist kein vollgültiges argumentum e silentio. Zudem haben die Abschiedsreden sogar manche Stütze in der syn Überlieferung. Die Christologie dieser Reden deckt sich hinsichtlich der Schilderung der Persönlichkeit Jesu, der Forderung des Glaubens und in der Darlegung der Bedeutung Jesu für die Apostel mit der syn Schilderung. Anachronismen sind in ihnen nicht vorhanden, ebensowenig die behaupteten kontextlichen und formellen Unstimmigkeiten. Cl.s Traditionshypothese, wonach im Jo-Ev einheitlich verarbeitete Traditionen vorliegen, ist ebenfalls unhaltbar.

Stettinger, G., *Textfolge der johanneischen Abschiedsreden. Gegen Prof. Dr. Friedrich Spitta* (VIII u. 185. Wien 1918, Mayer & Cie. *M* 5.—): Eine Umstellung der Redekapitel und bes. die falsche Beifügung von 13, 31 b konnte Sp. nicht beweisen. 14, 27 a ist kein Scheidegruſs des Herrn; 14, 31 schlieſst den Fortgang der Reden nicht aus. „Den Tiefpunkt haben Sp.s Ausführungen hinsichtlich des Verhältnisses von 13, 33 und 14, 18 zu 16, 16—21 erreicht; daselbst wird ihm seine Originalität

derart zum Verhängnisse, daſs er überhaupt nicht mehr ernst genommen werden konnte" (165). Umgekehrt bringt St. „zwingende Beweise" für die traditionelle Textfolge vor. Kap 15—17 setzen den Vorausgang von 13, 31 bis 14, 31 voraus. Sp.s Konstruktionen leiden an Widersprüchen.

Gry, L., *La mère de Jésus aux noces de Cana* (Congrès Marial du Folgat 1913) (24. Vannes 1915, Lafolye Frères): Die johanneische Erzählung ist durchaus historisch, stellt aber zugleich eine Allegorie dar. Im einzelnen hat Johannes diese symbolischen Züge bei seiner Darstellung berücksichtigt. Maria hat deshalb auch „la négation, la plus absolue" erfahren und wurde nicht als Mutter, sondern als Weib angeredet. Loisys und Holtzmanns Kritik wird abgelehnt.

Zimolong, B., O. F. M., *Die Nikodemusperikope (Jo 2, 23 bis 3, 22) nach dem syrosinaitischen Text.* Inaugural-Dissertation der kath.-theol. Fak. zu Breslau (90. Lp. 1919): Der Verf. will an diesem Abschnitt aus dem Jo-Ev zeigen, daſs die weitgehende Bevorzugung des Syrosinaiticus durch A. Merx völlig unhaltbar ist. Zu diesem Zwecke werden die Varianten von sy^s im einzelnen behandelt und Merx' Kritik meist abgelehnt. Die Besprechung der Varianten πάσχα—ἄζυμα und der Maran-Stücke zieht auch das übrige Material herbei. Infolgedessen ist die Arbeit, obwohl sie sich nur auf einen kleinen Teil des Evv-Textes beschränkt, doch für die Würdigung des sy^s sehr bedeutsam. Z. erklärt aber selbst (87): „Es muſs (noch) viel Kleinarbeit geleistet werden, um die ganze Bedeutung des vorliegenden Textes zu beweisen. Möge sie recht bald in Angriff genommen werden!"

Holzmeister, U., S. J., *„Der Hohepriester jenes Jahres" Joh 11, 49. 51; 18, 13* (ZkTh XLIV 306—312): Vermutet auf Grund des Traktates Joma 9b, daſs seit Herodes die Hohepriesterwürde alljährlich durch Kauf neu erworben werden muſste, und erhärtet die Hypothese durch die Tatsache, daſs vielfach die Hohenpriester nur ein Jahr regierten.

Willemze, J., *Jh 20, 5—7* Bladvulling (NthSt II 320): Johannes βλέπει, Petrus θεωρεῖ. Johannes sieht κείμενα τὰ ὀθόνια, Petrus τὰ ὀθόνια κείμενα. Petrus nehme besser wahr als Johannes, verstehe aber ebensowenig wie Johannes die Predigt dieser Dinge. W. Lampen O. F. M.

Ketter, *Noli me tangere (Joh. 20, 17)* (Pb 1918/19, 272—277): Lehnt Belsers und besonders Kastners Deutung der Stelle mit Recht ab, letztere aber u. a. mit der doch übertriebenen Begründung, sie „verletze unser sittliches Empfinden". K.s positive Erklärung der Worte Jesu lautet: „‚Halte mich nicht fest', es ist keine Gefahr, daſs dir das ersehnte Glück meiner persönlichen Gegenwart sogleich wieder entzogen werde; ‚denn ich bin noch nicht aufgestiegen zum Vater'."

h) Leben und Lehre der Apostel (bes. Pauli) und Apostelschüler.

Steinmetzer, F. X., *Der heilige Petrus. Nach den Angaben des Neuen Testamentes dargestellt* (BZfr VI. Folge, Heft 3: 40. Münster i. W. 1917, Aschendorff. *M* —.50): Ein kurzgefaſstes, aber das Wichtige klar und richtig darstellendes Leben des Apostelfürsten, wobei aber die beiden Petrusbriefe nicht näher behandelt sind. Der Apostel habe von Haus aus den Doppelnamen Symeon Simon geführt. Ob der Vater Johannes oder Jonas hieſs, wird unentschieden gelassen. St. vermutet, Petrus sei auch persönlich in Korinth gewesen, und der Röm-Brief weise auf die Wirksamkeit Petri in Rom hin. Warum enthält aber die Petrusrede Apg 15 keinen Hinweis auf die eigene römische Heidenmission? Im Charakterbild Petri betont St. Liebe und Zutrauen, Mut, aber auch Wankelmut. Gelegentlich läſst St. auch Phantasie walten. So teilt er beim Gang Jesu zum Hause der kranken Schwiegermutter Petri mit: „Aber niemand kam ihnen entgegen, um sie zu begrüſsen und zu bedienen."

Tyszkiewicz, St., S. J., *Der hl. Petrus in den Schriften Cyrills von Alexandrien* (ZkTh XLIII 543—550): Bespricht u. a. die Exegese Cyrills zu Mt 16, Jo 21, 15—17 und Lk 22, 32, die „noch nicht den festen, klaren, ausschliefslichen ‚Primatialcharakter‘ der folgenden Jahrhunderte hat“.

Robinson, B. W., *The life of Paul* (264. Cambridge 1919, Univ. Press. 6 *s*).

Cohaufs, O., S. J., *Paulus. Ein Buch für Priester* (357. Warendorf i. W. 1919, Schnell. *M* 7.—): Ein Betrachtungsbuch, das aus langjähriger Beschäftigung mit den Briefen des Apostels erwachsen ist und dieses gründliche Studium auch deutlich verrät. C. läfst Paulus sehr oft selbst zu Wort kommen. Mancher wird dabei nur bedauern, dafs dies nicht in der Sprache Pauli selbst, sondern in der der Vulgata geschieht. Es geht doch viel — ich denke besonders an den gewählten Stil des Hebräerbriefs — verloren, wenn man den Apostel erst durch das Medium einer Übersetzung zu hören bekommt. Wie verbesserungsbedürftig die Vulgata gerade bezüglich der paulinischen Briefe ist, zeigen z. B. die Kommentare des Cursus Scripturae Sacrae, welche die Abweichungen der Vulgata alle notieren.

Plooij, D., *De chronologie van het leven van Paulus* (Leiden 1919, Brill. *Fl* 3.75).

Pick, *Der Apostel Paulus und seine Beziehungen zum Judentum* (Allg. Ztg. des Judent. 1918, 23. Aug.).

Kittel, G., *Rabbinica. Paulus im Talmud. Die Macht auf dem Haupte. Runde Zahlen* (Arbeiten zur Religionsgeschichte des Urchristentums. I, 3: IV u. 47. Lp. 1920, Hinrichs. *M* 3.50): Ein Ausspruch des Rabbi Eleazar aus Modiim († 135) gegen den, „der die Heiligtümer entweiht, die Feiertage verachtet, den Bund Abrahams auflöst und sich gegen die Thora erfrecht“ (Sifre bemidbar) sei gegen Paulus gerichtet. — Ἐξουσία (1 Kor 11, 10) bedeutet: „Hülle, Schleier“ (das ist nach K. „endgültig“). Es entspricht dem talmudischen schaltonajja, das Paulus von der Wurzel שלט = ἐξουσιάζεσθαι ableitete, während diese tatsächlich „verhüllen“ bedeutet. Διὰ τοὺς ἀγγέλους heifst: wegen der die Frauen begleitenden Schutzengel, die die Nichtverschleierung als ungeziemend bezeichnen müssen. — Dreieinhalb ist nicht Unglückszahl [?], sondern runde Zahl (ähnlich unserem „ein halbes Dutzend“). Ebenso ist die Fünfzahl (auch im NT) oft geläufige (runde) Zahl und stilistisches Motiv.

Kurfefs, H., *Mysterienformungen bei Paulus?* (Kath 4. F. XXI 241 bis 267): Widerlegt Reitzensteins Behauptung von der Abhängigkeit Pauli von den hellenistischen Mysterien, indem er die Motive des Spiegels, der Erkenntnis, des Tempels genau analysiert.

Corssen, P., *Paulus und Porphyrios. I. 1 Kor 13, 13* (Sokrates 1919, 18—30): Glaube und Hoffnung erscheinen im Hymnus nicht unvorbereitet. Eine Entlehnung der „Formel“ (tatsächlich sei sie keine) aus hellenistischer Mystik (Reitzenstein) hat nicht stattgefunden. Anderseits ist sie auch nicht eine Addierung der zweiteiligen Formeln „Glaube und Liebe“, „Glaube und Hoffnung“ (Harnack). Unter Liebe ist nicht blofs die Nächstenliebe verstanden (πίπτει heifst: kommt nicht zu Fall). Paulus steht bei diesem Hymnus unter dem Einflusse des „Genius Jesu“.

Müller, H. F., *Plotinos und der Apostel Paulus* (Hermes LIV 109 f): Nennt Parallelen hinsichtlich der Dreiteilung σαρκικοί, ψυχικοί und πνευματικοί, des Gedankens, dafs die Seele göttlichen Geschlechtes ist und dafs die Heimat im Himmel ist.

Koppenaal, C., *Het werk Gods in den geloovige bij Paulus* (78. Amsterdam 1918, Kruyt. *Fl* 2.—).

Reinhard, W., *Das Wirken des Heiligen Geistes im Menschen nach den Briefen des Apostels Paulus.* Eine biblisch-theologische Untersuchung (Freib. theol. Studien 22. Heft: XVI u. 164. Freiburg i. Br. 1919, Herder.

M 4.50): R. bietet eine wertvolle Ergänzung der Abhandlung Bertrams' über das Wesen des Geistes nach der Anschauung Pauli (s. BZ XII 213), indem er das Wirken des Hl. Geistes monographisch behandelt. Von B. weichen seine Anschauungen öfters ab. Er zeigt, wie das göttliche πνεῦμα einerseits den Glauben bewirkt, aber anderseits ihn auch zur Grundlage seines Wirkens macht, indem es sich in der Taufe mitteilt. Durch dieses Einwohnen in der Seele des Gerechtfertigten entsteht ein „neuer Mensch", der vom Geiste Kraft und Fähigkeit zu einem religiösen Leben empfängt. Die guten Akte vollziehen sich unter unmittelbarem Einfluſs, aber nicht Zwang des Hl. Geistes. Diese seine Arbeit entfaltet sich in ihrer Fülle beim Eintritt in die jenseitige Herrlichkeit. Da wird dann auch der menschliche Leib von ihr erfaſst. Neben dieser allgemeinen Wirksamkeit geht die besondere in den sog. Charismen einher. R. beschreibt ihren Inhalt näher. Hierbei scheint er mir allerdings das Wesen der Glossolalie unrichtig zu bestimmen, indem er nur das Reden in fremden Sprachen darunter verstehen will. Dann ist, wie man richtig eingewendet hat, die ἑρμηνεία γλωσσῶν keine übernatürliche Wirkung. Eine Würdigung des Verhältnisses von charismatischer Begabung und Amtsgnade — zwei Kreise, die sich aber schneiden — beschlieſst die gründlich durchdachte und unter Benutzung zahlreicher Literatur durchgeführte Untersuchung.

Juncker, A., *Die Ethik des Apostels Paulus.* 2. Hälfte. *Die konkrete Ethik* (XII u. 308. Halle 1920, Niemeyer. M 22.—): Die erste Hälfte war 1904 erschienen (s. BZ II 437). J. bringt den Stoff in den Kapiteln 1. Die christliche Frömmigkeit; 2. Der Christ und die Welt; 3. Der Christ und die Kirche, zur Darstellung. Dabei finden die einzelnen paulinischen Aussagen eingehende Würdigung. So lehnt z. B. auch J. die neuere Deutung von 1 Kor 7, 36ff auf Syneisaktentum entschieden ab.

Pieper, K., *Zur Missionsanschauung des Völkerapostels* (Zeitschrift f. Missionswissenschaft IX 8—15 82—94): Zeichnet „in groſsen Strichen die wichtigsten Gedanken Pauli über Begriff, Subjekt und Objekt der Mission, über ihre Motive und Ziele". Paulus verfolgte durchaus religiöse, nicht kulturelle Ziele. Er setzte Jesu Missionsbefehl voraus (Mt 10, 5ff, wohl aber auch 28, 19) und fühlte sich als dessen „berufener Apostel".

Stosch, G., *Paulinische Erkenntniskunst* (Die Weltanschauung der Bibel. Einzelbilder. 7. Heft: 100. Gütersloh 1919, Bertelsmann. M 3.60).

Langer, B., O. M. I., *Apostolische Lebensweise der Geistlichen* (ThG XI 218—223): Behandelt hauptsächlich das Vorbild Pauli. Trotz reichlich betriebener Handarbeit war der Apostel aber doch noch auf Unterstützungen durch Gemeinden (Philippi) angewiesen.

i) Apostelgeschichte.

Jacquier, E., *Valeur historique des Actes des Apôtres* (Rb N. S. XII 134—182): Unter Bezugnahme auf Wendts Neubearbeitung der Apg (1913) und Harnacks Untersuchungen wird die Glaubwürdigkeit der Apg verteidigt, indem einzelne Kontroverspunkte besprochen, die Übereinstimmung von Apg 1—14 mit den Angaben der Paulusbriefe verglichen und die Paulusreden der Apg (bes. die Areopagrede) als historisch dargetan werden. Die moralische Deutung des Aposteldekretes und die Erklärung des Pfingstwunders als Glossolalie ist nach J. nicht einwandfrei.

Torrey, Ch. C., *Fact and fancy in theories concerning Acts* (AmJTh 1919, 61—86 189—212).

Walker, T., *The Acts of the Apostles* (Indian Church Commentary: 680. Ld. 1919, Soc. for prom. Christ. knowledge. 5 s).

Frölich, R., *Das Zeugnis der Apostelgeschichte von Christus und das religiöse Denken in Indien* (Arb. z. Missionswiss. 2: II u. 74. Lp. 1918, Hinrichs. M 3.—): Eine Analyse der einzelnen Reden der Apg und ein Vergleich zwischen der altchristlichen und indischen Religiosität (nach W. Bornemann, ThLz XLIV 125).

Schmidt, L., *Die Pfingsterzählung und das Pfingstereignis* (Arbeiten zur Religionsgeschichte des Urchristentums I 2: 36. Lp. 1919, Hinrichs. *M* 3.—): Als geschichtlichen Kern betrachtet Sch. „eine grandiose Massenekstase, in der die Jünger Jesu durch Zungenreden auf Juden und Proselyten aus anderen Ländern einen nachhaltigen Einfluſs ausübten". Apg 2, 1—13 habe dies in stark übertriebener Weise zur Darstellung gebracht. — W. Schanze macht am Bericht der Apg „schallanalytische" Quellenscheidungen.

Klawek, A., Zesłanie Ducha św. [Die Sendung des Hl. Geistes] Gazeta Kościelna XXVI, 10 — 1919 Sept.): Gibt eine Darstellung des geschichtlichen Vorganges und beweist seine Glaubwürdigkeit; zieht Vergleich mit moderner Glossolalie.

Van de Looveren, F., De H. Paulus te Athene (Ned. kath. Stemmen XIX 292—304): Populärwissenschaftliche Abhandlung über Athen und Pauli Predigt daselbst, welche von Pauli Menschenkenntnis zeuge. Die Geschichte der Stadt bezeuge auch, daſs Gott nicht das Groſse und Weise auserwähle, sondern ea quae non sunt, ut non glorietur omnis caro in conspectu ejus [Rom hat er aber auserwählt!]. W. Lampen O. F. M.

Gaugusch, L., Die Areopagrede des Apostels Paulus (Apg 17, 16—34) (ThprQ LXXII 553—561): Übersetzung und Kommentar, unter Herausstellung der Grundgedanken: Einheit Gottes, Buſsruf, Erlösungstätigkeit Christi, Ewigkeitshoffnung.

Deiſsmann, A., Ephesia Grammata (Abh. z. sem. Religionsk. [s. oben S. 247] 121—124): Hat mit Ephesus trotz Apg 19, 13ff nichts zu tun, sondern hängt mit bab. epēšu = behexen zusammen. G.

k) Apostolische Briefe

1. Zu allen Briefen.

Kennedy, H. A. A., *The theology of the Epistles* (279. Ld. 1919, Duckworth. 5 *s*).

2. Paulusbriefe.

Alta, *Saint Paul traduit sur le grec et commenté* (16°. 468. P. 1919, Impr. Maretheux. *Fr* 8.—).

Górski, E., *Listy św. Pawła [Die Briefe des hl. Paulus]* (XVI u. 279. Radom 1917): Gibt die paulinischen Briefe nach der Wujekschen Übersetzung mit einleitenden Bemerkungen und kurzem Kommentar. Die neuere Literatur ist zu wenig berücksichtigt. Klawek.

De Bruyne, D., O. S. B., *Étude sur les origines de notre texte latin de S. Paul* (Rb N. S. XII 358—392): Stellt zunächst die Gründe zusammen, die für und gegen den hieronymianischen Ursprung des lateinischen Textes der Paulusbriefe sprechen, um letzteren die gröſsere Beweiskraft zuzuschreiben; H. hat nur die Absicht gehabt, eine Revision des ganzen NT vorzunehmen, hat sie aber auch nur teilweise bei den 4 Briefen, die er kommentierte, durchgeführt. Unser lateinischer Text der Paulusbriefe geht in letzter Linie auf Pelagius zurück, wie vor allem die Prolegomena der Briefe und die Concordia (BZ VI 420) beweisen. Diese Rezension wurde von anderer Hand noch zweimal überarbeitet, die letzte ist dann „la vraie vulgata editio". Rücker.

Slaten, A. W., The qualitative use of νόμος in the Pauline Epistles (AmJTh 1919, 213—219).

Slaten, A. W., *Qualitative nouns in the Pauline Epistles and their translation in the Revised Version* (78. Cambridge, Univ. Press. 2 *s* 6 *d*).

Weinel, H., Die Echtheit der paulinischen Hauptbriefe im Lichte des antignostischen Kampfes (Festgabe für Jul. Kaftan. Tüb. 1920, Mohr. 376—393): Paulus habe bei seinen Erörterungen über den Genuſs von Opferfleisch, das Geschlechtsleben, das Schicksal nach dem Tode und die Stellung der Frau Gnostiker bekämpft, aber dabei eine Mittelstellung ein-

genommen, die beweist, daſs die Briefe vor den amtlichen kirchlichen Entscheidungen verfaſst worden sind. 1 Kor 7, 36ff möchte W. wieder auf geistliche Verlöbnisse deuten.

Sickenberger, J., *Die beiden Briefe des heiligen Paulus an die Korinther und sein Brief an die Römer übersetzt und erklärt* (Die Heilige Schrift des NT. Lief. 16 und 24/25: 291: Bonn 1919, Hanstein. *M* 5.—): Damit ist das „Bonner NT" zum Abschluſs gekommen. Am ausführlichsten wurde der Röm erklärt, wo auch besonders Gelegenheit war, die Grundgedanken der paulinischen Theologie zu entwickeln. Die Form der Exkurse habe ich vermieden, um den Fluſs der Darstellung nicht zu hemmen. Das religionsgeschichtliche Material, das in andern Exkursen dieses Bibelwerkes häufig beigezogen wurde, hatte bei diesen Briefen nicht die groſse Bedeutung, die ihm positive und negative Kritiker vielfach beimessen. Auch muſste ich konstatieren, daſs es oft aus sehr sekundären und tertiären Quellen bezogen wurde. Darum schien mir die Beschränkung auf das Entscheidende richtiger, und dann verlohnte es sich nicht mehr, Exkurse einzuschachteln. Den Ton der Übersetzung habe ich immer so gehalten, daſs sie auch von der Kanzel verlesen werden könnte. Das von Modernen verpönte Prinzip: man muſs das griechische Original erraten können, habe ich absichtlich festgehalten. An Versehen notiere ich: S. 24 Z. 12 v. u. lies „vergänglich" statt „unvergänglich", S. 51 Z. 8 ist „oder" statt „und" zu lesen; S. 90 Z. 14 v. o. lies Ex 34, 30, S. 111 Z. 10 v. u. und S. 276 Z. 1 v. o. lies Prv 3, 4; S. 168 Z. 12 v. u. lies: „Da steht für Paulus fest, daſs"; S. 172 ist am Schluſs von Z. 6 anzufügen: „ich rede nach Menschenart". — Für sehr begrüſsenswert würde ich es halten, wenn etwa in Form von Supplementheften zu den einzelnen Bänden des Bonner NT auch noch eine Erklärung der wichtigsten griechischen Termini geboten werden würde, womit dieses Bibelwerk zu einem auch dem Theologen genügenden Kommentarwerk ausgebaut werden könnte.

Lietzmann, H., *Einführung in die Textgeschichte der Paulusbriefe. An die Römer.* 2. Aufl. (Handbuch zum NT. III. Bd: Die Briefe des Apostels Paulus I: 129. Tüb. 1919, Mohr. *M* 6.—): Wie gründlich die Neuauflage umgearbeitet und erweitert wurde, beweist schon das Anwachsen von 80 auf 112 Seiten, dazu 17 Seiten Textgeschichte. Der Textkritik, die in der 1. Aufl. tatsächlich etwas stiefmütterlich behandelt wurde, ist nun ein breiter Raum gewährt. Ihre Ergebnisse sind in der Einführung, die stark auf die Bedürfnisse der Studenten zugeschnitten ist, zusammengestellt. Koine-Text und Westlicher Text werden als sekundär erwiesen. Auch die Sonderlesarten von B beanspruchen nach L. keine besondere Autorität. Im einzelnen ist der Verf. zur Zurückhaltung geneigt und erklärt: „Man soll nie vergessen, daſs die Kritik des ntl Textes das schwerste Problem darstellt, das überhaupt der recensierenden Philologie gestellt ist" (17). Über die 1. Aufl. habe ich BZ VI 52—54 ausführlich berichtet. Die dort notierten Verbesserungsvorschläge hat L. zum groſsen Teile angenommen.

Kögel, J., *Der Brief des Apostels Paulus an die Römer* (Zum Schriftverständnis des NT, 4. Heft: 48. Gütersloh 1919, Bertelsmann. *M* 2.—).

Barth, K., *Der Römerbrief* (VI u. 439. Bern 1919, Bäschlin. *Fr* 14.—): Der Sohn des † Exegeten Fritz Barth in Bern legt hier einen erbaulich gehaltenen Kommentar vor, der „durch das Historische hindurch in den Geist der Bibel, der der ewige Geist ist", eindringen will. Tatsächlich wird die religiöse Bedeutung der paulinischen Sätze in tiefdurchdachter Form und schöner Sprache zur Darstellung gebracht. Der katholische Benutzer muſs freilich den starken kalvinistischen Einschlag der Erklärung in Abzug bringen. Über die Begriffe Gottesgerechtigkeit, Rechtfertigung, sittliche Kraft und Sünde und vieles andere wird er sehr wesentlich anders denken als der Verf., der z. B. (195) auf die sittliche Frage: „Was soll ich tun?" die Antwort gibt: „Vor allem nicht mehr so fragen" und

in Röm 7, 7—13 die Romantik und in 7, 14—25 den Pietismus abgelehnt sieht. Nach B. war Abraham „Einer, dem Gott zu stark war" (81), der davidische Fromme „ein Sünder und Übertreter, wie alle andern" (83).

Bosworth, E. I., *Commentary on the Epistle of Paul to the Romans* (281. N. Y. 1919, Macmillan. $ 1.10).

Vance, J. I., *The life of service. Some Christian doctrines from Paul's experience in the Epistle to the Romans.* 2. ed. (219. Ld. 1919, Revell. 5 *s* 6 *d*).

Lagrange, M.-J., O. Pr., *Langue, style, argumentation dans l'Épître aux Romains* (Rb N. S. XII 216—235): Eine vorangehende Ergänzung zu L.s Röm-Kommentar, die die früher übliche Belastung Pauli mit Semitismen ablehnt. Paulus spricht nicht wie ein hellenisierter Jude (wie Franz Delitzsch annahm). Nägelis und Bultmanns Forschungen werden besprochen. Die Anlehnung an die Form der Diatribe gibt L. nur in gemäfsigtem Umfange zu. Im ganzen urteilt L.: Paulus sprach das Griechisch der gebildeten Menschen und gebrauchte es auch in seinen brieflichen Darlegungen, aber ohne prétention littéraire und ohne ausgedehnte Diskussionen.

Lagrange, M.-J., *La Vulgate latine de l'Épître aux Romains et le texte grec.* (Rb N. S. XIII 225—239): 3 Listen: 1) die Stellen des Röm, wo der Text von Wordsworth und White gegenüber der Clementina eine Annäherung an den griechischen Text zeigt; 2) wo erstere Ausgabe gegenüber der zweiten den Sinn des griechischen Originals weniger gut wiedergiebt; 3) wo beide Ausgaben gleichmäfsig den griechischen Text ungenau angeben. Anhangsweise eine kurze Liste der Stellen, in denen Hieronymus von der Vulgata abweicht. Rücker.

Botschuyver, H. J., *Iets over Rm 3. 7* (NthSt II 208f): Man sollte übersetzen: „Want indien de waarheid Gods door mijne leugen overvloediger ware geworden (doch dit zij verre, μὴ γένοιτο, integendeel, want de naam Gods wordt om der overtreders wil gelasterd onder de heidenen, Rom 2, 23f), waartoe zou ik dan nog als een zondaar geoordeeld worden." W. Lampen O. F. M.

Louw, J., *De wijze van de openbaring der δικαιοσύνη τοῦ θεοῦ Rm 3:21—24* (NthSt II 72—76): Der Apostel lehrt, die δικαιοσύνη τοῦ θεοῦ würde nicht gefunden unter dem Gesetze, auch nicht ohne das Gesetz. Jetzt aber, νυνί δε, wurde sie offenbar auf neuem Wege, von welchem gezeugt wurde ὑπὸ τοῦ νόμου καὶ τῶν προφητῶν (21). Gesetz und Propheten nun haben zum Prinzip: Was du willst, dafs die Menschen dir tun, das tue ihnen (Mt 7, 12. Vgl. Lk 6, 31—38). Gott handle also auch nach diesem Prinzip. Die Rechtfertigung finde also statt δωρεάν geschenksweise, nicht ἐξ ἔργων νόμου auszahlungsweise. Der Grund liege in Gottes freier Willensbestimmung. W. Lampen O. F. W.

H<erzog>, E., *Die zwei Schlufskapitel 15 und 16 des Römerbriefes als ursprüngliche Bestandteile dieses Schreibens* (Intern. kirchl. Zeitschrift 1919, 193—229): Eine Besprechung des Inhalts der einzelnen Abschnitte unter diesem Gesichtspunkt. 16, 21—27 betrachtet H. als Postskriptum, von dem er, um „selbst auch ein wenig Phantasie walten zu lassen", vermutet, es sei erst geschrieben worden, nachdem Timotheus, Lucius usw. im Hause des Gajus den fertigen Röm vorgelesen erhielten. Dann habe auch Paulus eigenhändig noch eine Doxologie angefügt.

Gutjahr, F. S., *Die zwei Briefe an die Korinther erklärt* (Die Briefe des h. Apostels Paulus erklärt. II. Bd. Heft 5 bis 7: XVI u. S. 493 bis 787. Graz u. Wien 1917, Styria. *M* 6.—): Dieser ob. S. 187 auf Grund einer Besprechung desselben angezeigte Kommentar zu 2 Kor ist nachträglich der Redaktion der BZ zugesandt worden. Ich freue mich, nach Einsichtnahme häufige Übereinstimmung mit meinem inzwischen erschienenen Kommentar in der Lösung von Kontroversfragen feststellen zu können. Manchmal geht G. auch andere Wege, sucht sie aber meist gut

zu begründen. Gegenüber den letzten deutschen katholischen Kommentaren von A. Schaefer und Belser verdient G. entschieden den Vorzug, wie überhaupt sein Kommentarwerk durch Kürze, Einfachheit und Klarheit sich auszeichnet und, da Bispings Kommentare veraltet sind, wohl das beste Nachschlagewerk für erste Orientierung darstellt.

Driessen, E., De natuurlijke mensch neemt niet aan wat van den geest Gods is — 1 Cor. 2, 14 (Het Schild, Apologetisch maandblad 1919, 49 bis 54). Hinsichtlich der Glaubensverkündigung gebe es drei Arten Menschen: die Vollkommenen, die verstehen (1 Kor 2, 6); die Naturmenschen, welche nicht verstehen (2, 14) und die wie Kinder nur die Anfänge verstehen und halten können (3, 1 f). Willibrord Lampen O. F. M.

Harnack, A. v., Über 1 Kor 14, 32 ff und Röm 16, 25 ff nach der ältesten Überlieferung und der Marcionitischen Bibel (Sitzungsber. der Berl. Ak. d. W. 1919, 527—536. *M* 1.—): Ὁ θεός sei in 1 Kor 14, 33ᵃ zu streichen und 33ᵇ nicht zum folgenden zu ziehen. Die Schlufsdoxologie des Röm stelle einen überarbeiteten marcionitischen Text dar.

Crosthwaite, A., *The Second Epistle to the Corinthians* (Indian Church Commentary: 271. Ld. 1919, Soc. for prom. Christ. knowledge. , 5 *s*).

Lagrange, M.-J., O. Pr., *Saint Paul. Épître aux Galates* (Études Bibliques. LXXXIV u. 175. P. 1918, Lecoffre. *Fr* 12.—): Die grofse Verwandtschaft zwischen Gal und Röm veranlafste L., seinem hervorragenden Röm-Kommentar (vgl. BZ XIV 374) eine ebenso tief durchdachte Gal-Erklärung folgen zu lassen. Die lange Einleitung beschäftigt sich u. a. ausführlich mit der Galaterfrage und kommt zu einer entschiedenen Ablehnung der südgalatischen Theorie. Die Adressaten sind die „Galates de Galatie". Auch die Art des bekämpften Judaismus wird genau untersucht. Im einzelnen setzt sich L. besonders mit Loisy und auch öfter wieder mit dem im Röm-Kommentar so oft bekämpften Cornely auseinander. Der Abschnitt Gal 2, 15—21 kann nach L. sehr wohl zu den Antiochenern gesprochen worden sein. Στοιχεῖα τοῦ κόσμου (4, 3) bedeutet die elementaren Gebote (nicht Sterne oder Sterngeister). Dafs die deutsche Literatur etwas zurücktritt, hängt wohl nicht blofs mit den Kriegsverhältnissen, sondern auch mit dem in der Vorrede sich äufsernden französischen Patriotismus zusammen. Eine neue Einrichtung in den Kommentaren der Études ist die hier eingeführte Beigabe des griechischen Textes. Als Textkritiker huldigt L. einem Eklektizismus.

Kögel, J., *Der Brief des Apostels Paulus an die Galater* (Zum Schriftverständnis des NT. 3. Heft: 28. Gütersloh 1918, Bertelsmann. *M* —.80).

Schanze, W., *Der Galaterbrief*. 2. verb. Aufl. (Das NT schallanalytisch untersucht. 1. Stück. XVI u. 12. Lp. 1919, Hinrichs. *M* 1.25): Über die 1. Aufl. dieses m. E. nicht geglückten Versuches s. o. S. 189.

Lütgert, W., *Gesetz und Geist. Eine Untersuchung zur Vorgeschichte des Galaterbriefes* (BFchrTh XXII 6: 106. Gütersloh 1919, Bertelsmann. *M* 3.60): Paulus hatte in Galatien nicht blofs judaistische, sondern auch antinomistische Gegner, die sich aber in der Bekämpfung seiner Person zusammenfanden. Sonst waren sie grundverschieden. „Die einen verwarfen über dem Geist das Gesetz, die andern verloren über dem Gesetz den Geist" (67). Die Freigeister hielten Teilnahme an heidnischen Kulten für erlaubt. Die im Gal-Briefe erwähnte Verfolgung ging von den Juden aus. Die Judaisten hielten auf Beschneidung, weil sie dann einer religio licita angehörten (nach K. Kastner, ThR XVIII 303f).

Luthers *Vorlesung über den Galaterbrief 1516/17*. Zum ersten Male herausgegeben von H. von Schubert (Abhandlungen der Heidelberger Ak. d. W. Philos.-hist. Kl. 5. Abhandlung: 4⁰. XVI u. 72 mit 40 Lichtdrucktafeln. Heidelberg 1918, Winter. *M* 8.—).

Lagrange, M.-J., La Vulgate latine de l'Épître aux Galates et le texte grec (Rb N. S. XIV 424—450): Gibt zunächst ähnliche Listen wie in Rb XIII zum Röm; da aber zum Gal auch ein Kommentar des Hieronymus

vorliegt, stellt L. 2 Verzeichnisse zusammen: 1) Abweichungen im Text des Kommentars gegenüber der Vulgata, 2) Textkritische Bemerkungen im Kommentar. Aus dem 1. Verzeichnis ergebe sich, dafs Hieronymus einen Text vor sich hatte, der unserer Vulgata sehr nahe kam, aus dem 2., dafs er im Kommentar zu Gal (v. J. 386) andere Lesarten vertritt, als in seiner Bearbeitung des lateinischen Textes (= Vulg.), die man aber nicht ins Jahr 384, sondern 392 verlegen müsse, wo er denn nicht mehr alle Aufstellungen des Kommentars aufrecht erhalten habe. Rücker.

Black, H., *According to my Gospel* (318. Ld. 1919, Hodder. 5 *s*).

Holl, K., *Der Streit zwischen Petrus und Paulus zu Antiochien in seiner Bedeutung für Luthers innere Entwicklung* (Zeitschr. f. Kirchengesch. N. F. I 23—40): Luther habe daraus gelernt, dafs das Papsttum nicht göttliche Stiftung, sondern menschliche Einrichtung sei.

Humphreys, A. E., *The spirit of Jesus. A study of S. Paul's Epistle to the Ephesians. Its missionary and social gospel for to-day* (127. Ld. 1918, Soc. for prom. Christ. knowledge. 2 *s*).

Plummer, A., *A commentary on St. Paul's Epistle to the Philippians* (115. Ld. 1919, R. Scott. 7 *s* 6 *d*).

Walker, T., *The Epistle to the Philippians* (Indian Church Commentary: 174. Ld. 1919, Soc. for prom. Christ. knowledge. 3 *s* 6 *d*).

Keller, F., *Sonnenkraft. Der Philipperbrief des hl. Paulus in Homilien für denkende Christen dargelegt.* 2. u. 3., verb. Aufl. (Bücher für Seelenkultur. VIII u. 128. Freiburg i. Br. 1919, Herder. kart. *M* 3.60): Neuauflage der BZ VIII 436 angezeigten Homilien, in denen die erbauliche Seite des Paulustextes unter einigen Hauptgesichtspunkten (z. B. Demut. Gehorsam, Unser Wandel im Himmel, der Friede Gottes) sehr gut herausgearbeitet ist.

Plummer, A., *A commentary of St. Paul's Second Epistle to the Thessalonians* (141. Ld. 1919, Scott. 6 *s*).

Mayer, G., *Die Thessalonicherbriefe in religiösen Betrachtungen für das moderne Bedürfnis.* 2. Aufl. (Das NT in rel. Betr. f. d. mod. Bedürfnis X: VIII u. 264. Gütersloh 1919, Bertelsmann. *M* 6.—): Keine wesentliche Änderung gegenüber der 1. Aufl.

Hadorn, W., *Die Abfassung der Thessalonicherbriefe in der Zeit der dritten Missionsreise des Paulus* (BFchrTh XXIV 3/4: 134. Gütersloh 1919, Bertelsmann. *M* 4.80): Stellt 2 Thess vor 1. Ersterer sei wohl 53 noch unter Kaiser Klaudius, dem κατέχων entstanden, letzterer etwa Frühjahr 55 nach der Zwischenreise nach Korinth in Ephesus. H. glaubt, die Schwierigkeiten in Thessalonich seien denen in Korinth sehr ähnlich. Diese neue Datierung wird wohl wenig Freunde finden (vgl. z. B. ihre Ablehnung durch A. Jülicher, ThLz XLIV 244f), beruht aber auf ernster Durchforschung des Materials, die jedenfalls der Nachprüfung wert ist.

Rösch, K., O. M. Cap., *„Wir Lebenden, wir Übrigbleibenden" in 1. Thess. 4, 15. 17* (ThG X 492—495): Ist inhaltlich identisch mit dem BZ XV 182f angezeigten Aufsatz. Die Wiederholung beruht, wie R. der Red. der BZ mitteilte, auf einem Versehen in der Red. von ThG.

Holmes, W. H. G., *The Epistle to the Hebrews* (Indian Church commentary: 458. Ld. 1919, Soc. for prom. Christ. knowledge. 5 *s*).

Behm, J., *Der gegenwärtige Stand der Frage nach dem Verfasser des Hebräerbriefs. Ein kritischer Überblick* (Mit Vorwort versehener Sonderabdruck aus der Festschrift zum 350jährigen Jubiläum des Friedrich-Franz-Gymnasiums zu Parchim: IV u. S. 77--97. Parchim, Wehdemann): Behauptet, „für ein dogmatisch unvoreingenommenes Urteil sei die paulinische Herkunft, die direkte und zugleich die indirekte, ausgeschlossen". Demgemäfs mifst er den Abstand von Paulus sehr weit. So sei z. B. nach dem Hebr bezüglich der atl und der ntl Offenbarungsstufe nur ein Gradunterschied vorhanden, während bei Paulus ein Wesensunterschied zwi-

schen alter und neuer διαθήκη bestehe. Aber gerade die von B. zum Beweis herangezogene paulinische Formel Röm 10, 4: τέλος νόμου Χριστός steht in voller Harmonie mit Hebr 7, 19: οὐδὲν ἐτελείωσεν ὁ νόμος. Verf. ist nach B. „ein judenchristlicher Lehrer von alexandrinischer Bildung, ein schriftgelehrter Rhetor, ein Mann, der an Geistesschärfe den Gröfsten unter den Aposteln nicht nachsteht, ein Christ von heiligem Glaubenseifer und tiefem, ja zuweilen düsterem Ernst, glühend für die erhabene Gröfse des Christentums".

Holzmeister, U., S. J., *Hodie si vocem eius audieritis: „Nolite obdurare corda vestra" Ps 94 (95), 7; Hebr 3, 7. 14; 4, 7* (ZkTh XLIII 175—183): S. ob. 284. ἐάν kann auch Wunschpartikel sein. Das ist auch die Auffassung des Hebr von der Psalmstelle. Es heifst: „Möchtet ihr darum, wie der Heilige Geist sagt, heute auf seine Stimme hören, die da sagt: ‚Verhärtet eure Herzen nicht . . .'."

Hillard, A. E., *The Pastoral Epistles of St. Paul. The Greek text with commentary* (182. Ld., Rivingtons. 10 *s*).

Maier, F., *Die Hauptprobleme der Pastoralbriefe Pauli.* 3. Aufl. (Bibl. Zeitfr. III. Folge, Heft 12: 64. Münster i. W. 1920, Aschendorff. *M* 1.20): Über die 1. u. 2. Aufl. vgl. BZ IX 221. Diese Neuauflage stellt eine erhebliche Umarbeitung dar hauptsächlich mit der sehr löblichen Absicht, nicht blofs defensiv die Angriffe abzuwehren, sondern mehr positiv aufzubauen. Die Ergebnisse blieben die gleichen.

2. Katholische Briefe.

Rösch, K., *Der Jakobusbrief exegetisch-homiletisch erklärt* (Kirche und Kanzel 1918, 108—116, 200—207, 261—266; 1919, 13—19, 95—102 184—190 278—286).

Coppieters, H., *La signification et la provenance de la citation Jac. IV, 5* (Rb S. N. XII 350—358): Da die sehr verschiedenen Erklärungen dieser schwierigen Stelle C. nicht befriedigen, schlägt er vor, πνεῦμα auf den menschlichen Geist zu beziehen, den Gott in uns wohnen liefs, und der eine Neigung zum Neid hat, der aber Gott entgegenwirkt durch Verleihung gröfserer Gnade. Dann sei Eccle 4, 4 frei zitiert. Προαίρεσις πνεύματος heifst dort: Begehrlichkeit des Geistes. Damit gewinnt man zugleich ein christliches Zeugnis für die Kanonizität des Buches Kohelet.

Jowett, J. H., *The redeemed family of God (formerly published as „The Epistle of St Peter")* (352. Ld. 1919, Hodder. 6 *s*).

Kastner, K., *Die Abfassung des 1. Petr in Babylon* (MkRU XX 180): Babylon sei auch Ländername, weshalb die Deutung auf Rom nicht mit dem Verödetsein Babylons begründet werden dürfe. [Wenn B. hier Ländername wäre, müfste es doch wohl αἱ ἐν Βαβυλῶνι συνεκλεκταί heifsen.]

Weeda, W. H., *2 Ptr 1: 20 b. Geen profetie der Schrift is van eigen uitlegging* (NthSt II 129—135): Zu lesen sei ἐπίλυσις, nur im äufsersten Falle wäre zu emendieren ἐπήλυσις. Verf. würde ἴδιος erklären als eigenartig, speziell. Der Sinn wäre also: Keine Prophetie kann auf nur eine Weise ausgelegt werden, m. a. W. sie ist an den historischen Entstehungszustand nicht gebunden; ihre Bedeutung sei breiter. Es bleiben aber Schwierigkeiten: daher sei die beste Erklärung vielleicht doch ἴδιος = zelfbedacht, eigenmächtig. W. Lampen O. F. M.

Bludau, A., *Die „Epistola ad Parthos"* (ThG XI 223—236): Dafs in den Adumbrationes des Klemens von Alexandrien 2 Jo als „ad virgines scripta" erwähnt wird, erklärt sich wahrscheinlich daraus, dafs Klemens annahm, die Adressatin, die ἐκλεκτὴ κυρία, sei Vorsteherin einer Vereinigung von Jungfrauen gewesen (vgl. Röm 16, 2). Dafs 1 Jo bei Augustin und Späteren als Epistola ad Parthos zitiert wird, ist wohl nicht durch eine falsche Lesung (πρὸς Πάρθους statt πρὸς παρθένους) veranlafst, sondern durch die Legende, Johannes habe den Brief in Parthien geschrieben.

Willemze, J., *I Jh 2: 3—6* (NthSt II 1—2): Die Frage, ob in Vers 5 ἡ ἀγάπη τοῦ θεοῦ Gen. subj. oder obj. sei, soll durch Vergleich von V. 4 und 5 bezüglich des Satzbaues entschieden werden, und man wird sich dann für den Gen. subj. aussprechen. Dann wird auch τετελείωται deutlich. W. Lampen O. F. M.

Willemze, J., *I Jh 4: 1—3* (NthSt 3—4): Bei der Erklärung des Ausdrucks in V. 2: Ἰησοῦν Χριστὸν ἐν σαρκὶ ἐληλυθότα wird nicht genügend geachtet auf V. 3: καὶ τοῦτό ἐστιν τὸ τοῦ ἀντιχρίστου. Zum dritten Male gibt Johannes hier eine Charakteristik des Erlösers a) als des Christus (2, 22); b) als Sohn Gottes (2, 23) und hier c) als eines ins Fleisch gekommenen. Dieses weist auf Herablassung, im Gegensatz zum Antichrist. Daher wollen die Irrlehrer ihn nicht als Sohn Gottes anerkennen: er sei zu unansehnlich. Die Anerkennung dieses Jesus sei Zeichen des Gottesgeistes. W. Lampen O. F. M.

Willemze, J., *I Joh. 4, 12 c* (NthSt II 265f): Der Kontext weise darauf hin, dafs ἡ ἀγάπη αὐτοῦ Gen. subj. sei. W. Lampen O. F. M.

Bludau, A., *Das „Comma Johanneum" bei Tertullian und Cyprian* (ThQ CI 1—28): Tertullian, Adv. Prax. 25 zitiert nur 1 Jo 5, 8, deutet den Vers aber trinitarisch. Ebensowenig sind Adv. Prax. 26, De bapt. 6, De pud. 21 Zeugen für das C. J. Cyprian, De unit. 6 deutet ebenfalls mystisch und ist wohl von Tertullian abhängig. Aus Cyprianzitaten bei Facundus von Hermiane und Fulgentius von Ruspe läfst sich nicht erweisen, dafs Cyprian das C. J. gekannt habe. Auch Cyprians Ep. 73 ad Jubajan. 12 und die pseudocyprianischen Abhandlungen De rebapt. und Über den dreifach verschiedenen Lohn bezeugen das C. J. nicht.

Bludau, A., *Der hl. Augustinus und 1. Joh. 5, 7. 8* (ThG XI 379—386): Contra Maximinum II 22, 3 beweist, dafs Augustin das Comma Johanneum nicht gelesen hat. Das Speculum (inc. Audi Israhel) des Codex Sessorianus 58 saec. VIII/IX, das das Comma enthält, „ist unzweifelhaft dem hl. Augustinus abzusprechen". „Wir werden also nicht behaupten können, dafs der hl. Augustinus die Stelle 1. Joh. 5, 7 kennt."

Bludau, A., *Das Comma Joanneum (1. Joh. 5, 7) in dem Glaubensbekenntnis von Karthago vom Jahre 484* (ThG XI 9—15): Das Zitat ist zwar echt, aber es steht nicht in einer Konzilsentscheidung, sondern in einer theologischen Abhandlung, welche auf dem Konzil überreicht wurde.

Willemze, J., *1 Jh 5 : 7, 8* (NthSt II 65—71): Tritt ein für die Echtheit des Comma Johanneum. Findet vor allem eine Stütze in Cyprians: „Dicit Dominus: Ego et Pater unum sumus (Jo 10, 30); et iterum de Patre et Filio et Spiritu Sancto scriptum est: et hi tres unum sunt" (De unit. Eccl.). W. Lampen O. F. M.

l) Apokalypse.

Whiting, Ch. C., *The Revelation of John* (259. Boston 1918, Badger. $ 1.50).

Waller, E. H. M., *The Book of Revelation* (Indian Church Commentary: 196. Ld. 1919, Society for promoting Christian knowledge. 3 *s* 6 *d*).

Petersen, P., *Siehe, ich komme bald. Allgemeinverständliche Auslegung der Offb Johannis nach dem Kommentar von T. Kliefoth* (Stuttg. 1919, Steinkopf. *M* 3.60).

Stockmann, G., *Reichsgeschichtliche Auslegung der Offenbarung des Johannes für gebildete Schriftgläubige* (361. Gütersloh 1919, Bertelsmann.): „Überarbeitete" Auflage des BZ XIV 191 besprochenen Buches. Rücker.

Hadorn, W., *Das letzte Buch der Bibel* (64. Zürich 1918, Füfsli. *M* 2.—): Betrachtet die Apk als Werk des Apostels Johannes, von dem wenigstens die Gesichte und Reden stammen. Sie bietet in Bildern eine Geschichte der Zukunft des Reiches Gottes von der Zeit des Verfassers bis zu den letzten Dingen. 666 weist auf den in der Verkörperung durch einen

späteren Kaiser (Ulpian Trajan) wiederkehrenden Nero hin: Die Apk enthüllt auch uns, wie den Zeitgenossen des Johannes, die inneren moralischen Gesetze des Geschehens (das Wesen der Welt, die Herrschaft und das Reich Gottes, den Ausgang des Kampfes und die Offenbarung des Reiches). Das Buch will schwärmerischen Apk-Auslegungen entgegentreten (nach Heitmüller, ThLz XLV 57 f).

Schreiner, E., *Das grofse Buch vom Ende. Gedanken zur Offenbarung des Johannes.* 5. Aufl. (292. Chemnitz [1919], Koezle. *M* 7.50): Diese in der BZ bisher noch nicht angezeigte erbaulich gehaltene Erklärung der Apk vertritt die eschatologische Auffassung des Buches, findet aber auch schon in der Gegenwart die Anfänge der Erfüllung. Politische Hinweise, wie auf einen Krieg zwischen weifser und gelber Rasse, den Fall der englischen Vorherrschaft, die Balkanbahn und das Bündnis Deutschlands mit der Türkei, sind nicht selten. Am Euphrat werde sich der letzte Teil der Weltgeschichte abspielen. Im Meerestier sieht Schr. die Menschwerdung Satans. Die babylonische Hure ist ein Doppelbild für das grofse London und für die falsche Kirche, für die Weltpolitik Roms.

Case, S. J., *The book of Revelation.* An outline Bible study course of the American Institut of Sacred Literature (12⁰. 44. Cambridge 1918, Univ. Press. 2 *s* 6 *d*).

Masterman, J. H. B., *Studies in the Book of Revelation* (151. Ld. 1918, Soc. for prom. of Christ. knowledge. 4 *s*).

Clemen, C., *Die Bildlichkeit der Offenbarung Johannis* (Festgabe für Jul. Kaftan. Tüb. 1920, Mohr. S. 25—43): Zählt viele bildlich zu verstehende Schilderungen auf. Es sei auch Unvorstellbares von Johannes zusammengedacht worden, anderes soll wirkliche Visionen darstellen.

Moering, E., *Ἐγενόμην ἐν πνεύματι* (StKr XCII 148—154): Bringt beachtenswerte Gründe dafür vor, dafs Johannes in Apk 4, 2 damit nicht blofs seinen ekstatischen Zustand, sondern seine pneumatische Entrückung bezeichne; **ἐν πνεύματι** = als Geist.

Ibanez, Bl., *The four horsemen of the Apocalypse.* From the Spanish. Authorised transl. by Charlotte B. Jordan (429. Ld. 1919, Constable. 6 *s*).

Heer, M., *Bibel und 1000jähriges Reich* (Aus Bibel und Seelsorge. Volkstümliche Bibelfragen der Gegenwart besprochen. Freiburg i. Br. 1919, Herder. S. 69—107): Eine auf der Münsterkanzel zu Freiburg i. Br. vorgetragene Widerlegung adventistischer Schwärmereien. Die Darstellung der Apk 20, 1 ff vom 1000jährigen Reich hat formell viele Beziehungen zur jüdischen Apokalyptik. Der christliche Chiliasmus eines Papias, Irenäus usw. stellt aber nicht die richtige Auslegung dar; diese ist vielmehr von Augustinus gegeben, der die erste Auferstehung im Eintritt in die Kirche sieht.

m) Ntl Apokryphen.

Jacquier, E., *Les sentences du Seigneur extracanoniques (Les Agrapha)* (Rb N. S. XV 93—135): Nach einer kurzen Einleitung über Begriff, Name und Literatur ordnet J. die Agrapha nach dem Fundort: 1. ntl Schriften, 2. ntl Hss, 3. apokryphe Evv und Apostelgeschichten, 4. Papyrus, 5. Schriften der Väter und Häretiker. Bei jedem Agraphon wird nur das Vorkommen angegeben; kritische und exegetische Fragen werden nicht berührt, dagegen jedesmal die Note beigefügt, ob authentisch, wahrscheinlich authentisch, zweifelhaft, nicht authentisch. Rücker.

Sadler, G. T., *The Gnostic story of Jesus Christ* (52. Ld. 1919, Daniel. 1 *s*).

Cosquin, E., *Une épisode d'un Évangile syriaque et les contes de l'Inde* (Rb N. S. XVI 136—157): Bearbeitet die Erzählung von der undankbaren Schlange und dem (Jesus-)Knaben als König und Richter in dem von Peeters (BZ XII 441) herausgegeb. Kindheitsev. Die Parallelen bei Äsop

und dem indischen Fabelkreis ermöglichen eine Vermutung über die Herkunft des Stückes. Rücker.

Haffner, A., *Eine äthiopische Darstellung der Abgar-Legende* (Orientalistische Studien II [s. oben S. 249] 245—251): Aus der Collection Antoine d'Abbadie Nr 214 (Catalogue p. 211) der Pariser Bibliothek. H. veröffentlicht den äthiopischen Text. G.

Buchanan, E. S., *The Acts of the Disciples. Unjudaized version from the Huntington Palimpsest* (40. Ld. 1919, Roworth. 2 *s* 6 *d*).

Schmidt, C., *Gespräche Jesu mit seinen Jüngern nach der Auferstehung. Ein katholisch-apostolisches Sendschreiben des 2. Jahrhunderts.* Nach einem koptischen Papyrus des Institut de la mission archéologique française au Caire. Unter Mitarbeit von P. Lacau herausgeg., übersetzt und untersucht. Übersetzung des äthiopischen Textes von I. Wajnberg (TU XLIII: VII 731 u. 83, mit Lichtdruck-Faksimile der Hs. Lp. 1919. Hinrichs. *M* 54.—): Ein Apokryphon, dessen armenischer Text und französische Übersetzung schon durch die Ausgabe L. Guerriers (Patrol. orientalis IX, 3, 1913) bekannt war, ist auch teilweise in einer koptischen Papyrushs in Kairo saec. IV/V erhalten. Sch. veranstaltet nun eine Ausgabe des koptischen Textes mit vorangehender deutscher Übersetzung. Letzterer stellt er eine Übersetzung des äthiopischen Textes, die W. besorgte, gegenüber. Er nennt aber die apokryphe Schrift nicht wie Guerrier „ein galiläisches Testament Unseres Herrn", sondern glaubt, daſs der griechische Titel Ἐπιστολή τῶν ἀποστόλων gelautet hat. Eingehende Untersuchungen über die Abfassungsverhältnisse und die Theologie dieser Epistula führen Sch. zum Ergebnis: sie „ist von einem Vertreter der Groſskirche behufs Bekämpfung der gnostischen Häresie, speziell des Doketismus" in Kleinasien zwischen 160 und 170 verfaſst. Hier sei besonders auf das Kapitel: „Stellung zum A und NT" hingewiesen. Wäre Sch.s Datierung richtig, so hätten wir dadurch eine frühe Bezeugung des Mk-Schlusses erhalten, anderseits aber auch eine auffallend frühe Ignorierung der Apk im Morgenland, die bei dem stark apokalyptischen Charakter der Epistula besonders in die Wagschale fällt. Das Interesse des Exegeten beanspruchen auch die 3 langen Exkurse: I. Der Gnostiker Kerinth. Die Aloger (Besprechung der Zeugnisse über Kerinth und die Aloger; einen Gnostiker namens Kerinth hat es wohl in Kleinasien gegeben; aber er war kein Judaist; die Aloger haben diesen Ketzer „durch einen einfachen Machtspruch" zum Verf. der bei den Montanisten sehr angesehenen johanneischen Schriften gemacht); II. Der descensus ad inferos in der alten Kirche (Untersuchung über die Äuſserungen des alten Christentums hierüber mit dem Ergebnis, daſs keineswegs die Herübernahme eines heidnischen Mythus vorliegt); III. Die Passahfeier in der kleinasiatischen Kirche (an sich wieder ein Buch von 150 Seiten, worin die Tatsache, daſs die Epistola die quartodecimanische Paschafeier vertritt [so ganz sicher, wie Sch. meint, ist diese These nicht], zu einer eingehenden Untersuchung des ganzen Problems Anlaſs gibt). Den Schluſs bildet die Übersetzung eines anderen äthiopischen Apokryphons, einer apokalyptischen Rede Jesu mit dem Titel: „Das Testament unseres Herrn und unseres Erlösers Jesu Christi". — Es wäre zu wünschen, daſs die neuen Texte auch ohne die weitläufigen Untersuchungen Sch.s im Buchhandel zu haben wären. So wertvoll letztere auch sind, ihr groſser Umfang erschwert die Anschaffung auſserordentlich.

De Zwaan, J., *Een nieuw document voor het populaire christendom der tweede eeuw* (NthSt II 281—286): Die Epistula XI Apostolorum sei aus der Zeit, als Serapion von Antiochien die nordwestliche, syrische Kirche unter katholische, bzw. antiochenische Führung zu bringen versuchte.
W. Lampen O. F. M.

Batiffol, P., *Une prêtendue anaphora apostolique* (Rb N. S. XIII 23 bis 32): Es handelt sich um die Liturgie der Ägyptischen Kirchenordnung,

die von Cagin (1912), Th. Schermann (BZ XI 420) und von Vigourel, Le Canon romain de la messe et la critique moderne (1915) ins 1. Jhrdt. hinaufgerückt wurden. Damit nicht noch jemand komme und sie für die von Melchisedech gebrauchte Liturgie erkläre, zeigt B. die Abhängigkeit des Textes von dem apokryphen Descensus Christi ad inferos, und damit die Entstehung der Ägyptischen Kirchenordnung im 4. Jhrhdt.; die Anaphora selbst sei eine literarische Fiktion. Rücker.

Klostermann, E., *Zur Petrusapokalypse* (Hundert Jahre A. Marcus und E. Webers Verlag [Bonn 1919] 77 f): Die Apokalypse kann aus den von Grébaut (ROchr 1910) veröffentlichten pseudoklementinischen Texten rekonstruiert werden, wie eine probeweise mitgeteilte Zusammenstellung erweist.

Breslau, Juli 1920. **J. Sickenberger.**

Mitteilungen und Nachrichten.

In **Polen** werden kath.-theol. Fakultäten in Posen, Wilna und Lublin gegründet, eine ev.-theol. Fakultät in Warschau. Die Warschauer kath.-theol. Fakultät immatrikuliert nur Theologen mit beendetem Seminarstudium und erteilt besonders den Dr. phil. christ. — theol. — canonum nach dem Muster der kath. geistl. Akademie in Petersburg, die jetzt nicht mehr besteht.

Über Aufbau einer **hebräischen Universität** sollte vom 14. bis 16. Januar 1920 in Basel beraten werden. Die Leitung der zionistischen Organisation in Zürich hat durch ihr Erziehungsdepartement dazu eine Konferenz jüdischer Gelehrter einberufen, darunter den Physiker der Berliner Universität Prof. A. Einstein, Begründer der sog. Relativitätstheorie (nach Köln. Volksztg., Auswahlsausgabe Nr 1846).

P. Mollon S. J., ist Direktor des neu zu gründenden **päpstlichen Bibelinstituts in Jerusalem** (Köln. Volksztg. Auswahlsausgabe Nr 1835).

Die **Bibelschule der Dominikaner zu St. Stephan** ist im November 1919 wieder eröffnet worden. Die zurückgekehrten Patres meiden nach einem Brief aus Jerusalem vom 6. Dez. jeden Verkehr mit den deutschen Anstalten (Köln. Volksztg. Auswahlsausgabe Nr 1835). — In St. Stephan in Jerusalem wurde am 9. Januar 1920 eine Palästinische Gesellschaft zu Forschungen über den alten Orient gegründet, die Mitglieder aus allen Nationen und Religionen aufnimmt (nach Bb I 304).

Zensurierung: Das 1. Heft der Rivista di scienza delle religioni ist 12. IV. 1916 wegen Modernismus verboten worden (Sc. 5. S. X 561).

Preisaufgaben. Die theol. Fakultät der Universität Berlin stellte für den städtischen Preis folgende Aufgabe: „Die Entwicklung der Vorstellung vom Nahen zu Gott im AT" (bis 4. VI. 1920 einzureichen). — Für den Preis aus der Lackenbacherschen Stiftung (1200 *Kr*) stellt die theologische Fakultät der Universität Wien das Thema: „De sacerdotio Veteris Testamenti".

Dieulafoy legte am 2. Mai 1919 der Académie des Inscriptions et Belles Lettres eine neue Lösung des **Belšaṣar-Problems** in Dn 5 vor. Nach ihm ist es Bel-šar-uṣur, der untergeschobene Sohn Nabonids, der unter dem Namen Nebukadnesar III. regierte. Darius der Meder war der Sohn des Hystaspes (nach OrLz XXIII 36).

Ausgrabungen: R. Weill hat im Winter 1913/14 mit Unterstützung des Barons E. v. Rothschild Ausgrabungen auf der Stelle der alten Davidsstadt durchgeführt. Er hat dabei die Überreste der alten Königsgräber, die alten Befestigungen und Wasserleitungsanlagen festgestellt (nach Rb N. S. XII 280). — In Abugosch wurde am 8. Januar 1920 der Grund-

stein gelegt zu einer Kirche der seligsten Jungfrau unter dem Titel: Arca foederis. Dort im atl Cariathiarim fand man die Grundmauern der alten byzantinischen Kirche, ungefähr aus dem 5. Jahrh., die zu Ehren der Bundeslade errichtet war (nach Bb I 303f).

Neue Italafragmente sind durch P. A. Dold O. S. B. von Beuron mit Hilfe des Palimpsestinstituts entdeckt worden (Fragmente der Weingartner Propheten-Hss [5. Jahrh.] und Evangelienfragmente aus Darmstadt, Stuttgart und Donaueschingen, ca. 7. Jahrh.).

Personalien: † Mai 1917 H. B. Swete, Herausgeber der LXX; † 14. IV. 1917 R. B. Brünow, Prof. an der Princeton-Universität, Arabist; † 28. IX. 1917 Germer-Durand, Assumptionist, seit 1887 im Hl. Lande, Archäolog; † L. W. King, Prof. f. Assyriologie an der Univ. London; † Rudolf Knopf, o. Prof. der ntl Exegese an der ev.-theol. Fakultät in Bonn; † Wilhelm Bousset, o. Prof. der ntl Exegese in Giefsen; † Erwin Preuschen, Herausgeber der ZntW.; † Hermann Joseph Cladder S. J., Professor der Dogmatik in Valkenburg (Mitarbeiter der BZ); † 2. IV. 1919 L. Méchineau S. J., Prof. d. atl Exegese an der gregorianischen Univ. in Rom, Konsultor der Bibelkommission, ehemals Prof. am Bibelinstitut; † 12. VII. 1919 W. M. Müller, Prof. an der Pennsylvania-Universität; † 7. IX. 1919 J. Weifs, Prof. d. atl Bibelstudiums in Graz; † Okt. 1919 W. A. Neumann, ehemals Prof. der sem. Sprachen an der Univ. Wien; † 19. Dez. 1919 D. Josef Selbst, Generalvikar von Mainz, früher Prof. der atl Exegese daselbst; † 11. I. 1920 P. J. Strafsmayer, Assyriolog, zu London; † 10. II. 1920 A. Cellini, Prof. für das Bibelstudium am Diözesanseminar in Mailand; † 9. V. 1920 P. Paul Bedjan, Lazarist, in Köln, der für seine katholische Kirche eine Reihe von syrischen Werken herausgab und verfafste. — Prof. Alois Musil an der Univ. Wien hat einen Ruf an die tschechische Universität in Prag erhalten und angenommen. — Rudolf Bultmann, a. o. Prof. der ntl Exegese in der ev.-theol. Fakultät in Breslau, ist als o. Prof. für dieses Fach nach Giefsen berufen worden. — Wilh. Caspari, a. o. Prof. der atl Exegese in der ev.-theol. Fakultät in Breslau ist zum o. Prof. ernannt worden. — Dr Friedrich Maier, Privatdozent für ntl Exegese an der kath.-theol. Fakultät in Strafsburg habilitierte sich nach Breslau um. — An der kath.-theol. Fakultät in Münster habilitierte sich Dr Karl Pieper für ntl Exegese. — An der neugegründeten kath.-theol. Fakultät in Warschau übernahm L. Szczepański S. J., bisher Professor am Bibel-Institut in Rom, den Lehrstuhl für NT; Lazaristenpater W. Michalski AT, J. Stawarczyk eine aufserordentliche Professur für biblische Philologie. Am Priesterseminar in Posen ist der Lehrstuhl für Exegese geteilt worden: das AT hat Mgr Hozakowski, das NT A. Klawek übernommen. W. Bang-Kaup, o. Honorarprof. f. or. Philologie an der Universität Frankfurt. wurde als Bergsträfsers Nachfolger nach Berlin berufen. Privatdozent Poebel in Breslau ist als a. o. Prof. f. sem. u. ägypt. Philologie nach Rostock berufen worden. Habilitiert hat sich in Lemberg für NT P. Stach. Zurückgetreten ist vom Lehramt J. Korronkiewicz, Prof. der atl Exegese in Krakau. Alois Hudal, Privatdozent an der theol. Fakultät in Graz, wurde zum a. o. Prof. des atl Bibelstudiums ernannt.

Berichtigung. Zu S. 258 Z. 23 v. o. macht der Verf. aufmerksam, dafs der neuzeitliche Name von Melphictum nicht „Melfi“ sei, wie dort erschlossen wurde, sondern das auch in der Nähe liegende Molfetta sei damit gemeint.

Verzeichnis der Autoren,

deren Werke in den Bibliographischen Notizen angezeigt wurden,

gefertigt von Peter Fellerer, Pfarrer in Solln vor München.

* bedeutet öfteres Vorkommen auf derselben Seite. (!) bedeutet eine Korrektur im Index gegenüber der Schreibweise in den Bibliographischen Notizen.

A.

Aalders G. C. 243 247 275 285
Aalders W. 235 247
Abbott 171 173
Abel 44 52* 235 244
Abeles 51
Abelson 68
Abrahams 171
Achelis 188 235
Adam 161
Airy 45
Albrecht 37
Albright 71
Allen 76
Allerton 367
Allgeier 88 89 153 177 367
Allis 283
Alt 75
Alta 372
Amélineau 68
Ankermann 64
Appel 191
Aptowitzer 35 50 275
Archutowski 359
Arculf 44 242
Arldt 276
Arndt 153
Arnold E. 244
Arnold W. R. 66
Arwin 368
Asin et Palacios 191
Augapfel 76
Aurelius 356
Aust 238
Avenel 174
Axenfeld 45
Ayles 284
Aytoun 89

B.

Bachmann 188
Bacon 366 368
Bacuez 50
Baikie 71
Baldensperger 243
Ball 253
Ballmann 244
Ballod 236
Baneth 271
Bang 238
Barbaliscia 86
Bardowicz 50
Bardy 258
Barnabas 272
Barnes W. E. 64 88 95 287*
Barnes W. M. 36
Baron 288
Barth C. 54
Barth K. 373
Bartmann 357
Barton 43 69 260 275
Bass 89
Bate 244
Batiffol 380
Batten 242
Baudissin 68 69
Bauer A. 157 179 241
Bauer G. L. 154 189
Bauer H. 56 57 58 60* 254 271
Bauer J. 279 354
Bauer K. 351
Bauer W. 152
Baumann 44
Baumgarten 162 354
Baumgartner 92
Bea 80
Beck 71
Becker 282
Been 70 276
Beer 267 286
Bees 35
Behm 376
Benjamin von Tudela 264
Benneth 258
Benning 176
Bensow 35
Bentwich 243
Benz 187
Benzinger 69 256
Bergmann 50 69
Bergsträsser 255 257
Bernard 35
Bernfeld 46 247* 248
Bernoulli 157 341
Bertholet 45 74 76 235 260 268 284
Beſs 244
Beſsmer 165
Beth 65 259*
Betzinger 158
Bezold 56 158
Biberfeld 50
Billerbeck 51 178
Bin Gorion 51*
Binns 70
Binyon 283
Bischoff 68
Bittner 257
Bizzell 90
Black 376
Blackwood 77
Blaikie 85
Blake 60*
Blankenhorn 236
Blau 73 268
Blei 353
Bloch J. S. 52
Bloch P. 251*
Bludau 377 378*
Blyth 44
Boeck 244
Boher 39
Böhl 76 80 235 247* 260 268 276 278 281
Boehmer 153 177 364 367
Böhminghaus 179
Bois 164
Boissier 81
Boll 158 176
Bonaccorsi 283
Bond 347
Boenders 352
Bondi 75
Bonnet 257
Bonwetsch 161
Borchardt 68 265 274
Bork 281
Bornemann 371
Bossert 153
Bosworth 374
Botschuyver 374
Bousset 162* 191 354 355
Box G. G. 96
Box G. H. 288
Brandenburg E. 62 244
Brandenburg F. 238
Brandt 171
Brann 247 249 251
Brassac 50
Brayne 70
Breest 38
Breitschaft 260
Brekke 165
Brenner 240*
Brett 167
Brightman 275
Brinkmann 182
Brinktrine 154
Brögger 39 190
Brooke 62
Brooks 288
Brown 190
Browne 85
Brück 191
Brückner M. 364
Brückner W. 185
Brüne 352
Bruston 56
Buchanan 344* 380
Büchler 73
Büchsel 165 189
Buchwald 38
Buckler 155
Budde 81* 84 95 272 286 287*
Budge 75
Buhl 60 69 256
Bulteel 178
Burkitt 87
Burney 264 280
Burton 239
Butler 45
Buttenwieser 283
Buzy 287* 288 359*

C.

Canney 83
Capart 265
Carney 78
Carpenter 183 367
Cart 265
Carter 259
Carus 352
Case 379
Caspari 74 85 261 276 278
Cassel 60
Castor 175 364
Charisiadis 276
Charles 95* 288
Chesterton 86
Chiminelli 164
Christian 254
Cigoi 77
Cladder 160 175 361 362 364 368
Clark 180
Classen 164 355
Clausen 263
Clay 62 75
Clemen 43 158 241 262 340 379
Cobb 272
Cobern 72
Coghlan 359
Cohaufs 370
Cohen 236 251
Cohn J. 250
Cohn J. R. 157
Cohrs 36
Collins 82
Condamin 92
Contenau 68 69
Cook 271
Cooke 53 71 264 280
Coppieters 377
Cordian 236
Cordier 56
Cornill 92 280
Corssen 152 370
Cosquin 379
Covitt 73
Cowley 75*
Crace 44*
Crafer 85
Crawshaw 164
Creelman 50
Cremer E. 155 244

Cremer H. 155 244
Crosthwaite 375
Cruveilhier 80 94
Cuq 275

D.

Daiches 44 57 93
D'Alès 35
Dalman G. 36 44 92 166 235 264 269 352 36?
Dalman K. 244
Darlow 279
Daubanton 158 246 346 366
Dausch 164 169 173
Dausend 152
Davidson 93 282
Davis 243 264 267 269
Dawidowicz 282
Daxer 154 170
Debruner 239
De Bruyne 53 239 240 372
De Groot 75 268 277
De Heer 264
Deifsman 162 341 372
Deifsner 181 182 356
De Lagarde 252
Delaporte 365
Delorel 165
Delitzsch 60
Dell 73
Dembitz 284
Denk 42 64
Denman 43
Denney 190
Deonna 287
De Ricči 257
Desnoyers 94*
De St. Dalmas 94
Deussen 45 244
Devine 359
De Zwaan 158 163 177 182 346 (!) 347 368 380
Dibelius 163 244 362 367
Dieckmann 367*
Diehl 152
Diekamp 348
Dierkens 366
Dimmler 38
Dinwoodie 242
Dobschütz 156* 157 236 355
Dold 42 63
Dölger 184 351
Döller 73 168 278 279
Dombart 82 278
Donders 38 39
Doergens 152
Driessen 375
Driver 92
Drummond 169
Dryander 162
Dschirius 44 268
Duhm 90
Dürr 93
Dussand 260 287(!)

E.

Ebbinge Wubben 345
Ebeling 68 257 262
Eberhard 236
Eberharter 36 73 74 81* 83 263 277
Eck 188
Eckman 36
Edelkoort 262
Edersheim 355
Edmunds 343
Eerdmans 260
Eger 189
Ehelolf 62
Ehrenreich 65
Ehrentreu 52 248
Eisler 247 248 253* 254 269* 271 272 278
Eifsfeldt 73 92 247* 267
Elmslie 72
Ember 55
Emmet 45 289
Endres 236 243
Engel 252
Engelhardt 40
Epstein 52 57 61 248
Erbt 92 93* 287 288
Erman 61 68 261
Eucken 37 235
Euringer 63
Evans 80 163
Everts 275
Ewald 189

F.

Färber 71
Farbridge 283
Farmer 82 89
Faulhaber 45 282
Fauth 277
Feine 37 151 154 346 349
Feldmann 66 286
Fernández 64*
Fernessole 164
Ferrar 236
Feuchtwang 268
Fiebig 54 73 152 169*
Figulla 265 272
Fillion 164
Findlay G. 189
Findlay J. 366 367
Finn 80
Fischer A. 57* 82 257
Fischer J. 348
Fischer O. 48*
Focke 261
Fonck 35 37
Fornerod 252
Forrer 71
Förtsch 62 72
Fowler 65
Fox 260
Francis 279
Fraenkel E. 41
Fraenkel L. 252
Frankenberg 90 247 253
Franks 154
Frazer 82 259
Freier 251
Freimann 50 52 247 249
Freund 73 74
Frey 364
Fridrichsen 67
Frieboes 278
Friedlander 52
Friedländer 251 286
Friedrich 161
Frings 172
Frölich 371
Frövig 174
Fruhstorfer 276 363
Fullerton 92* 286
Fulliquet 48
Füllkrug 244*

G.

Gaillard 48
Gall 258
Gampert 281
Gandz 51
Gardiner 56 75 270 271
Gardner 82 83
Garlick 262
Garstrang 262
Gasser 237
Gaster 73 75 257 258
Gatt 266
Gaugusch 186 372
Gaussen 355
Gautier 85 92 273 281
Geden 43
Geers 259
Gelderblom 360
Geller 76 257 265
Gennep 241
Genocchi 243
Georges H. 239
Georges K. 239
Georgina 155
Gerber 261
Gesenius 60
Giesebrecht 260
Gihr 348
Ginzberg 61
Giran 170
Gisler A. 81
Gisler M. 159
Glaire 43
Glitsch 83
Glück 45*
Glynne 85 286
Goldschmidt 51 286
Goldschmitt 272
Gommel 237
Goodrick 89
Goodspeed E. J. 178
Goodspeed F. J. 152*
Göransson 251
Gordon 90
Górski 372
Gottheil 265
Göttsberger 85 273 278
Goetz 349
Graf G. 235
Graf J. 190
Graf R. 235
Grammatica 87
Grapow 68 259
Gray 154 188
Grébaut 191 381
Gregory 242
Grenfell 41*
Grefsmann 45 50 58 69 74 178 252* 260 272 288 359 363 366
Greydanus 167
Grigoróv 86
Grimm E. 169
Grimm H. A. 284
Grimme 57 268
Grisar 45
Grönbeck 65
Groenen 37 236
Groenman 243
Grosch 152
Grosheide 153 157 159 178 184 187 345 347
Grofs 266
Grothe 45 48*
Grünewald 43
Grützmacher 43
Gry 279 369
Gspann 81 364
Guardini 87
Güdemann 251* 256 268
Guggenberger 359
Gülesserian Balgen 41
Gunkel 50 80 86 87 88 90 162 249* 282* 354
Gustavs 71 76
Guthe 37 242 243* 267
Gutjahr 187 339 374
Güttler 248
Guttmann 52

H.

Haas 241
Hablitzel 179
Hackenschmidt 273
Haddād 268
Hadorn 376 378
Haefeli 41 71
Haffner 380
Haggard 279
Haggeney 177 367
Haible 244
Hall A. C. 87
Hall F. J. 40 359
Hall H. R. 72
Haluszczyńskyj 277
Hambro 236
Hänel 359
Hansen 47 283
Häusler 44 158
Hanslik 262
Hardeland 83
Harford 286
Haering 45 191 235
Harkavy 256
Harnack 155 159 176 348* 375
Harris J. R. 159 163 178
Harris R. 43
Hartig 46
Hartke 185
Hartl 166
Hartmann H. 357
Hartmann L. O. 65
Hartmann R. 268
Hartstock 364
Harwell 93
Haserodt 286
Hastings 35 340
Hatsch 182 343
Haupt 61* 62 82 94* 257 288
Hauri 279
Haeuser 189
Hausrath 281
Haulsleiter 235 355

Hebbel 182
Hebert 350
Heckel 351
Hedin 243
Heer 379
Hehn 73 92 256 367
Heidet 159
Heiler 242 360
Heimes 54
Heinemann H. 74
Heinemann J. 260
Heinisch 252
Heinrici 157
Heinsius 240
Heite 83
Heitmüller 162 354 379
Helbig 242
Held 68
Hennen 87 284
Hepp 349
Herber 45
Herklotz 63 187
Herner 267
Herrick 41
Herrmann E. 253
Herrmann J. 61 68 253*
Hertlein 94
Herzog E. 186 374
Herzog F. 283 284 287
Hetzenauer 341
Hicks 273
Hilber 237
Hildenbrandt 254
Hildt 252
Hillard 377
Hirschfeld 52
Hitchcock 245
Hoberg 62
Hoffmann D. 252
Hoffmann K. 261
Hoffmann R. 154
Hogarth 266 269
Hoh 353
Holl 46 376
Hollingworth 275
Hollis 352
Hollmann 162 354
Holma 253
Holmes 376
Hölscher 90 243
Holthausen 64
Holtzmann H. 357
Holtzmann O. 247
Holzapfel 355
Holzhey 81
Holzmeister 177 284 369 377
Hommel E. 55 59 254
Hommel F. 192
Hoennicke 161 162 190
Hontheim 262 276 281*
Hooke 347
Hooper 273
Hopkins 55
Hörbiger 277
Horovitz 51* 84 250 251
Horten 48
Horwitz 263 266
Houtsma 284
Howorth 50
Hrodegh 277
Hrozný 62 272
Huart 71
Huch 245
Hudal 87
Hudson 89
Hugger 367
Hull 44
Hüls 39
Humbert 81 94* 252 287*
Humphreys 376
Hunt 41* 239
Hüsing 69 71
Hutchings 183
Hutton 67 273
Hymmen 169

I und J.

J. M. 165
Jackson 178
Jacobsen 252
Jácome 40
Jacquier 371 379
Jaeger 165*
Jagić 87
James F. 38
James M. 51 96
Jampel 273
Janſsen 367
Janssens 177
Jastrow 54 79* 80 252
Ibanez 379
Idelsohn 60 74 253 256
Jeanotte 63*
Jedzink 155
Jeffery 352
Jensen G. 87
Jensen J. 91
Jensen P. 278
Jeremias 78 241
Jevons 43
Ihmels 155 168 169 170 178 188 356 359
Jiriczek 344
Jirku 72 77 82 85 249 263* 281
Innitzer 187 359 365
Johns 71 80
Johnson 239
Jondet 266
Jones J. D. 366
Jones M. 119 189
Jones R. M. 189
Jordan B. 379
Jordan W. G. 87
Jowett 191 377
Isings 246
Itkonen 92
Jülicher 161 162 187* 251 252 340 354 376
Juncker 371
Junk 171
Just 176

K.

K. G. 35
Kaftan 354
Kahle 49 58 254 257
Kahn 48 63
Kallen 283
Kaminka 52
Kaplan 281
Karge 65 260 357
Karl 91
Kastner 45 179* 360 375 377
Kaufmann 152
Kautzsch E. 255
Kautzsch K. 37
Kawerau 64 344
Kegel 74
Keim 252
Keller 376
Kellermann 91
Kelso 82
Kennedy C. 45
Kennedy H. A. 250 372
Kennedy J. 82* 92* 283
Kent 87 169 345
Keppler 245
Kessler 235
Ketter 167 360 369
Keyser 55
Kieffer 39
Kiefl 82 187
Kiera 354
Kilgour 42
Killermann 44 273
Kind 80
King 274
Kirberg 73
Kittel G. 165 370
Kittel R. 55 59 85 88 252 263 264 268
Klauber 262
Klawek 347 372
Klein O. 153
Klein S. 44 45
Kleinert 259
Kletzel 60
Klostermann 251 363 366 381
Knabenbauer 184
Knapp 175
Kneile 164
Kneller 366
Knopf 152 156 162 184 340 353 354
Knor 39 238*
Knudson 260*
Koch 188
Kögel J. 176 178 179 244 344 368 373 375
Kögel R. 63
Kohler 36 260
Köhler 57
Koehler F. 162 354
Köhler K. 175 177
Köhler L. 60 65 85 94 236 273 287 288
Köhler W. 161
Kohn 262
Kokovcov 52
Kolb 38
Koldewey 269 278
Kollmann 73
König E. 37 50* 62 83 157 262 275* 282 344
Konrad 46
Koppenaal 370
Kortleitner 72
Koschaker 80
Kossomsky 60
Kraeling 263
Krauſs S. 35 52 61 72 83 248 266
Kretschmer 69
Kroll 158
Kroner 48 65 73
Krönert 279
Kruitwagen 41
Krus 238
Kubik 350
Küchler 247 268
Kugler 73
Kuhl 287
Kühl 162
Kuhn G. 365
Kuhn K. 356
Kuhnert 173
Kuiper J. 283
Kuiper K. 161
Kurfeſs 163 355 370
Kurth 162
Kurze 360
Kutter 186
Kyle 275

L.

Laborie 154
Lacau 380
Lach 269
Lagrange 67 73 189 244* 265 266 344 346 374 375*
Lampen 349 350
Lanchester 282 288
Landberg 257
Landersdorfer 68 78 79 245 248 261 266 275 286
Langdon 50 72 76 79* 275
Langer 371
Lanner 283
Lauscher 38
Lawrence 265 269
Lea 347
Leander 58 254
Lebendiger 74
Lebreton 347*
Leenmans 178
Lehmann 182
Lehmann-Haupt 253 264
Leimbach 284*
Leipoldt 157 164* 165 189 356 357
Leisegang 241
Le Nail 191
Lenartz 38
Lengle 82 83
Lengle J. 236
Lenhart 273 339
Lenk 41
Leo 236
Lepsius 164
Le Seur 360
Leuken 75
Levertoff 241
Levesque 170 365
Levy 268 277
Lewis 85
Lidzbarski 75 271
Lietzmann 240 344 373
Lindblom 64* 175
Lindeboom 186
Linder J. 77 92
Linder S. 44
Linderohlm 340
Lipschütz 256
Littmann 45* 47
Lobstein 359

Lods 80
Löffler 283
Lohmann . . . 92
Lohmeyer . . . 352
Löhr . . 88 91 282
Loofs . . . 164 237
Lotz 280
Louw 374
Löw 74
Loewe 256
Loewen 87
Löwinger . . . 268
Luckenbill 76 263 265
Lueken . 162 354
Luncz 248 249 266*
Lundberg . . 182
Lundgreen . . 158
Lürssen 53
Lütgert . . 235 375
Luther 240
Lüthi-Tschanz . 42

M.

Macalister . . 44
McClure . . . 268
Macdonald . . 275
McFadyen 78 83 86
Mackenzie . . 269
Mackie 89
Mackintosh 164 241
McLaren . . . 185
McLean . . . 62 64
Macler 343
McPheeters . . 41
Mader E. . . 44 260
Mager 63
Magie 45
Magnus 288
Mählifs 163
Maier 377
Major 81
Maiworm . 170 366
Mallinckrodt . 368
Mangenot . . . 344
Manser . . . 42 63
Manson . . 164 241
Marang 242
Margoliouth G. 47
Margoliouth H. 281
Margolis . . . 84
Markus 46
Marmorstein 52* 260
Marstander . 257
Marti . 57 88 288
Martin V. . . . 239
Martin W. . . 183
Martinet . . . 264
Marx A. . . . 47
Marx J. 353
Masterman E.W. 44 243
Mastermann J.H. 379
Matthes 279
Max 356
Mayer G. . . 40 376
Maynard . 262 286
Meffert 350
Mehlhorn . 169 356
Meinertz . . 46 185
Meinhof . . . 235
Meinhold H. 243 244
Meinhold J. . 263
Meinhold T. . 238
Meisl 251
Meifsner 69 71* 86 94 263 265

Mensing . . . 368
Mentz 184
Mercati . . . 62 250
Mercier 274
Merx 369
Meschler . . . 356
Messel 288
Metz 360
Meulenbelt 178 179 183 368*
Meyenberg . 81 238
Meyer A. . 164 244
Meyer E. . . . 366
Meyer J. . . . 83
Meyer P. M. . 41
Meyer W. . 39 283*
Michelet . . . 249
Michlin 269
Mickley 44
Mieses 239
Miller A. . . 82 367
Miller J. R. . . 164
Milligan 239 252 342
Mingana . . . 250
Mishcon . . . 89
Moberg 278
Moberly . . . 91
Moffatt . . 340 345
Mohr 281
Möller G. . 178 261
Möller H. . . 55 253
Molsen 85
Mommert . . . 159
Montefiore . 260 261
Montelatici . . 41
Montet 48
Montgomery . 241
Moore 283
Morey 45
Morgan . . 181 182
Morgenstern 61 73 267
Moering . . . 379
Morison . . . 170
Moritz . 43 69 265
Moule 80
Moulton . . . 342*
Mowinckel 61 85 88 90 274 275 283
Mulert 254
Müller E. . . . 238
Müller H. F. . 370
Müller J. . 169 359
Müller K. . . . 88
Münzer 263
Mutschmann . 80
Mýik 78

N.

Nagl 89 159
Nairne 91 190 245 355
Nash 75
Naville . . 55 62 80
Nestle 89
Netelenbos . . 88
Neubauer 55 67 252
Neumark . . . 245
Neveling . . . 364
Newman . . . 282
Nicolussi . . . 174
Niebergall . 41 286
Niebuhr 71 95 269 280
Niedlich . . . 69
Nielsen 68
Nielson 245
Nikel 54 92 262 274

Nilsson 253
Nöldeke . 256 257
Nolloth 157
Nowack . . . 279
Nunn 342

O.

Obbink 81 82 235 247
Obermaier . . 81
Offord 65 72 75 82 249
Oehlmann . . 71
Oelgarte . . . 266
Olmstead 71 258 265
Olschwanger . 74
Oort 264 361
Orfali 268
Oesterley 89 95 285
Otto R. . 154* 241*
Otto W. . . . 71
Overbeck . . . 341
Overmans . . . 86
Ow 82*

P.

Pachali 350
Paffrath 39 54 65 252
Pallis 186
Palmer 356
Paton 265
Patton 80
Paulus 354
Pedersen . . . 275
Peet 75
Peiser 57 61 71 92 93 94* 95 266 288
Peitz 153
Pelly 186
Perlberg . . . 44
Perles 57 252 256 257* 259
Personne . . 64 261
Peters J. . . . 161
Peters J. P. 87 88 89 260
Peters N. 54 86 89 91
Petersen L. W. 175
Petersen P. . . 378
Petrie 56
Pfättisch . . . 358
Pfeiffer 43
Pfennigsdorf 244 356
Phillips . . . 258
Pick 370
Pieper . . 182 371
Pilcher . . . 75 272
Pilter 61 279
Pinches 68 71 80 278
Plooij 370
Plummer . 190 376*
Poebel 71
Podechard 85 281 283*
Pope H. . . 239 363
Pope R. M. . . 158
Popper 282
Porges . . . 47 251
Post 242
Pott 341
Poznański 57 247 254
Praetorius 61 88 272 283 287*
Pratt 265
Praxmarer . . 41
Preisendanz . 83

Preisker . . . 360
Prentice . . . 278
Prestige . . . 358
Preuschen 177 342
Prince 79
Procksch . . . 352
Proost 178
Pruemers . . . 43

R.

R. G. 354
Rabinowitz . . 86
Rahlfs . . 257 259
Rainy 189
Ralph 89
Ramsay 346
Ranston . . . 284
Raphaeli . . . 269
Rath 58
Rathai 160
Rebholz . 191 284
Redisch 73
Reich 261
Reichert 36 153* 344
Reider . . . 62 258
Reilly 250 264 354
Reinhard . . . 370
Reith 54
Rengs 236
Reumont . . . 358
Rhodokanakis 61 271
Ricardo 283
Rice 38
Richardson . . 72
Richter G. . . 269
Richter H. . . 242
Richter J. . . . 45
Richter W. . . 246
Ridderbos 261 277
Rieder 39
Riemer 352
Riefsler 284
Riggenbach . . 238
Rippmann . . 269
Risch 37 38 42 64 235
Risberg 64
Riwlin 274
Robertson A. T. 342 368
Robertson J. M. 164 346
Robertson T. . 189
Robinson B. W. 370
Robinson T. H. 95 287
Röck 69
Roeder . 47 68 257
Rogers 251
Rohr 350
Roiron 86
Rolffs 55
Romberg . . 50 91
Römer 359
Ronzevalle . . 253
Rösch 39 179* 182 246 376 377
Roscher 72 243 266
Rosenberg . . 255
Rosenthal . . . 80
Rösler . . . 46 54
Roethe 240*
Rothstein . . . 82
Royds 286
Rubin 74 268
Rücker 160
Rudin 64
Rump 368

Rutgers van der Loeff 241
Rüting 53

S.

Saathoff . . . 171
Sachau . . 239 248
Sadler 379
Sailer 39
Sainz 359
Samuel 78
Sanders 50
Sattler 237
Sauvé 356
Sawicki 170
Sayce 76* 80 82 262 275 278
Schäfer H. . 68 274
Schäfer J. . . 164
Schäfers . . . 160*
Schäffer . . . 243
Schanze 188 372 375
Scharnagl . . . 52
Schechter . 244 269
Scheffen . . . 162
Scheftelowitz 72 261
Scheibe 46 241 245
Scheil 71 262 263 265* 272
Schemann . . 252
Scherer 183
Scherman . . . 35
Schermann . . 37
Scheuber . . . 37
Schlatter 46 152* 182 186 235 266
Schlögl 357
Schlunk . . . 235
Schmalohr . . 287
Schmaltz . . . 235
Schmid 171*
Schmidt . . . 188
Schmidt H. 49 88* 94
Schmidt K. . . 359
Schmidt K.L. 177 363
Schmidt L. . . 372
Schmidt T. . . 347
Schmidtke . 71 264
Schmiedel 154 161
Schmitt Chr. 189 380
Schmitz E. 44 45 85
Schmitz O. . . 155
Schmitzberger . 44
Schmöller . . 277
Schnedermann 362
Schneider . 81 277*
Schofield . . . 154
Schollmeyer . 275
Schomberg L. . 238
Schomberg W. 238
Schorlemmer . 80
Schorr 53
Schreiner . 191 379
Schrenk . . . 164
Schröder 62 69* 74 76* 248 265 269
Schrohe . . . 86
Schrönghamer-Heimdal 155 245
Schröter . . . 237
Schubert . . . 375
Schuchardt . . 242
Schulte . . . 87 342
Schulthess . . 165
Schultze . . . 176
Schultzen . . . 155
Schulz . 91 261 280
Schumacher J. 38
Schumacher R. 160
Schuster . . . 171
Schütz 179 188 191* 342
Schw. 188
Schwally . . . 260
Schwarz 54 59 267
Scott 154
Seeberg . . 170 235
Seeberg M. . . 190
Segal 85 279
Seitz . . 67 78 357*
Sell 171
Sellin 70 261 263 283
Selwyn 346
Semach 264
Sethe 55 56 68 253* 270 271
Seybold . . 82 242
Seyring 50
Shaw 259
Sheppard . 280 284
Sickenberger 151 173 339 350 364 365 373
Siderski . . . 83
Sidersky 59 253 262 271
Siecke 65
Sigwalt 175
Simsa 356
Singer 164
Skinner 286
Skrine 155
Slabý 83 245
Slaten . . 345 372*
Sloet 358
Smit 38 72 179 287
Smith 243
Smith C. R. . . 276
Smith G. A. . . 279
Smith H. P. . . 53
Smith J. R. . . 284
Smyth 179
Soden 243
Söderblom . . 241
Soiron 38 39 172 174 190
Sokotowski . . 354
Soltau . . 163 367
Sommer . . . 177
Sonies 267
Soter 356
Spargel 72
Spemann . . . 341
Spence 68
Spendel . 169 364
Sperber . . . 88 249
Spiegelberg 56 75 86
Spiteri 167
Spitta 168
Sprengling . 60 271
Springer . . . 178
Staal 256
Stähelin . . . 264
Stalker 246
Stange E. 180 186 356
Stanton 365
Staerk . 86 249 251
Staudacher 276 277
Stave 74 78 89 91 263
Steck 187*
Steckelmacher 51
Stefani 243
Steffen 279
Steffl 259
Stegmann . . . 183
Stein 248
Steinbeck . . . 152
Steindorff . . . 68
Steinmann 179 184 187 188 358 359
Steinmetz . 178 235
Steinmetzer 61 166 369
Stern 52
Stettinger . . 368*
Steuernagel . . 58
Stiefenhofer . . 188
Stieglecker . . 277
Stiglmayr . 251 282
Stingeder 38 39 40* 54 238*
Stock 279
Stockmann . . 378
Stockmeyer . . 276
Stolberg . . . 283
Stoll 165
Stolte 40 238
Storr 272
Stosch 170 246 371
Stössel . . . 48 52
Strachan . . . 178
Strack 59*
Streane 93
Streck 266
Strong 37
Stübe 241
Stuhlfauth . . 240
Stummer . . . 54
Sulzbach . . . 51
Swann 286
Synge 183
Szczepański 61 153

T.

T. 68
Tabrum 350
Tagger 283
Taglicht . . . 45
Tannehull . . 78
Tanner 78
Tapp 40
Taepper 243
Thackeray . . 62
Tegeder . . . 246
Theis 94
Theodor . . . 52
Theobald . . . 40
Thilo . . 50 69 264
Thomas 241
Thomsen 43 237 242 244 249
Thöne 249
Thofs 156
Thureau Dangin 265
Thurston . . . 281
Tillmann 171 185 346 360
Timme 75
Titius . . . 155 235
Tod 265
Tögel 65 355
Tongue 86
Torczyner 60 78 82 89* 254 283 284
Torm 175
Torrey . . . 60 371
Tosetti 363
Touzard 70 263 264*
Townsend . . 364
Toxopeüs . . . 157
Toy 53
Treitel 48 59 250 251
Trench 178
Trietsch . . . 236
Troeltsch . . . 91
Truffaut 283
Turner 85
Tweedie . . . 94
Tyszkiewicz 37 370

U.

Ubach 256
Ubbink 182*
Uckeley . . 244 246
Unger 76
Ungnad 62* 71* 80 256* 257* 264 265 269
Unruh 36
Uppström . . . 55

V.

Vaccari 239 251 258 282
Vallette 78
Vance 374
Van de Looveren 372
Van den Bergh van Eysinga G. A. . . 183 346
Van den Bergh van Eysinga H. W. . . . 164
Vandenhoff . . 160
V. d. Hulst . . 246
Van der Flier 176 281
Vandervorst . 274
Van de Sande Bakhuyzen 175*
Van Gilse . . . 189
Van Hoonacker 277
Van Kasteren 159 169 186 364
Van Katwijk 36 277
Van Koeverden 283
Van Noort . . 236
Van Ravesteyn 78 274(!) 275
Van Veldhuizen 151 164 175 177* 178 187 188 189* 191 235 240 246 247 346 351 355 366
Van Wijk . . . 342
Vedder 163
Veit 238
Veltenaar . . . 240
Vernes 72 237 260 279*
Vernon 37
Vigouroux . 43 50
Vischer 179
Viteau 365
Vogels 343*
Vogtland . . . 183*
Völter . 67 167 288
Volz 286
Voste 190

W.

Wagner 235
Wajnberg . . . 380
Waitz 165
Walde . . . 47 57
Walker . . 371 376

Waller 378
Wallis 351
Walpole 191
Walter 152
Walter A. 74
Walther 38 42*
Ward 165
Warschauer 359
Waterman 348
Watson 75
Weber 240
Weber M. 261
Weber O. 268 272
Weber S. 160 274 349
Weber V. 163 168 180 183 184 189
Weeda 186 377
Wehnert 169
Weidner 69 73 265*
Weill 70
Weinel 169 372
Weinheimer 256
Weir 88
Weiſs B. 350
Weiſs J. 152 156 162 354
Weiſs K. 183
Welch 288*
Wellesz 74
Wellhausen 152
Weniger 364
Wensinck 59 73 261 266*
Wernle 164
Wessely 49 239
Westcott 368
Wetter 91 158 178
Weyman 89 346
Whitaker 89
Whitham 365 367
Whiting 378
Wickert 173
Widmer 92
Wiedemann 94 262
Wieland 154
Wielenga 179
Wiener 83 84* 253 258 260 261
Wikenhauser 168
Wilbrand 345
Wilcken 242
Wild 70
Wilke 47 244
Willcock 46
Willems 158 177
Willemze 191 369 378*
Williams A. L. 94 287
Williams C. B. 151
Williams M.W. 356
Wilson 238 280 287 288
Wimmer 241
Winckler 275
Windisch 158* 163 164 170* 175 177 182 187 280 347
Winsch 357
Withe A. D. 36
Witzel 49 62 275
Witz-Oberlin 87
Wohlenberg 189
Wohlrab 40
Wolff 44 158 284
Wolfson 52
Woltersdorff 242
Wood 69
Woolley 265 269
Work 38
Worrell 259
Wreszinski 265
Wright 243
Wulff 46 170

X.

X. S. 88

Z.

Zahn G. W. 283
Zahn J. 246
Zahn Th. 152 188 189 246 350
Zapletal 82
Zetterstéen 56 253
Ziegler 73 80
Ziesché 346
Zifroni 264
Zimmer 287
Zimmermann C. 48
Zimmermann K. 238
Zimmern 62 69 257 267
Zimolong 369
Zondervan 174 355
Zorrell 92
Zuckermandel 51
Zurhellen-Pfleiderer 46
Zur Nieden 89
Zweynert 237

Anonyme Publikationen: 36 38* 40 48* 49* 64 77* 78 86* 87 88 93 94 159 235 237 244* 247* 248 249* 258 259 269 282 286 287 344

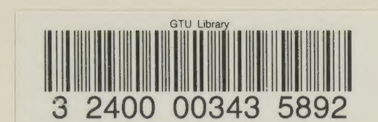
Druck von W. Drugulin in Leipzig.










GTU Library
3 2400 00343 5892

